NANCY DEMOSS WOLGEMUTH
VOR GOTT ZUR RUHE KOMMEN
TÄGLICHE ANDACHTEN FÜR FRAUEN

Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld
0521 947240 · info@clv.de · **clv.de**

Christliche Literatur-Verbreitung
Bücher, die weiterhelfen

Vor Gott zur Ruhe kommen

Nancy DeMoss Wolgemuth

Tägliche Andachten für Frauen

Hardcover, 752 Seiten
Artikel-Nr.: 256653
ISBN / EAN: 978-3-86699-653-3

Eine regelmäßige, segensreiche »Stille Zeit« in unserer hektischen Welt? Die tägliche Andacht, wenn sie überhaupt stattfindet, wird schnell zur Pflicht, zur reinen Routine. Die Freude dabei will manchmal nicht recht aufkommen.
Schuldgefühle und Ratlosigkeit treten an ihre Stelle, weil man es wieder nicht richtig geschafft hat oder der Bibeltext irgendwie so nichtssagend war ...
Und doch gibt es auch diejenigen, deren Leben zeigt, dass sie beständig Zeit mit Gott verbringen, und an denen man die wunderbare Frucht davon bestaunen kann!
In diesem Andachtsbuch für Frauen hat Nancy DeMoss Wolgemuth Gedanken aus verschiedenen ihrer bereits...

Wenn Sie ein "echtes" Buch bevorzugen oder diesen Artikel verschenken möchten, können Sie diesen Download-Artikel ggf. auch käuflich erwerben, solange verfügbar.

Artikel ansehen auf clv.de

Nancy DeMoss Wolgemuth

Vor Gott zur Ruhe kommen

Christliche Literatur-Verbreitung e. V.
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld

Soweit nicht anders vermerkt, sind die Bibelzitate der Elberfelder Übersetzung 2003, Edition CSV Hückeswagen, entnommen. Die Hervorhebungen in den Bibelzitaten sind in der Regel hinzugefügt worden.

1. Auflage 2020

This book was first published in the United States
by Moody Publishers, 820 N. LaSalle Blvd., Chicago, IL 60610
with the title The Quiet Place, copyright © 2012 by Nancy Leigh DeMoss.
Translated by permission. All rights reserved.

© der deutschen Ausgabe 2020 by CLV
Christliche Literatur-Verbreitung
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld
Internet: www.clv.de

Satz: EDV- und Typoservice Dörwald, Steinhagen
Umschlag: Anne Caspari, Marienheide
Titelfoto: © by patrick langwallner / unsplash.com
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Artikel-Nr. 256653
ISBN 978-3-86699-653-3

In dankbarer Erinnerung an meinen Vater Arthur S. DeMoss (1925 – 1979), der mir mit seiner rückhaltlosen Hingabe an Christus und sein Reich das größte Erbe hinterlassen hat, das man als Vater einer Tochter hinterlassen kann.

Er begann jeden Tag mit dem Herrn, mit seinem Wort und auf den Knien. Das hat einen tiefen und bleibenden Eindruck auf mich gemacht. Diese Sammlung von Andachten ist die Frucht seines Lebens, und seine Fingerabdrücke sind überall erkennbar.

Möge Ihr Leben vom Wesen Christi geprägt sein, wenn Sie ihm jeden Tag an einem »Ort der Stille« begegnen. Und möge das Vorbild unserer Hingabe solche Menschen anregen, die auf uns folgen, damit sie ihn von ganzem Herzen suchen.

Kommen Sie vor Gott zur Ruhe

Heutzutage ist es nicht leicht, ein ruhiges Plätzchen zu finden. Alle, die mit kleinen Kindern (oder Teenagern oder Enkelkindern) zu tun haben, und alle Eltern wissen, wovon ich rede. Auch Studenten. Und alle Berufstätigen. Und jeder, der in einem Laden einkauft oder in einem Restaurant eine Mahlzeit einnimmt. (Ich hätte gern 5 Cent für jedes Mal, wenn ich eine Bedienung gebeten habe: »Könnten Sie bitte die Musik etwas leiser stellen, damit wir uns unterhalten können?«) Übrigens ist es manchmal sogar schwer, in unseren eigenen vier Wänden eine ruhige Ecke zu finden – sogar für Alleinstehende.

Es fängt mit den Umweltgeräuschen an, auf die wir keinen Einfluss haben, und reicht bis zum Lärm, den wir selbst verursachen oder suchen. Wir sind dem Klingeln von Telefonen ausgesetzt, oder wir setzen uns ihm selbst aus; dazu kommen summende Piepser, Erinnerungsmails, Musikgedudel, piepende Geräte, das Geräusch von Skype, schwatzende Menschen, Autohupen, Videospiele. Überhaupt, welchen Lärm machen sie *nicht*?! – Wir sind sogar »weißem Rauschen« ausgesetzt, das andere Geräusche an so manchem Arbeitsplatz überdeckt. Und darüber hinaus gibt es den inneren Lärm, der in unseren Köpfen und Herzen nachhallt – und das ist vielleicht der allerschwierigste Bereich, wenn man Ruhe finden will.

Um ehrlich zu sein, in vielen Fällen finden wir es schwer, ohne unseren Lärm zu leben. Es gehört bestimmt zu den Übeln unserer Zeit, dass wir es nicht ertragen können, *ruhig* und *still* zu sein.

Ich befinde mich im 50. Jahr meines Lebens mit dem Herrn. Zu den größten Freuden dieser Jahre gehört die Freude, mit ihm Zwiesprache zu halten, ihn durch sein Wort und seinen Geist reden zu hören. Gleichzeitig gibt es eine beständige Versuchung, seine Stimme durch andere Töne und Stimmen übertönen zu lassen … nicht still genug zu werden, nicht lange still genug, um seine Stimme hören zu

können. Es ist der oft vergebliche Kampf darum, eine Nähe zum Heiland zu pflegen, wenn wir ständig auf Trab sind und uns mitten in unablässigem Getöse und Geschäftigkeit befinden.

Zu oft gehen zu viele Menschen – auch ich – lieber auf Facebook, anstatt über sein Wort nachzusinnen. Wir plaudern mit Freunden, anstatt das Wort dessen zu genießen, der uns seine Freunde nennt.

Trotz eines endlosen Angebots an Spielen, Spielzeugen und elektronischen Geräten langweilen wir uns leicht. Wenn wir einen Augenblick Pause bei unseren Aktivitäten haben, können wir nicht widerstehen und greifen zu unserem Smartphone, schicken eine SMS oder rufen eine Freundin an. Wir checken unsere Mails, Blogs, gehen auf Facebook oder Twitter, spielen Computerspiele, hören Musik, schalten das Fernsehen ein, sehen uns YouTube-Clips an oder klicken die Nachrichten, das Wetter und Sport-Apps an.

Und das ist das Traurige daran: Trotz der immer größeren Verbreitung von Geräten, womit wir die Leere in unserem Leben und in unserem Herzen füllen wollen, greift eine große Verarmung der Seelen um sich, sogar bei denen, die für sich in Anspruch nehmen, dem Friedefürsten nachzufolgen.

Im Laufe der Jahre haben mir die Andachtsbücher von unseren puritanischen Vorvätern (z. B. *The Valley of Vision*[1]*), von Charles Spurgeon (Kleinode göttlicher Verheißungen; Bibellese am Morgen und am Abend)*, von Oswald Chambers *(Mein Äußerstes für sein Höchstes)*, von der Frau des Missionars Charles E. Cowman *(Alle meine Quellen sind in Dir)*, von Elisabeth Elliot und von John Piper sowie von zahlreichen anderen, weniger bekannten Autoren dabei geholfen, mein zerstreutes Herz zu sammeln und in mir das Verlangen nach Christus und seinem Wort zu wecken.

Ich hoffe, dieses Buch hilft Ihnen dabei, ein stilles Herz zu bekommen und neue Segensquellen in der Gegenwart des Herrn zu finden.

1 A. d. H.: Der Titel dieses Buches mit puritanischen Gebeten und Andachten geht auf Jesaja 22,1 (»das Tal der Gesichte«) zurück.

Ich möchte Sie auch sogleich daran erinnern, dass solche Quellen – so nützlich sie sein mögen – keineswegs ein Ersatz für das Wort selbst sein können. Nutzen Sie dieses Buch oder irgendein anderes Andachtsbuch lediglich als »Appetithappen«, als »Vorspeise« für den »Hauptgang«. Diese Andachten sollen nicht das Verlangen nach Gottes Wort ersetzen, sondern Hunger erzeugen, den Appetit anregen und Ihre Sinne und Ihr Herz darauf einstimmen, mehr von ihm zu bekommen. Es führt ganz sicher zu geistlicher Magerkeit, sich von kurzen Andachtstexten zu ernähren, die Sie doch nur veranlassen wollen, sich auf den Weg zu seinem Buch zu machen, um den »Hauptgang« einzunehmen.

Um den größten Nutzen aus diesen Texten zu ziehen – und besonders aus dem »Hauptgang«, dem Lesen der Schrift und dem Nachsinnen darüber –, sollten Sie sich einen ruhigen Platz suchen, weit weg von unnötigen Ablenkungen. Dieser Ort der Stille kann drinnen oder draußen sein, er kann gemütlich oder nüchtern sein, vielleicht nur ein Kämmerchen. Vielleicht ist es schwer, vielleicht scheint es unmöglich zu sein, aber ich möchte Sie ermutigen, alle elektronischen Geräte auszuschalten – noch besser, sie in einem anderen Raum zu lassen! Bitten Sie Gott um ein stilles Herz, beten Sie mit dem Psalmdichter: »Hören will ich, was Gott, der HERR, reden wird …« (Ps 85,9). Dann hören Sie über einer offenen Bibel auf die leise Stimme Ihres Hirten. Und wenn er redet, antworten Sie schnell: »Ja Herr, ich habe es gehört, und ich will folgen.«

Nancy DeMoss Wolgemuth[2]

2 A. d. H.: Die Autorin trug zum Zeitpunkt der Abfassung dieser Einleitung (im September 2012) noch den Namen Nancy Leigh DeMoss. Seitdem sie im November 2015 Robert Wolgemuth geheiratet hat, ist sie unter dem Namen Nancy DeMoss Wolgemuth bekannt (vgl. auch »Nachwort des herausgebenden Verlags« auf S. 749). Dieser Name erscheint durchgängig im vorliegenden Buch, es sei denn, ihr Name bezieht sich auf Radioprogramme oder Buchtitel, die vor ihrer Heirat gesendet bzw. veröffentlicht wurden.

Rede, Herr, ich warte
Auf ein Wort von Dir;
Lauschend blick ich aufwärts:
Herr, begegne mir!

Sprich, geliebter Meister,
Jetzt, da alles still,
Und sich meine Seele
Zu Dir kehren will!

Was Du irgend redest,
O mein Heiland, Gott,
Ist für meine Seele
Das wahrhaft'ge Brot.

Rede, Dein Knecht höret,
Rede mehr und mehr!
Mich verlangt nach Deinem
Lebenswort so sehr.

Um Erkenntnis Deines
Willens flehe ich;
Und Dein Wohlgefallen
Wirke, Herr, durch mich!

Dass mein Leben werde
Wie ein frischer Quell,
Dessen Strom nicht trüget,
Dessen Wasser hell,

Der die Müden tränket,
Durstige beglückt,
Und an dem Dein Auge,
Heiland, sich erquickt.[3]

3 Originaltext: Emily May Grimes Crawford (1864–1927), deutsche Nachdichtung: Anni von Werthern-Viebahn (1884–1931). A. d. H.: Der Text wurde in einer bearbeiteten Version wiedergegeben, die gemeinfrei ist. Eine ältere Fassung findet sich in dem Liederbuch *Rettungsjubel*. URL: https://ia601002.us.archive.org/0/items/rettungsjubelzum00dolm/rettungsjubelzum00dolm.pdf (abgerufen am 5. 5. 2020).

1. JANUAR

Das Erste

Und frühmorgens, als es noch sehr dunkel war,
stand er auf und ging hinaus;
und er ging hin an einen öden Ort und betete dort.
MARKUS 1,35

Es war spät geworden am Abend davor. Der Tag war lang und intensiv gewesen, angefüllt mit vielen Diensten. Die Menschen hatten lautstark um die Zuwendung des Herrn Jesus gerungen, ihm unablässig große Nöte unterbreitet, nachdem sich die Nachricht von seiner göttlichen Kraft in Bezug auf Dämonen und Krankheiten verbreitet hatte. Aber bei Tagesanbruch fand man unseren Herrn an einem ruhigen Ort – weit weg von den Menschenmengen, wo er die Gemeinschaft mit seinem himmlischen Vater suchte und genoss. Das »musste« er nicht tun, es war seine größte Freude.

Dagegen gehen viele Gläubige, die ich kenne, ihre »Stille Zeit« mit einem Pflichtgefühl an. Sie erfüllen gehorsam ihre Routine, sind sich aber kaum dessen bewusst, dass sie dabei im Grunde Gott begegnen. Andere kämpfen um Regelmäßigkeit. Sie haben schon so oft versagt, dass sie drauf und dran sind aufzugeben – oder es schon getan haben. Wieder andere kennen überhaupt keine persönliche Stille Zeit und wissen gar nicht, was ihnen fehlt.

Und dann gibt es einige wenige, deren Leben davon zeugt, dass sie beständig Gott begegnen, und infolgedessen reiche Frucht trägt. Ihr

Leben verbreitet einen Wohlgeruch und wirkt auf mich so, dass ich mich danach sehne, ihn noch näher kennenzulernen.

Sie sehen also, die tägliche Stille Zeit ist viel mehr als eine Christenpflicht; sie ist die unglaubliche Gelegenheit, den Gott des Universums kennenzulernen. Erstaunlicherweise hat er Sie und mich eingeladen, in seine Nähe zu kommen, demütig und zuversichtlich in das Allerheiligste einzutreten – in eine wachsende, von Liebe geprägte Beziehung mit ihm.

Jesus sagte: »Wenn jemand dürstet, so komme er zu mir und trinke!« (Joh 7,37). Diese Sammlung von Andachtstexten richtet sich an durstige Seelen. Weil sie eine Einladung ist, zu *dem Herrn Jesus* zu kommen, sollten auch Sie herzutreten und reichlich von diesem Wasser trinken. Lassen Sie ihn Ihren Durst stillen, Tag für Tag. Und dann werden Sie erleben, wie Ströme lebendigen Wassers durch Sie fließen und der Durst von Menschen in Ihrer Umgebung gestillt wird.

Sehen Sie eine tägliche Stille Zeit als Pflicht oder als Genuss an? Bitten Sie Gott um Durst – damit Ihre Sehnsucht nach einer täglichen Gemeinschaft mit dem, den Ihre Seele liebt, größer wird.

2. JANUAR

Das Eine

Eins habe ich von dem HERRN erbeten,
danach will ich trachten.
PSALM 27,4

Wie würden Sie diesen Vers aus Psalm 27 beenden? Wenn Sie den größten Herzenswunsch und die größte Sehnsucht auf »das Eine« eingrenzen könnten, wie würden Sie das zusammenfassen? Wenn Sie am Lebensende nur einen Satz sagen könnten, welchen würden Sie dann für sich wünschen?

Unsere Antwort auf diese Frage erklärt vieles von dem, was wir tun. Sie erklärt unsere Entscheidungen, unsere Prioritäten – wie wir unsere Zeit nutzen, wofür wir unser Geld ausgeben, wie wir auf Druck reagieren, wen oder was wir lieben. Es lohnt sich, darüber nachzudenken. Was bei uns »das Eine« ist, zählt.

König Davids Antwort lautete folgendermaßen: Wenn ich den Herrn nur um eine Sache bitten könnte, dann ginge es mir darum, »zu wohnen im Haus des HERRN alle Tage meines Lebens, um anzuschauen die Lieblichkeit des HERRN und nach ihm zu forschen in seinem Tempel«. Seine erste Priorität war, in der Gegenwart des Herrn zu *leben*, um seine Herrlichkeit und Pracht *anzuschauen* und das Herz und die Wege des Allmächtigen *kennenzulernen*.

O nein, in der Umsetzung dieses Anliegens ist David kein perfektes Vorbild. Er hat in einigen entscheidenden Bereichen seines Lebens große Fehler gemacht. Aber weil der Herr dieses fort-

während Verlangen in sein Herz gepflanzt hatte, hat sein liebender Gott ihn nicht losgelassen. Gottes Liebe trat ihm entgegen, überführte und reinigte ihn. Er ist ihm immer wieder nachgegangen und hat ihn wiederhergestellt.

An einigen Stellen hätte man sich schon fragen können: *Warum gibt sich Gott mit Leuten wie David ab?* Aus dem gleichen Grund, aus dem er sich mit jedem von uns abgibt – weil ihm an Beziehungen liegt. Und weil seine Liebe zu Sündern, an denen nichts Liebenswertes ist, seine wunderbare Gnade zeigt. Ja, von uns aus werden wir es nicht schaffen, das »Eine«, das wir am meisten anstreben, auszuleben. Doch wir können sicher sein, dass Gott weiterhin am Werk ist – dass er uns aus all den Arten der Liebe herauslöst, angesichts derer die absolute Vorrangstellung der Liebe zu ihm infrage gestellt wird. Dann zieht er uns zu sich – bis er zu unserer einzigen, verzehrenden Sehnsucht wird.

Versuchen Sie, dieses »Eine« für sich zu formulieren
und aufzuschreiben. Legen Sie es an eine Stelle,
wo es Ihnen im bevorstehenden Jahr stets vor Augen ist.

3. JANUAR

Unermesslicher Reichtum

… damit er euch gebe, nach dem Reichtum
seiner Herrlichkeit mit Kraft gestärkt zu werden
durch seinen Geist an dem inneren Menschen.
EPHESER 3,16

In den Tiefen der Erde gibt es gewaltige Schätze, die noch gar nicht gefunden wurden. Den Berechnungen einiger Experten zufolge sind versunkene Schätze im Wert von ungefähr sechs Milliarden Euro noch unentdeckt. Sie liegen verstreut auf dem Grund der Weltmeere. Das tiefste Goldbergwerk in der Nähe von Johannesburg (Südafrika) ist mehr als 3,5 Kilometer tief. Seit dem Aufschluss dieser Mine sind mehr als 3000 Tonnen an reinem Gold gefördert worden. Die Driefontein-Mine beschäftigt fast 17 000 Arbeiter, die in drei Schichten jeden Tag Gold aus der Erde holen.

Und es gibt immer noch mehr. Man geht davon aus, dass in den nächsten 20 Jahren in dieser Mine mindestens eine Million Unzen jährlich gefördert werden, was einer Ausbeute von über 30 Kilogramm entspricht.

Und doch ist Gottes Reichtum noch größer.

Die Bibel spricht vom »Reichtum seiner Güte und Geduld und Langmut« (Röm 2,4), vom »Reichtum seiner Herrlichkeit« (9,23) und vom »Reichtum seiner Gnade, die er uns gegenüber hat überströmen lassen in aller Weisheit und Einsicht« (Eph 1,7-8). Aber anders als der Reichtum auf dem Meeresgrund oder in den Tiefen der Erde – den

man zutage fördern könnte, wenn man Wege zu seiner Erschließung fände –, anders als der Reichtum einer Goldmine, der irgendwann erschöpft ist, wird der Reichtum, der in Gott verborgen ist, nie zu Ende gehen. Er ist grenzenlos. Unerschöpflich.

Bei Gott gibt es keine Wirtschaftskrise und keine Unsicherheit. Stattdessen verspricht die Schrift, dass er »alles, wessen ihr bedürft, erfüllen [wird] nach seinem Reichtum in Herrlichkeit in Christus Jesus« (Phil 4,19; RELB). Seine Vorräte stehen immer zur Verfügung. Nie wird das, was der Allerhöchste bereitgestellt hat, über Gebühr beansprucht oder aufgebraucht. Vielmehr wird er Ihnen aus seinen unermesslichen Vorräten volle Genüge für Ihr Leben geben. Worin immer auch Ihre Nöte bestehen, was immer der Mangel ist, der Reichtum Gottes ist stets größer als das, was Sie brauchen.

Welche Bedürfnisse haben Sie im Moment?
Welchen »Reichtum« hat er versprochen,
um Ihren Nöten zu begegnen?

4. JANUAR

Sein Angesicht, das uns freundlich zugewandt ist

Der HERR lasse sein Angesicht über dir leuchten
und sei dir gnädig! Der HERR erhebe sein Angesicht
auf dich und gebe dir Frieden!
4. MOSE 6,25-26

Wenn Gottes Angesicht über seinem Volk leuchtet, heißt das, er freut sich an ihm. Ich denke an einen Sportler in einer schulischen Basketballmannschaft, der fast drei Spielzeiten lang auf der Bank gesessen hat, aber endlich in der letzten Phase seines letzten Spiels in seinem letzten Schuljahr eingesetzt wird und einen Korb wirft. Wohin schaut er sofort? Zu seinem Trainer, zu seinen Mitspielern, zu seinem Vater auf der Tribüne. Er möchte das Lächeln sehen. Er möchte wissen, dass sie sich freuen.

Im Leben müssen wir oft mit dem Stirnrunzeln von Menschen zurechtkommen, deren Anerkennung uns wichtig ist. Vielleicht sind Sie von einem oder beiden Elternteilen abgelehnt worden. Vielleicht ist Ihr Ehepartner kühl, unaufmerksam und gleichgültig. Oder vielleicht setzt Ihr Chef Sie regelmäßig in Gegenwart von Kollegen herab. Sie sehnen sich danach, mit Wohlwollen und zuvorkommend behandelt zu werden.

Als Jesus, der Sohn Gottes, auf diese Erde kam, nahm er Fleisch und Blut an. Jesus war und ist Gott, seinem Volk freundlich zu-

gewandt. Er wurde Fleisch, kam in diese Welt als die Gnade und Wahrheit in Person. »Im Licht des Angesichts des Königs ist Leben, und sein Wohlgefallen ist wie eine Wolke des Spätregens« (Spr 16,15).

Ja, wir wissen, dass wir es mit jemandem zu tun haben, der uns durch und durch kennt und vor dem alles »bloß und aufgedeckt« (Hebr 4,13) ist. Aber weil Christus unsere Sünden am Kreuz trug und die volle Wucht des Zornes Gottes trug, den wir verdient hatten, und die Strafe auf sich nahm, die uns hätte treffen müssen, hat sich der *Schrecken* seines Angesichts in das *Wohlgefallen* seines Angesichts verwandelt. Und weil Gott uns freundlich zugewandt ist, können wir die finsteren Blicke und die Zurückweisungen überstehen, die uns im Leben begegnen.

Was bedeutet es heute für Sie zu wissen, dass Gott
mit Wohlwollen und Gnade auf Sie herabsieht
und dabei sein Angesicht Ihnen freundlich zugewandt ist?

5. JANUAR

Ein großes Dankeschön

Und alles, was immer ihr tut, im Wort oder im Werk,
alles tut im Namen des Herrn Jesus, danksagend Gott,
dem Vater, durch ihn.
KOLOSSER 3,17

An welcher Stelle steht die Dankbarkeit auf Ihrer Liste der christlichen Tugenden? In einem Arsenal, zu dem Berge versetzender Glaube, radikaler Gehorsam, geduldiges Ertragen von Leid und eine auch die zweite Meile gehende Selbstverleugnung gehören, kann die *Dankbarkeit* wie eine freiwillige Zugabe erscheinen. Schön, sie zu haben, aber nicht wirklich entscheidend, wenn es darum geht, das Leben so zu führen, wie es sich gehört.

Und doch ist die Sache mit der Dankbarkeit keineswegs so leichtgewichtig, wie es den Anschein hat. Was auf den ersten Blick wie ein bloßes Zubehör erscheint – etwas, was nur einen Akzent setzt –, ist in Wirklichkeit ein sehr gewichtiger, sehr machtvoller, sehr nötiger Bestandteil unseres Lebens als Christ.

Versuchen Sie einmal, Beharrlichkeit im Glauben durchzuhalten – ohne Dankbarkeit –, und Ihr Glaube wird schließlich vergessen, worum es eigentlich bei der Treue geht. Das Ganze wird in eine inhaltsleere und wirkungslose Religionsausübung ausarten.

Versuchen Sie einmal, ein Mensch zu sein, der christliche Liebe zeigt und weitergibt – ohne Dankbarkeit –, und Ihre Liebe wird im

Laufe der Zeit hart auf dem Felsen der Enttäuschung und Ernüchterung aufschlagen.

Versuchen Sie, ein Mensch zu sein, der sich selbst aufopfert – ohne dass dies mit Dankbarkeit einhergeht –, und Sie werden erleben, dass jedes bisschen Freude einem Märtyrerkomplex weicht.

Wahre Dankbarkeit ist keine beiläufige Zutat. Sie ist auch nicht etwas, was hervorgebracht wird, damit es ganz für sich allein existiert – etwas, was mit dem wahren Leben nie wirklich in Berührung kommt. Sie blendet nicht die Realität aus, weil sie irgendwo auf einer eigenen glücklichen Insel lebt. Nein, die Dankbarkeit wird in uns und unserem Herzen viel bewirken. Sie gehört wesentlich zu Gottes Art, uns mit Freude und Belastbarkeit in unserem täglichen Lebenskampf zu erfüllen.

An welcher Stelle spüren Sie einen Mangel an Dankbarkeit in Ihrem täglichen Leben am meisten?
Was füllt die leeren Stellen in Ihrem Herzen am ehesten, wenn die Dankbarkeit fehlt?

6. JANUAR

Heilklima

Huldvolle Worte sind eine Honigwabe,
Süßes für die Seele und Gesundheit für das Gebein.
SPRÜCHE 16,24

Wenn man das Wort *Heilung* in einem Synonymwörterbuch nachschlägt, dann findet man im entsprechenden Wortfeld Begriffe wie *therapeutisch*, *medizinisch*, *kurieren*. Was ist das für ein Segen, körperliche Heilung von einer Krankheit zu erfahren – zu spüren, wie die Kraft wiederkommt! Welch eine Wohltat, sich wieder frei und normal bewegen zu können! Ein noch größerer Segen liegt jedoch darin, von Gott als Werkzeug zu *geistlicher* Heilung im Leben anderer Menschen gebraucht zu werden.

»Gelassenheit der Zunge ist ein Baum des Lebens«, heißt es in der Schrift (Spr 15,4). Sie kann den Müden stärken. Sie kann den Ängstlichen unterstützen. Sie kann Alt und Jung gleichermaßen Gnade zuteilwerden lassen. Sie kann sogar angespannte Situationen entschärfen und verhindern, dass Missverständnisse in einen erbitterten Konflikt ausarten.

Als die Männer von Ephraim zu Gideon eilten – voller Wut darüber, dass er sie nicht an seinem geschichtsträchtigen Angriff auf Midian hatte teilnehmen lassen, sodass sie sich nicht als Sieger fühlen konnten –, beendete seine demütige Antwort den Streit: »Was habe ich nun getan im Vergleich mit euch? Ist nicht die Nachlese

Ephraims besser als die Weinlese Abiesers? … Da ließ ihr Zorn von ihm ab, als er dieses Wort redete« (Ri 8,2-3).

Auch wir können für ein stilles Heilklima in unseren Häusern, Gemeinden und an unserem Arbeitsplatz sorgen – schon durch die Art, wie wir auf Menschen in unserer Umgebung reagieren, auch wenn sie sich nicht so verhalten, wie sie sollten. Sanfte, gelassene Worte bewirken Gnade, Stärke und Ermutigung – Worte wie: »Ich hab dich lieb«, oder: »Ich bete für dich«, vielleicht auch: »Es tut mir leid, dass ich dich so behandelt habe«, oder: »Bitte, vergib mir«, und: »Ich schätze dich sehr.«

Möge Gott über unsere Lippen wachen und sie zum Heilen, Aufbauen und Wiederherstellen benutzen.

Wer bräuchte ein Wort von Ihnen, das geistliche oder emotionale Gesundheit wiederherstellen hilft? Schreiben Sie ein Kärtchen oder rufen Sie an, indem Sie keine Mühe scheuen, um heute für einen anderen Menschen ein Werkzeug zur Heilung zu werden.

7. JANUAR

Nach seinem Namen genannt

Und ihr sollt mir heilig sein, denn ich bin heilig, ich, der HERR; und ich habe euch von den Völkern abgesondert, damit ihr mein seid.
3. MOSE 20,26

Im Alten Testament wurden die Israeliten als »heilige Nation« (2Mo 19,6) durch Gott abgesondert. Das heißt nicht, dass ihr *Verhalten* immer heilig war oder dass sie von Natur aus aufrechter als andere waren. Gott nannte sie »heilig«, weil er sie von anderen Nationen abgesondert hatte. Das war eine Auszeichnung und ein Vorrecht, das mit der Verpflichtung einherging, ein heiliges Leben zu führen.

Sie waren aber nicht nur *durch* Gott abgesondert, sie waren auch *für* Gott abgesondert. Der biblische Begriff der Heiligkeit umfasst ein Bewusstsein für die Zugehörigkeit zu Gott, so wie eine Mutter behaupten könnte: »Diese Kinder sind meine.«

Ich erinnere mich gut, wie ich als Kind entdeckte, was es bedeutet, durch und für Gott abgesondert zu sein. Meine Eltern führten Regeln und Grenzen für die Familie ein, die sie für weise hielten. Manchmal haben wir uns beschwert: »Aber alle anderen …« Ihre Antwort ging oft in diese Richtung: »Aber ihr gehört nicht zu ›allen anderen‹. Ihr gehört zu Gott!« Sie überzeugten uns davon, dass es etwas Besonderes war, für Gott abgesondert zu sein, statt sich in die Form der Welt pressen zu lassen.

Für Gott abgesondert zu sein, ist keine Strafe. Gott versucht damit nicht, uns etwas vorzuenthalten oder uns zu einem freudlosen Leben zu verdammen. Es ist ein Vorrecht, eine Berufung, dazuzugehören, geschätzt zu werden, in eine enge, von Liebe geprägte Beziehung mit Gott selbst zu treten, einen Platz in seinem großartigen, ewigen Plan für das Universum zu finden, die ausgesuchtesten Freuden und den wahren Sinn unseres Lebens zu erfahren und von allem befreit zu sein, was unser wahres Glück zerstören will.

Welchen Unterschied würde es machen, wenn Sie sich mehr bewusst wären, durch und für Gott abgesondert zu sein? Danken Sie dem Herrn für das Vorrecht, zu ihm zu gehören, und bitten Sie ihn darum, dass Ihr Leben heute dieser hohen Berufung gerecht wird.

8. JANUAR

Tausend Dinge

Kannst du die Tiefe Gottes ergründen oder zur Vollkommenheit des Allmächtigen gelangen? Sie ist himmelhoch …
HIOB 11,7 (SCHLACHTER 2000)

Vor vielen Jahren machte John Piper eine Aussage, die tief in mein Herz drang. Seitdem habe ich sie unzählige Male zitiert. *»In jeder Lebenslage und in allen Lebensumständen tut Gott tausend unterschiedliche Dinge, die Sie weder sehen noch wissen können.«*

Falls Sie diesen Satz nur überflogen haben, lesen Sie ihn noch einmal. Die Ewigkeitsperspektive dieser Aussage soll sich dauerhaft in Ihr Denken einprägen.

Diesen Satz habe ich neulich einer Mutter gesagt, deren Tochter sich von Gott abgewandt hatte. Unter Tränen sah sie mich an. Auf ihrem Gesicht waren Anzeichen von Hoffnung und Erleichterung zu erkennen, als sie sagte: »Dieses Zitat will ich zu Hause an einer Stelle aufhängen, wo ich es immer vor Augen habe.« Es ist eine Wahrheit, die *jeder* verinnerlichen sollte.

Egal, welche Krise oder unübersichtliche Situation drohend auf Ihr Leben zukommt, *Gott ist am Werk.* Sie sehen es vielleicht nicht, aber Sie sollen wissen, dass es stimmt. Und er beschränkt sein Wirken nicht auf ein Ding oder zwei oder nur ein paar in dieser Lage. Er tut *tausend* Dinge oder mehr.

Obwohl er uns manchmal erlaubt, einige seiner Absichten zu erkennen, und wir sagen können: »Ach ja, das ergibt Sinn«, ge-

schehen die allermeisten Dinge im Hintergrund und bleiben durch göttliche Fügung unserem endlichen Blick verborgen.

Sie werden nie völlig ergründen können, wie Gott in Ihrem Leben am Werk ist. Unmöglich können Sie den Ausgang oder das Ergebnis jeder Lebenslage sehen. Jedenfalls *noch nicht*. Aber Sie können sicher sein, dass er weiß, was er tut. Er ist Gott, und er wirkt – zielgerichtet, weise, liebevoll. Und eines Tages, wenn Sie aus der himmlischen Perspektive auf Ihren Weg zurückblicken, werden Sie seine Hand in all den unerklärlichen Umständen erkennen, und Sie werden voll Staunen und Anbetung sagen: »Du hast alles wohlgemacht.« Verlassen Sie sich darauf.

Wie würde sich Ihre Einstellung zu einem verworrenen Problem ändern, wenn Sie davon überzeugt wären, dass Gott über jeden Schritt und jedes Detail auf dem Weg sorgfältig wacht und unzählige Dinge tut, um sich selbst in dieser Situation zu verherrlichen?

9. JANUAR

Der Dienst der Ermutigung

Denn ich hatte große Freude und großen Trost
durch deine Liebe, weil die Herzen der Heiligen
durch dich, Bruder, erquickt worden sind.
PHILEMON 7

Anfang des 20. Jahrhunderts befand sich die Burenrepublik in Südafrika im Krieg mit dem Britischen Weltreich. Während der langen Belagerung der Stadt Ladysmith ging ein trauriger Bürger in der Überzeugung, dass das Unheil nicht mehr aufzuhalten sei, durch die Straßen und entmutigte durch seine Worte die Soldaten. Er gab nie einen Schuss für den Feind ab, aber diese Entmutigung wurde schließlich als strafbare Handlung eingestuft. Er wurde vor ein Kriegsgericht gestellt, schuldig gesprochen und zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Andere zu entmutigen, war anscheinend gesetzeswidrig.

Die meisten von uns würden wohl etwas nervös werden, wenn Entmutigung tatsächlich strafbar wäre. Aber nach meiner festen Überzeugung brauchen die Gemeinden heute ganz dringend den Dienst der Ermutigung. Sogar der Apostel Paulus erwähnte oft andere Menschen, die ihm in seinem Dienst geholfen hatten. Er schätzte ihre Freundschaft und ihre Unterstützung. Sie waren ihm ein »Trost« (Kol 4,11). Dieses Wort ist eine Übersetzung des griechischen *parēgoria*. Davon leitet sich ein Wort ab, mit dem man im Englischen ein Medikament zur Beruhigung des Magens bezeichnet.

Ermutiger beruhigen und trösten unser Herz, geben uns neue Hoffnung, Kraft und Zuversicht. Wir alle möchten gern ermutigt werden. Aber wir müssen auch selbst ermutigen. Etwa 30-mal lesen wir im Neuen Testament davon, was wir »einander« tun sollen: *Seid freundlich zueinander. Liebt einander.* Dazu gehört auch die Aufforderung »ermuntert einander« (Hebr 3,13; RELB). Wenn wir so im Namen des »Gottes des Ausharrens und der Ermunterung« (Röm 15,5) handeln, werden wir tatsächlich zu einem Kanal seiner Gnade für andere Menschen.

Wer hat Ihr Herz mit Liebe und Ermutigung erquickt?
Wie könnte Gott Sie heute gebrauchen,
um die Herzen von anderen Gläubigen zu erquicken?

10. JANUAR

Gott geht uns nach

Kehre um, Israel, du Abtrünnige!, spricht der HERR.
Ich will mein Angesicht nicht vor euch verdüstern,
denn ich bin gnädig, spricht der HERR, und zürne nicht ewig!
JEREMIA 3,12 (SCHLACHTER 2000)

Gott hatte den Angehörigen seines Volkes durch den Propheten Jeremia mitteilen lassen, dass er sich daran erinnerte, wie ihre Beziehung am Anfang war – »die Zuneigung deiner Jugend, die Liebe deines Brautstandes« (Jer 2,2). Er dachte an die schöne, schlichte, ungeheuchelte Zuneigung, die die Kinder Israel empfanden und ihm gegenüber zeigten. Vielleicht erinnerte er sich an die Tage, als sie ihm am Ufer des Roten Meeres Loblieder sangen. Oder daran, als sie am Fuß des Berges Sinai sagten: »Alles, was der HERR geredet hat, wollen wir tun!« (2Mo 19,8).

Aber etwas hatte sich geändert. Sein Volk hatte ihn verlassen. Es hatte ihn nicht bloß vergessen, es hatte ihm den Rücken zugekehrt, um anderen Liebhabern zu folgen. Es hatte ihm gegenüber die Treue gebrochen und ihm die Gefolgschaft aufgekündigt. In Jeremia 3 klagt er deshalb seine Braut an. Ihre himmelschreiende Untreue schmerzt ihn in sein Herz hinein. Er redet Klartext und bezeichnet sie als Hure und Dirne, um den Abgrund an Schamlosigkeit auszudrücken. Das sind Wörter, die wir in guter Gesellschaft nicht gern aussprechen. Er redet wie ein sitzengelassener, betrogener Liebhaber.

Und doch hört er nie auf, sein Volk zu lieben – ein Gott, der versöhnen und retten will, ein Gott, der seiner abtrünnigen Braut unablässig nachgeht, der sein Volk inständig bittet umzukehren, obwohl es ihm ganz den Rücken gekehrt und ihn vergessen hat und anderen Verehrern gefolgt ist.

Das ist das Evangelium – die Gute Nachricht – die Heilsbotschaft für ein *gerettetes* Volk, das Evangelium, das uns an jedem Tag unseres Lebens gepredigt werden soll, das uns daran erinnert, wie Gott uns immer wieder sucht und um uns wirbt. Er möchte die Beziehung wiederherstellen. Er bittet uns zurückzukommen. Und wenn wir es tun, dann verheißt er, Barmherzigkeit zu erweisen und unsere Treulosigkeit zu heilen.

Gibt es etwas, was Ihr Herz von der Hingabe und Liebe
abgezogen hat, die Sie einmal für Christus hatten?
Müssen Sie zu ihm zurückkommen?
Denken Sie daran – Sie hätten die Gemeinschaft
gern wieder, aber er noch viel mehr.

11. JANUAR

Betet für uns

… indem auch ihr durch das Flehen für uns mitwirkt,
damit für die von vielen Personen uns zuteilgewordene
Gnadengabe durch viele für uns Danksagung dargebracht werde.
2. KORINTHER 1,11

Wir können, glaube ich, die Wirkung unserer Gebete auf das Leben anderer Menschen und die Wirkung ihrer Gebete auf unser Leben nicht einmal ansatzweise ermessen. Ja, ich bin überzeugt, dass vieles in meinem Leben die Frucht von Gebeten ist, und besonders die einer betenden Urgroßmutter.

Ich habe »Yaya«, die Großmutter meines Vaters, nie kennengelernt, die aus Griechenland eingewandert war. Sie lebte im Hinterland des Bundesstaates New York mit ihren beiden Söhnen, zwei Schwiegertöchtern (die zugleich Schwestern waren) und vier Enkeln, von denen einer mein Vater war. Alle in einem Haus.

Ted, der Cousin meines Vaters, schlief als kleiner Junge mit Yaya im gleichen Schlafzimmer. Er hat oft erzählt, wie sie zur Schlafenszeit auf ihren Knien lag und in ihrer Muttersprache für ihre Familie betete. Dort betete sie auch für die Rettung meines Vaters, der rebellierte und einen schlimmen Weg wählte, bis der Herr sein Herz in Beschlag nahm, als er etwa 25 Jahre alt war. Manchmal, so berichtete Ted, wachte er morgens auf, und Yaya lag *immer noch* auf den Knien. Sie hatte die ganze Nacht hindurch gebetet.

Yaya hat es nicht mehr erlebt, dass mein Vater sich bekehrte. Sie hat auch keinen ihrer Urenkel mehr kennengelernt. Die meisten von ihnen leben heute mit dem Herrn und haben selbst gottesfürchtige Familien. Yayas Gebete waren der Same, der auch heute noch zu Gottes Ehre Frucht bringt.

Vielleicht wissen Sie, wie es ist, sich nachts in den Schlaf zu weinen, weil Sie sich um ein Kind oder einen Enkel Sorgen machen. Oder um einen leidenden Verwandten. Oder um einen verlorenen Sohn. Ihnen ist bewusst, dass es nur den Weg ins Gebet gibt. *Dann beten Sie*. Wenn Sie mit Ihrer Weisheit am Ende sind und nicht wissen, was Sie tun sollen, *beten Sie*. Und *bleiben* Sie dabei. Weil jemand Sie braucht. Ja, viele von uns rechnen damit, dass Sie »durch das Flehen mitwirken«. Schließlich werden, vielleicht in folgenden Generationen, viele »Danksagung darbringen« für das, was ihnen aufgrund Ihrer Gebete durch Gottes Gnade geschenkt worden ist.

Nehmen Sie sich jetzt Zeit, für einen oder zwei Menschen zu beten, die Ihnen am meisten am Herzen liegen. Gott ist am Werk. Hören Sie nicht auf zu beten!

12. JANUAR

Die Schlacht nach der Schlacht

Und Abram sprach zum König von Sodom:
… Wenn vom Faden bis zum Schuhriemen,
ja, wenn ich irgendetwas nehme von dem, was dein ist! –
damit du nicht sagst: Ich habe Abram reich gemacht.
1. MOSE 14,22-23

Abraham[4] hatte gerade einen großen Sieg gegen ein starkes Militärbündnis aus dem Osten errungen. Dabei hatte er seinen Neffen Lot gerettet, der gefangen genommen worden war. Es war eine offene Schlacht, es war ein von Gott geschenkter Ausgang; er wachte darüber.

Aber als Abraham nach Hause zurückkehrte, musste er eine weitere Schlacht schlagen – eine private. Wir können alle solche Augenblicke nach einem bedeutenden Sieg nachempfinden, wenn wir verwundbar, ausgelaugt und erschöpft sind. Und wenn es leicht ist, vieles von dem, was wir errungen haben, wieder zu verlieren.

Als Abraham siegreich aus der großen Schlacht heimkehrte, begegneten ihm zwei Könige. Melchisedek, *der Priesterkönig von Salem* – den einige für eine Erscheinung Christi vor seiner Fleischwerdung halten –, gab ihm Brot und Wein, segnete ihn im Namen Gottes, des Allerhöchsten, und führte ihn zur Anbetung. Der *König*

4 A. d. H.: Obwohl sein ursprünglicher Name bis 1. Mose 17 Abram war, ist es sinnvoll, dem Grundsatz fast aller späteren biblischen Bezugnahmen zu folgen, die nahezu ausnahmslos den neuen Namen verwenden. Das gilt im vorliegenden Buch sinngemäß auch für Sara, die bis Kapitel 17 Sarai hieß.

von Sodom dagegen bat um die gefangen Weggeführten, die in der Schlacht befreit worden waren, und verhandelte mit Abraham und unterbreitete ihm ein verlockendes Angebot: »Die Habe nimm für dich« (1Mo 14,21). Es ist, als würde er sagen: »Du verdienst es! Gönne dir den Lohn für deine Mühe!«

Abraham hätte das Angebot des heidnischen Königs annehmen und es hundertfach begründen können. So wie wir es oft tun, wenn unsere Kraft erschöpft ist, besonders nach einer längeren Zeit harter Arbeit und Anstrengung. Aber Abraham hatte seine Stärkung zuerst in der Gemeinschaft mit dem Herrn und in seiner Gegenwart gesucht. Deshalb war er in der Lage, der Versuchung zu widerstehen, durch fleischliches Streben oder zeitliche Belohnung seinem Erschöpfungszustand abzuhelfen.

Wir werden bestimmt die »Schlacht nach der Schlacht« verlieren, wenn wir nicht zuerst die Nahrung, Ruhe und Stärkung unserer Seele annehmen, die Christus, unser König von Salem (Frieden), anbietet.

Wenn Sie sich nach einer Zeit großer Anstrengung oder Verantwortung entspannen, welchen Versuchungen erliegen Sie am ehesten? Wie können Sie sich am besten auf die »Schlacht nach der Schlacht« vorbereiten?

13. JANUAR

Ein gesundes Herz

Und ich werde euch ein neues Herz geben
und einen neuen Geist in euer Inneres geben;
und ich werde das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen
und euch ein fleischernes Herz geben.
HESEKIEL 36,26

Immer wieder sah Jesus den religiösesten Männern seiner Zeit ins Auge und konfrontierte sie mit ihrem Drang, sich äußerlich gut darzustellen und Eindruck zu machen, wo doch ihre Herzen leer und verdorben waren.

Es zählte nicht, dass sie alles, was sie besaßen – bis hin zu den kleinsten Küchenkräutern –, verzehnteten oder dass sie jedes Mal vor dem Essen ihre Hände wuschen und das Gesetz von Anfang bis Ende aufsagen konnten. Es war belanglos, dass sie jedes Fest, jeden Fastentag und jeden Sabbat gewissenhaft beachteten oder dass alle anderen sie als fromme Gläubige anerkannten. Wenn ihr Herz nicht in Ordnung war, dann waren *sie* es auch nicht. Und wenn unser Herz nicht in Ordnung ist, dann sind wir es auch nicht.

Die Ärzteschaft betont die Wichtigkeit regelmäßiger Vorsorgeuntersuchungen. Wer in seiner Familie jemanden hat, der Probleme mit dem Herzen hat, sollte seinen Cholesterinspiegel testen lassen. Wir gehen nicht davon aus, dass – nur weil wir äußerlich einen guten Eindruck erwecken – wir nichts zu befürchten hätten. Wenn unser Herz nicht richtig funktioniert oder wir verengte Gefäße haben,

möchten wir das wissen, damit wir in dieser Situation das Nötige unternehmen können.

Sollten wir uns wirklich weniger um unseren *geistlichen* Zustand kümmern? Wir merken ja insbesondere, dass wir alle – sündig, wie wir sind – eine »Herzkrankheit« haben. Wir sollten den Herrn regelmäßig um eine Diagnose bitten, damit wir Krankheiten erkennen, die wir vielleicht selbst gar nicht sehen können. Denn die gute Botschaft des Evangeliums liegt darin, dass der Große Arzt ein Heilmittel für unser betrogenes und krankes Herz bereit hat. Jesus kam, um eine gründliche Herzoperation durchzuführen – um uns ein *neues* Herz zu geben, um uns zu reinigen und uns von innen nach außen umzugestalten.

Wann haben Sie das letzte Mal den Herrn eine »geistliche Vorsorgeuntersuchung« Ihres Herzens machen lassen? Hat sein Geist etwas im Herzen gefunden, was Sie ihn behandeln lassen müssen?

14. JANUAR

Unter dem Strich

Ich schäme mich nicht. Denn ich weiß, an wen ich glaube,
und ich bin überzeugt, dass er mächtig ist,
das mir anvertraute Gut zu bewahren bis zu jenem Tag.
2. TIMOTHEUS 1,12 (SCHLACHTER 2000)

Es gehört zu den Herausforderungen einer vollkommenen Hingabe an Jesus Christus, dass wir nicht abschätzen können, was diese Hingabe im Laufe des Lebens noch mit sich bringt. Mancher würde ihm sein Leben leichter übergeben, wenn er uns einen Vertrag aushändigen würde, in dem alle Einzelheiten geregelt sind. Wir wüssten gern, was wir zu erwarten haben: »Was wird mich das kosten? Wohin wird Gott mich schicken wollen? Welchen Auftrag wird er mir geben?« Wir würden gern das Kleingedruckte lesen, damit wir es noch einmal durchlesen, darüber nachdenken und dann entscheiden können, ob wir unterschreiben.

Aber so ist Gott nicht. Er sagt stattdessen: »Hier ist ein leeres Blatt Papier. Ich möchte, dass du unten deinen Namen daruntersetzt, es mir zurückgibst und ich das Formular ausfülle.« Warum? Weil er Gott ist. Weil er uns erkauft hat. Weil er vertrauenswürdig ist. Weil er uns liebt. Weil wir zu seiner Verherrlichung leben und nicht zu unserem eigenen Vergnügen.

Dieses leere Blatt Papier zu unterschreiben, ist riskant. Was, *wenn* Gott nicht wirklich da ist, wenn er das Ganze nicht einhalten kann oder wenn das Verheißene hinfällig wird? Aber in Wirklich-

keit haben wir nichts zu verlieren, wenn wir diesen unausgefüllten Vertrag unterschreiben. Ja, wir können Dinge verlieren, die manche Menschen für wertvoll oder wesentlich halten. Aber wenn wir das ganze Geschehen aus der Ewigkeitsperspektive sehen, können wir nichts verlieren, weil Gott völlig vertrauenswürdig ist.

Wenn wir es zulassen, wird Gott das Formular unseres Lebens in seiner unvergleichlichen Weisheit und nach seinem souveränen Plan ausfüllen. Es wird mit der unauslöschlichen Tinte seiner Bundestreue und -liebe ausgefüllt werden.

Haben Sie schon mit Ihrem Namen »unter dem Strich« unterschrieben und Ihr Leben völlig Gott übergeben, ohne zu erwarten, dass er zuerst die Einzelheiten ausfüllt? Macht Ihnen das Angst? Welche Wahrheiten können Ihnen dabei helfen, diesen Schritt der Hingabe zu tun und dann Tag für Tag danach zu leben?

15. JANUAR

Dein für immer

Seine göttliche Kraft [hat] uns alles zum Leben
und zur Gottseligkeit geschenkt … durch die Erkenntnis dessen,
der uns berufen hat durch Herrlichkeit und Tugend.
2. PETRUS 1,3

Wenn ich das Wort »geschenkt« höre, denke ich an jemanden, der ein Stipendium bekommen hat, das die Kosten seines Studiums senkt. Es ist ein Geschenk; er braucht es nicht zurückzuzahlen. Oder ich denke an einen Forscher, der sich bei einer Stiftung um die Finanzierung für ein Forschungsprojekt bewirbt. Wenn sein Antrag bewilligt wird, bekommt er eine Summe Geld, mit der er dieses Programm oder Projekt finanzieren kann. Auch wenn die Stiftung wissen will, wie das Geld verwendet wird, betrachtet sie ihre Investition nicht als Kredit. Es ist eben eine Zuwendung – ein Geschenk.

Gott hat uns, seinem erlösten Volk, durch seine »göttliche Kraft« großartige Geschenke gemacht. Er verfügt über die Fähigkeit und die Mittel, das zu tun. Und anders als ein Stipendium oder eine Unterstützung durch eine Spende, womit vielleicht nicht der ganze Lebensunterhalt des Betreffenden abgedeckt wird, haben wir aufgrund des großzügigen Geschenks Gottes schon »alles«, was für ein gottgemäßes Leben und für seinen Dienst und dafür nötig ist, um sein Wort praktisch umzusetzen.

Wir haben jetzt *alles* Nötige für unsere Errettung, *alles* Nötige für unsere Heiligung, *alles* Nötige für jeden Schritt, jeden Lebensabschnitt, jeden Kampf und jede Belastung im Leben.

Sie sagen, Sie brauchen Kraft für mehr Geduld und mehr Disziplin? *Sie haben sie.* Sie sehnen sich danach, dass mehr Fürsorglichkeit und Aufmerksamkeit in Ihrem Leben zu erkennen ist? *Sie haben sie.* Sie brauchen die Mittel und Möglichkeiten, sich nicht von Furcht oder von Entmutigung und Zweifel überwältigen zu lassen? *Sie haben sie.* Das alles ist Ihnen »geschenkt« worden, damit Sie »Teilhaber der göttlichen Natur« werden (2Petr 1,4).

Wenn Sie wirklich glauben würden, dass Gott Ihnen alles geschenkt hat, was Sie zur Überwindung Ihrer Selbstsucht und Sünde benötigen, würden Sie Ihren Tag dann anders angehen? Danken Sie ihm für seine göttliche Kraft und Gnade!

16. JANUAR

Tischgespräch

Als er gedankt hatte, … brach [er es, d. h. das Brot]
und sprach: Dies ist mein Leib, der für euch ist;
dies tut zu meinem Gedächtnis.
1. KORINTHER 11,24

Es gehört zu den heiligsten Augenblicken einer Woche, eines Monats oder Jahres, wenn wir zum Tisch des Herrn gehen und die Zeichen seines Leibes und seines Blutes zu uns nehmen. Nacheinander nehmen wir die Zeichen zu uns und erinnern uns daran, dass unser Leben von dem abhängt, wofür diese Dinge stehen. Die Sünden der vergangenen Woche – vielleicht sogar der vergangenen Stunden – gehen uns durch den Kopf. Dinge, die uns damals so gerechtfertigt, so zwingend, so triftig erschienen, sind in dieser heiligen Umgebung offenbar absolut unangemessen. Beschämend. Es ist daher von entscheidender Bedeutung, dass wir sie – soweit sie uns bewusst sind – dem Herrn bekennen, bevor wir zu seinem Tisch gehen.

Auch wenn das Gewicht unserer Sünde schwer und schrecklich auf uns lastet – es erwacht Hoffnung in unserer Seele, wenn wir mit einem bußfertigen Herzen zu ihm kommen. Wir sind *nicht* auf ewig untrennbar mit diesen Sünden verbunden. Sie sind nämlich längst vergeben! Jesu großer Ausruf »*Es ist vollbracht*« (Joh 19,30) gilt auch für uns. Durch seinen Tod und seine Auferstehung sind wir frei von der Schuld, der Last, der Strafe für unsere Sünde. »Danke, Herr!«

Genau dieser Augenblick, der »Danke-Augenblick«, fasst das ganze Ziel dessen, was wir hier tun, zusammen. Ja, »Danksagung«, ein mehrfach im Neuen Testament gebrauchtes Wort, sollte die Zusammenkunft kennzeichnen, bei der wir in besonderer Weise an das Werk des Herrn Jesus denken. Wenn wir also am Mahl des Herrn teilnehmen, sollten wir von Dankbarkeit erfüllt sein. Dankbarkeit Gott gegenüber. Dankbarkeit für das Evangelium. Von Schuld über Gnade zu Dankbarkeit … an all das denken wir, wenn wir am Tisch des Herrn zusammen sind.

Rühmen Sie mitten im Alltag, mitten in der Woche
die herrliche Befreiung von den Sünden
mit einem dankbaren Gebet auf den Knien.

17. JANUAR

Treffpunkt

Und Mose nahm das Zelt und schlug es sich außerhalb des Lagers auf, fern vom Lager, und nannte es: Zelt der Zusammenkunft. … wenn Mose in das Zelt trat, … [redete] der HERR … mit Mose.

2. MOSE 33,7.9

Der Vorfall mit dem goldenen Kalb am Fuß des Berges Sinai hatte einen großen Riss im Verhältnis Gottes zu seinem Volk bewirkt. Moses' Aufgabe war dadurch viel schwerer geworden. Und trotz der Trennung, die durch die Sünde verursacht wurde, trotz der Notwendigkeit, »außerhalb des Lagers« zu ziehen und »fern vom Lager« (auch fern vom eigenen Zelt) dieses Zelt aufzuschlagen, und trotz der unglaublichen Belastung als Führer eines Volkes unterbrach er oft sein Tun und begab sich in die Nähe Gottes.

Man bekommt nicht den Eindruck, dass Mose »Multitasking« betrieb, wenn er im Zelt der Zusammenkunft[5] war. »Und es geschah, wenn Mose in das Zelt trat, so stieg die Wolkensäule herab und stand am Eingang des Zeltes; und der HERR redete mit Mose« (2Mo 33,9). Welche Körperhaltung Mose im Zelt auch eingenommen haben mag, er betrat es in völliger Ehrfurcht und Stille, um vor Gott zu kommen.

5 A. d. H.: Dieses Zelt war ein Vorläufer der Stiftshütte, die kurz danach gebaut wurde (vgl. auch die entsprechende Fußnote in der Schlachter 2000).

Was ebenfalls ganz deutlich wird: Wenn er das Zelt der Zusammenkunft betrat, hakte er nicht einfach etwas auf seiner To-do-Liste ab: »Hatte meine Andacht heute.« In diesen Augenblicken erwartete und erlebte er vielmehr eine Begegnung mit Gott.

Wir können alles Mögliche über unsere Beziehung zu Christus und darüber sagen, wie viel er uns bedeutet. Aber wie die Israeliten, die am Eingang ihres Zeltes standen und beobachteten, wie Mose zum Zelt der Zusammenkunft ging und wieder herauskam (V. 10-11), werden andere sehen, was uns wirklich wichtig ist.

Um in der Gegenwart Gottes umgestaltet zu werden, dürfen wir uns nicht mit bloßem Kopfwissen über ihn oder damit zufriedengeben, dass wir ihn am Rand unseres Lebens halten. Wir müssen bewusst aus dem Getriebe unseres Alltagslebens aussteigen, um mit ihm zu reden, ihm zuzuhören und eine enge Beziehung mit ihm zu pflegen.

Wie oft halten Sie sich in der Nähe des Herrn auf,
ohne durch Aufgaben auf der To-do-Liste, E-Mails, Kommunikation
in sozialen Netzwerken usw. abgelenkt zu werden?
Wann können Sie sich in den nächsten 24 Stunden
Zeit nehmen, um ihm zu begegnen?

18. JANUAR

Lobopfer

Und er sprach: Nackt bin ich aus meiner Mutter Leib gekommen, und nackt werde ich dahin zurückkehren; der HERR hat gegeben, und der HERR hat genommen, der Name des HERRN sei gepriesen!

HIOB 1,21

Dankbarkeit kann man nur wirklich begreifen, wenn man etwas weiterdenkt, nämlich *was sie kostet* und wie sie auch inmitten von Schmerz, Verlust und Not gedeiht.

Ich denke an meinen langjährigen Kollegen Charles Archer, dessen Leben in einem Sommer durch die niederschmetternde Nachricht erschüttert wurde, dass seine 38-jährige Frau an ALS erkrankt war. Sehr schnell schwand Joanns Kraft, sodass sie zu vielem nicht mehr imstande war. Sie verlor die Fähigkeit, zu sprechen, selbstständig zu essen, aus dem Bett aufzustehen oder sich hinzulegen.

Nach 31 Monaten sich verschlechternder Gesundheit und schwindender Kraft erlöste der Herr sie schließlich aus dem Gefängnis, zu dem ihr Körper für sie geworden war, und holte sie zu sich in den Himmel (natürlich getragen von seinen Engeln)!

Während dieser schwierigen Leidenszeit schickte Charles regelmäßig Rundmails und hielt Freunde und Mitarbeiter über Joanns Zustand auf dem Laufenden. Obwohl es kaum Positives zu berichten gab, erstaunte mich, wie oft er seine Nachrichten unterschrieb: »Euer dankbarer Charles«. Er vertraute auf die Güte und Weisheit seines

Herrn und wusste, dass Gott, der ihm seine liebe Frau gegeben hatte und nahm, keine Fehler macht. Das ermöglichte es Charles, den Herrn zu loben und ihm zu danken, wenn er mit Umständen konfrontiert war, die ihn auch zu Bitterkeit und Verzweiflung hätten treiben können.

Nein, die Tage werden nicht immer leichter. Die Nächte können sich hinziehen, bis man schließlich doch in völliger Erschöpfung einige Stunden Schlaf findet. Aber wer Nein zur Verbitterung und Ja zur Dankbarkeit sagt, auch angesichts unerträglicher Schmerzen, unfassbaren Verlusts und anhaltender Not, gehört zu denen, die nicht nur »überleben«. Sie stemmen sich nämlich auch gegen die Flut der Erinnerungen, der Bedrohungen, des Verlusts und der Traurigkeit. Sie widersprechen.

Mit Dankbarkeit.

Befinden Sie sich in Lebensumständen, in denen Ihre natürliche Reaktion anders als dankbar ausfallen würde? Kennen Sie das Herz und die Wege Gottes so, dass Sie fähig werden, ihn inmitten der Prüfung zu loben?

Alles, was wir brauchen

Der HERR [erschien] Abram und sprach zu ihm:
Ich bin Gott, der Allmächtige; wandle vor meinem Angesicht
und sei vollkommen. Und ich will meinen Bund setzen
zwischen mir und dir und will dich sehr, sehr mehren.
1. MOSE 17,1-2

Der Name *El* ist eine Grundform des Namens Gottes *(Elohim)*, des Namens, der von seiner Kraft, Allmacht, Stärke und Macht spricht. Der Name besagt, dass Gott in der Lage ist, alles zu tun, was er will.

Aber er ist nicht nur *El*, er ist auch *El Schaddai,* was in 1. Mose 17,1 mit »Gott, der Allmächtige« übersetzt wird. *Schaddai* ist ein Wort, das von Zuwendung und Mitgefühl zeugt. Viele Gelehrte nehmen an, dass es vom hebräischen Wort für »Brust« abgeleitet ist. Es erinnert an eine stillende Mutter, die ihr Kind nahe an sich zieht und mit allem versorgt, was es braucht.

In diesem Abschnitt versichert Gott Abraham, dass er immer noch vorhat, ihm Nachkommen zu geben. Aber Abraham war zu diesem Zeitpunkt 99 Jahre alt. In Römer 4,19 steht, dass sein Körper »schon erstorben« war. Es war schon volle 24 Jahre her, seit Gott ihm diese unglaubliche Verheißung zum ersten Mal gegeben hatte. Und nun schien die Erfüllung noch unmöglicher als zuvor. Aber statt an seiner eigenen Schwachheit und Unfähigkeit zu verzweifeln, setzte Abraham sein Vertrauen auf den einen, der es verheißen hatte: El Schaddai.

El Schaddai ist der Allmächtige und Allgenugsame, der sein Volk versorgt, ernährt und ihm volle Genüge gibt. Wenn ein Baby unruhig wird und missgestimmt ist und deutlich macht, dass es Hunger hat, dann nimmt seine Mutter es an die Brust und stillt das Kind, bis es ruhig und zufrieden ist.

Was für ein schönes Bild von Gott, der möchte, dass wir mit ihm leben – der Allmächtige, der Allgenugsame. Er freut sich, wenn wir überall dort, wo wir hilflos sind und unsere eigenen Bedürfnisse nicht stillen können, zu ihm kommen, weil wir vollkommen von El Schaddai abhängig sind.

Er möchte uns da haben, wo wir erkennen, wie dringend wir ihn brauchen, wo wir entdecken, dass er allein unsere Bedürfnisse stillen kann und will.

Ruhen Sie heute in dieser Wahrheit – egal, was Ihre Gefühle sagen oder wie Ihre Umstände sind. Seien Sie gewiss, dass er seine Verheißungen erfüllen wird, dass El Schaddai alle Ihre Bedürfnisse stillen wird.

Überwunden oder überwinden?

Dies habe ich zu euch geredet, damit ihr in mir Frieden habt.
In der Welt habt ihr Bedrängnis;
aber seid guten Mutes, ich habe die Welt überwunden.
JOHANNES 16,33

Solange wir in dieser gefallenen Welt leben, sind Versuchungen, Schmerz und Verletzungen unvermeidlich. Das gehört zu unserem Leben. Unsere Erfahrungen unterscheiden sich vielleicht in Einzelheiten und an Intensität von denen anderer Menschen. Aber uns allen begegnet mancherlei Unheil – und das wahrscheinlich oft – auf unserem Lebensweg. Wir geraten in Situationen, die zu einer Brutstätte für Verbitterung und Unversöhnlichkeit werden können, die dann in unseren Herzen Wurzeln schlagen und aufblühen wollen.

Aber es gibt noch andere Gegebenheiten im Leben, die vielleicht nicht so offen zutage treten. Der Ausgang unseres Lebens wird nicht bestimmt von dem, was uns begegnet oder wie andere uns behandeln, sondern von dem, wie wir auf diese »schwierigen Dinge« *reagieren*.

Natürlich beeinflussen uns diese schmerzlichen Umstände, die zum Gefüge unseres Lebens gehören. Auch wenn sie schrecklich sind, haben diese Dinge letztendlich jedoch nicht die Macht zu bestimmen, wer wir sind. Sie haben kein Recht, uns zu *Opfern* zu erklären.

Das hört sich nicht nach einer guten Botschaft an, weil es die Last der Verantwortung auf uns wirft und uns nicht erlaubt, anderen Menschen die Schuld dafür zu geben. Aber ich versichere Ihnen, wenn Sie diese Wahrheit annehmen, wird sie entscheidend für Ihre geistliche Reise.

Wenn wir als Gottes Kinder begreifen, dass seine Gnade für jede Situation genügt, sind wir an einem Punkt angekommen, wo wir keine Opfer mehr sind. Wir sind frei, uns über das zu erheben und das zu überwinden, was uns angetan worden sein mag. Wir sind frei, denjenigen zu vergeben, die uns Unrecht getan haben, und zu Werkzeugen der Gnade, der Versöhnung und Befreiung im Leben von anderen leidenden Menschen zu werden – sogar im Leben von denen, die an uns schuldig geworden sind.

Ja, wir können frei sein, wenn wir uns dafür entscheiden.

Geben Sie Ihrem Herzen diesen Rat: Ich muss nicht ein Opfer oder ein Gefangener von Umständen oder Menschen sein, die mich verletzt haben. Durch die Gnade Gottes kann ich in Frieden, Integrität und Freude leben, sogar in den Widerwärtigkeiten dieser Welt.

21. JANUAR

Eine flammende Rede

So ist auch die Zunge ein kleines Glied
und rühmt sich großer Dinge. Siehe, ein kleines Feuer,
welch einen großen Wald zündet es an!
JAKOBUS 3,5

An einem heißen Augusttag hielt eine Frau mittleren Alters am Straßenrand in den Black Hills in South Dakota in den USA an, um sich eine Zigarette anzuzünden. Sie warf das noch brennende Streichholz auf die Erde und sah noch, wie es das Unterholz in der Nähe entzündete. Dann raste sie instinktiv davon. Als das Feuer schließlich unter Kontrolle war, das bei den Anwohnern und Umweltschützern »Jasperfeuer« genannt wird, waren über 336 Quadratkilometer Wald verbrannt, Holz im Wert von mehr als 40 Millionen Dollar. Die Frau wurde vor Gericht gestellt und schließlich in zwei Instanzen zu mehr als 30 Jahren Gefängnis verurteilt.

Man hört diese Geschichte und denkt leicht: ›Wie kann jemand einfach ein brennendes Streichholz in einem von der Hitze ausgedörrten Wald fallen lassen?‹ Und doch, wie oft stoßen wir mit ähnlicher Sorglosigkeit Worte aus? Wie diese unverantwortliche Raucherin gehen wir einfach weg, wenn wir etwas gesagt haben, was andere Menschen tief verletzt, und denken gar nicht an den enormen Schaden, den wir verursacht haben.

Zu oft rede ich, ohne nachzudenken, besonders wenn ich unter Druck stehe, oder unbedacht im Familien- oder Freundeskreis

oder unter Kollegen. Mir ist nicht bewusst, wie meine Worte aufgenommen werden, auch wenn ich niemanden verletzen möchte. Ich kann gedankenlos oder ungeduldig reden – Worte aussprechen, die verletzen, statt zu heilen, Worte, die einreißen, statt aufzubauen.

Zwar können unsere Worte großen Schaden anrichten und einen verbrannten Wald hinterlassen, der wieder aufgeforstet werden muss, doch die Schrift sagt: »Eine heilsame Zunge ist ein Baum des Lebens« (Spr 15,4; Schlachter 2000), sodass etwas Starkes und Nachhaltiges in Gang kommen kann.

Mögen unsere Worte unter der Herrschaft des Heiligen Geistes stehen und den Menschen in unserer Umgebung zum Segen und zur Hoffnung werden und Gnade verbreiten.

Bitten Sie Gott, Ihr Herz und Ihre Zunge zu bewahren und Ihnen ein Bewusstsein für die Wirkung Ihrer Worte auf die Menschen um Sie her zu schenken.

22. JANUAR

Das Preisschild austauschen

Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst,
und des Menschen Sohn, dass du auf ihn achthast?
Denn ein wenig hast du ihn unter die Engel erniedrigt;
und mit Herrlichkeit und Pracht hast du ihn gekrönt.
PSALM 8,5-6

Zum verdrehten Denken der gefallenen Menschheit gehört die Neigung, das Preisschild an Gottes Schöpfung auszutauschen – den Wert des menschlichen Lebens herabzusetzen und die Bedeutung anderer Geschöpfe hervorzuheben. Wir sind z. B. manchmal mehr in Sorge wegen unserer Haustiere oder Blumenbeete als wegen der Menschen, mit denen Gott unser Leben bereichern will. Die einzelnen Exemplare seiner Schöpfung sind für ihn gewiss wichtig – jedenfalls wichtig genug, dass er »die Vögel des Himmels« ernährt und »die Lilien des Feldes« schmückt (Mt 6,26.28) –, aber seine besondere Fürsorge für die Menschheit übertrifft alles andere.

Im Schöpfungsbericht lesen wir, dass Bäume, alle anderen Pflanzen, Tiere (zu Lande, im Wasser und in der Luft), der Mond, die Sonne und die Sterne *durch das Wort Gottes* ins Dasein kamen. Aber als er das menschliche Leben schuf, wählte er offenbar eine besondere Vorgehensweise, indem er seine Hände benutzte, um den Menschen aus dem »Staub vom Erdboden« (1Mo 2,7) zu bilden. Dann formte er die Frau aus einer Rippe des Mannes (V. 21-22). Der Mensch kam also *durch das Werk Gottes* ins Dasein.

Darum sind wir nicht überrascht, wenn wir später das mitfühlende, fürsorgliche Herz von Jesus sehen, wie er die Hand den Armen, den Schwachen, den Unterdrückten und Entrechteten hinstreckt, seine Hände schmutzig macht, als er mit Leuten umgeht, die manche Menschen als viel wertloser ansehen würden als andere »Dinge« in ihrem Leben.

Wir beobachten Gott in der Schrift und lernen dabei, dass für ihn jedes Leben kostbar ist. Unser Umgang damit soll von großer Sorgfalt und Liebe und von Mitgefühl geprägt sein. Mögen unsere Regungen und unser Handeln von den Prioritäten bestimmt sein, die Gott am wichtigsten sind.

Ist Ihre Liebe zu anderen Menschen im Vergleich mit allen sonstigen Interessen und Sorgen erkaltet? Bitten Sie Gott um die entsprechende Korrektur, damit Ihre Werte mit den seinen übereinstimmen.

Das Lied der Erlösten

Und sie opferten an jenem Tag große Schlachtopfer
und freuten sich, denn Gott hatte ihnen große Freude gegeben …
Und die Freude Jerusalems wurde bis in die Ferne gehört.
NEHEMIA 12,43

Manche Bibelausleger glauben, dass Luzifer, bevor er sich über Gott erhob und aus dem Himmel geworfen wurde, aufgrund seiner Fähigkeiten auf musikalischem Gebiet[6] eine führende Stellung in Bezug auf das Lob und die Anbetung der himmlischen Wesen einnahm: »Deine kunstvoll hergestellten Tamburine und Flöten waren bei dir; am Tag deiner Erschaffung wurden sie bereitet« (Hes 28,13; Schlachter 2000).

Wie dem auch sei, eines wissen wir genau: Als gefallenes Geschöpf kennt er bestimmt die Kraft der Musik als Mittel des Lobes. Er weiß, wie gern Gott das musikalische Lob seiner Geschöpfe hört. Er weiß um die Kraft des Lobes, wenn es darum geht, Gott zu verherrlichen und uns von irdischen, selbstsüchtigen Beschäftigungen zu befreien. Deshalb strebt er danach, uns vom Singen abzuhalten.

Ich habe mehrfach die Gelegenheit gehabt, dienstagabends an der wöchentlichen Gebetsversammlung in einer Gemeinde in New York teilzunehmen. Was mich bei diesen Zusammenkünften besonders

6 A. d. H.: Dieser Sachverhalt ist natürlich nur denen bewusst, die Bibelausgaben mit der entsprechenden Wiedergabe von Hesekiel 28,13 benutzen.

berührt hat, war der Gesang der Gemeinde. Er war so ernst und von Herzen kommend. Da waren keine Hemmungen zu spüren.

Das verwundert nicht: Viele dieser Männer und Frauen haben sich aus Drogensucht, Alkoholismus, Gewaltkriminalität und dem früheren Durcheinander ihrer sexuellen Beziehungen retten lassen und zu Jesus Christus gefunden. Sie wissen, was es heißt, durch die Sünde versklavt, ohne Hoffnung, ohne Christus zu sein. Sie wissen, wovon sie singen. Dabei hat man den Eindruck, dass sie wirklich meinen, was sie singen.

Entmutigung, Furcht, Unruhe, Depression, Kummer – in vielen Fällen verschwinden sie, wenn wir dem Herrn singen. Wie oft habe ich es erlebt, dass er die dunklen Wolken, die über meiner Seele hingen, vertrieben hat, während ich gesungen habe, wenn ich es auch manchmal mit zitternder Stimme und unter Tränen tat. Dann hat er mein Herz belebt und an die Stelle der Dunkelheit das Licht seines Friedens und seiner Gnade treten lassen.

Egal, wo Sie im Leben stehen, singen Sie dem Herrn.
Fangen Sie jetzt damit an – lassen Sie ihn Ihren Geist beleben
und die Versuche Satans, Sie niederzudrücken, überwinden.

Frisches Öl

Und meine Rede und meine Verkündigung
bestand nicht in überredenden Worten menschlicher Weisheit,
sondern in Erweisung des Geistes und der Kraft.
1. KORINTHER 2,4 (SCHLACHTER 2000)

Wenn Leute mich fragen, wie sie für mich beten können, dann antworte ich meistens: »Beten Sie um ›frisches Öl‹, dass Gott mir die Kraft seines Geistes für mein Leben und meinen Dienst gibt.« Das ist wahrscheinlich auch das Gebet, das ich für mich selbst am häufigsten spreche, denn ich weiß, dass ich hilflos, kraftlos und nutzlos bin, wenn nicht der Heilige Geist mir Kraft gibt und mich befähigt.

Öl ist in der Schrift oft ein Symbol für den Heiligen Geist. Im Alten Testament wurden Propheten, Priester und Könige mit Öl gesalbt. Das bedeutete, dass sie für ihren Dienst ausgesondert und befähigt worden waren. In der Bibel steht, dass Samuel einen jungen Hirten zum König von Israel salbte. »Und der Geist des HERRN kam über David, von diesem Tag an und weiterhin« (1Sam 16,13; Schlachter 2000).

Der Apostel Paulus wusste um die Wichtigkeit der Salbung mit dem Heiligen Geist in seinem Dienst: »Unser Evangelium ist nicht nur im Wort zu euch gekommen, sondern auch in Kraft und im Heiligen Geist und in großer Gewissheit« (1Thes 1,5; Schlachter 2000).

Diese göttliche Befähigung durch den Geist ist nicht auf einige auserwählte Heilige beschränkt. Jeder neutestamentliche Gläubige

ist von Gott »gesalbt«. Er hat »uns … das Unterpfand des Geistes in unsere Herzen gegeben« (2Kor 1,21-22).

Ob Sie in Ihrer Gemeinde im Hauskreis oder im Musikteam mitarbeiten, ob Sie Eltern von Kleinkindern oder Teenagern sind oder Gott an anderer Stelle dienen, Sie wissen bestimmt, wie es ist, sich schwach und für die Aufgabe ungeeignet zu fühlen, die er Ihnen anvertraut hat. Damit nehmen Sie im Grunde die rechte Haltung ein. Beten Sie dafür, dass Ihnen die Gnade Gottes und die Kraft des Heiligen Geistes erneut in überreichem Maße zuteilwerden. Bitten Sie Gott darum, dass er sie fähig macht, ihm so zu dienen, dass man es nur mit seinem göttlichen Wirken und seiner Kraft erklären kann. Und glauben Sie ihm, dass er Ihnen die Kraft des Geistes geben kann, so wie Sie es ersehnen und brauchen.

Was wird denn aus unserem Leben und unserem Dienst, wenn wir einfach mit dem gewohnten Gang der Dinge zufrieden sind und uns aus eigener Kraft einfach nur bestmöglich bemühen, aber die Kraft des Geistes fehlt?

Schneeanzüge

Vor dem Schnee ist ihr nicht bange für ihr Haus,
denn ihr ganzes Haus ist in Scharlach gekleidet.
SPRÜCHE 31,21 (SCHLACHTER 2000)

Der Winter ist in Israel ziemlich mild, aber die Temperaturen können doch tief fallen und in einigen höher gelegenen Landesteilen kann es sogar manchmal schneien – nicht oft, aber es kommt vor. Das macht die Aussage in Sprüche 31 umso aufschlussreicher und lehrreicher. Wir haben hier eine Frau, die von einer Krise nicht unvorbereitet überrascht wird – auch nicht, wenn diese selten und unerwartet eintritt. Sie hat nämlich vorausgedacht und geahnt, was nötig sein würde, und hat die entsprechenden Vorbereitungen für ihre Familie getroffen.

Mit anderen Worten, sie *ergreift die Initiative* und reagiert nicht bloß. Sie trifft heute Entscheidungen, die es ihr erlauben, ohne Furcht, Sorgen oder Panik der Zukunft entgegenzusehen.

Interessanterweise kann man das Wort »Scharlach«, mit dem die Kleidungsstücke in der Schlachterbibel beschrieben werden, auch mit »doppelt dick« übersetzen. In einigen alten Bibelübersetzungen steht an dieser Stelle die Wendung »mit doppelter Kleidung«, womit ein guter Schutz vor der Kälte angedeutet wird. Vielleicht haben sich »Scharlach« oder ähnliche Begriffe in diesem Vers durchgesetzt, weil damit ausgedrückt wird, dass dieser Farbstoff früher im Orient sel-

ten war und Kleidungsstücke, die damit gefärbt wurden, von höchster Qualität waren – teuer und schwer zu bekommen.

Diese Frau ist ein Beispiel dafür, wie wichtig es ist, für die Bedürfnisse derer zu sorgen, die Gott uns anvertraut hat, und zwar rechtzeitig – seien es Familienmitglieder oder andere Menschen, für die wir auf die eine oder andere Art sorgen und für die wir in gewisser Weise Verantwortung tragen.

Und wenn wir uns Gedanken über ihre zeitlichen, körperlichen Bedürfnisse machen, wie viel mehr sollten wir uns mit ihren ewigen, geistlichen Bedürfnissen beschäftigen! Wir sollten ihren Geist mit dem Wort Gottes füllen, ihnen beibringen, ihre Lebensumstände im Sinne der Bibel zu beurteilen, und sie auf Jesus und sein Evangelium hinweisen. Wenn wir dies tun, haben sie beste Voraussetzungen dafür, auf alles vorbereitet zu sein, was die Zukunft ihnen bringen mag – für Zeit und Ewigkeit.

Wie können Sie sich selbst und Ihre Lieben
am besten auf das vorbereiten, was vor Ihnen liegt –
in diesem Leben und in der Ewigkeit?

Verbesserungsvorschlag

Und er sah, dass kein Mann da war;
und er staunte, dass kein Vermittler eintrat.
JESAJA 59,16

Viele von uns sind geborene »Verbesserer«. Von Natur aus neigen wir dazu, die Dinge in die eigene Hand zu nehmen, uns Sorgen zu machen, Lösungen zu fordern, uns dafür zuständig zu fühlen, Menschen in unserem Umfeld zu verändern – Mitarbeiter, Ehegatten, Kinder, Freunde, Pastoren – alle, die etwas anders machen, als wir es für richtig halten.

Und dabei ignorieren wir das wirksamste Mittel, ihr Leben zu verändern. Ein kleines Täfelchen in meinem Studierzimmer erinnert mich oft an etwas sehr Nötiges: »Hast du darüber gebetet?« Leider gehe ich über diese einfache Frage oft hinweg, bis alle meine anderen Ideen erschöpft sind und ich die Leute mit meinen »Vorschlägen«, wie sie es besser machen können, bombardiert habe.

Manchmal stelle ich mir vor, wie Gott im Himmel thront und uns beobachtet, während wir krampfhaft versuchen, anderen Menschen Anweisungen zu geben, wie sie ihr Leben meistern und ihre Probleme lösen können. Wir wollen die Dinge dann selbst in die Hand nehmen. Doch es ist, als ob der Herr zu jedem von uns sagte: »Lass ab vom eigenen Ringen, und ich zeige dir, was ich tun kann!«

Ich bin überzeugt: Wenn Sie und ich hinsichtlich des Gebets für andere Menschen nur einen Bruchteil der Zeit verwendeten, die wir

dazu nutzen, uns über sie Sorgen zu machen, über sie zu reden und zu versuchen, sie nach unseren Vorstellungen zu verändern, dann würden wir viel mehr positive Ergebnisse sehen.

Warum treten Sie heute nicht in die Gegenwart Gottes? Sie könnten folgendermaßen beten: »Herr, ich kann die Bedürfnisse dieses Mannes/dieser Frau nicht erfüllen und auch nicht seine oder ihre Denkweise ändern. Ich kann dieses Problem für ihn oder sie nicht lösen oder die entsprechenden Dinge regeln. Aber ich weiß, dass für dich nichts zu schwer ist. Bitte zeige mir, wie ich ein Mensch sein kann, den die Betreffenden brauchen. Zieh sie zu dir hin, so wie du mich näher zu dir hinziehst.«

Warum fällt es uns so schwer zu glauben, was Gott tun kann?
Für wen sollten Sie heute beten?

Was ist es wert?

Da ihr zu ihm gekommen seid, zu dem lebendigen Stein, der von den Menschen zwar verworfen, bei Gott aber auserwählt und kostbar ist, so lasst auch ihr euch nun als lebendige Steine aufbauen, als ein geistliches Haus.
1. PETRUS 2,4-5 (SCHLACHTER 2000)

Ich habe viele Menschen getroffen, die verzweifelt nach Bestätigung suchen und die davon getrieben sind, von anderen Menschen Anerkennung zu bekommen. Es ist so, als versuchten sie, alles, was an negativen Dingen in ihr bisheriges Leben eingedrungen ist, dadurch auszugleichen. Aber in vielen Fällen kann kein noch so großer positiver Input die angehäuften verletzenden Bemerkungen aufwiegen, derentwegen sie meinen, sie seien wertlos. Sie können einhundert Komplimente wegen ihres Aussehens oder ihrer Arbeit bekommen, aber wenn nur einer kommt und sie kritisiert, sind sie am Boden zerstört. Warum? Weil sie ihren Wert von anderen bestimmen lassen.

Jesus wusste, was es bedeutete, »von den Menschen« »verachtet« (Jes 53,3) zu sein – ausgerechnet von denen, die er für sich geschaffen hatte, die er liebte und für die er sein Leben ließ. Aber was sie meinten, war nicht maßgeblich dafür, wer er in den Augen Gottes war. Diesbezüglich ging es nämlich darum, dass er aus *Gottes* Sicht »auserwählt, kostbar« (1Petr 2,4) war. Und wenn es darauf ankommt, ist das die einzige Meinung, die wirklich zählt.

Es ist durchaus denkbar, dass jemand, der kein Kunstverständnis hat und sich auch nicht darum bemüht, ein Meisterwerk in den Müll wirft. Aber würde so etwas den Wert des Gemäldes mindern? Nein, überhaupt nicht. Seinen wahren Wert würde man erkennen, wenn ein Kunstsammler das Gemälde entdeckte und erklärte: »Das ist ein unschätzbares Stück. Ich bin bereit, jeden Preis dafür zu bezahlen.«

Als Gott seinen einzigen Sohn auf die Erde sandte, damit er Ihre und meine Sünde am Kreuz trug, versah er uns mit einem Preisschild und erklärte den Wert unserer Seele für größer als den Wert der gesamten Welt. Welches Urteil wollen Sie annehmen? Das seine … oder das der anderen Menschen?

Haben Sie zugelassen, dass die Worte und Meinungen anderer Ihren Wert bestimmen?
Wie würde es ins Gewicht fallen, wenn Sie wirklich den Wert akzeptierten, den Gott Ihrem Leben beimisst?

28. JANUAR

Über das Beten

Aus den Tiefen rufe ich, HERR, zu dir!
Herr, höre auf meine Stimme! Lass deine Ohren
aufmerksam sein auf die Stimme meines Flehens!
PSALM 130,1-2

Ich habe inzwischen folgende Überzeugung gewonnen: Einer der Hauptgründe dafür, dass wir nicht mehr beten, liegt darin, dass *wir unsere völlige Hilfsbedürftigkeit nicht kennen.* Uns ist nicht wirklich bewusst, wie sehr wir Gott nötig haben. Der puritanische Pastor William Gurnall schrieb: »Dem Hungrigen braucht man nicht beizubringen, wie man bettelt.«

Im Vergleich zu anderen Menschen ist mein Leben bisher recht problemlos verlaufen. Menschlich gesprochen könnte ich an den meisten Tagen überzeugt sein, dass ich mit meinen eigenen Anstrengungen und Mitteln arbeiten kann, unabhängig von Gottes Gnade und seinem Eingreifen.

Ich habe eine liebe Freundin, deren drittes Kind mit mehrfachen Geburtsfehlern zur Welt kam, was mehrere notvolle Umstände mit sich gebracht hat. Dazu gehört, dass dieses Kind keine Speiseröhre hat. Jahrelang befand sich ihr Sohn in Lebensgefahr, war abwechselnd im Krankenhaus und wieder zu Hause, musste lebensbedrohliche Operationen durchmachen, brauchte Nacht für Nacht ein Atemgerät, bekam Erstickungsanfälle und konnte manchmal kaum atmen. Glauben Sie, irgendjemand musste diese Frau auf-

fordern, für ihren Sohn zu beten? Weit gefehlt, man konnte sie *nicht* davon *abhalten*.

Sie kannte ihre völlige Hilfsbedürftigkeit. Sie wusste, dass das Überleben ihres Sohnes von Gottes Eingreifen abhing. Und sie wusste, dass sie diese langen Tage und noch längeren Nächte nur überstehen konnte, weil Gott seine Gnade in ihrem Leben zum Tragen brachte, indem er ihr Kraft von oben verlieh und sie entsprechend befähigte.

Obwohl ein Leben ohne Schmerz, Schwierigkeiten und Not mein natürlicher Wunsch ist, lerne ich, alles positiv zu bewerten, was mir meine Abhängigkeit von Gott bewusst macht. Wenn Gebet aus dem Bewusstsein der Hilfsbedürftigkeit heraus geboren wird, dann ist alles ein Segen, was mich von ihm abhängig macht.

Wann haben Sie zuletzt Gott dringend gebraucht?
Wie könnten Sie dieses Verlangen nach Gott
und diese Abhängigkeit von ihm beibehalten,
auch wenn die Not nicht so offensichtlich ist?

Befreit zum Dienen

Ihr wisst, wie ich vom ersten Tag an …
die ganze Zeit bei euch gewesen bin, dem Herrn dienend
mit aller Demut und mit Tränen und Versuchungen.
APOSTELGESCHICHTE 20,18-19

Jeder steht in irgendeinem Dienst, ob er sich dessen bewusst ist oder nicht. Das kann biblische Unterweisung sein oder eine andere Form von dem, was Menschen meist unter »Dienst für Gott« verstehen. Aber Vater bzw. Mutter, ein Ehepartner, ein Freund, ein Nachbar zu sein, ist nicht weniger »Dienst für Gott«. Unser Leben ist voll von Gelegenheiten zum »Dienst für den Herrn«, indem wir anderen dienen.

Das Wort »dienend«, das Paulus im Rückblick auf seinen Dienst unter den Ephesern in Apostelgeschichte 20 benutzt, könnte man wörtlich mit »als Sklave dienend« übersetzen. Ihm war klar, dass das, was wie ein Dienst an anderen aussah, tatsächlich ein »Sklavendienst« für Jesus war. Er war sein Sklave, der ihm mit Leib und Seele gehörte, und er mühte sich für ihn ab, sodass dies mit Frucht im Leben anderer Menschen einherging. Sein wahrer und wichtigster Antrieb zum Dienst war der Dienst für Christus.

Wenn wir anerkennen, dass wir Sklaven von Jesus sind, befreit uns das dazu, so zu dienen, wie er selbst gedient hat, unabhängig von Anerkennung, Bezahlung oder Auszeichnungen. »Wir sind unnütze Knechte; wir haben getan, was wir zu tun schuldig waren« (Lk 17,10) –

willig, mit Freude und Liebe. Froh, dienen zu können. *Ihm* dienen zu können.

Unseren modernen Ohren erscheint der Gedanke, ein »Sklave« von Christus zu sein, erniedrigend. Aber tatsächlich ist es der einzige Weg, wie wir die Fähigkeit erhalten können, auf Dauer für andere nützlich zu sein – seien es Familienmitglieder, Menschen, die wir erziehen oder betreuen, oder andere, die in unserem Einflussbereich stehen. Wenn wir nicht Christus dienen, sondern jemand anderem oder etwas anderem, werden wir einfach nicht die Ausdauer und Kraft haben, unvermeidliche Zeiten des Widerstands, der Ablehnung und der Not auszuhalten.

Nur indem wir *ihm* als »Sklaven« dienen, werden wir Kraft und Würde und Freude haben, das zu tun, wozu Gott uns im Dienst an anderen berufen hat.

Haben Sie gemerkt, dass Ihre Motivation oder Energie schwindet,
wenn Sie sich im Dienst für andere verausgaben?
Denken Sie daran, es ist der Herr, dem Sie dienen.
Schöpfen Sie aus seiner Gnade, um weiter dienen zu können,
auch unter Tränen und in Versuchungen.

30. JANUAR

Sich zusammenraufen

Niemand hat Gott jemals gesehen.
Wenn wir einander lieben, so bleibt Gott in uns,
und seine Liebe ist in uns vollendet.
1. JOHANNES 4,12

Die Ebenezer Baptist Church in Saskatoon in der kanadischen Provinz Saskatchewan stand im Zentrum einer Erweckung, die in den 70er-Jahren des 20. Jahrhunderts große Teile Kanadas und teilweise die USA erfasste. In den Anfangstagen dieser Bewegung geschah etwas Erstaunliches: Es versöhnten sich zwei Brüder, die zwei Jahre nicht miteinander gesprochen hatten, obwohl sie zur gleichen Gemeinde gehörten. Eines Abends zerbrach Gott ihre harten Herzen und ihren Stolz, und sie fielen einander schluchzend in die Arme. Die Gemeinde war von der drastischen Veränderung bei den beiden Männern überrascht. Gott benutzte ihr Zeugnis auf vielfältige Weise, um die Erweckung auszubreiten und zu vertiefen.

Dass Beziehungen, besonders innerhalb der Familie Gottes, in jeder Hinsicht intakt sind, gehört zu den entscheidenden Voraussetzungen bei der Weitergabe des Evangeliums. »Denn er ist unser Friede, der aus beiden eins gemacht und abgebrochen hat die Zwischenwand der Umzäunung, nachdem er in seinem Fleisch die Feindschaft … weggetan hatte« (Eph 2,14). Durch das Kreuz Christi können Menschen, die einst von Gott getrennt waren, ihm jetzt nahen. Und durch dasselbe Kreuz ist auch die »Zwischenwand der

Umzäunung«, die sich so leicht zwischen uns und anderen erhebt, abgebrochen worden und ermöglicht es uns nun, versöhnt und in Frieden als Menschen zu leben, die einst entfremdet waren, sich aber nun vor ihm in Demut beugen.

Erweckung und Versöhnung gehören untrennbar zusammen. Wenn Gläubige nicht miteinander auskommen und wenn wir Konflikte nicht biblisch lösen, bringen wir nämlich das Evangelium in Verruf. Aber wenn wir als Menschen aus Gottes Volk uns miteinander versöhnen, beweisen wir die Kraft des Kreuzes und verleihen ihm anderen gegenüber Glaubwürdigkeit. Wer in Ihrem Leben könnte das nächste Zeugnis dafür werden, dass das Versöhnungswerk Gottes diesbezüglich das Entscheidende vollbracht hat? Bitten Sie um seine Gnade, damit es in dieser Hinsicht zum Durchbruch kommt.

Wenn Sie alles, was Sie können, getan haben, mit Gottes Hilfe
ein beeinträchtigtes Verhältnis wieder in Ordnung zu bringen,
sollten Sie nicht zögern, Gott um ein Wunder zu bitten.
Bleiben Sie dran. Beten Sie. Lieben Sie.
Soweit es Ihnen möglich ist, streben Sie nach Versöhnung.
Gott ist genauso daran interessiert wie Sie, ja, noch mehr als Sie!

31. JANUAR

Mangel an Liebe

Und wenn ich Weissagung habe und alle Geheimnisse
und alle Erkenntnis weiß, und wenn ich allen Glauben habe,
sodass ich Berge versetze, aber nicht Liebe habe,
so bin ich nichts.
1. KORINTHER 13,2

Man könnte es auch so ausdrücken: Wenn ich mein Haus sauber halte, wenn ich immer die Gottesdienste besuche, wenn ich einmal im Monat sonntags in der Kindergruppe helfe, wenn ich einen Hausbibelkreis leite und meine Kinder zu Hause unterrichte, ich all das aber ohne Liebe tue, bin ich *nichts*.

Wenn ich mich um die Kinder meiner Schwester kümmere, während sie sich von einer Operation erholt, oder wenn ich große Opfer für meine Familie bringe, das aber nur aus Pflichtgefühl tue oder andere beeindrucken möchte und nicht Liebe meine Triebkraft ist, dann ist es *nichts* wert.

Wenn ich meinem Ehepartner 50 Jahre treu bleibe, für ihn aber nicht Gottes Liebe habe, und wenn ich meine betagten Eltern in mein Haus aufnehme und für sie im Alter sorge, es aber nicht mit einem liebenden Herzen tue, was ist es dann wert? *Nichts*.

Und wenn ich anderen von meinem Glauben erzähle und meine Bibel lese und Bibelverse auswendig lerne, wenn ich viel Geld für die Armen und die Missionsarbeit gebe und ich mich bei Hilfsprojekten

meiner Stadt engagiere, aber keine Liebe habe, dann ist das weniger als *nichts*.

Die meisten von uns bringen in der einen oder anderen Hinsicht Opfer, wenn sie sich – wie eben beschrieben – engagieren. Wir setzen unsere Zeit, unsere Kraft, unsere Fähigkeiten, unsere finanziellen Mittel ein. Viele dieser Opfer werden nicht gewürdigt und nicht anerkannt. Aber echte Liebe heißt, sich so einzusetzen, dass die Bedürfnisse anderer erfüllt werden, ohne eine Gegenleistung zu erwarten. Bei Liebe geht es nicht nur um die Tat, sondern letztlich um das Herz, dem die Tat entspringt.

Wo entdecken Sie bei sich allzu oft eine andere Motivation als echte Liebe, wenn Sie sich einsetzen und dienen? Bitten Sie Gott um seine Hilfe, damit er die Liebe zu ihm und anderen zur Quelle macht, aus der Ihr Dienst fließt.

1. FEBRUAR

Hoch und tief

Der Zöllner aber, von fern stehend,
wollte nicht einmal die Augen zum Himmel erheben,
sondern schlug sich an die Brust und sprach:
O Gott, sei mir, dem Sünder, gnädig!
LUKAS 18,13

Im Laufe der Jahre ist mir eines bewusst geworden: Je höher wir uns befinden, was Macht, Einfluss und Wohlstand angeht – oder anders ausgedrückt, je mehr Menschen zu uns aufsehen –, desto anfälliger werden wir für Stolz und Selbsttäuschung und desto mehr neigen wir dazu, unseren geistlichen Nöten und Unzulänglichkeiten gegenüber blind zu sein.

Wenn wir einmal Einfluss erlangt haben, dann haben wir einen Ruf zu verteidigen. In gewisser Hinsicht riskieren wir allerdings viel, wenn wir ehrlich über unseren geistlichen Zustand sprechen. Was denken die anderen? Für den, der schon Jahre mit dem Herrn lebt und von anderen respektiert wird, kann das heimliche Vordringen des Stolzes gefährlicher sein als alle anderen Formen des Versagens. Es kann uns für Gott und andere nutzlos machen.

Unser Stolz führt dazu, dass wir die Sünden und Verfehlungen anderer Menschen eher bemerken als unsere eigenen. Könnte es denn sein, dass Gott mehr an unserem stolzen, unbelehrbaren Geist Anstoß nimmt – obwohl wir so ehrbar und geistlich erscheinen – als an Ehebrechern oder Alkoholikern, die gar nicht erst vorgeben, ein

gottgefälliges Leben zu führen? Die ernüchternde Tatsache ist, dass stolze, hochmütige Christen der Kirche mehr Schaden zugefügt haben, als es Sünder außerhalb der Kirche je tun könnten.

Wenn wir unser Augenmerk auf die Schwächen und Verfehlungen solcher Menschen richten, die wir im Vergleich zu uns selbst als weniger geistlich ansehen, und wenn wir so sehr daran arbeiten, unser Image zu bewahren, dann fehlt uns die Gesinnung Christi, indem wir am Evangelium vorbeigehen. Die Botschaft der Buße gilt nicht nur für die Verlorenen und die Lasterhaften – auch die älteren Brüder und die Pharisäer haben sie nötig (Lk 15,25-30). Doch die Frohe Botschaft lautet: Die Gnade Gottes steht immer denen zur Verfügung, die ihren Stolz ablegen und mit dem zu Gott kommen, was er am meisten sucht – mit einem zerbrochenen, zerschlagenen Herzen.

Wie lange haben Sie gebraucht, bis Sie so wie
der Zolleinnehmer Gott um Gnade anflehten?
Bitten Sie Gott darum, dass er Ihr Bewusstsein
für seine Heiligkeit und Ihre Sündhaftigkeit vertieft,
damit Ihnen immer deutlicher wird,
wie sehr Sie auf seine Gnade angewiesen sind.

Ganzheitlich leben

Rede zu der ganzen Gemeinde der Kinder Israel
und sprich zu ihnen: Ihr sollt heilig sein;
denn ich, der HERR, euer Gott, bin heilig.
3. MOSE 19,2

Wenn Sie schon einmal versucht haben, sich die Mühe zu machen, das 3. Buch Mose durchzuarbeiten, haben Sie sich wahrscheinlich gefragt: ›Warum hat Gott so viele genaue und eindeutige Vorschriften für die Reinigung und dafür gegeben, dass die Israeliten in zeremonieller Hinsicht in der rechten Haltung ihm nahen konnten? Weshalb sind die Anweisungen bezüglich der Opfer so ausführlich gewesen?‹

Gott tat es, um den Kindern Israel und uns Anschauungsunterricht zu erteilen. Seinem Willen zufolge sollen wir verstehen, dass er heilig ist und dass seine Heiligkeit für diejenigen, die zu ihm gehören, nicht bloß eine Option ist. Wir sollen wissen, dass er sich mit jeder Einzelheit und jedem Aspekt unseres Lebens beschäftigt. Wir sollen den Segen der Heiligkeit und die Folgen der Unheiligkeit erfassen.

Das 3. Buch Mose erinnert uns daran, dass Heiligkeit etwas Ernstes ist. Und sie ist umfassend.

Im Gegensatz zur Auffassung von manchen Menschen ändert sich das nicht, wenn wir die Zeit des Neuen Testaments erreichen. So unterweist Jesus seine Jünger – und uns –: »Ihr nun sollt vollkommen

sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist« (Mt 5,48). Jeder. In allem.

Heiligkeit ist deshalb nicht nur etwas für einige wenige, fromme Heilige, die den ganzen Tag nur herumsitzen und nichts tun, außer »heilig zu sein«. Heiligkeit ist auch etwas für Mütter, die mit einem Gefühl der Nutzlosigkeit und der Entmutigung kämpfen, die in der Versuchung stehen, sich in Selbstmitleid und Liebesromane zu flüchten. Sie ist etwas für Studenten, die ständig dem Druck ausgesetzt sind, sich der Welt und ihrem moralischen Niedergang anzupassen. Sie ist etwas für einsame Witwen, Geschiedene und Unverheiratete, die darum ringen, sexuell enthaltsam zu leben. Sie ist etwas für Ehemänner und Ehefrauen, die mit Bitterkeit einem schwierigen Ehepartner gegenüber zu kämpfen haben. Sie ist etwas für Männer, die mit der Versuchung kämpfen, ihre Spesenabrechnungen zu manipulieren, oder die ihre geistliche Führungsverantwortung zu Hause aufgegeben haben.

»Jeder, der den Namen des Herrn nennt« (2Tim 2,19), ist zu einem heiligen Leben berufen. Nicht nur im Alten Testament, sondern noch mehr im Neuen Bund der Gnade – einer Gnade, die zu dem *fähig macht*, was die Heiligkeit Gottes erfordert.

Welches Licht wirft der Opfertod Christi,
des Lammes Gottes, auf Ihre Sünden?
Wie motiviert und befähigt er Sie zu einem heiligen Leben?

3. FEBRUAR

Hören und lernen

Gib dem Weisen, so wird er noch weiser;
belehre den Gerechten, so wird er an Kenntnis zunehmen.
SPRÜCHE 9,9

Wie oft hören Sie jemanden sagen: »Ich hatte unrecht«? Wie oft kommen diese Worte aus *Ihrem* Mund?

Ich habe einmal eine E-Mail von einem Radiohörer bekommen, der schrieb: »Gott hat durch meinen Chef und andere Menschen in meiner Umgebung an mir gearbeitet, um mir zu zeigen, wie voreingenommen, kritisch, ungeduldig und starrsinnig ich bin.« Dieser Mensch ist lernfähig. Statt auf die Kritik mit Verteidigung zu reagieren, sagt er: »Wenn alle diese Leute mir so etwas sagen, dann haben sie vielleicht recht.«

Bitten Sie andere um Rat, und nehmen Sie ihn an? Gibt es in Ihrer Umgebung Menschen, die offen mit Ihnen reden? Lassen Sie sich leicht korrigieren? Sind Sie lernfähig, lassen Sie sich etwas sagen?

Wir neigen meist dazu, uns gegen vermeintliche Einmischungen und Meinungen anderer zu verwahren. Wir *sagen* vielleicht nicht, dass wir ihren Rat nicht brauchen, aber eigentlich hätten wir es lieber, sie würden ihn nicht äußern. Gehen wir normalerweise davon aus, dass wir recht haben, unserer Kritiker aber nicht? Für Menschen, die so reagieren, gibt es in der Bibel ein Wort: »Der Weg des *Narren* ist richtig in seinen Augen, aber der Weise hört auf Rat« (Spr 12,15).

Man kann lernen, indem man durch eine harte Schule gehen und schmerzliche persönliche Erfahrungen machen muss, oder man kann aus den Erfahrungen anderer lernen. Eine ist die des »Spötters«, der die Vorstellung »hasst«, sich belehren zu lassen. Die andere ist die des »Weisen«, der diejenigen »lieben« lernt, die ihn herausfordern, auf seine Schwachpunkte hinweisen und mithelfen, ihn durch Korrektur und Rat im Sinne gottgemäßer Grundsätze zu schützen (vgl. jeweils Kap. 9,8; Schlachter 2000). Die Weisen entdecken, dass die besten Freunde diejenigen sind, denen es egal ist, was wir von ihnen denken, um uns zu sagen, was wir hören müssen.

Hat schon einmal jemand versucht, Sie auf Dinge in Ihrem Leben aufmerksam zu machen, die geordnet werden müssten? Haben Sie den Herrn demütig gebeten, Ihnen zu zeigen, ob etwas an dem dran ist, was der oder die Betreffende gesagt hat? Was sollen Sie aus seinem oder ihrem Einwand lernen?

Das Leben auf dem Altar

Sende dein Licht und deine Wahrheit; sie sollen mich leiten, mich bringen zu deinem heiligen Berg und zu deinen Wohnungen. So werde ich kommen zum Altar Gottes, zu dem Gott, der meine Jubelfreude ist.

PSALM 43,3-4

Ein Altar ist vielleicht das passendste Symbol für das Leben Abrahams. Bei vier verschiedenen Gelegenheiten in unterschiedlichen Phasen seiner Pilgerschaft begegnete er Gott, indem er einen Altar baute. Zuerst errichtete Abraham einen Altar in Sichem (1Mo 12,7), dann zwischen Bethel und Ai (12,8), danach in Hebron (13,18). Es waren stumme Symbole für seine Hingabe und seinen Glauben.

Dann baute er auf dem Berg Morija einen weiteren Altar (22,9). Auf diesen legte er seinen eigenen Sohn, indem er Gottes eindeutiger Anweisung gehorchte (die ihm dennoch zunächst unverständlich war). Es war der höchste Beweis seiner Hingabe – ein Verzicht auf alles, was er wertschätzte.

Gott verschonte Abrahams Sohn mit einer Tat, die einer Auferstehung glich. Die Prüfung war bestanden. Gott wusste, dass Abraham, als er seinen geliebten, lange verheißenen Sohn auf den Altar legte und dabei war, das Messer in sein Herz zu stoßen, gleichsam selbst auf dem Altar lag: Er bezeugte damit, dass alles, was er war und besaß, Gott gehörte.

Alle früheren Altäre hatten ihn auf diesen Augenblick vorbereitet, in dem er aufgefordert wurde, das höchste Opfer zu bringen. Mit jedem Akt der Hingabe hatte Abraham in seinem Herzen die Vertrauenswürdigkeit Gottes und seiner Verheißungen bestätigt.

Das gilt auch für uns. Jeder kleine Schritt der Hingabe, den wir gehen, bestätigt aufs Neue, dass Gott unser Vertrauen verdient. Und jeder Akt der Hingabe bereitet uns darauf vor, ihm mit noch größerer Hingabe, die in Zukunft von uns verlangt werden könnte, zu vertrauen. Indem wir bereit sind, auch in »kleinen« Dingen auf dem Altar verzehrt zu werden, geben wir unser ganzes Leben zunehmend dem, der das größte Opfer brachte – dem, der auf dem Altar mit dem Namen Golgatha »seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegeben hat« (Röm 8,32).

Beruft Gott Sie dazu, »einen Altar zu errichten«
und heute etwas hinzugeben?
Wie könnte diese Hingabe Ihr Vertrauen auf ihn vertiefen
und Sie zu einem geheiligteren Leben führen?

5. FEBRUAR

Himmlisches Sonnenlicht

O dass du die Himmel zerrissest, herniederführest,
dass vor deinem Angesicht die Berge erbebten!
JESAJA 63,19

Ich saß in einem Apartment mit Blick auf den Michigansee. Dass ich dort sein konnte, hatte eine liebe Bekannte mir freundlicherweise ermöglicht. Sie hatte mich eingeladen, dort den Vortrag für eine bevorstehende Frauenkonferenz vorzubereiten. An diesem Tag war der Himmel ungewöhnlich trübe und dunkel, und den ganzen Tag lang regnete es, was die Stimmung noch mehr eintrübte.

Kurz vor der Abenddämmerung hörte der Regen auf. Im Westen stahlen sich einige Sonnenstrahlen durch die schweren, tief hängenden Wolken und glänzten golden auf der Wasseroberfläche. In den nächsten Minuten beobachtete ich, wie die Sonne durch die dunklen Wolken brach und ein herrliches Licht verbreitete. Der Abendhimmel blieb weitgehend dunkel und war noch immer voller drohender Wolken. Doch welch ein schönes Detail: die Sonnenstrahlen, die durch das Wolkendunkel brachen – nach meiner Überzeugung ein Bild von dem, was Gott uns in unserer Zeit aufträgt.

Geistlich gesehen ist das Wetter da draußen trübe und dunkel. Und der Wetterbericht sagt weiteren Regen vorher. An vielen Tagen ist es schwer, Zeichen von Gottes Gegenwart in unserem Land zu erkennen, auch in unserem eigenen Leben. Aber jenseits der dräuenden Wolken, jenseits der Dunkelheit ist Gottes Herrschaft so sicher

wie der Morgen. Augenblicklich scheinen die Verhältnisse um uns her von Hartherzigkeit, Gefühlskälte und Gleichgültigkeit geprägt zu sein. Doch der, der Himmel und Erde erschuf, lebt ewig. Und er hat das letzte Wort.

Als ich an jenem Abend dasaß und beobachtete, wie die untergehende Sonne die Furcht einflößenden Wolken beherrschte, betete ich: »Herr, möge deine Herrlichkeit in meinem Leben und inmitten deines Volkes sichtbar werden, und möge das Licht deiner Gegenwart die Dunkelheit in und um uns her vertreiben.« Ich glaube von ganzem Herzen, dass Gott genau das will und das tun kann!

Bitten Sie Gott darum, die Dunkelheit Ihres Tages (oder Ihres Lebens) zu durchbrechen und mit der Herrlichkeit seiner Gegenwart zu bestrahlen.

Ein Wort für jede Zeit

Über deine Vorschriften will ich sinnen
und achthaben auf deine Pfade.
An deinen Satzungen habe ich meine Wonne;
dein Wort werde ich nicht vergessen.
PSALM 119,15-16

Psalm 22 wurde etwa 1000 Jahre vor der Kreuzigung Jesu geschrieben – Jahrhunderte, bevor die Perser diese Hinrichtungsart praktizierten. Aber in diesem messianischen Psalm sehen wir eine erstaunlich ausführliche und genaue Beschreibung der Leiden, die Christus am Kreuz erduldete, und auch die prophetische Vorwegnahme der Worte, die er bei seinem Sterben sprach.

Vers 2: »Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?« Vers 32: »… dass er es getan hat.« Das ähnelt seinem letzten triumphierenden Ausruf: »Es ist vollbracht« (Joh 19,30). Von Anfang bis Ende sagt dieser Psalm Davids den alles entscheidenden Moment im Leben des Sohnes Gottes voraus: die Erlösung des sündigen Menschen durch das Opfer des sündlosen, fleckenlosen Lammes Gottes.

Als der Herr Jesus am Kreuz hing, war er mit diesem Psalm, dessen ihn betreffende Einzelheiten er nun erfüllen würde, völlig vertraut. In allen Augenblicken seines irdischen Dienstes konnte er entsprechende Schriftstellen anführen bzw. Lebensfragen damit beantworten. Wir wissen, dass er in der Wüste die Schrift zitierte. Auch als er auf Fragen seiner Gegner reagierte und als er seine Jünger

lehrte, führte er Schriftstellen an. Und das geschah ebenso hier, als er für die Sünden seines verlorenen und todgeweihten Volkes litt.

Dies erinnert uns lebhaft daran, dass es wichtig ist, Schriftstellen auswendig zu lernen und darüber nachzusinnen, besonders für Krisenzeiten und Zeiten großen Leidens. Wenn wir unser Herz mit dem Wort Gottes füllen und seine Wahrheit in unserem Geist bewahren, wird sein Wort gerade inmitten schmerzlicher Gegebenheiten uns den nötigen Zuspruch geben und die Perspektive seiner weitaus größeren, ewigen Wirklichkeit eröffnen.

Wenn Sie sich in schwierigen und leidvollen Situationen befinden, wenden sich Ihre Gedanken dann schnell dem Wort Gottes zu? Wie können Sie heute bewusst über sein Wort nachsinnen?

7. FEBRUAR

Gegen ihn

Gegen dich, gegen dich allein habe ich gesündigt,
und ich habe getan, was böse ist in deinen Augen;
damit du gerechtfertigt wirst, wenn du redest,
für rein befunden, wenn du richtest.
PSALM 51,6

Wenn Sie so wie ich in einer christlichen Gemeinde aufgewachsen sind, haben Sie sicher schon früh gelernt, dass es bei der Sünde im Kern darum geht, Gottes Gesetz zu brechen. Der Hauptsinn des hebräischen Wortes für »Sünde« im Alten Testament ist »das Ziel verfehlen«. Andere Wörter, die Sünde beschreiben, deuten darauf hin, dass der Mensch einem göttlichen Maßstab oder einer göttlichen Erwartung nicht entspricht.

Diese gesetzliche oder juristische Definition von Sünde ist sicherlich wichtig und hilfreich. In den letzten Jahren hat mich jedoch die Erkenntnis getroffen, dass Sünde nicht bloß ein objektives »Verfehlen des Ziels« ist, ein Mangel an Übereinstimmung mit einem unpersönlichen Maßstab. Sünde ist auch etwas sehr Persönliches. Es geht um tief gehende Auswirkungen in beziehungsmäßiger Hinsicht. Was die Sünde – *jede* Sünde – so abscheulich und schlimm macht, ist, dass sie sich gegen Gott richtet. Ja, Sünde schädigt andere Menschen, und es stimmt, dass es Konsequenzen für die Sünder gibt. Aber vor allem missachtet Sünde Gottes heilige Wesensart. Sie richtet sich *gegen ihn*.

Nachdem Joseph in Ägypten ein gewisses Maß an Vertrauen und Ansehen gewonnen hatte, weigerte er sich, auf die Annäherungsversuche der Frau seines Herrn einzugehen. Ihm war klar, dass er, wenn er nachgab, nicht nur gegen Potiphar, seinen Herrn, sündigen würde. Er würde nicht nur sein eigenes Gewissen belasten und sein Ansehen schädigen. Vielmehr hielt ihn vor allem diese zwingende Logik zurück: »Wie sollte ich diese große Bosheit tun und *gegen Gott* sündigen?« (1Mo 39,9).

Sie und ich, wir werden nie in angemessener Weise Leid tragen und den inneren Zerbruch angesichts unserer Sünde empfinden, wenn wir nicht sehen, wie tief wir das Herz Gottes betrüben, wenn wir seine Leben spendenden Anweisungen ignorieren.

Bitten Sie Gott, Ihrer Sünde ein »Gesicht« zu geben, damit Sie die außerordentlich hohen Kosten begreifen, die damit verbunden sind, dass Sie die Gemeinschaft mit Gott aufgeben, wenn Sie Ihren eigenen Vergnügungen folgen.

8. FEBRUAR

Noch tiefer

Deine Zuflucht ist der Gott der Urzeit,
und unter dir sind ewige Arme.
5. MOSE 33,27

Am 23. Januar 1960 tauchten ein US-Leutnant und ein Schweizer Wissenschaftler in einem speziellen U-Boot, einem Bathyskaph, im Marianengraben – einer Tiefseerinne im Pazifik in der Nähe der Insel Guam – zu einem der tiefsten Punkte der Erde hinab. Es ging fast 11 000 Meter nach unten, wobei sie damit einen Rekord aufstellten. Sie brauchten fast fünf Stunden, konnten aber schließlich bis zum Grund des Meeresbodens vordringen. Es war eine außergewöhnliche Leistung. Tiefer ging es damals nicht.

Das gilt jedoch nicht für die Tiefen Gottes. Fünf Stunden, fünf Jahre, fünf Lebensspannen würden nicht ausreichen, die Tiefen seiner Reichtümer, seiner Weisheit und seiner Erkenntnis auszuloten. Seine Tiefen sind unerschöpflich, grenzenlos, unergründlich.

Obwohl wir nie den Grund der unerforschlichen Wege Gottes erreichen können, wissen wir sehr gut, was es bedeutet, den Tiefpunkt unserer eigenen Stärke zu erreichen. Vielleicht haben Sie ihn schon einmal erreicht, vielleicht befinden Sie sich *gerade jetzt* da. Dort, wo das Leben den Boden aller menschlichen Fähigkeiten erreicht – dort, wo man sich hilflos und handlungsunfähig vorkommt. Da geben viele Menschen auf und beenden das Ganze. Oder sie gleiten in den Abgrund der Bitterkeit oder richten ihre Frus-

tration gegen ihre Nächsten, gegen *irgendetwas,* um mit dem Leben am Tiefpunkt zurechtzukommen.

Tiefer als Ihre eigenen Begrenzungen und Probleme reicht jedoch der Felsengrund von Gottes Treue, Macht und Erkenntnis hinab. Nichts reicht je an die Tiefen seiner verborgenen, souveränen, ewigen Ratschlüsse heran, die alles und alle – auch Sie – im Blick behalten. Ihre Probleme sind vielleicht größer als je zuvor. Ihre Fragen und Herausforderungen haben vielleicht noch nie solche Tiefen erreicht wie diejenige, die Sie eben jetzt erfahren. Aber egal, wie tief Sie jetzt gezogen wurden, es gibt da immer noch einen, an dessen Tiefe nichts heranreicht.

Haben Sie erlebt, dass Gott Sie auf eine Weise aufrecht halten
und unterstützen kann, die tiefer als die Probleme ist,
die drohen, Sie untergehen zu lassen?
Wen könnten Sie mit dieser Wahrheit
und Ihrem persönlichen Zeugnis seiner Treue ermutigen?

9. FEBRUAR

Das Vaterbild

Und ich werde euch zum Vater sein, und ihr werdet mir zu Söhnen und Töchtern sein, spricht der Herr, der Allmächtige.
2. KORINTHER 6,18

Unser Gottesbild wird oft stark von unserem Vater geprägt – positiv oder negativ. Ich hatte das überaus große Vorrecht, einen liebevollen, treuen und engagierten Vater zu haben, und ich bin sehr dankbar dafür. Das hat es mir leichter gemacht, meinem himmlischen Vater zu vertrauen und seine Liebe in meinem Leben zu erfahren.

Viele Menschen haben das genaue Gegenteil erlebt. Ihr Vater war vielleicht distanziert, abwesend, schroff, brutal oder unfähig, Liebe zu zeigen. Wenn dem so ist, dann zucken Sie vielleicht bei der Vorstellung von Gott als Ihrem »Vater« zusammen. Wenn Ihnen von Ihrem Vater Wunden geschlagen wurden, ist es möglicherweise für Sie sehr schwer, Gott zu vertrauen. Sie empfinden ihm gegenüber Furcht, Enttäuschung oder sogar Wut.

Aber glauben Sie mir, Gott ist anders als jeder Mann, den Sie bisher kennengelernt haben. Der weiseste, freundlichste irdische Vater ist bloß ein schwaches Abbild von unserem himmlischen. Der Gott der Bibel ist unendlich wunderbarer und reiner als der wunderbarste Papa. Seine Liebe ist größer als diejenige irgendeines irdischen Vaters. Er ist voller Güte und Freundlichkeit. Er hat Mitleid. Er ist voll Erbarmen.

Das bedeutet nicht, dass er uns alles gibt, was wir uns wünschen. (Kein weiser Vater würde das tun.) Es bedeutet nicht, dass wir seine Entscheidungen immer verstehen. (Dafür ist er viel zu groß.) Es bedeutet nicht, dass er uns jegliche Leiden erspart. Ja, gelegentlich *erlegt* er uns sogar Schmerzen und Nöte *auf,* um uns zu korrigieren und uns etwas zu lehren. Aber das geschieht, weil er uns liebt und weiß, was das Beste für uns ist.

Ungeachtet dessen, was Sie empfinden oder denken, so bleibt die Tatsache bestehen, dass er ein guter Vater ist, der seine Kinder wirklich liebt – ein Vater, dem man sein Leben anvertrauen kann, wenn man wirklich sein Kind ist.

Wie hat Ihre Beziehung zu Ihrem irdischen Vater
auf Ihre Beziehung zu Ihrem himmlischen Vater abgefärbt?
Wie erneuert die Schrift Ihr Denken über das Vaterherz Gottes?

10. FEBRUAR

Der Himmel regiert

Nach seinem Willen tut er mit dem Heer des Himmels
und mit den Bewohnern der Erde;
und da ist niemand, der seiner Hand wehren
und zu ihm sagen könnte: Was tust du?
DANIEL 4,32

Henry Drummond, ein Evangelist des 19. Jahrhunderts und ein Dozent für Naturwissenschaften, verfasste einst ein Kinderbuch mit dem Titel *The Chance World*[7]. In der darin beschriebenen Welt ist nichts vorhersehbar. Die Sonne kann am Morgen aufgehen oder auch nicht. Nur weil heute jemand in die Luft springt und wieder auf der Erde landet, heißt das nicht, dass es am nächsten Tag auch geschieht. Mit anderen Worten, keiner hat das Sagen. Alles kann passieren. Wenn nämlich ein souveräner Herrscher und Gestalter nicht allem die nötige Stabilität verleiht, ist das Ergebnis nicht größere Freiheit, sondern größeres Chaos.

Das Denken der meisten Menschen ist zu stark vom Eigenwillen geprägt, als dass sie von Natur aus die Vorstellung eines souveränen Gottes akzeptieren würden – eines Gottes, der über alles Geschaffene herrscht, der das absolute Recht hat, seiner Welt Ordnungen zu geben und unseren Daseinszweck nach einem weisen, großartigen Masterplan zu bestimmen.

7 A. d. H.: Svw. *Die Zufallswelt*.

Wir akzeptieren möglicherweise diese Vorstellung in Bezug auf die *guten* Dinge in unserem Leben, aber wie ist es mit den schweren, den unerklärlichen Dingen? Mit Dingen, in denen wir keinen Sinn sehen und für die wir keine Antwort finden?

Die gute Botschaft lautet: Diese Welt ist keine »Zufallswelt«. Sie ist die Welt meines Vaters.[8] Der ganze Ratschluss der Heiligen Schrift führt zu der einzig möglichen Folgerung: *Der Himmel regiert*.

Wenn es Ihnen daher so vorkommt, dass Ihre Welt zusammenbricht und außer Kontrolle gerät, können Sie Ihr Herz, Ihren Verstand und Ihre Gefühle auf folgende Tatsache stützen: Gott ist wirklich souverän. Er sitzt auf dem Thron. Er ist nicht nur Urheber der Naturgesetze, sondern hat auch die Dauer und den Ausgang Ihres Lebens festgesetzt.

Was liegt heute vor Ihnen, das Sie nicht verstehen
und hinsichtlich dessen Sie darum ringen müssen, um es zu ertragen?
Gott wird geehrt und Ihnen wird Frieden zuteilwerden,
wenn Sie seinem souveränen Handeln mit dieser Welt vertrauen,
auch in Ihren ganzen Lebensumständen.

8 A. d. H.: Offenbar Anspielung auf den englischsprachigen Text eines Liedes von Maltbie D. Babcock (»This Is My Father's World«), das die Souveränität Gottes hervorhebt.

Reicht es?

Mein Gott aber wird euch alles Nötige geben
nach seinem Reichtum in Herrlichkeit in Christus Jesus.
PHILIPPER 4,19

Unsere Befürchtungen, unser Leben völlig der Herrschaft Gottes zu unterstellen, lassen sich aufs Ganze gesehen in vier Gruppen einteilen. In den nächsten Tagen werden wir jede dieser Gruppen, die dadurch aufgeworfenen Fragen und die Antworten aus Gottes Wort betrachten. Die erste Befürchtung betrifft unsere *Versorgung*. »Werde ich haben, was ich brauche?«

Was passiert, wenn ich meine Arbeitsstelle verliere? Können wir uns mehr Kinder leisten? Wie werden wir ihre Ausbildung bezahlen können? Was ist, wenn Gott uns bittet, mehr Geld zu spenden, als wir erübrigen können? Was ist, wenn es eine Wirtschaftskrise gibt? Was geschieht, wenn mein Ehepartner krank wird oder stirbt? Was ist, wenn Gott uns in den vollzeitlichen Dienst beruft? Werden wir unser Auskommen haben?

Gott wusste, dass wir uns von Natur aus Sorgen um diese Dinge machen. Und doch ermahnt uns sein Wort an vielen Stellen, nicht darum besorgt zu sein, wie unsere Bedürfnisse in der Zukunft erfüllt werden. Stattdessen lesen wir in der Schrift: »Trachtet aber zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, und dies alles wird euch hinzugefügt werden« (Mt 6,33). Wir können uns begnügen

»mit dem, was vorhanden ist, denn er hat gesagt: ›Ich will dich nicht versäumen und dich nicht verlassen‹« (Hebr 13,5).

Es ist gar nicht so einfach, Gott in den praktischen Dingen der Versorgung zu vertrauen. Wenn wir ihm diesbezüglich nicht vertrauen wollen, können wir damit rechnen, von solchen Dingen wie Gier, Betrug, Sorgen, Habsucht und Geiz heimgesucht zu werden. Dann stellt sich all die Unruhe ein, die davon herrührt, dass sich unser Leben um das Geld dreht.

Sein Wort liefert uns einen sicheren Grund für ein angstfreies Leben, indem es uns verspricht, dass er »alle unsere Bedürfnisse« (nicht unbedingt alle unsere *Wünsche*) stillen wird. Statt uns zu beunruhigen, uns abzumühen oder an vielen Stellschrauben zu drehen, können wir uns einfach auf seine Verheißungen verlassen und ihn voll Vertrauen bitten, uns zu versorgen.

Machen Sie sich Sorgen, oder sind Sie beunruhigt
wegen Ihrer materiellen Bedürfnisse?
Welche Botschaften vermitteln Sie den Menschen
in Ihrer Umgebung hinsichtlich der Vertrauenswürdigkeit Gottes
und seiner Verheißungen, wenn Sie so reagieren?

Meine Freude

Sie werden reichlich trinken von der Fettigkeit deines Hauses,
und mit dem Strom deiner Wonnen wirst du sie tränken.
PSALM 36,9

Eine weitere Befürchtung lässt Menschen zögern, sich ganz Gott auszuliefern, und das ist die Furcht, *Freude* zu verlieren: »Werde ich glücklich sein?«

Werde ich das tun können, was ich gern tue? Was ist, wenn er möchte, dass ich meine Karriere oder den Sport oder mein liebstes Hobby oder die Beziehung zu meiner besten Freundin oder mein Lieblingsessen aufgebe? Möchte er, dass ich an meiner unglücklichen Ehe festhalte? Werde ich Erfüllung finden, wenn ich ihm gehorche?

Es stimmt, dass in dieser gefallenen Welt Schmerz unvermeidlich ist und dass Leiden ein Werkzeug Gottes ist, Menschen, die er liebt, zu formen und zu heiligen. Aber es stimmt auch, dass Gott uns so geschaffen hat, dass wir tiefe Freude und wahres Glück empfinden können. Ja, das gehört zu den heiligen »Pflichten« von Gottes Volk. »… du sollst dich vor dem HERRN, deinem Gott, erfreuen an allem Erwerb deiner Hand« (5Mo 12,18).

Das Problem liegt in unserer Neigung, unser Vergnügen darin zu suchen, dass wir uns mit Dingen und Menschen beschäftigen, die letztlich nicht die tiefe Sehnsucht unseres Herzens stillen können. Denn unser Herz kann außer in Gott nirgends wahre, volle Genüge finden. Ein Herz, das sich nicht Gott ausgeliefert hat, sucht billiges

Vergnügen und nicht die wahre, reine, unendlich große Freude, die Gott uns geben will: »den Weg des Lebens«, die »Fülle von Freuden«, »Lieblichkeiten … immerdar« (Ps 16,11).

Falls wir Gott in Bezug auf unser Glück und Wohlergehen nicht vertrauen wollen und wir auf dem Streben nach zeitlichen Vergnügungen bestehen, kann es sein, dass wir schließlich von verführerischen, aber zerstörerischen Lüsten bestimmt werden, wenn es beispielsweise um übermäßiges Essen, Trunksucht, sexuelle Beliebigkeit, Pornografie, unverantwortliches Handeln und Schuldenmachen geht.

Aber wenn wir unser Vertrauen auf Jesus, den wahren Freudengeber, setzen, dann wird er uns über unsere Umstände erheben und uns in einem Vorgeschmack auf die ewigen himmlischen Freuden schon jetzt volle Genüge schenken, auch inmitten von Sorgen, Leiden und Kampf.

Wie haben Sie die Seichtheit der zeitlichen irdischen Freuden erlebt?
Wie haben Sie die Freuden erlebt, die darin zu finden sind,
Gott zu kennen und mit ihm zu leben?

13. FEBRUAR

Auf der Hut sein

In Frieden werde ich sowohl mich niederlegen als auch schlafen;
denn du, HERR, allein lässt mich in Sicherheit wohnen.
PSALM 4,9

Furcht in Bezug auf *Schutz* kann dazu führen, dass wir Gott nur ungern umfassend vertrauen: »Werde ich sicher sein? Wird er sich um meine Lieben kümmern?«

Was ist, wenn mein Kind mit einer geistigen oder körperlichen Behinderung geboren wird? Was ist, wenn ich einen Unfall habe und fürs Leben gezeichnet bin? Wenn ich an Krebs erkranke? Wenn jemand in unser Haus einbricht? Könnte es sein, dass Gott meinen Ehepartner oder mein Kind von meiner Seite nimmt? Wird mein Kind sicher sein, wenn es in die Mission geht? Wird es beschützt sein?

Unser Gott beschreibt sich als »Zuflucht«, als »Burg«, als »Schutz«, als einer, der uns von dem Unheil und den Bedrohungen »errettet«, die fortwährend um uns her auftauchen (Ps 91,1-3). Er verheißt nicht, dass wir nie Gefahren ausgesetzt sind, aber er verspricht sehr wohl, dass derjenige, der ihm vertraut, »unter seinen Flügeln« Schutz findet (V. 4).

Wer jedoch seine Sicherheit ihm nicht anvertrauen und unbedingt Vorkehrungen hinsichtlich menschlicher Sicherheit und äußerlichen Schutzes treffen will, wird mit Furcht, Sorgen und Misstrauen gegenüber anderen konfrontiert werden. Er wird sich vielleicht davor

scheuen, sich verletzbar zu machen. Er wird eine Furcht vor zu viel Vertrautheit entwickeln, eine Neigung zu Hass, Vorurteilen und paranoidem Denken.

Aber Gott versichert uns nicht nur, dass er uns und unsere Lieben beschützen kann, er kann uns auch von der Angst befreien – egal, was uns auf unserem Weg begegnet. Wenn wir seinen Verheißungen vertrauen, brauchen wir uns vor nichts zu fürchten, auch nicht »vor dem Schrecken der Nacht, vor dem Pfeil, der am Tag fliegt, vor der Pest, die im Finstern umgeht, vor der Seuche, die am Mittag verwüstet« (V. 5-6).

Unser starker Beschützer – der liebende Gott – ist in der Lage, jeden Feind zu besiegen. Er kann uns *vor* der Schlacht bewahren, er kann uns auch *in* der Schlacht bewahren. Aber ganz gewiss werden wir es nie bereuen, wenn wir uns seiner Fürsorge anvertrauen.

Manche meinen, eine Haltung, bei der es um den Selbstschutz geht,
sei nötig und gesund. Es ist ihre Art, sich abzusichern.
Aber wozu haben die Sorgen letztlich geführt?
Zu etwas, was durch den Glauben doch leichter gewesen wäre?

14. FEBRUAR

Nie allein

Wen habe ich im Himmel außer dir?
Und neben dir begehre ich nichts auf Erden!
PSALM 73,25 (SCHLACHTER 2000)

Eine letzte Furcht kann unsere völlige Hingabe an Gott bedrohen – neben unseren Befürchtungen in Bezug auf *Versorgung*, *Freude* und *Schutz* –: die Furcht vor der Bedrohung unserer *persönlichen Beziehungen*: »Wird mein Bedürfnis nach menschlicher Nähe gestillt werden?«

Was ist, wenn Gott möchte, dass ich für den Rest meines Lebens ledig bleibe? Wie kann ich ohne Sex oder Liebesbeziehung leben? Was ist, wenn mich mein Partner verlässt? Was ist, wenn Gott uns keine Kinder gibt? Wie kann ich mit der Zurückweisung durch meine Eltern klarkommen? Was ist, wenn meine beste Freundin wegzieht? Was ist, wenn Leute jeden Kontakt zu mir und meinen Angehörigen abbrechen, weil wir uns an biblische Maßstäbe halten?

Es kann durchaus sein, dass Gott uns eine Zeit lang in die Einsamkeit führt. Aber sein Wort zeigt, dass eine enge Beziehung mit ihm die echte Grundlage für die erfüllendste Beziehung ist, die Menschen haben können. Wenn wir »Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus« haben, können wir echte »Gemeinschaft miteinander« genießen (1Jo 1,3.7).

Wenn uns die Beziehung zu Gott nicht über alles geht, werden wir immer in der Furcht leben, menschliche Beziehungen zu verlieren.

Dann werden Dinge wie Vereinnahmung, Kontrollsucht, Manipulation und Eifersucht unsere menschlichen Beziehungen prägen. Vielleicht werden wir uns dem Ehebruch öffnen, oder wir geraten auf andere beziehungsmäßige Abwege.

In der Schrift finden wir, dass immer dann, wenn eins von Gottes Kindern sich davor fürchtete, ohne menschlichen Beistand allein Schritte zu gehen, Gottes Antwort einfach lautete: »Ich bin bei dir.« Damit war gemeint: »Ich habe volle Genüge. Wenn du mich hast, hast du alles, was du brauchst.« Wer seinen Verheißungen vertraut – sei es Mann oder Frau –, kann nie wirklich allein sein. »Vergeht mein Fleisch und mein Herz – der Fels meines Herzens und mein Teil ist Gott auf ewig« (Ps 73,26).

Wenn Sie sich heute einsam, abgelehnt oder missverstanden fühlen,
sollten Sie Gott Ihr Herz mit Lob und Bitten öffnen.
Sie werden in ihm denjenigen finden,
der Ihnen treu und wahrhaftig zur Seite steht.

Wahrer Segen

Es ist gut für mich, dass ich gedemütigt wurde,
damit ich deine Satzungen lernte. Besser ist mir das Gesetz
deines Mundes als Tausende von Gold und Silber.
PSALM 119,71-72

Gottes Vorstellung von Segen stimmt mit unserer nicht immer überein. Wir meinen, Segen bedeute, das zu haben, was wir und wann wir es wollen. Wir denken, unsere Sehnsucht müsste erfüllt werden, ohne dass Schmerz, Probleme und Belastungen dazwischenkommen. Aber Gott hat die langfristige Perspektive im Blick. Er bringt Situationen und Lebensumstände in unser Leben, die vielleicht nicht wie Segen *aussehen*, aber letztlich doch zu unserem Besten und zu unserer Freude dienen.

Die reichsten Segnungen sind geistlicher und innerer Art. Zu wahrem Segen gehört, dass der Heilige Geist in unserem Leben wirkt, dass wir in die Familie Gottes aufgenommen sind, dass wir gewiss sein können, jegliche geistliche Segnung in Christus zu erhalten, dass wir von Ewigkeit her auserwählt sind, zu ihm zu gehören.

Wahrer Segen bedeutet zu bekommen, was Gott gegeben hat, und durch seinen Geist befähigt zu sein, mit einem reinen Gewissen zu leben. Er bedeutet, echte Zufriedenheit zu erfahren, weil er uns alles versprochen hat, was wir zu unserem gegenwärtigen Frieden und zu unserem Glück brauchen.

Das also ist Segen.

Weil Gott weiß, wer wir sind, weiß er auch, dass wir oft nur dann lernen, ihn und seine Segnungen anzunehmen, wenn die anderen zeitlichen Segnungen weggefallen sind. Unser Herz wird leichter von der Erde losgelöst und auf den Himmel hin ausgerichtet, wenn wir die Dinge entbehren müssen, die wir haben möchten, aber letztlich nicht brauchen.

Wahrer Segen bedeutet nicht die Abwesenheit von Schwerem, sondern die Gegenwart Christi inmitten des Schweren – die Gnade, mit Schwierigkeiten zu leben und doch zu wissen, dass er uns mit der allergrößten seiner Segnungen beschenkt, *dass er sich uns selbst gibt*.

Denn das ist alles, was wir wirklich brauchen.

Bemessen und definieren Sie Gottes Segen manchmal
mit zeitlichen statt ewigen Begriffen?
Wie hat er Ihre Abhängigkeit von ihm geprüft, indem er
Ihre Abhängigkeit von diesen minderen Dingen aufgedeckt hat?

Kleiderwahl

Und Gott der HERR machte Adam und seiner Frau
Kleider aus Fell und bekleidete sie.
1. MOSE 3,21

Wie es der Versucher versprochen hatte, wurden Adams und Evas Augen geöffnet, als sie die verbotene Frucht aßen. Aber was sie sahen, war nicht schön. Sie merkten, dass sie nackt waren. Zum ersten Mal erfuhren sie Scham und Schuld.

Sie wollten ihre Nacktheit bedecken und »hefteten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze« (1Mo 3,7). Sie versuchten selbst, eine Lösung für die Frage ihrer Schuld zu finden, indem sie darauf bedacht waren, wenigstens ein bisschen Bekleidung zu haben.

Ihnen war klar, dass die Feigenblätter ihre Scham nur unzureichend bedecken konnten. »Und der Mensch und seine Frau versteckten sich vor dem Angesicht Gottes« (V. 8). Aber Gott zeigte seine Barmherzigkeit und Gnade auf erstaunliche Weise. Er ließ sie nicht in ihrem Versteck aus Furcht und Scham. Er kam zu ihnen und wandte ihnen seine Gnade zu.

»Wer hat dir mitgeteilt, dass du nackt bist? Hast du gegessen von dem Baum, von dem ich dir geboten habe, nicht davon zu essen?« (V. 11), fragte Gott. Adams und Evas Hauptsorge war ihre Nacktheit. Gott ging es vor allem darum, dass sie seinem Gebot ungehorsam gewesen waren und dass ihre Beziehung zu ihm zerbrochen war.

Als Gott schließlich zur Kleiderfrage kam, bedeckte er gemäß dem hebräischen Text nicht bloß ihre Schamgegend, sondern ihren ganzen Körper. Er machte ihnen Kleider, wobei er vielen Auslegern zufolge Tiere opferte, damit er diese anfertigen konnte. Und da haben wir eine Vorschattung des Evangeliums, in dem Christus, das fleckenlose Lamm Gottes, geopfert wurde, um unsere Sünden zu bedecken und unsere Sünden zu sühnen.

Adams und Evas Versuch, sich zu bekleiden, ist ein Bild für die Bemühungen des Menschen, die Sünde mit selbst gemachter Gerechtigkeit zu bedecken. Darin, dass Gott für Kleidung sorgte, sehen wir die Notwendigkeit einer Gerechtigkeit, die nur von Gott kommen kann. Und wir werden daran erinnert, dass diese gnadenreiche Vorkehrung das Schlachten eines unschuldigen Stellvertreters erfordert, der uns seine Gerechtigkeit zueignet.

Worauf vertrauen Sie, wenn es um den Umgang mit Ihrer Sünde und Scham geht? Auf eine eigene Gerechtigkeit? Oder auf diejenige, die Gott durch den Opfertod Christi bereitgestellt hat?

17. FEBRUAR

Ein Vorgeschmack auf die Heimat

Und das Werk der Gerechtigkeit wird Frieden sein
und der Ertrag der Gerechtigkeit Ruhe und Sicherheit in Ewigkeit.
Und mein Volk wird wohnen an einer Wohnstätte des Friedens
und in sicheren Wohnungen und an stillen Ruhestätten.
JESAJA 32,17-18

Es gibt Miniaturkünstler, die für ihre Kreationen einzelne Sandkörner oder Zuckerpartikel verwenden. Manchmal platzieren sie ihre Kunstwerke in ein Nadelöhr oder auf eine Nadelspitze. Einer dieser Künstler benutzt Werkzeuge wie Pinsel, die aus einer menschlichen Wimper hergestellt sind, und damit formt er in mühevoller Kleinarbeit komplexe Gebilde, die man überhaupt nur unter einem Mikroskop betrachten kann.

Diese erstaunliche Kunstfertigkeit erinnert in bemerkenswerter Weise daran, dass kleine Dinge eine große Wirkung haben können – kleine Dinge wie *Ihr Zuhause*. Ihre Wohnung mag im großen Plan Gottes winzig und unbedeutend erscheinen. Und doch kann sie deutlich von dem Evangelium zeugen, an das Sie glauben, und von dem Gott, dem Sie dienen.

Ihr Zuhause ist wichtig. Ob Sie verheiratet oder ledig sind, ob es ein palastartiges Gebäude oder eine Gefängniszelle ist, ob Sie ein Zimmer in einem Studentenwohnheim oder ein extragroßes Mobilheim Ihr Eigen nennen – Gott kann jeden Ort, an dem Sie leben,

in ein »Miniaturkunstwerk« verwandeln, das Menschen auf ihn hinweist, der als wunderbarer Werkmeister alles geschaffen hat.

Gott ist nämlich der vollendete Hauseinrichter. Wenn Sie sein Kind sind, dann bereitet er schon jetzt »eine Stätte« vor, an der Sie ewig mit ihm leben werden (Joh 14,2). Bis dahin können unsere irdischen Behausungen einen Vorgeschmack auf jene himmlische Heimat bieten. Gott möchte, dass Ihr und mein Zuhause seine Wesensart und seine Gnade widerspiegeln. Es soll ein Ort sein, an dem die Wirklichkeit und Gegenwart Christi spürbar werden. Ein Ort, an dem seinem Wort der höchste Stellenwert beigemessen wird. Ein Ort mit der Atmosphäre echter Liebe, Freundlichkeit und Wahrheit. Ein Ort, an dem sowohl die Bewohner und als auch die Gäste Christus begegnen.

Was drückt Ihr Zuhause aus? Inwieweit ist es ein Abbild des Herzens Gottes, das voller Zuwendung und Gnade ist? Bitten Sie Gott um seine Gnade, damit Sie durch Ihr Zuhause etwas von seinem Wesen widerspiegeln können.

Eine vielversprechende Alternative

So weit der Osten ist vom Westen,
hat er von uns entfernt unsere Übertretungen.
PSALM 103,12

Was immer wir sonst noch über Vergebung sagen können, diese Wahrheit erfasst sie gut: *Vergebung ist ein Versprechen* – ein Versprechen, diese Sünde gegenüber diesem Menschen nie mehr zu erwähnen. Weder Gott gegenüber oder dem gegenüber, der sie begangen hat, noch irgendeinem anderen Menschen gegenüber. Es handelt sich um eine bewusste Entscheidung, auf diese Weise die Sünde eines anderen zu bereinigen. Ich beseitige sie. Ich drücke die Taste »Löschen«. Ich entferne sie von der Festplatte.

Manchmal sagt mir eine Frau: »Ich habe meinem Mann vergeben«, oder: »Ich vergebe dem und dem.« Und dann listet sie alles auf, womit der Betreffende sie verletzt hat. Ich lobe sie zwar dafür, dass ihr die Notwendigkeit der Vergebung bewusst geworden ist. Ihre eigenen Worte offenbaren allerdings, dass sie nicht wirklich vollkommen vergeben hat. Denn Vergebung ist ein Versprechen.

Es ist ein Versprechen, das Gott uns gibt.

Was wir ihm angetan haben, war real. Womit wir ihn weiterhin betrüben, ist real. Aber aufgrund des sühnenden Blutes seines Sohnes hat Gott sich dafür entschieden, unserer Vergehen nie mehr zu gedenken. »… alle meine Sünden hast du hinter deinen Rücken geworfen« (Jes 38,17). Nicht, weil wir es verdienen oder alle nötigen

Schritte gegangen sind, damit uns vergeben werden kann, sondern weil Vergebung ein Herzstück des Evangeliums ist – ein Versprechen Gottes, das bis in alle Ewigkeit gilt.

Wer, wenn nicht wir, sollte die Freude genießen, die aus der Vergebung kommt? Wir wissen, was für einen Schatz es darstellt, wenn uns vollkommen vergeben wird. Und wenn wir anderen Menschen vergeben, nachdem uns Christus am Kreuz vergeben hat, dann spiegeln wir gegenüber einer Welt, die dringend auf Vergebung angewiesen ist, seine Barmherzigkeit und Gnade wider.

Könnte das Versprechen, jemandem zu vergeben, der Ihnen Unrecht getan hat, Sie jemals auch nur annähernd so viel kosten, wie dieses Versprechen Christus gekostet hat? Wie kann seine Vergebung Sie dazu anregen und Ihnen helfen, anderen zu vergeben?

Das ganze Bild

Geliebte, jetzt sind wir Kinder Gottes,
und es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden;
wir wissen, dass wir, wenn es offenbar werden wird,
ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist.
1. JOHANNES 3,2

Ich lege gern Puzzles. Wenn ich die Verpackung zum ersten Mal öffne, kann ich mir allerdings kaum vorstellen, dass die seltsam geformten Teile tatsächlich ein Bild ergeben. Deshalb sehe ich mir das Bild auf der Schachtel an, das mir zeigt, wie das Bild einmal aussehen wird, wenn es fertig ist. Ohne dieses Bild wäre ich verloren.

Wenn wir die ungeordneten Bestandteile unseres Lebens betrachten, kann man sich kaum vorstellen, dass sie irgendwann einmal etwas ergeben, was sinnvoll und schön ist. Aber Gott hat uns ein Bild gegeben, das uns zeigt, wie wir aussehen werden, wenn er mit seinem heiligenden, umgestaltenden Werk in uns fertig ist. *Es ist das Bild von Jesus* – indem es seine Beziehung zu seinem Vater, seine Beziehung zu anderen, seine Werte und Prioritäten, seine Worte und seine Wesensart widerspiegelt.

Wir sehen, wie in Christus in vollkommener Weise das Wesen unseres heiligen Gottes zu finden ist, denn er ist die »Ausstrahlung seiner Herrlichkeit und der Abdruck seines Wesens« (Hebr 1,3).

Natürlich kann kein noch so großes Streben oder keine eigene Anstrengung uns heilig machen. Nur Christus kann das tun. Aber er

ist das Vorbild für unser Leben. Jesus gibt der Heiligkeit ein Gesicht. Deshalb sollten wir beim Zusammenbauen des Puzzles immer sein Bild anschauen, unsere Augen auf ihn richten und uns ständig daran erinnern, wie das Endergebnis aussehen soll. Nur dann werden wir immer mehr nach ihm verlangen – nach der Schönheit seines Wesens und seiner Gerechtigkeit. Die glitzernden Verlockungen, die diese Welt anbietet, zählen dann für uns nicht mehr.

Im Laufe der Zeit werden wir so wie das Bild auf der Schachtel aussehen. Wir werden in sein Bild umgestaltet werden.

Welchen Aspekt von Christus möchten Sie
am liebsten in Ihrem Leben verwirklicht sehen?
Was tut Gott vielleicht gerade,
um Sie in sein Bild umzugestalten?

Ausgewachsene Sünde

Danach, wenn die Begierde empfangen hat, gebiert sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod.
JAKOBUS 1,15

Sünde macht Spaß – keine Frage. Wenn es nicht so wäre, warum fänden wir sie dann so anziehend? Wir müssen uns jedoch daran erinnern, dass die damit verbundenen Vergnügungen »zeitlich« (Hebr 11,25) sind und dass auf die Dauer der Gewinn, den wir anscheinend daraus ziehen, die Kosten am Ende nie aufwiegen kann.

Einer meiner Bekannten hat eine Liste mit den Folgen der Sünde in seine Brieftasche gelegt. Dazu gehören: *Sünde stiehlt die Freude* (Ps 51,14), *Sünde nimmt die Zuversicht* (1Jo 3,19-21), *Sünde betrübt Gott in sein Herz hinein* (Eph 4,30), *Sünde öffnet weiteren Sünden die Tür* (Jes 30,1). Auf seiner Liste stehen ein Dutzend oder mehr davon – alles schlimme Dinge. Wenn er in der Versuchung steht, Gott in einer Sache ungehorsam zu sein, zieht mein Bekannter seine Liste heraus, liest sie und fragt sich: »Will ich diesen Preis wirklich bezahlen? Kann ich mir diese Kosten leisten?«

Manchmal werden die Folgen unserer Sünde monate- oder sogar jahrelang nicht sichtbar. Manchmal zeigen sie sich erst in der nächsten Generation. Aber lassen Sie sich nicht täuschen: *Sünde hat Folgen.* Der Tag der Abrechnung kommt. Und wenn er kommt, wird jedes Kind Gottes in seinem Herzen denken: ›Hätte ich doch nur den Weg des Gehorsams eingeschlagen!‹

Wir können nicht so leichtsinnig sein und denken, wir hätten es irgendwie geschafft, mit unserer Sünde davonzukommen. Wir müssen stattdessen anerkennen, dass es zu Gottes Absichten gehört, uns die Folgen der Sünde nicht sofort spüren zu lassen, damit wir Zeit zur Buße finden.

Nachdem Salomo jahrelang mit der Sünde gespielt und ihre »Freuden« genossen hatte, kam er schließlich zu folgender Überzeugung: »… weil ein Sünder hundertmal Böses tut und doch seine Tage verlängert – obgleich ich weiß, dass es denen, die Gott fürchten, wohl ergehen wird … Denn Gott wird jedes Werk, es sei gut oder böse, in das Gericht über alles Verborgene bringen« (Pred 8,12; 12,14).

Denken Sie an eine Versuchung zur Sünde, der Sie oft ausgesetzt sind. Merken Sie sich die oben aufgeführten Folgen und fragen Sie sich: »Möchte ich diesen Preis wirklich bezahlen?« Denken Sie daran, es ist nie die Kosten wert, was Sünden an vorübergehendem Vergnügen oder Erleichterung bieten.

Wenn nur

Maria aber sprach: Siehe, ich bin die Magd des Herrn;
mir geschehe nach deinem Wort.
LUKAS 1,38

Ich bin zu der Überzeugung gelangt, dass wir so ziemlich alles bekommen können, wenn wir zielstrebig vorgehen. Wenn wir unbedingt verheiratet sein wollen, können wir in der Regel jemanden finden, der uns heiratet. Wenn ein unglücklicher Ehepartner sich unbedingt trennen will, kann er das tun. Wenn wir ein neues Auto haben oder ein kostenpflichtiges Hochschulstudium beginnen wollen, dann können wir einen Kredit aufnehmen.

Aber erinnern wir uns daran, wie gefährlich es ist, darauf zu bestehen, dass Gott uns unseren Willen lässt. Ich fürchte nämlich, dass Gott mir alles gibt, was ich will! Daran erinnert die Geschichte Israels in deutlicher Weise. Wenn Gott uns gibt, was wir verlangen, zieht vielleicht zugleich »Magerkeit« in unsere Seelen (Ps 106,15).

Im Laufe der Jahre ist mir bewusst geworden, dass ich mich für Zufriedenheit entscheiden kann. Wahre Freude ist nicht das Ergebnis davon, dass ich alles habe, was ich möchte, sondern davon, dass ich dankbar genau das annehme, was Gott mir gegeben hat. Der Feind hat vielen von uns die Freude geraubt, indem er uns in jenem Reich leben lässt, in dem wir törichterweise immer wieder sagen: »Wenn nur …«

»Wenn ich nur einen Mann hätte.« »Wenn ich nur *keinen* Mann hätte.« »Wenn wir nur Kinder hätten.« »Wenn wir nur nicht so viele Kinder hätten.« »Wenn ich nur eine andere Arbeitsstelle hätte.« »Wenn ich nur woanders leben würde.« »Wenn ich nur ein eigenes Haus hätte.« »Wenn nur die Winter nicht so lang wären.« …

Tatsache ist: Wenn wir nicht mit dem zufrieden sind, was wir haben, dann werden wir nie zufrieden sein mit dem, was wir im Einklang mit unseren Vorstellungen haben wollen. Der Schlüssel zu einem fröhlichen Leben liegt darin, den Willen Gottes zu akzeptieren und dankbar die Gaben anzunehmen, die er uns in jeder Lebenslage geben mag.

Können Sie Bereiche von Unzufriedenheit herausfinden,
die Ihnen die Fähigkeit geraubt haben, ganz das zu genießen,
was Gott Ihnen gegeben hat?

22. FEBRUAR

Der kompromissfreudige Christ

Siehe, ich lege in Zion einen Stein des Anstoßes
und einen Felsen des Ärgernisses,
und wer an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden.
RÖMER 9,33

In vielen Gemeinden übertreiben wir es bei dem Versuch, »relevant« zu sein, um mehr Aufmerksamkeit zu bekommen und mehr Menschen zu erreichen. Wir wollen uns nicht zu sehr von anderen unterscheiden oder nicht zu extrem sein – aus Angst davor, Ungläubige abzustoßen oder als diejenigen angesehen zu werden, die nicht mit der Kultur konform gehen. Wir haben uns der Welt angepasst, anstatt die Welt dazu aufzurufen, sich Christus anzupassen.

Wann werden wir merken, dass sich die Welt von einer religiösen Version ihrer selbst nicht beeindrucken lässt? Unsere größte Wirkung erzielen wir nicht, wenn wir uns wie alle anderen um uns her geben, sondern wenn wir uns unterscheiden, weil wir das Wesen Jesu widerspiegeln!

Wir haben viel mehr Möglichkeiten als jede Generation vor uns, Menschen mit unserer Botschaft zu erreichen – christliche Konzerte, Konferenzen, Verteilaktionen, Medienereignisse, Bücher, Radio- und Fernsehsendungen, Blogs, Podcasts. Könnte es sein, dass es nicht zu einer echten Erweckung und zu tiefen, dauerhaften Auswirkungen auf Außenstehende kommt, weil es uns nicht etwa an Kreativität

oder an den neuesten Methoden mangelt, sondern an unbestreitbaren Belegen der Gegenwart Gottes unter uns?

Der Leiter einer Gebetsgruppe sagte mir einmal während der entsprechenden Zusammenkunft: »Viele Menschen beten und tun mit Worten Buße, aber so wenige ändern ihre Lebensweise.« Wir tun aber keine Buße, wenn wir nicht unser Leben ändern. Das ist die Wahrheit. Und wenn wir nicht Buße tun, dann ist all unser Singen, Loben, Beten und Arbeiten nutzlos – vielleicht *schlimmer* als nutzlos –, weil der ganze Lärm und die ganze Aktivität uns dazu verleiten zu denken, dass schon alles mit uns stimmt, auch ohne die umgestaltende Kraft des Evangeliums. Und die Welt um uns her wird sich weiter nicht dafür interessieren, was wir anzubieten haben.

Unsere Unterschiedlichkeit *ist* unsere Botschaft. Unser verändertes Leben *ist* unser Zeugnis. Was Christus für andere unwiderstehlich macht, ist seine Einzigartigkeit – und nicht, inwieweit wir ihn und seine Botschaft mit der Kultur unserer Zeit in Einklang bringen können.

Welche falschen Motive könnten unsere Bemühungen beeinträchtigen, auf Außenstehende anziehend zu wirken? Wie können wir dadurch, dass wir auf Jesus sehen und auf sein Wort vertrauen, darin bestärkt werden, nach Heiligkeit zu streben und ein eindeutiges Zeugnis in der Welt zu sein?

Im Einklang mit Gottes Willen beten

Der aber die Herzen erforscht, weiß, was der Sinn des Geistes ist, denn er verwendet sich für Heilige Gott gemäß.
RÖMER 8,27

Wir alle wissen, dass wir »nach dem Willen Gottes« beten sollen. Aber wie können wir seinen Willen kennen? In vielen Fragen ist es schwierig zu entscheiden, was er hinsichtlich bestimmter Dinge will und wonach er diesbezüglich verlangt. Aber eines können wir sicher wissen: *Im Wort Gottes zeigt Gott uns seinen Willen, darin können wir ihn selbst erkennen.* Wenn wir sein Wort beim Beten benutzen, beten wir im Einklang mit seinem Willen.

Ich habe z. B. ein paar liebe Freunde, die echte Eheprobleme haben. Ich bin mir oft nicht sicher, wie ich für sie beten soll. Aber ich weiß, dass ich mit Zuversicht und im Einklang mit Gottes Willen beten kann, den er in seinem Wort geoffenbart hat.

Ich weiß z. B., dass es Gottes Wille ist, dass dieser Ehemann seine Frau mit derselben selbstlosen, opferbereiten Liebe lieben soll, mit der Jesus seine Gemeinde liebt (Eph 5,25). Ich weiß, dass es Gottes Wille für diese Ehefrau ist, ihren Mann ungeachtet seines Versagens und seiner Fehler zu ehren und sich seiner Führung im Haus unterzuordnen (V. 22-23[9]). Ich weiß, dass beide nach Gottes Willen in Liebe (V. 2), in Einigkeit (Kol 3,15) und in Wahrheit (3Jo 3)

9 A. d. H.: Vgl. außerdem Vers 33 (Luther 1984).

zusammenleben sollen. So kann ich diese und andere Bibelstellen im Gebet für sie anführen und Gott bitten, seinen Willen in ihrem Leben zur Geltung zu bringen.

Dasselbe gilt, wenn es sich um unsere eigenen Bedürfnisse handelt. Wenn wir uns auf Gottes Willen berufen, wie er ihn in seinem Wort zum Ausdruck gebracht hat, können wir mit großer Freimütigkeit und Zuversicht beten, indem wir wissen, dass er uns hört. Und darüber hinaus gilt auch, »dass wir die Bitten haben, die wir von ihm erbeten haben« (1Jo 5,14-15).

Wenn Sie heute Gottes Wort lesen und darüber nachsinnen, bitten Sie ihn, Ihnen zu zeigen, wie Sie im Einklang mit seinem Willen für Ihre eigene Lebenssituation oder die von Menschen beten können, die Sie auf dem Herzen haben.

Unterdrücken oder segnen?

Und so soll keiner von euch seinen Nächsten bedrücken,
und du sollst dich fürchten vor deinem Gott;
denn ich bin der HERR, euer Gott.
3. MOSE 25,17

In unserer heutigen Kultur sprechen viele Menschen – auch in der Gemeinde – davon, wie ihnen Unrecht angetan wurde, sie betrogen und verletzt wurden und sich jemand an ihnen versündigt hat. Und dies alles ist leider in vielen Fällen wahr. Es ist aber auch wahr, dass Sie und ich nicht nur ungerecht behandelt und von anderen bedrückt wurden – wir sind in gewisser Hinsicht auch selbst Unterdrücker gewesen. Alle.

Wir haben es mit unserer Zunge getan – indem wir andere herabgesetzt und diskreditiert haben, ihnen bestimmte Dinge gesagt haben, um sie zu verletzen. Wir haben es mit übler Nachrede getan – indem wir Unfreundliches und oft Unwahres über andere Menschen gesagt haben. Sogar im Schweigen ist dies geschehen, indem wir mit einem Blick oder durch unser Verhalten mehr als deutlich zum Ausdruck gebracht haben, was wir anderen Menschen gegenüber empfinden. Vielleicht sind wir auch in Bezug auf ihre Nöte gleichgültig gewesen.

Und das ist eine schwerwiegende Sache. Wenn wir nämlich gegeneinander sündigen, dann sündigen wir gegen Gott. Wenn wir gegen ein anderes Glied am Leib Christi sündigen, sündigen wir gegen ihn selbst.

Indem wir das erkennen und dieses Böse in unseren eigenen Herzen bereuen, finden wir die Motivation zur Veränderung. Wir lernen, den Herrn zu fürchten und im ständigen Bewusstsein zu leben, dass Gott da ist. Er sieht es. Er weiß, wie Sie mit diesem Menschen reden. Er weiß, wie Sie Ihren Dreijährigen behandeln. Er weiß, wie Sie mit der Schwiegermutter oder über sie oder den Chef oder den Mitarbeiter im Büro nebenan reden, der Sie verletzt hat.

Wir hören auf, Unterdrücker zu sein und den Schmerz im Leben anderer zu vergrößern, wenn wir verstehen, dass Gott selbst es wahrnimmt und darüber besorgt ist, wie wir die Menschen um uns her behandeln. Wir wollen ihn nicht betrüben, und deshalb werden wir sie segnen und nicht unterdrücken.

Haben Sie jemanden in Ihrem Leben so behandelt, dass nicht die Ehrfurcht und die Ehrerbietung Gott gegenüber widergespiegelt wird? Bitten Sie zunächst Gott um Vergebung. Demütigen Sie sich dann und bitten Sie den Menschen um Vergebung, dem Sie Unrecht getan haben.

25. FEBRUAR

Alltäglicher Segen

Gepriesen sei der Herr! Tag für Tag trägt er unsere Last;
Gott ist unsere Rettung.
PSALM 68,20

Charles Spurgeon hat einmal gesagt: »Wir wollen Ihn [Gott] täglich für Seine noch so kleinen Gnadengaben preisen. Wir nennen sie häufig ›normal‹ oder ›gewöhnlich‹, und doch sind sie so unschätzbar, dass wir ohne sie elendiglich umkommen müssten.«[10]

Ja, wir können diese »kleinen Gnaden« für selbstverständlich halten, wir können denken, dass das Leben diese Gaben »einfach so« bereithält. Wir können uns selbst täuschen, indem wir meinen, dass alles, was im Haushalt zu finden ist, aus dem Geschäft und nicht von einem gnädigen Gott komme. In all diesen Fällen gehen wir an unzähligen Anlässen zum Lob Gottes vorbei, ohne dass uns dies auch nur bewusst wird.

Sachen wie Zahnpasta und Seife. Heißes Wasser und Spülmittel. Klimaanlagen und Zimmerpflanzen. Sonnenuntergänge und Sonnenbrillen. Füller und Schreibpapier. Wildtiere und Feldblumen. Asphaltierte Straßen und Autoversicherungen. Herbstblätter und der Dachboden. Blauer Himmel, Wolldecken und Geburtstagskarten. Frisches Obst, Taschenlampen und Familienfotos. Haftnotizzettel und Popcorn. Messbecher und schöne Musik. Bücher und Regale. Warme Kleidung und saubere Bettwäsche.

10 A. d. H.: C. H. Spurgeon, *Bibellese am Morgen und am Abend*, Lage: Lichtzeichen Verlag, 2012, S. 675.

Es ist gut, wenn wir diese Dinge haben. Aber hier ist viel mehr gemeint. Sie sind ein Teil von »jeder« guten Gabe und »jedem« vollkommenen Geschenk, das »von oben herab, von dem Vater der Lichter« kommt (Jak 1,17). In ihnen finden wir konkrete Beispiele, wenn es darum geht, »allezeit für alles dem Gott und Vater« Dank zu sagen (Eph 5,20).

Es gibt Menschen, denen nichts einfällt, wenn sie sagen sollen, wofür sie dankbar sind, nachdem sie ihre »Litanei« von Glauben und Familie und Gesundheit durchgegangen sind. Sie können nicht zu denen gehören, die nahe bei Gott sind, wo er uns doch so viel Grund gibt, diese einfache Frage zu beantworten. Aber wer daran denkt, ihm für alles zu danken – angefangen bei der Zange und der Gartenschere bis zu Papiertellern –, gehört zu denen, die wissen, worum es bei dem Wort »jedes« geht.

Warum sollten Sie nicht so ein dankbarer Mensch sein?

Wenn Sie heute vielleicht mehr als sonst bewusst
um sich blicken und erkennen, auf welch vielfältige Weise
Gott für Sie sorgt und Sie beschenkt,
dann danken Sie ihm besonders für diese »kleinen Gnaden«.

Kein Recht auf Rechte

Christus Jesus …, der, da er in Gestalt Gottes war,
es nicht für einen Raub achtete, Gott gleich zu sein,
sondern sich selbst zu nichts machte und Knechtsgestalt
annahm, indem er in Gleichheit der Menschen geworden ist …
PHILIPPER 2,5-7

»Du hast es verdient.« Diese Botschaft hören Sie in der Werbung für alles, angefangen bei der Schokolade und Kleidung bis hin zu Wellnessangeboten und Pauschalreisen. Eltern setzen sich bei Ballspielen für die Mannschaften ihrer Kinder ein. Geschwister kämpfen zu Hause um ihr Reich. Aufgebrachte Autofahrer schreien und machen Gesten und drängen manchmal denjenigen von der Straße ab, auf den sie wütend sind. (So ist es mir passiert.)

Es ist so tief in unserem Denken verankert – dieses Anspruchsdenken, dieses Einfordern von Rechten –, dass wir kaum einmal innehalten, um zu sehen, wie sehr es dem Geist Christi entgegensteht.

Ich erinnere mich an eine Radiobotschaft von Warren Wiersbe, die an einem Morgen meine Aufmerksamkeit erregte. Zu diesem Zeitpunkt war ich angespannt und gereizt, bestand ich auf meinen Rechten und meiner Handlungsweise. Dieser Appell, unseren Thron zu verlassen, wie es Jesus tat, und uns selbst als Diener anzusehen, hat mich getroffen. Daraufhin schrieb ich die folgenden Worte in mein Tagebuch:

Ich habe wie ein Herrscher gedacht und gehandelt, dessen Wille und Weg maßgebend sein sollte, denn sonst konnte es nur heißen: »Geh deiner Wege!« Jeder sollte sich vor »Königin Nancy« niederbeugen und mich glücklich machen. Wenn ich der Ansicht bin, meine »Rechte« seien verletzt und meine Erwartungen nicht erfüllt worden, werde ich launisch und mürrisch. Man kann mir dann nichts recht machen. Vergib mir, Herr. Du hast ein Leinentuch genommen, dich niedergekniet und deinen Geschöpfen gedient. Deshalb hast du auch mich dazu berufen, meine Mitchristen zu lieben und ihnen zu dienen.

Wenn wir auf Christus sehen, sehen wir das Herz des Evangeliums. Er erniedrigte sich selbst, nahm Knechtsgestalt an und ließ sein Leben für uns.

Wenn andere auf uns schauen, sehen sie dann ein Beispiel für Stolz, der sich selbst dient und seine Rechte einfordert, oder sehen sie ein deutliches Abbild des demütigen Christus mit dem Herzen eines Dieners?

In welchen praktischen Dingen könnten Sie heute ein »Leinentuch« nehmen und anderen dienen, wie Christus Ihnen gedient hat?

27. FEBRUAR

Wir wollen treu sein

Was wir gehört und erfahren und unsere Väter
uns erzählt haben, wollen wir ihren Söhnen nicht verhehlen,
sondern dem künftigen Geschlecht
den Ruhm des HERRN und seine Stärke
und seine Wunderwerke, die er getan hat, erzählen.
PSALM 78,3-4

Es bereitet mir heute großen Kummer, so viele junge Erwachsene zu sehen, die in christlichen Familien und Gemeinden aufgewachsen sind, aber so wenig Interesse an geistlichen Dingen zeigen oder – was noch schlimmer ist – behaupten, Christen zu sein, deren Leben jedoch eindeutig nicht mit dem Wort Gottes übereinstimmt. Wir müssen uns die Frage stellen: Woher kommt dieser Mangel an Leidenschaft in der konsequenten Nachfolge Christi?

Was ist da los? Oder: Worin besteht die *Fehl*entwicklung?

Ja, jeder Mensch ist für seine eigenen Entscheidungen verantwortlich. Ich meine aber, wir in der Elterngeneration müssen uns fragen, ob auch wir für diesen Trend Verantwortung tragen. Jede Generation von Gläubigen hat den Auftrag, das Erbe des Glaubens und der Gottesfurcht an die nächste weiterzugeben. Wir sind für die Saat, die wir säen, verantwortlich, und wir müssen mit der daraus folgenden Ernte leben. Wir können nicht den Samen eines halbherzigen, undisziplinierten, weltlichen Lebens säen und auf »Ernteausfall« in der nächsten Generation hoffen.

Unser Feind ist darauf bedacht, die Kinder des Volkes Gottes für seine Zwecke in Beschlag zu nehmen. Seinen Zielen wird Vorschub geleistet, wenn wir selbst nicht mit ganzem Herzen Christus nachfolgen oder unsere Kinder nicht ermahnen, es ebenfalls zu tun.

Damit unterstelle ich nicht, dass die Kinder treuer Eltern sich immer dafür entscheiden, Christus nachzufolgen, oder dass alle ungläubigen Kinder aus Familien hervorgehen, in denen die Eltern in glaubensmäßiger Hinsicht nicht treu gewesen sind. Wir wissen aus der Schrift und unserer eigenen Erfahrung, dass das nicht so ist. Ich will nur sagen, dass die nächste Generation unserem Beispiel folgt bei ihrer Entscheidung bezüglich dessen, was wirklich wichtig ist und wofür es sich zu leben lohnt.

Ich wünsche mir eine Generation von Eltern, die danach streben, ihren Kindern die Wahrheit vorzuleben und ihre Kinder in Gottes Wegen zu erziehen, und die dabei auf Gott vertrauen, dass er die Herzen der Kinder durch Gnade gewinnt, damit sie den Stab beim Staffellauf nicht fallen lassen, sondern ihn an die nächste Generation weitergeben.

Ob Sie nun eigene Kinder haben oder nicht:
Was tun Sie, um die Botschaft von Gottes Wesen
und Wegen und von seiner erlösenden Gnade und Liebe
an die nächste Generation weiterzugeben?

Von Gefühlen überwältigt

Lehre mich dein Wohlgefallen tun! Denn du bist mein Gott;
dein guter Geist leite mich in ebenem Land!
PSALM 143,10

Gott schuf uns als Wesen mit Gefühlen. Stellen Sie sich vor, Sie könnten weder Freude und Begeisterung noch Schmerz und Kummer empfinden. Gefühle und Emotionen sind Gaben des Herrn. Viel zu oft werden wir im Leben von üblen Gefühlen bestimmt und getrieben, von Gedanken und Gefühlen, von denen wir wissen, dass sie nicht in Ordnung sind, die wir aber anscheinend nicht unter Kontrolle haben. Wir sind gereizt oder wütend oder gestresst oder frustriert. Selbst wenn uns klar ist, was wir tun oder wie wir reagieren sollten, bestimmen uns diese unkontrollierbaren Gefühle.

Durch Gottes Gnade *können* wir jedoch diese Gefühle unter die Herrschaft seines Geistes bringen. Wir *können* unser Denken reinigen und die Kraft zur Beherrschung unseres Fleisches bekommen, sogar dann, wenn wir eigentlich wütend oder nachtragend bleiben wollen.

Ich habe zwei Bereiche entdeckt, die eine Schlüsselrolle bei dem Anliegen spielen, über unsere Gefühle zu herrschen, statt von ihnen beherrscht zu werden. *Erstens die Beschäftigung mit dem Wort.* Gefühlsmäßig habe ich im Allgemeinen dann am meisten zu kämpfen, wenn ich nicht treu in der Bibel gelesen und darüber nachgesonnen habe und nicht »jeden Gedanken … unter den Gehorsam

des Christus« gefangen genommen habe (2Kor 10,5). Gottes Wahrheit, die der Geist für uns erhellt und anwendet, kann uns Stabilität verleihen, unsere Gefühle zügeln, unsere emotionalen Schwankungen ausgleichen und uns die Perspektive und die Autorität geben, die wir brauchen, um unseren Gefühlen zu zeigen, wer das Sagen hat.

Zweitens die Gemeinschaft mit Gläubigen. Wenn wir aufgebracht und verstimmt sind, stehen wir in der Gefahr, uns zurückzuziehen und zu isolieren. Wir möchten uns nicht bloßstellen. Wir möchten unsere Gefühle hätscheln. In solchen Zeiten ist es wichtig, anderen Anteil daran zu geben, was in unserem Herzen vor sich geht. Wir brauchen nicht vor denen wegzulaufen, die uns helfen können, uns neu zu orientieren. Auch nicht vor denen, die uns helfen, in unserem Herzen einen Neuanfang zu machen, wenn wir ihnen dienen.

Bleiben Sie dran am Wort Gottes. Bleiben Sie in Kontakt mit Gläubigen.

Ihnen ist vielleicht nicht danach zumute,
Gottes Wort und der Gemeinschaft mit Gläubigen
den angemessenen Stellenwert einzuräumen.
Bitten Sie Gott um Gnade, damit Sie tun können,
was auf der Grundlage des Glaubens richtig ist, und imstande sind,
Ihre Gefühle unter die Herrschaft seines Geistes zu bringen.

29. FEBRUAR

Bis wir weinen

Gebt acht und ruft Klageweiber,
dass sie kommen … und schnell eine Wehklage
über uns erheben, damit unsere Augen von Tränen rinnen
und unsere Wimpern von Wasser fließen.
JEREMIA 9,16-17

Den Lohn der Sünde kann man überall in unserer Umgebung erkennen. Amokschützen dringen brutal in Schulen und Einkaufszentren ein und morden wahllos. Millionen Kinder werden zwischen Eltern hin und her gekarrt, die ihr Eheversprechen gebrochen haben. Manchmal werden sie von Stiefeltern missbraucht. Völlig fremde Menschen treffen sich über das Internet und brechen anschließend aus ihrer Ehe aus und lassen ihre Familie im Stich. Junge Menschen – sogar solche aus christlichen Familien – geben sich dem Partyleben hin, verstricken sich tief in Sünde und verbringen den Rest ihres Lebens mit dem Versuch, davon loszukommen.

Und wie reagieren wir auf solche Katastrophen? Wir schließen die Augen. Wir wechseln das Programm. Wir sehen uns die Fußballergebnisse von gestern Abend an. Wir klinken uns gefühlsmäßig aus und werden schließlich taub und gleichgültig gegenüber der Flut von solchen Vorkommnissen.

Die alten Propheten erinnern uns daran, dass es eine Zeit der Trauer gibt – zu trauern über das, was in unserer Welt, unseren Häusern und sogar in unseren Gemeinden passiert. Und es gibt reichlich

Grund zum Weinen, wenn wir an die offene Rebellion und Unmoral unserer Zeit denken, an die Weltlichkeit vieler Gemeinden, auch an unsere »anständigen« Sünden der Anmaßung, der Selbstzufriedenheit, der fehlenden Vergebungsbereitschaft, der Gebetslosigkeit und des fehlenden Mitgefühls.

Ich weiß natürlich, dass wir Tränen nicht von uns aus hervorbringen können. Aber wenn wir in die Gegenwart Gottes treten, wenn wir dort so lange warten, bis wir auf seine Gedanken und sein Reden hin ausgerichtet sind, wird er unsere Selbstgefälligkeit zunichtemachen und unser sorgloses Lachen in Trauer verwandeln und unsere Freude in Niedergeschlagenheit über das große Unheil, das die Sünde in unserer Welt angerichtet hat (Jak 4,9).

Ja, Trost und Freude gehören zu unserem Erbe in Christus. Es sind Gaben des Vaters, und wir werden sie in alle Ewigkeit in seiner Gegenwart vollkommen genießen. Aber zuerst kommt die Trauer. Herr, wo sind die Trauernden?

Wenn Sie Gottes gute und gnadenreiche Gaben genießen,
bitten Sie ihn doch darum, Ihr Herz anzurühren mit den Dingen,
die sein Herz betrüben. Das wird Sie veranlassen,
die entsprechende Not ihm zu bringen.

1. MÄRZ

Schmerzmittel

Und sein Herr wurde zornig und überlieferte ihn den Peinigern, bis er ihm die ganze Schuld bezahlt habe.
MATTHÄUS 18,34

Die medizinische Forschung hat immer wieder gezeigt, dass Menschen, die Gefühle wie Ärger, Bitterkeit und feindselige Empfindungen in sich aufstauen, oft körperliche Symptome aufweisen. Solche Menschen neigen manchmal zu hohem Blutdruck, zu einem geschwächten Immunsystem, zu Muskelkrämpfen, Hormonschwankungen und Gedächtnisverlust; sie haben sogar ein erhöhtes Herzinfarktrisiko. Interessanterweise gehen einige englischsprachige Begriffe auf den gleichen Wortstamm wie bestimmte Krankheitsbezeichnungen zurück, z. B. *Angina* und *anger* (Ärger, Wut).

Aber Vorsicht! Ich sage damit keineswegs, dass jede leichte Beschwerde oder jeder Schmerz durch Bitterkeit oder Unversöhnlichkeit verursacht wird. Ich möchte nicht Menschen verurteilen, die an organisch bedingten Krankheiten leiden. Ich sage auch nicht, dass man für körperliche Beschwerden keine ärztliche Behandlung in Anspruch nehmen sollte. Ich bin aber überzeugt, dass öfter, als wir vermuten, manche der chronischen psychischen Erkrankungen, seelischen Störungen oder sogar körperlichen Beschwerden, mit denen Menschen zu kämpfen haben, ihre Wurzel in dem Zorn haben, von dem wir uns nicht lösen wollen.

Im Gleichnis vom unbarmherzigen Knecht in Matthäus 18 verknüpft Jesus die Weigerung zu vergeben mit der Auslieferung an »Folterknechte« (Schlachter 2000) bzw. »Peiniger«. Wenn ich bei mir andauernde, unerklärliche körperliche Symptome wahrnehme, denke ich, es ist wichtig, den Herrn zumindest zu *fragen*, ob da etwas vorliegt. Er versucht, meine Aufmerksamkeit darauf zu lenken, ob vielleicht noch ein Rest von Wut oder Bitterkeit da ist, der meinen Körper belastet.

Ein vergebungsbereiter Mensch zu sein, garantiert einem noch kein schmerzfreies Leben. Aber ich frage mich schon, wie viel Schmerz wir uns ersparen könnten (und wie viel Geld für Ärzte und Therapeuten), wenn wir der Bitterkeit nicht erlauben würden, in unserem Herzen Wurzeln zu schlagen.

Gibt es in Ihrem Herzen irgendein ungelöstes Problem, das eine negative Auswirkung auf Sie hat – körperlich, geistig, gefühlsmäßig?

2. März

Nummer eins

Da trat einer der Schriftgelehrten herzu,
der ihrem Wortwechsel zugehört hatte, und weil er sah,
dass er ihnen gut geantwortet hatte, fragte er ihn:
Welches ist das erste Gebot unter allen?
Markus 12,28 (Schlachter 2000)

Jesus beantwortete die Frage dieses Mannes mit einem Gebot aus der Schrift, das jeder Jude jeden Morgen und jeden Abend aufsagte – eines, das so geläufig war, dass er die Worte ihm laut hätte nachsprechen können: »Höre, Israel: Der Herr, unser Gott, ist ein Herr; und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und aus deiner ganzen Seele und aus deinem ganzen Verstand und aus deiner ganzen Kraft« (Mk 12,29-30).

Die meisten von uns sind mit diesen Worten ebenfalls gut vertraut. Und wir wissen auch: Wenn wir Gott lieben, fließt alles andere, was er uns aufträgt, ganz natürlich aus dieser Quelle. Die Liebe zu Gott bringt es mit sich, dass man alle Götzen aufgibt, und mündet in echte Liebe zu anderen Menschen. »So ist nun die Liebe die Summe des Gesetzes« (Röm 13,10).

Wir wissen aber auch, dass unsere Liebe zu Gott manchmal halbherzig ist, weniger intensiv, als wir es uns wünschen, normalerweise nicht wegen einer Reifenpanne mit allem Drum und Dran oder eines Motorschadens, sondern weil es kleine undichte Stellen gibt, die wir bisher nicht entdeckt haben.

Wir können aus unserem Inneren heraus keine tiefe, authentische Liebe zu Gott hervorbringen. Aber wie auch bei menschlichen Beziehungen können wir Hindernisse, die der Vertrautheit im Wege stehen, wegräumen. Und wir können praktische Maßnahmen ergreifen, die dazu beitragen, eine sich vertiefende Liebe zu fördern.

Möchten Sie wirklich Gott mehr lieben? Ich weiß, dass bei mir dieser Wunsch da ist. Und wenn Sie sein Kind sind, möchten Sie es auch. Wir wollen also aufhören, ihn tagelang zu ignorieren. Wir wollen uns mit Menschen umgeben, deren Einfluss auf uns die Liebe zu ihm vertieft. Wir wollen uns Zeit nehmen, mit dem Herrn allein zu sein. Und durch seine Gnade wollen wir seine Liebe *empfangen*, die wir ihm zurückgeben sollen.

Welche Dinge machen Ihrer Liebe zu Gott den ersten Platz streitig?
Welche Dinge wollen den Platz in Ihrem Leben einnehmen,
der nur für Gott reserviert ist? Nennen Sie diese.
Nehmen Sie sich vor, sie aufzugeben. Er ist es wert!

3. März

Wie?

Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denen, die nach Vorsatz berufen sind.
Römer 8,28

Wie kann das stimmen? Wie kann etwas so Schlimmes oder Bedrohliches, das Sie (oder ein Ihnen nahestehender Mensch) heute ertragen müssen, jemals wiedergutgemacht werden oder sich in etwas Wertvolles verwandeln?

Die Antwort darauf findet sich, wenigstens teilweise, im nächsten Vers. »Denn welche er zuvor erkannt hat, die hat er auch zuvor bestimmt, dem Bild seines Sohnes gleichförmig zu sein« (V. 29). Wenn Sie ein Kind Gottes sind, wird die Prüfung (wie unfair, unbarmherzig oder ungerecht sie aus Ihrer Sicht auch sein mag) durch seine Vorsehung und in seinen fähigen Händen dazu dienen, Sie näher an sein Herz zu ziehen, in größere Abhängigkeit und größeres Vertrauen – dahin, wo Sie umfassender in das Bild Christi verwandelt werden.

Das ist etwas wirklich Gutes.

Denken Sie an das Kreuz und an seine Konsequenzen für diejenigen, die die schlimmsten Folgen des Lebens in einer gefallenen Welt erleiden. Da handelt es sich um das abscheulichste Unrecht, das jemals im ganzen Universum begangen wurde. Wer hätte sich Golgatha ausdenken können? Wer hätte erkennen können, dass auch nur eine gute Sache aus solch einer Grausamkeit hätte erwachsen

können? Nur Gott, der Urheber dieses ganzen Geschehens gewesen war und der bis zur Auferstehung (und noch weiter) vorausblicken konnte.

Und er ist derselbe, der das Maß Ihres Schmerzes und das Ihnen zugefügte Unrecht bemessen hat. Er ist derselbe, der die Tiefe, Länge und Höhe jeder Prüfung, die Sie aushalten müssen, genau überwacht. Er wird keinen einzigen Umstand in Ihrem Leben zulassen, der seinen ewigen Liebesplan für Sie verhindert oder scheitern lässt.

Wenn sogar die Qual des Kreuzes, die sein Sohn durchlitt, ihn nicht davon abhalten konnte, den für seinen Sohn vorgesehenen Plan zu vollenden, wie kann es dann sein, dass irgendwelche Schwierigkeiten in Ihrem Leben größer sein könnten als sein Verlangen und seine Fähigkeit, den Plan auszuführen, den er für Ihr Leben hat?

Bei allem, was heute in Ihrem Leben schlecht
oder schlimm aussieht, es ist ein Gott da,
der alles »schön gemacht [hat] zu seiner Zeit« (Pred 3,11).
Vertrauen Sie ihm.

4. März

Verneigung

Darum liebt mich der Vater, weil ich mein Leben lasse,
damit ich es wiedernehme. Niemand nimmt es von mir,
sondern ich lasse es von mir selbst.
JOHANNES 10,17-18

In Johannes' Bericht über die Kreuzigung findet sich ein bedeutendes Detail, das in den anderen Evangelien nicht vorkommt. Wir erfahren dort, was Jesus tat, nachdem er den Essig getrunken hatte: »Und er neigte das Haupt und übergab den Geist« (Joh 19,30). Er sackte nicht einfach in sich zusammen. In diesem letzten Augenblick seines Erdenlebens folgte vielmehr diese seine letzte, machtvolle, bewusst vollbrachte Tat. Er wählte den Weg der Ergebung, damit Sie und ich ewiges Leben erben können.

Er neigte das Haupt.

Und wie die Hingabe Christi ihn an ein Kreuz brachte, so wird unsere Hingabe uns ebenfalls zum Kreuz bringen. Jedes Mal, wenn wir in Hingabe an den Willen Gottes bewusst »unser Haupt neigen«, bekunden wir, dass unser alter Mensch mit Christus gekreuzigt worden und dass Christus als Herr erhöht ist.

Jedes Mal, wenn unser Fleisch dieses anzügliche Fernsehprogramm sehen will. Jedes Mal, wenn wir aus Wut um uns schlagen wollen. Jedes Mal, wenn wir einen kritischen Bericht über jemanden verbreiten wollen. Jedes Mal, wenn wir in der Versuchung stehen, uns über unsere Lebensumstände zu beschweren. Jedes Mal, wenn

wir uns gegen eine Autorität stellen, die wir als unzumutbar ansehen. Jedes Mal, wenn wir jemanden verletzen möchten, der uns Wunden geschlagen hat. Jedes Mal, wenn wir etwas sagen möchten, was uns gut aussehen lässt. Jedes Mal, wenn wir uns sexuellen Fantasien hingeben wollen. Jedes Mal, wenn wir beim Essen unmäßig sein wollen. Jedes Mal, wenn wir unser Geld aus Furcht horten wollen. Jedes Mal, wenn wir die Wahrheit beschönigen, um unseren Ruf zu schützen …

Jedes Mal, wenn wir den Willen Gottes annehmen und uns ihm unterwerfen und unseren Kopf neigen, nehmen wir das Kreuz auf uns. Wir zeigen der Welt ein Stück weit das Herz Christi, der sein Haupt vor dem Willen des Vaters neigte.

Würde das »Haupt neigen« etwas daran ändern,
wie Sie den Rest dieses Tages angehen?
Was könnte das heißen: etwas aufgeben oder etwas loslassen?

5. MÄRZ

Ins Licht

Es ist aber nichts verdeckt, was nicht aufgedeckt,
und verborgen, was nicht erkannt werden wird.
LUKAS 12,2

Ich war einmal in einer Gruppe, wo jeder gebeten wurde, etwas von sich zu erzählen, was kein anderer aus der Gruppe wusste. Ich sagte, dass ich in der Schule Cello gespielt hatte. Das stimmte. Keiner hatte es gewusst.

Natürlich haben wir nur das von uns erzählt, was uns nicht peinlich war. Jeder wusste von sich Dinge, die wir in diesem Kreis nicht preisgeben wollten.

Können Sie sich an etwas aus der Vergangenheit oder Gegenwart erinnern, worüber Sie lieber nicht öffentlich reden möchten? Vielleicht über ein Kind, das einst vom Weg abgekommen ist und sich mit seinem Lebensstil nun selbst zugrunde richtet. Vielleicht über einen persönlichen Kampf mit der Sünde oder über katastrophale finanzielle Verhältnisse. Welchen Bereich Ihres Lebens möchten Sie am liebsten vor anderen verbergen, damit niemand ihn sieht?

Es stimmt, dass es geeignete Zeiten und Gelegenheiten gibt, manches davon mitzuteilen. Das ist schließlich nichts für ein oberflächliches Gespräch. Aber ich erinnere mich an die Frau am Brunnen, die den schmutzigsten Teil ihrer Geschichte (und Gegenwart) vor Jesus verbergen wollte. Um das »lebendige Wasser«, das Jesus ihr

geben wollte (Joh 4,10), zu bekommen, musste sie bereit sein, ihm alles zu sagen.

Wenn Sie wollen, dass Jesus den Durst Ihrer Seele stillen soll, dann müssen Sie auch bereit sein, ins Licht zu treten und diese verborgenen Stellen in Ihrem Herzen zu öffnen.

Wenn wir uns vor Gott demütigen – und wenn nötig auch vor anderen Menschen –, wird uns seine wiederherstellende, heilende, stärkende Gnade zuteilwerden. Er will nicht nur die Brüche in unserem Leben heilen, er wird durch uns auch ins Leben anderer Menschen hineinsprechen als ein Retter, der deren Leben gleichermaßen umgestalten kann.

Gibt es etwas, was Sie ins Licht stellen müssen?
Beginnen Sie damit, es dem Herrn zu sagen. Dann fragen Sie ihn, ob es einen anderen Menschen gibt, dem Sie es mitteilen müssten, sodass Sie ein reines Gewissen bekommen, die Knechtschaft der Geheimnistuerei aufbrechen oder jemanden ermutigen können, seinerseits die Mauern einzureißen.

6. März

Sind Sie Messala geworden?

Glückselig die Friedensstifter,
denn sie werden Söhne Gottes heißen.
MATTHÄUS 5,9

Wenn Sie den Filmklassiker *Ben Hur* gesehen haben, erinnern Sie sich vielleicht an die scharfen Worte von Esther, Judah Ben-Hurs Jugendfreundin, nachdem sie von seinem Rachedurst gegen seinen einst unzertrennlichen Freund Messala gehört hatte, der ihn an die Römer verraten hatte. Er war zu Unrecht beschuldigt worden, einen Anschlag auf einen hohen römischen Beamten verübt zu haben. Deshalb waren das Haus von Judahs Familie und sein Besitz beschlagnahmt worden. Seine Mutter und seine Schwester waren in einem Verlies gefangen, wo sie beide an Aussatz erkrankten. Er selbst war als Galeerensklave im Rumpf eines römischen Kriegsschiffs angekettet worden, ehe es ihm gelang, zu entkommen und schließlich zu seinem zerstörten Haus zurückzukehren.

Zufällig war Esther an diesem Tag von der Lehre eines Mannes namens Jesus tief berührt worden, der auf einem Hügel die Menschen gelehrt hatte. Sie bat Judah eindringlich, einen anderen Weg – den Weg von Jesus – zu wählen, um seine Wut und seinen Hass zu überwinden. Außerdem bat sie ihn inständig, sich ganz dazu zu entschließen, zu vergeben und seinen Feind zu lieben. Als er sie deswegen verhöhnte, reagierte sie mit Tränen in den Augen. Ja, sie hatte Judah Ben-Hur geliebt, aber was war aus ihm geworden? Er war

genau wie der geworden, an dem er Rache nehmen wollte. *Es war, als wäre er wie Messala geworden.*

Machen Sie sich das einen Moment lang bewusst. Wenn Sie lange damit gerungen haben, ein Unrecht, das Ihnen angetan wurde, zu vergeben, ist es dann möglich, dass Sie unabsichtlich Züge dessen angenommen haben, der Sie verletzt hat?

Gott möchte stattdessen, dass Sie christusähnlich werden, dass Sie mit *seinem* Geist erfüllt werden und seine Gesinnung und seine Wesenszüge erkennen lassen, indem Sie das zum Ausdruck bringen, was Ihr himmlischer Vater in seiner Barmherzigkeit allen schenken möchte.

Unversöhnlichkeit wird Sie zu einem anderen Menschen machen – zu jemandem, der Sie nie sein wollten. Ein Mensch, der all das aufweist, was Sie bei anderen verachten, ob nun in geistiger, gesinnungsmäßiger und charakterlicher Hinsicht. Nur durch Vergebung werden Sie zu dem Menschen, zu dem Gott Sie geschaffen und erlöst hat.

Warum sollten Sie jemand anderem – ob Mann oder Frau –
die Macht geben, Sie zu einem Menschen zu machen,
der Sie gar nicht sein wollen?
Wollen Sie wirklich, dass Ihr Herz und Ihr Handeln
von dem bestimmt werden, was andere getan haben?

7. MÄRZ

Der hohe Preis des Klagens

Lasst uns auch den Christus nicht versuchen, wie einige von ihnen ihn versuchten und von den Schlangen umgebracht wurden. Murrt auch nicht, so wie einige von ihnen murrten und von dem Verderber umgebracht wurden.

1. KORINTHER 10,9-10

Im ersten Kapitel von 4. Mose lesen wir, dass mehr als 600 000 Männer, die älter als 20 Jahre waren, aus Ägypten auszogen. Wenn wir die Zahl der Frauen dazurechnen, kommen wir leicht auf schätzungsweise mehr als eine Million Erwachsene, die die Befreiung aus der Knechtschaft in Ägypten miterlebt hatten. Fast 40 Jahre später ergab eine erneute Volkszählung (4Mo 26), dass von den ursprünglichen Israeliten am Ende der Wüstenwanderung nur wenige übrig geblieben waren.

Genau drei, und zwei davon zogen ins verheißene Land ein.

Wir können von etwa *70 Beerdigungen pro Tag* während der 38 Jahre ausgehen, um die sich die Wüstenwanderung aufgrund des Murrens und des Unglaubens der allermeisten Israeliten verlängerte. Das soll uns eine »Warnung« (1Kor 10,11; Schlachter 2000) sein, für uns aufgeschrieben, damit wir ihre Fehler nicht wiederholen.

Einige ihrer Sünden waren ziemlich krass und offensichtlich: Götzendienst, sexuelle Unmoral, ein unablässiges Verlangen nach dem Bösen. Aber außer diesen abscheulichen Sünden gab es ein anderes Sündenmuster, das gleichermaßen erwähnt werden sollte. Und das

war nicht weniger mit todbringenden Folgen verbunden, nämlich das Murren und Klagen.

Ja, es gab ein Übel, das viele Israeliten zugrunde richtete und das bereits kurz nach dem Auszug aus Ägypten anzutreffen war. Und es bestand auch später fort, als es schließlich 40 lange Jahre der Wüstenwanderung wurden – viel länger als ursprünglich vorgesehen. Es war die Plage der Unzufriedenheit – der Wunsch nach etwas, was Gott nicht gegeben hatte, obwohl er den Israeliten so viel geschenkt hatte: Freiheit, Rettung, einen Beweis seiner Gegenwart und Macht nach dem anderen.

Paulus hob nachdrücklich hervor, dass wir das beherzigen sollten, damit unsere Herzen nicht mit derselben todbringenden Krankheit angesteckt werden. Denn Gott hat versprochen, dass er »mit der Versuchung auch den Ausgang schaffen wird« (V. 13), wenn wir darauf vertrauen, dass er uns von unserem Jammern befreit.

Hat die Unzufriedenheit sich schon in Ihre Gedanken,
Worte und gewohnheitsmäßigen Reaktionen eingeschlichen?
Was hat sie schon in Ihnen »zerstört«?

8. März

Den abschüssigen Pfad stoppen

Auf dem Pfad der Gerechtigkeit ist Leben,
und kein Tod ist auf gebahntem Weg.
Sprüche 12,28

Es überrascht, wie leicht sich die Undankbarkeit in unsere Gewohnheiten einschleichen kann. Aber es sollte uns eigentlich keineswegs erstaunen, weil die Undankbarkeit die Wurzel ist, aus der eine ganze Menge anderer Sünden erwachsen. Wenn wir nicht die Axt an diese Wurzel legen, bieten wir Satan einen großen, leeren Bauplatz an, auf dem er sein Schreckenskabinett in unserem Herzen errichten kann.

Denken Sie, ich übertreibe die Sache ein bisschen? Wenn dem so ist, frage ich Sie: Was kommt Ihnen in den Sinn, wenn Sie an das erste Kapitel des Römerbriefes denken? Sie erinnern sich vielleicht, wie Paulus über »Gottes Zorn« schreibt, der »über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen« (V. 18) offenbart wird. Dazu gehören »alle« derartigen Taten wie »Mord, Streit, List, Tücke« (V. 29), aber auch eine ganze Reihe von anderen Sünden (z. B. die Abgründe der Homosexualität), die in unserer Kultur akzeptiert und gutgeheißen werden – sozusagen alles Furchtbare, was man sich vorstellen kann.

Aber was steht am Anfang dieser breiten Palette an bösen Taten? Was bringt Menschen und Zivilisationen auf diesen Weg zu immer schlimmeren Sünden? Die Antwort steht in Vers 21: »… weil sie, Gott kennend, ihn weder als Gott verherrlichten *noch ihm Dank darbrachten.*« Diese scheinbar unbedeutende, harmlose Sache mit

der Undankbarkeit stellt sich als Quelle für die vielen anderen Übel heraus, die Paulus in diesem Kapitel aufzählt.

Was aus der Wurzel der Undankbarkeit erwächst, nimmt im Grunde kein Ende. Wenn wir dem Jammern, dem Murren und dem Klagen nachgeben, begeben wir uns auf einen zerstörerischen, abschüssigen Pfad, der uns in Tiefen führen kann, die wir selbst nicht für möglich gehalten hätten. Die Undankbarkeit ist wahrhaftig der erste Schritt weg von Gott.

Können Sie erkennen, wie eine immer wiederkehrende Sünde in Ihrem Leben mit einem Mangel an Dankbarkeit zusammenhängt? Wie könnte ein dankbares Herz Ihnen dabei helfen, diese Sünde zu überwinden?

9. MÄRZ

Der Siegesruf

Ich wohne in der Höhe und im Heiligtum
und bei dem, der zerschlagenen und gebeugten Geistes ist,
um zu beleben den Geist der Gebeugten und zu beleben
das Herz der Zerschlagenen.
JESAJA 57,15

Wenn ich über das Thema Zerbruch rede, frage ich oft am Schluss: »Wie viele von Ihnen wissen, dass Sie nach dem Willen Gottes einen Schritt hinsichtlich des Zerbruchs gehen sollten, während aber in Ihnen ein Kampf tobt und Ihr Stolz Sie daran hindert, diesen Schritt zu tun?« Unweigerlich gehen dann im ganzen Saal viele Hände hoch.

An dieser Stelle sage ich den Zuhörern dasselbe, was ich auch Ihnen heute sage: »Der Kampf hört in dem Moment auf, in dem Sie die weiße Fahne schwenken und voller Ergebung sagen: ›Ja, Herr.‹« Umgekehrt ist es so: Je länger Sie zögern, je stärker Sie widerstehen, desto schwerer wird es für Sie, sich vor Gott zu demütigen und ihm zu gehorchen.

Tobt in Ihrem Herzen ein Kampf? Hält Stolz oder Furcht Sie davon ab, etwas zu tun, von dem Sie wissen, dass Sie es nach dem Willen Gottes tun sollten? Vielleicht gibt es eine geheime Sünde, die Sie ans Licht bringen und bekennen müssen. Vielleicht gibt es ein Familienmitglied, das sich von den anderen entfremdet hat und dem Sie sich zuwenden sollten … oder etwas, was Sie nach Gottes Willen

nicht länger verbergen sollten … oder einen Kampf, über den Sie mit einem anderen Gläubigen reden sollten, damit jemand als Ihre Vertrauensperson Bescheid weiß und dafür beten kann …

Was es auch sein mag, bitte verschieben Sie es nicht einen Tag. Wenn Sie wollen, dass Ihr Herz und Ihre Beziehung zu Gott neu belebt werden, dann sollten Sie sich geradewegs dem stellen, was Sie vor Stolz bisher nicht getan haben. *(Was denken die anderen?)* Demütigen Sie sich, gehen Sie Schritte im Glauben, und gehorchen Sie Gott! Wenn Sie diesen ersten Schritt tun, wird Ihr Stolz zerbrechen, und er wird Ihnen die Gnade geben, den nächsten Schritt zu gehen.

Sie können sich gar nicht vorstellen, welche Freude Sie jenseits des wahren Zerbruchs erwartet. Das ist die Kraft des Auferstehungslebens Ihres Herrn, die freigesetzt wird, wenn Ihr Ich in den Tod gegeben wird. Es ist das Heilwerden, das aus Ihrem Zerbruch erwächst. Das Beste aber ist, dass andere Menschen Christus sehen, groß machen, loben, lieben und anbeten.

Haben Sie über einen notwendigen Schritt der Demut
und des Zerbruchs mit Gott »verhandelt«?
Sein Geist will Sie nicht verletzen,
sondern Ihnen helfen und Sie heilen.

10. MÄRZ

Gegen den Strom schwimmen

Denn wer irgend sein Leben erretten will, wird es verlieren;
wer aber irgend sein Leben verliert um meinetwillen,
wird es finden.
MATTHÄUS 16,25

Als 28-jährige ledige Frau ging Amy Carmichael im Jahr 1895 nach Indien. Sie fand dort unzählige Kinder und junge Frauen – sogar Kleinkinder – vor, die entführt und einflussreichen Hindus übergeben worden waren, weil man sie zu Tempelprostituierten erziehen wollte. Ihr brach das Herz, als sie das sah.

Also blieb sie. 55 Jahre. Ohne Urlaub. Sie und ihre kleine Gruppe von Mitarbeitern retteten Kinder aus den Tempeln, in denen sie gefangen gehalten wurden, eines nach dem anderen. Es war eine schwierige, gefährliche Arbeit. Sie musste religiösen und kulturellen Ansichten widerstehen, die in jahrhundertealten Traditionen und abergläubischen Vorstellungen verwurzelt waren. Aber sie sah die Not. Sie hörte den Ruf ihres Herrn. Und sie machte weiter gegen den Strom.

Wenn ich an ihr opferbereites Leben denke, erinnere ich mich an Lachse, die stromaufwärts schwimmen, um ihre Eier abzulegen – Voraussetzung dafür, dass ihre Nachkommen schlüpfen können. Manchmal werden die Lachse durch scharfkantige Felszacken unter Wasser und andere Hindernisse verletzt. Aber sie sind entschlossen,

Leben zu geben. Wenn sie dann ihre Aufgabe erfüllt haben, sterben sie.[11]

Sie fragen sich, *wer einen solchen Weg wählen würde*? Aber ist das nicht ein Bild dessen, was im Herzen Christi war und was er auslebte? Gegen den Strom schwimmen, gegen die Flut, sich auf dem Weg Wunden schlagen lassend und blutend. Er wollte geistliches Leben geben und gab dafür sogar Leib und Leben hin.

Wie Amy Carmichael haben wir als seine Nachfolger die Aufgabe bekommen mitzuhelfen, dass Menschen gerettet werden, die vom Feind als Gefangene gehalten werden. Es kann eine gefährliche, schwierige Aufgabe sein. Ein schwerer Kampf. Ein Schwimmen gegen den Strom.

Aber ist es Christus nicht wert? Und sind die Seelen, für die er starb, um sie zu erlösen, es nicht wert? Ein Leben, das für andere verströmt wird, ist teuer. Aber welche Opfer wir auch in diesem Leben bringen, sie werden gewiss in der Ewigkeit in großen Gewinn verwandelt werden.

Wo merken Sie, dass die Finsternis die Herzen von Menschen um Sie her erfasst und deren Leben verzehrt?
Fangen Sie an, für Möglichkeiten zu beten, Menschen zu erreichen, die Gott Ihnen in den Weg gestellt hat.

11 A. d. H.: Internetangaben zufolge gilt das allerdings nicht für alle Lachsarten.

11. MÄRZ

Die Wahrheit sagen

Deshalb, da ihr die Lüge abgelegt habt, redet Wahrheit,
jeder mit seinem Nächsten, denn wir sind Glieder voneinander.
EPHESER 4,25

Ich habe nicht immer die Wahrheit gesagt. Als junge Frau wollte ich gern einen guten Eindruck auf andere machen und habe manchmal die Wahrheit »übertrieben«, d. h., ich habe gelogen. Ja, im Laufe der Zeit war das zu einem Verhaltensmuster in meinem Leben geworden. Ich stand dem hilflos gegenüber.

Ich kann mich noch daran erinnern, wie ich vor vielen Jahren in einem Gottesdienst saß und mich ganz elend fühlte, weil die Hand Gottes schwer auf mir lag und er mich durch den Heiligen Geist der Lüge überführte. Ich hatte wöchentliche Berichte an den Fachbereich Musik meines College eingereicht und dabei gelogen. Ich wusste, wenn ich mit Gott ins Reine kommen wollte, musste ich hingehen und das richtigstellen.

Gleichzeitig wurde ich angeregt, mit zwei reifen Christen über dieses Bollwerk zu sprechen und sie zu bitten, für mich zu beten. Das war eines der schwierigsten Dinge, die ich jemals tun musste. Aber zu meiner Freude und meinem Erstaunen wurde in dem Moment, als ich bereit war, mich vor Gott und Menschen zu demütigen, der Würgegriff der Täuschung in meinem Leben gelöst, und ich wurde befreit.

Obwohl es manchmal so scheint, als ob Lügner Erfolg haben, heißt es in den Sprüchen: »Ein falscher Zeuge wird nicht für schuldlos gehalten werden; und wer Lügen ausspricht, wird nicht entkommen« (Spr 19,5). Außerdem wird derjenige, der täuscht, nicht bestehen, während die Wirkung wahrer Worte Bestand haben wird (vgl. 12,19).

Weil ich in meinem Reden völlig wahrhaftig sein wollte, ging ich vor vielen Jahren diese Selbstverpflichtung ein: 1. Immer die Wahrheit zu sagen – allen Menschen gegenüber, in jeder Situation, ohne Rücksicht auf die Kosten; und 2. Jedes Mal, wenn mir das nicht gelungen ist, zurückzugehen und es richtigzustellen. Manchmal musste ich privat und öffentlich zugeben, nicht die Wahrheit gesagt zu haben. Aber infolgedessen habe ich die Freiheit und die Freude erlebt, ein reines Gewissen gegenüber Gott und anderen Menschen zu haben. Es ist mir zu einer großen Freude und zu einem tief verwurzelten Verhaltensmuster in meinem Leben geworden, wofür ich Gott loben möchte.

Haben Sie sich in Ihrem Herzen vorgenommen, in jeder Situation und jedem Menschen gegenüber die Wahrheit zu sagen? Es ist eine Möglichkeit, wie unser Leben Menschen auf Christus, der die Wahrheit ist, hinweisen kann.

12. MÄRZ

Im Schatten singen

Und als sie ein Loblied gesungen hatten,
gingen sie hinaus an den Ölberg.
MATTHÄUS 26,30

Wir wissen aus der hebräischen Überlieferung, dass die Psalmen 113 – 118[12], die auch als *Hallel* bekannt sind, traditionell zu den Festen des Volkes Israel wie dem Passah gesungen wurden. Lesen Sie diese wenigen Seiten selbst, und Sie werden schnell das mehrfach wiederkehrende Thema von Triumph, Lob und Befreiung entdecken. »Nicht uns, HERR, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre« (115,1). »Denn du hast meine Seele errettet vom Tod, meine Augen von Tränen, meinen Fuß vom Sturz« (116,8). »Preist den HERRN, denn er ist gut« (118,29).

Aber stellen Sie sich einmal vor, Sie hätten diese Psalmen nicht gesungen, um Gott für die atemberaubende, von ihm bewirkte Rettung zu preisen. Damals haben Sie zugesehen, wie die Fluten des Roten Meeres vor Ihren ungläubigen Augen zurückkehrten. Stellen Sie sich stattdessen vor, Sie würden diese Psalmen singen, wie wahrscheinlich Jesus sie gesungen hat: im schwach beleuchteten Obersaal, nur wenige Stunden vor der Verhaftung, nur kurze Zeit vor der Gerichtsverhandlung, der Folterung und dem Tod.

12 A. d. H.: Manche Ausleger begrenzen das *Hallel* auf die Psalmen 115 – 118.

In einem solchen Moment ein Loblied zu singen, das ist Gelassenheit. Das ist »seliges Wissen«. Da merken Sie, dass Ihr Vater im Himmel weise und gut ist und dass man ihm bedingungslos vertrauen kann. Damit lassen Sie nicht zu, dass Ihre Gefühle Ihre Glaubensentscheidungen beeinflussen. Gottes großer Heilsplan ist Ihnen wichtiger als Ihre eigene Bequemlichkeit und Sicherheit. Und Sie erkennen bewusst Spuren von Liebe, Hoffnung, Herrlichkeit und Freude in denselben Situationen, in denen andere nur Furcht, Zweifel, Angst und Selbstmitleid sehen können.

Christi Liebe im Leid hat es uns ermöglicht, genau das zu erfahren. Wegen seines Opfers kann dasselbe Lied, das den Schatten des Kreuzes erhellte, sein Licht des Friedens in das Zimmer, in dem Sie heute sitzen, werfen. Nachdem er sich zur Rechten Gottes gesetzt hat, kann er jetzt denen beistehen, die auf Erden durch Leiden gehen, sodass er auch imstande ist, in Ihrer müden, sorgenvollen Seele den himmlischen Wohlklang hervorzubringen.

Welche Ereignisse und Umstände, die Ihre Gelassenheit vertreiben, empfinden Sie leicht als belastend? Was sind die ersten Anzeichen dafür, dass Sie die Schwelle zur Furcht und Panik überschritten haben?

13. MÄRZ

Im Schweigen reden

Er … tat seinen Mund nicht auf,
wie ein Lamm, das zur Schlachtung geführt wird,
und wie ein Schaf, das stumm ist vor seinen Scherern;
und er tat seinen Mund nicht auf.
JESAJA 53,7

Aus dem, was Jesus während seines gesamten Dienstes auf der Erde sagte, lernen wir vor allem, was er *nicht* sagte. Als Verhöhnter und blutig Geschlagener stand er vor seinen Anklägern. Er hatte genug Beweise, jede ungerechte Anklage, die gegen ihn vorgebracht wurde, zu widerlegen. Während der gegen ihn geführten Gerichtsverhandlungen fällt ganz besonders sein außerordentliches Schweigen auf.

Ja, Schweigen. Eine Reaktion, die in starkem Kontrast zu unseren typischen Reaktionen steht. Wir tun gut daran, innezuhalten und uns zu fragen, warum wir so wenig Christusähnlichkeit aufweisen in der Art und Weise, wie wir oft auf Drohungen und Herausforderungen oder dann reagieren, wenn wir uns für unser Tun rechtfertigen sollen.

Ich bin davon überzeugt, dass das Schweigen Jesu nicht einfach durch Stoizismus motiviert war, indem er »sich einfach nichts anmerken ließ«. Er war auch nicht missmutig und ärgerlich, niedergedrückt und hoffnungslos. Ich glaube, das Schweigen, das wir von Jesus »hören«, kommt aus seiner absoluten, völligen Hingabe an den Willen des Vaters. Es geht um eine Stärke, die auch wir inmitten

der eigenen Prüfungen und Umstände zeigen können, wenn uns Unrecht geschieht.

Wir würden dann nicht so sehr dazu neigen zurückzuschießen, wenn uns jemand missversteht oder verleumdet. Wir würden wie Jesus darauf vertrauen, dass Gott auf dem Thron sitzt und dass nichts und niemand seine ewigen Ratschlüsse durchkreuzen kann. Wir würden uns dann nicht anklagend an Gott wenden, wenn wir unsere Sorgen schon zu ihm gebracht und uns entschieden hätten, auf seinen Willen und seine Pläne fest zu vertrauen.

Es gibt natürlich Zeiten, in denen es angebracht ist (und der Christusähnlichkeit entspricht), dass wir gegen Ungerechtigkeit und gottfeindlichen Widerstand unsere Stimme erheben.[13] Aber wenn Sie sich Ihrer Identität und Ihrer Zugehörigkeit sicher sind, wenn Sie in Gottes Weisheit, Güte und Liebe leben, dann brauchen Sie gar nicht so viel zu reden. In Ihrem Schweigen können sich die Gesinnung und der Geist Jesu widerspiegeln.

Stehen Sie vor einer Situation, in der Sie normalerweise dazu neigen, sich mit Worten zu verteidigen oder mit einer schnellen und harten Retourkutsche zu reagieren? Bitten Sie den Herrn darum, durch den Heiligen Geist Ihr Herz und Ihre Zunge im Zaum zu halten. Und denken Sie daran, dass Schweigen manchmal stärker ist als Worte.

13 A. d. H.: Dies trifft besonders dann zu, wenn *anderen* Unrecht getan wird und wir dies bemerken.

14. März

Segnen statt fluchen

Segnet, die euch verfolgen; segnet, und flucht nicht.
RÖMER 12,14

Gracia Burnham und ihr Mann Martin waren von philippinischen Terroristen entführt worden. Mitten im tropischen Dschungel waren sie länger als ein Jahr Qualen, Entbehrungen und einer entwürdigenden Behandlung ausgesetzt. Gracia wurde schließlich bei einer Rettungsaktion des Militärs gerettet. Martin jedoch wurde bei dem damit einhergehenden Feuergefecht getötet.

Wie man sich vorstellen kann, war der Gedanke, den Geiselnehmern Gutes zu tun und sie zu segnen, angesichts ihrer schlimmen Erinnerungen und ihres unersetzlichen Verlusts für Gracia eine gewaltige Herausforderung.[14]

Gracia erinnerte sich besonders an einen dieser Männer – einen jungen Mann, der immer verdrossen, launisch und streitsüchtig war. Sie und Martin wussten nie, was ihn in Wut versetzen würde oder wozu er fähig war. Aber eines Tages entdeckten sie, dass er unter starken Kopfschmerzen litt. Das erklärte vielleicht seine Empfindlichkeit. Martin bot ihm also Schmerztabletten aus ihrem kleinen Vorrat an Medikamenten an. »Von dem Augenblick an war dieser Mann stets freundlich zu uns«, erinnerte sie sich.

14 A. d. H.: Diese Aussage nimmt insbesondere Bezug auf die Zeit nach der Befreiung, in der Gracia Burnham einige der verurteilten Geiselnehmer materiell unterstützte.

So etwas Einfaches. Ein mitfühlender Beobachter. Eine Schmerztablette. Aber um dahin zu kommen, musste Martin eine Million Gründe beiseiteschieben, die ihn hätten veranlassen können, nicht nur diesem Mann gegenüber gleichgültig zu sein, sondern auch allen Geiselnehmern insgeheim schlimme Kopfschmerzen zu wünschen!

Im Rückblick auf diese schreckliche, qualvolle Zeit sagt Gracia: »Bis heute empfinde ich eine gewisse Sympathie für diesen jungen Mann. Martin hat richtig gehandelt, als er ihm etwas Gutes getan hat.«

Gott kann Ihr Herz Menschen gegenüber, die Ihnen einen nicht wiedergutzumachenden Schaden zugefügt haben, völlig verändern. Aber Sie müssen das ernst nehmen, was Gott von Ihnen erwartet, und es wirklich umsetzen. Dazu gehört etwas, was undenkbar scheint und nur durch seine Gnade möglich ist – *Ihre Feinde zu segnen.*

Können Sie die Initiative ergreifen, indem Sie den ersten positiven Schritt des Segnens tun und auf jemanden zugehen, der Ihnen großes Unrecht zugefügt hat?

15. MÄRZ

Das Wort von der Vergebung

Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen,
denn sie wissen nicht, was sie tun!
LUKAS 23,34

Im Anschluss an den gestrigen Text möchte ich Sie an den Ort mitnehmen, wo der Grundsatz, einen Täter zu segnen, seinen Ursprung hat. Er entstand auf eine besonders mächtige Weise, nämlich in der Dahingabe des Lebens. Der Herr Jesus hängt nach einem fürchterlich ungerechten Gerichtsverfahren und extremer Folterung an einem Holzkreuz, seiner Kleider beraubt. Er erleidet unaussprechliche Qualen, den Blicken einer spottenden Menge ausgesetzt.

Es war also eine unvorstellbare, entsetzliche Lage, in der er eine Strafe erlitt, die so schlimm war, dass die römischen Soldaten ihren Opfern oft die Zunge herausschnitten, um damit ihre lauten Flüche zum Schweigen zu bringen. Und doch ist das, was Jesus angesichts dessen am Kreuz zuerst ausspricht, kein hasserfüllter Schrei, kein Schrei nach Rache, sondern …

Ein Gebet.

Jahrhunderte vorher hatte der Prophet Jesaja geschrieben, der Messias würde die »Sünde vieler« tragen und »für die Übertreter Fürbitte« tun (Jes 53,12). Und in diesem Gebet Jesu finden wir keine Wut oder Bitterkeit, auch keine Bitte darum, vor dem Kreuzestod bewahrt zu werden. Angesichts ungeheuerlicher Ablehnung, Un-

gerechtigkeit und Misshandlung hören wir Worte, die stärker als die Grausamkeit der Menschen sind.

Ein Gebet um Vergebung.

Dieses Gebet galt den römischen Soldaten, die ihn unter Gelächter folterten. Es galt Pilatus, durch dessen skandalöses und feiges Urteil er hier hing, und Herodes, der ihn verspottet hatte. Es galt dem wilden Mob, der schrie: »Kreuzige ihn!« Es galt seinen engsten Jüngern, die in diesen letzten Stunden seines irdischen Lebens kaum zu sehen waren.

Und es galt Ihnen. Und mir. Das Einzige, was uns davor bewahrt, das Hereinbrechen des gerechten Zornes Gottes zu erleben, ist die Tatsache, dass Jesus uns mit dem Schild seiner Gnade an jenem furchtbaren Tag bedeckte, der dann zum Tag des wunderbaren Sieges wurde. An jenem Tag betete er im Schmerz, der wegen unserer Sünde des Treubruchs noch schneidender wurde: »Vater, vergib ihnen.« Und deshalb ist uns vergeben worden.

Haben Sie schon einmal daran gedacht, welchen Anteil
Sie daran haben, dass Christus ans Kreuz genagelt wurde?
Haben Sie die Vergebung erfahren,
die er durch seinen Kreuzestod erkauft hat?
Sie kann Ihnen durch seine erstaunliche Gnade zuteilwerden.

16. März

Die Zusage

Und er sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir:
Heute wirst du mit mir im Paradies sein.
LUKAS 23,43

Räuber. Plural. An dem Tag, an dem unser Herr ans Kreuz genagelt wurde, um zwischen zwei Räubern zu sterben, »schmähten ihn« laut biblischen Aussagen beide »auf dieselbe Weise« (vgl. jeweils Mt 27,44). Ihre Qual und ihre Schmerzen ergossen sich in Gotteslästerungen dem Sohn Gottes gegenüber.

Und dann passierte etwas Unerklärliches. Einer von ihnen wies plötzlich den anderen zurecht (Lk 23,40-41). Er hatte genug gehört. Sein Herz hatte sich verwandelt. Ihm ging mit einem Mal auf, worin seine Sünden eigentlich bestanden und wer dieser Mann neben ihm war. Sogar noch in diesem kurzen Zeitfenster, als der Tod unmittelbar bevorstand, hatte er die Fähigkeit bekommen, sein vielfältiges Versagen zu bereuen und einen verzweifelten Glaubensruf auszustoßen: »Gedenke meiner, Herr, wenn du in deinem Reich kommst!« (V. 42).

In diesem Bericht sehen wir, wie die Gnade wirkt. Hier zeigt sich das Wunder des Evangeliums ganz offen. Für Diebe und Verbrecher. Für Ärzte und Rechtsanwälte. Für Sie und mich. Wir haben uns nicht für Gott entschieden, er entschied sich für uns. Und aus diesem Grund – und aus keinem anderen – können wir dem Tod mit Zuversicht entgegengehen. »Heute wirst du mit mir im Paradies sein.«

Wenn Sie sich Sorgen darüber machen, was passieren wird, wenn Sie sterben, gibt Ihnen dieses Wort eine feste Gewissheit: Ihre ewige Bestimmung richtet sich nicht nach dem Leben, das Sie geführt haben, oder danach, welche Sünden Sie begangen haben. Sie liegt vielmehr im einfachen Vertrauen auf Christus und seine Gnade begründet.

Jesus hatte seinen Jüngern gesagt, dass er kommen und sie zu sich nehmen würde, »damit, wo ich bin, auch ihr seiet« (Joh 14,3). Und nun galt diese Zusage sogar einem sterbenden Verbrecher, der nie eine gute Tat getan hatte. Der Himmel ist ein Geschenk Gottes an alle, die glauben und Christi Tod am Kreuz für sich in Anspruch nehmen.

Haben Sie Freunde und Angehörige, die immer noch die von Christus geschenkte Vergebung ablehnen? Beten Sie um Gelegenheiten, bei denen Sie das großartige Evangelium weitergeben können.

17. MÄRZ

Die Zuwendung

Als nun Jesus die Mutter sah und den Jünger, den er liebte,
dabeistehen, spricht er zu seiner Mutter: Frau, siehe, dein Sohn!
Dann spricht er zu dem Jünger: Siehe, deine Mutter!
Und von jener Stunde an nahm der Jünger sie zu sich.
JOHANNES 19,26-27

Das oberste Ziel von Jesu Tod war bekanntlich, unsere Seelen zu retten und uns vor dem Zorn Gottes zu bewahren, den wir wegen unserer Sünde verdient hatten. Und doch sehen wir im dritten Wort Jesu am Kreuz, dass er mit seinem Sterben mehr ermöglicht hat als unsere ewige Rettung. Er starb, um in dieser kaputten, aus den Fugen geratenen Welt auch Beziehungen wiederherzustellen. Er stillt nicht nur unsere geistlichen Bedürfnisse. Er kümmert sich auch um unsere körperlichen, seelischen und beziehungsmäßigen Bedürfnisse.

Wir haben einen Retter, der sich kümmert. Einer, der sich darum kümmerte, dass seine Mutter versorgt war. Einer, der sich auch heute noch darum kümmert, dass unsere beziehungsmäßigen und praktischen Bedürfnisse durch ihn und sein Volk erfüllt werden.

Im Leben gibt es Phasen und Zeiten, in denen man nicht hinreichend versorgt wird und es am Lebensnotwendigen fehlt. Man kann annehmen, dass zu der Zeit, da Jesus gekreuzigt wurde, Joseph schon gestorben und Maria Witwe war. Nun wurde sie von ihrem geliebten Sohn getrennt, der eigentlich dafür verantwortlich gewesen wäre, für ihre Bedürfnisse zu sorgen.

Als Jesus dabei war, diese Erde zu verlassen, kümmerte er sich um ihre Versorgung – nicht durch Blutsverwandte[15], wie man es hätte erwarten können, sondern indem er einen dazu bestimmte aus der Gemeinschaft derer, die im Glauben aufs Engste miteinander verbunden sind. Diese Bande sind ja noch stärker und beständiger als alle verwandtschaftlichen Beziehungen.

Vielleicht machen Sie sich Sorgen, wovon Sie im Alter leben werden, ob Ihr Geld reichen wird, ob Ihre Kinder Ihnen helfen werden. Sie können sicher sein, dass Christus Ihre Bedürfnisse voll und ganz stillen wird. Weil es sein Volk gibt, wird Ihnen nie eine wahre »Familie«, die Gemeinschaft der Gotteskinder, fehlen.

Sehen Sie, wenn Sie sich umschauen, Christen,
die vielleicht Ihre Hilfe brauchen – besonders andere Gläubige,
die »Familienbeziehungen« brauchen?

15 A. d. H.: Man beachte in diesem Zusammenhang, dass die Halbbrüder Jesu (Mt 13,55) zu diesem Zeitpunkt noch nicht gläubig waren (Joh 7,5).

18. März

Das Verlassensein

Um die neunte Stunde aber schrie Jesus auf mit lauter Stimme und sagte: Eli, Eli, lama sabachthani?, das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?
MATTHÄUS 27,46

Die ersten drei Worte Jesu am Kreuz, die wir in den letzten Tagen betrachtet haben, wurden am Vormittag in den ersten Stunden seines Martyriums gesprochen. Am Mittag kam eine pechschwarze Finsternis über die Erde. In den nächsten drei Stunden vollbrachte er den qualvollsten, schwierigsten Teil seines Erlösungswerks. Er litt nicht nur durch die Hand von Menschen, sondern war der Hand Gottes ausgeliefert.

Manche nehmen an, dass Jesus nicht wirklich von Gott verlassen wurde, sondern dass er sich nur von Gott verlassen *fühlte*. Aber aus der Schrift geht hervor, dass er wirklich von seinem Gott verlassen wurde, dass er von ihm verlassen und getrennt werden *musste*, um uns von unseren Sünden zu erlösen. Die innige Beziehung, die ihn immer mit ihm verbunden hatte, war um der Sünde willen unterbrochen. Er erlebte alle Folgen, das volle Maß des Gerichts, das wir unserer Sünde wegen verdient hatten.

Wir wissen, dass »[es] dem HERRN gefiel …, ihn zu zerschlagen« (Jes 53,10). »Den, der Sünde nicht kannte, hat er für uns zur Sünde gemacht« (2Kor 5,21). Als Jesus ausrief: »Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?«, war der Vater aktiv, bewusst und

direkt damit beschäftigt, unsere Sünde auf seinen Sohn zu legen und unser Gericht an ihm zu vollziehen.

Und doch war auf diesem Höhepunkt heiliger Angst der Notschrei Jesu kein Schrei des Misstrauens. Das Angesicht Gottes hatte sich abgewandt – ja, aber als der ewige Sohn wusste der Herr Jesus, dass der Vater immer noch da war. Der Vater war nicht nur bei ihm in dieser Qual, sondern freute sich auch daran, dass sein geliebter Sohn sein Werk auf eine ihm wohlgefällige Weise vollbrachte.

Vielleicht stehen Sie am Tiefpunkt Ihres Lebens. Vielleicht fühlen Sie sich manchmal von Gott und Menschen verlassen. Aber wenn Sie Christus vertrauen, der Ihre Sünde getragen hat, werden Sie nie wirklich verlassen sein, weil Ihr Retter an Ihrer Stelle verlassen wurde.

Vielleicht geht es bei dem, der am Boden liegt,
nicht um Sie, sondern um jemand anderen.
Erzählen Sie ihm von dem Retter, der immer da ist.

Das Wort im Todeskampf

Danach, da Jesus wusste, dass alles schon vollbracht war, spricht er – damit die Schrift erfüllt würde –: Mich dürstet!
JOHANNES 19,28

Gott bekommt keinen Durst. Dass unser Herr und Heiland diese Worte am Kreuz aussprach, kann nur bedeuten, dass er tatsächlich wahrer Mensch (und zugleich wahrer Gott) ist. Diese Worte, die von körperlichem Verlangen sprechen, bezeugen zwar sein Menschsein, sie offenbaren aber auch etwas viel Tieferes und Ehrfurcht Gebietendes: seine Ehrerbietung gegenüber dem Wort Gottes.

Jesus hatte schon mehrere Prophezeiungen in Bezug auf sein Leben und seinen Tod erfüllt. Einige sollten noch kommen, bis *alle* erfüllt sein würden. Aber auch dieses Wort – das seinen Durst auf diesem Höhepunkt seiner Kreuzesleiden betraf – war in den Prophezeiungen zu finden, und das wusste er.

»… entzündet ist meine Kehle«, hatte der Psalmist David in einem messianischen, prophetischen Wort gesagt (Ps 69,4). »In meinem Durst gaben sie mir Essig zu trinken« (V. 22). »Meine Kraft ist vertrocknet wie eine Tonscherbe, und meine Zunge klebt an meinem Gaumen« (Ps 22,16).

In allen Einzelheiten erfüllte der Herr während seines Kreuzesleidens die alttestamentlichen Stellen, die sich auf ihn und sein Werk bezogen – auch jene, die seinen Durst betrafen.

Was wäre, wenn Sie wüssten, dass Ihr eigenes Leiden eine Gelegenheit böte, dem Wort Gottes den größten Stellenwert beizumessen? Wenn er sagt, wir sollen alle unsere Sorgen auf ihn werfen, »denn er ist besorgt für euch« (1Petr 5,7), sind Sie dann darauf bedacht, mit den Belastungen im Leben auf diese Weise umzugehen, damit andere Menschen sehen, dass Sie sich schriftgemäß und im Einklang mit Gottes Willen verhalten? Wenn er sagt: »Danksagt in allem« (1Thes 5,18), und Sie das tun, sind Sie sich bewusst, dass Menschen in Ihrem Umfeld Sie beobachten? Dadurch werden sie merken, dass Sie dem Wort Gottes glauben und ihm dem Platz einräumen, der ihm gebührt.

Überlegen Sie beim Lesen der Bibel in den kommenden Tagen, ob Ihr Leben sein Wort bestätigt oder in Misskredit bringt.

20. MÄRZ

Der Siegesruf

Als nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er:
Es ist vollbracht!
Und er neigte das Haupt und übergab den Geist.
JOHANNES 19,30

Je nachdem, wie jemand den Tonfall in der Stimme Jesu wahrnimmt, könnte dieser Ausruf am Kreuz auf verschiedene Weise gedeutet werden. Fest steht jedoch, dass dies nicht das Stöhnen eines bezwungenen Kriegers oder eines erschöpften Leidenden war. Es war vielmehr der Ruf eines Siegers, der das Ende der Schlacht verkündete, der bekannt machte, dass seine irdische Mission erfüllt war. »Jesus aber schrie wieder mit lauter Stimme und gab den Geist auf« (Mt 27,50). Mit diesem Ausruf erklärte Jesus diesen Moment zu einem Triumph. Es war ein Freudenschrei!

Was war denn vollbracht? Zunächst einmal waren die Prophezeiungen erfüllt, die seine Geburt, sein Erdenleben, seinen Dienst in Niedrigkeit und sein Sühneopfer betrafen. Außerdem hatte er alles getan, was seinem Auftrag entsprach und wofür er gekommen war. Der Sturm von Gottes Zorn war über ihn hinweggegangen, und jetzt war die Grundlage für den ewigen Erlösungsplan vollkommen gelegt. Alle Sinnbilder und Vorschattungen des Alten Bundes hatten ihre Erfüllung in Christus gefunden. Die Schlacht gegen die Sünde und Satan war geschlagen und gewonnen. Mit diesem Siegesruf und der darauffolgenden Auferstehung wurde erfüllt, was im Gar-

ten Eden verheißen worden war: Der Herr Jesus hatte den Kopf der Schlange zertreten (1Mo 3,15), während ihm die Ferse zermalmt worden war. Und nun erklärte unser Heiland triumphierend den endgültigen Sieg: »*Es ist vollbracht!*«

Das Einzige, was für die durch das Blut des Heilands Erlösten übrig bleibt, ist, den Herrn dafür zu preisen, dass er »die uns entgegenstehende Handschrift in Satzungen« ausgetilgt und den Schuldbrief zerrissen hat. Er hat »sie auch aus der Mitte weggenommen, indem er sie an das Kreuz nagelte« (vgl. jeweils Kol 2,14). Sein Siegesruf ist nun auch der unsere, ist heute genauso gültig wie damals, als er zum ersten Mal auf dem Hügel Golgatha ertönte. Auch wir sind frei, denn: »Es ist vollbracht!«

»Also ist jetzt keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind« (Röm 8,1). Was bedeutet das für Sie heute? Denken Sie darüber nach.

21. MÄRZ

Das Wort des Vertrauens

Und Jesus rief mit lauter Stimme und sprach:
Vater, in deine Hände übergebe ich meinen Geist!
Als er aber dies gesagt hatte, verschied er.
LUKAS 23,46

In den letzten sechs Tagen haben wir über die sechs Stunden Christi am Kreuz nachgedacht. Wenn wir nun zum Ende seines Leidens kommen, gehen meine Gedanken zurück zu einer Szene in Gethsemane in der Nacht davor. Da sehen wir Jesus mit seinen müden Jüngern, die sich kaum wach halten können, und er ist mit seiner Angst allein. Als er zurückkommt, um sie zum dritten Mal zu wecken, sagt Jesus zu ihnen: »Siehe, die Stunde ist nahe gekommen, und der Sohn des Menschen wird in die Hände von Sündern überliefert« (Mt 26,45).

»In die Hände von Sündern …«

Es ist doch sehr bemerkenswert, dass sich unser Herr, der Schöpfer des Himmels und der Erde, freiwillig in die Hände seiner eigenen Geschöpfe fallen ließ und sich ihrem Stolz und ihrem schändlichen Tun aussetzte, um sich foltern, peinigen, verhöhnen und schließlich hinrichten zu lassen. Aber mit seinem letzten Atemzug machte er klar, dass die Sichtweise, wonach er durch Menschenhand den Tod erlitt, zu kurz greift. Vielmehr lag sein Leben in den »Händen« Gottes, und das gilt auch für uns.

Wir regen uns oft über zweitrangige Dinge auf – über Menschen, Umstände und Ereignisse, die unser Leben anscheinend zugrunde richten, indem sie es schwierig oder unerträglich machen. Aber letztlich befinden wir uns nicht in den Händen von anderen Menschen und sind auch nicht ihren sündigen Machenschaften ausgeliefert. Wir befinden uns nicht in den Händen des Zufalls und sind nicht Opfer der Verhältnisse um uns her. Als Kinder Gottes, die durch das vollkommene Opfer seines Sohnes gerettet sind, ist unser Leben in der sicheren Obhut unseres himmlischen Vaters, und keiner kann uns aus dieser Hand »rauben« (Joh 10,28).

In dieser Zusicherung können Sie heute Ruhe finden. Sie können mitten in Widerständen, Verwirrung und Verzweiflung Hoffnung schöpfen. In diesen Händen ist das Leben. Ewiges Leben. Sogar im Tod.

Jesus starb so, wie er lebte, in völligem Vertrauen auf seinen Vater.
Bedenken Sie, dass auch Ihre letzte Stunde offenlegen wird,
auf wen Sie wirklich Ihr Vertrauen gesetzt haben.

22. März

Von Engeln getragen

Es geschah aber, dass der Arme [d. h. Lazarus] starb
und von den Engeln in den Schoß Abrahams getragen wurde.
LUKAS 16,22

Engel kommen in der Bibel häufiger vor, als man denkt. Sie spielen in unserem Leben eine vielfältige und wunderbare Rolle als »dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die die Errettung erben sollen« (Hebr 1,14).

Ich war etwas über 20 Jahre alt, als ich erfahren durfte, dass es zu den Aufgaben der Engel gehört, Gotteskindern Trost zu spenden. Damals leitete ich eine Freizeit für Grundschulkinder, die mitten im Sommer stattfand. Wir hatten für den US-amerikanischen Unabhängigkeitstag einen Ausflug geplant. Einige der Gruppenleiter hatten beschlossen, an diesem Tag in den Blue Ridge Mountains zu wandern. Ich werde nie den Augenblick vergessen, in dem ich einen Anruf bekam: Mir wurde mitgeteilt, dass eine der Mitarbeiterinnen, eine junge Frau, auf dem Weg ausgerutscht und mehr als 30 Meter tief gefallen und gestorben war.

Sie können sich unsere Not vorstellen, nicht nur wegen dieses Verlusts, der unser Herz zerriss. Wir mussten auch den Kindern am nächsten Tag erklären, warum Vicki nicht mehr da war. Der Herr erinnerte mich an diesen Vers aus dem Lukasevangelium, als Jesus davon sprach, dass Engel Lazarus in den Himmel trugen, als er starb. Für uns sah es so aus – so sagte ich den Kindern –, dass Vicki auf

dem Wanderpfad ausgerutscht und hinuntergestürzt war. Wir konnten aber nicht sehen, dass Gott seine Engel geschickt hatte, die Vicki zu Jesus trugen.

Das ist kein Wunschdenken, um Grundschulkindern eine zufriedenstellende Erklärung zu geben, sondern es ist eine wunderbare Wahrheit für jeden, der an Jesus glaubt. So ergeht es uns und unseren Lieben und Freunden, die ihn als ihren Retter angenommen haben. Wenn Sie sich vor dem Tod und den damit verbundenen Umständen ängstigen, können Sie gewiss sein, dass kein Kind Gottes unbegleitet in das künftige Leben geht. Seine mächtigen Engel dienen uns treu und beschützen uns auf dieser Erde. Sie werden uns auch in die Gegenwart Gottes geleiten, damit wir ewig bei ihm leben.

Danken Sie Gott für den Dienst der Engel in Ihrem Glaubensleben – auf unsichtbare Weise in Ihrer Zeit auf der Erde – bis zu Ihrer letzten Reise, die in seine Gegenwart führt.

23. MÄRZ

Was immer er sagt

Mein Vater, wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst.
MATTHÄUS 26,39

Wenn wir Zeit allein mit Gott und seinem Wort sowie im Gebet verbringen, erweist sich als eine der besten Begleiterscheinungen die Tatsache, dass unser Leben zur Unterordnung unter Gott und seinen Willen gebracht wird. Ja, *Unterordnung*.

Nun muss ich wohl zugeben, dass dieses Wort nicht zu den beliebtesten in unserer liberalen Zeit gehört. Der Gedanke an Unterordnung unter die Herrschaft oder den Willen eines anderen steht in diametralem Gegensatz zu unserer sündigen menschlichen Natur.

Als wir Gottes Kinder wurden, bekamen wir jedoch eine neue Natur – eine, die Gottes Herrschaftsrecht in Bezug auf uns anerkennt. Obwohl der *Geist* ihm nun gehorchen will, kämpft unser *Fleisch* (unsere natürliche Neigung) gegen unseren Geist und will immer noch machen, was es will.

Deshalb gibt es immer wieder Zeiten, in denen wir grollen, uns widersetzen oder vor dem weglaufen, was Gott in unser Leben gebracht hat. Wir sehen schwierige, nervige Menschen und störende Verhältnisse als Problem an und murren wegen der Belastung, die sie uns bringen. Damit stellen wir uns schließlich gegen Gott selbst und stemmen uns gegen seine souveränen Entscheidungen und Absichten für unser Leben.

Wenn wir uns aber seinem Wort aussetzen, wirkt es wie ein Mikroskop und legt unseren Widerstand bloß. Wir erkennen die weise Hand Gottes, die zu unserem Guten wirkt. Wir erkennen, wie unsinnig der Versuch ist, »sich auf eine Auseinandersetzung mit Gott einzulassen«.

Ob das Problem nun weltbewegend oder bloß ein Punkt auf dem Radarschirm ist, spielt keine Rolle. Letztlich geht es um Folgendes: »Vertraue ich darauf, dass Gott weise und gut ist? Und will ich mich ihm und seiner Hand und seinen Absichten für mein Leben unterordnen?«

Gibt es in Ihrem Leben eine (große oder kleine) Sache,
bei der sich Ihr Fleisch dem Willen Gottes widersetzt?
Wenn Sie ihm begegnen, sollten Sie ihn darum bitten,
Sie zur rückhaltlosen Unterordnung und zum uneingeschränkten
Vertrauen zu bringen, bis Sie sagen können:
»Ja, Herr! Nicht wie ich will, sondern wie du willst.«

Durch die Waschung in seinem Wort gereinigt

In meinem Herzen habe ich dein Wort verwahrt,
damit ich nicht gegen dich sündige.
PSALM 119,11

Gott hat verschiedene Dinge, an denen uns seine Gnade bewusst gemacht wird. Sie sollen uns dabei helfen, »heilig« zu werden, wie er heilig ist (1Petr 1,16). Es geht um verschiedene Dinge und Vorkehrungen, die uns dahin bringen, dass wir seine heiligende und umgestaltende Gnade in unserem Leben empfangen und erfahren. In den nächsten Tagen möchte ich sechs dieser Dinge hervorheben, die in meinem eigenen Leben mit Gott besonders bedeutsam waren und es noch immer sind.

Das erste ist *das Wort Gottes*. Sein Wort hat nicht nur die Kraft, uns vor der Sünde zu bewahren, sondern kann uns auch reinigen, wenn wir sündigen. Wenn ich in der Bibel lese, bitte ich den Herrn oft, dass er mich durch das Wasserbad im Wort reinigt (vgl. Eph 5,26; RELB), dass er es benutzen möge, meinen Verstand, meine Sehnsüchte und meinen Willen zu reinigen.

Außer den reinigenden Eigenschaften hat das Wort auch die Kraft, unseren Sinn zu erneuern und uns in das Bild Christi umzugestalten und uns zu befähigen, uns christliche Verhaltensweisen anzueignen. Als sich Paulus von den Ältesten der Gemeinde in Ephesus ver-

abschiedete, befahl er sie »Gott und dem *Wort seiner Gnade* an, das vermag, aufzuerbauen und das Erbe zu geben unter allen Geheiligten« (Apg 20,32).

Das Wort Gottes ist unerlässlich im Leben jedes Gläubigen. Keiner kann dem Angriff der Versuchung und dem Vordringen der Welt widerstehen, wenn er nicht beständig das Wort Gottes in sich aufnimmt. Wir können uns auch nicht von weltlichen Beschäftigungen und gottloser Unterhaltung ernähren und dann erwarten, ein reines Herz zu bekommen oder zu behalten. Aber wenn wir die Schrift lesen, Verse auswendig lernen und darüber nachdenken, wird uns das helfen, unser Herz vor der Sünde zu bewahren, und es wird unser Wachstum in der Gnade fördern.

Halten Sie es fest: Ihr Fortschreiten in der Heiligkeit wird immer nur in dem Maß möglich sein, wie Ihr Verhältnis zum heiligen Wort Gottes enger wird.

Wie würden Sie Ihr Verhältnis zur Bibel beschreiben?
Kennen Sie praktische Tipps, damit sie einen beständigeren
Einfluss auf Ihr Leben bekommt?

Zudecken oder bekennen?

Wer seine Übertretungen verbirgt, wird kein Gelingen haben;
wer sie aber bekennt und lässt, wird Barmherzigkeit erlangen.
SPRÜCHE 28,13

Wenn wir gegen Gott sündigen und einfach weitermachen, als ob nichts geschehen wäre, wird unser geistliches Wachstum behindert. Wir können geistlich nicht vorankommen, solange wir unsere Sünde nicht demütig vor Gott bekennen – und wenn nötig auch vor anderen Menschen. Deshalb ist das *Bekennen* eines der wichtigen Dinge, an denen uns Gottes Gnade in unserem Leben bewusst wird.

Aus schmerzlicher Erfahrung wusste David, wie es ist, unter der Last von Sünde zu leben, die er nicht bekannt hatte: »Als ich schwieg, verzehrten sich meine Gebeine durch mein Gestöhn den ganzen Tag. Denn Tag und Nacht lastete auf mir deine Hand; verwandelt wurde mein Saft in Sommerdürre« (Ps 32,3-4). Erst als er bereit war, ins Licht zu treten und seine Sünde aufzudecken, erlebte David die Freude der Vergebung und der Reinigung neu.

Bestimmt wissen Sie, wie es sich anfühlt, wenn Sie von der schweren Last eines schlechten Gewissens niedergedrückt sind und all die körperlichen, emotionalen, geistigen und geistlichen Folgen spüren. Ich auf jeden Fall. Wie David können Sie von dieser Last befreit werden – von jedem auszehrenden Quäntchen –, indem Sie Ihre Sünde Gott bekennen.

Christus hat das Opfer gebracht, indem er am Kreuz für unsere Sünde starb. Deswegen ist Gott bereit, jede Sünde, die wir aufdecken, mit seiner Gnade zuzudecken. Er wird aber letztlich jede Sünde, die wir nicht ans Licht bringen wollen, offenlegen.

Wie wunderbar hat Gott vorgesorgt! Wir können das reinigende Blut Christi auf unser beschmutztes Gewissen anwenden und Barmherzigkeit erfahren, wenn wir uns demütigen und unsere Sünde bekennen – gegenüber Gott und anderen Menschen, die vielleicht Teil seiner in unserem Leben gewirkten Wiederherstellung sind. »Bekennt nun einander die Sünden und betet füreinander, damit ihr geheilt werdet« (Jak 5,16), sagt sein Wort, … und damit ihr Gnade erfahrt.

Ergreifen Sie jetzt die Gelegenheit, jede Sünde,
die Sie nicht bekannt haben, ans Licht zu bringen,
und tauschen Sie die bleierne Last der Schuld
gegen die Freiheit eines reinen Gewissens ein.

Der Tisch des Herrn

Denn sooft ihr dieses Brot esst und den Kelch trinkt,
verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.
1. Korinther 11,26

Zu den Dingen, an denen uns Gottes Gnade im Leben eines Gläubigen bewusst gemacht wird, gehört drittens die heilige, unverzichtbare Gewohnheit der Gemeinschaft am Tisch des Herrn. Wer an dieser Zeit der gemeinsamen Erinnerung an den Tod Christi teilnimmt und ihn verkündigt, hat regelmäßig eine Gelegenheit zur Selbstprüfung und natürlich einen starken Ansporn dazu. Die Schrift fordert uns dazu auf. »Jeder aber prüfe sich selbst« (1Kor 11,28), bevor er teilnimmt. So stellt jeder sicher, dass sein Gewissen rein ist vor Gott und den Menschen. Wir richten uns selbst, damit wir nicht in die züchtigende Hand Gottes fallen.

Ich kann mich daran erinnern, wie ich eines Sonntagmorgens zur Gemeinde kam und merkte, dass wir im Gottesdienst das Mahl des Herrn feiern würden. Kaum hatte ich mich gesetzt, als der Herr mich an etwas erinnerte, was Monate zuvor stattgefunden hatte. Es betraf ein älteres Gemeindeglied. Ich hatte eine bestimmte Angelegenheit erledigt, aber ich spürte, dass ich mit der Art und Weise, wie ich das getan hatte, diesen alten Mann verletzt haben könnte. Und obwohl wir es nie zwischen uns erwähnt hatten, hatte ich mich in seiner Gegenwart stets unwohl gefühlt.

Beim Singen vor dem Brotbrechen verließ ich meinen Platz, ging auf die andere Seite, wo er saß, und kniete mich hin. Ich wusste, dass ich vor meiner Teilnahme mein Gewissen erleichtern musste, um mit freiem Herzen am Mahl des Herrn teilnehmen zu können. Dabei brachte ich zum Ausdruck, wie leid es mir tat, was ich getan hatte, und bekundete meinen Wunsch, mit ihm ins Reine zu kommen.

Das Mahl des Herrn schenkt uns einen heiligen Augenblick, damit wir uns so sehen, wie wir wirklich sind, und uns dann der unendlich großen Gnade Christi bewusst sind, die jede Sünde bedeckt hat. Bedenken Sie, wie wichtig das ist.

Lassen Sie sich reinigen und wiederherstellen,
wenn Sie heute in Demut und Ehrlichkeit vor den Herrn treten.
Und überlegen Sie, wie Sie ein größeres Maß an Gnade
erfahren können, wenn Sie sich demnächst beim Mahl des Herrn
an Christi Werk erinnern.

27. MÄRZ

Gesund als Glied am Leib Christi

Ermuntert euch selbst an jedem Tag, solange es »heute« heißt, damit niemand von euch verhärtet werde durch Betrug der Sünde.
HEBRÄER 3,13

Als Christen sind wir nicht alleingelassen, um mit unserer Sünde fertigzuwerden. Gott hat uns in seiner Gnade in eine Gemeinschaft von Gläubigen gestellt, die dazu aufgerufen sind, sich umeinander zu kümmern und gegen den Feind zusammenzustehen, der unsere geistliche Stärke und unser Durchhaltevermögen bedrohen möchte. Diese Familie, der Leib Christi, ist eine weitere wunderbare Einrichtung, eines derjenigen Dinge, die uns Gottes Gnade bewusst machen und die er uns bei unserem Streben nach Heiligkeit gegeben hat.

Darum ist es für jeden Gläubigen so lebenswichtig, verbindlich zu einer örtlichen, auf Christus hin ausgerichteten Gemeinde zu gehören. Jeder von uns ist zwar selbst für seine persönliche Heiligung vor Gott verantwortlich. Aber Gott wollte nie, dass wir allein in die Schlacht ziehen.

Geben wir damit zu, dass wir schwach und verletzlich sind? Ja. Ich *bin* schwach. Sie sind es auch. Und dieser Stolz auf Unabhängigkeit, der uns daran hindert, unsere Maske abzulegen und vor anderen ehrlich zu werden, ist derselbe Stolz, der uns unweigerlich in Sünde fallen lässt. Indem wir demütig werden und andere in unser Leben blicken lassen und ihnen damit erlauben, uns zu helfen und uns zur

Verantwortung zu ziehen, wird die heiligende, umgestaltende Gnade Gottes in unserem Herzen freigesetzt. Wir brauchen diese Hilfe von anderen Gläubigen. Sie brauchen unsere auch.

Und nicht nur am Sonntag. Es kann jeden Augenblick – an jedem Tag der Woche – geschehen, dass das Herz bei jedem von uns verhärtet oder von der Sünde verführt wird. Wir alle sind ständig unseren Brüdern und Schwestern in Christus gegenüber verantwortlich. Wir können es uns gar nicht erlauben, darauf zu verzichten.

Sie und ich, wir brauchen an jedem Tag
die Unterstützung der Familie der Glaubenden,
wenn wir geistlich vorankommen wollen.
Wie können Sie in den nächsten 24 Stunden
dieses Potenzial anzapfen?

Rettungsmaßnahmen

… einen solchen dem Satan zu überliefern zum Verderben des Fleisches, damit der Geist errettet werde am Tag des Herrn.
1. Korinther 5,5

In den letzten Tagen lag der Schwerpunkt auf den verschiedenen Dingen, die uns Gottes Gnade bewusst machen sollen und die er für unser Leben vorgesehen hat, damit wir ständig nach Heiligkeit streben. Wir haben die heiligende Rolle des Wortes Gottes betrachtet, das Bekennen von Sünden, die Teilnahme am Mahl des Herrn und unseren täglichen Umgang mit anderen Gläubigen als Teil der Gemeinde, des Leibes Christi.

Ein wichtiger Aspekt unserer Beziehungen innerhalb des Leibes Christi mag streng oder wie eine unerlaubte Einmischung erscheinen, tatsächlich kann er jedoch auch eine vorbeugende Maßnahme sein und sich letztlich als Segen erweisen, weil die Gemeinde rein gehalten wird. Ich rede von der Gemeindezucht, d. h. davon, dass unbußfertige Gläubige aus der Gemeinschaft und dem geistlichen Schutzraum der Gemeinde entfernt werden. Wenn es ein Gläubiger ablehnt, seine Sünde privat zu bereinigen, wird die Sache schließlich zu einer Angelegenheit der ganzen Gemeinde. Und dann müssen sich die verantwortlichen Brüder darum kümmern und einschreiten und diesen Schritt den anderen Gemeindegliedern mitteilen.

Ich erinnere mich daran, dass ich einmal in einer Gemeinde war, die gerade im Begriff stand, zwei Gemeindeglieder auszuschließen.

Die Lage wurde von der Kanzel aus offen angesprochen, und ich wurde erneut an die Schwere der Sünde und ihre Folgen erinnert – *jeder* Sünde, *meiner* Sünde. Als die Gemeinde Leid trug wegen der verhärteten, unbußfertigen Herzen von zwei Gläubigen, die zu ihr gehörten, wurde ich wieder neu von einer gesunden Furcht des Herrn erfasst. Meiner Erinnerung zufolge sehnte ich mich auch danach, dass er mein Herz bewahrt, sodass es ansprechbar und bußfertig bleibt.

Dass so wenige Gemeinden heute die biblisch gebotene Gemeindezucht praktizieren (wie sie in 1Kor 5; Mt 18 und an anderen Stellen beschrieben wird), hat dazu geführt, dass alle möglichen Formen von gewohnheitsmäßiger Sünde, Unmoral und Gottlosigkeit in der Gemeinde gedeihen. So abstoßend Gemeindezucht klingt, so hart dieser Schritt der Gemeindezucht erscheinen mag und so schmerzlich es ist, sie mitzuerleben, sie gehört doch zu jenen Vorkehrungen, die Gott in seiner Gnade gegeben hat – für uns selbst, für die gefallenen Gläubigen, für die Reinheit des ganzen Leibes und zu seiner Verherrlichung.

Wie kann die Vorkehrung der Gemeindezucht, bei der Sünde vor den anderen Gläubigen benannt wird, zu den Dingen gehören, die Gott in seiner Gnade für die Gemeinde und zu deren Segen gegeben hat? Für Menschen, die in offensichtlicher Missachtung des Wortes Gottes leben? Für Sie?

29. MÄRZ

Durch Leid zum Gewinn

Bevor ich gedemütigt wurde, irrte ich;
jetzt aber halte ich dein Wort.
PSALM 119,67

Keiner meldet sich in der Leidensschule an. Aber Leiden kann ein mächtiges Werkzeug für geistliches Wachstum sein. Auch daran soll uns auf höchst wirksame Weise Gottes Gnade bewusst gemacht werden. Ja, man kann wohl sagen, dass der Weg zur Heiligkeit immer auf irgendeine Weise Leiden mit sich bringt. Ausnahmslos. Es gibt keine Abkürzungen.

Wenn unser Leben wie Rosen ohne Dornen aussieht – nur Sonne ohne Wolken –, werden wir in geistlicher Hinsicht leicht selbstzufrieden und sorglos. Wir vernachlässigen die Selbstprüfung und das Bekennen von Sünden. Aber das Leid verfügt über eine fast unentrinnbare Eigenschaft: Es entfernt schonungslos die zähen Ablagerungen der Selbstsucht und Weltlichkeit, die im Laufe des täglichen Lebens entstehen.

Leiden kann verschiedene Gründe haben. Manchmal ist es Gottes *züchtigende* Antwort auf unsere Sünde, wenn er uns »zum Nutzen« züchtigt, »damit wir seiner Heiligkeit teilhaftig werden« (Hebr 12,10). Es kann auch in Form des *Zurückschneidens* erfolgen, bei dem Gott die Reben und Zweige wegnimmt, die nicht mehr tragen oder unnötig sind, damit die fruchttragenden »mehr Frucht« bringen (Joh 15,2), zu seiner Ehre und zur Erfüllung unseres Lebensziels. Oft

hat Leiden einfach mit dem unvermeidlichen Schmerz zu tun, der zum Leben in einer gefallenen Welt gehört. »Denn das sehnliche Harren der Schöpfung wartet« auf unsere endgültige Befreiung vom Fluch der Sünde (Röm 8,19).

Unabhängig vom entsprechenden Grund und trotz seiner Unannehmlichkeiten gehört Leiden zu den Gaben aus der Hand Gottes, die er in seiner Gnade für uns vorgesehen hat. Er liebt und züchtigt uns, um uns von unserer Sünde zu reinigen und unser Herz zu heiligen. Der Apostel Petrus ermahnt uns so: »Da nun Christus für uns im Fleisch gelitten hat, so wappnet auch ihr euch mit demselben Sinn; denn *wer im Fleisch gelitten hat, ruht von der Sünde*« (1Petr 4,1). Und das ist jedes Mittel wert, das uns Gottes Gnade bewusst macht. Sogar dieses.

Was haben Sie durch Widrigkeiten gelernt,
das Sie sonst nicht gelernt hätten?
Danken Sie Gott für die Frucht, die er
in Ihrem Leben durch Leiden hervorgebracht hat.

30. März

Aufpassen

Gebt acht, dass nicht jemand da sei, der euch als Beute wegführt durch die Philosophie und durch eitlen Betrug, nach der Überlieferung der Menschen, nach den Elementen der Welt, und nicht nach Christus.
Kolosser 2,8

Sie kennen wahrscheinlich die griechische Sage vom Trojanischen Pferd, dem betrügerischen Geschenk, das die Bewohner Trojas in ihre Stadt zogen, bevor griechische Soldaten unerwartet aus dem Bauch dieses hölzernen, innen hohlen Pferdes sprangen, um den Eroberern die Stadttore zu öffnen.

Diese Geschichte findet nun ihre Anwendung in der Welt der Technik. Ein »Trojaner« ist ein Computerprogramm, das harmlos und seriös erscheint. Wenn es aber geöffnet wird, fängt es an, Dateien zu löschen und Informationen zu vernichten. Was wie ein sicheres, nützliches PC-Tool aussieht, kann Ihr ganzes System abstürzen lassen.

Täuschung. Gefahr. Da wird ein Rechner befallen, der einmal frei von Schadsoftware war und gut funktionierte. Diese Bedrohung gilt nicht nur für Computersoftware. Das Neue Testament warnt immer wieder vor dem, was man in den vielen Briefen der Apostel an die ersten Gemeinden erkennen kann, deren geistliches Wohlergehen ihr Anliegen war. Ihnen war klar, dass Herz und Sinn der Gläubigen leicht durch Irrtümer der Lehre und im geistlichen Leben ge-

fährdet werden konnten. Diese Gefahr war nicht nur sehr groß, sie war heimtückisch. Hinterhältig, unheilvoll und für die meisten oft kaum wahrnehmbar.

Das gilt auch heute. Dass sich ein Gläubiger oder eine Gemeinde in geistlicher Hinsicht »infiziert«, kann durch Traditionen geschehen, durch Freunde, durch den stetigen Einfluss eines säkularen weltlichen Systems, das uns ständig ein »anderes Evangelium« (Gal 1,6) vorstellt. Satan ist es egal, wie er Sie täuscht – ob er Ihre Gefühle anspricht, Ihren Verstand, Ihre Neigung, sich von Äußerlichkeiten beeindrucken zu lassen –, solange Sie am Ende der Wahrheit nicht *glauben*, nicht in der Wahrheit *leben* und die Wahrheit nicht *verbreiten*.

Seien Sie also auf der Hut. Bleiben Sie urteilsfähig. Bleiben Sie belehrbar. Gründen Sie sich im Wort Gottes. Bleiben Sie in der Nähe von Christus. Bleiben Sie wachsam. Denken Sie nicht, es könnte Ihnen nicht passieren.

Fallen Ihnen Beispiele für falsche Lehre oder geistlichen Irrtum ein, die heutzutage viele Menschen anziehend finden? Wie können Sie nicht nur sich, sondern auch Ihre Kinder und andere vor dem Einfluss geistlicher Täuschung schützen?

Bei Weitem mehr

Aber euch sage ich, die ihr hört: Liebt eure Feinde;
tut wohl denen, die euch hassen; segnet die, die euch fluchen;
betet für die, die euch beleidigen.
LUKAS 6,27-28

Viele Menschen betrachten den Prozess der Vergebung als abgeschlossen, wenn sie einmal den Menschen gegenüber, von denen sie verletzt worden sind, und zu ihrer eigenen Zufriedenheit erklärt haben, dass sie ihnen ihre Sünde vergeben und sie sozusagen aus ihrer Schuld entlassen haben. Ich glaube aber, dass die Schrift uns dazu bringen will, mehr zu tun, wie Jesus es uns eindeutig in Lukas 6 lehrt – etwas Tieferes, etwas, was in Bezug auf die Heilung nachhaltiger und mutiger ist.

Wenn Sie an Menschen denken, von denen Sie verletzt oder beleidigt wurden, dann fragen Sie sich einmal, ob Sie ihnen aktiv etwas Gutes getan, ihnen gegenüber Liebe geübt, für sie gebetet, sie gesegnet haben.

Oder wäre es ehrlicher zu sagen – nachdem Sie sich vergebungsbereit gezeigt haben –, dass Sie ihnen Liebe *vorenthalten* haben, ihnen weiter grollen und sich über sie ärgern? Haben Sie z. B. den Kindern gegenüber schlecht über Ihren Ex-Mann geredet? Haben Sie Mauern aufgerichtet zu jenem nervigen Nachbarn oder zu jenem Kollegen, der sich über Ihren Glauben lustig macht? Haben Sie negativ über die Person gesprochen, die Sie vor Ihren Freunden schlecht-

gemacht hat? Haben Sie sich insgeheim an der Schwägerin, dem Schwager oder an Geschwistern gerächt, die Ihnen das Leben schwer gemacht haben? Haben Sie Ihren Ehepartner mit Schweigen gestraft, sich emotional von ihm gelöst, anstatt auf die Wiederherstellung der ehelichen Eintracht zu drängen?

Natürlich gibt es gewisse Situationen, wo es nicht weise oder angemessen wäre, auf einen Täter zuzugehen oder eine Beziehung aufzubauen. Aber die Sache mit der Vergebung ist erst abgeschlossen, wenn Gottes Liebe Ihr Herz so verändern darf, dass Sie sich denen zuwenden, die gegen Sie gesündigt haben. Er möchte, dass Sie ihnen Barmherzigkeit erweisen, so wie er durch Christus Ihnen gegenüber schon barmherzig gewesen ist.

Wie haben Sie auf die Menschen reagiert, denen Sie vergeben müssen? Bitten Sie Gott darum, Ihnen zu zeigen, wie Sie den Glaubensschritt um Christi willen gehen können, indem Sie den Segen weitergeben, mit dem er Sie gesegnet hat.

1. APRIL

Am besten einrahmen!

Gebt dem HERRN, ihr Völkerstämme,
gebt dem HERRN Herrlichkeit und Stärke!
PSALM 96,7

An meinem Kühlschrank finden sich Fotos von meinen Freunden und ihren Familien. Eingerahmt und mit einem Magneten auf der Rückseite bedecken diese Bilder fast die ganze Tür. Aus Neugier habe ich sie einmal gezählt. Ich kam auf fast 90 Familien, zu denen sage und schreibe etwa 300 Kinder gehören, dazu noch Dutzende Enkelkinder.

Gelegentlich lehne ich mich zurück und betrachte das »ganze Bild«. Fast alle Gesichter auf diesen Bildern lächeln. Aber ich weiß, dass sich hinter einigen der fast perfekten Posen andere Geschichten verbergen. Manche haben eine Last zu tragen, etwa einen kritischen körperlichen oder geistlichen Zustand eines Familienmitglieds. Manche müssen in eine andere Gegend umziehen oder treten in eine neue Phase ihres Lebens ein. Manche müssen Verhältnisse ertragen, die zutiefst unangenehm oder schmerzlich sind.

Wenn ich jedoch diese Bilder vor mir betrachte, bin ich immer wieder neu berührt vom Wunder und der Bedeutung von *Familie*, was auch immer geschieht. Wenn es um die familiären Dinge nicht gut bestellt ist, dann hat das Auswirkungen auf alle Lebensbereiche. Gott benutzt das Geschenk und manchmal das Spannungsfeld familiärer Beziehungen dazu, um ins Licht zu stellen, wer wir wirklich

sind. Er will uns demütig machen, uns etwas lehren, uns formen und verändern. Er möchte unsere Fähigkeit zu einer Beziehung mit ihm vertiefen und uns und andere Familienmitglieder für unser ewiges Zuhause passend machen.

Wenn Sie Ihre Familie und Ihr Zuhause sehen, denken Sie daran, dass Sie mit jedem einzelnen Dienst, jedem ermutigenden Wort, das Sie sprechen, jedem Opfer, das Sie bringen, eine Grundlage legen und einen segensreichen Einfluss ausüben, der über Ihr Abscheiden hinaus bestehen bleiben wird. Und was das Wichtigste ist: Wenn Sie in Ihrer Familie gottgemäß leben, dann wird Ihr Zuhause zu einem Ort, an dem der Herr angebetet und geliebt wird und das zu seiner Ehre dient.

Keine Familie ist eine »Bilderbuchfamilie« –
egal, wie es auf den Fotos aussieht. Wie können Sie heute
ein Werkzeug der Gnade in Ihrem Zuhause sein?

2. APRIL

Leben auf dem Schlachtfeld

Denn unser Kampf ist nicht gegen Fleisch und Blut,
sondern gegen die Fürstentümer, gegen die Gewalten,
gegen die Weltbeherrscher dieser Finsternis,
gegen die geistlichen Mächte der Bosheit
in den himmlischen Örtern.
EPHESER 6,12

Beim ersten Mal, da wir etwas ausführlicher von den Amalekitern in der Bibel hören, greifen sie die Israeliten grundlos an (2Mo 17,8), kurz nach deren Befreiung aus Ägypten. Dieser Kampf war der erste in einer ganzen Reihe von militärischen Auseinandersetzungen, die auch in den Jahrhunderten danach noch stattfanden. Immer wieder erwiesen sich die Amalekiter als hinterhältige Feinde Israels.

In 1. Korinther 10 lesen wir von verschiedenen alttestamentlichen Ereignissen, die uns daran erinnern, dass sie »als Vorbilder für uns« geschehen sind (V. 6). Die grausamen, gnadenlosen Angriffe der Amalekiter auf Israel sind ein Bild (ein Typus) der geistlichen Feindschaft, der wir heute ausgesetzt sind. Diese alten Nomadenfeinde von Gottes Volk stehen für diejenigen, die uns fortwährend entgegentreten (die Welt, das Fleisch und der Teufel) – oft grundlos, und stets unangekündigt und unerbittlich.

Sicher können Sie das bestätigen. Sie leben so dahin, kümmern sich um Ihre eigenen Angelegenheiten, tun das, was Ihrer Ansicht nach dem Willen Gottes entspricht, und versuchen, ein treuer Nach-

folger Christi zu sein. Und plötzlich kommt da ein Gedanke, der sich gegen Gott und seine Autorität richtet. Es gibt ein Hindernis auf Ihrem Weg. Da kommt jemand daher, der Sie entmutigt und Ihnen einen Dämpfer versetzt. An dieser Stelle erleiden Sie vielleicht eine unnötige Niederlage, weil Sie einfach von einem solchen Ereignis überrascht wurden. Sie hätten gar nicht gedacht, dass Ihnen das zustoßen könnte.

Sie haben wahrscheinlich schon diese Aussage gehört: »Das Leben eines Christen ist kein Spielfeld, sondern ein Schlachtfeld.« Wir haben allen Grund zur Zuversicht, »weil der, der in euch ist, größer ist als der, der in der Welt ist« (1Jo 4,4). Aber uns bleibt nicht erspart, in den Kampf ziehen zu müssen. Der Sieg gehört uns, aber wir sind nicht unangreifbar.

Wie kann die Erwartung eines Angriffs durch den Feind
Sie darauf vorbereiten, zu kämpfen und zu siegen?

3. APRIL

Versuchen Sie es mit Gebet um Veränderung

Er sagte ihnen aber auch ein Gleichnis dafür,
dass sie allezeit beten und nicht ermatten sollten.
LUKAS 18,1

Eine Frau, die ich viele Jahre nicht gesehen hatte, kam auf einer Hochzeitsfeier auf mich zu und sagte: »Sie haben meine Ehe gerettet!« Sie erinnerte mich daran, dass sie sich damals Sorgen um den geistlichen Zustand ihres Mannes gemacht hatte. Ich hatte ihr gesagt: »Es liegt nicht in Ihrer Verantwortung, Ihren Mann zu ändern. Das liegt in Gottes Verantwortung. Sagen Sie Ihrem Mann, was Ihnen auf dem Herzen liegt. Dann halten Sie sich zurück und lassen Sie Gott den Rest tun.«

Sechzehn lange Jahre hatte sie gebetet und gewartet, aber kaum Anzeichen gesehen, dass Gott sie hörte oder erhörte. Obwohl ihr Mann bekannte, Christ zu sein, gab es keine Frucht, die darauf hindeutete, dass er eine echte Beziehung mit dem Herrn hatte.

Dann war es, als hätte der Heilige Geist nach all den Jahren das Licht angeschaltet – »völlig unerklärlich«, wie sie sagte –, indem er eine drastische Veränderung in ihrem Mann bewirkte. Es hatte den Anschein, als wäre er aus einem Koma erwacht. Plötzlich konnte er gar nicht genug vom Wort Gottes bekommen. Er hatte immer einen Notizblock dabei, um aufzuschreiben, was er beim Lesen der Bibel

verstanden hatte. Er sprach sogar davon, dass er seine Firma verkaufen wollte, um mehr Zeit zum Dienst für den Herrn zu haben.

»Früher«, so sagte diese Frau, »konnte ich ihn kaum zum Frühstück aus dem Bett bekommen. Nun geht er jeden Morgen um 6.30 Uhr zu einem Gebetstreffen für Männer!« Es gibt keine menschliche Erklärung dafür, wieso sich dieser Mann so verändert hatte, wenn wir einmal von einem treuen Gott und einer Frau absehen, die ausdauernd betete, statt ihn zu drängen und zu provozieren.

Stehen Sie kurz davor, wegen einer Sache, für die Sie seit Jahren gebetet haben, den Mut zu verlieren? Hören Sie nicht auf zu beten! Das Ergebnis mag in Ihrem Leben nicht dasselbe sein wie im erwähnten Beispiel. Aber derselbe Gott, der diese Frau gestützt hat und in das Leben ihres Mannes auf seine Weise und zu seiner Zeit eingegriffen hat, ist auch fähig, Ihretwegen zu handeln und sich in den »hoffnungslosesten« Fällen zu verherrlichen.

Über wen machen Sie sich die größten Sorgen,
was das Interesse des Betreffenden an geistlichen Dingen
und seine Offenheit dafür angeht?
Wie ernsthaft haben Sie schon dafür gebetet?

4. APRIL

Völlig bloßgestellt

Mit dem Gehör des Ohres hatte ich von dir gehört,
aber nun hat mein Auge dich gesehen.
Darum verabscheue ich mich und bereue in Staub und Asche.
HIOB 42,5-6

Je näher wir Gott kommen, desto klarer erkennen wir, wer wir wirklich sind. Solange wir uns mit anderen Menschen vergleichen, können wir immer jemanden finden, bei dem wir uns mit dem, was wir tun, gut vorkommen. Aber wenn wir in das Licht von Gottes Heiligkeit treten, hebt sich unser Leben deutlich davon ab. Was einmal sauber und rein erschien, sieht plötzlich befleckt und beschmutzt aus. Das Licht seiner Heiligkeit zeigt alle Ecken und Winkel, legt alle Ritzen und Spalten unseres Innersten bloß.

Hiob z. B. war ein gottesfürchtiger Mann. Seine Lebensweise war tadellos. Sein Leiden war nicht das Ergebnis irgendeiner Sünde seinerseits, wie es seine Freunde behaupteten. Das Leiden offenbarte jedoch den Zustand seines Herzens, und was da an Schlechtigkeit zutage trat, war mehr, als er sonst gesehen hätte. Es führte ihn aber auch zu einer Begegnung mit Gott, die ihn umgestaltete. Infolgedessen sah sich Hiob nicht mehr als ein in Ehren gehaltener, frommer Mensch – er konnte in geistlicher Hinsicht vor Gott nur zusammenbrechen und in den Staub sinken.

Der Prophet Jesaja hatte ein ähnliches Erlebnis. Als er Gottes Heiligkeit sah, wurde er in Schrecken versetzt. Diese Gottesbegegnung

war so intensiv, dass allein von der Stimme der himmlischen Wesen vor Gottes Thron die Grundfesten der Tempelschwellen erschüttert wurden. Danach sah er sich nicht mehr im Gegensatz zu anderen, schlechten Menschen in seiner Umgebung. Seit dieser Zeit handelte er nicht mehr aus natürlicher Stärke oder aus einem Gefühl moralischer Überlegenheit heraus, sondern weil er sich zutiefst seiner eigenen Sündhaftigkeit und Bedürftigkeit bewusst war. Auch Jesaja musste gleichsam vor Gott zusammenbrechen, indem er ausrief: »Wehe mir, ich vergehe!« (Jes 6,5; Schlachter 2000).

Gott zu kennen, in seiner Gegenwart zu leben und damit beschäftigt zu sein, seine Heiligkeit zu schauen, bedeutet auch zu wissen, wie töricht und schwach wir ohne ihn sind. Es bedeutet, dass wir aufhören, uns mit uns selbst zu beschäftigen. Es bedeutet, die reinigende, erneuernde Kraft Christi zu erfahren, der am Kreuz für uns zerschlagen wurde.

Was verhindert, dass der Aufruf zu Buße und Zerbruch
eine niederdrückende Botschaft wird?
Wie könnte sich uns ein neues Reich der Gnade in unserem Leben
eröffnen und mehr Frucht hervorgebracht werden,
wenn wir uns noch stärker in den Zerbruch führen ließen?

5. APRIL

Unkrautvernichter

Deshalb legt ab alle Unsauberkeit und alles Überfließen von Schlechtigkeit, und nehmt mit Sanftmut das eingepflanzte Wort auf, das eure Seelen zu erretten vermag.

JAKOBUS 1,21

Die Schrift beschreibt einen zweifachen Prozess der Heiligung. Dazu gehört das »Ablegen« unseres alten, verdorbenen, sündigen Lebensstils und das »Anziehen« des heiligen Lebens, das uns durch Christus gehört. Ein anderes Wort für »ablegen« ist »in den Tod geben«. Dazu gehört mehr, als Dinge loszuwerden, die in sich sündig sind. Dazu gehört auch, den Einfluss von Dingen auszuschalten, die unheilige Gedanken und Verhaltensweisen fördern.

Vor vielen Jahren war das bei mir der Fall. Das Fernsehen gehörte zu denjenigen Dingen, die mein Leben auf diese Weise beeinflussten. Auch wenn die meisten Menschen meinen Fernsehkonsum als moderat angesehen hätten, wurde mir bewusst, dass das Fernsehen zu einem »Unkraut« geworden war, das die Heiligung erstickte, mein geistliches Empfinden abstumpfte und meine Liebe zu Gott und meine Sehnsucht nach ihm minderte. Der Geist rüttelte deswegen monatelang an meinem Herzen. Ich schäme mich, das zuzugeben, aber ich widerstand so lange und wollte nichts ändern.

Eines Tages sagte ich schließlich: »*Ja, Herr*«, und war bereit, mein Fleisch in diesem Bereich »in den Tod zu geben«. Das bedeutete für mich die Verpflichtung, nicht mehr fernzusehen, wenn ich allein

war. Das Ergebnis war erstaunlich. Innerhalb kurzer Zeit wurde meine Liebe zu Gott neu entfacht, meine Sehnsucht nach Heiligkeit erneuert, und mein Geist blühte wieder auf.

Ich weiß, dass das für einige extrem und gesetzlich klingt. Und ich will auch gar nicht aus einem persönlichen Maßstab eine absolut geltende Regel machen. Aber immer, wenn ich Ausnahmen von dieser Selbstverpflichtung gemacht habe (z. B. im Falle von Sondersendungen bei Katastrophen oder Krisen), habe ich gemerkt, wie leicht ich größere Ausnahmen zulasse und in alte Verhaltensmuster zurückfalle, die erwiesenermaßen für meine Seele schädlich sind. Für mich ist das eine Verhaltensweise, die »im Tod gehalten werden« muss, wenn ich nach Heiligung strebe. Haben Sie auch so eine?

Warum neigen wir dazu, Entscheidungen zu verteidigen,
die uns an den Rand der Sünde bringen?
Warum treffen wir so zögerlich Entscheidungen,
die unser Herz und unseren Geist schützen?

6. April

Ein verborgener Schatz

Deine Wege, HERR, tu mir kund, deine Pfade lehre mich!
Leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich.
Psalm 25,4-5

Was ich mir seit Jahren schon von Herzen wünsche, ist, die »Pfade des Herrn« zu kennen. Darum bete ich ganz häufig. Ich möchte seine Gedanken kennen, seine Empfindungen, sein Herz und sogar seine »Geheimnisse«. Ich möchte wissen, aus welcher Perspektive er die Welt, die Geschichte, das Zeitgeschehen, die Zukunft, die Arbeit, den Dienst, Beziehungen, meine Familie, die Gemeinde sieht – einfach alles. Was macht ihm Freude, und was betrübt ihn? Ich möchte seine Wege kennen.

Ich meine nicht, dass er mir eine Erklärung *schuldet*, und es gibt Aspekte seiner Wege, die uns in diesem Leben verborgen bleiben (5Mo 29,28). Aber ich möchte all das über ihn wissen, was er bereit ist zu offenbaren.

Deshalb bete ich morgens oft mit den Worten Davids aus Psalm 25, ehe ich beginne, das Wort Gottes zu lesen. In den folgenden Versen geht es um denjenigen – ob Mann oder Frau –, dem Gott seine Wege offenbart: den *Demütigen*. »Er leitet die Sanftmütigen[16] im Recht und lehrt die Sanftmütigen seinen Weg« (V. 9). Gemeint ist

16 A. d. H.: Manche urtexttreue Bibelübersetzungen verwenden hier und im Folgenden den Begriff »die Demütigen«, so z. B. die neue Ausgabe der Zürcher Bibel.

auch derjenige, der *den Herrn fürchtet*. »Wer ist nun der Mann, der den HERRN fürchtet? Er wird ihn unterweisen in dem Weg, den er wählen soll« (V. 12). »Das Geheimnis des HERRN ist für die, welche ihn fürchten, und seinen Bund lässt er sie erkennen« (V. 14; Schlachter 2000). Was für ein überwältigender Gedanke, dass der Gott des Universums uns ins Vertrauen zieht und uns Aspekte seines Wesens und seiner Wege mitteilt. Sie bleiben aber denen verborgen, die ihn nicht fürchten.

Verlangen Sie danach, mehr vom Herrn zu kennen? Sind Sie darauf bedacht, mehr von seinem Willen und seinen Ratschlüssen zu erfassen? Gottes Bereitschaft, seine Geheimnisse seinen Geschöpfen zu offenbaren, bezeugt seinen Wunsch, eine innige und vertrauensvolle Beziehung mit uns zu pflegen. Kommen Sie zu ihm in Demut und mit Ehrfurcht. Lassen Sie sich seine Wege von ihm zeigen.

Beten Sie, ehe Sie in der Bibel lesen, mindestens die nächsten paar Tage mit den Worten aus Psalm 25,4-5.

7. APRIL

Bereit wozu?

Was nennt ihr mich aber: »Herr, Herr!«,
und tut nicht, was ich sage?
LUKAS 6,46

Manche Menschen bezeichnen sich als Christen, indem sie durchs Leben gehen, Entscheidungen treffen und in einer bestimmten Situation reagieren, jedoch kaum einmal fragen: »Was möchte *Gott* von mir? Was sagt die Bibel dazu?« Wenn man ihn aber »Herr« nennt, bedeutet das eigentlich auch, seinen Willen zu tun, seinem Wort den höchsten Stellenwert beizumessen und seine Wege über unsere zu stellen. Wir können ihn nicht »Herr« nennen und dann mit unserem eigenen Leben weitermachen wie bisher.

Vielleicht sagen Sie: »Wenn ich mein Leben seinem Willen unterordne, bedeutet das, dass ich dann irgendwann einmal auf das Missionsfeld komme? Oder dass ich meinen Job kündigen muss? Oder dass ich meine alten Eltern ins Haus holen soll, um für sie zu sorgen? Oder dass ich mein ganzes Leben lang unverheiratet bleibe?« Vielleicht. Vielleicht nicht. In gewissem Sinn ist das auch egal. Denn indem Sie sagen: »Ja, Herr«, werden Sie auch die Gnade bekommen, seinen Willen zu tun, worin immer er besteht. Und auch die Freude dazu.

Sich dem Willen Gottes unterzuordnen, sieht für jeden etwas anders aus. Für manche heißt das, ein halbes Jahrhundert glücklich verheiratet zu sein. Für andere, selbst in einer schwierigen Ehe mit

einem Ungläubigen treu zu bleiben. Oder als Witwe kleine Kinder großzuziehen. Oder *nie* zu heiraten.

Es kann heißen, viele Kinder zu erziehen. Oder wenige. Oder gar keine. Es kann heißen, viel Geld zu verdienen und es zur Ehre Gottes zu verwenden. Oder gerade das Lebensnotwendige zu haben, aber mit wenigem zufrieden zu sein. Es kann heißen, ein schönes, großes Haus zu haben und es zum Segen für andere und im Dienst an ihnen zu nutzen. Oder es heißt, in einem Entwicklungsland zu leben, wo man gerade einmal eine Kleinstwohnung nutzen kann.

Wie es im Einzelnen auch aussehen mag, was zählt, ist, »Ja, Herr« zu sagen und dann zu tun, was immer er Ihnen aufträgt. Völlige Hingabe an Christus bedeutet einfach, jede Einzelheit und jeden Bereich Ihres Lebens seiner souveränen Führung und Herrschaft unterzuordnen, und es gibt keinen Ort, der sicherer und gesegneter ist.

Sie nennen ihn »Herr«. Können Sie sagen, dass Sie all das wissen und all dem folgen wollen, was Sie anhand seines Wortes hinsichtlich seines Willens verstanden haben?

8. April

Der Lohn fürs Dienen

Sie überwacht die Vorgänge in ihrem Haus
und isst nicht das Brot der Faulheit.
Sprüche 31,27

Was mir bei der »tüchtigen Frau« aus Sprüche 31 am meisten auffällt, ist ihre absolute Selbstlosigkeit. Sie konzentriert sich nicht auf ihre Karriere – darauf, ihr Bankkonto aufzufüllen, oder auf ihre persönlichen Erfolge. Im Gegenteil, sie scheint sich im Kern überhaupt nicht um ihre eigenen Interessen zu kümmern. Sie konzentriert sich stattdessen darauf, wie sie die praktischen Bedürfnisse des Mannes und der Kinder sowie anderer Menschen in ihrem Umfeld erfüllen kann.

Man könnte versucht sein, sie »unterdrückt« zu nennen, so wie man heute oft Hausfrauen abstempelt. Doch sehen Sie sich ihr Leben einmal genauer an. Sie ist gut gekleidet, hat reichlich zu essen und führt ein emotional stabiles, wohlgeordnetes Leben. Sie gehört nicht zu denen, die herumsitzen, sich um die Zukunft sorgen oder Angst vor dem haben, was schiefgehen könnte. Sie ist stattdessen sicher und zufrieden. Ihr Mann liebt sie sehr und bleibt treu an ihrer Seite. Wenn er sie nicht gerade daran erinnert, dass sie »einzigartig unter einer Million Frauen« ist oder sie gegenüber seinen Freunden rühmt, dann sind es ihre Kinder, die sie ehren und loben. Wer wäre nicht überglücklich, solch einen Lohn zu bekommen?

Aber wie hat sie all das erreicht? Nicht dadurch, dass sie ihren Mann dazu anhielt, die Ärmel hochzukrempeln und seinen Anteil an

der Hausarbeit zu übernehmen. (Es ist natürlich nicht falsch, wenn Männer im Haushalt helfen!) Sie hat sich vielmehr dafür entschieden zu dienen. Nach ihrer Beziehung zu Gott kamen als Nächstes gleich die Bedürfnisse ihrer Familie.

Wir sind Jesus nie ähnlicher, als wenn wir ihm und anderen dienen. Es gibt keine höhere Berufung als die eines Dieners, einer Dienerin.

Ertappen Sie sich manchmal dabei, dass Sie sich zu lange mit dem Verhalten anderer Menschen beschäftigen, die Ihnen keine Achtung und keine Wertschätzung entgegenbringen und Ihnen nicht helfen? Was könnten Sie stattdessen bedenken, wenn Sie ein echtes Dienerherz hätten?

9. APRIL

Erholungsmaßnahme

Er erquickt meine Seele.
PSALM 23,3

Gestern habe ich die vielen Belohnungen für das Dienen erwähnt, und es sind wahrhaftig viele. Aber es stimmt auch, dass wir durch den ständigen Dienst an anderen körperlich erschöpft sein können. Wir fallen dann abends völlig ermüdet ins Bett, gestresst und hoffnungslos überfordert. Wir meinen vielleicht, die Lösung liege darin, dass wir uns einmal richtig ausruhen oder in Urlaub fahren. Wir haben aber wahrscheinlich auch schon die Erfahrung gemacht, dass wir uns freigenommen haben, aber noch erschöpfter zurückgekommen sind.

Die Ruhe für den Körper und ein Kurzurlaub sind bestimmt wichtig. Ich bin aber dennoch von Folgendem überzeugt, was einen der wichtigsten Gründe dafür betrifft, dass wir uns bei der Bewältigung der täglichen Aufgaben so abmühen: Er ist darin zu suchen, dass unser *Geist* müde ist und unsere *Seele* Erholung braucht. Und die entsprechende Medizin ist darin zu finden, dass wir Zeit in der Gegenwart Gottes verbringen.

Die Erquickung unserer Seele gehört zum Dienst des Guten Hirten. Das hebräische Wort für »erquicken« in Psalm 23 wird im Alten Testament meist mit »umkehren« übersetzt. Es wird benutzt, wenn es um die Umkehr des Volkes zu Gott geht und wenn Gott sich seinem Volk erneut zuwendet. Das Wort bedeutet etwa »eine Be-

wegung zurück zum Ausgangspunkt«. Damit wird ausgedrückt, dass Gott unsere Seele durch sein Wort und seinen Geist an ihren früheren Ruheort zurückbringt, nämlich zu ihm. Denn »Zeiten der Erquickung kommen vom Angesicht des Herrn« (Apg 3,20).

Vielleicht sind Sie heute am Ende Ihrer Kräfte und völlig ausgepowert. Sie können die kleinsten Anforderungen nicht mehr bewältigen und reagieren frustriert und verärgert auf kleine Störungen. Dann wenden Sie Ihr Herz zum Himmel und bitten Sie den Herrn um Erquickung Ihrer Seele. Er möchte Ihr Herz und Ihren Sinn mit sich selbst erfüllen, Ihnen neue Schätze an Gnade geben. Dann wird er Sie zurückschicken, und Sie werden ihm mit Freude dienen, und zwar, weil Ihnen Leben aus Gott, überfließendes Leben geschenkt worden ist.

Haben Sie die wichtige, allein mit Gott verbrachte Zeit, die Sie unbedingt brauchen, vernachlässigt? Kehren Sie um zum Guten Hirten und lassen Sie ihn Ihre Seele erquicken.

10. APRIL

Murmeln oder Trauben?

Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt,
bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht.
JOHANNES 12,24

Vor vielen Jahren hörte ich als Studentin Pastor Ray Ortlund sen. sagen: »Viele Gemeinden sind wie ein Sack *Murmeln*. Diese sind hart und schlagen aneinander. Wir sollten aber wie ein Beutel *Trauben* sein, die sich gegenseitig zerdrücken, damit der Saft fließen kann – so wie der Geist Gottes in uns wirkt.« Nur wenige Gläubige erleben echte christliche Gemeinschaft, weil dazu gehört, dass jeder sein Ich loslässt und sein Leben für andere verströmt.

Der Same muss in die Erde gelegt werden und *sterben*, um Frucht zu bringen. Was heißt diese Art von »Tod« für uns? Die Bereitschaft, unsere eigenen Interessen, unseren Ruf, unsere Rechte, unsere Handlungsweise, unsere Bequemlichkeit und Behaglichkeit, unsere Hoffnungen, Träume und Sehnsüchte aufzugeben. Sterben heißt, alles hinzugeben. Alles aufzugeben. Alles loszulassen.

Für unseren individualistischen Geist, der auf seine Rechte und auf Selbstschutz bedacht ist, scheint das schwierig, vielleicht sogar undenkbar. Jesus sagte an dieser Stelle seinen Jüngern auch: »Wer sein Leben lieb hat, wird es verlieren; und wer sein Leben in dieser Welt hasst, wird es zum ewigen Leben bewahren« (Joh 12,25).

Was meinte er damit? Die einzige Möglichkeit für einen Menschen, sein Leben zu gewinnen, liegt darin, es aufzugeben. Die ein-

zige Möglichkeit, es zu gewinnen, liegt darin, es zu verlieren. Wir denken ja, wir geben durch das Sterben so viel auf. Aber in Wirklichkeit sind die Menschen, die dieses Sterben ablehnen, diejenigen, die alles aufgeben, was wirklich zählt. Wenn wir den Weg des Zerbruchs und der Demut wählen, entscheiden wir uns für ein neues Leben, für Leben aus Gott – Leben im Überfluss, das über irdische Dimensionen hinausreicht –, sodass er in und durch uns wirken kann.

Gibt es einen Bereich in Ihrem Leben,
wo Sie an Ihren Rechten hängen?
Was sind nach Johannes 12,24-25 die Kosten des Festhaltens
an Ihrem Leben, und worin besteht der Lohn,
wenn Sie so handeln, wie es der Herr am Ende von Vers 25 sagt?

11. APRIL

Licht in der Dunkelheit

Die Eröffnung deiner Worte erleuchtet,
gibt Einsicht den Einfältigen.
PSALM 119,130

Ich staune immer wieder, wie tief der Brunnen des Wortes Gottes ist. Wie er uns berührt und lehrt auf neue Weise – rechtzeitig und wesentlich, manchmal völlig aus heiterem Himmel.

Kathy Ferguson war Mitte vierzig, als sie unerwartet Witwe wurde. Das war ein großer Schock. Ihr Mann Rick, ein Pastor, hatte einen tragischen Autounfall, der ihn das Leben kostete. Der Verlust war für sie heftiger, als Worte ihn beschreiben können. Ihr wurde darüber hinaus klar, dass sie die Richtung verloren hatte. Sie traute sich gar nicht, sich vorzustellen, was die zweite Hälfte ihres Lebens mit sich bringen würde. »Der Nachmittag sah anders aus als der Morgen«, sagte sie.

Mehrere Monate danach erinnerte der Heilige Geist sie eines Tages an ein bekanntes Wort aus dem Vaterunser: »Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf der Erde« (Mt 6,10). Es war, als ob Gott in seiner Zuwendung und seiner liebevollen Art ihr in diesem Augenblick sagen wollte: »Rick tut meinen Willen im Himmel. Du wirst meinen Willen auf der Erde tun.«

Im Moment sah der Wille Gottes für sie anders aus als damals. Sie und ihr Mann hatten jung geheiratet und 25 Jahre zusammen ihm gedient, er als Pastor, sie als seine Frau. Aber Gott hatte immer noch

einen Plan für sie. Er hatte sie nicht verlassen. Sie war nicht einsam oder nutzlos. Sie sollte immer noch seinen Willen suchen, finden, erforschen und tun, »auf der Erde«.

So ist die Kraft des Wortes Gottes. Es sorgt für Gnade, wenn wir sie am nötigsten brauchen. Es stärkt uns mit der Wahrheit. Es lenkt und nährt unser Herz in den schwierigsten Zeiten unseres Lebens. Wenn wir sein Wort hören und lesen, hören wir seine Stimme. Und wir bekommen das Licht, das wir brauchen, um den nächsten Tag zu überstehen.

Rechnen Sie mit seinem Reden, wenn Sie heute die Bibel lesen.
Unterstreichen Sie eine Zeile oder einen Vers,
womit Gott Ihr Herz besonders belebt.

12. APRIL

Wer ist schuld?

Jeder aber prüfe sein eigenes Werk,
… denn jeder wird seine eigene Last tragen.
GALATER 6,4-5

Hunderte von Frauen haben mir schon etwas über ihre kaputte Ehe erzählt. Beim Zuhören fiel mir auf, dass sie oft beschreiben, wie die Beleidigungen ihres Ex-Mannes die Beziehung zerstört haben. Aber ich kann auf Anhieb höchstens ein Dutzend Gespräche nennen, in denen eine Frau gesagt hat: »Ich habe zum Zerbrechen meiner Ehe durch meine falsche Haltung und meine unangemessenen Reaktionen beigetragen.«

Unzählige andere haben mir die Verhältnisse erklärt, die z. B. ihre Verschuldung, ihre Essstörungen, ihre Unmoral oder eine gestörte Beziehung zu ihren Eltern »verursacht« haben. Nur selten höre ich eine Frau sagen, dass sie persönlich für ihre eigenen Entscheidungen verantwortlich war, die diese Probleme angefacht haben.

Wenn wir wütend, deprimiert, bitter oder voll Angst sind, ist unsere natürliche Reaktion, wenigstens einen Teil der Verantwortung auf andere Leute oder die Umstände abzuschieben, denen wir die Schuld an dem Ganzen geben.

Ich werde nie den Tag vergessen, an dem bei einer unserer Konferenzen eine Frau mittleren Alters auf die Bühne trat, um ein Zeugnis abzulegen. Sie stellte sich als Therapeutin mit 22 Jahren Praxiserfahrung vor. Ihre nächsten Worte waren sehr klar und eindring-

lich: »Ich möchte vor Gott und euch, meinen Schwestern, Buße tun. Ich habe euch in die Irre geführt und euch Lügen erzählt. Ich habe nicht gesagt: ›Du bist ganz allein und persönlich für dein Verhalten verantwortlich – egal, was alle anderen tun.‹ Es tut mir leid.«

Der Feind will uns weismachen, dass wir von unnötigen Schuldgefühlen geplagt werden, wenn wir die volle Verantwortung für unsere eigenen Entscheidungen übernehmen. Es geht hier nicht um die Verantwortung für die Sünden und Unzulänglichkeiten *anderer.* Die Wahrheit ist aber, dass wir nur dann die überreiche Gnade Gottes erfahren und von Schuld völlig frei werden, wenn wir für unser Tun und unsere Einstellungen die Verantwortung übernehmen.

Bei welchen Problemen und Schwierigkeiten in Ihrem Leben neigen Sie dazu, andere zu beschuldigen? Inwieweit würde sich Ihre eigene Perspektive verändern, wenn Sie für eigenes falsches Handeln die Verantwortung übernehmen und Buße tun?

13. APRIL

Der liebevolle Zuhörer

… weil er mich gesandt hat, die zu verbinden,
die zerbrochenen Herzens sind, Freiheit auszurufen
den Gefangenen und Öffnung des Kerkers den Gebundenen.
JESAJA 61,1

In fast vier Jahrzehnten des Dienstes ist mir mehr Schmerz in Herzen von Menschen und Beziehungen begegnet, als ich mir hätte vorstellen können. Manches war extrem. Eine Mutter berichtete davon, wie ihre erwachsene Tochter von einem Stalker auf hinterhältige Weise ermordet wurde. Manches war eher normal. Das kann aber auch sehr verletzend sein. Manche müssen mit Treubruch, Missbrauch, Wut und Konflikten klarkommen. Mein Herz tut weh, wenn ich an solchen Schmerz und solche Ungerechtigkeit denke – und Ihnen geht es genauso. Wir können die natürliche Neigung derer verstehen, denen solches Unrecht widerfahren ist, zumindest ein gewisses Maß an Vergeltung zu fordern.

Aber wenn wir wirklich echte Werkzeuge der Gnade im Leben von anderen sein wollen, dann müssen wir der Wahrheit – *Gottes* Wahrheit – gemäß handeln. Wir können es uns nicht leisten, einander in unserer Verbitterung zu hätscheln und zu bestärken. Wir können uns nicht gegenseitig darin unterstützen, an denen, die gegen uns gesündigt haben, Rache nehmen zu wollen.

Die Schrift redet ganz klar von den hohen Kosten der Unversöhnlichkeit. Wir können nicht erwarten, in Frieden mit Gott zu leben

oder seinen Segen in unserem Leben zu erfahren, wenn wir unseren Schuldnern nicht vergeben wollen – und das gilt für uns alle. Das würde bedeuten, dass wir seine Gnade gering schätzen und »vom Satan übervorteilt werden« (2Kor 2,11).

Die Wunden, die uns geschlagen wurden, werden niemals heilen, wenn sie weiter schwären dürfen. Sie können nämlich schlimmer werden, wenn sie sich entzünden. Liebevolle Zuwendung (z. B. vonseiten eines Gemeindeglieds) kann vorübergehend *Entlastung* bringen. Aber nur echte Vergebung führt zu dauerhafter *Befreiung*. Bei Gott kommt Versöhnung aus den Tiefen des Zerbruchs. Er stellt wieder her, befreit und macht schließlich alles neu.

Haben Sie schon einmal von Freunden profitiert, die nicht nur Ihren Schmerz verstehen, sondern die Sie auch genug lieben, um Sie zu ermutigen, den Weg der Vergebung zu wählen? Sollten Sie alle diejenigen aus Ihrem Freundeskreis, die von einem anderen verletzt wurden, nicht ebenso ermutigen?

14. APRIL

Entschleunigung

Er lagert mich auf grünen Auen,
er führt mich zu stillen Wassern.
PSALM 23,2

Ist Ihnen schon aufgefallen, dass Jesus offenbar nie in Eile war? Wir sehen ihn nie von Ort zu Ort hasten oder seinen Terminkalender vollstopfen, weil er in Verzug war. Wir sehen ihn überhaupt nirgendwohin eilig *laufen*. Wir sehen ihn gehen. Wir sehen, wie er an einem Brunnen in Samaria saß oder wie er sich hinsetzte, um seine Jünger zu lehren. Wir lesen von ihm, dass er sich beim Essen zu Tisch legte und inmitten eines heftigen Sturms im hinteren Teil eines Bootes schlief.

Wenn man es genau nimmt, ist Eile eigentlich nicht Christus gemäß.

Und meistens ist Eile der Feind von geistlicher Vertrautheit. Die Eile im Leben fördert selten ein gottgefälliges Leben oder gute Beziehungen, eine gute Ehe oder andere Dinge, die uns letztendlich wirklich wichtig sind.

Es überrascht also nicht – auch wenn wir so oft gehetzte, atemlose Menschen sind –, dass wir lesen: Der Herr möchte uns auf »grüne Auen« und zu »stillen Wassern« führen – d. h. etwas schenken, was ganz anders ist als die Haltung, die uns häufig kennzeichnet. Wörtlich heißt es »Wasser der Ruhe«. Wie die Schafe wissen wir oft nicht, wann wir Ruhe brauchen. Wenn wir uns selbst überlassen sind,

arbeiten wir einfach weiter, bis wir vor lauter Erschöpfung umfallen. Aber je gehetzter wir sind, desto weniger werden wir unseren »Hirten« wirklich erleben. Er weiß, dass wir einen gottgefälligen Charakter nicht entwickeln und auf gottgemäße Regungen keinen Wert legen können, wenn wir dauernd auf Trab sind, sich erste Alarmzeichen bemerkbar machen und wir nur noch rotieren. Vertraute Gemeinschaft mit Gott und Menschen erfordert Zeit, Ruhe, Warten und Konzentration.

Rechnen Sie also damit, dass er Sie zu solchen Ruheorten mitnimmt – regelmäßig, immer wieder. Er möchte nicht, dass Sie im Dienst weniger fruchtbar sind, sondern will Ihre Blickrichtung erneuern, Sie daran erinnern, was wirklich wichtig ist, Ihre Seele erquicken, Ihren rasenden Puls beruhigen und Sie aussenden, damit Sie ihm mit Freuden dienen.

Auch wenn es Mahlzeiten zuzubereiten gibt, Einkäufe zu erledigen sind und die Arbeit wartet – grüne Auen und stilles Wasser sind immer in Reichweite. Gestatten Sie dem Herrn, Sie heute dahin zu führen.

Gott möchte Sie zu grünen Auen und stillen Wassern führen.
Was könnte Sie davon abhalten, diesen Ort des inneren Friedens
und der Ruhe zu genießen?

15. APRIL

Eine sichere Verbindung

Und er demütigte dich und ließ dich hungern; und er speiste dich mit dem Man, … um dir kundzutun, dass der Mensch nicht von Brot allein lebt, sondern dass der Mensch von allem lebt, was aus dem Mund des HERRN hervorgeht.
5. MOSE 8,3

Ich bin überzeugt, dass jeder Mensch – ob verheiratet oder ledig, jung oder alt, reich oder arm – mit unerfüllten Sehnsüchten lebt. Diesen Sehnsüchten liegt eine Absicht zugrunde: Sie wollen uns zu der Einsicht verhelfen, dass wir die letzte Erfüllung und wahre Sicherheit nie bei Menschen, in Dingen oder an Orten finden können. Wenn wir nämlich Erfüllung bei irgendetwas oder irgendjemandem und nicht bei Christus suchen, dann werden wir auf jeden Fall enttäuscht werden.

Zwölf Jahre lang, von zwanzig bis Anfang dreißig, war ich vollzeitlich im Reisedienst unterwegs – im Grunde das ganze Jahr über. »Zuhause« war jeweils da, wo ich die Nacht verbrachte. Ich habe meine Arbeit gern gemacht, aber oft sehnte ich mich nach einem sesshafteren, »normalen« Leben. Ich wollte gern irgendwo Wurzeln schlagen und ein »Nest« haben. Ich sehnte mich nach Beziehungen, die nicht nur Fernbeziehungen waren. Im Laufe der Jahre empfand ich das immer stärker. Gelegentlich, wenn ich abends wieder einmal in einem Hotelzimmer saß, kamen mir Tränen des Selbstmitleids.

Aber jedes Mal begegnete mir einer, »der liebt und anhänglicher ist als ein Bruder« (Spr 18,24). Er erinnerte mich an seine Liebe und versicherte mir, dass er gegenwärtig war. Ich wurde daran erinnert, dass er »unsere Wohnung« (Ps 90,1) ist. Er selbst sagte während seines Erdenlebens: »Der Sohn des Menschen hat nicht, wo er das Haupt hinlege« (Lk 9,58). Er hatte Verständnis für meine »nichtsesshafte« Lebensweise, weil er sie selbst kannte. Mir wurde klar, dass es ein Vorrecht war, auf die zeitliche Erfüllung meiner Wünsche zu verzichten, um Jesus zu folgen und ewige Erfüllung in ihm zu finden.

Jesus kennt und versteht die tiefsten Bedürfnisse und Sehnsüchte Ihres Herzens. Sie können lernen, sich durch diese unerfüllten Sehnsüchte näher an sein Herz bringen zu lassen. Und Sie können begreifen, dass diese Sehnsüchte im Grunde, um mit den Worten Amy Carmichaels zu reden, »Opfermaterial« werden können – etwas, was Sie dem opfern können, der alles für Sie aufgegeben hat.

Würden Sie ihn mit dem gleichen Ernst suchen,
wenn Sie keine unerfüllten Wünsche hätten?
Sind Sie mehr darauf bedacht, dass diese Sehnsüchte
gestillt werden, als darauf, den einen zu suchen,
der Ihrem Herzen wahrhaft volle Genüge geben kann?

Gott auf der Anklagebank?

Bis wann, HERR, willst du mich für immer vergessen?
Bis wann willst du dein Angesicht vor mir verbergen?
PSALM 13,2

Ich bin zu der Überzeugung gelangt, dass alle Bitterkeit in gewissem Maß letztlich gegen Gott gerichtet ist. Sie kann unter dem Deckmantel des Ärgers über eine bestimmte Person oder eine Gruppe von Menschen, die uns Unrecht getan haben, auftreten. Aber wir scheinen intuitiv zu wissen, dass Gott groß genug ist, unser Problem zu lösen, dass er sich darum kümmern könnte, wenn er nur wollte.

Solche Erfahrungen richten sich gegen alles, was uns hinsichtlich seiner Güte und Gerechtigkeit beigebracht worden ist. Wir haben die Vorstellung von einem gerechten Gott, der am Ende alles ausgleicht. Aber dass wir Gott gegenüber verbittert sind oder ihm grollen, rührt meiner Ansicht nach von einer falschen Sichtweise her, was sein Wesen und Wirken betrifft.

Sie können z. B. den Eindruck haben, dass sich Gott vor Ihnen verborgen hat oder dass er Sie nicht »auf dem Schirm« hat – dass es ihm völlig gleichgültig ist, was Sie gerade durchmachen. Dann sollten Sie Ihr Herz in Einklang mit der Wahrheit seines Wortes bringen – unabhängig davon, was Sie im Moment fühlen.

Wahr ist, dass er *mit* Ihnen durch Ihre Not geht und dies stets *für* Sie tut.

Es ist so schön, wie Jesaja Gottes Empfinden für sein Volk beschreibt, sogar als die Israeliten die Folgen ihrer eigenen sündigen Entscheidungen ernteten. »In all ihrer Bedrängnis war er bedrängt« (Jes 63,9). Und in allem Leid leidet er auch.

Wenn Sie ein Kind Gottes sind, hat er Sie nicht vergessen! Er ist mit Ihnen, nicht gegen Sie. Mitten in Ihren Lebensumständen und Ihrem Schmerz. Er hilft Ihnen. Er liebt Sie. Er leidet mit Ihnen. Er macht Sie abhängiger von seiner Gnade und Kraft. Ihr Gott wirkt in umfassender Weise in Ihre Schwierigkeiten hinein und geht weise damit um. Er verwandelt selbst die qualvollsten Umstände in Gelegenheiten, die Sie reinigen und läutern und die es Ihnen ermöglichen, im Dienst für ihn mehr Frucht zu bringen. Durch Ihr Leben wird er groß gemacht.

Was hat Gott in seinem Wort in Bezug auf sein Wesen
– sein Herz, seine Wege, seine Absichten – geoffenbart,
das Ihrem Herzen in Zeiten der Not Festigkeit verleiht und Sie stützt?

17. APRIL

Wie wunderbar?

Und als er aus dem Tempel heraustritt, sagt einer seiner Jünger zu ihm: Lehrer, siehe, was für Steine und was für Gebäude!
MARKUS 13,1

Der Herodianische Tempel in Jerusalem war noch immer im Bau, als sich Jesus in den letzten Tagen seines Erdenlebens vor seiner Gerichtsverhandlung und seiner Kreuzigung dort aufhielt. Obwohl er erst 30 Jahre später vollendet wurde, konnte doch jeder Vorbeigehende sagen, dass dieser Tempel ein architektonisches Wunder der Antike war.

Wie leicht lassen wir uns von großen Gebäuden, großen Shows und großen Vorführungen beeindrucken. Unser Herz ist oft geblendet von äußeren Zeichen des Erfolgs, anstatt sich auf das zu konzentrieren, was wirklich zählt – was sich unter dem kunstvollen Äußeren verbirgt.

Darum sind die Abschnitte und Ereignisse, die diesem Vers am Anfang von Markus 13 vorausgehen, für uns so lehrreich. Sie offenbaren nämlich, was für Gott am meisten zählt. Jesus hatte gerade die Kennzeichen des Gesetzes in zwei Punkten zusammengefasst: hingebungsvolle Liebe zu Gott und opferbereite Liebe zum Nächsten (12,28-31). Er hatte die religiösen Führer zurechtgewiesen, denn sie liebten die besten Plätze in den Synagogen und bei den Gastmählern (12,39). Er hatte eine arme Witwe gelobt, die ihre letzten beiden Münzen in den Opferstock legte und damit viel mehr gab

als diejenigen, die zwar wohlhabend, aber geistlich bankrott waren (12,41-44).

Warum sind wir, die wir das alles wissen, wie der betreffende Jünger[17] im obigen Vers, so begeistert von dem, was um uns herum »so wunderbar« zur Schau steht? In Wirklichkeit beherbergt es Hochmut und Gier. Und warum arbeiten wir so sorgfältig an unserem *eigenen* »wunderbaren« Äußeren, manchmal mehr als an dem, was darunter zu finden sein sollte, nämlich daran, dass das Herz rein und vor dem Bösen bewahrt bleibt?

Jesus erklärte seinem Jünger, dass die Gebäude des großen Tempelplateaus, die er so bewunderte, zerstört werden würden und »nicht ein Stein auf dem anderen gelassen werden« würde (13,2). Das soll für uns eine Mahnung sein, nur das zu bewundern, was rein ist und Bestand hat.

Was erregt in Ihnen die größte Bewunderung und das größte Staunen? Das, was offensichtlich beeindruckend ist, oder jene inneren Werte, womit der Herr geehrt wird und die ihm gefallen?

17 A. d. H.: Matthäus 24,1 zufolge wollten die Jünger *in ihrer Gesamtheit* Jesus auf die Pracht und Größe der Tempelbauten hinweisen – zweifellos nach dem Ausruf des einen Jüngers in Markus 13,1.

Kinder des Herrn

Ich will aber, dass ihr weise seid zum Guten,
aber einfältig zum Bösen.
RÖMER 16,19

Nach allgemeinem Maßstab hatte ich eine ungewöhnlich behütete Kindheit. Man kann es kaum glauben, aber ich kann mich nicht erinnern, irgendein gotteslästerliches Wort in der Zeit vor meiner Schulentlassung gehört zu haben. Meine Eltern hatten sich bewusst dagegen entschieden, ihre Kinder die damals beliebten Filme und Fernsehsendungen sehen zu lassen. Ich kannte sie also im Grunde nicht.

Als ich von zu Hause auszog, um das College zu besuchen, war ich durch Gottes Gnade und den Einfluss gottesfürchtiger Eltern mit einigen seltenen Gaben gesegnet: Ich konnte zwischen Gut und Böse unterscheiden. Ich hatte einen soliden Überblick über die Bibel. Ich hatte viele Bibelstellen auswendig gelernt und verfügte über grundlegende Kenntnisse der christlichen Lehre. Und in Bezug auf den großen Schatz tiefgründiger Glaubenslieder konnte ich in vielen Fällen alle Verse auswendig singen.

Was aber noch wichtiger war, als alle diese Dinge zu »kennen«, war meine lebendige, wachsende Beziehung zum Herrn Jesus. Diese Beziehung half mir, wenn ich allein unterwegs war, und motivierte mich, Entscheidungen zu treffen, die Gott ehrten, wenn ich mich außerhalb der schützenden Mauern unseres Hauses aufhielt. Der »Glaube der Väter« war zu meinem geworden.

Ich rühme mich nicht aller dieser Dinge. Ich kann mir das nicht als Verdienst anrechnen. Ich schreibe nur darüber, um Sie daran zu erinnern, dass Kinder oft ein Verlangen nach dem entwickeln, was ihnen in den ersten, prägenden Jahren vermittelt worden ist. Sie finden Gefallen an dem, von dem sie wissen, dass es ihren Eltern lieb und teuer ist.

Nur die Gnade Gottes kann bewirken, dass das Licht in den Herzen von Kindern aufleuchtet – selbst in denen, die in den frömmsten Familien groß werden. Ich bin jedoch überzeugt, dass man es nicht unterschätzen sollte, wenn Kinder in einer Umgebung aufwachsen, in der die Eltern Gott von Herzen lieben und wo das Reine und das Gute und das Ewige wertgeschätzt werden.

Wie sorgen Sie dafür, dass Herz und Sinn
Ihrer Kinder mit der Wahrheit erfüllt werden?
Gibt es in Ihrem Haus Einflüsse, die dem entgegenstehen?
Wenn Sie keine eigenen Kinder haben, dann beten Sie
für Eltern in Ihrem Bekanntenkreis, die möchten,
dass ihre Kinder Jesus lieben und ihm nachfolgen.

19. APRIL

Ein Mann weniger Worte

Der Tor lässt seinen ganzen Unmut herausfahren,
aber der Weise hält ihn beschwichtigend zurück.
SPRÜCHE 29,11

Ich habe einmal von einem Teenager aus New Jersey gelesen, dem College-Studenten Brett Banfe, der ein Gelübde abgelegt hatte, ein Jahr lang nicht zu sprechen. Seine Freunde und er wollten herausfinden, wie es ist, einen ganzen Tag lang nicht zu sprechen. Brett hatte sich entschlossen, das Experiment auf ein Jahr auszudehnen. Er hatte einen Weg gefunden, mithilfe von ein paar elektronischen Geräten sehr sparsam zu kommunizieren. Wenn die Berichte stimmen, *hat er es geschafft*. Auf einer anberaumten Pressekonferenz brach er sein Schweigen mit einem Zitat von Shakespeare. Und dann redete er 20 Minuten, nonstop! Man kann annehmen, dass es nicht einfach war, ein ganzes Jahr lang nicht zu sprechen. Ja, nachdem ich über Brett Banfes »Großtat« gelesen hatte, habe ich selbst ein Schweigegelübde abgelegt – für lediglich 40 Stunden. (Ich war die ganze Zeit allein. Ich muss aber zugeben, dass ich ein paar Selbstgespräche geführt habe.)

Den Mund zu halten, ist keine Kleinigkeit. Wir sprechen leicht alles aus, was uns in den Sinn kommt. Uns rutscht häufig alles heraus, was wir denken oder fühlen. Wir meinen, wir hätten das Recht, unsere Meinung zu sagen und unserer Frustration, unserem Ärger oder unserer Mutlosigkeit Luft zu verschaffen. Aber Gottes

Wort zufolge kennzeichnet das einen törichten Menschen, der alles, was er denkt oder fühlt, von sich gibt.

In Sprüche 10 ist es so ausgedrückt: »Bei der Menge der Worte fehlt Übertretung nicht; wer aber seine Lippen zurückhält, ist einsichtsvoll« (V. 19). Natürlich reicht keine noch so große Selbstbeherrschung aus, unsere Worte zu bändigen. Wir brauchen die Kraft des innewohnenden Heiligen Geistes dafür, unser Herz, unsere Gedanken und unsere Zunge im Zaum zu halten.

Bitten Sie den Herrn, heute einen »Wächter« für Ihre Zunge zu bestellen und Sie zu befähigen, nur solche Worte zu reden, die das widerspiegeln, was im Herzen Christi ist. Wenn Sie »Luft ablassen« möchten, dann sagen Sie dem Herrn, was Sie auf dem Herzen haben, und platzen Sie anderen gegenüber nicht einfach damit heraus.

Glückselige Bettler

Glückselig die Armen im Geist,
denn ihrer ist das Reich der Himmel.
MATTHÄUS 5,3

Wenn wir beschreiben sollten, welche Menschen »gesegnet« oder »glückselig« sind, würden wir ziemlich sicher nicht da beginnen, wo es Jesus in den ersten Worten seiner »Bergpredigt« tut. Aber er führte eine ganz neue Segensordnung ein – eine radikal andere Art, um über das Leben nachzudenken.

Die griechische Sprache, in der das Neue Testament ursprünglich geschrieben wurde, hat zwei verschiedene Wörter, um über einen »armen« Menschen zu reden. Mit dem einen bezeichnet man jemanden, der gerade unterhalb der Armutsgrenze lebt, der alles zusammenkratzen muss, um zu überleben, und der so eben über die Runden kommt. *Dieses Wort benutzte Jesus nicht.* Er verwendete stattdessen ein anderes Wort, das »Bettler« bedeutet. Das ist ein Mensch, der völlig und absolut mittellos ist und der nicht überleben könnte – es sei denn, jemand erbarmt sich, reicht ihm die Hand und hilft ihm auf die Beine.

»Glückselig« sind die *Bettler*, sagt Jesus, die kaputten Menschen, die erkennen, dass sie geistlich mittellos und bankrott sind. Sie wissen, dass sie keine Überlebenschance haben – es sei denn, Gott schreitet in seiner Barmherzigkeit und Gnade ein. Er begegnet ihrer

völligen Hilfsbedürftigkeit und überschüttet sie mit seinem Reichtum, weil er der Gott der Fülle ist.

Sie und ich, wir werden nie eine glaubensmäßige Belebung und den vollen Segen Gottes in unserem Leben erfahren, wenn wir ihm nicht vorher in unserem *Zerbruch* begegnen, wenn wir nicht unsere geistliche Armut eingestehen, dass wir nämlich ohne ihn nichts haben und nichts sind. Unsere Familien werden nicht heil werden, wenn nicht die Ehemänner und Ehefrauen, die Mütter und Väter und die jungen Leute in diesen Zerbruch geführt worden sind. Unsere Gemeinden werden nicht den lebendigen, ihnen von Gott zugedachten Zeugendienst wahrnehmen können, wenn nicht alle, die ihnen angehören – ob verantwortliche Brüder oder andere –, wahren Zerbruch erlebt haben. Aber dann – und nur dann – kommt wahrer Segen.

Wann ist Ihnen Ihre geistliche Armut, Ihre völlige Abhängigkeit von Gottes Gnade am meisten bewusst geworden? Wie können Sie sich dieses Bewusstsein erhalten, auch wenn Sie nicht meinen, gerade völlig hilfsbedürftig zu sein?

21. APRIL

Hilfe ist unterwegs

Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott.
Redet zum Herzen Jerusalems, und ruft ihr zu,
dass ihre Mühsal vollendet, dass ihre Schuld abgetragen ist.
JESAJA 40,1-2

Jesaja 40 markiert einen klaren Wendepunkt in der Botschaft des Propheten – nachdem er wegen der Sünden des Volkes vor dem kommenden Gericht gewarnt und es angekündigt hat, geht er schwerpunktmäßig zu einer Botschaft des Trostes, der Hoffnung und der Verheißung künftiger Befreiung über.

Da wir den Vorteil der Rückschau haben und diese Verschiebung auch aufgrund unserer Kenntnis der Geschichte sehen, stellen wir fest, dass die Abfolge der Ereignisse zu seinen Voraussagen passt: Ungefähr ein Jahrhundert später fielen die Babylonier in Jerusalem ein und führten die Juden in die Gefangenschaft. Dort blieben sie insgesamt 70 Jahre, ehe sie freigelassen wurden und ins Land zurückkehren durften. Jesaja hatte recht gehabt.

Aber für diejenigen, die damals seine Botschaft hörten, hätte die Voraussage kaum befremdlicher sein können. Über das *Nordreich* war das Gericht hereingebrochen, als es von den Assyrern überrannt worden war. Den Bewohnern des Südreiches, Juda, ging es dagegen gut. Sie waren etwas Besonderes, so meinten sie. Was hätte ihnen schon passieren können? Aber Gott redete durch seinen Propheten

und versprach Menschen Trost, die noch gar nicht durch Bedrängnis hatten gehen müssen.

Welch ein überwältigendes Bild vermittelt das von Gottes erstaunlicher Vorsehung, von seiner Fähigkeit, vorauszuschauen und genau zu wissen, was kommen wird, und Vorkehrungen zu treffen, noch ehe wir betroffen sind. Er ist nicht nur ein Gott, der uns helfen kann, mit unseren gegenwärtigen Fragen und Belastungen zurechtzukommen, sondern einer, der schon für Trost, Hilfe und Segen angesichts von Problemen sorgt, die wir noch nicht einmal am Horizont ausmachen.

Vielleicht geht es Ihnen im Moment ziemlich gut. Seien Sie dankbar! Mit welchen Schwierigkeiten Sie auch in der Zukunft zu tun haben werden, Gott wird dadurch nicht überrascht. Er hat schon vorausgeplant und wird für unsere Bedürfnisse sorgen. Weil Christus das Erlösungswerk am Kreuz vollbrachte, gab es den Ausweg aus der der Not schon, bevor Sie in die entsprechende Lage geraten sind. Er möchte Ihnen den Trost schenken, von dem Sie jetzt noch gar nicht wissen, dass Sie ihn brauchen.

Verschwenden Sie emotionale Kraft, indem Sie sich Gedanken über die Zukunft machen oder Ihren eigenen Rettungsplan entwerfen? Ihr Gott hat bereits vorgesorgt, was den Ihnen geschenkten Trost, die Ihnen gewährte Vergebung und die Ihnen verheißene endgültige Rettung betrifft – schon jetzt und für alles, was kommt.

22. APRIL

Unter Druck durch die Situation

Deshalb ermatten wir nicht …
Denn das schnell vorübergehende Leichte unserer Trübsal
bewirkt uns ein über jedes Maß hinausgehendes,
ewiges Gewicht von Herrlichkeit.
2. KORINTHER 4,16-17

Vor Jahren habe ich mich mit einer jungen Mutter unterhalten, die ein zweijähriges Kind und einjährige Zwillinge hatte. Sie sagte mir mit einem Seufzer: »Früher war ich nie ungeduldig, doch als ich diese Zwillinge bekam, änderte sich dies!«

Sie glaubte, was die meisten Menschen irgendwann einmal glauben: Wir sind so, wie wir sind, weil jemand oder etwas uns dazu gemacht hat. Wenn die Leute um uns her und unsere Lebensumstände anders wären – unsere Erziehung, unsere Umgebung usw. –, dann wären *wir* anders. Geduldiger, liebevoller, zufriedener, umgänglicher.

Aber wenn die Lebensumstände uns zu dem machen, was wir sind, dann sind wir alle Opfer. Und genau das möchte der Feind uns glauben machen. Weil wir alle Opfer sind, tragen wir keine Verantwortung. Wir können einfach nicht anders. Gott aber sagt, dass wir verantwortlich *sind* – nicht für das Versagen von anderen, sondern für unsere eigenen Reaktionen und unser eigenes Leben.

Die Wahrheit ist, unsere Lebensumstände *machen* uns nicht zu dem, was wir sind, sie *decken* bloß *auf*, was wir sind. Sie »quetschen«

uns und bringen unweigerlich zum Vorschein, was in unserem Inneren ist. Ich versuchte, das der entnervten Mutter behutsam klarzumachen: »Sie *waren* ein ungeduldiger Mensch, bevor Sie die Zwillinge bekamen. Das haben Sie nur nicht gemerkt, bis Gott eine Reihe von Dingen in Ihr Leben brachte, um Ihnen zu zeigen, wie Sie wirklich sind. So geht es nun darum, dass er Sie verändern und zu einem Menschen machen kann, der ihm viel ähnlicher ist.«

Uns wurde weisgemacht, wir wären glücklicher, wenn unsere Lebensumstände anders wären. Aber wir können unserem weisen, liebenden, allmächtigen Gott vertrauen, dass er seinen Plan für unser Leben verwirklicht, indem er ebendiese Umstände dazu benutzt, uns unsere Not zu zeigen, und in uns das Verlangen nach seiner Gnade weckt.

Haben Sie Menschen, Problemen und Ungewissheiten in Ihrem Umfeld die Schuld gegeben? Wofür? Bitten Sie Gott, Ihnen zu verdeutlichen, wie er die Lebensumstände dazu benutzen will, Ihnen Ihr Herz zu zeigen und Sie in größere Abhängigkeit von ihm zu führen.

23. APRIL

Gesunde Verhältnisse

Ich zerschlage meinen Leib und führe ihn in Knechtschaft,
damit ich nicht etwa, nachdem ich anderen gepredigt habe,
selbst verwerflich werde.
1. KORINTHER 9,27

Von Natur aus denken nur wenige Menschen gern an Zucht, obwohl wir deren positive Ergebnisse durchaus wünschen. Es gibt aber keine Abkürzungen. Zucht ist etwas, was wir annehmen müssen, wenn wir ihre Früchte genießen wollen. Christus sucht *Jünger*. Das sind solche Menschen, die ihren Körper, ihre Seele und ihren Geist bezwingen, der Welt entsagen und ihm nachfolgen.

Dazu gehört *körperliche Disziplin*, die für manche ziemlich unwichtig scheint, die aber für wirkungsvollen geistlichen Dienst nötig ist. Ich war nie sehr sportlich und mochte körperliche Betätigung nicht besonders. Mein Ideal von Betätigung ist eher, ein Buch zu lesen und zu telefonieren, dann aufzustehen und mich kurz danach wieder hinzusetzen, um etwas zu essen. Aber ich habe etwas entdeckt: Wenn ich in meinem tagtäglichen Leben in Bezug auf Essens-, Bewegungs-, Schlaf- und andere Gewohnheiten unbeherrscht bin, werde ich auch in anderen Lebensbereichen anfällig. Wenn mir die Selbstbeherrschung hinsichtlich der Grundbedürfnisse meines Körpers fehlt, wie kann ich erwarten, dass ich sie an anderer Stelle habe, wo es um größere Auswirkungen und Folgen geht, wie etwa im Bereich der sexuellen Reinheit?

Wenn ich meinen Körper nicht unter Kontrolle habe, kann ich damit rechnen, dass viele andere Dinge außer Kontrolle geraten – meine Haltung, meine Zunge und die Art und Weise, wie ich meine Zeit verbringe und mit anderen Menschen umgehe. Wenn ich andererseits meinen Körper diszipliniere und ihn dazu bringe, das zu tun, was er nicht tun will (was z. B. Mäßigung beim Essen und Bewegung angeht), dann erlebe ich eine größere Freiheit, Christus in anderen Angelegenheiten zu dienen.

Wenn wir für unser Fleisch sorgen, wird unser Geist träge und unempfindlich für den Geist Gottes. Wenn wir jedoch unser Fleisch verleugnen, entwickeln wir ein größeres Verlangen nach Gott, und unser Geist wird gestärkt. Damit wird er wachsamer, empfänglicher und ansprechbarer für seinen Geist.

Wie haben Sie bisher diese Verbindung
zwischen dem körperlichen Wohlbefinden
und der geistlichen Gesundheit gesehen?
Was konkret könnten Sie heute tun,
damit Gottes Herrschaftsanspruch hinsichtlich
Ihrer körperlichen Belange noch deutlicher wird?

24. APRIL

Wahre Liebe finden

Vor allem habt untereinander eine inbrünstige Liebe,
denn die Liebe bedeckt eine Menge von Sünden.
1. PETRUS 4,8

Nancy Lincoln war eine verliebte junge Frau, die auf einmal feststellte, dass sie schwanger war. Sie war glücklich, weil sie annahm, das Baby würde ihre Beziehung zu ihrem Freund vertiefen, der dem großstädtischen Lebensstil zugetan war. Aber als sie ihm die Neuigkeit erzählte, war er gar nicht begeistert. Er stellte ihr ein Ultimatum – entweder ich oder *das da* – und sie wusste, was sie tun musste. Sie entschied sich für die Abtreibung.

Am Ende hatte sie natürlich, wie es fast immer passiert, weder das Baby *noch* den Mann. Sie versank danach immer tiefer in eine Abwärtsspirale von Partyleben und Drogenkonsum. Schließlich richtete sie ihre Blicke nach oben und erkannte ihren Heiland und empfing seine Gnade und Vergebung.

Sie heiratete dann einen gottesfürchtigen Mann, den sie beim Dienst für Gott kennengelernt hatte. Doch sie konnte es nicht über sich bringen, ihm von der Abtreibung zu erzählen. Er wusste, dass sie in ihrer Jugend viele falsche Entscheidungen getroffen hatte. Aber sie wollte nicht, dass er von *dieser* Sache erfuhr. Eines Abends jedoch, nachdem sie drei Stunden lang unter Schluchzen versucht hatte, ihr Geheimnis zu offenbaren, gelang es ihr schließlich, die Worte auszusprechen. Und sie betete, dass er sie verstehen würde.

Sie brauchte nicht lange zu warten. Er nahm sie in die Arme, versicherte ihr, dass er ihr vergab, und versprach, sie immer zu lieben. »Es war das erste Mal in meinem Leben, dass ich bedingungslose Liebe spürte«, sagte sie mir. »Ich spürte, wie er mir in diesem Augenblick Jesu Gesinnung entgegenbrachte.«

Ein Hunger nach Liebe bringt manche Menschen dazu, verzweifelte, kurzsichtige Entscheidungen zu treffen. Die Bereitschaft von Gottes Leuten, anderen seine Liebe und Barmherzigkeit zu erweisen, kann die auf diese Weise in Not Geratenen vor weiteren Fehlentscheidungen bewahren und sie wiederaufrichten, wenn sie gefallen sind.

Vielleicht sind *Sie* so ein leidender Mensch. Sie haben Ihre Sünde bereut und bekannt, tragen aber immer noch schwer an der Last der Scham. Wenn Sie ins Licht treten und mit den Eltern, einer Freundin oder einem erfahrenen Gläubigen reden, können Sie die wiederherstellende Gnade Jesu ganz neu erfahren.

Wie können Sie Gottes Segen an einen Menschen in Ihrem Umfeld weitergeben, der mit einem Gefühl der Scham und Reue über Sünden lebt, die er früher einmal begangen hat?

25. APRIL

Liebe und Anbetung

Deswegen sage ich dir:
Ihre vielen Sünden sind vergeben, denn sie hat viel geliebt;
wem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig.
LUKAS 7,47

Kennen Sie jemanden, der den Herrn mit großer Hingabe anbetet, der ungewöhnlich frei seine Liebe zu Gott ausdrückt? Vielleicht beneiden Sie ihn um diese Freiheit. Oder Sie kritisieren ihn deswegen, hinterfragen seine Motive und finden dieses Verhalten nicht angemessen.

Warum ist es für uns so schwer, unsere Liebe in der Anbetung auszudrücken? Vielleicht weil wir Gott gegenüber (vertikal) und Menschen gegenüber (horizontal) noch immer nicht den wahren Zerbruch erlebt haben. Der Stolz bringt uns dazu, Hindernisse zwischen Gott und uns und auch zwischen uns und anderen aufzurichten. Wir fürchten uns so davor, was die anderen von uns denken, dass wir in unseren Hemmungen gefangen sind.

»Aber so bin ich eben«, entgegnet vielleicht jemand. »Ich bin einfach schüchtern.« Darauf würde ich antworten: »Ist es wirklich eine Frage der Persönlichkeit, oder könnte es tatsächlich eher der Stolz sein?« Wenn wir unsere Persönlichkeit dem Heiligen Geist ausliefern, wird er sie umgestalten, sodass wir immer mehr die Wesensart Gottes zum Ausdruck bringen und ihm gemäß leben. Wir wer-

den nicht mehr befangen sein, sondern uns bewusst sein, dass Gott in uns lebt.

Echte Anbetung beginnt mit *Zerbruch* und *Demut* angesichts dessen, was Gott uns in seinem Wort offenbart. Das führt zu echter *Buße*, die ihrerseits zu *Vergebung* führt, sodass uns *Freiheit* von Schuld und Gebundenheit geschenkt wird. Das verleiht uns eine größere Fähigkeit, Gott zu *lieben* und *anzubeten*. Und natürlich führen wahre Liebe und gottgemäße Anbetung uns dazu zurück, dass wir in neuer Hinsicht den Zerbruch erleben. Und das hält diesen ganzen gottgegebenen Kreislauf ständig in Bewegung.

Bitten Sie Gott darum, Sie mit Liebe zu erfüllen,
die aus dem tiefen Bewusstsein strömt,
wie viel Ihnen vergeben worden ist.
Das wird Sie fähig machen,
Ihre Dankbarkeit ihm gegenüber in echter,
von Herzen kommender Anbetung auszudrücken.

Bereit für Besuch

… und dass ihr euren Wandel unter den Nationen ehrbar führt,
damit sie, worin sie gegen euch als Übeltäter reden,
aus den guten Werken, die sie anschauen,
Gott verherrlichen am Tag der Heimsuchung.
1. PETRUS 2,12

Ich kenne eine Familie mit sechs Kindern, die schon ein Jahr lang versucht hatte, ihr Haus zu verkaufen. Manchmal vergingen Wochen, in denen niemand es sehen wollte. Es passierte immer wieder, dass der Makler plötzlich anrief und fragte: »Können wir Ihr Haus in einer halben Stunde besichtigen?« Man kann sich vorstellen, wie alle in der Familie in der kurzen Zeit fieberhaft versuchten, das Haus in einen vorzeigbaren Zustand zu bringen.

In solchen hektischen Momenten wurden meine Bekannten wahre Meister darin, ein »bewohntes« Haus in Rekordzeit in eine Möbelausstellung zu verwandeln. Meine Bekannte hatte als Mutter gelernt, schmutzige Wäsche und benutztes Geschirr und andere Haushaltsgegenstände an Stellen zu verstauen, wo Besucher sie kaum entdecken würden (wie z. B. im Wäschetrockner oder im Kofferraum des Autos in der Garage).

Wie würden *Sie* sich fühlen, wenn jetzt jemand klingeln würde und entfernte Verwandte Ihnen einen Überraschungsbesuch abstatteten? Müssten Sie schnell etwas wegräumen, damit Sie nicht in Verlegenheit gerieten? Wenn es Ihnen so wie mir geht, gäbe es wahr-

scheinlich ein paar Schubladen und Schränke, die Sie ihnen nicht zeigen würden. Wenn Sie nicht gerade den Frühjahrsputz hinter sich haben, würden Sie vermutlich hoffen, die Besucher würden nicht so genau hinsehen. Sonst würden sie den angesammelten Staub, die ungeputzten Fenster oder die Spinnweben in den Ecken bemerken.

Wenn es uns mit unserem Haus so geht, wie steht es um unser *Herz*? Als Christen sind wir berufen, so zu leben, dass Außenstehende jederzeit »hereinschauen« könnten, ohne dass es uns peinlich ist. Wenn wir dieser Berufung gerecht werden, sind wir immer »bereit für Besuch« und dafür, dass jemand hinter unsere Fassade schaut. Wenn wir uns zu einem geheiligten Leben verpflichten, sollten wir durch die Gnade Gottes es so führen, dass Gott oder andere jederzeit einen prüfenden Blick darauf werfen können. Und obwohl Gott ohnehin alles sieht, sollten auch andere imstande sein, die verborgenen Stellen zu sehen, an denen Außenstehende nicht suchen würden.

Sind auch die hintersten »Ecken und Winkel« Ihres Lebens bereit für Besuch? Wie sieht Ihre Freizeit aus – die Momente, wenn Sie die Öffentlichkeit hinter sich gelassen haben, die Türen geschlossen sind und niemand (menschlich gesprochen) zuschaut?

Nehmen Sie Ihren Platz ein

Habe ich dir nicht gesagt:
Wenn du glaubtest, so würdest du die Herrlichkeit Gottes sehen?
JOHANNES 11,40

Ja, Martha hörte die Verheißung von Jesus, und sie wollte auch glauben. Aber ihr Bruder war nun schon vier Tage tot. Wie sollte die Herrlichkeit Gottes inmitten eines so großen, unwiderruflichen Verlusts aufscheinen können?

Manchmal scheinen Gottes Wege in unserem Leben mit dem, was wir in seinem Wort lesen, unvereinbar. Wir lesen, dass Gehorsam ihm gegenüber uns »Überfluss geben« (5Mo 28,11) wird. Wir lesen, dass er eine Wüste »zum Wasserteich« (Ps 107,35) machen kann. Wir lesen, dass er eine unfruchtbare Frau zu einer »fröhlichen Mutter von Söhnen« (Ps 113,9) macht. Aber die Geschichte scheint eben nicht immer so zu laufen.

Das liegt daran, dass wir nicht die ganze Geschichte kennen. Und wir denken, die Geschichte dreht sich nur um uns. Wir wissen, wie wir sie gern hätten, wie es in unserer *Familie* und unserem *Leben* aussehen soll. Aber es ist *Gottes* Geschichte. Er verwirklicht und enthüllt sein großes Erlösungswerk, denn er schrieb das Drehbuch der Geschichte – auch der Heilsgeschichte. Und er beruft uns dazu, darin unseren entsprechenden Platz einzunehmen, indem wir dazu beitragen, seine Herrlichkeit in der ganzen Welt zu verbreiten.

Wir brauchen dabei nicht so zu tun, als ob Leid uns unberührt lässt oder als ob unsere Wünsche immer erfüllt würden. Es bedeutet aber sehr wohl, dass wir im Glauben durchhalten, weil wir wissen, dass unser guter, weiser, liebender Gott der Urheber des ganzen Geschehens ist. Und wir wissen, dass wir zum allumfassenden Ziel – zur Offenbarung seiner Herrlichkeit – beitragen, wenn wir unseren Platz einnehmen.

Sind Sie bereit, den Platz einzunehmen, den er für Sie in seinem Drehbuch vorgesehen hat? Sind Sie bereit, sich dafür aufhalten zu lassen, Ihre Pläne durchkreuzen zu lassen oder zuzulassen, dass sie durcheinandergeraten? Denn wenn einmal die ganze Geschichte zu Ende erzählt ist, werden Sie, wenn Sie im Himmel sind, genau sehen können, wie in den »einfachen« Abläufen Ihres Lebens alles vollkommen Sinn ergab und zur Verwirklichung des allumfassenden Planes Gottes beitrug. Sie werden erkennen, dass er ein bestimmtes Ziel mit allem verfolgte. Und Sie werden verstehen, dass Gottes Wille genau dem entspricht, was wir wählen würden, wenn wir wüssten, was er weiß.

Mit welchen Dingen sind Sie konfrontiert, die Sie ändern würden, wenn Sie das »Drehbuch« Ihres Lebens zu schreiben hätten? Danken Sie im Glauben Gott dafür, dass sein Drehbuch vollkommen ist und Sie sehen werden, wie seine Herrlichkeit sich auf seine Weise und zu seiner Zeit offenbart.

28. April

Stimmungen und Haltungen

Der Gott des Friedens heilige euch durch und durch,
und euer ganzes Wesen, der Geist, die Seele und der Leib,
möge untadelig bewahrt werden
bei der Wiederkunft unseres Herrn Jesus Christus!
1. Thessalonicher 5,23 (Schlachter 2000)

Soweit ich mich erinnern kann, bin ich mit zwölf Jahren oft in Tränen ausgebrochen – ohne ersichtlichen Grund. Zuweilen war ich überaus empfindlich und launisch. Im Rückblick verstehe ich heute einige der hormonellen Veränderungen, die in der Pubertät stattfinden, besser. Ich habe aber auch gelernt, dass diese Veränderungen keine Entschuldigung für Launenhaftigkeit und vorlautes Benehmen sind. Dieses Verhalten war jedoch für mich in diesem Jahr typisch.

Auch heute sind derartige Prozesse keine Entschuldigung.

Wie andere Bereiche der Natur hat Gott unseren Körper so geschaffen, dass Zeiten und Zyklen seine Funktionen bestimmen. Gewiss kennt jeder Lebensabschnitt seine Herausforderungen. Aber hat nicht Gott unseren Körper gebildet? Weiß er nicht, wie er funktioniert? Überraschen ihn Monatszyklen, hormonelle Vorgänge, Schwangerschaft, Menopause, Alter?

Mit zunehmendem Alter wird mir eines immer mehr bewusst: Es ist unvorstellbar, dass derjenige, der *mein Innerstes formte* und »mich im Leib meiner Mutter [wob]« (Ps 139,13), nicht auch für jedes Lebensalter vorgesorgt hat. Gott garantiert kein leichtes und mühe-

loses Leben. Aber er hat versprochen, alle unsere Bedürfnisse zu stillen und uns Gnade zu geben, damit wir auf die Herausforderungen und Schwierigkeiten jedes Lebensalters angemessen reagieren können.

Paulus' Gebet am Ende des ersten Briefes an die Thessalonicher gilt nicht nur den Gläubigen des ersten Jahrhunderts. Es ist ein Gebet, in das auch jeder von uns mit eingeschlossen ist. Wir kämpfen darum, Körper, Gefühle, Stimmungen und Zustände von selbstsüchtigem, lieblosem Benehmen frei zu halten. »Treu ist er, der euch ruft; er wird es auch tun« (5,24).

Welche fleischlichen, sündigen Reaktionen haben Sie mit dem Gedanken entschuldigt: »Ich kann einfach nicht anders«? Danken Sie Gott für die Gnade und Kraft, die er verleiht, damit Sie ihm in jeder Weise zu jeder Zeit gefallen können.

Opfer in jeder Größe

Ich ermahne euch nun, Brüder,
durch die Erbarmungen Gottes,
eure Leiber darzustellen als ein lebendiges,
heiliges, Gott wohlgefälliges Schlachtopfer,
was euer vernünftiger Dienst ist.
RÖMER 12,1

Ein bekannter Prediger bemerkte einmal, die meisten Menschen verstünden unter völliger Hingabe, einen 1000-Dollar-Schein auf den Tisch zu legen und zu sagen: »Hier ist mein Leben, Herr, ich gebe es dir.« In Wirklichkeit ist es seinen Worten zufolge aber eher so, dass Gott uns zur Bank mitnimmt, die 1000 Dollar in Kleingeld wechselt und uns dann hinausschickt, damit wir unser tägliches Opfer austeilen – immer in kleinen Münzen.

Gott bittet Sie vielleicht darum, die nächsten 30 Minuten zu opfern und Ihre verwitwete Schwiegermutter anzurufen, die immer so ablehnend ist. Oder einen Samstagnachmittag zu opfern und einem Nachbarn beim Packen für den Umzug zu helfen. Oder in dieser Woche drei Abende zu opfern, um Ihr Kind bei einem Projekt für die Schule zu unterstützen. Fünfzig Cent hier, fünfzig Cent da.

Manchmal sind die Opfer größer. Statt einen teuren Urlaub zu buchen oder etwas Größeres zu kaufen, unternehmen Sie eine Missionsreise, oder Sie spenden eine große Summe für die Gemeinde. Und manchmal bittet Gott uns um ein Opfer, das alle anderen im

Vergleich dazu verblassen lässt: die Arbeitsstelle kündigen, ein körperbehindertes Kind großziehen, einen Sohn oder eine Tochter freigeben, damit er oder sie Christus in einem Entwicklungsland dienen kann.

Aber ob diese Opfer nun in die Kategorie von 50 Cent oder 100 Euro fallen, Gott bittet uns nie um sinnlose Opfer. Jedes – egal, wie groß es ist – dient seinen höheren, ewigen Zielen für unser Leben und zur Förderung seines Reiches. Wir wissen, dass sie alle auf *ihn* hin ausgerichtet sind. Und das bedeutet, dass wir in jeder Beziehung berechtigt sind, an seiner Freude und seinem Ratschluss Anteil zu haben. Kein Opfer ist zu unbedeutend, keines zu groß.

Welches kleine Opfer könnten Sie
in den nächsten 24 Stunden zu Gottes Ehre bringen?
Hat er Sie zu einem größeren Opfer berufen?
Wie hoch sind die Kosten, wenn Sie zögern?

30. APRIL

Im Gebet verbunden

Ihr aber seid Christi Leib, und Glieder im Einzelnen.
1. KORINTHER 12,27

Sehen Sie sich das sogenannte Vaterunser an (zu finden mit leicht unterschiedlichem Wortlaut in Mt 6 und Lk 11), und Sie werden bemerken, dass kein Pronomen im Singular benutzt wird, also kein *ich*, *mich*, *mir*, *mein.* Stattdessen finden sich Wörter wie *wir*, *unser*, *uns* – eine Gemeinschaft bezeichnende, alle Gläubigen betreffende Wörter, die andeuten, dass hier kein ichbezogenes Gebet gemeint ist. Deshalb lehrt Jesus uns nicht nur, wie wir beten sollen, sondern auch, wie wir leben sollen – in der Beziehung mit ihm und mit anderen.

Stellen Sie sich vor, Sie haben einen Teenager zu Hause, der zu Ihnen kommt und um etwas bittet. Diese Bitte ist an sich gut und schön. Aber vielleicht ist dieses Kind nicht Ihr einziges. Deshalb kann man nicht erwarten, dass Sie in dieser Sache handeln, ohne zu bedenken, wie sich das Ganze auf die ganze Familie auswirkt.

Genauso ist es mit Gott. Wenn wir zu ihm kommen, tun wir das nicht allein, unabhängig von anderen. Jeder von uns kommt in seine Nähe als eines von vielen Kindern, die in seiner Gemeinde organisch mit Brüdern und Schwestern in der ganzen Welt verbunden sind. Wir haben den gleichen Vater, *unseren* Vater.

Wenn wir also um Versorgung beten, sollte uns klar sein, dass es Bedürfnisse gibt, die über unsere eigenen hinausgehen. Wenn wir um Vergebung bitten, sollten wir angesichts der Sünden der gan-

zen gläubigen Christenheit Leid tragen und erkennen, dass Gottes Barmherzigkeit auch denen gilt, denen wir selbst gar nicht gern vergeben wollen. Wenn wir um unseren geistlichen Schutz beten, dann mit der Erkenntnis, dass andere auf uns angewiesen sind. Wir sollten auch ihre Sache vor den Thron Gottes bringen. Dort stehen wir vereint. Gemeinsam brauchen wir dringend seine bewahrende Kraft und Gnade.

Wenn wir zu Gott beten, kommen wir nicht allein. Das macht das Gebet zu einem großen Vorrecht und zu einer großen Verantwortung.

Wie könnte sich diese Sicht auf die Art und Weise,
wie Sie regelmäßig beten, auswirken?
Wenn Sie heute beten, versuchen Sie, statt im Singular zu sprechen,
den ganzen Leib Christi im Blick zu haben, ob Sie nun loben,
bekennen oder bitten.

1. MAI

Dank abstatten

Denn was für Dank können wir Gott euretwegen
abstatten für all die Freude,
womit wir uns euretwegen freuen vor unserem Gott?
1. THESSALONICHER 3,9 (RELB)

Jeff, der erwachsene Sohn von Freunden, hatte einen schweren Verkehrsunfall. Er erlitt derart schlimme Verletzungen, dass sein Leben in Gefahr war. Aber als Antwort auf inständige Gebete von Dutzenden von Familienangehörigen und Freunden griff Gott auf wunderbare Weise ein und schenkte ihm Heilung und schnelle Besserung.

Auf der langen Autofahrt zurück vom Krankenhaus in St. Louis nach Iowa, wo seine Eltern in seiner Genesungszeit weiter für ihn sorgen würden, bat Jeff sie, ihm zu erzählen, was in der Unfallnacht und in den folgenden Tagen geschehen war. Unter Tränen berichteten sie ihm, wie sie Gebetsunterstützung per Telefon auf dem Weg zu ihm organisiert hatten. Wie seine Schwester und seine beiden Brüder, als er bewusstlos in seinem Klinikbett lag, direkt daneben niedergekniet und gebetet hatten, dass Gott sein Leben retten möge. Wie seine Freunde alles hatten stehen und liegen lassen, um an sein Krankenbett zu eilen und praktische Unterstützung anzubieten.

Jeff unterbrach sie mitten im Satz und bat seinen Vater, an einem Kaufhaus anzuhalten. Dann schickte er ihn mit der Bitte hinein, Dankeskarten zu kaufen. Den Rest der Fahrt verbrachte er damit, diese Karten vollzuschreiben. Tagelang tat er das, bis er schließlich

mehr als hundert Karten an die Menschen geschrieben hatte, die für seine Genesung und seine – noch wichtigere – geistliche Wiederherstellung gebetet hatten.

Dankbarkeit auszudrücken, ist meiner Meinung nach ein wirkungsvolles Gegenmittel zu einem Geist der Entmutigung oder des Anspruchsdenkens. Wenn ich mir die Zeit nehme und eine Dankesnotiz schreibe, erinnert dies mich daran, wie reich ich gesegnet bin und dass ich Gott und anderen gegenüber, die mir Freundlichkeit erwiesen haben, ein Schuldner bin. Und auf der Empfängerseite kann ein Dankesschreiben ein wunderbares Mittel sein, denen etwas zurückzugeben, die uns zum Segen gewesen sind.

Wahrscheinlich werden wir nie in der Lage sein, jedem zu danken, der Anteil an unserer körperlichen und/oder geistlichen Gesundheit hat. Aber wir können es gewiss versuchen. Fangen Sie heute damit an.

Redet der Heilige Geist gerade zu Ihnen,
damit Sie eine Dankesnotiz an eine bestimmte Person schreiben?
Wenn möglich, tun Sie es vor dem Ende dieses Tages.

2. MAI

Mir ist nicht nach Vergebung zumute

… dass, wenn unser Herz uns verurteilt,
Gott größer ist als unser Herz und alles kennt.
1. JOHANNES 3,20

Viele Menschen, die sich nach Vergebung sehnen, schenken Mythen Glauben und folgen falschen Vorstellungen. Deswegen sind ihre Versuche, auch entsprechend zu handeln, gescheitert. In den nächsten Tagen möchte ich vier weitverbreitete Hindernisse wegräumen, die uns auf unserem Weg zu Befreiung in unseren Beziehungen leicht frustrieren können.

Als Erstes ist die Annahme zu erwähnen, dass *Vergebung und gute Gefühle immer Hand in Hand gehen sollten*. Sie haben ehrlich Gott vertraut, dass er Ihnen dabei hilft, dem oder der Betreffenden zu vergeben. Aber dann klingelt das Telefon. Genau diejenige Person, die Sie verletzt hat, ist dran. Die Erinnerung an eine Situation blitzt wieder auf, in der Ihr Gegenüber in einer bestimmten Angelegenheit auf unsensible Weise reagierte. Sie spüren, wie Ihre Gefühle wieder hochkochen.

An diesem Punkt könnten Sie die Schlussfolgerung ziehen: »Ich habe wahrscheinlich nicht wirklich vergeben, sonst würde ich nicht mehr so empfinden.« Aber der Beweis der Vergebung liegt nicht in unseren Gefühlen. Vergebung ist eine Entscheidung. Und Gefühle sind es oft nicht. Es ist also durchaus möglich, jemandem gottgemäß und damit auf die rechte Weise zu vergeben und trotzdem zu spüren,

wie Gedanken im Kopf aufblitzen, die nicht zu dem Entschluss passen, den Sie gefasst haben.

Vergebung ist nicht wie das Setzen von Tulpenzwiebeln. Sind sie einmal in der Erde, braucht man sich nicht mehr darum zu kümmern, und alles sprießt im Frühling ohne unser Zutun aus der Erde und ist hübsch anzusehen. Nein, das Leben geht weiter. Manchmal kommen alte Gefühle wieder hoch, wenn man es überhaupt nicht erwartet. Dann muss man sich darum kümmern und neu pflanzen. Aber das macht das, was Sie getan haben, nicht ungültig. Es gibt Ihnen vielmehr eine neue Gelegenheit zuzulassen, dass der Herr Ihre Gefühle regiert. Wenn Ihnen nicht nach Vergebung zumute ist und sich die entsprechenden *Gefühle* nicht einstellen, dann *halten Sie* im Glauben an der Vergebung *fest*.

Was kann Ihnen dabei helfen, an der Vergebung festzuhalten, wenn Ihre Gefühle dem entgegenstehen?

3. MAI

Vergeben und vergessen?

… weil nämlich Gott in Christus war und die Welt
mit sich selbst versöhnte, indem er ihnen ihre Sünden
nicht anrechnete und das Wort der Versöhnung in uns legte.
2. KORINTHER 5,19 (SCHLACHTER 2000)

Eine weitere falsche Vorstellung, die Menschen daran hindert, in der Vergebung zu leben, ist die, dass *Vergebung Vergessen bedeutet*. Betrachten Sie es im Blick auf Gottes Vergebung uns gegenüber. Wie könnte Gott, der alles weiß, irgendetwas vergessen? In der Bibel steht an keiner Stelle, dass Gott unsere Sünden vergisst. Ja, in Psalm 103,12 heißt es: »So weit der Osten ist vom Westen, hat er von uns entfernt unsere Übertretungen« (Ps 103,12). Außerdem lesen wir an anderer Stelle: »Ihrer Sünden und ihrer Gesetzlosigkeiten werde ich nie mehr *gedenken*« (Hebr 10,17). Das bedeutet, er will sie uns nie mehr vorhalten oder uns damit anklagen oder verurteilen.

Die Entscheidung, sich nicht mehr daran zu erinnern, ist allerdings nicht dasselbe wie vergessen. Wenn Sie das Vergehen nicht *vergessen* können, bedeutet es nicht unbedingt, dass Sie es nicht *vergeben* haben.

Es gibt Gründe dafür, warum Gott diese negativen Gedanken und schmerzlichen Erinnerungen nicht einfach vollständig aus unserem Gedächtnis löscht. Ein Grund dafür liegt darin, dass die Erinnerung an Verletzungen in der Vergangenheit eine gute Ausgangsbasis für den Dienst an anderen leidgeprüften Menschen sein kann. Wenn Sie

sich nicht daran erinnern könnten, wie sich Verletzungen anfühlen, die Ihnen durch Sünde und Ungerechtigkeit zugefügt wurden, wie könnten Sie dann mit jemandem mitfühlen, der so etwas gerade erlebt?

Aufgrund dieser Erinnerungen können Sie erkennen, wie leicht man Ärger, Groll und Verbitterung Raum geben kann. Sie können dadurch anderen in die Augen blicken und sagen: »Ich habe es selbst erlebt. Ich weiß, es tut sehr weh. Ich weiß aber darüber hinaus, dass Gottes Gnade genügt, auch für Sie.«

Dank sei Gott – er löscht manchmal in seiner Gnade einige Wunden aus der Vergangenheit aus dem Gedächtnis. Aber danken Sie ihm auch, wenn genug übrig bleibt und Sie dadurch fähig sind, anderen zu dienen.

Hat das Prinzip »Vergeben und Vergessen« Sie dazu geführt, mit Lasten zu leben, die Sie gar nicht zu tragen brauchen? Wie hat Gott die Erinnerung an schmerzliche Erlebnisse gebraucht, um Sie zu einem barmherzigeren Menschen zu machen?

4. MAI

Jetzt und für immer

Denn es hat ja Christus einmal für Sünden gelitten,
der Gerechte für die Ungerechten, damit er uns zu Gott führe.
1. PETRUS 3,18

Manchmal sagt jemand: »Ich bewege mich in Richtung Vergebung.« Damit will er ausdrücken, dass er einem dritten unterschwelligen Irrglauben anhängt: *Vergebung ist ein Prozess.* Es steht außer Frage, dass es einer langen, mühsamen Reise gleicht, wenn man mit einem manchmal schlimmen Vergehen (oder mehreren) zurechtkommen will. Ich habe aber Menschen beobachtet, die sich jahrelang in Richtung Vergebung vorarbeiten, aber einfach nicht ankommen. Ich könnte sogar noch weiter gehen und sagen: Wenn man Vergebung als Prozess betrachtet, wird sie selten wirklich praktisch umgesetzt.

Durch Gottes Gnade können Sie sich zu einem bestimmten Zeitpunkt für die Vergebung entscheiden – je nachdem, wie umfassend Sie das Wesen der Vergebung in diesem Augenblick verstanden haben. Es kann zwar noch mehr Zeit und harte Arbeit nötig sein, diese Entscheidung auch auszuleben. Aber Sie können unmittelbar erleben, wie die Gefängnistür der eigenen Unversöhnlichkeit aufspringt. Das ist eine feststehende Tatsache – jetzt, in diesem Augenblick.

Die Entscheidung zu vergeben ist nämlich kein langsamer, abwartender Vorgang. Genauso wenig ist das der Fall, wenn Gott Ihnen Ihre Schuld vergibt. Wie er Ihnen zu einem bestimmten Zeitpunkt

Gnade erwiesen hat, so können auch Sie anderen Gnade erweisen, weil Sie sich hier und jetzt bewusst dafür entschieden haben.

Damit beginnt der Prozess. Er folgt nicht am Ende einer längeren Phase der Heilung. Ihre Bereitschaft zur Vergebung ist im Grunde der Anfangspunkt echter Heilung. Vergebung ermöglicht Ihnen den Genesungsprozess, nicht umgekehrt. Obwohl man tatsächlich im Laufe der Zeit *Fortschritte* bei der Vergebung macht, ist es nicht ein *Prozess*, zu dem man sich vorarbeiten muss. Vielmehr geschieht Vergebung unmittelbar, dann wächst sie. Sie pflanzen sie, dann fängt sie an, Frucht zu tragen.

Haben Sie das Recht verteidigt, ein Vergehen nicht zu vergeben,
bis Sie völlige Heilung erfahren haben?
Wie kann der Tod Christi für Sünder Sie dazu motivieren
und befähigen, denen zu vergeben, die Ihnen Unrecht zugefügt haben?

5. MAI

Was erwarten Sie?

Erinnert euch an das Wort, das ich euch gesagt habe:
Ein Knecht ist nicht größer als sein Herr.
Wenn sie mich verfolgt haben, werden sie auch euch verfolgen.
JOHANNES 15,20

Wir haben schon einige Unwahrheiten bezüglich der Vergebung anderen Menschen gegenüber betrachtet. Sie ist kein *Gefühl*, sie ist nicht dasselbe wie *Vergessen*, und sie erfordert auch keinen langen *Prozess*. Eine weitere falsche Vorstellung ist, dass Vergebung immer etwas *»in Ordnung bringen«*, mindestens jedoch *verbessern* soll.

Die Erwartung ist tief in unserem Herzen verankert, dass das Leben mit einer Aufwärtsentwicklung einhergehen und immer reicher und vielfältiger und erfüllender werden müsse. Deshalb erfinden Filmemacher Geschichten, die immer intensiver werden und einem spannenden Höhepunkt zustreben. Deshalb werden Achterbahnen in einem Vergnügungspark so gebaut, dass sie langsam beginnen und immer schneller werden. Deshalb gibt es bei einem Konzert und einem Feuerwerk ein »großes Finale«.

Aber in unserer gefallenen Welt ist das Leben normalerweise nicht so. Ja, wer an Christus glaubt, weiß, dass die Jahre, die wir auf der Erde verbringen, im Vergleich mit unserem Leben in der Ewigkeit nur ein Hauch sind und dass uns ein »ewiges Finale« in der Herrlichkeit verheißen ist. Aber in der Zwischenzeit wird nicht jeder Übeltäter Buße tun. Nicht jede Beziehung wird sich verbessern. Und

so gewiss, wie Ihnen bisher schon Unrecht getan wurde, so gewiss werden Sie weiterhin mit Situationen konfrontiert werden, wo Ihnen erneut Unrecht geschieht, Sie verleumdet und unfair behandelt werden. Nicht einmal die Kraft der Vergebung kann das verhindern.

Wenn wir anderes erwarten, werden wir bestimmt Enttäuschungen erleben. Und dann leben wir mit der faulen Frucht der Bitterkeit. Wenn wir daher in Frieden mit Gott und unseren Mitmenschen leben wollen, muss Vergebung eine nachhaltige Lebensweise sein.

Wenn Sie also das nächste Mal mit verletzenden, vielleicht wiederholten Angriffen zu tun haben – in Ihrer Ehe, im Umgang mit Ihren Kindern, am Arbeitsplatz, in der Gemeinde –, wollen Sie dann Groll hegen oder vergeben … trotz alledem?

Inwieweit würden Sie heute andere Menschen anders behandeln, wenn es Ihnen nicht darum ginge, Ihr Leben einfacher zu machen, sondern einzig darum, Christus mit einem von Demut, Gehorsam und Liebe geprägten Lebensstil zu ehren?

6. MAI

Der rote Faden

Dem, der uns liebt und uns von unseren Sünden gewaschen hat
in seinem Blut und uns gemacht hat zu einem Königtum,
zu Priestern seinem Gott und Vater: Ihm sei die Herrlichkeit
und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit!
OFFENBARUNG 1,5-6

Vielleicht ist es gut, unseren Gang durch einige falsche Vorstellungen über Vergebung damit abzuschließen, dass wir noch einmal den Blick auf das Wunder von *Gottes* Vergebung richten. Wir betrachten, wie weit er gegangen ist, uns seine Gnade in der gesamten bisherigen Geschichte bekannt zu machen – ganz zu schweigen davon, welchen Plan er vor Erschaffung der Welt in seinem Herzen hatte. Und wir sehen, dass das Ausmaß und die Umsetzung seines Heilsplans wahrlich erstaunlich sind.

Und die Erlösung von Sündern erfordert in der Tat einen hohen Preis. Ja, immer wieder wies das Vergießen des Blutes tierischer Opfer auf die Notwendigkeit des einen Opfers hin, das Christus gebracht hat.

Ein »roter Faden« zieht sich vom Anfang der Bibel bis zum Ende: Wir erkennen ihn, wenn wir die Kleider aus Fell sehen, die Gott machte, um die Nacktheit Adams und Evas zu bedecken. Wir sehen den Widder als Opfertier, der für Abraham bereitstand, als sein Sohn noch auf dem Altar festgebunden war. Wir sehen das Blut des Passahlamms, wodurch die Israeliten in Ägypten verschont wur-

den. Wir lesen von dem Sühnungsblut, das im Alten Testament oft an den Altar gesprengt und auf ihm ausgegossen wurde, und von dem Passahkelch, den Christus im Obersaal reichte. Und schließlich finden wir das eigentliche Opfer, auf das alle anderen hindeuteten, den Tod Christi am Kreuz auf Golgatha. Damit wurde der gerechte Zorn Gottes wegen der Sünde gestillt. Und die Schande und Schuld von Sündern wurde mit dem Blut eines unschuldigen Stellvertreters bedeckt.

Vielleicht suchen Sie immer noch nach einer Motivation, um dem Ehepartner, den Eltern und einem Verwandten zu vergeben – jemandem, der Sie tief verletzt hat. Falls dem so ist, dann finden Sie heraus, wo Ihr Platz ist, wenn Sie den roten Faden der Schrift betrachten. Sehen Sie, wie Ihre Sünden in all ihrer Schande und Selbstsucht ans Kreuz geheftet sind – dorthin, wohin der rote Faden führt, weil es die Mitte des Heilsgeschehens ist. Versuchen Sie, die Kluft auszuloten, die die Gnade Jesu zwischen Ihnen und dem Zorn Gottes überbrückt hat. Und indem Sie bei diesem Anblick mit einem Mal eine große Erleichterung verspüren, die Ihre Seele durchströmt, machen Sie sich klar, was Sie denen schulden, die so wenig Vergebung wie Sie verdient haben. Folgen Sie dem roten Faden den ganzen Weg entlang bis zum Vater.

Staunen Sie über die Liebe und Barmherzigkeit Gottes Ihnen gegenüber. Bitten Sie ihn, seine Liebe zur Quelle, zum Inhalt und zum Maßstab Ihres Umgangs mit anderen zu machen.

Widerstehen, weil man Gott treu ist

Der HERR ist für mich, ich werde mich nicht fürchten;
was sollte der Mensch mir tun?
PSALM 118,6

Menschlich gesprochen hat Gottes Volk in unseren Tagen Grund zu Beunruhigung und Unsicherheit, sei es auf nationaler oder internationaler Ebene oder einfach, wenn man sich die betreffenden Familien, Gemeinden und Einzelpersonen ansieht. Die Mächte Satans und des Bösen sind gegen das Reich Gottes und sein Volk aufgestellt. Das war schon immer der Fall.

Gott hat aber bewiesen, dass er sehr wohl sein Volk stärken und erhalten und ihm zur Seite stehen und seine ewigen Ratschlüsse erfüllen kann, sogar inmitten von Unruhen und Chaos.

Ich denke an Schiphra und Pua. Gott hatte diese hebräischen Hebammen erweckt. Wir finden ihre Geschichte in 2. Mose 1. Der Pharao hatte einen Befehl erlassen, dass alle[18] Hebammen jeden Sohn, den eine hebräische Frau zur Welt brachte, töten sollten. Doch dann lesen wir von ihnen: »Aber die Hebammen fürchteten Gott und taten nicht, wie der König von Ägypten zu ihnen gesagt hatte, sondern erhielten die Knaben am Leben« (V. 17).

18 A. d. H.: Es waren letzten Endes tatsächlich alle Hebammen, da Schiphra und Pua die verantwortlichen Hebammen der Hebräer waren, die den Befehl des Pharao an alle anderen weiterleiten mussten. Vgl. dazu: Norman L. Geisler und Thomas Howe, *Antworten auf schwierige Fragen zur Bibel*, Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft, 2018, S. 156.

Wenn man an das ganze Gebiet des Ägyptischen Reiches denkt, muss man sagen, dass diese Frauen im Grunde absolut unbedeutend waren. Und doch, als der Pharao sein Äußerstes tat, um mit seinen finsteren Absichten gegen die Hebräer vorzugehen, benutzte Gott zur weiteren Verwirklichung seines unabänderlichen Planes zwei Frauen, die der König von Ägypten als »Nebendarsteller« angesehen hätte. Durch diese treuen Frauen bewirkte Gott, dass die Linie der Angehörigen seines irdischen Volkes nicht ausstarb. Er segnete sie, indem er ihnen Kinder schenkte, und das Volk wurde immer größer. Er gab ihnen den Mut, sich dem Anpassungsdruck ihrer heidnischen Umgebung zu widersetzen und weiterhin auf seine Verheißungen zu vertrauen.

Keine irdischen Edikte, keine Machthaber oder keine sonstigen Bemühungen können Gott daran hindern, seinen Willen zu erfüllen – egal, wie sehr sie es versuchen. Und wenn Gott jemanden wie Sie gebrauchen möchte, sich einer Not anzunehmen oder einen unpopulären Standpunkt zu vertreten, wird kein Widerstand Sie davon abbringen können. Wenn Sie sich vorkommen, als würden Sie von den Mächten, die gegen Sie und Ihre Familie in Stellung gebracht wurden, verschlungen und überwältigt, dann dürfen Sie wissen, dass die Stimme einer treuen, mutigen Minderheit in Gottes Hand doch im Himmel gehört wird und ein Werkzeug seines Willens sein kann, der hier auf der Erde geschieht.

Fühlen Sie sich manchmal hilflos und frustriert, wenn Sie in dieser dekadenten Kultur für Gott leben wollen? Wie können Sie Kraft und Mut schöpfen, um dennoch weiterzumachen?

8. MAI

Das Vermächtnis einer Mutter

Sie erweist ihm [d. h. ihrem Mann] Gutes
und nichts Böses alle Tage ihres Lebens.
SPRÜCHE 31,12

Kurz nachdem Nancy Sossomon Arthur DeMoss geheiratet hatte, wurde sie im Alter von 19 Jahren mit ihrem ersten Kind schwanger. Innerhalb der ersten fünf Jahre ihrer Ehe bekamen meine Eltern sechs Kinder (ein siebtes folgte einige Jahre später). Das entsprach zwar nicht ihren ursprünglichen Plänen – sie hatten eigentlich vorgehabt, fünf Jahre bis zum ersten Kind zu warten –, aber sie nahmen jedes Kind freudig als ein Gottesgeschenk an.

Als ich heranwuchs, war mir nicht klar, dass die Vorstellungen meiner Mutter über ihre Berufung als Frau und Mutter überhaupt nicht zu denen unserer Zeit passten. Damals galt es als Ideal, dass sich verheiratete Frauen emanzipierten und sich selbst verwirklichten. Meine Mutter entschied sich stattdessen dafür, ihr Leben an dem auszurichten, der auf die Erde kam, um zu dienen. Obwohl sie außergewöhnlich begabt war, verzichtete sie gern auf eine vielversprechende Karriere als Kirchenmusikerin und wurde eine gute Gehilfin für ihren Mann.

In der rauen Geschäftswelt gab es für meinen Vater genug Kritiker, aber er konnte immer auf meine Mutter zählen. Sie bewunderte ihn. Bis heute kann ich mich nicht daran erinnern, dass sie jemals schlecht über ihn redete, weder uns noch anderen Menschen gegen-

über. Er hatte natürlich auch seine Schwächen und Ecken und Kanten. Sie vermittelte aber nie diesen Eindruck, sondern ihre Bewunderung für ihn war echt, und sie nahm seine negativen Seiten kaum wahr.

Ihr Beispiel hat mich dazu veranlasst, auch als unverheiratete Frau bei entsprechenden, von Gott geschenkten Begegnungen Männer zu ermutigen. Es hat mir geholfen, Frauen mit schwierigen Ehemännern seelsorgerlich zu beraten und ihre Aufmerksamkeit auf deren positive Seiten zu lenken und es Gott zu überlassen, mit deren Ecken und Kanten fertigzuwerden. Vor allem hat das Leben meiner Mutter meinen Wunsch bestärkt, den Herrn Jesus zu ehren und ihm zu dienen und viel Frucht zu bringen, die aus einer innigen Gemeinschaft mit ihm erwächst.

Ob Sie nun verheiratet oder unverheiratet sind, überlegen Sie, wie Ihr Leben eine solche Beziehung zum Ausdruck bringen kann, die die Gemeinde als Braut Christi ihrer Bestimmung gemäß zu ihrem himmlischen Bräutigam haben soll.

9. MAI

Die Flagge festnageln

Kämpfe den guten Kampf des Glaubens;
ergreife das ewige Leben, zu dem du berufen worden bist.
1. TIMOTHEUS 6,12

Bei Seeschlachten war es früher üblich, dass die Seite, die vor der Kapitulation stand, die Flagge senkte, an der man das Schiff erkennen konnte. Das Einziehen der Flagge war gleichbedeutend mit der Anerkennung der Niederlage.

Aber gelegentlich erklärte der Kapitän, er denke nicht daran zu kapitulieren. Damit das auch für alle sichtbar wurde, gab er den Befehl: »Nagelt die Flagge an den Mast!« Anders ausgedrückt, er nahm damit jede Möglichkeit, die Flagge einzuziehen. Sie sollte stattdessen an den Aufbauten des Schiffes festgehämmert werden. Auf normale Weise konnte sie dann nicht mehr entfernt werden. Entweder ging die Schlacht weiter und führte zum Sieg, oder alle an Bord starben dabei.

C. T. Studd, ein britischer Missionar im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert, benutzte dieses anschauliche Bild, um damit die Gläubigen aufzufordern, dem Ruf Christi vorbehaltlos zu folgen – ungeachtet der Schwierigkeiten bei der Arbeit oder der Hindernisse, die dabei zu überwinden waren.

> Nagelt die Flagge an den Mast! Das ist das Richtige. Und deshalb müssen wir es tun, und wir müssen es jetzt tun. Welche Flagge?

> Die Flagge Christi. Die Aufgabe, die er uns aufgetragen hat. Christus möchte keine Menschen, die Unscheinbares für möglich halten, sondern solche, die das Unmögliche anpacken, und zwar durch den Glauben an die Allmacht, Treue und Weisheit des allmächtigen Heilands.[19]

Für Menschen, die heute an Jesus Christus glauben, ist es an der Zeit, sich zu entscheiden. Angesichts aller Widerstände und der Tatsache, dass wir uns dabei unbeliebt machen, müssen wir »die Flagge an den Mast nageln« und unsere Treue zu Gott und seinem Wort erklären. Wir müssen von ganzem Herzen bekräftigen, dass wir ganz zu seiner Ehre leben und seinem Ruf folgen wollen. Niemals zurück!

Welche Vorbehalte oder welcher Widerstand in Ihrem Leben würden durch solch eine Verpflichtung aufgehoben werden?

19 A. d. H.: Vgl. Norman Grubb, *C. T. Studd. Cricketer and Pioneer*, Cambridge: The Lutterworth Press, 2014, Kapitel 16. In der gekürzten deutschen Ausgabe (*Charles T. Studd. Kein Opfer zu groß*, Gießen: Brunnen Verlag) ist dieses Zitat offenbar nicht enthalten.

10. MAI

Ein mäßigender Einfluss

Und gepriesen sei deine Klugheit, und gepriesen seist du, dass du mich heute davon zurückgehalten hast, in Blutschuld zu geraten und mir mit meiner eigenen Hand zu helfen!
1. SAMUEL 25,33 (RELB)

Gibt es in Ihrem Leben auch solche unmöglichen Leute wie Nabal? Vielleicht arbeiten Sie mit einem solchen Menschen zusammen. Oder Sie haben in eine Familie mit einem solchen Menschen eingeheiratet. Oder Sie finden sich in einem Dienstbereich in Ihrer Gemeinde wieder, in dem solch ein Mensch mitarbeitet. Und vielleicht ist es tatsächlich so, dass Sie das unangemessene, ungehobelte Benehmen nicht aufbauschen. Und auch andere sind der Meinung, dass dieser Mensch viele Merkmale desjenigen erkennen lässt, den die Bibel einen »Toren« nennt.

Wie reagieren Sie auf solche Leute? Verhalten Sie sich irgendwann genauso wie sie? Lassen Sie sich provozieren und verlieren Sie die Beherrschung? Schlagen Sie zurück und benehmen Sie sich genauso hässlich?

Abigail war eine intelligente und schöne Frau (vgl. 1Sam 25,3). In diesem alttestamentlichen Kapitel lesen wir, wie sie mit den falschen Verhaltensweisen zweier Männer konfrontiert war. Einer war Nabal, ihr ungehobelter und geiziger Ehemann. Der andere war der aufgebrachte David. Nabal hatte David Unrecht getan, und David hatte wütend mit wüsten Drohungen reagiert.

Dann trat Abigail dazwischen und bemühte sich, ruhig und ideenreich die drohende Gefahr abzuwenden. Das Ergebnis war, dass diese Frau die Wahrheit des Wortes bestätigte: »Besser ein Langmütiger als ein Held, und wer seinen Geist beherrscht, als wer eine Stadt erobert« (Spr 16,32). Sie konnte weder Nabal noch David beeinflussen. Aber sie konnte Selbstbeherrschung zeigen. Und anstatt das dramatische Geschehen hochzuschaukeln oder den Konflikt anzuheizen, lockerte sie die angespannte Atmosphäre und verhinderte, dass die Sache aus dem Ruder lief.

Ich kann mich daran erinnern, wie mein Vater oft sagte: »Du bist nicht dafür verantwortlich, wie andere handeln oder was sie tun. Du bist nur dafür verantwortlich, wie du reagierst.« Durch Gottes Gnade können wir auf unmögliche Menschen mit Gnade, Einsicht und Weisheit reagieren.

Gibt es in Ihrem Leben einen schwierigen oder einen unbedacht reagierenden Menschen, einen Nabal oder einen David (der in dieser Situation leider kein Vorbild war)? Auch wenn Sie im Moment keinen unmittelbaren Nutzen erkennen, was würde mit Sicherheit geschehen, wenn Sie auf diesen Menschen mit Bescheidenheit, Freundlichkeit und Geduld reagierten?

11. MAI

Schön alt werden

… die alten Frauen ebenso in ihrem Betragen,
wie es dem heiligen Stand geziemt, nicht verleumderisch,
nicht Sklavinnen von vielem Wein, Lehrerinnen des Guten.
TITUS 2,3

Was heißt es für ältere Frauen, sich gegen den Zeitgeist zu stemmen, gegen den Strom zu schwimmen und die allumfassenden und heiligen Absichten Gottes für ihr Leben umzusetzen? Es bedeutet, nicht geistlich in Rente zu gehen. Es bedeutet, sich für ein Leben zu entscheiden, das sich nicht darin erschöpft, Golf zu spielen, zu Kaffeekränzchen zu gehen, einzukaufen oder das Haus neu einzurichten.

Es gibt so viele jüngere Frauen, die Rat und Ermutigung von einer älteren Frau brauchen. Es gibt so viele Schwestern, die schwer zu kämpfen haben und die durch die Liebe und Gebete von einer gläubigen Frau aufgerichtet werden könnten, die selbst einmal an ihrer Stelle gewesen ist. Um eine solche Frau zu werden, muss man keine Seelsorgeausbildung durchlaufen und keine Bibelschule besucht haben. Man muss nur bereit sein, den eigenen Platz im Reich Gottes zu suchen und zu finden und in ein Leben zu investieren, das dem Dienst für ihn und andere Menschen gewidmet ist.

Viele Jahre lang war eine meiner treuesten Gebetspartnerinnen eine ältere Frau, die ich »Mutter Johnson« nannte. Als Studentin an der University of Southern California lebte ich mit in ihrer Familie, und wir sind über die Jahre miteinander in Verbindung geblieben.

Ich beobachtete, wie Mutter J. in der Christusnachfolge treu blieb und in ihrer Liebe zu dem Herrn und seinem Wort wuchs. Sie alterte mit Anmut und wurde immer mitfühlender, weiser. Sie legte Wert aufs Gebet und kümmerte sich um andere. An ihrem Lebensabend, als sie schon über neunzig war, ließ sie noch immer jüngere Frauen daran teilhaben, was ihr Herz bewegte, und lud sie in ihr Haus ein, indem sie diese ermutigte und ihnen half, ein Leben der Nachfolge zur Ehre Gottes zu führen.

In unserer Welt und in unseren Gemeinden brauchen wir heute mehr Frauen wie Mutter J. Die Arbeitslosigkeit mag hoch sein, und für ältere Menschen mag es angesichts der wirtschaftlichen Verhältnisse schwierig sein, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Aber es wird nie an Wirkungsmöglichkeiten für ältere Frauen fehlen, die den Auftrag von Titus 2 ausleben wollen.

Sie betrachten sich vielleicht nicht als »älter«,
aber jede Frau ist für eine andere eine »ältere Frau«!
Wen unter den jüngeren Frauen könnten Sie
unter Ihre Fittiche nehmen? Wie könnten Sie die Betreffende
auf ihrem Weg in der Nachfolge ermutigen und fördern?

Ein Gebot (und eine Verheißung) fürs Leben

»Ehre deinen Vater und deine Mutter«,
welches das erste Gebot mit Verheißung ist,
»damit es dir wohl ergehe und du lange lebest auf der Erde.«
EPHESER 6,2-3

Im Gegensatz zu dem, was uns die Welt sagt, kennt das Gebot, die Eltern zu ehren, kein Verfallsdatum, und es ist an keine Bedingung geknüpft. Ungeachtet dessen, wie alt Sie sind, ob Sie verheiratet sind oder nicht, Gott erwartet von Ihnen, dass Sie Ihre Eltern ehren.

Im Unterschied zu vielen Menschen habe ich das Vorrecht, ein Erbe zu besitzen, das mir meine gottgemäß lebenden, liebevollen Eltern hinterlassen haben. Ohne auch nur einen Augenblick zu zögern, sagten sie aber auch, dass sie Fehler hatten. Sie wurden ein Leben lang immer mehr in das Bild Jesu umgestaltet, und auch uns, all den übrigen Gläubigen, muss es ein Anliegen sein, Christus immer ähnlicher zu werden.

Ihre Herkunft ist vielleicht ganz anders als meine. Aber unabhängig davon, wie Ihre prägenden Jahre verliefen, und ungeachtet dessen, wie der geistliche Zustand Ihrer Eltern ist, können Sie doch Wege finden, sie zu ehren.

Wir ehren unsere Eltern, indem wir anderen gegenüber gut über sie reden und indem wir ihren Rat schätzen. Wir ehren sie, wenn

wir – anstatt die Aufmerksamkeit auf die Bereiche zu richten, wo sie nicht besonders vorbildlich waren – Dankbarkeit dafür ausdrücken, wie Gott sie gebraucht hat, uns zum Segen zu sein und unser Leben zu prägen. Wir ehren sie, wenn wir nicht ständig darauf zurückkommen, in welchen Punkten sie unsere Vorstellungen enttäuscht haben, und wenn wir ihnen ihr Versagen nicht ständig vorhalten. Wir ehren sie, wenn wir uns Zeit nehmen, um uns mit ihnen auszutauschen, wenn wir ihnen zuhören, sie verstehen und ihre Bedürfnisse ernst nehmen. Vor allem ehren wir dann unsere Eltern, wenn wir uns ihr Leben in den Bereichen zum Vorbild nehmen, in denen sie ein Beispiel an Gottesfurcht gewesen sind.

Wenn Sie Gottes Segen im Laufe Ihres Lebens erfahren möchten, nehmen Sie dieses biblische Gebot persönlich ernst. Es ist ein »Gebot mit Verheißung« und ein Gebot zum Leben.

Wie könnten Sie heute Ihre Eltern ehren?
Statt sich auf ihre Fehler zu konzentrieren – wie groß sie
auch sein mögen –, sollten Sie Gott bitten, Ihnen zu zeigen,
wie Sie sie vielleicht nicht geehrt haben
und wofür Sie Buße tun müssen.

13. MAI

Willkommen zu Hause

Seid gastfrei gegeneinander ohne Murren.
1. PETRUS 4,9

»Gastfreundschaft« ist keine besondere Gabe oder Berufung für einige wenige Gläubige, die gern Feste ausrichten. Es geht nicht darum, Gäste zu »bespaßen«. Man braucht auch kein nobles Haus, viel Geld oder einen Tisch, der wie in einer Kochshow gedeckt ist. Wenn man sich nämlich zu viele Sorgen über die Ausstattung, den Haushalt, die Vorspeisen oder das gute Porzellan macht, dann dient das eher dazu, dass sich der Stolz regt, das Selbstvertrauen gestärkt wird und man sich mit anderen vergleicht.

Das Ziel der Gastfreundschaft liegt darin, Christus in aller Demut durch den Dienst an anderen zu dienen. Es liegt darin, ein Kanal für die Liebe Gottes zu sein, der von ihm entfremdete Menschen zu sich kommen lässt und aufnimmt. Wir sollen gastfrei sein in einer Welt, in der Menschen dringend auf ihr wahres Zuhause in ihm angewiesen sind. Gastfreundliche Menschen versuchen nicht, zu beeindrucken oder etwas vorzuspielen, sondern wollen einfach alte und neue Freunde in einem Haus willkommen heißen, in dem das Evangelium ausgelebt wird, weil dies in der entsprechenden Atmosphäre, dem Verhalten und den Gesprächen der dort Lebenden spürbar ist.

Christliche Gastfreundschaft ist eine Möglichkeit, sich aktiv an dem Prozess zu beteiligen, in dem Gott andere Menschen auf einer

praktischen, konkreten Ebene geistlich umgestaltet. Wir sind Mitarbeiter Gottes und helfen mit, dass seine überschwängliche Gnade sie erreicht, unabhängig von unserem Finanzrahmen oder unseren Kochkünsten. Der Auftrag hat seinen Ursprung darin, dass wir Empfänger seiner Gnade und eingeladen sind, ewig in den von Christus bereiteten Wohnungen – in dem ewigen Zuhause – zu leben und beim himmlischen Festmahl dabei zu sein.

Wenn Sie Leute in Ihr Haus einladen – sei es für eine einfache Mahlzeit, auf eine Tasse Kaffee oder nur bei einem Schüsselchen Popcorn, aber mit viel Raum zum Gespräch und Gebet und zum Erweisen praktischer Liebe –, dann ist das ein schönes Beispiel dafür, worum es bei einem Zuhause geht. Es ist nicht ein Ort, an dem man Sachen anhäuft, sondern ein von Gott gegebenes Mittel zum Dienst, damit geistliches Leben wachsen und Gnade weitergegeben werden kann.

Auch wenn Gastfreundschaft nicht zu Ihren natürlichen Neigungen zählt oder zu Ihren bevorzugten Arten des Dienens gehört, bitten Sie den Herrn, Ihnen ein oder zwei kreative Wege zu zeigen, wie Sie die biblische Aufforderung (»Seid gastfrei gegeneinander«) erfüllen können.

14. MAI

Geschenkeliste

Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus,
der uns gesegnet hat mit jeder geistlichen Segnung
in den himmlischen Örtern in Christus.
EPHESER 1,3

Ein Ereignis, das ich jedes Jahr groß begehe, ist mein »geistlicher Geburtstag«: Der 14. Mai 1963 ist der Tag, an dem ich als kleines Mädchen zum ersten Mal bewusst auf den Herrn Jesus als meinen Retter vertraut habe. Im Laufe der Jahre habe ich eine Liste an »geistlichen Geburtstagsgeschenken« angelegt. Es sind Dinge, die Gott mir in Christus geschenkt hat – Gaben, die er nach seinem Wort allen seinen Kindern geschenkt hat.

Diese Liste enthält solche Schätze wie Frieden mit Gott, die Gotteskindschaft, die Rettung vor seinem ewigen Zorn und das Vorrecht, einen Sinn im Leben zu haben. Sie führt auf, wie er meine Seele wieder in die rechte Stellung vor ihm gebracht hat, mir ein Erbe unter den Heiligen geschenkt hat, mir die Kraft gegeben hat, ihm zu dienen, und mich davor bewahrt, auf den letzten Metern vor dem Ziel zu stolpern. Er hat mir einen Fürsprecher gegeben, der mich gegen Satan verteidigt, wenn dieser mich beschuldigen und anklagen will.

Und die Liste ist noch länger: Ich danke ihm für seine *Nähe* durch den Heiligen Geist, der in mir wohnt und der mich ermutigt und ausrüstet, damit ich in der Schlacht durchhalte. Ich danke ihm, dass er, der heilige Gott, mir *treu* bleibt, selbst wenn ich gesündigt habe. Ich

danke ihm für seine *Gnade*, seine Bereitschaft, sich mir zuzuwenden und mich zu retten – nicht nur, weil ich gesündigt habe, sondern auch, weil meine besten Bemühungen, ihm zu gefallen, vergeblich sind. Diese sind nie auch nur annähernd gut genug, verglichen mit der Gerechtigkeit, die mir durch Christus zugerechnet wird.

Wenn Sie einmal darüber nachdenken, wofür Sie dankbar sein können, dann sehen Sie über den Tellerrand der Gottesgaben hinaus, die überall in der belebten und unbelebten Natur zu finden sind. Denken Sie auch an seine geistlichen Segnungen. Nur christliche Dankbarkeit im Rahmen und Gesamtzusammenhang der unvergleichlichen Gnade Gottes kann Ihnen helfen, Ihre Arme um ein so großes Paket zu schlingen.

Was würden Sie dieser Liste an geistlichen Segnungen hinzufügen? Gibt es eine oder zwei Segnungen, die Sie eine Zeit lang nicht genossen haben?

15. MAI

Bildschön

… und ich mich vor den Augen der Nationen an euch heilige.
HESEKIEL 20,41

Das Problem mit der heutigen Welt liegt nicht so sehr in der um sich greifenden Finsternis einer gottlosen Kultur. Ohne das Licht Christi wird die Welt immer von Finsternis durchdrungen sein. Das Problem liegt darin, dass die Kinder Gottes, die eigentlich Kinder des Lichts sein müssten, so viele Eigenschaften der sie umgebenden Finsternis angenommen haben. Ich glaube, wenn die Angehörigen des Volkes Gottes anfangen würden, gemäß ihrer Stellung wie erlöste Menschen zu leben, dann würden verlorene Sünder zu Boden fallen und Buße tun und dem Evangelium glauben. Sie würden zu Christus gezogen werden, weil sie an unserem Verhalten und Charakter erkennen würden, wie sich darin die Wesensart eines heiligen Gottes widerspiegelt.

Kurz nach dem Tod meines Vaters schenkte unsere Mutter uns Kindern ein Foto von ihm. Es besaß einen wunderschönen silbernen Rahmen. Ich habe es bei einem Umzug zusammen mit anderen Habseligkeiten eingepackt und leider erst Jahre später wieder ausgepackt. Mittlerweile war der einst glänzende Rahmen angelaufen; er war schwarz und hässlich geworden. Das Erste, was jemand an dem Bild wahrnahm, war dieser verschmutzte Zustand. Ich wollte natürlich das Porträt meines Vaters wieder aufstellen und kaufte daher ein Silberputztuch und machte mich daran, den verfärbten Rahmen zu polieren.

Es war nicht leicht, ihn sauber zu bekommen. Die Flecken waren hartnäckig und erforderten beim Reinigen einen erheblichen Aufwand. Aber als ich dann fertig war, zog der Rahmen nicht mehr die Aufmerksamkeit auf sich. Er diente nur dazu, das Bild meines Vaters zu betonen und zu verschönern.

Andere Menschen beobachten, wie wir auf das Leben reagieren, wie wir mit Konflikten umgehen und Probleme bewältigen, wie wir unsere Verpflichtungen einhalten. Nichts davon ist leicht. Aber wenn wir es zu Gottes Ehre tun, dann lenkt das den Blick einer in der Finsternis befindlichen Welt auf den heiligen Gott, dessen Wesensart von uns widergespiegelt wird und dessen Licht durch uns hindurchscheint.

In welchem Zustand ist Ihr »Rahmen« heute?
Welche angelaufenen Stellen brauchen eine gute Politur?
Wie motiviert die Aussicht, dass Gott durch Ihr Leben verherrlicht wird, Sie dazu, wie ein reiner, glänzender Rahmen zu sein, in dem sein Bild deutlich zu erkennen ist?

16. MAI

Nichts zurückhalten

Bei großer Drangsalsprüfung [sind]
das Übermaß ihrer Freude und ihre tiefe Armut übergeströmt …
in den Reichtum ihrer Freigebigkeit.
2. KORINTHER 8,2

Kurz nachdem der Hurrikan Katrina die US-Golfküstenstaaten heimgesucht hatte, erhielten die Mitarbeiter der Louisiana Baptist Convention einen Umschlag mit einer Spende von genau 854 Dollar in bar. Wie Sie sich vielleicht erinnern können, gingen damals viele Spenden für diese schwer betroffene Gegend ein. Aber diese ungewöhnliche Spende stammte von einer Gruppe von 20 Männern aus Sumatra in Indonesien, deren Häuser acht Monate zuvor durch einen verheerenden Tsunami zerstört worden waren. In dieser Krise war eine Katastrophen-Einsatzgruppe der Southern Baptists aus den USA auf Sumatra eingetroffen, um ihnen zu helfen. Die Nachricht von diesem seit Langem verheerendsten Sturm in den USA hatte sie dazu angeregt, diesen Liebesdienst mit einer Spende zu erwidern, der für sie ein großes persönliches Opfer darstellte.

Zwar mussten wahrscheinlich die meisten von uns noch nie ihr Haus aufgrund einer Naturkatastrophe verlassen, aber die meisten können sich vorstellen, wie es ist, irgendwann finanzielle Probleme zu haben. Instinktiv verspüren wir in solchen Zeiten vielleicht das Verlangen, unsere Spenden zu reduzieren.

Dabei kann es jedoch sein, dass wir gerade in derartigen Zeiten gezielter und opferbereiter spenden sollten. Wenn wir auf solche Weise durch das Evangelium zum Geben motiviert werden, kann das ein Mittel zur Heiligung in unserem Leben und ein Mittel sein, anderen gegenüber zu zeigen, wie freigebig Gott ist.

Als Teenager beeindruckten mich meine Eltern sehr, indem sie auch dann weiterhin freudig und großzügig spendeten, wenn das von ihnen so mühevoll aufgebaute Unternehmen überhaupt nicht gut lief.

»Der Gerechte … ist gnädig und gibt«, sagt Gottes Wort (Ps 37,21), und: »Der Gerechte gibt und hält nicht zurück« (Spr 21,26). Wenn Sie geistlich reich sein wollen, dann helfen Sie anderen zu geistlichem Reichtum. Gelegentlich bedeutet das, einfacher zu leben und auf persönliche Bequemlichkeiten oder Annehmlichkeiten zu verzichten, um mehr geben zu können. Aber ich bin überzeugt, dass in der Ewigkeit keiner sagen wird: »Ich wünschte, ich hätte weniger gegeben.« Ich glaube, die meisten, wenn nicht alle, werden sagen: »Ich wünschte, ich hätte mehr gegeben.«

Wann haben Sie das letzte Mal etwas gespendet,
was für Sie ein Opfer bedeutete?
Bedenken Sie, was Gott Ihnen in Christus geschenkt hat,
und bitten Sie ihn darum, dass seine Großzügigkeit
zur Quelle und zum Maß Ihres Gebens wird.

Gebet + Was? = Frieden

… tut [dies], und der Gott des Friedens wird mit euch sein.
PHILIPPER 4,9

Wenn wir uns jetzt am Tisch gegenübersitzen würden, könnten Sie mir wahrscheinlich, ohne viel nachzudenken, erzählen, was Ihnen gerade den Frieden raubt. Sie trauern vielleicht über einen Verlust, der schon lange her ist, Ihnen aber immer noch sehr nahegeht. Vielleicht weinen Sie sich in den Schlaf wegen einer Tochter, die sich in einer Lage befindet, an der Sie nichts ändern können. Oder möglicherweise haben Sie einen Sohn, um den Sie aus ähnlichen Gründen besorgt sind. Die Ehe steht vielleicht kurz vor dem Scheitern, und einem Enkelkind stehen medizinische Untersuchungen bevor; vielleicht widersetzt sich jemand Ihren elterlichen Entscheidungen. Vielleicht haben Sie selbst gesundheitliche Probleme, oder Ihr Einkommen reicht einfach nicht für die monatlichen Rechnungen. Oder in Ihrer Gemeinde gibt es große Spannungen wegen eines viel diskutierten Streitthemas. (Ich selbst stieß beim Schreiben dieses Buches auf Schwierigkeiten und habe Mühe, mich emotional über Wasser zu halten.)

Sie können und sollten natürlich in all diesen Dingen beten. Aber Beten ist nicht *alles*, was Sie tun können. »Seid um nichts besorgt, sondern in allem lasst durch Gebet und Flehen *mit Danksagung* eure Anliegen vor Gott kundwerden« (Phil 4,6), schreibt der Apostel Paulus in einer Schriftstelle, die vielen lieb geworden ist. Und was dann?

»Der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und euren Sinn bewahren in Christus Jesus« (V. 7).

Wenn Gebet mit Danksagung einhergeht, wenn Sie Ihre Augen weit genug öffnen, damit Sie nach Gottes Gnade mitten im Schmerz Ausschau halten, dann wird er Ihnen mit seinem unbeschreiblichen Frieden begegnen. Es ist eine Verheißung: *Gebet + Danksagung = Frieden.*

Gebet ist unerlässlich, ja. Aber wenn Sie wirklich seinen Frieden mitten in den Problemen erfahren möchten, dann müssen Sie mit Dankbarkeit zu ihm kommen. Mit einer Dankbarkeit, die Gott erwarten kann – einer Dankbarkeit, die darauf vertraut, dass er auch in unangenehmen Umständen zu Ihrem Besten wirkt. Mit einer Dankbarkeit, die Ihr unruhiges Herz und Ihren Sinn mit seinem Frieden ausfüllt, den niemand ergründen kann.

In welcher belastenden Situation befinden Sie sich heute?
Haben Sie darüber gebetet? Gehen Ihre Bitten mit Danksagung einher? Wenn ja, dann können Sie damit rechnen,
dass Ihr Herz durch den Frieden Gottes, der höher ist,
als der menschliche Verstand begreifen kann, bewahrt wird.

18. MAI

Unser Herz, sein Garten

Mein Geliebter komme in seinen Garten
und esse die ihm köstliche Frucht.
HOHESLIED 4,16

Im Hohenlied wird die wachsende Vertrautheit zweier Liebender zueinander beschrieben, die Verbindung zweier Leben zu einem. Sehr zur Überraschung derer, die dieses Geschehen verfolgen, wählt der König in dieser Geschichte seine Braut nicht aus der Mitte der eigentlich dafür vorgesehenen Frauen der Stadt. Stattdessen sucht er sich ein gewöhnliches, einfaches Mädchen, dessen Haut von der Arbeit im Weinberg der Familie braun gebrannt ist. Er überschüttet sie mit Zuneigung und sanften Worten, heiratet sie und holt sie in seinen Palast, um dort mit ihr zu leben. Als sie auf sein Werben eingeht, wird sie durch seine Gnade und Liebe verändert.

Das ehemalige Bauernmädchen wird Königin. Früher war sie angespannt und müde von der Arbeit. Jetzt hat sie eine Aufgabe. Früher mochte sie die Arbeit nicht, jetzt dient sie ihrem Geliebten gern, und ihr Leben dreht sich zunehmend um ein einziges Ziel: ihm Freude und Wohlgefallen zu bereiten.

Er vergleicht das Herz seiner Braut mit einem Garten, einem Ort, wo er ihr begegnet und große Freude und volle Genüge findet. Und sie reagiert darauf, indem sie ihr Herz – ihren Garten – zu einem Ort macht, der ihm beständig Wohlgefallen bereitet. Sie pflegt ihn als einen Ort der Schönheit, des Wohlgeruchs und der Wonne. Der

Garten, der einst »ihr« gehörte, gehört nun ihm. *Ihm*. Der Duft und die Frucht des Gartens – alles, was sie ist und was sie hat, ist nur für ihn bestimmt.

Und so ist es auch mit Ihnen. Derjenige, der Sie erwählt und erlöst hat, will in den Garten Ihres Herzens kommen und dort Beglückung finden. Er möchte Ihnen dort begegnen. Er möchte, dass Sie ihn sehnsuchtsvoll erwarten und sich über seine Gegenwart freuen. Und wenn Sie an diesem besonderen Ort mit ihm vertraute Zwiesprache halten, wird Ihr Leben seinen Wohlgeruch verströmen und die Frucht seines Geistes hervorbringen. Mehr mit jeder Ernte. Mehr als beim letzten Mal. Sie werden gesegnet sein. Und auch andere werden gesegnet.

Und das alles ist für Ihren Geliebten.

Wie sieht der »Garten« Ihres Herzens aus?
Lassen Sie Ihren Geliebten heute neu in den Garten kommen
und bitten Sie ihn um Gnade, damit dieser zu einem Ort wird,
der sich als »königlich« erweist.

19. MAI

Überfließende Freude da, wo es schwer ist

Ich bin mit Trost erfüllt, ich bin ganz überströmend
in der Freude bei all unserer Bedrängnis.
2. KORINTHER 7,4

Zwei Studenten waren im Sommer auf dem Land bei einem evangelistischen Einsatz unterwegs. Sie gingen den ausgetretenen Pfad zu einem alten Bauernhaus hoch. Kreischende Kinder und bellende Hunde kündigten sie an. Sie standen an der Eingangstür mit einem Fliegengitter, aber keiner machte ihnen auf. Daraufhin gingen sie um das Haus herum. Dort fanden sie die Mutter, die die Wäsche in einem alten Bottich auf einem altmodischen Waschbrett wusch. Als sie die ungebetenen Gäste erblickte, band sie sich die Haare zurück, wischte die Schweißtropfen von der Stirn und fragte, was sie wollten.

»Wir möchten Ihnen sagen, wie Sie ewiges Leben bekommen können«, antwortete einer der Studenten.

Die erschöpfte Hausfrau stutzte einen Augenblick, seufzte tief und sagte: »Vielen Dank. Aber ich glaube nicht, dass ich das aushalten könnte!«

Ja, die Anforderungen, Mühen und Prüfungen des Lebens scheinen manchmal ewig zu dauern. Wir werden müde und kämpfen gelegentlich gegen Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung an. Und doch

bietet uns die Bibel eine Alternative an, die nicht auf Verdrängung beruht, sondern auf der Wirklichkeit der Gegenwart Christi. Er rettet uns nicht aus dem Kampf, sondern begegnet uns mittendrin. Wir wissen, dass wir von einem souveränen, zielgerichtet handelnden, liebenden Gott gehalten werden. Und das bedeutet, dass wir unendliche Freude haben können, die von innen kommt und überfließt, sodass andere um uns her gesegnet werden.

Wenn wir das Leben von Paulus betrachten, sehen wir Druck und Verfolgung jeglicher Art. Geißelhiebe, Ruten, Lästerworte, Verleumdungen, Gefängnis, Hunger, Reisestrapazen, Todesdrohungen. Und doch geht es allein in dem Brief, den er den Gläubigen in Philippi schickte und den er im Gefängnis von Rom schrieb, fünfzehnmal um die Freude. In Kapitel 4,4 sagt er diesbezüglich: »Freut euch in dem Herrn!«

Wenn Sie nicht wissen, wie viel Sie ertragen können, denken Sie daran, wohin all das, was Sie belastet und beschwert, Sie führt. Denken Sie daran, was die Gnade bewirkt. Denken Sie daran, welche Freude Ihnen beim Ausharren hilft und wer Sie befähigt, einer freudlosen Welt gegenüber seine Wesensart widerzuspiegeln.

Wenn es im Leben schwer wird, können Sie dann
mit dem Apostel Paulus sagen: »Ich bin mit Trost erfüllt,
ich bin ganz überströmend in der Freude«?
Wenn nicht, was könnte Ihre Perspektive ändern
und die vom Herrn geschenkte Freude in Ihrem Leben freisetzen,
damit sie auch andere erreicht?

20. MAI

Wo seine Heimat ist

Denn so spricht der Hohe und Erhabene, der in Ewigkeit wohnt
und dessen Name der Heilige ist: Ich wohne in der Höhe
und im Heiligtum und bei dem, der zerschlagenen
und gebeugten Geistes ist, um zu beleben den Geist
der Gebeugten und zu beleben das Herz der Zerschlagenen.
JESAJA 57,15

Nach diesem Vers aus dem Propheten Jesaja hat Gott zwei »Adressen«. Die erste ist keine Überraschung: Der Gott des Universums, der Hohe und Erhabene, wohnt »in der Höhe und im Heiligtum«. Er hat jedoch noch eine andere »Adresse«, die ich erstaunlich finde. Diesem Vers zufolge wohnt er auch bei denen, die »zerschlagenen und gebeugten Geistes« sind.

Das Wort »zerschlagen« bezeichnet etwas, was in kleine Stücke zerstoßen und zu Pulver gemahlen worden ist – wie ein Stein, der irgendwann zu Staub zerfällt. Was möchte Gott in uns »pulverisieren«? Unseren Geist? Unsere Persönlichkeit? Nein, beide sollen intakt bleiben – ja, sie können ihrer eigentlichen Bestimmung erst gerecht werden, wenn wir etwas anderes Entscheidendes zulassen: *Unser Eigenwille* muss zerbrochen werden.

Wenn wir von einem Pferd sagen, dass es »gebrochen« wurde, meinen wir nicht, dass jemand tatsächlich seine Beine bricht. Wir meinen, dass sein Wille gebrochen wurde, sodass es nun dem Wün-

schen seines Reiters gefügig und gehorsam ist.[20] Auf ähnliche Weise sprechen wir vom Brechen unseres Eigenwillens, damit das Leben des Herrn Jesus seine Kraft in unserem Leben entfalten und sein Geist darin wirken kann, weil wir diesen Zerbruch erleben.

Der Psalm 51 ist ein von Herzen kommendes Bußgebet des Königs David, nachdem er die große Sünde mit Bathseba begangen hatte. Ihm war klar, dass er selbst nichts tun konnte, um wieder Gottes Gnade zu erlangen. »Du hast kein Gefallen an Schlachtopfern, sonst gäbe ich sie«, sagte David (V. 18). Dann sagt er, was stattdessen entscheidend ist: »Die Opfer Gottes sind ein zerbrochener Geist; ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten« (V. 19).

Wie David möchten wir lieber etwas *tun*, um Gott zu gefallen, mehr beten, mehr Bibel lesen, mehr Bibelverse auswendig lernen, mehr Zeugnis anderen Menschen gegenüber ablegen usw. Aber was er wirklich von uns will, ist ein demütiger und zerschlagener Geist. Es ist ein Geist, der allen Stolz, allen Eigenwillen und alle Selbstgerechtigkeit abgelegt hat.

In einem solchen Herzen wohnt Gott.

Inwiefern haben Sie die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass Gott »bei Ihnen wohnen« kann? Wie können Sie zu einem zerschlagenen und gebeugten Herzen kommen?

20 A. d. H.: Im Deutschen sprechen wir von »einreiten« bzw. »zureiten«.

21. MAI

»Ja«

»Deswegen wird ein Mensch den Vater
und die Mutter verlassen und seiner Frau anhangen,
und die zwei werden ein Fleisch sein.«
Dieses Geheimnis ist groß; ich sage es aber
in Bezug auf Christus und auf die Versammlung.
EPHESER 5,31-32

Wenn ein Mann eine Frau wählt und sie bittet, ihn zu heiraten, soll dies nach Gottes Absicht ein Bild für eine viel bedeutendere Liebesbeziehung sein.

Wenn die Frau einwilligt, gehen die beiden einen lebenslangen Bund ein und versprechen einander Liebe und Hingabe. Der Mann gibt der Frau seinen Namen und übernimmt Verantwortung für ihr Wohlbefinden, stellt sie unter den Schutz seiner Liebe und Führung und verpflichtet sich, sie zu versorgen. Die Frau nimmt gern ihren Platz in seinem Schutz ein, ehrt ihn und ordnet sich ihm unter. Wenn es Gott will, schenken sie durch ihre eheliche Verbindung Kindern das Leben, die ihren Namen weitertragen und darauf bedacht sind, so wie sie gesinnt zu sein.

Die Ehe ist also ein sichtbares, irdisches Bild einer größeren, geistlichen Wirklichkeit: Es verdeutlicht, dass Jesus auf der Suche nach einer Braut auf die Erde kam und uns einfach deswegen erwählt hat, weil er es wollte. Wir sollten ihm »angetraut« werden, und das hat ihn sein Blut gekostet. Er wollte uns lieben, für uns sorgen und uns

zu seinem Eigentum machen. Wenn wir »Ja« sagen, werden wir auf ewig ihm »angetraut« und gehören zu seiner Braut, der Gemeinde. Er gibt uns seinen Namen. Er übernimmt Verantwortung für seine Braut. Und wir ehren ihn und ordnen uns seiner Autorität unter, die er in Liebe ausübt. Wenn wir nämlich ihm gemäß leben, werden andere hinzukommen, um seinen Namen zu tragen und ihm ähnlicher zu werden.

Haben Sie »Ja« zum Herrn Jesus gesagt? Haben Sie Ihre Unabhängigkeit aufgegeben, um mit ihm eins zu werden? Haben Sie sich unter seinen Schutz begeben und sich seiner Fürsorge anvertraut? Haben Sie seinen Namen angenommen? Wenn nicht, dann könnte dieser Tag Ihr »Hochzeitstag« sein!

Keine Beziehung oder kein Lebensziel könnte wichtiger sein – nehmen Sie seine opferbereite Liebe für sich an. Dann verbringen Sie den Rest Ihres irdischen Lebens damit, diese Liebe zu rühmen und weiterzugeben und im Leben in Gemeinschaft und Verbindung mit ihm geistliche Frucht zu bringen.

Gibt es in Ihrem Leben Anzeichen dafür,
dass Sie mit Christus eins geworden sind?

Der Sohn der Tränen

Ich bitte euch aber, … mit mir zu kämpfen
in den Gebeten für mich zu Gott.
RÖMER 15,30

Augustinus war einer der einflussreichsten christlichen Theologen aller Zeiten. Seine Schriften aus den ersten Jahrzehnten des 5. Jahrhunderts, die die allgemein anerkannte biblische Lehre verteidigten und gegen die vorherrschenden Irrlehren seiner Zeit Stellung bezogen, prägten das westliche Denken für Jahrhunderte.

Am bekanntesten sind seine *Bekenntnisse* – sein persönlicher Bericht über seine frühen Jahre. Diese Zeit war angefüllt mit akademischen Studien, die ihn hochmütig machten, mit schamloser sexueller Zügellosigkeit und der ständigen Ablehnung der Wahrheit des christlichen Glaubens. Jedoch begegnen wir mitten in der Erzählung dieses jungen Mannes, der auf dem Weg zur Hölle war, seiner Mutter Monika. Sie war eine Frau, die Jahr um Jahr inständig für ihren Sohn betete, auch als es keine sichtbaren Anzeichen dafür gab, dass ihre Gebete gehört oder erhört wurden.

Aus der Geschichte wissen wir, dass sie eines Tages den Bischof vor Ort aufsuchte, um zu sehen, ob er ihren verlorenen Sohn zur Vernunft bringen könnte. Er blickte sie an und versicherte ihr, dass Gott seinen eigenen Weg habe, eines Tages zu ihrem Sohn durchzudringen. »Ein Sohn so vieler Tränen kann nicht verloren-

gehen«[21], sagte er. Und so geschah es. Im Alter von 32 Jahren lief der Sohn von Monikas Tränen nicht länger vor Gott weg. Er wurde auf mächtige Weise zum Glauben an Christus bekehrt.

Das Gebet von Eltern für ihre Kinder trägt ohne jeden Zweifel mit dazu bei, dass sich die Gnade Gottes in deren Leben Bahn brechen kann. Es kann sein, dass unzählige Wochen und viele Jahre ohne die von gläubigen Eltern erhoffte Antwort vorübergehen. Aber mithilfe dieses oft mühsamen Prozesses bringt Gott sie in der Heiligung voran, zieht sie näher zu sich und lässt sie voller Staunen zusehen, wie er alles daransetzt, um ihre Kinder zu retten.

Sind Sie besorgt um einen Sohn oder eine Tochter oder einen anderen Angehörigen, der Gott ablehnt? Hören Sie nicht auf zu beten. Halten Sie fest an Gott. Das letzte Kapitel ist noch nicht geschrieben. Er webt Ihre treuen, ernsten Gebete in seine Geschichte des Lebens dieser Menschen hinein.

Inwiefern könnte anhaltendes, anscheinend unbeantwortetes Gebet ein Mittel der Gnade in Ihrem Leben sein? Oder im Leben von anderen?

21 A. d. H.: Vgl. eine ähnliche Wiedergabe auf folgender Website: www.unifr.ch/bkv/kapitel65-11.htm (abgerufen am 5. 5. 2020).

23. MAI

Höchste Alarmbereitschaft

Ich sprach:
»Ich will dem HERRN meine Übertretungen bekennen«;
und du hast die Ungerechtigkeit meiner Sünde vergeben.
PSALM 32,5

Rehabeam erbte den Thron Israels von seinem Vater Salomo, bevor es zur Reichsteilung kam. Aber während des größten Teils seiner Regentschaft war sein Herz weit von Gott entfernt, sodass er auch das Volk dementsprechend führte. Gott brachte den Feind Ägypten (und seine Verbündeten) dazu, Rehabeam wegen seiner Rebellion zu bestrafen, und schickte den Propheten Schemaja zu ihm, um ihm dieses Gericht anzukündigen. In der Bibel lesen wir, wie die entsprechende Reaktion auf Gottes Züchtigung aussah: »Die Obersten von Israel und der König demütigten sich« (2Chr 12,6). Rehabeam erkannte an, dass der Herr mit seiner Züchtigung im Recht war. Und Gott verschonte Jerusalem vor dem Vernichtungszug der Ägypter.

Eine ähnliche Herausforderung gab es Jahre später in der Regierungszeit von Asa, dem Enkel Rehabeams. Die Drohungen der Feinde (aus dem Nordreich!) waren gegen Juda gerichtet, und Asa wandte sich mit der Bitte um Hilfe an die Syrer. Das war ein Vorgehen, das dem Herrn missfiel. Da schickte er den Propheten Hanani, um ihm das mitzuteilen. Asas Antwort fiel an dieser Stelle ganz anders aus als die seines Großvaters. »Asa wurde ärgerlich über den Seher und legte ihn in das Stockhaus; denn er war deswegen gegen

ihn erzürnt« (Kap. 16,10). Bald wurde Asa todkrank, »aber auch in seiner Krankheit suchte er nicht den HERRN« (V. 12).

Beide Männer sündigten. Beide wurden mit ihrer Sünde konfrontiert. Einer nahm die Zurechtweisung (zumindest in dem erwähnten Beispiel) an, denn damit will Gott den Betreffenden dahin bringen, dass er sich reinigen und auf den rechten Weg zurückbringen lässt. Der andere sah sie als Angriff auf seinen Ruf an. Das hat sich bis heute nicht geändert.

Wir stehen alle vor derselben Wahl – jedes Mal, wenn der Herr uns in seiner Gnade darauf aufmerksam macht, dass wir von seinem Weg abgewichen und in Gefahr geraten sind. Werden wir darauf hören und es annehmen, oder werden wir Ausflüchte machen und es vertuschen?

Wenn Gott Sie darauf aufmerksam machen will, dass Sie auf dem falschen Weg sind – sei es durch einen besorgten Freund oder einfach dadurch, dass der in Ihnen wohnende Heilige Geist Sie überführt –, wie reagieren Sie normalerweise darauf? Mit einem demütigen, bußfertigen Herzen? Oder in einer Abwehrhaltung und mit Widerstand?

24. MAI

Gnade und Wahrheit

Denn alle haben gesündigt und erreichen nicht die Herrlichkeit Gottes und werden umsonst gerechtfertigt durch seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist.
RÖMER 3,23-24

William Cowper gehörte zu den besten britischen Schriftstellern des 18. Jahrhunderts. Aber bis ins Erwachsenenalter hinein war sein Leben von einer erheblichen emotionalen Last und einem Gefühlschaos geprägt. Als er Anfang dreißig war, erlitt er einen Nervenzusammenbruch, unternahm einen Selbstmordversuch und verbrachte 18 Monate in einer Nervenheilanstalt. Während dieser Zeit stieß er auf Römer 3,25 – einen Vers, der sein Leben dauerhaft veränderte:

… den Gott dargestellt hat als ein Sühnmittel durch den Glauben an sein Blut, zur Erweisung seiner Gerechtigkeit wegen des Hingehenlassens der vorher geschehenen Sünden unter der Nachsicht Gottes.[22]

Cowper war sich bewusst, dass er unter dem Verdammungsurteil stand und ohne Hoffnung war. Er sagte: »Ich sah, dass das Erlösungswerk, das der Herr vollbrachte, völlig ausreichte … Im selben Augenblick glaubte ich und nahm das Evangelium an.« Jahre später drückte er dieses unendliche Staunen in einem Lied aus, das schon seit über 200 Jahren müden Sündern Hoffnung bringt: »Es ist ein Born, draus

22 A. d. H.: In den meisten englischen Bibelausgaben gehört die Entsprechung für die Wendung »unter der Nachsicht Gottes« im Unterschied zu deutschen Bibelübersetzungen noch zu Vers 25.

heilges Blut / für arme Sünder quillt, / ein Born, der lauter Wunder tut / und allen Jammer stillt.«[23]

›Meine Sünden sind gar nicht so schlimm‹, denkt vielleicht jemand und tut leicht ab, dass er Gottes Gnade nötig hat. Am anderen Ende des Spektrums kämpfen manche mit dem Gefühl, dass »Gott nicht vergeben kann, was ich getan habe«. Aber den Hügel Golgatha hat Gott zu jenem Ort bestimmt, wo sich seine Liebe zu Sündern und sein heiliger Zorn auf die Sünde begegnen.

Das Kreuz enthüllt den unglaublichen Preis, den Gott bezahlt hat, um uns von den Sünden zu erlösen, die wir oft bagatellisieren. Es zeigt aber auch die Liebe Gottes zu den schlimmsten Menschen – ungeachtet dessen, welche Sünden wir begangen haben. Wenn viele Menschen nicht einsehen, dass sie seine Liebe nötig haben, und manche sie anzweifeln, antwortet Gott darauf, indem er das Evangelium gibt.

Ist Ihr Herz unempfindlich dafür geworden, dass Sie Gottes Vergebung brauchen? Lassen Sie es zu, dass eine seelisch bedingte Betrübnis Ihre Freude stiehlt? Am Kreuz finden Sie die Gnade und Wahrheit, durch die Ihr Herz demütig wird und Sie von der Last Ihrer Sünde befreit werden.

23 A. d. H.: Deutsch von Ernst Heinrich Gebhardt (1832 – 1899).

25. MAI

Heilig und froh

Du liebst die Gerechtigkeit und hasst die Gesetzlosigkeit,
darum hat dich, o Gott, dein Gott gesalbt mit Freudenöl,
mehr als deine Gefährten.
PSALM 45,8 (SCHLACHTER 2000)

Welche Wörter verbinden Sie mit Heiligkeit? Würde *Freude* dazugehören? Sehen Sie es einmal andersherum. Wenn Sie überlegen, welche Dinge Sie *froh* machen, denken Sie da an Heiligkeit? Oder verursacht der Gedanke an Heiligkeit bei Ihnen ein Gefühl von Freudlosigkeit, Verkrampfung und Strenge?

Warum stellen wir Heiligkeit als strenge Verpflichtung oder eine zu tragende Last hin? In Wirklichkeit bedeutet heilig sein, rein zu sein, frei von dem unnötigen Gewicht und Gepäck der Sünde. Warum wollen wir an unseren Vergnügungen, die Schuld verursachen, stärker festhalten als ein Aussätziger an seiner Krankheit? Er würde doch gern seine eiternden Wunden loswerden, wenn er die Gelegenheit bekäme, davon befreit zu werden.

Die Welt sagt uns, dass man die aufregendsten Erlebnisse hat, wenn man in Unreinheit schwelgt und Gerechtigkeit verachtet. Es ist aber vielmehr so: Wenn man liebt, was rein ist, und tief im Herzen die Sünde verabscheut, ist man auf dem Weg zur Freude, einer Freude, die unendlich größer als alles ist, was irdische Vergnügungen bieten können. Wenn man dagegen der Heiligkeit *widersteht* oder sie nur halbherzig anstrebt, dann verpasst man die Freude und gibt sich

mit etwas zufrieden, was mit der Stellung, die uns schöpfungsmäßig zugedacht ist, nicht zu vergleichen ist, denn Gott will Herz und Sinn erfüllen.

Früher oder später wird die Sünde Ihnen alles rauben, was wirklich schön und erstrebenswert ist. Sie haben es gespürt. Sie wissen es. Sie wünschten, Sie hätten es nicht getan. Sie wünschten, Sie könnten aufhören. Sie wünschten, Sie wären anders. Aber wenn Sie ein Kind Gottes sind, wurden Sie erlöst, um die köstliche Frucht der Heiligkeit zu genießen, in Übereinstimmung mit Ihrem himmlischen Vater zu leben, sich in seiner Gegenwart zu freuen, für seine Gnade dankbar zu sein und die Freiheit zu erleben, reine Hände, ein reines Herz und ein reines Gewissen zu haben. Sie dürfen dann die Verheißung in Anspruch nehmen, eines Tages vor ihm zu stehen, ohne sich zu schämen.

Warum sollte man sich mit weniger zufriedengeben? Wieso sollte die *Freude* außen vor bleiben?

Warum ziehen wir manchmal die Schuld der Freude vor? Denken Sie darüber nach, welche Freude und welches Glück man finden kann, wenn man liebt, was Gott liebt, und hasst, was er hasst.

26. MAI

Kein Opfer ist zu groß

Das Wohltun aber und Mitteilen vergesst nicht,
denn an solchen Opfern hat Gott Wohlgefallen.
HEBRÄER 13,16

Gott ruft uns dazu auf, unser Leben auf den Opferaltar zu legen. Das bedeutet, dass wir ihm alles geben – alles, was wir sind. Das umfasst unsere Rechte, unseren Ruf, unsere Sehnsüchte, unsere Zukunftspläne und alles andere, was uns betrifft. Dies gilt zunächst einmal grundsätzlich für das ganze Leben und dann auch Tag für Tag, Augenblick für Augenblick, Entscheidung für Entscheidung.

Ist das zu viel verlangt? Um ehrlich zu sein, gibt es Momente, in denen es mir so vorkommt, dass Gott etwas Unvernünftiges von mir verlangt. Das kann heißen, noch einer Frau, die mit mir sprechen möchte, zuzuhören und ein mitfühlendes Herz zu zeigen, und zwar an einem langen Tag, der mit Diensten angefüllt war und an dem ich seelisch und körperlich am Ende bin. Es kann heißen, Eheleuten finanziell zu helfen, damit ihre Kinder eine christliche Schule besuchen können. Es kann heißen, den Kontakt zu einem schwierigen, anstrengenden Menschen aufrecht zu halten. Es kann heißen, manche Abende und Wochenenden in meinem Arbeitszimmer zu sitzen, wenn andere ihre Zeit mit ihren Familien verbringen.

Manchmal ist es, dass meine Gefühle in solchen Momenten förmlich schreien: »Ich habe schon so viel gegeben! Ich kann einfach nicht mehr.« Aber dann muss ich nach Golgatha gehen und dem bluten-

den Christus in die Augen sehen, der alles gab, um mich mit sich zu versöhnen. Aus dieser Sicht wird jedes Opfer, das ich bringe, mein »*vernünftiger* Dienst« (Röm 12,1). »Vernünftig« hängt mit dem griechischen Wort *logikos* zusammen und bedeutet, dass ein volles und umfassendes Opfer meines Lebens die einzige *logische* Antwort ist, die ich geben kann.

Gott erwartet von uns, unser Leben und unsere täglichen Umstände als ein lebendiges Opfer zu bringen. Das bedeutet, dass wir uns dem, der sein Leben für uns gab, von ganzem Herzen weihen und hingeben. Sollten wir einem solchen Heiland nur die Gaben, die nicht viel kosten, und die freien Wochenenden opfern oder ihm alles bringen, was wir sind und haben?

Wann haben Sie zuletzt gemerkt, dass Gott Sie zu etwas geführt hat, was menschlich gesprochen unvernünftig schien?
Wie beeinflusst das Opfer Christi am Kreuz Ihre Sicht auf das, was er von Ihnen verlangt?

27. MAI

Gott ist am Werk

Wie groß ist deine Güte, die du aufbewahrt hast denen,
die dich fürchten, gewirkt für die, die Zuflucht zu dir nehmen
angesichts der Menschenkinder!
PSALM 31,20

Kennen Sie Esther? Wenn sich je jemand in einer hoffnungslosen Situation befand, dann sie. Als Kind war sie Waise geworden. Sie wurde in einen persischen Harem gebracht und mit einem grausamen, arroganten und launischen Mann verheiratet. Dann sah sie sich einem Edikt gegenüber, durch das ihr ganzes Volk ausgerottet werden sollte. Die Lage war verzweifelt – für sie und für ihr Volk. In ihrer Not schien es keinen Ausweg zu geben.

Aber in Esthers Geschichte werden wir auf beeindruckende Weise daran erinnert, dass das Reich der Himmel über jedes irdische Königreich herrscht. Wir sehen, wie Gott ihretwegen handelt, Recht spricht und Leben bewahrt. Wir lernen dadurch eine wichtige Lektion: Man kann darauf vertrauen, dass Gott zu seiner Zeit wirkt – und zwar immer in Übereinstimmung mit seinem guten, souveränen Willen.

Wenn wir uns selbst in dramatischen Situationen befinden, sollten wir uns an diese höchste Wirklichkeit erinnern. All das Drängen und die verzweifelten Bemühungen der Welt, all ihre Kunstgriffe und Manipulationen, das Murren und die Beschwerden dieser Welt werden unsere Probleme nicht lösen. Diese Taktiken helfen uns viel-

leicht kurzfristig beim Durchsetzen unseres Willens, aber sie stehen Gottes letztgültigen Absichten entgegen. *Gott* steht hinter allem, er ist derjenige, der die Ereignisse und Einzelheiten in unserem Leben ins Werk setzt. Es ist an uns, zu warten und zu seinem Plan Ja zu sagen, wie immer dieser aussehen mag.

Wir rechtfertigen leicht unsere Ungeduld und halten sie angesichts dessen, wie verzweifelt unsere Lage ist, für angebracht. Angesichts eines teuflischen Plans, der ihr Leben und das des gesamten jüdischen Volkes bedrohte, hatte Esther ihre Zunge und ihre Gefühle auffallend gut im Griff. Keine Eile, keine Theatralik, keine Wutanfälle. An ihrem Beispiel sehen wir das Vorbild eines Menschen, der verstanden hat, »dass die Himmel herrschen« (Dan 4,23). Aus demselben Grund können auch wir mit Mut, Glauben und stillem Vertrauen auf die schlimmsten Zwangslagen reagieren.

Erinnern Sie sich in Ihrem Herzen daran, »dass die Himmel herrschen« – egal, wie kompliziert oder hoffnungslos Ihre Lage scheinen mag. Sie können darauf vertrauen, dass Gott einen Plan hat und nichts ihn hindern kann, ihn zu erfüllen.

28. MAI

Eine Liebesgeschichte

Ja, mit ewiger Liebe habe ich dich geliebt;
darum habe ich dir fortdauern lassen meine Güte.
JEREMIA 31,3

Wir alle lieben Liebesgeschichten. Wir wurden dazu geschaffen, Liebe zu geben und zu empfangen. Es gehört zu unserer schöpfungsmäßigen Bestimmung, dass wir Vertrautheit in einer Beziehung erfahren können.

Aber die meisten von uns wissen mehr über das *Fehlen* dieser Vertrautheit als über deren Vorhandensein. Von frühester Kindheit an versuchen wir, das Vakuum zu füllen. Wir sehnen uns nach Nähe, Wärme und Zuneigung. Wir sehnen uns danach, dass wir für jemanden etwas bedeuten, dass jemand sich um uns kümmert, dass jemand, der uns gut kennt, uns dennoch liebt. Aber auch in den besten Familien und Beziehungen können wir dieses Sehnsuchtsverlangen auf menschlicher Ebene höchstens etwas lindern. Niemand auf dieser Erde kann es völlig stillen.

Gott hat nämlich dafür gesorgt, dass diese Leere in unserem Herzen bleibt, wenn er sie nicht ausfüllt, und nur er ist dazu imstande. In der Bibel begegnen wir einem Gott, der auf uns zugeht, der uns zu sich ziehen möchte, der uns genau kennt und der uns einlädt, ihn ebenso kennenzulernen.

Von Anfang bis Ende ist die Bibel nämlich eine unglaubliche Liebesgeschichte. Und Wunder über Wunder, es ist eine Geschichte

mit meinem und Ihrem Namen darin. Ob Sie in einer christlichen Gemeinde aufgewachsen sind oder nicht, ob Sie aus »anständigen« Verhältnissen stammen oder nicht, ob Sie sich gut in der Bibel auskennen oder gerade anfangen, sich darin zurechtzufinden, in dieser Liebesgeschichte haben Sie einen Platz.

Jeder, der aus dem tiefen Brunnen der Liebe Gottes trinkt, hat immer schon in ihm die Nähe gefunden, nach der sich seine Seele sehnt. Möge jeder Tag, den Sie mit seinem Wort und in seiner Nähe verbringen, Ihren Durst nach Vertrautheit stillen! Möge dies dadurch geschehen, dass derjenige, der Sie geschaffen hat und Sie liebt, diese Leere wegnimmt, indem er Ihr Herz und Ihren Sinn erfüllt.

Haben Sie schon einmal erlebt, dass zwischenmenschliche Beziehungen die tiefste Sehnsucht Ihrer Seele niemals stillen können? Danken Sie Gott für seine ewige Liebe, seine Nähe und Treue. Bitten Sie ihn darum, Ihr Herz mit seiner Liebe zu erfüllen.

29. MAI

Man kann den Unterschied sehen

Und an jenem Tag werden die Tauben die Worte des Buches hören, und aus Dunkel und Finsternis hervor werden die Augen der Blinden sehen.
JESAJA 29,18

Die meisten von uns können sich nicht vorstellen, wie es ist, nicht sehen zu können, nicht in der Lage zu sein, die Farbe Gelb zu beschreiben oder das Gesicht eines lieben Menschen in einer Menge zu erkennen oder einfach eine Straße zu überqueren. Die Gabe des Sehens ist ein enormer Segen, hinsichtlich dessen wir manchmal vergessen, dankbar zu sein.

Aber denken wir an Fanny Crosby (1820 – 1915), die mehr als 8000 Lieder schrieb. Dies würde reichen, um damit einen Stapel von 15 Liederbüchern zu füllen. Und diese enorme Anzahl brachte ihre Verleger dazu, verschiedene Künstlernamen zu erfinden, damit ihre unglaubliche Arbeitsleistung glaubhafter schien. Sie sah die Dinge anders.

Sie war *dankbar* für den Segen des Blindseins.

Im Alter von sechs Wochen hatte man ihr heiße Kompressen auf die Augen gelegt, um damit eine Entzündung zu behandeln. Das aber führte dazu, dass empfindliches Gewebe vernarbte und sie dauerhaft erblindete. Sie wollte jedoch nicht mutlos werden, weil sie ihr Sehvermögen verloren hatte. Im Alter von acht Jahren schrieb sie ein

kleines Gedicht, in dem stand, was für ein »glückliches Kind« sie trotz ihrer körperlichen Einschränkung doch war.

In ihrer Autobiografie äußerte sie später, dass sie nie diese enorme Anzahl von Liedern hätte schreiben können, wenn sie fortwährend durch das abgelenkt gewesen wäre, was es alles in dieser interessanten Welt zu sehen gab. »Gott hatte anscheinend in seiner weisen Vorsehung beabsichtigt, dass ich mein ganzes Leben lang blind sein sollte. Und ich danke ihm für diese Fügung.«

»Ich danke ihm«, schrieb sie. Für die Blindheit.

In dieser Welt gibt es zwei Arten von Menschen, die undankbaren und die dankbaren. Was unterscheidet sie? Die einen vergeuden ihr Leben, und die anderen nutzen es. Die einen sind blind für die Herrlichkeit, und die anderen singen »O Gott, Dir sei Ehre«. Die einen sind bitter, und die anderen singen »Seliges Wissen«[24]. Man kann den Unterschied sehen.

Welchen Grund zur Dankbarkeit könnten Sie
in Ihren persönlichen Schwächen oder Einschränkungen finden,
wenn Sie diese mit solchen Augen betrachten würden?

24 A. d. H.: Die Texte dieser beiden Lieder gehen auf Fanny Crosby zurück.

30. MAI

Gesund leben

Du aber rede, was der gesunden Lehre geziemt.
TITUS 2,1

Mit wie viel Arsen im Essen und Trinken könnten Sie gut leben? Ein bisschen? Würde es Sie stören? Tatsächlich tolerieren viele Christen Spuren von Verunreinigungen in dem, was sie glauben. Dies beeinflusst ihre Ansichten über alles und jedes – von Familienfragen bis hin zu Angelegenheiten der öffentlichen Ordnung.

Deshalb ermahnt uns das Wort Gottes so oft, an der »gesunden Lehre« festzuhalten. Für das Wort »gesund« steht im Griechischen *hygiaino*, ein Begriff, der eng mit unserem Wort *Hygiene* zusammenhängt. Dazu gehört, auf die Gesundheit zu achten, nur das zu essen, was für unser Leben zuträglich und förderlich ist. Wenn man auf »gesunder Lehre« besteht, passt das zu einem Verhalten, bei dem man die Zutatenliste sorgfältig liest, im Reformhaus oder Bioladen einkauft oder allgemein darauf achtet, dass keine Rückstände von Pestiziden und Konservierungsstoffen in den Lebensmitteln vorhanden sind.

Wie viele Leute kennen Sie, die penibel auf die Sicherheit und den einwandfreien Zustand der Lebensmittel achten, die sie verzehren? Und wie viele Leute kennen Sie, die genauso darauf achten, dass ihr Herz und ihr Sinn vor Anschauungen bewahrt bleiben, die ihre ganze Lebenseinstellung und die treue Erfüllung ihrer alltäglichen

Aufgaben in der Familie, auf der Arbeitsstelle und sogar in ihrer örtlichen Gemeinde oder ihrem Dienst beeinträchtigen?

Wenn falsche Lehre offen dargelegt wird, ist das gar nicht so schwer zu erkennen und zu meiden. Volle Giftflaschen wirken nicht attraktiv und stellen für uns keine Versuchung dar. Manche Dinge, die wir im geistlichen Bereich aufnehmen, werden von gewissen, mit viel Charisma auftretenden Persönlichkeiten verbreitet und mit zu vielen gefühlsbetonten Geschichten und lustigen Witzen gewürzt. Daher müssen wir aufpassen, dass das Betreffende nicht mit zu viel Irrtum versetzt ist. Sonst glauben wir am Ende etwas, was allmählich unsere geistlichen Sinne betäubt.

Machen Sie sich daher vertraut mit Gottes Wort und bewahren Sie es in Ihrem Herzen – und zwar so, dass Sie unterscheiden können, ob das, was Sie hören, wirklich gesunde Lehre ist.

Was würden Sie jemandem entgegnen, der behauptet, er brauche keine Lehre, sondern nur Jesus? Wie beeinflusst eine Lehre, die nicht gesund ist, Ihre Beziehung zu Christus und die Art, wie Sie Ihren Glauben leben?

Zeit, um von Angesicht zu Angesicht zu reden

Und der HERR redete mit Mose von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem Freund redet.

2. MOSE 33,11

Wenn etwas zwischen zwei Menschen steht, kann ein Vieraugengespräch mühsam und unangenehm sein. Ich erinnere mich daran, wie mir eine Frau erzählte, dass sie sich am Abend vorher mit ihrem Mann gestritten hatte. »Ich lag im Bett und drehte meinem Mann den Rücken zu und sah die Wand an.« Man braucht keinen Therapeuten zu bemühen, um von einem Hindernis in dieser Beziehung sprechen zu können.

Dasselbe passiert mit Ihren Kindern. Wenn eines von ihnen etwas tut, was es nicht tun sollte, wohin will es dann am wenigsten sehen? In Ihre Augen. Etwas ist zwischen Ihr Kind und Sie getreten, die Gemeinschaft ist gestört.

Wenn Sie schon länger mit Gott unterwegs sind, kennen Sie die Erfahrung, dass die Beziehung zu ihm unterbrochen ist. Dann finden Sie es schwer, ihm »in die Augen« zu sehen, weil eine Sache zwischen ihm und Ihnen steht.

Die tägliche »Stille Zeit« dient auch dazu, Gott nahe zu sein und herauszufinden, was die Trennung verursacht hat, und zu erleben, wie die Gemeinschaft wiederhergestellt wird. Dann können Sie ihm

wieder ohne Scham und Furcht »in die Augen« sehen. Wenn Sie das Evangelium auf Ihr Herz anwenden, ist das die angenehme Frucht.

Wenn Sie Gott heute begegnen – so wie jeden Tag –, vergessen Sie nicht, dass es letztlich nicht darum geht, mehr Wissen über ihn zu erwerben, sondern darum, *ihn zu erkennen* und die innige Gemeinschaft mit ihm zu genießen. Ja, dank des Versöhnungswerkes Christi am Kreuz und der Gegenwart seines in uns wohnenden Geistes können wir diese Gemeinschaft so vertraut und umfassend erleben wie Mose.[25]

Vielleicht studieren Sie die Bibel mit einer gewissen Routine. Sie leiten vielleicht sogar einen Frauenkreis, in dem Sie sich mit den anderen über die Bibel austauschen. Aber wenn die Stille Zeit mit Gott Sie nicht dazu bringt, ihn immer besser kennenzulernen, dann sind Sie am Eigentlichen vorbeigegangen. Blicken Sie ihm heute erneut »in die Augen«. Und wenden Sie den Blick nicht ab.

Was hindert Sie daran, eine innige Beziehung zu Gott aufzubauen? Was lenkt Sie davon ab?

25 A. d. H.: Ergänzend sei dazu gesagt, dass für neutestamentliche Gläubige noch eine weitere Dimension dieser vertrauten Gemeinschaft hinzugekommen ist: Sie dürfen sagen: »Abba, Vater!« (Röm 8,15).

Ist Stolz im Spiel?

Demütigt euch vor dem Herrn, und er wird euch erhöhen.
JAKOBUS 4,10

Ein Missionar, der in einer bestimmten Gegend in Afrika arbeitete und den Gott in einer großen Erweckung gebrauchte, erinnerte sich, dass immer, wenn er den Namen eines anderen Christen auch nur in einem Nebensatz erwähnte, die einheimischen Gläubigen oft fragten: »Ist er demütig?«, nicht: »Ist er engagiert?«, oder: »… klug?«, oder: »… fleißig«?

»Ist er demütig …?«

Wie kann man erkennen, ob jemand ein demütiger Christ ist? Eine Möglichkeit besteht darin, den Unterschied zwischen einem *stolzen* und einem *demütigen* Menschen zu betrachten:

Stolze Menschen möchten durch ihren Erfolg bekannt werden. *Demütige Menschen* wollen vor allem treu sein und andere zum Erfolg führen.

Stolze Menschen werden durch (menschliches) Lob angespornt, während ihnen durch Kritik ein Dämpfer versetzt wird. *Demütige Menschen* wissen, dass jedes Lob für eine Leistung dem Herrn gebührt und dass Kritik ihnen helfen kann, Christus ähnlicher zu werden.

Stolze Menschen halten die anderen auf Abstand. *Demütige Menschen* riskieren die Nähe zu anderen.

Stolze Menschen sorgen sich um die Folgen und Probleme, die durch ihre Sünde verursacht werden. *Demütige Menschen* sorgen sich mehr darum, wie ihre Sünde einen heiligen Gott betrübt und verunehrt hat.

Stolze Menschen meinen, sie verdienten Respekt. *Demütige Menschen* empfinden, dass sie Gottes Gnade dringend brauchen.

Wenn Aussagen wie diese in Ihrem Herzen Stolz aufdecken, verzweifeln Sie nicht. Gott hat Ihnen in seiner Gnade Ihre Not gezeigt. Der erste Schritt zum Zerbruch und zur Demut führt zur Ehrlichkeit angesichts dieser Dinge, zur Anerkennung des wahren Zustands Ihres Herzens. Versuchen Sie nicht, etwas zu vertuschen, zu rechtfertigen und zu erklären oder sich selbst mit anderen zu vergleichen bzw. so zu tun, als seien Sie besser dran, als Sie es wirklich sind. Gott in seiner Gnade schenkt seinen Reichtum und seinen Segen denen, die ihre geistliche Armut anerkennen.

Wenn jemand einen Ihrer Freunde oder einen Ihrer Familienangehörigen nach der Demut bei Ihnen fragen würde, wie würde die Antwort lauten?

Die Abrechnung stimmt

Bewahre das schöne anvertraute Gut
durch den Heiligen Geist, der in uns wohnt.
2. TIMOTHEUS 1,14

Als Esra Vorbereitungen traf, um eine Gruppe von Juden aus der Verbannung in Babylonien zurück nach Jerusalem zu führen, »sonderte [er] von den Obersten der Priester zwölf aus« (Esr 8,24) und übergab ihnen alles Gold und Silber und die kostbaren Gefäße, die für den Tempel in Jerusalem gespendet worden waren. Er übergab sie ihnen und sagte: »Das Silber und das Gold ist eine freiwillige Gabe für den HERRN, den Gott eurer Väter. *Seid wachsam und bewahrt es*, bis ihr es abwiegt vor den Obersten der Priester … in die Zellen des Hauses des HERRN« (V. 28-29).

Auf ihrer Reise, die einige Hundert Kilometer lang war, erlebten diese Männer Gegenwind und Kämpfe, auch von den »am Weg Lauernden« (V. 31). Aber im Rückblick auf ihre Reise sagten sie: »Die Hand unseres Gottes war über uns, und er rettete uns« (V. 31).

Dann kam der Tag, an dem sie ihr lang ersehntes Ziel erreichten und ihre kostbaren Güter den Priestern im Tempel ablieferten. Alles wurde gezählt und gewogen. Und dann heißt es: »Alles wurde damals gezählt und nachgewogen und das Gesamtgewicht aufgeschrieben« (V. 34; Menge).

Wir sind auf der Reise zum himmlischen Jerusalem. Gott hat uns kostbare Schätze anvertraut – das Evangelium von Christus, die

geistlichen Gaben und die Berufung, die er uns zugedacht hat, das Leben derer, denen wir dienen sollen. Wir haben den Auftrag, wachsam zu sein und sie treu zu verwalten. Der vor uns liegende Weg ist voller Gefahren und Schwierigkeiten. Wenn nicht die Hand Gottes auf unserer Reise über uns wäre, könnten wir es nicht schaffen. Aber die Hand unseres Gottes *ist* über uns, und er wird uns vor allen Feinden auf dem Weg retten.

Bald werden wir den himmlischen Tempel erreichen und in die Gegenwart unseres großen Hohenpriesters treten. Was für eine Freude wird es sein, wenn wir ihm die uns anvertrauten Schätze übergeben und sagen: »Herr, durch deine Gnade ist alles da. Die Abrechnung stimmt.«

Woran liegt es, dass Sie sich nicht in der Lage fühlen,
heute Ihre Aufgaben zu bewältigen?
Danken Sie Gott, dass er Ihnen alles Nötige dazu geben wird.
Bitten Sie ihn um Gnade, damit Sie auf der Reise treu sind
und an dem Tag, an dem Sie endlich zu Hause ankommen,
mit Freude Rechenschaft ablegen können.

Leben wie Heilige

Hurerei aber und alle Unreinheit oder Habsucht
werde nicht einmal unter euch genannt, wie es Heiligen geziemt.
EPHESER 5,3

Manchmal wird der Begriff *Heiliger* für jemanden benutzt, der besonders fromm oder tugendhaft ist. Manche religiösen Traditionen verehren bestimmte Personen, die offiziell als »Heilige« anerkannt wurden. Aber als der Apostel Paulus an die neutestamentlichen Gemeinden schrieb, bezeichnete er die Empfänger oft als »Heilige«. Damit meinte er *alle* Gläubigen, wörtlich »die Abgesonderten«.

Es ist doch eine Ironie, dass viele derjenigen, an die Paulus schrieb, sich *überhaupt nicht* wie Heilige benahmen. Sie begingen viele der gleichen Sünden, die auch heute unter Gläubigen anzutreffen sind, indem sie Spaltungen verursachten, Bitterkeit zuließen, Unmoral verübten, selbstsüchtig waren und mit den Denk- und Verhaltensweisen der Welt liebäugelten.

Warum nannte Paulus nun diese Gläubigen der frühchristlichen Zeit »Heilige«? *Weil sie es waren!* Ihre sündigen Herzen waren durch das Blut Jesu gereinigt worden, und Paulus wollte ihnen zeigen, wie wenig ihr Verhalten mit ihrer wahren Natur übereinstimmte. Es sagte ihnen sozusagen (und damit auch uns): »Weil ihr Heilige *seid*, *lebt* auch wie Heilige!«

Wenn ein Sünder ein Kind Gottes wird, wird er neu geboren. Er ist von Satan und der Welt getrennt und gehört vollständig zu Gott.

Er wird ein Heiliger. Er bekommt ein neues Herz. Der Heilige Geist in ihm beginnt den Prozess der Umgestaltung in das Bild Christi. Er ist nicht perfekt, keiner von uns ist es. Aber es ist sein Wunsch, Gott zu gefallen. Wenn er also sündigt, leugnet er seine neue Identität und handelt entgegen der Natur, die ihm geschenkt worden ist.

Sind Sie eine Heilige? Wenn Sie ein Kind Gottes sind, lautet die Antwort: *Ja*. Die Frage lautet eher: Leben Sie wie eine Heilige? Das sollte unser größtes Verlangen und unser höchstes Ziel sein, zu dem uns die Gnade Gottes und die Kraft des in uns wohnenden Heiligen Geistes befähigen.

Welches Licht wirft diese Wahrheit auf Sie selbst,
wenn Sie diese erkennen und für sich annehmen?
Welches Licht auf Ihre versklavenden »Gewohnheitssünden«,
die Ihr geistliches Leben beeinträchtigen?

4. JUNI

Kaputte Platte

Du sollst dich vor ihren Göttern nicht niederbeugen
und ihnen nicht dienen, und du sollst nicht tun nach ihren Taten;
sondern du sollst sie ganz und gar niederreißen
und ihre Bildsäulen vollständig zerbrechen.
2. MOSE 23,24

Bonnies Großmutter hatte immer schlechte Laune. Diesen Charakterzug hatte sie ihr ganzes Leben lang nicht im Griff. Bonnies Mutter war ebenfalls eine wütende, zynische Frau, die ihre Kinder oft scharf kritisierte. Bonnie wuchs in einer Umgebung auf, die dazu führte, dass sie es hasste, wie sie von ihrer Mutter behandelt worden war.

Bonnie heiratete und bekam ihr erstes Kind. Eines Tages war sie über sich selbst schockiert, als ihr kleiner Sohn etwas tat, was er nicht durfte, und sie ihn wütend anschrie. Der Ton erschreckte sie sehr. Sie hörte aus ihrem eigenen Mund Worte, von denen sie sich geschworen hatte, sie nie ihren eigenen Kindern gegenüber zu gebrauchen. Nun kamen sie mit Leichtigkeit und entsprechender Lautstärke über ihre eigenen Lippen. Sie fiel auf die Knie und bat Gott um Vergebung. Und doch fühlte sie sich in den Verhaltensmustern »gefangen«, die sie offensichtlich von früheren Generationen geerbt hatte.

Einige Monate später hörte sie auf einer Konferenz, wie der Redner die Zuhörer dazu aufforderte, vergangenes Unrecht wie eine »Schallplatte« zu behandeln. (Erinnern Sie sich an Schallplatten? Das waren die Tonträger, bevor es Kassetten, CDs und digitale Down-

loads gab.) »Anstatt diese Stimmen in Ihrem Kopf immer und immer wieder abzuspielen«, sagte der Redner, »sollten Sie die Schallplatte mit dem ganzen Unrecht, das Ihnen angetan wurde, nehmen und über Ihrem Knie zerbrechen.« Und genau das tat Bonnie. In einem Akt des Gehorsams und des Glaubens »zerbrach« sie »die Schallplatte« mit den vielen wütenden Ausbrüchen, denen sie vonseiten ihrer Mutter ausgesetzt gewesen war. Es waren all die verletzenden, erniedrigenden Worte, die sie als Kind zu hören bekommen hatte. Sie vergab ihrer Mutter und beschloss, all die »Liedtexte« in ihrem Kopf zu »löschen«.

Die Folge war, dass ein sündiges Verhaltensmuster, das den Angehörigen mindestens dreier Generationen zugesetzt hatte, im Leben einer Person verschwand, weil sie sich entschloss, mit dieser Sache ein für alle Mal zu brechen. Welche ungöttlichen, ererbten Charakterzüge könnten auch Sie aus Ihrem Leben entfernen, wenn Sie gegen diese auf ähnliche Weise vorgehen würden?

Gibt es eine »Schallplatte« mit Unrecht, das Ihnen angetan wurde, die Sie zerbrechen sollten? Welche Verhaltensmuster in Ihrem Leben könnten verschwinden, wenn Sie sich entschlössen, sich nicht mehr von Ihrer Vergangenheit bestimmen zu lassen, und sich stattdessen dafür entschieden, denen zu vergeben, die Ihnen Unrecht angetan haben?

Wie erquickend!

Der Herr gebe dem Haus des Onesiphorus
Barmherzigkeit, denn er hat mich oft erquickt
und sich meiner Kette nicht geschämt.
2. TIMOTHEUS 1,16

Paulus befand sich im Gefängnis und war in großer Bedrängnis, als er diese Worte schrieb. Er war ein Todeskandidat und wurde streng bewacht. Er litt unter großen Entbehrungen und war seiner Freiheit beraubt. Trotzdem war er der Apostel Paulus. So standhaft, gottgemäß lebend und voller Glauben. Ein normaler Mann wie Onesiphorus hätte leicht schließen können, dass jemand von der geistlichen Statur eines Paulus möglicherweise keinen Trost und Beistand von jemandem wie ihm nötig hatte. Außerdem: Wenn Paulus auf den Beistand anderer angewiesen war, dann hatte er wohl viele andere Freunde, die ihm bereitwillig halfen.

Vielleicht haben Sie bestimmten Leuten gegenüber den gleichen Eindruck. Gegenüber jemandem, der ein verantwortlicher Bruder in Ihrer Gemeinde ist, und seiner Frau oder dem Leiter der Bibelstunde. All diese Leute brauchen anscheinend kaum ein Wort der Ermutigung von Ihnen. Doch solche Menschen haben vielleicht einen Onesiphorus in ihrem Leben mehr nötig, als Sie annehmen. Sie brauchen jemanden, der betet, der gegebenenfalls Bedenken äußert, ihnen in praktischen Dingen zur Seite steht.

Sie wissen nicht wirklich, was ein Mensch gerade durchmacht oder vor welchen Herausforderungen er steht. Vielleicht fühlen sich die Betreffenden trotz ihres Rufes einsam oder entmutigt. Eine kleine Karte oder eine kleine Gefälligkeit kann für sie ungeheuer viel bedeuten.

Wir wissen, dass sich Paulus in einer Lage befand, in der nur wenige Menschen die Herausforderung annahmen, sich um seine Bedürfnisse zu kümmern (2Tim 1,15; 4,16). Manche hatten zu viel Angst, sich diesbezüglich zu engagieren. Manche hatten andere Gründe, auf Abstand zu bleiben. Deshalb schätzte Paulus die Unterstützung durch Onesiphorus umso mehr.

Wie sehr danke ich dem Herrn für Menschen wie Onesiphorus in meinem Leben – für liebe Freunde, durch deren ermutigende Worte und Taten mein Herz das erhalten hat, was es an Gnade dringend benötigt, und die mir geholfen haben, durchzuhalten und den Kampf aufzunehmen. Wenn ich an solche Menschen denke, dann motiviert mich das, anderen zu dienen, die ebenfalls eine Erquickung und einen Trost von Christus brauchen.

Nennen Sie jemanden, der Ihnen so zum Segen wurde,
dass Sie ihm gern danken und ihn praktisch unterstützen möchten.
Was hindert Sie daran?
Es gibt keinen unpassenden Zeitpunkt für eine Erquickung.

6. JUNI

Alles oder nichts

So kann nun keiner von euch, der nicht allem entsagt,
was er hat, mein Jünger sein.
LUKAS 14,33

Im zweiten Teil von Lukas 14 finden wir Jesus, umgeben von einer großen Volksmenge. Wir wären vielleicht der Versuchung erlegen, den Zuhörern nach dem Mund zu reden. Das tat Jesus nie. Seine Zustimmungsraten interessierten ihn nicht. Er machte keinen Wahlkampf, und er wollte nicht die meisten Zuhörer der ganzen Stadt anziehen. Er wusste sehr wohl, dass einige ihm die Gefolgschaft aufkündigen würden, wenn sie seine Botschaft hörten. Das alles hielt ihn nicht davon ab, geradeheraus zu reden.

Jesus sah die Menge derer an, die ihm »einfach so« nachfolgen wollten, und sagte faktisch: »Wenn ihr mir nachfolgen wollt, dann müsst ihr begreifen, worum es geht.« Er benutzte keine unbestimmten Verallgemeinerungen. Vielmehr sprach er gewisse Dinge an, die Menschen aufgeben müssen, wenn sie sich seine Nachfolger nennen. Dabei handelt es sich um Dinge wie unsere *Beziehungen*, unseren *Körper*, unsere *Rechte*, unseren *Besitz*. »… dazu aber auch sein eigenes Leben«, sagte Jesus, denn »wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachkommt, kann nicht mein Jünger sein« (V. 26-27).

Man kann eine emotionale Erfahrung bei einer christlichen Veranstaltung machen, bei der man dazu angeregt und aufgefordert wird, Gott alles zu übergeben. Es ist aber etwas anderes, diese Über-

gabe auch umzusetzen, wenn der Eindruck dieses Moments verblasst ist. Wenn der Bus nach der Konferenz zu Hause ankommt, wenn Sie Ihre Arbeitsstelle verlieren und die Rechnungen sich häufen, wenn für Sie die fünfte Schwangerschaft in sieben Jahren begonnen hat, wenn bei Ihrem Ehepartner eine unheilbare Krankheit festgestellt wird.

Wie weit Ihre Jüngerschaft reicht, wird im Labor des Lebens bestimmt, durch die täglichen, immer wieder zu treffenden Entscheidungen und Reaktionen, die offenlegen, wie ernst Sie es wirklich mit der Nachfolge Christi meinen.

Vertrauen Sie Gott genug, um ein diesbezügliches Gebet zu sprechen? Es könnte so lauten: »Herr, ich liefere dir jeden Teil meines Seins heute neu aus. Bitte setze diese Hingabe in meinem Leben um, jeden Tag, in allen Dingen – von jetzt an, bis ich mich vor dir in Ewigkeit beuge.«

7. JUNI

Völlige Freiheit

Jetzt aber, von der Sünde frei gemacht und Gott
zu Sklaven geworden, habt ihr eure Frucht zur Heiligkeit,
als das Ende aber ewiges Leben.
RÖMER 6,22

Sie waren jung, lebensfroh und sehr verliebt. Bill[26] versprach seiner zukünftigen Ehefrau, wenn sie ihn heiratete, dann würde er darauf achten, dass sie alles hätte, was ihr Herz begehrt.

Zwei Jahre später jedoch, als Bill dabei war, seinen Masterabschluss zu machen, und er gleichzeitig als erfolgreicher Jungunternehmer tätig war, wurde den jungen Eheleuten auf einmal sehr bewusst, dass es viel wichtiger war, Christus noch besser zu kennen und ihm zu dienen. Jedes andere Ziel in ihrem Leben war zweitrangig. An einem Sonntagnachmittag wurden sie so sehr davon überwältigt, dass Gott das völlige Verfügungsrecht über ihr Leben hatte und er ihr Leben für sein Reich einsetzen konnte, dass sie in ihrem Wohnzimmer zusammen auf die Knie fielen und Gott darum baten, jedes Quäntchen an Energie und alles, was ihnen an Mitteln anvertraut war, zu seiner Ehre einzusetzen.

Dann holten sie Papier und Stift und verfassten und unterschrieben einen Vertrag, in dem sie jedes Recht an allem, was sie

26 A. d. H.: Bill Bright (1921 – 2003) hat als Christ in vielerlei Hinsicht vorbildlich gelebt, aber auch den sogenannten Dominionismus befürwortet, der mehr Einfluss der Evangelikalen auf Politik und Gesellschaft anstrebt, um beide Bereiche »im christlichen Sinne« umzugestalten.

besaßen oder je besitzen würden, aufgaben. Sie wollten sich Gott ganz zur Verfügung stellen. »An diesem Sonntag wurden wir zu freiwilligen Sklaven Christi«, sagte Bill.

Als Bill im 82. Lebensjahr starb, waren er und Vonette zu bekannten Namen in der christlichen Welt geworden. Sie hatten Campus für Christus[27] gegründet und geleitet. Tausende und Abertausende von Mitarbeitern waren ausgesandt worden, die in der ganzen Welt das Evangelium weitergeben sollten. Trotz seiner Leistungen auf vielen Gebieten bestand Dr. Bright oft darauf, dass die einzige Inschrift auf seinem Grabstein einfach diese sein sollte: »Ein Sklave Jesu Christi«. So sollte man ihn kennen und sich an ihn erinnern.

Beim Streben nach Wohlstand, Erfolg und Bedeutung unabhängig von Christus werden Sie letztlich leer bleiben, indem Sie nach Wind haschen. So wenig es Ihnen eingängig sein mag – ein Sklave Jesu Christi zu werden, ist der Weg zu wahrer Freiheit. In seinem Dienst finden wir besondere Ehre, ein Ziel im Leben und ewige Freude.

Haben Sie schon einmal bewusst Ja dazu gesagt,
ein williger Sklave Christi zu sein?
Schreiben Sie ein kurzes Gebet auf, in dem Sie Ihren Wunsch
festhalten, dass Ihr Leben ihm völlig zur Verfügung stehen soll.

27 A. d. H.: Dieses Missionswerk hieß in der englischsprachigen Welt ursprünglich »Campus Crusade for Christ« und wurde 2011 in den USA in »Cru« umbenannt.

8. JUNI

Einberufung

Und Mose sprach zu Josua:
Erwähle uns Männer und zieh aus, kämpfe gegen Amalek.
2. MOSE 17,9

Soweit wir wissen, hatte Josua vor seiner Einberufung zum Dienst keine militärische Ausbildung. Kein Bootcamp. Keine Exerzierübungen. Keinen Kurs in Militärstrategie und keine Erfahrung als Soldat. Als er zum ersten Mal in einer Schlacht stand, trug er gleich die Uniform eines Heerführers. Da fragt man sich doch, welche Chancen er hatte zu überleben, geschweige denn zu siegen.

Ich habe diese Frage einem ehemaligen Hauptmann gestellt. Er sagte mir, dass ein Offizier, der heute eine solche Position übernimmt, vorher eine intensive Ausbildung durchlaufen hat und geschult worden ist. Dazu muss er über mindestens drei Jahre Felderfahrung verfügen, bei der er eine Kompanie Soldaten geführt hat. Die Einschätzung meines Freundes für Josuas Erfolg? »Ohne göttliches Eingreifen wäre es selbstmörderisch.«

Vielleicht befinden Sie sich in einer ähnlichen Lage wie Josua. Sie wurden ohne Vorbereitung und ohne Erfahrung in eine Schlacht geschickt. Wie Josua lernen Sie bei der Arbeit – nicht im Klassenraum, wo man Lehrbücher liest und erfahrenen Ausbildern zuhört, sondern direkt in der Schusslinie. Es kann eine schwierige Situation in der Familie sein, ein neuer Dienst, den Sie angetreten haben, oder eine gesundheitliche Krise, mit der Sie überhaupt nicht gerechnet

hatten. Sie haben keine Ahnung, wie Sie das, was Gott Ihnen auferlegt hat, schaffen können.

Und doch weiß Gott ohne jeden Zweifel, dass die einzige Art und Weise, wie Sie wirklich lernen und wachsen können, darin besteht, Sie in eine Lage zu bringen, in der es um alles geht und Sie alles geben müssen. Sie müssen auf ihn blicken, damit er Ihnen zeigt, was Sie tun sollen, bevor er dann vom Himmel her eingreift, wenn Sie sich auf ihn stützen.

Möchten Sie erleben, wie Gott mächtig wirkt? Dann laufen Sie nicht mitten in der Schlacht davon. Ihre Verzweiflung und Unfähigkeit bieten die perfekte Kulisse, um ihn durch Sie wirken zu lassen und Sie zu befreien.

In welcher Hinsicht sind Sie kürzlich
ins kalte Wasser geworfen worden,
wobei Sie merken, dass es Ihnen viel zu schwer wird?
Wie können Sie die entsprechende Aufgabe
mit Gnade und Wahrheit anpacken,
statt in Panik zu verfallen und sich zu beschweren?

9. JUNI

Eine Begegnung mit katastrophalen Folgen

Und die Frau sah, dass der Baum gut zur Speise
und dass er eine Lust für die Augen
und dass der Baum begehrenswert wäre, um Einsicht zu geben;
und sie nahm von seiner Frucht und aß.
1. MOSE 3,6

Satan täuschte Eva, indem er sie zu einer Entscheidung verleitete, die auf dem beruhte, was sie sehen konnte und von dem ihre Gefühle und ihr Verstand ihr sagten, es sei richtig. Es widersprach jedoch dem, was Gott ihr gesagt hatte. Eva nahm von der Frucht. Aber statt die versprochene Belohnung zu erhalten, merkte sie, dass nichts mehr war wie vorher: Jetzt gab es Scham, Schuld, Furcht und Entfremdung von ihrem Mann und von Gott. Sie war belogen worden. Sie war getäuscht worden.

Und seitdem greift Satan zum Mittel der Täuschung, um unsere Zuneigung zu gewinnen, unsere Entscheidungen zu beeinflussen und unser Leben und unsere Beziehungen zu zerstören. Auf die eine oder andere Weise entspringen so viele unserer Probleme der Täuschung. Sie sind die Folge davon, dass wir etwas glauben, was einfach nicht stimmt. Satan verspricht uns ein glänzendes, lohnendes Leben voller Reichtum, wenn wir seinen Weg wählen. Und doch weiß er, dass »sein Ende … Wege des Todes« sind (Spr 14,12).

Jedes Mal, wenn wir einen Impuls bekommen, der nicht mit dem Wort Gottes übereinstimmt, können wir sicher sein, dass der Feind unserer Seele versucht, uns zu täuschen und zu schaden – ungeachtet dessen, aus welcher Quelle dieser stammt. Was wir lesen oder hören, mag richtig klingen. Es mag sich gut anfühlen. Es mag richtig scheinen. Aber wenn es nicht mit dem Wort Gottes übereinstimmt, dann *ist es nicht* richtig.

Wenn Eva bloß innegehalten hätte, um die Konsequenzen zu bedenken, die auf jeden Fall eintreten würden, wenn sie das Angebot annahm! Wenn sie bloß hinter den Reiz dessen geblickt hätte, was ihr in jenem Augenblick angeboten wurde! Sie hätte die viel köstlichere Frucht einer ungetrübten Beziehung mit Gott gesehen, die sie im Begriff stand zu verspielen. Das gilt auch für uns. Wenn wir bloß sehen könnten, dass die verbotene Frucht – diese Frucht, die so attraktiv aussieht und beim Verzehr so süß schmeckt – uns letztlich alles vorenthält, was wirklich gut und begehrenswert ist!

Hält der Feind Ihnen etwas vor Augen, was schön und begehrenswert ist, aber dem Wort Gottes widerspricht? Bitten Sie Gott um Hilfe, sich in dieser Sache ganz bewusst für ihn zu entscheiden, um zu schmecken und zu sehen, »dass der HERR gütig ist« (Ps 34,9)!

Gott hat es in der Hand

Wasserbächen gleicht das Herz eines Königs
in der Hand des HERRN; wohin immer er will, neigt er es.
SPRÜCHE 21,1

Wenn Sie Ihrem Zweijährigen verbieten, allein eine viel befahrene Straße zu überqueren, dann sind Sie nicht tyrannisch oder grausam. Sie wissen, dass es »grausame« Autos auf dieser Straße gibt. Sie handeln im besten Interesse Ihres Kindes. Sie nutzen Ihre Autorität, um Ihr Kind zu beschützen, auch wenn es überhaupt nicht weiß, dass es diesen Schutz braucht.

Wenn wir uns der Autorität Gottes beugen, dann stellen wir uns in ähnlicher Weise unter den geistlichen Schutz und Schirm, den er selbst für uns bereithält. Wenn wir andererseits darauf bestehen, unseren Willen durchzusetzen, und uns diesem Schutz und Schirm entziehen, dann öffnen wir uns dem Einfluss und den Angriffen des Feindes.

Ich bin zu der Überzeugung gelangt, dass es bei der Unterordnung (in der Ehe, am Arbeitsplatz oder in anderen Situationen) letztlich darum geht, ob wir bereit sind, Gott zu vertrauen und uns *seiner* Autorität zu unterstellen. Wenn wir bereit sind, ihm zu gehorchen, ist es gar nicht mehr so schwer oder bedrohlich, uns menschlicher Autorität unterzuordnen, die es nach seinem Willen in unserem Leben gibt.

Wahr ist, dass eine höhere Autorität über jeder menschlichen Autorität steht. Letztlich bestimmt *keine* menschliche Autorität unser Leben. Unterordnung bringt uns nämlich unter den Schutz und den Schirm unseres weisen, liebenden, allmächtigen himmlischen Vaters, der das »Herz eines Königs« in der Hand hat.

Die Frage ist: Glauben wir wirklich, dass Gott größer als alle menschliche Autorität ist? Groß genug, das Herz des »Königs« wenn nötig zu verändern? Groß genug, uns zu beschützen und unsere Bedürfnisse zu stillen, wenn wir den uns zugedachten Platz unter seiner Autorität einnehmen?

Wenn wir uns selbst einer von Gott eingesetzten Autorität unterordnen, dann stellen wir damit bestmöglich unter Beweis: Wir glauben, dass Gott wirklich groß ist.

Gibt es einen Bereich, in dem Sie sich Autoritäten widersetzen,
die nach Gottes Willen in Ihrem Leben bestehen?
Könnte es Ihre Sichtweise verändern,
wenn Sie das als eine Gelegenheit betrachten,
seiner Weisheit und Souveränität zu vertrauen?

Anfänge durch Demütigung

Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne meine Gedanken! Und sieh, ob ein Weg der Mühsal bei mir ist, und leite mich auf ewigem Weg!
PSALM 139,23-24

Dr. C. L. Culpepper war Ende der 1920er-Jahre Direktor einer großen Missionsgesellschaft in der Provinz Schantung (heute Shandong) in China. Eines Abends kam er im Anschluss an eine Gebetsversammlung nach Hause und fühlte sich gedrängt, bis in die späten Abendstunden weiter Gottes Angesicht zu suchen. Er fragte Gott: »Wie sieht es in mir aus?« Er empfand eine geistliche Not und Dürre in seinem Leben, aber er konnte nicht genau ausmachen, worum es ging.

Am nächsten Morgen traf er sich wieder mit seinen Missionarskollegen zum Gebet und bekannte seine Sünde der geistlichen Heuchelei, die Gott ihm in der Nacht zuvor gezeigt hatte. Dr. Culpepper gestand ein, dass das Lob von anderen, er sei ein »guter Missionar«, ihn stolz gemacht und Gott seiner Ehre beraubt hatte. Später sagte er: »Mein Herz war völlig zerbrochen. Ich dachte, ich könnte nicht weiterleben.«

Aus diesem Bekenntnis erwuchs eine solch weitverbreitete Zerbrochenheit in der nationalen Leitung des Missionswerks, dass der Heilige Geist Menschen in der ganzen Provinz wie eine Lawine von ihrer Sünde überführte. Die daraus folgende Erweckung in Schan-

tung, die bis weit in die 1930er-Jahre hinein anhielt, beeinflusste die geistliche Landkarte Chinas in dieser Zeit stark.

Die dramatischsten Erweckungsbewegungen der Geschichte begannen gemeinhin mit einer Handvoll von demütigen Gläubigen. Interessanterweise hatten sich diese Männer und Frauen, die als die »gottesfürchtigsten« angesehen wurden, als Erste gedemütigt und ihre Not zugegeben. Warten Sie schon länger darauf, dass Ihr Partner oder Ihre Kinder oder Ihre Gemeindeleitung mit Gott ins Reine kommen? Er könnte auf *Sie* warten, auf Ihre Zerbrochenheit, um dann eine Zerbrochenheit in Menschen in Ihrer Umgebung zu bewirken.

Wann haben Sie das letzte Mal Gott gebeten, Ihr Herz zu erforschen und Ihnen einen »Weg der Mühsal« zu zeigen? Bitten Sie ihn um ein erneutes Wirken des Geistes in Ihrem Leben und um Gnade, um in wahrer Zerbrochenheit und Demut darauf zu reagieren.

Dafür gibt es eine Vorspeise

Die jugendlichen Begierden aber fliehe;
strebe aber nach Gerechtigkeit, Glauben, Liebe, Frieden
mit denen, die den Herrn anrufen aus reinem Herzen.
2. TIMOTHEUS 2,22

Gottesfurcht, geistliche Reife und vertraute Gemeinschaft mit Gott gibt es nicht »einfach so«. Sie erwachsen vielmehr aus bewussten, disziplinierten Entscheidungen und Gewohnheiten. Das sind wichtige Bereiche, die das geistliche Verlangen nähren.

Vor einiger Zeit hörte ich einer unverheirateten Frau in den Dreißigern zu, die mir anvertraute, wie sehr sie sich immer noch nach der »Intimität« sehnte und sie vermisste, nachdem sie diese in einer Reihe von früheren unmoralischen Beziehungen erlebt hatte. Gleichzeitig gab sie zu, dass sie sich kaum nach einer engen Gemeinschaft mit Gott sehnte.

Ich versuchte, ihr klarzumachen, dass unser Verlangen durch die von uns getroffenen Entscheidungen und durch das, was wir in unser Herz aufnehmen, bestimmt und angefacht wird. Wer seinen Geist mit Bildern aus entsprechenden Liebesfilmen und dergleichen füllt, entwickelt einen Appetit auf weltliche Vergnügungen. Wer aber seinen Geist mit der Schrift füllt, Bibelstellen auswendig lernt sowie Gebet und Gottesdienst ernst nimmt, wird ein wachsendes Verlangen nach einer engen Beziehung mit Gott erfahren.

Kürzlich gab mir eine Freundin einen Roman und empfahl ihn mit diesen Worten: »Es ist eine nette Geschichte – lesenswert.« Es war tatsächlich ein gut geschriebenes, einfühlsames Buch. Nach einigen Kapiteln trat eine Frauengestalt auf, die reichlich vulgäre Ausdrücke benutzte und daranging, einen in der Nähe wohnenden Freund zu verführen. Ich gab das Buch zurück, bevor ich es zu Ende gelesen hatte. Manche werden diese Entscheidung für extrem, unnötig oder sogar gesetzlich halten. Aber es war eine Entscheidung, die aus dem Wunsch heraus geboren wurde, meinen Geist mit Einflüssen zu füllen, die mein Verlangen nach Gott verstärken, und solche zu meiden, die meine Liebe zu ihm beeinträchtigen oder mindern.

Solche Entscheidungen sind nicht immer leicht zu treffen, aber sie werden Segen und Gewinn in Ihrem Leben hervorbringen und alles weit übersteigen, was diese Welt zu bieten hat.

Gibt es in dem, was Sie gewohnheitsmäßig tun
oder in sich aufnehmen, etwas, was fleischliche Begierden anfacht
und das Verlangen nach Gott dämpft?
Welche Entscheidungen würden Ihre Sehnsucht nach Gott vertiefen
und eine vorbehaltlose Hingabe an Christus nähren?

13. JUNI

In seinen Dienst gestellt

Und darum danke ich dem, der mir Kraft verliehen hat,
Christus Jesus, unserem Herrn, dass er mich treu erachtet
und in den Dienst eingesetzt hat.
1. TIMOTHEUS 1,12 (SCHLACHTER 2000)

Meiner Erfahrung nach gibt es eine weitverbreitete Beschwerde, die ich in meinem Umgang mit anderen und auch in meinen Selbstgesprächen höre. Da geht es um die Belastungen durch unsere Geschäftigkeit. Wir sind des Ganzen überdrüssig, weil wir fortwährend mit unseren Terminen jonglieren. Dazu kommt, dass viele der Tätigkeiten, die unsere Tage füllen, anscheinend eintönig, niederer Art und bedeutungslos sind. Tatsache ist, dass für jede beglückende Aufgabe, die ich mit Freude tue, es zehn oder mehr Aufgaben gibt, die zur Erledigung pure Disziplin erfordern und für die keine offensichtliche oder unmittelbare Belohnung zu erwarten ist.

Dann ist es hilfreich, sich daran zu erinnern, dass wir dankbar sein sollten für das, was ich den »Segen sinnvoller Arbeit« nenne. Von Nutzen ist dann die Erkenntnis, dass *jeder* Dienst im Auftrag Gottes und in der Kraft, die er verleiht, bedeutsam ist.

Das erste Buch der Chronik besteht in den Kapiteln 1 – 9 hauptsächlich aus Personenlisten und Stammbäumen. Es sind solche Passagen, bei denen wir versucht sind, sie zu überschlagen. Aber kürzlich hielt ich inne, um über einen Abschnitt nachzudenken, in dem die Aufgaben der Leviten beschrieben sind. Die Aufgabe von einigen

bestand darin, jedes Mal die Geräte im Tempel nach ihrer Benutzung zu zählen. Andere »mischten … die Salbenmischung der Gewürze« (9,30). Und dann gab es Mattitja, dem »war das Pfannen-Backwerk anvertraut« (V. 31).

Das sind nicht unbedingt Stellenbeschreibungen, von denen die meisten von uns träumen! Aber diese treuen Diener ehrten Gott, indem sie ihre Aufgabe bereitwillig annahmen und sie tagein, tagaus erfüllten. Es war eine ständig wiederkehrende Pflicht.

Manche Aufgaben erscheinen wirklich bedeutungslos und ermüden uns. Aber wir sollten uns daran erinnern, dass es ein Vorrecht ist, von einem lebendigen Gott mit einer Verantwortung in seinem Reich betraut worden zu sein. Inmitten endlos scheinender Pflichten, denen in den meisten Fällen jeder Glanz fehlt und aufgrund derer uns jede Anerkennung auf der Erde versagt bleibt, wird die »Bürde« unseres Arbeitspensums erleichtert, wenn wir sie als eine hohe und heilige Berufung ansehen, als ein Geschenk, das wir mit Dankbarkeit annehmen.

Gibt es normale »undankbare« Tätigkeiten,
die von Ihnen erwartet werden?
Wenn Sie keinen großen Wert in ihrer Erledigung erkennen können,
könnte ein dankbarer Sinn Ihre Perspektive verändern?

14. JUNI

Motive zum Durchhalten

Deswegen erdulde ich alles um der Auserwählten willen,
damit auch sie die Errettung erlangen, die in Christus Jesus ist,
mit ewiger Herrlichkeit.
2. TIMOTHEUS 2,10

»Leiden« ist nach John Piper »eine der Strategien Christi. Es trägt dazu bei, dass seine Mission verwirklicht« und sein Reich gefördert wird.

Ich kenne eine Frau, die mitten in einer herzzerreißenden Situation nach diesem Prinzip lebte. Ihr Mann hatte sein Eheversprechen gebrochen und damit seinen Angehörigen tiefe Wunden geschlagen, gerade als die beiden Kinder Teenager wurden. In dieser ganzen Zerreißprobe richtete sie ihre Blicke auf Christus. Sie ertrug die leidvollen Tage und die langen Nächte um seinetwillen. Außerdem wollte sie den Kindern zur Seite stehen und sie in ihrem schwachen Glauben ermutigen. (Gleichzeitig unternahm sie weise und nötige Schritte, um ihren Mann mit seinen sündigen Entscheidungen und deren Folgen zu konfrontieren.)

In einem schönen Moment während dieses langen Albtraums sagte ihr Zwölfjähriger zu ihr: »Mama, seitdem das passiert ist, habe ich Angst davor, eines Tages zu heiraten. Ich fürchte, ich könnte meine Familie auch so verletzen, wie Papa es mit uns gemacht hat. Aber du hast ihm so viel Liebe erwiesen und so oft vergeben. Du bist mir ein Vorbild. Deswegen möchte ich doch heiraten und mich eines

Tages für meine Familie genauso einsetzen. Deinetwegen möchte ich auch ein Zeugnis für andere sein.«

Im Laufe der Zeit stärkte die Ausdauer dieser Frau nicht nur den Glauben ihrer Kinder, sondern führte auch dazu, dass mit Gottes Hilfe ihr Mann Buße tat und ihre Ehe wiederhergestellt wurde.

Der Apostel Paulus war bereit, Leiden zu ertragen »um der Auserwählten willen«, zur Förderung ihres Wachstums im Evangelium. Auch wir müssen uns, selbst wenn wir unverschuldet in eine anscheinend unerträgliche Lage geraten, daran erinnern, wer uns beobachtet und was auf dem Spiel steht. Gottes Wege aus der Not sehen vielleicht nicht immer so aus, wie wir es uns diesseits der Ewigkeit wünschen, aber er wird uns bestimmt die Gnade zum Durchhalten schenken, wenn wir die geheimnisvollen Absichten und das Ergebnis unseres Leidens im Glauben annehmen.

Inwiefern ist Ihr Glaube schon einmal gestärkt worden,
als Sie beobachten konnten, wie ein Gläubiger
in Ihrem Umfeld mithilfe der Gnade Gottes unter Druck
Durchhaltevermögen bewiesen hat?
Wie hilft die Perspektive, die Paulus in diesem Vers einnimmt,
Ihnen hinsichtlich einer schwierigen Situation, die auf Sie zukommt?

15. JUNI

Umfassender Lehrgang

… Maria, die sich auch zu den Füßen Jesu niedersetzte und seinem Wort zuhörte.
LUKAS 10,39

Wäre es nicht großartig, wenn es einen Kurs gäbe, der Ihnen alles vermittelte, was Sie wissen müssen, und der Antworten auf alle Ihre Probleme enthielte? Vielleicht haben Sie einen Chef, dem man nichts recht machen kann, eine sündige Gewohnheit, die Sie einfach nicht aufgeben können, eine Gemeinde, in der scheinbar niemand ein Verlangen nach Gott hat, oder ein Kind, das angefangen hat, Sie anzulügen. Sie brauchen einfach Hilfe, um damit zurechtzukommen.

Es *gibt tatsächlich* einen solchen Kurs, und Sie sind sogar schon angemeldet. Es ist ein Kurs, in dem jedes Thema, mit dem Sie sich jemals auseinandersetzen müssen, angesprochen wird. Der Lehrer selbst hat das Lehrbuch verfasst. Auch wenn es nicht beansprucht, alle Ihre Probleme zu lösen, enthält es doch alle nötigen Hilfsmittel, um allen Ihren Problemen *ins Auge zu sehen*. Teile des Lehrmaterials sind vielleicht schwer zu begreifen, aber der Lehrer steht immer zur Verfügung, 24 Stunden am Tag. Er ist bereit, Ihnen persönlich zu begegnen, damit er den Kurs auf Ihre konkrete Not beziehen und Ihnen beim Verstehen helfen kann.

Deshalb ermutige ich Sie heute, sich Zeit zu nehmen und sich zu den Füßen Jesu hinzusetzen. Legen Sie alle Ablenkungen beiseite. Öffnen Sie die Ohren Ihres Herzens. Öffnen Sie sein Wort und las-

sen Sie es zu, dass er Sie unterweist. Er weiß genau, was Sie brauchen, und er steht zur Verfügung, Sie zu belehren und in seine Wahrheit zu leiten.

Als ich Klavier studierte, bot die Universität, an der ich eingeschrieben war, sogenannte »Meisterklassen« an. In diesen Klassen gaben die versierten Lehrer die Erfolgsgeheimnisse weiter, die sie über Jahre im Studium und bei Aufführungen erworben hatten. Es war eine große Ehre und eine besondere Gelegenheit, von ihnen unterrichtet zu werden. Aber das ist nichts im Vergleich zu der Freude und dem Vorrecht, zu den Füßen unseres himmlischen Meisters zu lernen, »in dem verborgen sind alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis« (Kol 2,3).

Was könnte sich ändern, damit die Stille Zeit (die meist relativ kurz ist) zu einer echten Lernerfahrung zu den Füßen Jesu wird? Haben Sie das nicht wirklich nötig?

16. JUNI

Der erste Fehler

Im Übrigen, Brüder, alles, was wahr, alles, was würdig,
alles, was gerecht, alles, was rein, alles, was lieblich ist,
alles, was wohllautet, wenn es irgendeine Tugend
und wenn es irgendein Lob gibt, dies erwägt.
PHILIPPER 4,8

In aller Regel fallen Menschen nicht über Nacht in Süchte und Bindungen. Sie wachen nicht eines Morgens auf und entdecken, dass sie esssüchtig sind oder ihr Temperament nicht unter Kontrolle haben. Eine Gebundenheit entwickelt sich. Und sie beginnt, wenn wir auf Dinge hören, die nicht stimmen, und darüber nachdenken.

So fing es auch im Garten Eden an. Eva *hörte auf* die Lügen, die Satan ihr erzählte. Ich bin sicher, sie konnte sich nicht vorstellen, wohin diese Lügen letztlich führen würden. Allein dadurch, dass sie zuhörte, war sie jedoch noch nicht ungehorsam.

Aber der Schlüssel ist folgender: Eva hörte zu, wie eine Sichtweise vorgebracht wurde, die dem Wort Gottes widersprach. Das brachte sie auf eine schiefe Bahn, die zum Ungehorsam führte, der dann verhängnisvolle geistliche Konsequenzen hatte und schließlich auch zu körperlichem Tod führte. Wenn man offen ist für Dinge, die nicht mit dem Wort Gottes übereinstimmen, und darauf hört, ist das der erste Schritt dazu, dass man in Gebundenheit gerät und sich zugrunde richtet.

Deshalb ist es so wichtig zu prüfen, was wir in unseren Geist und unser Herz aufnehmen, und das zurückzuweisen, was gottloses Denken fördert. Wenn wir uns fortwährend weltlichen Einflüssen aussetzen, z. B. durch das Fernsehen, durch Zeitschriften, Filme, Musik, Freunde und Romane, wird das auf verführerische Weise unsere Ansichten über das formen, was wertvoll, schön und wichtig im Leben ist.

Es gibt keine harmlosen Lügen. Wir können uns nicht den falschen, betrügerischen Denkmustern der Welt aussetzen und erwarten, dass wir ungeschoren davonkommen. Evas erster Fehler war nicht das Essen der Frucht. Ihr erster Fehler lag darin, dass sie der Schlange zuhörte und ihre Sicht der Dinge als echte Alternative erwog. Wenn wir gedankenlos einen Rat annehmen oder einer wahrheitswidrigen Argumentation folgen, führt das dazu, dass wir falsche Anschauungen entwickeln, die uns schließlich in Gebundenheit führen und Hindernisse in unserer Beziehung zu Gott errichten.

Können Sie sich daran erinnern, dass Sie vor Kurzem etwas gehört haben, was Ihr Interesse oder Ihre Sehnsucht angesprochen hat, was sich aber bei weiterem Nachdenken als nicht dem Wort Gottes gemäß erwiesen hat? Haben Sie gedankenlos »zugehört«, oder haben Sie die Lüge bewusst abgelehnt?

17. JUNI

Aufrichtigkeit

Das Endziel des Gebotes aber ist: Liebe aus reinem Herzen und gutem Gewissen und ungeheucheltem Glauben.
1. TIMOTHEUS 1,5

Das Töpferhandwerk war in der Antike ein lukratives Geschäft. Und das bedeutete, dass es auch Handwerker anlockte, die minderwertige Ware herstellten und mehr daran interessiert waren, Gewinn zu machen, als ordentliche Arbeit abzuliefern. Wenn skrupellose Töpfer z. B. entdeckten, dass ein Gefäß nach dem Brand einen Riss hatte oder einen anderen Makel aufwies, dann rieben sie oft Wachs in die beschädigte Stelle, um sie zu überdecken. Der normale Käufer konnte den Fehler nicht bemerken und fand erst heraus, dass der Topf nicht dicht war, wenn er erhitzt wurde.

Diese weitverbreitete Praxis führte dazu, dass die angesehenen Töpfer ein Schild über ihren Läden anbrachten, auf dem *sin cerus* (»ohne Wachs«) stand. Damit wiesen sie darauf hin, dass ihre Waren echt waren. Wenn man irgendwelche Risse entdeckte, nachdem der Topf ausgehärtet war, wurde er weggeworfen, und ein neuer kam auf die Töpferscheibe. Wenn man eines der Gefäße dieser Töpfer gegen das Licht hielt, dann konnte jeder Käufer erkennen, dass es keine versteckten Fehler gab. Es war *sin cerus*.[28]

28 A. d. H.: Daraus leitet sich das englische Adjektiv *sincere* (bzw. dessen Adverbform *sincerely*) ab, das u. a. »aufrichtig« bedeutet.

Jesus ist das Licht der Welt, »und [es ist] gar keine Finsternis in ihm« (1Jo 1,5). Wenn wir uns seinem prüfenden Blick aussetzen, wird alles bloßgelegt. Und was sieht er? Ein Leben, dessen Schwachstellen und Risse notdürftig kaschiert sind, das aber echt und ganz aussehen soll? Oder einen Menschen, der sich durch Gottes Gnade und seine in ihm wirkende Kraft nicht davor scheut, auf Risse und Charakterfehler hin untersucht zu werden?

»Wenn wir aber in dem Licht wandeln, wie er in dem Licht ist, so haben wir Gemeinschaft miteinander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, reinigt uns von aller Sünde« (1Jo 1,7). Keine Verstellung, nur Reinheit. Aufrichtigkeit.

Welche Bereiche Ihres Lebens versuchen Sie zu verdecken,
damit sie nach »guter Qualität« aussehen?
Soll das Licht Christi Ihr Leben prüfen und eventuell
versteckte Fehler oder Risse aufdecken?
Dann lassen Sie seine erlösende Gnade Sie reinigen
sowie heil und aufrichtig machen.

18. JUNI

Hochzeitsvorbereitungen

Da wir nun diese Verheißungen haben, Geliebte,
so lasst uns uns selbst reinigen
von jeder Befleckung des Fleisches und des Geistes,
indem wir die Heiligkeit vollenden in der Furcht Gottes.
2. KORINTHER 7,1

Mein Lebensziel ist es nicht, frei von Problemen oder Schmerz zu sein. Es liegt auch nicht darin, eine Bestsellerautorin oder eine gefragte Rednerin zu sein. Ich möchte auch nicht in mir selbst, meinen Freunden, meiner Gesundheit oder meinen Finanzen Sicherheit finden. Mein tiefster Wunsch ist es vielmehr, heilig zu sein und damit Gott zu ehren. Die Herrlichkeit Gottes soll in einer heiligen Gemeinde sichtbar werden.

Wie freue ich mich auf den Tag, an dem Sie und ich zusammen mit allen Heiligen aller Zeitalter unserem geliebten Bräutigam entgegengehen werden. Ich möchte ihm mit Freude, strahlend und ohne mich zu schämen, begegnen. »Christi Blut und Gerechtigkeit, / das ist mein Schmuck und Ehrenkleid«, wie es in einem alten Glaubenslied so schön ausgedrückt ist.[29]

Wenn Sie ein Kind Gottes sind, gehören Sie zur Braut, die seinem Sohn gleichsam angetraut ist. Erwarten Sie diese Hochzeit, und sind

29 A. d. H.: Der Text dieses Liedes geht auf Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf (1700 – 1760) zurück. Im Original wird hier aus dem Lied *My hope is built on nothing less* zitiert, das Edward Mote (1797 – 1874) gedichtet und C. A. Daniel ins Deutsche übertragen hat. Der entsprechende Text, der dem hier verwendeten Zitat weithin ähnelt, ist aus urheberrechtlichen Gründen nicht verwendet worden.

Sie bereit? Wenn nicht, was sollten Sie tun, um bereit zu sein? Gibt es eine Sünde, die Sie bekennen und von der Sie sich abkehren sollten? Einen Gehorsamsschritt, den Sie gehen sollten? Eine Gewohnheit, die Sie aufgeben sollten, während es an der Zeit ist, eine andere zu pflegen? Eine Beziehung, die Sie beenden sollten, oder ist vielleicht eine Versöhnung dran?

Gibt es Gegenstände in Ihrem Besitz, die Sie loswerden sollten? Müssen Sie Schulden begleichen? Gibt es Menschen, die Sie um Vergebung bitten müssen? Müssen Sie etwas zurückgeben?

Was es auch sein mag, *tun Sie es* um Jesu willen, um der Welt willen, um seines Leibes willen, um Ihrer Familie willen, um Ihrer selbst willen. Angesichts seiner wunderbaren Verheißungen *tun Sie es* durch seine Gnade und in der Kraft seines Heiligen Geistes.

Nichts könnte dabei wichtiger sein. Nichts könnte ihn mehr verherrlichen. Und nichts könnte Ihnen größere Freude bereiten, jetzt und in alle Ewigkeit.

Bitten Sie Gott, Ihnen zu zeigen, was Sie tun sollten,
um bereit zu sein, Ihrem himmlischen Bräutigam entgegenzugehen.
Dann bitten Sie um Gnade, alle Schritte zu gehen
und alle Veränderungen vorzunehmen, die nötig sind.

19. JUNI

Wie Gift trinken

Glückselig die Barmherzigen,
denn ihnen wird Barmherzigkeit zuteilwerden.
MATTHÄUS 5,7

Als der Basketballstar Rudy Tomjanovich auf das Spielfeld eilte, um 1977 bei einem NBA-Spiel einen Streit zu schlichten, drehte sich einer der Beteiligten plötzlich um und versetzte ihm einen Faustschlag auf die Nase. Dieser Schlag machte ihn nicht einfach benommen, diese heftige Attacke brach etliche Knochen in seinem Gesicht. Sie brachte ihn fast ums Leben.

Manchmal passiert so etwas, nicht wahr? Wahrscheinlich können Sie sich an ein Ereignis aus Ihrem eigenen Leben erinnern, als es heiß herging, das Ganze eskalierte und – ehe Sie sich versahen – der Schaden angerichtet war. Es konnte nicht ungeschehen gemacht werden. Das, was jemand gesagt hatte und was die Reaktionen waren – das veränderte Ihr Leben für immer.

Als Tomjanovich gefragt wurde, ob er dem gegnerischen Spieler den Faustschlag und dessen Folgen[30] vergeben hatte, antwortete er: »Jemand hat mir einmal gesagt, wenn ich ihn hassen würde, wäre das, als würde ich Gift trinken und hoffen, dass jemand anders stirbt.«

30 A. d. H.: Internet-Angaben zufolge konnte Tomjanovich nach seiner vollständigen Genesung zwar seine Karriere noch ein wenig fortsetzen, aber er erreichte nie wieder die Form, die er vorher gehabt hatte.

Wie Gift trinken und hoffen, dass jemand anders stirbt. Das ist ein starkes Bild dafür, wie Unversöhnlichkeit im Herzen eines Menschen wirkt. Obwohl die entsprechende Haltung richtig scheint, obwohl sie scheinbar gerechtfertigt ist, obwohl sie für uns wie die einzig verfügbare Wahl aussieht – Unversöhnlichkeit ist zerstörerisch und tödlich, und zwar vor allem für den, der sie »trinkt«. Dieselbe Waffe, die wir benutzen, um unserem Gegner Schmerz zuzufügen, wird zu einem Schwert, das in unser Inneres dringt und uns und unsere Lieben viel stärker schädigt als diejenigen, die uns verletzt haben.

Nur Gottes Weg, nämlich der Weg der Vergebung, bietet Hoffnung auf Heilung und Rettung von den unvermeidlichen Problemen, mit denen wir es in diesem Leben zu tun haben. Und nur, wer diesen Weg einschlägt, wird Gottes Gnade und Barmherzigkeit hinsichtlich seiner eigenen Sünden wirklich erleben.

Haben Sie das Gift der Unversöhnlichkeit getrunken?
Was haben Sie sich vom Festhalten
an Ihrer Verbitterung und an Ihrem Recht versprochen,
sich für das erlittene Unrecht zu »rächen«?
Welcher Segen entgeht Ihnen,
wenn Sie keine Barmherzigkeit üben?

20. JUNI

Ihn betrachten

Lasst auch uns … mit Ausharren laufen
den vor uns liegenden Wettlauf, hinschauend auf Jesus,
den Anfänger und Vollender des Glaubens.
HEBRÄER 12,1-2

Welche Krise oder Herausforderung Ihnen heute auch bevorstehen mag, Sie brauchen dringend einen unverstellten Blick auf Jesus, den unvergleichlichen Herrn. Nur er kann uns von unseren Sünden retten, unser Herz heiligen, unserer Seele volle Genüge geben und uns stützen, wenn wir vom Laufen müde werden und in der Versuchung stehen, das Handtuch zu werfen.

Er verdient es, dass wir ihn über alles lieben, und er muss im Zentrum unserer Aufmerksamkeit stehen. Er soll der Einzige sein, auf den wir unsere Augen richten und auf den wir unsere Hoffnung setzen. Nur wenn wir ihn betrachten, können wir in sein Bild umgestaltet und ihm ähnlich werden und umsetzen, wofür wir geschaffen wurden.

Der Schreiber des Hebräerbriefes fährt fort, uns zu ermahnen: »Denn betrachtet den, der so großen Widerspruch von den Sündern gegen sich erduldet hat, damit ihr nicht ermüdet, indem ihr in euren Seelen ermattet« (Hebr 12,3).

Betrachtet ihn – das ist ein Ratschlag, den unsere Generation sehr nötig hat, eigentlich jede Generation. Christus ist das Stärkungsmittel für müde, beunruhigte Herzen. Er ist der Reichtum für verarmte See-

len. Er ist das Leben für Menschen, die durch ständige Unterhaltung und sinnlose Beschäftigungen gelangweilt und abgestumpft sind. Er ist die Weisheit für die Ratlosen, Gesundheit für die Verwundeten, Freiheit für die Süchtigen und Gnade für die Schuldigen. Er ist wahrhaftig mehr als genug!

Wenn Sie heute »müde und ermattet« sind, dann sehen Sie auf zu Jesus, der von den Toten auferstand und zum Himmel auffuhr, der zur Rechten Gottes sitzt, der in jeder Beziehung siegreich geblieben ist, der an der Ziellinie auf Sie und auf alle wartet, die er durch seine Gnade erlöst hat. Er ist der Urheber und Vollender Ihres Glaubens, und er ist in der Lage, Sie zu stützen und im Rennen zu halten.

Bemühen Sie sich darum, ihn heute neu zu erkennen, ihn anzubeten und ihm zu vertrauen. Geben Sie sich nicht mit Helden zufrieden, die weit unter ihm stehen. Sehen Sie auf ihn. Und suchen Sie in ihm die Stärke, den Mut und die Gnade, die Sie brauchen, um weiterzumachen – bis zur Ziellinie.

Wohin blicken Sie in der Regel, wenn es mühsam wird?
Was bietet Christus, das man sonst nirgendwo finden kann –
ganz gleich, wie man sich ablenkt und wohin man sich flüchtet?

21. JUNI

Gehen, wohin er führt

Er leitet mich in Pfaden der Gerechtigkeit
um seines Namens willen.
PSALM 23,3

Ich werde nie den Augenblick vergessen, als ich zum ersten Mal vor der Herausforderung stand, eine tägliche Radiosendung zu übernehmen. Weil ich von Anfang an starke Bedenken hatte, ob dies das Richtige für mich wäre, trug ich sie dem Herrn und anderen vor.

Ich wusste praktisch nichts über die Radioarbeit und fühlte mich völlig ungeeignet und unfähig, eine solche Verantwortung zu übernehmen. Außer diesen praktischen Bedenken gab es noch etwas anderes: Ich war Anfang vierzig und wünschte mir ein ruhigeres Leben, als ich es in 20 Jahren im Reisedienst gehabt hatte. Meiner Ansicht nach würde es, wenn ich diese Herausforderung annähme, bedeuten, mehr zu arbeiten als zuvor. Ich müsste dann jeden Gedanken an Anonymität, an den Bereich privater Dinge oder an ein »normales« Leben aufgeben. Das waren Dinge, die ich in meiner Selbstsucht genießen wollte. Ich kann mich gut daran erinnern, dass ich dachte: ›Es würde bedeuten, dass ich kein eigenes Leben mehr hätte!‹

Schon als kleines Mädchen fing ich an zu begreifen, dass Gott ein Anrecht auf mein Leben hat. Ich hatte anerkannt, dass ich nicht mir selbst gehöre. Im Prinzip hatte ich einen Blankovertrag unterzeichnet und mein Leben ganz Gott übergeben, damit er es für seine Ziele

einsetzen konnte. Nun füllte er einige Bedingungen aus, aber ich versuchte, einen Teil meines Lebens mir vorzubehalten und für mich zu reservieren. Schließlich tat ich den Glaubensschritt, gab nach und sagte: »Ja, Herr. Ich will dir dienen. Du kennst meine Schwächen, meine Ängste und meine persönlichen Wünsche. Aber ich will gern annehmen, was du mir in dieser Sache zeigen willst.«

Es entspräche nicht der Wahrheit, würde ich behaupten, dass die Reise seitdem leicht war. Aber stets war der Herr da, und seine Gnade hat mich bei jedem Schritt geleitet, sodass ich nie bereut habe, ihm auf diesem Weg gefolgt zu sein.

Gottes Ruf in Ihrem Leben wird wahrscheinlich anders aussehen als in meinem Leben oder in demjenigen von anderen Menschen. Unabhängig von den Einzelheiten bittet er einfach darum, dass wir die Knie beugen und sagen: »Ja, Herr.« Das ist der einzige Weg zur Freude und zum Segen.

Warum sollten wir uns in unserem Leben nicht von Furcht
und dem Gefühl der Unzulänglichkeit leiten lassen?
Führt der Herr Sie irgendwohin,
wofür Sie Glauben und Hingabe brauchen?
Bitten Sie ihn um Gnade, den Schritt zu tun und zu sagen: »Ja, Herr.«

22. JUNI

Gott zur Eile antreiben?

Eins habe ich von dem HERRN erbeten,
danach will ich trachten: zu wohnen im Haus des HERRN
alle Tage meines Lebens, um anzuschauen die Lieblichkeit
des HERRN und nach ihm zu forschen in seinem Tempel.
PSALM 27,4

Ich bin zu der Überzeugung gekommen, dass Eile und Hetze zu den schlimmsten Feinden eines nachhaltigen geistlichen Lebens gehören. Als ich einmal einige Hundert Frauen bat aufzuschreiben, welches die größten Hindernisse für eine sinnvolle Stille Zeit sind, standen Betriebsamkeit und »nicht genug Zeit« ganz oben auf ihrer Liste.

Vor Jahren hörte ich beim Trainieren auf einem Laufband das aufgezeichnete Interview eines Freundes, wobei ich etwas hörte, was meine Einstellung tief beeinflusste. Er berichtete über seine Erfahrungen, die er Jahre zuvor mit dem morgendlichen Aufstehen gemacht hatte, um dem Herrn zu begegnen. Er fühlte sich oft in Eile und wollte die verschiedenen Aufgaben des Tages erledigen. Er erzählte im Folgenden, wie Gott ihm bewusst gemacht hatte, dass es ein schweres Vergehen war, den Gott des Universums »zur Eile anzutreiben«. Da hatte er beschlossen, seine Stille Zeit um eine halbe Stunde vorzuverlegen, damit er nicht so unter Druck war. Das tat er, merkte aber dann, dass sich dadurch kaum etwas änderte. Deshalb fing er noch eine halbe Stunde früher an. Auch danach blieb er offen, was den Beginn seiner täglichen Stillen Zeit anging, »bis ich [so seine

Worte] wusste, dass ich Gott … begegnen konnte, ohne mich unter Druck zu fühlen«.

Als ich diese Worte von einem viel beschäftigten Mann hörte, der offensichtlich ein tief gegründetes, beständiges, fruchtbringendes Leben mit Gott führt, traf ich neu den Entschluss, alles Nötige zu tun, um ruhige Augenblicke zu haben, in denen Gott tagtäglich zu mir reden konnte. Ich habe darin viel zu oft versagt. Aber es ist weiterhin meine Überzeugung, dass es den Kampf wert ist. Ja, in dieser Beziehung müssen wir unseren Tagesplan anpassen. Aber es gibt eine schöne Frucht, wenn wir in der Gegenwart des Herrn verweilen. Und diese ist jedes »Opfer« wert.

Welche negativen Folgen kann es haben,
wenn man immer versucht, Gott »in Eile« zu begegnen?
Was sind Ihre wirkungsvollsten Mittel,
um diesem Gefühl des Gehetztseins entgegenzuwirken?

23. JUNI

Das ist mir zu hoch

HERR, nicht hoch ist mein Herz, noch tragen sich
hoch meine Augen, und ich wandle nicht in Dingen,
die zu groß und zu wunderbar für mich sind.
PSALM 131,1

Der letzte Teil dieses Verses ist ein stets wiederkehrendes Thema für mich – etwas, was ich mir immer wieder ins Gedächtnis rufe, wenn ich vor Schwierigkeiten und Herausforderungen stehe. »Das ist mir einfach zu groß. Ich kann das allein überhaupt nicht bewältigen. Und ich will nicht zulassen, dass ich mich über etwas aufrege, was ich sowieso nicht in der Hand habe.«

Das ist eine gute Position für ein Kind Gottes, denn das Leben bringt einen endlosen Strom an unerklärlichen Problemen, unbeantwortbaren Fragen, nicht nutzbaren Gelegenheiten und unbekannten Spekulationen mit sich. Tief in unserem Inneren möchten wir gern alles schaffen, alles unter Kontrolle haben, wissen, wie die Puzzleteile zusammenpassen. Aber es gibt Puzzleteile, deren Zuordnung wir *nie* verstehen werden oder die wir ohne Gottes Hilfe nie zusammensetzen können. Und wir werden angesichts der Verschwendung von Zeit und körperlicher Energie sowie aufgrund seelischer Belastungen unschlüssig auf der Stelle treten, wenn wir ständig versuchen, alles zu lösen. Es gibt Dinge die wir einfach nicht vor dem Zubettgehen – wenn überhaupt – lösen können.

Wenn Ihnen also heute alles zu hoch ist, wenn vielleicht die Leute auf der Arbeit oder in der Gemeinde Ihre Fähigkeiten und Talente nicht schätzen, wenn keiner zu Hause angemessen reagiert, erhebt sich die Frage: Wäre das nicht eine gute Gelegenheit für Sie, sich darauf zu konzentrieren, Ihre Seele zu beschwichtigen und still zu machen (Ps 131,2)? Vertrauen Sie darauf, dass Gott in seiner Weisheit schon beschlossen hat, wie er sich darum kümmern möchte.

Anstatt selbst Ehrgeiz zu entwickeln und Ihren Terminkalender abzuarbeiten, vertrauen Sie auf Gott, dass er Sie an die Stelle setzen wird, wo Sie für ihn nützlich sind. Konzentrieren Sie sich darauf, ihm treu zu dienen – auch da, wo die Umstände Ihnen unbegreiflich sind. Darin liegt das Geheimnis eines ruhigen Herzens.

Wie viel von der Unruhe in Ihrem Geist stammt daher,
dass Sie sich mit dem abplagen, was Ihr Verständnis übersteigt
oder was Sie nicht unter Kontrolle haben können?
Lassen Sie ab vom eigenen Ringen und fangen Sie an,
in Gottes Weisheit und Gnade zu ruhen.

24. JUNI

Liebe, die zurechtbringt

Meine Brüder, wenn jemand unter euch von der Wahrheit abirrt, und es führt ihn jemand zurück, so wisse er, dass der, der einen Sünder von der Verirrung seines Weges zurückführt, eine Seele vom Tod erretten und eine Menge von Sünden bedecken wird.

JAKOBUS 5,19-20

Dass man Sünder von der Verirrung ihrer Wege abbringen sollte, ist uns heute ein weitgehend fremder Gedanke geworden. Das Motto unserer postmodernen Kultur lautet *Toleranz*. Gemeint ist damit: »Du kannst leben, wie du willst, aber versuche nicht, mir zu sagen, was für mich richtig ist.« Weil diese Täuschung unsere Kultur überflutet hat, sind viele Gläubige zurückhaltend geworden, für die Wahrheit einzustehen, weil sie befürchten, als intolerant oder engstirnig gebrandmarkt zu werden.

Viele Christen bekunden diese Haltung (»leben und leben lassen«) nicht nur der Welt gegenüber, sondern auch in Bezug auf Mitchristen, die nicht in der Wahrheit leben. Sie möchten »keinen Staub aufwirbeln« oder als gesetzlich gelten. Es ist anscheinend leichter, die Dinge laufen zu lassen.

Aber wir müssen uns daran erinnern, dass wir in Christus und seinem Wort die Wahrheit haben, die Menschen befreit – nicht, weil wir so klug sind, sondern weil Gottes Wege ewig sind und Leben geben. Es ist von entscheidender Bedeutung, dass wir das verstehen. Die Wahrheit des Wortes Gottes ist der einzige Weg für alle, die wir

kennen und lieben, um von Finsternis, Täuschung und Tod befreit zu werden. Das gehört zu unserem Auftrag des Evangeliums, den wir als Nachfolger Christi haben.

Lassen Sie uns also die Wahrheit herausfinden, glauben, ausleben und weitergeben, auch wenn sie unserer hypertoleranten Kultur widerspricht. Und vielleicht sehen Sie jemanden, um den Sie sich Gedanken machen, weil er »von der Wahrheit abirrt«. Fragen Sie dann Gott, ob er Sie gebrauchen möchte – vielleicht zusammen mit anderen Gläubigen –, diesen Menschen zur Wahrheit zurückzubringen. Achten Sie beim Bemühen darum, jemanden zurückzubringen, darauf, dass es geschieht »im Geist der Sanftmut, wobei du auf dich selbst siehst, dass nicht auch du versucht werdest« (Gal 6,1).

Gibt es jemanden – ob Mann oder Frau –,
den Sie mit der Weisheit der Schrift konfrontieren sollten?
Bitten Sie darum, dass Gott sein Herz öffnet
und ihn auf den Weg der Wahrheit zurückbringt.

Dieser eine Schritt

Und »macht gerade Bahn für eure Füße«,
damit nicht das Lahme vom Weg abkomme,
sondern vielmehr geheilt werde.
HEBRÄER 12,13

»Carl« ist ein Freund und Geschäftsmann aus Texas, auf dem eines Tages die überführende Hand Gottes schwer lastete. Vor Jahren hatte er als Zeuge vor einem Bundesgericht ausgesagt und unter Eid auf direkte Fragen absichtlich vage geantwortet, um eine der beteiligten Seiten zu schützen. Er hatte nicht »die ganze Wahrheit« gesagt.

Eines Nachts konnte er nicht schlafen und spürte, dass Gott die Sache, die er als »abgeschlossenen Fall« angesehen hatte, in seinem Herzen hochkommen ließ. Er versuchte, sie mit Argumenten wegzuschieben. Dabei wusste er, dass er riskierte, wegen Meineids ins Gefängnis gehen zu müssen, wenn er die Sache bereinigte. Er versuchte auch, mit Gott einen Kompromiss auszuhandeln, bekannte andere Sünden und versprach, andere Bereiche seines Lebens Gott auszuliefern. Aber der Heilige Geist ließ ihm keine Ruhe.

Schließlich telefonierte Carl mit dem Büro des Richters und erklärte einem Assistenten sein Anliegen, räumte seinen Fehler ein und berichtete von seinem Sinneswandel. Es dauerte dann noch zwölf lange Monate, bis er mit Sicherheit wusste, dass keine Seite den Fall wieder aufrollen wollte.

Aber in diesem endlos scheinenden Jahr öffnete sein Gehorsam in diesem einen Punkt die Tür dafür, dass sich Gottes Gnade in jedem Bereich seines Lebens erweisen konnte. So wie er es selbst erzählte, war er früher ein stolzer, anspruchsvoller Ehemann und Vater gewesen, »geistlich selbstgenügsam« und sehr auf seinen Ruf bedacht. Nun wandte er sich ganz neu seiner Frau und seinen Kindern zu. Er erlebte seine Beziehung zu dem Herrn und den Menschen viel intensiver, weil größere Vertrautheit und ein feineres Empfinden dafür, was Gott und seinen Mitmenschen wichtig war, hinzukamen. Seine Familie und seine Freunde können bezeugen, dass er in den mehr als 30 Jahren, die seitdem vergangen sind, die geistliche Lebendigkeit nicht verloren hat, die auf einen ersten Schritt der Demut und des Gehorsams folgte.

Nur ein Schritt. Manchmal ist es das Einzige, was Sie davon abhält, ein wirklich freies, ausgefülltes und fruchtbringendes Leben in Christus zu führen.

Fällt Ihnen dieser »eine Schritt« ein, wenn der Geist heute Ihr Herz durchforscht? Auf der anderen Seite könnte eine neue, tiefe Gemeinschaft mit ihm warten.

Den Abstand wahren

Denn dies ist Gottes Wille: eure Heiligkeit,
dass ihr euch der Hurerei enthaltet.
1. THESSALONICHER 4,3

Der Apostel Paulus schrieb an Gläubige, die – ähnlich wie wir – in einer sexbesessenen Gesellschaft lebten. Diese deutlichen, keine Grauzone kennenden Worte enthalten eine generelle Warnung: *Keiner von uns ist immun gegen potenzielle sexuelle Sünden.* Es ist egal, wie alt Sie sind, wie lange Sie schon verheiratet sind oder wie ausgeglichen und sicher Sie sich heute fühlen. *Es passiert eben doch.* Menschen in allen Bevölkerungsgruppen. Außerhalb und leider auch innerhalb der christlichen Gemeinde.

Daher werden wir ermahnt, uns von der Unmoral »fernzuhalten«[31], nicht nur einmal, sondern immer wieder (V. 1). Wir sollen jede Anspielung auf sexuelle Sünde meiden und uns jeden Tag vornehmen, in praktischer Hinsicht und in Gedanken rein zu sein.

Das Gebot, sich von jeder sexuellen Unreinheit fernzuhalten, ist keine willkürliche oder launische Aussage Gottes. Reinheit (auch auf diesem Gebiet) ist vielmehr ein Spiegel von Gottes Wesensart. In Liebe und Treue hält er seinen Bund und hat uns (die Gemeinde) zur Braut seines Sohnes erklärt. Die innige Beziehung innerhalb der Ehe ist also ein Bild seiner Treue zu uns und durch seine Gnade auch

31 A. d. H.: Vgl. die RELB in dem angegebenen Tagesvers.

unserer Treue zu ihm. Wenn wir in allen Bereichen heilig leben – und das schließt den sexuellen Aspekt ein –, dann spiegeln wir die Heiligkeit dessen wider, der uns erwählt und berufen hat.

Wenn wir uns über seine Maßstäbe für moralische Reinheit hinwegsetzen, missachten wir nämlich, wozu wir aus biblischer Sicht erlöst worden sind. Wir lassen die Wesensart Gottes außer Acht. Wir handeln sogar gegen unsere *eigene Natur*, denn wir wurden in seinem Bild geschaffen.

»Flieht die Hurerei!«, sagt uns Gottes Wort (1Kor 6,18), und zwar in jeder Art und Form. Das ist nicht nur ein Schutz für Sie und Ihre Beziehungen. Dadurch werden Sie ebenso befähigt, die Botschaft des Evangeliums immer wieder wirksam weiterzugeben, und zwar auch durch Ihr *Leben*.

Gehen Sie in Ihrem Sexualleben irgendwelche Kompromisse ein,
die Ihrer Berufung unwürdig sind, weil Sie zur Braut Christi gehören?
Sie kennen seinen Willen, nämlich Ihre Heiligung.
Bitten Sie ihn um Gnade, solche Entscheidungen zu treffen,
die seine Reinheit sichtbar machen.

27. JUNI

Warum ich?

Aber in diesem allen sind wir mehr als Überwinder durch den, der uns geliebt hat.
RÖMER 8,37

Wenn wir versuchen, Schwierigkeiten und Enttäuschungen zu bewältigen, gibt es oft unterschwellig einen Herzensschrei, der uns davon abhält, Gott wirklich zu erleben. Es sind diese zwei klagenden Worte – ausgesprochen oder nicht –, in denen wir Trost finden möchten: »Warum ich?«

Wie oft haben Sie sich an diese verzweifelte Klage geklammert und gehofft, daraus genug Kraft zu ziehen, um Ihr Herz vor weiterem Schaden und Gefahr zu bewahren? Sie fragen: »Warum ist das Leben so hart?«, oder: »Warum ist mir das passiert?«, oder: »Warum erhört Gott meine Gebete nicht?«, oder: »Warum hört dieses Problem nie auf?«, oder: »Warum erwartet man von mir, dass ich das einfach akzeptiere?«

»Warum ich?«

Wir fühlen uns betrogen, übergangen, schlecht behandelt und nicht hinreichend wertgeschätzt. Wie in einem Whirlpool, der sich in endlosen Kreisen dreht, an uns zerrt und uns erschöpft und uns mit jedem Schwapp des Selbstmitleids herunterzieht, versinken wir immer tiefer in der Beschäftigung mit uns selbst, in unseren Problemen – weg von Gott, entmutigt und undankbar.

»Sie sagen mir, ich soll ihm vertrauen und danken und den Kopf über Wasser halten. Aber Sie haben nie in meiner Haut gesteckt. Wenn Sie wüssten, was ich durchgemacht habe, würden Sie nicht so vorschnell reden.«

Ich versichere Ihnen, wenn ich Ihnen nur einige nette Floskeln in Bezug auf Dankbarkeit mitzugeben hätte, würde ich nicht einmal versuchen, auf Situationen aus dem wirklichen Leben einzugehen, die den von Ihnen gerade erlebten Umständen ähneln. Wenn unser Glaube nur Worte zu bieten hätte, die in einen Gottesdienst oder ein theologisches Lehrbuch passen, dann wäre es unfreundlich von mir, Sie Ihnen gegenüber auszusprechen. Sie brauchen doch viel mehr.

Aber echte Dankbarkeit, deren Mitte Christus und deren Triebkraft die Gnade ist, passt überall hin, sogar in die verzweifeltsten Augenblicke und Situationen des Lebens. Auch wenn sie keine »Antworten« gibt, so gibt sie doch Hoffnung. Die Dankbarkeit verwandelt überwältigte Kämpfer in siegreiche Überwinder, auch wenn ihre Lebensumstände, zumindest im Moment, die gleichen bleiben.

Welche Situation oder welches Dilemma
zeichnet den Hintergrund für Ihr letztes »Warum ich?«
Können Sie an einen Grund zur Dankbarkeit denken,
der in diesem Bild verborgen liegt?

28. JUNI

Gott ist Liebe

Und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe,
die Gott zu uns hat. Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt,
bleibt in Gott und Gott in ihm.
1. JOHANNES 4,16

Eine Freundin, die lange gegen Brustkrebs kämpfte, schrieb mir einmal und erzählte, wie sie durch diese Erfahrung ein tieferes Verständnis der Liebe Gottes bekommen hatte. Und zwar dadurch, wie ihr Mann auf die doppelte Brustamputation reagiert hatte.

»Wir weinten und bangten, als er meinen Verband zum ersten Mal entfernte. Ich war so hässlich, mit Narben bedeckt und eines Teils meiner Weiblichkeit beraubt. Ich hatte solche Sorge, dass ich für ihn nie mehr ganz Frau sein könnte. Aber er umarmte mich fest und sagte mit Tränen in den Augen: ›Liebling, ich liebe dich – ich bin bei dir. Das bin ich von Herzen.‹«

»In diesem Moment erkannte ich die Wesensart Christi in meinem Mann«, schrieb sie weiter. »Auch in uns, die wir zu seiner Braut gehören, finden sich Sünden, die wie ein Krebsgeschwür wuchern. Wir sind voller Narben, verstümmelt und hässlich. Aber er liebt uns, *weil er eben Liebe ist*. Nichts Anmutiges zieht die Aufmerksamkeit Christi auf sich. Nur aufgrund seines Wesens wendet er sich uns zu.«

Gott liebt uns tatsächlich. Ob wir uns geliebt fühlen oder nicht, unabhängig davon, was wir getan haben oder woher wir kommen, er

liebt uns mit einer unendlich großen, unbegreiflichen Liebe – nicht, weil wir liebenswert wären, sondern weil er Liebe *ist*.

Wenn Sie sein Kind sind und auf ihn, Ihren Erretter, vertrauen, dann sind Sie nicht mehr sein Feind. Obwohl Sie sich gegen ihn aufgelehnt und sich von ihm entfremdet hatten, hat er Sie geliebt und seinen Sohn gesandt, der für Sie gestorben ist. Er liebte Sie in der Ewigkeit vor aller Zeit. Er wird Sie in der Ewigkeit nach aller Zeit lieben. Sie können nichts tun, damit er Sie weniger liebt, und Sie können nichts tun, damit er Sie mehr liebt. *Genau so ist er.*

Wann erscheint Ihnen seine Liebe sehr weit entfernt?
Wenn Sie wissen, dass nichts Sie jemals von seiner Liebe trennen kann (Röm 8,38-39), worin könnten die Gründe für Ihre Gefühle liegen?

29. JUNI

Der eine, dem einzig unser Lob gebührt

Lasst das Wort des Christus reichlich in euch wohnen,
indem ihr in aller Weisheit euch gegenseitig lehrt und ermahnt
mit Psalmen, Lobliedern und geistlichen Liedern,
Gott singend in euren Herzen in Gnade.
KOLOSSER 3,16

Viele Gläubige haben eine Abhängigkeit von Unterhaltung entwickelt, wie sie auch in der Welt vielerorts zu finden ist. Die Lichter im Zuschauerraum werden ausgeschaltet, die Scheinwerfer auf die Bühne gerichtet; wir lehnen uns zurück und sehen der Aufführung zu. Sogar zu Hause oder im Auto schalten wir schnell die Musik ein und hören anderen beim Singen von Lobliedern zu. Ich bin nicht der Meinung, es sei falsch, eine Atmosphäre zu schaffen, in der wir Ablenkungen ausblenden oder anderen beim Singen von Lobliedern zuhören. Aber ist das für uns zum Ersatz dafür geworden, mit unseren eigenen Stimmen den Herrn zu loben?

Sehen Sie sich einmal die Teilnehmer an einem Gottesdienst in einer normalen Gemeinde an und beobachten Sie die Leute: Wie viele stehen einfach da, bewegen kaum ihren Mund, geschweige denn, dass sie laut mitsingen! Wir sind das Produkt einer Gesellschaft, in der echtes gemeinsames Singen kaum noch vorkommt. Wir lassen lieber andere Leute *für* uns singen. Doch wenn irgendeine

Gruppe von Menschen Grund zum freudigen Singen hat, dann ist es die Schar der Erlösten.

Vor vielen Jahren übernachtete ich einmal bei einer lieben Freundin. Ein Pastor aus Nigeria und seine Frau waren auch eingeladen. Mitten in der Nacht, lange nachdem wir alle zu Bett gegangen waren, wurde ich von einem Geräusch geweckt, das ich noch nie gehört hatte. Im Schlafzimmer nebenan sang dieses Ehepaar langsam, laut, mit einem starken Akzent und aus vollem Herzen das Lied »Du großer Gott, wenn ich die Welt betrachte«. In meinem halb wachen Zustand war ich einen Moment lang nicht sicher, ob ich nicht vielleicht gestorben und im Himmel angekommen war!

Ich kann nicht gut singen und bin noch nie gebeten worden, das auf der Bühne zu tun. Aber warum begnügen wir uns damit, als Zuhörer dazustehen und die versierten Sänger und Musiker die ganzen Loblieder zu Gehör bringen zu lassen? Wir sind doch aktive Teilnehmer beim großen ewigen Lobgesang und singen und spielen für den, dem einzig unser Lob gebührt.

Haben Sie vergessen, Ihre eigene Stimme zu erheben,
um Ihr Herz voller Lob auszuschütten?
»Singt dem HERRN Psalmen, ihr seine Frommen,
und preist sein heiliges Gedächtnis« (Ps 30,5)!

30. JUNI

Keine Erklärung möglich

Der Heilige Geist wird auf dich kommen,
und Kraft des Höchsten wird dich überschatten.
LUKAS 1,35

Der 2005 verstorbene Dr. Adrian Rogers forderte einmal eine große Zuhörerschaft mit diesen Worten heraus: »Wir haben kein Recht darauf, dass man uns glaubt, solange man keine unerklärlichen Veränderungen an uns wahrnehmen kann.«

Das meiste in unserem Leben kann man leicht erklären, nicht wahr? Warum? Weil wir uns normalerweise auf natürliche Anstrengungen und Energie, Fähigkeiten und Pläne, Programme und Methoden verlassen. Was würde passieren, wenn Gottes Volk tatsächlich das ganze Vertrauen auf seine Verheißungen setzen und sich im Gebet an ihn klammern würde? Wie wäre es, wenn wir glauben würden, dass er das Unmögliche tut – die Versöhnung in Ehen, die Rettung von unbekehrten Freunden und Verwandten, die geistliche Umkehr von widerspenstigen Kindern oder die Tatsache, dass er uns neu mit dem Heiligen Geist erfüllt, indem es unter uns zu echten glaubensmäßigen Aufbrüchen kommt?

Vergessen Sie nie, dass Aufgaben, die den Dimensionen Gottes entsprechen, nicht ohne seine Kraft in und durch uns erledigt werden können. Man kann verlorenen Freunden das Evangelium weitergeben, man kann ihnen aber nicht Buße und Glauben schenken. Man kann ein Klima schaffen, das dem geistlichen Wachstum der

eigenen Kinder förderlich ist, aber man kann nicht bewirken, dass sie ein Herz für Gott bekommen. Sie und ich, wir sind völlig von ihm abhängig, was Frucht für die Ewigkeit angeht.

Und doch ist Gott ein »Spezialist für das Unmögliche«, das Unerklärliche, damit wir es nicht uns zuschreiben können, wenn der Sieg errungen und die Aufgabe erledigt ist. *Andere* wissen, dass wir es nicht geschafft haben, und *wir* wissen es selbst auch.

Wir können unsere Berufung unmöglich ohne die Kraft des Heiligen Geistes erfüllen. Sobald wir denken, wir könnten es allein bewerkstelligen, werden wir für ihn nutzlos. Wenn wir aber bereit sind, aus dem Weg zu gehen, Gott die Sache übergeben und zulassen, dass uns seine Kraft überschattet, werden wir sehen, was nur er tun kann. Und die Menschen um uns her werden zum Glauben kommen.

Gibt es in Ihrem Leben etwas, was man ohne
die Gegenwart und die Kraft Gottes nicht erklären kann?
Erwartet er etwas von Ihnen, von dem Sie wissen,
dass Sie es nicht allein tun können?
Danken Sie ihm für die Kraft des Heiligen Geistes,
der Sie dazu fähig macht.

1. JULI

Drastische Maßnahmen

… sondern zieht den Herrn Jesus Christus an, und treibt nicht Vorsorge für das Fleisch zur Befriedigung seiner Begierden.
RÖMER 13,14

Ich habe eine Freundin, die ihren Mittagsschlaf aufgab, weil sie unweigerlich gereizt auf ihre Kinder reagierte, wenn diese ihre Ruhe störten. Sie sagte mir: »Ich habe beschlossen, dass ich keinen Mittagsschlaf mehr machen konnte, weil ich riskierte, in Sünde zu fallen.«

Eine unverheiratete Frau in ihren Vierzigern erzählte mir, dass sie sich keine Frauenfilme ansehen kann, weil diese Unzufriedenheit in ihrem Herzen wecken und eine übermäßige Sehnsucht nach etwas, was Gott nicht für sie vorgesehen hat, nämlich die Ehe.

Eine andere Frau vertraute mir an, dass sie wegen ihres Wunsches nach Heiligung den Kinderarzt wechseln musste. Sie hatte gemerkt, dass sie den Arzt ihrer Kinder anziehend fand und sich auf Arzttermine freute, nur um ihm nahe zu sein.

Für mich persönlich ist es so, dass ich bestimmte Restaurants meide, wenn ich Gott mit dem, was ich esse, ehren möchte, es sei denn, ich habe jemanden dabei, der mit aufpasst.

Nun wissen wir alle, dass ein Mittagsschlaf oder die anderen genannten Dinge uns nicht zum Sündigen *bringen* – wir *entscheiden* uns dafür. Aber es geht mir darum, dass wir in unserem Kampf gegen das Fleisch bewusst und gezielt handeln und bereit sind, uns von

allem abzukehren, was unheilige Begierden anfacht oder eine Verführung oder Gelegenheit zur Sünde mit sich bringt.

Das meine ich ganz ernst. Und Sie sollten es auch tun. Welche Situationen und andere Auslöser führen bei Ihnen am meisten zu selbstsüchtigem Genuss? Ist es der Alkohol? Oder das Internet? Oder sind es Computerspiele? Oder Liebesfilme? Was meinte Jesus denn, als er sagte: »Und wenn deine rechte Hand dir Anstoß gibt, so hau sie ab und wirf sie von dir« (Mt 5,30)? Er sprach doch über die Bereitschaft, extreme Maßnahmen zu ergreifen, um die Sünde zu meiden. Wenn man die Sünde anfacht – an etwas festhält, was einen zur Sünde verlockt –, dann ist das, als würde man Dünger auf Unkraut gießen und dann frustriert sein, weil man es nicht wieder loswird!

Welchen »Dünger« haben Sie auf die Gewohnheitssünden,
die Ihr Leben bestimmen, gegossen?
Gibt es drastische Maßnahmen, die Sie befreien könnten,
damit Sie Christus mehr lieben und im Leben über die Sünde siegen?

2. JULI

Endergebnisse

In der Bruderliebe seid herzlich zueinander;
in Ehrerbietung geht einer dem anderen voran.
RÖMER 12,10

Wenn Sie gebeten würden, die sieben Charakterzüge eines Christen aus 2. Petrus 1,5-7 in eine Rangfolge zu bringen, würden Sie dieselbe wählen wie der Apostel? »Wendet ebendeshalb aber auch allen Fleiß an, und reicht in eurem Glauben die *Tugend* dar, in der Tugend aber die *Erkenntnis*, in der Erkenntnis aber die *Enthaltsamkeit*, in der Enthaltsamkeit aber das *Ausharren*, in dem Ausharren aber die *Gottseligkeit*, in der Gottseligkeit aber die *Bruderliebe*, in der Bruderliebe aber die *Liebe*.«

Ist das dieselbe Reihenfolge, die Sie aufstellen würden? Entspricht das Ihren eigenen Zielen im Blick darauf, wie Sie diese Charaktereigenschaften in Ihrem Leben entwickeln wollen, indem Sie eine auf der anderen aufbauen? Ich habe mich das auch gefragt. Ich hätte dazu geneigt, »Gottseligkeit« oder Gottesfurcht an das *Ende* dieser Liste zu setzen, weil sie das höchste Ziel eines Lebens im christlichen Glauben darstellt.

Aber in einem gewissen Sinn ist die Gottseligkeit kein Ziel an sich. Wenn sie es wäre, dann kämen wir vielleicht zu dem Schluss, dass wir uns einfach in eine Höhle verziehen könnten, um für den Rest unseres Lebens »geistlich« zu sein. Aber die Schrift legt nahe, dass wir nur dann geistliche Reife erlangen, wenn wir unsere Gott-

seligkeit gleichsam horizontal, im Kontext der Gemeinschaft, leben. Gottseligkeit muss letztlich ihren Ausdruck in der »Bruderliebe« und in der »Liebe« finden. Das beginnt in der Familie der Gotteskinder und erstreckt sich nach außen, auf andere.

Wenn wir keine starken, von Liebe geprägten Beziehungen zu anderen Gläubigen pflegen, wenn wir nicht echte Liebe für Ungläubige zeigen, dann sind wir geistlich unvollkommen, auch wenn wir gewissenhaft versuchen, für Gott zu leben. In Christus zu wachsen, bedeutet, mit seinem Volk immer enger und tiefer verbunden zu sein. In Christus zu wachsen, bedeutet, mehr zu lieben.

Wie würden Sie Ihre Freundschaften mit Christen beschreiben, wenn es um Offenheit, opferbereite Liebe und Ermutigung geht? Was ist mit Ihren Beziehungen zu Ungläubigen, wenn es um Fürsorge, Interesse, Geduld und Mitleid geht?

3. JULI

Trockenzeiten

Was beugst du dich nieder, meine Seele, und was bist du unruhig in mir? Harre auf Gott, denn ich werde ihn noch preisen, der die Rettung meines Angesichts und mein Gott ist.
PSALM 42,12

Wenn Sie schon eine Weile Christ sind, dann haben Sie wahrscheinlich bereits eine Zeit »geistlicher Dürre« erlebt. Solche Trockenzeiten benutzt Gott manchmal, um das offenzulegen, was in unserem Herzen vorgeht, ob wir ihn wegen der geistlichen, von ihm geschenkten Empfindungen oder einfach deshalb lieben, weil er Gott ist. In diesen Zeiten lernen wir, durch Glauben und nicht durch Schauen zu leben.

Manchmal kann man die Dürre damit in Verbindung bringen, dass wir in unserem geistlichen Leben in eine Art Trott verfallen sind. Vielleicht haben wir uns mehr auf die Frage der Methoden, auf das »Wie« konzentriert und nicht darauf, dass wir in unserem geistlichen Leben auf die Schrift angewiesen sind und unser Herz von Christus, dem lebendigen Wort Gottes, nähren müssen. Wenn das geschieht, kann es hilfreich sein, die alltägliche Praxis der Stillen Zeit zu variieren. Wenn ich merke, dass ich mehr Frische in meiner Zeit mit dem Wort brauche, kann ich ein paar Tage oder Wochen von meinem Bibelleseplan abweichen und eine Stelle in einem anderen Bibelbuch auswendig lernen und darüber nachsinnen. Diese redet vielleicht mehr in meine aktuelle Situation

hinein, oder mein Herz wird von den Wahrheiten des Evangeliums angerührt.

Trockenzeiten sind auch gute Gelegenheiten, Gott zu bitten, uns Dinge zu zeigen, die vielleicht ein Hindernis in unserer Beziehung zu ihm darstellen. Gibt es eine Sünde, die Ihnen bewusst ist, die Sie aber noch nicht bekannt oder bereut haben? Sind Sie einem Familienmitglied oder einem anderen Menschen gegenüber, der Ihnen Unrecht getan hat, nicht vergebungsbereit? Ist es ein Gehorsamsschritt, den Sie aufgeschoben haben, von dem Sie aber wissen, dass Gott ihn erwartet?

Die Psalmen 42 und 43 lesen sich wie das Tagebuch eines Gläubigen mitten in einer Trockenzeit. Wenn Sie sich ebenfalls in einer solchen Zeit befinden, dann folgen Sie dem Beispiel des Psalmisten: *Blicken Sie zurück* und denken Sie an die Freude, die Sie früher in der Gegenwart Gottes erlebt haben; *blicken Sie nach vorn* auf den Tag, an dem Ihre Freude wiederhergestellt sein wird. Und in der Zwischenzeit beschließen Sie, voll Erwartung *nach oben zu blicken*. Sie dürfen wissen: »Ich werde ihn noch preisen, der die Rettung meines Angesichts und mein Gott ist.«

Haben Sie in Ihrem Leben Zeiten geistlicher Dürre erlebt?
Was haben Sie aus diesen Zeiten »im Tal« gelernt?

4. JULI

Ein Weckruf

Und in jeder einzelnen Landschaft, überall, wohin das Wort des Königs und seine Anordnung gelangte, war eine große Trauer bei den Juden und Fasten und Weinen und Wehklage; viele saßen auf Sacktuch und Asche.

ESTHER 4,3

Diese Juden wohnten zur Zeit Esthers in der dritten und vierten Generation im Exil in Persien, wobei viele davon ihren Glauben nicht mehr lebten. Ihre Vorfahren waren etliche Jahrzehnte zuvor wegen ihrer Sünden in die Verbannung weggeführt worden. Einige waren – wie im Buch Esra berichtet – in ihr Vaterland Israel zurückgekehrt, die meisten aber waren geblieben. Die verbliebenen Juden waren größtenteils verweltlicht und hatten sich der persischen Kultur angepasst. Viele waren nur noch dem Namen nach Juden.

Aber so zu leben, entsprach nicht ihrer Berufung. Gott hatte etwas anderes mit ihnen im Sinn. Deshalb nutzte er Unterdrückung und Verfolgung, um ihre Herzen neu zu beleben und zu reinigen, um ihnen die Sittenlosigkeit der Kultur, an die sie sich angepasst hatten und die sie anziehend fanden, vor Augen zu führen. Er benutzte einen heidnischen König, ein gefährliches Dekret, das ihre Ausrottung für rechtens erklärte, und eine verzweifelte Situation, um die Aufmerksamkeit des jüdischen Volkes auf sich zu lenken.

Dasselbe tut er heute mit seinem neutestamentlichen Volk.

In Zeiten des Wohlstands, wenn die Aktien gut stehen, wenn das Konsumklima gut ist und Frieden herrscht, werden wir leicht selbstzufrieden. Die Gemeinden verweltlichen. In seinem Wunsch, unser Herz zurückzugewinnen, benutzt Gott Krisen. Er will uns aufrütteln. Er will uns zeigen, dass wir von der Welt fasziniert sind, und möchte uns verdeutlichen, dass wir die Wiederherstellung der Gemeinschaft mit ihm dringend nötig haben. Er rüttelt die Angehörigen seines Volkes auf, sodass sie ihn in Gebet und Fasten suchen und merken, dass er für die Seinen und auch für die Ungläubigen in ihrem jeweiligen Land sowie für die Welt die einzige Hoffnung ist.

Wenn wir unser Herz Gott zuwenden und auf Krisen in unserem Volk mit Demut und Gebet reagieren, werden wir neu das Wirken seines Geistes in uns und unter uns spüren. Und er wird uns befähigen, die Stellung einzunehmen, die uns zugedacht ist – als »unbescholtene Kinder Gottes inmitten eines verdrehten und verkehrten Geschlechts, unter dem ihr scheint wie Lichter in der Welt« (Phil 2,15).

Beten Sie darum, dass Gott die Verhältnisse in unserem Volk dazu benutzt, dass sein Volk »[sich] demütigt …, und sie beten und … mein Angesicht [suchen] und … von ihren bösen Wegen [umkehren]« (2Chr 7,14) und dass er uns vom Himmel her erhört und uns und unserem Land Barmherzigkeit erweist.

Spüren Sie die Vergebung nicht?

So wird auch mein himmlischer Vater euch tun,
wenn ihr nicht jeder seinem Bruder von Herzen vergebt.
MATTHÄUS 18,35

Wir zitieren oft diese Bitte aus dem Vaterunser: »Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir unseren Schuldigern vergeben« (Mt 6,12). Aber die Formulierung dieser Bitte sollte dazu führen, dass wir uns selbst fragen: »Was wäre, wenn Gott mir nur so weit vergibt, wie ich bereit bin, denen zu vergeben, die gegen *mich* gesündigt haben?« Dies ist ein ernüchternder Gedanke.

Wir können ihn nicht einfach ignorieren, denn in den unmittelbar auf das Vaterunser folgenden Versen hören wir Jesus sagen: »Denn wenn ihr den Menschen ihre Vergehungen vergebt, wird euer himmlischer Vater auch euch vergeben; wenn ihr aber den Menschen ihre Vergehungen nicht vergebt, wird euer Vater auch eure Vergehungen nicht vergeben« (V. 14-15).

Ausdrucksstarke Worte. Ja, sie sind so direkt und klar, dass wir, die wir durch Gnade gerettet und doch in unseren Herzen oft unversöhnlich sind, nach Hintertürchen suchen und uns um das Offensichtliche drücken. Wir versuchen, uns weiszumachen, dass der Herr etwas weniger Forderndes gemeint haben müsse.

Dennoch können wir uns in Wirklichkeit nirgendwo verstecken. Wenn wir uns weigern zu vergeben, wird etwas in unserer Beziehung zu dem himmlischen Vater blockiert. Die Schrift bestätigt, was uns

unsere Erfahrung sagt: Es gibt eine klare Verbindung zwischen unserer Bereitschaft, anderen Vergebung zu gewähren, und unserem Vermögen, die Vergebung unserer Sünden durch den Vater in Anspruch zu nehmen und zu erfahren.

Ich habe viele Gläubige getroffen, für die es schwierig ist, Gottes Liebe und Vergebung anzunehmen und zu erfahren. Dafür kann es natürlich verschiedene Gründe geben. Aber der wichtigste ist die Weigerung, anderen zu vergeben. Wer bitter ist, wer nicht vergeben will, kann nicht darauf hoffen, Gottes Barmherzigkeit und Gnade im umfassenden Sinne zu schmecken und zu genießen.

Kämpfen Sie mit Zweifel und Misstrauen, was Gottes Gnade Ihnen gegenüber betrifft, sind Sie vielleicht unversöhnlich? Das könnte dazu führen, dass Sie außerstande sind, seine Gnade und Vergebung in vollem Maße zu schmecken.

6. JULI

Feindliche Käufer

Weil du dem HERRN, deinem Gott, nicht mit Freude und mit fröhlichem Herzen gedient hast …, wirst du deinen Feinden dienen, die der HERR gegen dich senden wird.
5. MOSE 28,47-48

Möchten Sie sich Gott nicht ausliefern? Es geht vielleicht um Ihre Ehe, und Sie wollen unbedingt Ihren Partner wechseln. Oder Sie wollen ihn nicht als Gottes Wahl für Ihr Leben akzeptieren. Oder Sie wollen nicht die von Gott gegebene Verantwortung in dieser Beziehung annehmen. Vielleicht geht es um den Kampf darum, wer in einer anderen Beziehung das Sagen hat – ein Elternteil, ein Kind, ein Arbeitgeber, ein Pastor oder eine Freundin oder ein Freund. Vielleicht wollen Sie nicht, dass Gott auch in Bezug auf Ihren Körper das Sagen hat – hinsichtlich der Ernährung, des Schlafs, des Sports oder der Moralvorstellungen. Oder vielleicht gilt das im Blick auf die Zunge, die Zeit, die Zukunftspläne oder die Finanzen.

Dann können Sie damit rechnen, dass genau die Dinge, die Sie Gott nicht ausliefern wollen, Ihnen zu »Feinden« werden, die Sie beherrschen: Lust, Habgier, Besitz, übermäßiges Essen, Trägheit, Unmoral, Wut und andere derartige Tyrannen. Sie werden zu gegnerischen Kräften in einem Kampf, den keiner von uns gewinnen kann.

Ob es um unsere Beziehungen, unsere Selbstdisziplin, unsere täglichen Entschlüsse oder unsere Handlungen in immer wiederkehrenden Situationen geht – die Entscheidung, dem König zu

widerstehen oder uns freiwillig ihm auszuliefern, hat weitreichende Auswirkungen.

Wenn wir »König spielen«, wenn wir darauf bestehen, unser eigenes Reich aufzurichten und unser Recht auf Herrschaft einzufordern, begeben wir uns in einen Krieg gegen den souveränen Gott des Universums, und unweigerlich werden wir dann von Unterdrückern beherrscht. Wenn wir uns aber seiner Herrschaft beugen, wenn wir anerkennen, dass sein Reich über allem steht, wenn wir uns seiner weisen und liebevollen Herrschaft unterordnen, dann können wir in Frieden mit dem König leben und in seiner Gegenwart Ruhe genießen. Nur dann werden wir von allen Tyrannen frei sein.

Gibt es in Ihrem Leben »Tyrannen«, die in Verbindung
mit einem Bereich geistlichen Widerstands gegen Gott stehen?
Überlegen Sie, wie es wäre, von all diesen »Herren«
befreit zu sein und nur dem Herrn zu dienen,
der Sie geschaffen hat, der Sie erkauft hat und der Sie sehr liebt!

7. JULI

Feiern Sie mit!

Man musste doch fröhlich sein und sich freuen;
denn dieser dein Bruder war tot und ist lebendig geworden,
und verloren und ist gefunden worden.
LUKAS 15,32

Das Gleichnis vom verlorenen Sohn, das Jesus erzählte, ist eine wunderbare Geschichte mit einem großartigen Schluss, jedenfalls soweit es den verlorenen Sohn betrifft. Aber es ist eigentlich die Geschichte von *zwei* Söhnen. Und bei der Feier zur Rückkehr des jüngeren Bruders, der Buße getan hatte, wurde aufgedeckt, was im Herzen des älteren Bruders wirklich war.

Als er sich dem Haus näherte, nachdem er pflichtbewusst auf dem Feld gearbeitet hatte, hörte er vor allem Musik und Tanz. ›Wie seltsam.‹ Seit sein rebellischer Bruder das Haus verlassen hatte, hatte es kein Fest dort gegeben. Aber anstatt zu seinem Vater zu gehen (Könnte das darauf hindeuten, dass dieser »Vorzeigesohn« keine echte Beziehung zu seinem Vater hatte?), fand er einen Knecht und fragte: »Was ist da los?« Der Knecht fasste in einem Satz zusammen, worum es ging: »Dein Bruder ist zurückgekommen, und dein Vater richtet ein Fest aus«, worauf der ältere Sohn nicht mit Freude und Erleichterung reagierte, sondern mit Verärgerung und der Weigerung mitzufeiern.

Ich habe mir sagen lassen, dass es in der Kultur der Juden früher üblich war, dass die Musik und der Tanz aufhörten, wenn der Herr

des Hauses das Fest verließ, wie es der Vater in dieser Geschichte tat. Er ging hinaus und suchte seinen eifersüchtigen, verärgerten Sohn. Musik und Tanz setzten bei jüdischen Festen erst dann wieder ein, wenn der Gastgeber zurückkam. Ist das nicht ein Bild von dem, was in vielen unserer Gemeinden passiert? Es gibt keine Freude, kein Feiern, kein Fest, wenn verlorene Sünder zurechtkommen. Die Aufmerksamkeit der verantwortlichen Brüder wird nämlich von kleinlichen »älteren Brüdern« in Anspruch genommen, die so sehr mit sich selbst beschäftigt sind und ihren verletzten Stolz pflegen, dass sie sich über die Rückkehr von Sündern, die Buße tun und nach Hause kommen, nicht freuen.

Das ist doch typisch für stolze, hochmütige Menschen, vielleicht sogar für uns selbst! Erst verlieren wir den Blick dafür, dass wir selbst das Evangelium brauchen. Dann hegen wir einen Groll gegenüber Gott, weil er anderen Gnade, Barmherzigkeit und Vergebung erweist. Möge Gott uns davor bewahren, dass wir so weit kommen!

Haben Sie Ihr freudiges Anteilnehmen im Blick darauf verloren, welche Veränderungen das Evangelium im Leben von Menschen in Ihrem Umkreis bewirkt?
Was sagt das über den Zustand Ihres Herzens aus?
Was könnte eine demütige, sanfte Gesinnung neu anfachen?

8. JULI

Welche Richtung?

Wenn aber jemand von euch Weisheit mangelt,
so erbitte er sie von Gott, der allen willig gibt
und nichts vorwirft, und sie wird ihm gegeben werden.
JAKOBUS 1,5

Was den Orientierungssinn angeht, bin ich stark eingeschränkt: Ich habe praktisch keinen. Mehr als einmal musste ich beim Verlassen eines Hotelzimmers innehalten und einen Angestellten im Flur bitten, mir den Weg zum Aufzug zu zeigen. Ich muss nicht noch erwähnen, dass ich absolut von meinem Navi oder schriftlichen Anweisungen abhängig bin, wenn ich etwas finden soll.

Offensichtlich ist es viel komplizierter, Gottes Willen für unser Leben, unsere Beziehungen und Aufgaben zu erkennen, als zu einem Aufzug im Hotel, einem Restaurant oder einer Arztpraxis zu gelangen. Und das ist ein weiterer wichtiger Grund, regelmäßig Zeit mit ihm zu verbringen. Egal, wie gut (oder schlecht) man sich zurechtfindet, man kann seinen Weg im Irrgarten dieses Lebens nicht allein finden. Man braucht Führung und Leitung, die nur durch das Lesen des Wortes Gottes unter Gebet zu finden ist, indem der Heilige Geist Licht auf den Weg wirft, der vor uns liegt.

Denken Sie daran, Gott möchte eine enge Beziehung zu Ihnen haben. Und eines der Kennzeichen einer solch vertrauten Beziehung ist die Freiheit, in Dingen, die Ihnen wichtig sind, um Rat zu fragen.

Ich bin so dankbar dafür, dass ich von unterschiedlichen Freunden Ideen sammeln kann über Themen, bei denen sie Erfahrungen oder besondere Kenntnisse haben, die mir fehlen. Das reicht von Reparaturen im Haushalt über Versicherungsfragen und Anstellungen im Dienst bis zu Terminplanungen.

Gott wünscht sich eine solche Beziehung zu Ihnen – eine, bei der Sie in Bezug auf alles und jedes seine Weisheit und Führung unmittelbar suchen. Breiten Sie also in Ihrer Stillen Zeit Ihr ganzes Leben vor ihm aus, Ihren Terminkalender, Ihre Fragen, die Herausforderungen und Entscheidungen, die Sie vor sich haben. Wenn Sie mit einem so eingestimmten und auf ihn gerichteten Herzen sein Wort lesen und darüber nachsinnen, sollten Sie unter Gebet und erwartungsvoll seinem Handeln entgegensehen, damit er Ihnen die Richtung zeigt, in die Sie gehen müssen.

Welche Angelegenheiten stehen Ihnen bevor,
bei denen Sie Orientierung brauchen?
Legen Sie diese Gott vor, vertiefen Sie sich ganz in sein Wort,
neigen Sie Ihr Herz ihm zu und vertrauen Sie darauf,
dass er Ihre Schritte lenkt.

9. JULI

Ein Dauerauftrag

Aber ich nehme keine Rücksicht auf mein Leben
als teuer für mich selbst, damit ich meinen Lauf vollende
und den Dienst, den ich von dem Herrn Jesus empfangen habe,
zu bezeugen das Evangelium der Gnade Gottes.
APOSTELGESCHICHTE 20,24

In den nächsten Tagen möchte ich Ihnen zehn Lebensregeln weitergeben, die ich von meinem Vater habe. Er ist nun schon einige Jahrzehnte beim Herrn, und mir waren nur 21 Jahre mit ihm vergönnt. Aber die Dinge, die er mir beigebracht hat, und der Lebensstil, der für ihn in dieser verhältnismäßig kurzen Zeit auf der Erde prägend war, haben sich für mein Leben als ein reiches Erbe erwiesen. Mein Wunsch ist es, dass Sie diese Lebensweisheiten als Geschenke von Ihrem himmlischen Vater entgegennehmen.

Die erste und vielleicht grundlegendste Regel ist folgende: *Nimm Gott ernst.* Mein Vater war schon erwachsen, als Jesus in sein Herz kam. Aber von da an bis zu seinem Tod war Jesus sein Ein und Alles. Sein Glaube war nicht bloß ein Bereich oder ein Teilgebiet in seinem Leben; er war der Inbegriff und das Wesen seiner Existenz. Jesus bedeutete ihm *alles*.

Ich erinnere mich daran, wie wir einmal als Familie im Urlaub waren und zufällig die Angehörigen einer Missionarsfamilie trafen, die sich am gleichen Ort aufhielten. Mein Vater begann eine Unterhaltung mit ihnen und fragte in seiner typischen Art: »Wie geht's hier

mit dem Fischen?« Er wollte nicht wissen, ob die Forellen gut anbissen. Er wollte vielmehr wissen, ob diese Leute meinten, die Menschen am Urlaubsort seien offen für ein Gespräch über Christus. Als der Mann antwortete: »Ich weiß es nicht. Wir sind im Urlaub«, verschlug es meinem Vater die Sprache. Er hatte keine Probleme damit, dass Christen einen Urlaub genießen. Aber er konnte sich nicht vorstellen, dass man im Urlaub ist, ohne gleichzeitig im Dienst für Gott zu sein und von Christus zu reden.

Der Herr hat uns wahrhaftig nicht dafür geschaffen, ein Teilzeit- oder Wochenendchrist zu sein. Egal, was Ihr Beruf sein mag – sein Nachfolger zu sein, ist eine Vollzeit-Berufung. Überall. In allem. Jetzt und in alle Ewigkeit.

Ist das Anliegen, Jesus zu kennen und ihm zu dienen,
etwas, was Sie jeden Morgen aufweckt und auf die Beine bringt?
Ist er im Zentrum Ihrer Gedanken und Ihres Tuns während des Tages?
Er verdient es, ernst genommen zu werden.

Am Morgen

Er weckt jeden Morgen, er weckt mir das Ohr,
damit ich höre wie solche, die belehrt werden.
JESAJA 50,4

Ich freue mich, dass Sie jeden Tag dieses Buch lesen, auch wenn es nur ein paar Minuten sind – ganz gleich, zu welcher Tages- oder Nachtzeit Sie den Herrn suchen. Aber ich möchte Ihnen einen einfachen praktischen Tipp ans Herz legen, der Ihr Leben bestimmt deutlich verändern könnte. Ich meine die Gewohnheit, Gott gleich morgens früh zu begegnen.

Jede Tageszeit ist natürlich eine gute Zeit, ihn zu suchen. Aber die Schrift bekräftigt, wie wichtig und wertvoll es ist, den Tag mit ihm zu beginnen. »Ich aber, HERR, schreie zu dir, und am Morgen kommt mein Gebet dir zuvor« (Ps 88,14). »Sättige uns früh mit deiner Güte, so werden wir jubeln und uns freuen in allen unseren Tagen« (Ps 90,14). Wir wissen auch, dass Jesus *frühmorgens* aufstand, um seinem Vater nahe zu sein (Mk 1,35).

Fang den Tag mit Gott an. Das hat mein Vater mir eingeschärft, seitdem ich denken kann. Er hat das nicht nur gepredigt, er lebte danach. Ich weiß, dass er jeden Tag auf den Knien und mit dem Wort begann – egal, was er an dem Tag vorhatte, wie spät es abends geworden war, oder was auch immer. Vor dem Frühstück. Bevor er irgendetwas anderes las. Diese Zeit mit dem Herrn zu verbringen, war das Wichtigste am Tag. Das war nicht verhandelbar.

Ich kenne sehr wohl die immer wiederkehrende Versuchung, mich in den Tag zu stürzen, ohne zuerst den Herrn gesucht zu haben. Und es wird im Laufe der Jahre nicht leichter. Ich habe gemerkt, dass zu jeder Zeit im Leben eine Menge an Herausforderungen zusammentreffen und uns davon abhalten wollen, ein reiches, beständiges geistliches Leben zu führen. Sie können dagegen angehen und mindestens ein paar Augenblicke am Morgen Gott suchen, indem Sie sein Wort lesen. Probieren Sie es aus. Es könnte Ihrem ganzen Tag eine neue Richtung geben. Am besten wäre es, wenn Sie dazu kämen, eine engere, von Liebe geprägte Beziehung zu Ihrem Heiland und Gott zu pflegen.

Wie ist Ihnen Gott in besonderer Weise zu Beginn des Tages begegnet?
Was geschieht, wenn wir Gott zu einem Anhängsel machen
und ihm unsere Aufmerksamkeit erst später am Tag widmen?

11. JULI

Vertrauen und Gehorsam

Alles, was dem HERRN gefällt, tut er in den Himmeln
und auf der Erde, in den Meeren und in allen Tiefen.
PSALM 135,6

Für meinen Vater stand Gott an erster Stelle. Von ihm war er ganz in Beschlag genommen. Während die meisten von uns auf Herausforderungen und Widrigkeiten mit Sorgen darüber reagieren, was sie für *unsere* Empfindungen, *unsere* Meinung, *unsere* Pläne und *unsere* Zukunft bedeuten, war mein Vater davon überzeugt, dass es bei allem, was er durchmachte, nicht um *ihn* ging, sondern um *Gott*, um *seine* ewigen Ratschlüsse, *seine* Pläne und *seine* Ehre. Von ganzem Herzen glaubte er, was die Schrift bekräftigt, dass nämlich Gott nicht nur souverän, sondern auch völlig vertrauenswürdig ist. Und nicht nur vertrauenswürdig, sondern auch voll Liebe und Güte.

Mit anderen Worten: Egal, was in seinem Leben, mit seiner Familie, seiner Gesundheit oder seinem Ansehen geschah – und ich kann bestätigen, dass es durch Höhen und Tiefen ging –, so glaubte er doch, dass Gott sein Vertrauen und seinen Gehorsam wert war.

Vertraue und gehorche, so einfach und doch so unendlich wichtig.

Vertrauen entsteht aus dem *Ruhen* in Gottes Souveränität, indem man sicher weiß, dass er Herr ist und dass er das Recht hat zu tun, was immer er im Leben seiner Kinder tun möchte. Gehorsam entsteht aus der *Unterordnung* unter Gottes Souveränität, indem man die harten Umstände nicht als Entschuldigung für Sorgen, Ungeduld,

Widerstand oder Groll benutzt. Die einzig akzeptable Reaktion ist »Ja, Herr«, auch wenn sich Gehorsam nicht zu lohnen scheint, wenn er anscheinend nicht zu Segen führt, auch wenn Jammern angemessener scheint als Zufriedenheit.

Gottes Wort sagt uns, dass sein Wille gut, wohlgefällig und vollkommen ist (Röm 12,2). Nicht, weil er uns immer gefällt, sondern weil immer eine Absicht damit verbunden ist, die wertvoller ist, als wir sie aus unserem beschränkten Blickwinkel erkennen können. Weil also der Herr tut, was ihm gefällt, sollte unsere Reaktion in allen Herausforderungen im Leben lauten: »Wenn es dir, Herr, wohlgefällig ist, gefällt es mir auch.« Das bedeutet, zu vertrauen und zu gehorchen. Wenn er wahrhaftig Gott ist, wie könnten wir etwas anderes tun?

Gibt es in Ihrem Leben gerade etwas,
was es Ihnen schwer macht, Gottes Entscheidungen zu vertrauen?
Was würde es für Sie bedeuten,
ihm in dieser Lage völlig zu vertrauen und zu gehorchen?

12. JULI

Auch kleine Dinge zählen

Irrt euch nicht, Gott lässt sich nicht spotten!
Denn was irgend ein Mensch sät, das wird er auch ernten.
GALATER 6,7

Gibt es ungesunde oder schädliche Gewohnheiten aus 10, 15, 25 oder mehr Jahren, die Sie nur schwer aufgeben können? Überlegen Sie einmal, dass in einem bestimmten Augenblick in Ihrem Leben – wenn Sie sich denn deutlich daran erinnern könnten – solche Gewohnheiten, die besonders schwer abzulegen sind, mit einer einfachen Entscheidung begannen. Sie haben zugestimmt, als Sie hätten ablehnen sollen. Und nun merken Sie, dass Sie nicht Nein sagen können.

Ob es sich um eine Essgewohnheit handelt, um körperliche Bewegung, um eine Arbeitsweise, darum, wie Sie Ihr Geld ausgeben, oder um eine andere Verhaltensweise, die Ihnen in Fleisch und Blut übergegangen ist – aufgrund solcher kleinen Entscheidungen in den Jugendjahren brauchen Sie jetzt ein großes Maß an Selbstbeherrschung, das Sie nur sehr schwer, wenn überhaupt, aufbringen können. Samen, die vor vielen Jahren sorglos ausgestreut wurden, haben eine Ernte hervorgebracht, die Sie sich nie hätten träumen lassen.

Auch kleine Dinge zählen.

Das ist ein weiteres Prinzip, auf das mein Vater in meinen Kinder- und Jugendjahren Wert legte. Er warnte uns davor zu denken, dass die an jedem Tag getroffenen Entscheidungen folgenlos blei-

ben würden, und betonte, dass das, was klein anfängt, nicht klein bleibt. Er drückte es so aus: »Du bist, was du geworden bist.« Damit ist gemeint: »Du *wirst* einmal so sein, wie du dich *jetzt verhältst*.« Es ist unvermeidlich so. Wir erreichen einen entfernten Punkt auf der Straße, wenn wir einfach immer geradeaus gehen.

Aber so wie kleine Entscheidungen zu schlimmen Gewohnheiten führen, so kann auch ein kleiner Schritt der Buße uns auf einen anderen Weg bringen, indem wir die gleiche geistliche Logik auch umdrehen können. Geben Sie angesichts der Festung, die in Ihrem Leben aufgebaut wurde, zu, dass Sie hilflos sind, etwas daran zu verändern. Verlassen Sie sich auf die Kraft des Heiligen Geistes, dass er Sie fähig macht, jeden Gehorsamsschritt, den er Ihnen zeigt, auch zu gehen. Dann kann auch die fürchterlichste Gewohnheit der Freiheit weichen und neuen, Gott wohlgefälligen Gewohnheiten Platz machen – Schritt für Schritt.

Wie ernst ist es Ihnen mit dem Aufgeben dessen,
was Ihre hartnäckigsten Gewohnheiten Ihnen eingebracht
und welchen Preis sie Ihnen abverlangt haben?
Mit welchen »kleinen« Gehorsamsschritten
könnte die Veränderung der Lage beginnen?

13. JULI

Verantwortung übernehmen

So wird nun jeder von uns für sich selbst
Gott Rechenschaft geben.
RÖMER 14,12

Als ich ein Teenager war, sind meine Mutter und ich oft aneinandergeraten. Ich behaupte nicht, dass ich recht hatte und sie im Unrecht war. Heute sehe ich vieles anders als damals. Mir ist bewusst, dass meine Unreife, mein Stolz und meine mangelnde Bereitschaft, die Dinge aus ihrer Sicht zu sehen, mich dazu bewogen haben, respektlos zu reagieren, wenn sie etwas sagte oder tat, was ich falsch oder unsinnig fand.

Aber mehr als einmal betonte mein Vater mir gegenüber zwei wichtige Punkte: 1. Du sollst deine Mutter ehren und ihr den nötigen Respekt erweisen. Punkt. Egal, was sie tut. 2. Du bist nicht verantwortlich für das, was sie tut. Du bist nur verantwortlich dafür, wie du auf sie reagierst. Es ging nicht darum, ob meine Mutter im Recht war. Es ging darum, ob meine Reaktionen richtig oder falsch waren. Nichts von dem, was sie oder jemand anders tat, rechtfertigte eine sündige Reaktion meinerseits.

Wie oft haben Sie bestimmte Aspekte Ihrer Lebensweise und Persönlichkeit den Unzulänglichkeiten Ihrer Erziehung angelastet? Wie oft haben Sie zugelassen, dass Worte Ihres Ehepartners oder das Handeln eines Freundes oder einer Freundin oder eines Kollegen Sie zu sündigen Reaktionen hingerissen haben?

Es ist doch so – im Leben begegnen Ihnen oft genug problematische Menschen und Situationen, wobei sich Reibungspunkte ergeben. Manche Angriffe sind bloß ärgerlich und lästig. Andere stellen eine schlimme Ungerechtigkeit dar. Auf jeden Fall werden wir nie dafür zur Rechenschaft gezogen, was jemand anders sagt oder tut. Wir sind nur wegen unserer eigenen Einstellungen und Reaktionen rechenschaftspflichtig.

Glauben Sie nicht der Lüge, dass andere Menschen die Macht hätten, Sie bitter, nachtragend, empfindlich oder aufbrausend zu machen. Das Fehlverhalten anderer – ob nur als solches empfunden oder tatsächlich vorhanden – rechtfertigt keine sündigen Reaktionen Ihrerseits. Mit Gottes Hilfe brauchen Sie kein Öl ins Feuer zu gießen. Durch eine weise, demütige Gesinnung und eine »sanfte Antwort« können Sie das Böse mit dem Guten überwinden.

Ist Ihnen kürzlich aufgefallen, dass Sie auf die Worte,
die Taten oder die Missbilligung von anderen überreagiert haben?
Könnte eine bewusstere Wahrnehmung Ihrer Verantwortlichkeit
vor Gott Ihnen dabei helfen, anders damit umzugehen?

14. JULI

Suchen Sie Rat

Ja, wenn du den Verstand anrufst, zum Verständnis erhebst deine Stimme, … dann wirst du verstehen die Furcht des HERRN und die Erkenntnis Gottes gewinnen.
SPRÜCHE 2,3.5 (RELB)

Auf guten Rat zu hören, ist eine kluge Art, mit den Entscheidungen und Turbulenzen umzugehen, die uns im Leben begegnen. Mein Vater ermahnte uns, unsere Ohren für weisen Rat zu öffnen – ob in Predigten, beiläufigen Gesprächen oder sonst wo. Aber er tat noch mehr. Er las jeden Monat die Sprüche. Und was er daraus lernte, gab er uns weiter: Es ist wichtig, selbst *die Initiative zu ergreifen und danach zu streben, gottgemäße Impulse in sich aufzunehmen*. Man muss einfach darum bitten. Es zeugt von Demut, dass man nicht versucht, das Leben ganz allein zu bewältigen oder zu denken, man brauche keine Hilfe von anderen und stehe darüber.

Ich habe diesen Rat beherzigt und kann bezeugen, dass Gott mein Leben auf wunderbare Weise bereichert, geführt und beschützt hat. Pastoren, Freunde und Freundinnen, Mitarbeiter im Dienst und andere haben freundlicherweise ihre Lebensweisheiten weitergegeben, was sie nie getan hätten, wenn ich nicht danach gefragt hätte.

Das heißt nicht, dass ich immer das zu hören bekam, was ich hören wollte. Sie haben mir auch Dinge gesagt, die ich nur schwer verdauen konnte. Aber in Gottes Wort findet sich eine Zusicherung: »Es ist

der Pfad zum Leben, wenn einer Unterweisung beachtet« (Spr 10,17). Und selbst wenn einmal der Rat nicht haargenau passt oder vielleicht unsensibel oder taktlos ist – wenn wir ihn demütig annehmen, werden wir merken, dass wenigstens ein Körnchen Wahrheit darin liegt.

Ich erbitte oft wegen einer ganzen Reihe von Dingen den Rat von Menschen, die Gott mir in den Weg stellt. Ja, sogar jetzt als Frau im mittleren Alter treffe ich kaum je eine wichtige Entscheidung, ohne vorher eine weise Freundin oder einen weisen Freund oder guten Bekannten zu fragen: »Kannst du mir in dieser Sache einen Rat geben?« Das liegt nicht daran, dass ich mich schwer entscheiden kann. Vielmehr weiß ich, dass es mit Schutz und Segen verbunden ist, wenn ich um Rat bitte und ihn befolge.

Wohin würden Sie gehen, um in einer Sache,
die Sie gerade jetzt beunruhigt oder verwirrt, um Rat zu bitten?
Haben Sie einen bestimmten Grundsatz, wenn es darum geht,
einen gottgemäßen Rat zu suchen und zu befolgen?

Behüten Sie Ihr Herz

Behüte dein Herz mehr als alles, was zu bewahren ist;
denn von ihm aus sind die Ausgänge des Lebens.
SPRÜCHE 4,23

In meiner Reihe über zehn beachtenswerte Dinge, die mein Vater mir mitgegeben hat, komme ich heute zum siebten Prinzip. Es ist so grundlegend, dass es töricht wäre, es nicht zu beachten. Sonst zieht es alle Aspekte Ihres Lebens in Mitleidenschaft. Denn alles, was Sie sagen und denken, was Sie fühlen und tun, was Sie planen und wovon Sie träumen, ist mit einer bewussten Entscheidung verknüpft, die man nicht nur einmal, sondern immer wieder treffen muss – täglich.

Behüten Sie Ihr Herz.

Jesus erzählte das Gleichnis vom vierfachen Ackerfeld. Jeder Boden steht dafür, wie das Herz eines Menschen auf das Wort Gottes reagiert und inwieweit darin die Wahrheit des Evangeliums wachsen und gedeihen kann. Bei diesem Beispiel mit den vier Ackerarten wies Jesus auf ein Stück Land hin, das ganz mit Dornen überwuchert war. Seinen Worten zufolge gleicht es einem Herzen, in dem andere Beschäftigungen und Sorgen die reine, bewusste Hingabe an Gott verdrängen. Es ist ein Herz, das so mit konkurrierenden Verpflichtungen und privaten Sorgen erfüllt ist, dass es im Grunde keinen Raum dafür bietet, in Christus volle Genüge zu finden.

Mein Vater gab sich große Mühe, uns daran zu erinnern, dass weltliche Zerstreuungen und Ablenkungen, Reichtum und irdische Freuden – obwohl sie an sich nicht unbedingt Sünde sind – normalerweise dem Wachstum in der Gnade in unserem Leben nicht förderlich sind. Sie haben die Tendenz, unsere Liebe zum Herrn zu rauben, sodass unsere Herzen erkalten und hart werden.

Achten Sie also darauf, was in Ihrem Herzen wohnen darf. Es kann die Unterhaltung sein, die Sie genießen. Es können Ihre Träume sein. Es können Ängste sein, die Sie nicht der Fürsorge Gottes übergeben wollen. Wenn Sie es nicht auf sich nehmen wollen, Ihr Herz zu behüten – und das ist schwer –, dann werden Sie merken, dass es mit Dingen beschäftigt ist, die Ihre Liebe zu Christus stehlen und Ihren Weg mit Gott behindern.

Ersticken »Sorgen und [der] Reichtum und [die] Vergnügungen des Lebens« (Lk 8,14) den Samen des Wortes Gottes und verhindern sie, dass es in Ihrem Herzen Wurzeln schlägt? Was sind die geistlichen Kosten für Sie?

16. JULI

Investieren Sie Ihr Leben

So lehre uns denn zählen unsere Tage,
damit wir ein weises Herz erlangen!
PSALM 90,12

So sehr ich meinen Vater vermisse und wünschte, er wäre noch da, damit ich von ihm lernen und mit ihm reden könnte, so froh bin ich doch, dass er die Tage von PCs und Internet nicht mehr erlebte. Ich weiß nicht, wie er das ausgehalten hätte. Mein Vater hat alles sehr bewusst wahrgenommen – Arbeit, Gottesdienst, Zeit mit der Familie, sogar Freizeit und Entspannung. Und bei allem, was viel Zeit erforderte und wenig Ertrag brachte, war er besonders zurückhaltend. Er hielt das Fernsehen für eine Zeitverschwendung. Er hätte sich nicht vorstellen können, was danach noch kommen würde.

Er ermahnte jeden von uns auf vielfältige Weise: »*Vergeude nicht dein Leben, investiere es.*«

Gott hat uns eine endliche Zahl an Minuten, Stunden und Tagen zugeteilt. Sie gehören ihm, nicht uns. Und er hat sie uns, seinen Verwaltern, anvertraut. Eines Tages werden wir alle vor ihm stehen und Rechenschaft darüber ablegen, was wir mit den wenigen Jahren, die er uns auf der Erde zugewiesen hat, angefangen haben. Wie sollten wir dann nicht die Stunden bereuen, die wir mit banalen Tätigkeiten und Belanglosigkeiten sinnlos vertrödelt haben, wobei wir uns kaum Gedanken darüber gemacht haben, wie unser Leben ihm wohlgefällig sein und sein Reich voranbringen könnte?

Weil Sie vielleicht noch jung sind, kann es sein, dass Sie sich des Wertes jedes einzelnen Tages nicht so bewusst sind. Ich kann Ihnen versichern: Die Investitionen, die Sie jetzt tätigen, indem Sie Ihre Zeit, Ihre Fähigkeiten und Gelegenheiten nutzen, um Gott zu verherrlichen, werden sich in Ihrem ganzen irdischen Leben und darüber hinaus vervielfachen.

Vielleicht sind Sie auch *nicht* mehr so jung, und Sie merken, dass Sie zu viel Zeit in Ihrem Leben mit Dingen vergeudet haben, die kaum einen Ertrag für die Ewigkeit bringen. Dann fangen Sie heute neu an und erleben Sie noch einmal, welche Freude es bereitet, sich im Gottesdienst und im aufopfernden Dienst an anderen einzubringen und vernachlässigte Beziehungen zu erneuern. Es ist nicht zu spät – oder zu früh –, damit anzufangen, Ihr Leben zu investieren und dabei die Ewigkeitsperspektive einzunehmen.

Wie viel von Ihrem Tag vergeuden Sie mit Tätigkeiten
oder Interessen, die auf Dauer nicht wirklich zählen?
Schenken Sie Ihre Minuten, Stunden und Tage dem Herrn
und fragen Sie ihn, wie Sie diese zu seiner Ehre verwenden sollen.

17. JULI

Seien Sie freigiebig

Da ist einer, der ausstreut, und er bekommt noch mehr;
und einer, der mehr spart, als recht ist,
und es ist nur zum Mangel.
SPRÜCHE 11,24

Jeder von uns weiß, wie es sich anfühlt, Dinge zu sehen, die man nicht hat, aber doch gern hätte. Wir wissen, wie es sich anfühlt, die eigene finanzielle Lage mit der Situation von anderen zu vergleichen. Wir wissen, wie es sich anfühlt, in einer schwankenden Konjunktur zu leben. Dann ist jede Maßnahme, die wir ergreifen, um in Zukunft finanziell abgesichert zu sein, bedroht.

Aber für jede dieser allgemeinen Lebenslagen gibt es ein klares, biblisches Gegengewicht: das Prinzip des großzügigen Gebens.

Wenn man die Bibel aufrichtig liest, kann man zu keinem anderen Schluss kommen. *Gott ehrt Freigiebigkeit.* »Ehre den HERRN von deinem Vermögen und von den Erstlingen all deines Ertrags; so werden deine Speicher sich füllen mit Überfluss, und deine Fässer werden von Most überfließen« (Spr 3,9-10). Das bedeutet nicht, dass Sie zum Millionär werden, weil Sie freigiebig sind. Aber Gott verspricht, dass er alle Ihre Bedürfnisse erfüllen wird und Sie Segen im Überfluss erleben werden – auf eine Weise, die Sie vorher gar nicht ermessen können.

Ich verstehe die Versuchung, Geld zurückzuhalten und weniger zu spenden, wenn man nicht erkennen kann, ob man mit dem Ein-

kommen den Verpflichtungen gerecht werden oder langfristig für finanzielle Sicherheit sorgen kann. Wir fühlen uns sicherer, wenn wir wissen, dass das Geld auf der Bank liegt, statt dass es Gemeindekonten zugutekommt. Es könnte jedoch die Arbeit von Missionaren finanzieren oder für das Essen auf dem Tisch einer armen Familie sorgen. Jedes Mal, wenn wir uns aus Furcht oder aufgrund von fehlendem Glauben beim Spenden zurückhalten, werden wir eigentlich unsicherer, nicht sicherer.

»Man kann Gott nicht zu viel geben«, pflegte mein Vater zu sagen. Er stellte diese Überzeugung unter Beweis, indem er sogar *mehr* gab, wenn sein Einkommen abnahm. Unsere Familie kann Gottes wunderbare Treue in solchen Zeiten bei unzähligen Gelegenheiten bezeugen. Versuchen Sie es selbst. Diese Mathematik ergibt vielleicht aus der irdischen Perspektive keinen Sinn. Aber Sie werden erfahren, dass sie aufgeht. Man kann Gott wirklich nicht zu viel geben!

Haben Sie aus Furcht und Besorgnis Gott etwas vorenthalten? Prüfen Sie ihn. Erleben Sie, wie er auf himmlische Weise mit unseren Mitteln umgeht, wenn wir im Glauben leben und zu Kanälen seiner überreichen Gnade werden, weil er ein freigiebiger Gott ist.

18. JULI

Im Licht der Ewigkeit

Alles Fleisch ist Gras, und all seine Anmut wie die Blume des Feldes. … Das Gras ist verdorrt, die Blume ist abgefallen; aber das Wort unseres Gottes besteht in Ewigkeit.
JESAJA 40,6.8

Ich beschließe diesen Zehn-Tage-Blick auf das Vermächtnis meines Vaters mit der Beschreibung eines Zettels, den ich aufbewahrt habe. Darauf finden sich drei kurze Listen, die er mit Anfang fünfzig in seiner unverkennbaren Krakelschrift notiert hatte. Die erste trägt folgende Überschrift: »Welches sind meine Lebensziele?« Dazu gehören einige Ziele in Verbindung mit dem Spenden, der Familie, dem persönlichen Leben und der Firma. In dieser Reihenfolge. Die zweite ist überschrieben mit »Die nächsten drei Jahre«. Sie drückt seinen Wunsch aus, sich aus der Firma zurückzuziehen, um mehr Zeit für den unmittelbaren Dienst für Gott zu haben. Die dritte Liste, die drei Ziele enthält, trägt diese Überschrift: »Wenn ich wüsste, dass ich in sechs Monaten sterben müsste, …«

Als er diese Notizen schrieb, hatte er ja keine Ahnung, dass er kaum drei Jahre später beim Herrn sein würde.

Wenn ich diese Ziele überdenke, wird ganz klar, was für ihn am meisten zählte. Er wollte *im Licht der Ewigkeit* leben, und zwar so, dass das Reich Gottes gefördert werden sollte. Dieses Anliegen bewegte ihn dazu, mehr zu geben, anstatt mehr anzuhäufen. Es brachte ihn dazu, sich um die geistlichen Bedürfnisse seiner Familie

zu kümmern. Und es bewegte ihn dazu, sich sehr um die Seelen solcher Menschen zu bemühen, die ohne Christus lebten.

Mein Vater wusste, was die lebensverändernde Kraft des Evangeliums in seinem eigenen Leben bewirkt hatte. Und das motivierte ihn dazu, mit jedem Menschen über Christus zu reden. Als sein langjähriger Freund Dr. Bill Bright starb, der Gründer von Campus für Christus[32], war mir bewusst, was die beiden Männer miteinander verband: Sie hatten die Möglichkeiten zum Zeugnis auf Erden gut genutzt – ein Dienst, der nun im Himmel abgeschlossen war. Verlorene Menschen waren meinem Vater sehr wichtig, weil er wusste, welche Folgen es für sie hatte, dass sie Christus ablehnten. Er wusste, dass Gott jeden Menschen, der seinen Weg kreuzte, in sein Leben gestellt hatte. Er war immer hellwach für Gelegenheiten, das Evangelium weiterzugeben. Denn die Ewigkeit war ihm wichtig.

Ist sie auch für Sie wichtig?

Machen Sie es zu Ihrem Lebensziel, Christus zu kennen und ihn bekannt zu machen. Es gibt kein größeres Vermächtnis.

Wenn Sie wüssten, dass Sie in drei Jahren sterben müssten – oder in sechs Monaten –, was würden Sie tun? Bitten Sie Gott, dass er Ihre Ziele prägt und Ihre täglichen Entscheidungen im Licht der Ewigkeit bestimmt.

32 A. d. H.: Vgl. Fußnote 27 auf S. 327.

19. JULI

Unmöglich?

… denn Gott ist es, der in euch wirkt sowohl das Wollen als auch das Wirken, zu seinem Wohlgefallen.
PHILIPPER 2,13

Wenn wir es in unserem Leben mit schmerzlichen, schwierigen Situationen zu tun haben, müssen wir uns fragen: »Hängt meine Fähigkeit oder Bereitschaft zur Vergebung von der Größe des Vergehens ab?« Mit anderen Worten: Gibt es eine Schmerzgrenze, bei deren Überschreitung wir nicht mehr zu vergeben brauchen, bei der es vielleicht *unmöglich* ist zu vergeben?

In der Schrift lesen wir, dass Gott »alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen« wird (Mi 7,19; Luther 1984). *Nicht einige, sondern alle.* Und zu den Sünden zählen auch der Hohn und die Schmähungen derer, die ihn verachteten (Ps 22,7-8) und die ihn verließen (Jes 53,3). Nicht gemocht zu werden, ist etwas anderes, als *verachtet*, gehasst, verhöhnt, angespuckt, verspottet, erniedrigt und verraten zu werden und einer zu sein, dem man den Tod wünscht. Wir können ohne Weiteres unsere eigenen persönlichen Sünden dazuzählen. Sie trugen zu der Schuld bei, die Jesus am Kreuz auf sich nahm.

Es ist dennoch derselbe Gott, der unsere Übertretungen tilgt und der unserer Sünden nicht mehr gedenken will (Jes 43,25). Er hat gesehen, dass »wir in den Vergehungen tot waren«, und hat uns »mit dem Christus lebendig gemacht« »wegen seiner vielen Liebe« (Eph 2,4-5).

Sie empfinden vielleicht von Natur aus keine »große Liebe«[33] zu Menschen, die solch ein Unglück über Ihr Leben gebracht haben. Keiner würde das von Ihnen erwarten. Die Tiefe *Ihrer* Liebe wird Sie nicht dazu veranlassen, solche herzlosen Taten und Einstellungen zu vergeben. Es wird und kann *nur* die Liebe sein, die Christus in Ihr gläubiges Herz ausgegossen hat und die durch Sie hindurchfließt zu denjenigen, die sie am wenigsten verdienen.

Wenn es um Vergebung geht, auch wenn sie zunächst unmöglich scheint, würde unser Herr uns nicht etwas auftragen, zu dem er uns nicht auch befähigen würde. Und was er nicht selbst getan hat.

Hat jemand so sehr gegen Sie gesündigt, dass es
außerordentlich schwer oder unmöglich scheint zu vergeben?
Wie schenkt Gottes Liebe und Vergebung
Ihnen die Motivation und die Möglichkeit,
in einer solchen Situation Vergebung auszusprechen?

33 A. d. H.: Vgl. Schlachter 2000 in dem angegebenen Vers (Eph 2,4).

Wenn wir es nicht verstehen

Das Ausharren aber habe ein vollkommenes Werk,
damit ihr vollkommen und vollendet seid
und in nichts Mangel habt.
JAKOBUS 1,4

Haben Sie sich schon einmal dabei ertappt, dass Sie in das Leben Ihres Partners, eines Kindes oder eines Freundes oder einer Freundin eingreifen wollten, wo doch Gott deren Leid bewirkte oder zuließ? Ihre natürliche Reaktion war, den Betreffenden zu verschonen. Die Sache in Ordnung zu bringen. Diejenigen zu attackieren, die wir für schuldig halten. Gegen dasjenige vorzugehen, was wir als Ursache ansehen.

Als Elisabeth, die Frau des Priesters Zacharias, ihren Mann nach seinem Dienst nach Hause kommen sah und er nicht sprechen konnte, musste sie sich fragen, warum ihm das passiert war. Er war stumm, weil er nicht glaubte, dass er und seine Frau im vorgerückten Alter Eltern werden sollten.

Gewiss konnte Gott verstehen, warum ihr Mann einige Minuten brauchte, um das zu erfassen. Es war ein Schock und eine Überraschung. Nachdem Elisabeth und Zacharias in all den Jahren keine Kinder bekommen hatten, sollten sie bald Eltern von Johannes werden, dessen Aufgabe es war, Christus den Weg zu bereiten. Wirklich? Konnte man da eine andere Reaktion von Zacharias erwarten?

Wenn wir auf unsere Lebensumstände sehen, können wir nicht immer die Gründe verstehen, warum Gott unsere Lieben durch bestimmte Prüfungen gehen lässt. Das sind z. B. Zeiten, in denen sie an ihrer Arbeitsstelle ungerecht behandelt werden oder eine Reihe von finanziellen Rückschlägen hinnehmen müssen oder ständig von jemandem verletzt werden, den sie früher gut kannten.

Manchmal sollten wir uns nicht einmischen, um die Lage zu verbessern, sondern es wie Elisabeth tun, die offensichtlich Gott eben Gott sein ließ. Wir wollen ihn zu Ende führen lassen, was er vorhat, auch durch diese unerklärlichen Umstände. Im Leben unserer Lieben soll es so kommen, wie Gott es will, denn wir wissen, dass er gut ist. Und wir wollen beten und glauben, dass er am Ende verherrlicht wird.

Geschieht im Leben eines geliebten Menschen etwas,
was übertrieben hart oder unverdient zu sein scheint?
Können Sie mehr dafür beten, dass Gottes Wille geschieht,
als dass Gott die Not sofort beendet?

Wahrnehmung mehrerer Aufgaben, die gleichzeitig anfallen

Den HERRN werde ich preisen, der mich beraten hat;
sogar bei Nacht unterweisen mich meine Nieren.
PSALM 16,7

Vielleicht denken Sie, wenn Sie sich an jedem Tag eine Zeit lang auf Gott konzentrieren, dann hätten Sie nicht genug Zeit, sich um die Bedürfnisse Ihrer Familie und die anderer Menschen zu kümmern. Menschlich betrachtet ergibt das Sinn. Aber in Gottes Haushaltung wird durch die Zeit, die Sie mit ihm verbringen, Ihre Fähigkeit, anderen zu dienen, *gesteigert*. Wer oft und bewusst in seiner Gegenwart weilt, ist eher in der Lage, im Leben anderer Menschen hilfreich und sinnvoll zu wirken.

Wer ein offenes Ohr für Gott hat, für den gilt der Schrift zufolge: Er »hat mir eine Zunge der Belehrten gegeben, damit ich wisse, den Müden durch ein Wort aufzurichten« (Jes 50,4). Mit dem Suchen nach nötiger Weisung und Ermutigung für die Familie und Freunde und andere Menschen, die Rat erwarten, kann man viel Zeit verbringen. Ein Großteil unserer Frustration rührt daher, dass wir Gottes Rat nicht im Herzen und auf der Zunge haben. Dieser Rat speist sich aus der Zeit, die wir regelmäßig im Gebet, beim Bibellesen und in der Anbetung verbringen.

Wissen Menschen in Ihrer Umgebung, dass sie zu Ihnen kommen und erwarten können, klugen Rat zu erhalten, wenn sie geistlich oder emotional ausgezehrt sind? Können sie Worte hören, die ihrem Geist neue Impulse geben? Genau das kann geschehen, wenn Sie vorher Zeit mit dem Herrn verbracht haben. Betrachten wir dazu Jesu Wirksamkeit im Dienst an Menschen. Sie war geprägt von den Zeiten der Gemeinschaft mit seinem Vater: »Er aber zog sich zurück und war in einsamen Gegenden und betete.« Dann stand er auf und wusste, »des Herrn Kraft war da, damit er heilte« (Lk 5,16-17; RELB).

Möchten Sie die vielen Aufgaben und Anforderungen des Tages besser bewältigen und die Bedürfnisse der Menschen um Sie her erfüllen? Dann geben Sie Ihrem Tag Struktur und lassen Sie die Zeit allein mit dem Herrn, mit seinem Wort und mit Gebet Ihre erste Priorität sein. Aus dieser »Stillen Zeit« erwachsen großer Segen und Fähigkeiten, die Ihre Erwartungen übertreffen.

Nehmen Sie sich regelmäßig Zeit in der Gegenwart des Herrn? Erlauben Sie ihm, Sie zu unterweisen und Ihnen etwas zu geben, damit Sie Menschen in Not seine Gnade weitergeben können?

22. JULI

Gericht und Gnade

Der Herr zögert die Verheißung nicht hinaus, wie es einige für ein Hinauszögern halten, sondern er ist langmütig euch gegenüber, da er nicht will, dass irgendwelche verlorengehen, sondern dass alle zur Buße kommen.

2. PETRUS 3,9

Manche Menschen reagieren auf den biblischen Bericht von Noah, indem sie sagen: »Was ist das für ein Gott, der jedes Lebewesen auf der Erde auslöscht? Solch einem Gott könnte ich nie folgen.« Ereignisse wie dieses offenbaren einen heiligen Gott, der Gericht übt. Aber sie zeigen uns auch etwas anderes, nämlich einen Gott voll unglaublicher Barmherzigkeit und Geduld.

Hunderte von Jahren vor der Flut hatte Henoch, Noahs Urgroßvater, die Menschen gewarnt. Er hatte gesagt: »Siehe, der Herr ist gekommen … um Gericht auszuführen gegen alle und zu überführen alle Gottlosen von allen ihren Werken der Gottlosigkeit« (Jud 14-15). Er gab sogar seinem Sohn den Namen Methusalah. Viele Gelehrte meinen, er bedeutet »ist er tot, so wird er es [das Gericht] senden«. Sicher ist, dass Methusalah im Jahr der Flut starb. Der Bau der Arche dauerte ungefähr 100 Jahre. Damit waren Gottes Gerichtsandrohung und sein Gnadenangebot für mehrere Generationen deutlich zu erkennen.

Das Neue Testament nennt Noah einen »Prediger der Gerechtigkeit« (2Petr 2,5) und legt damit nahe, dass er seine Zeitgenossen vor

dem bevorstehenden Gericht Gottes warnte und sie zur Buße aufrief. Sogar als Noah und seine Familie schon sicher in der Arche waren, hielt Gott den Regen noch eine Woche auf. Möglicherweise hatten somit die Menschen noch weitere sieben Tage Zeit zur Buße. Und doch wurden Gottes gnadenreiche Vorkehrungen von allen Menschen mit Ausnahme von Noahs Familie bis zuletzt missachtet.

Ähnlich wie damals, als die Warnzeichen des kommenden Gerichts deutlich zu sehen waren, ignorieren auch die meisten Menschen heute die Warnungen und das Heilsangebot. Sie haben anderes zu tun und zeigen wenig Interesse, sich vor Gott zu demütigen.

Keinem war damals die Rettungsmöglichkeit verwehrt. Keiner konnte behaupten, er wäre nicht gewarnt worden. Keiner konnte behaupten, nie eine Gelegenheit zur Buße bekommen zu haben. Und keiner muss heute Gottes ewigem Zorn ins Auge sehen. Wir wollen den Menschen weitersagen, dass ein barmherziger, langmütiger, gnädiger Gott da ist, der immer noch Menschen zur Buße ruft. Sie sollen ihre Zuflucht zu Christus, unserer Rettungsarche, nehmen.

Welche Zeichen von Gottes Barmherzigkeit
können Sie in Ihrem eigenen Leben, in Ihrer Familie
oder in Ihrem Volk erkennen?
Wenn das nächste Mal jemand Gott beschuldigt, kaltherzig
und grausam zu sein, dann erzählen Sie ihm davon.

Eine Geschichte von zwei Sündern

Da sprach Samuel zu ihm [Saul]:
Der HERR hat heute das Königtum Israels von dir abgerissen
und es deinem Nächsten gegeben, der besser ist als du.
1. SAMUEL 15,28

Etwa 1000 Jahre vor Christi Geburt regierten zwei Könige über das Volk Israel. Der erste hatte sich einiger weniger, relativ unbedeutender Sünden schuldig gemacht – so jedenfalls das Urteil der meisten Menschen. Aber sie führten dazu, dass ihm das Königtum genommen wurde, ein Großteil seiner Familie starb und letztlich auch er sein Leben verlor.

Sein Nachfolger machte sich im Vergleich dazu viel größerer Vergehen schuldig. In einem Augenblick, in dem seine Leidenschaft die Oberhand gewann, beging er z. B. Ehebruch mit der Frau seines Nachbarn und veranlasste dann, dass ihr Ehemann getötet wurde. Aber den Worten Gottes zufolge war er »ein Mann … nach seinem [Gottes] Herzen« (1Sam 13,14).

Warum dieser Unterschied?

Als der erste Mann, Saul, mit seiner Sünde konfrontiert wurde, rechtfertigte er sich und brachte Entschuldigungen vor. Es war ihm wichtiger, seinen Ruf zu wahren und seine Stellung zu behalten. Er ging ihm um sein *Ansehen*. Es war ihm nicht so wichtig, mit Gott im Reinen zu sein. König David dagegen erkannte vor Gott sein Ver-

sagen demütig an. Er übernahm die volle Verantwortung für seine schlimme Verfehlung und bereute seine Sünde tief.

Wer wirklich demütig ist, versucht nicht, seine Sünde zu vertuschen. Dabei gibt es nichts zu verbergen und nichts zu verlieren. Wenn einem solchen Menschen die Schwere seines Tuns bewusst wird, geht es ihm vor allem darum, dass Gott als gerecht dargestellt, seine Heiligkeit geehrt und seinem Wort der rechte Stellenwert beigemessen wird.

Darum war Gott das Herz Davids wohlgefällig, wie es ihm auch wohlgefällig ist, wenn wir in der gleichen Herzenshaltung mit einem zerschlagenen, zerbrochenen Geist zu ihm kommen. Es geht ihm nicht so sehr um die Art und das Ausmaß unserer Sünde als um unsere Haltung und unsere Reaktion, wenn wir damit konfrontiert werden.

Wie hindert unser Stolz uns daran,
mit Gott und anderen Menschen ins Reine zu kommen?
Wenn Sie durch Gottes Geist von einer Sünde überführt werden,
reagieren Sie eher wie König Saul oder wie König David?

24. JULI

Eingebunden

Und wenn sich ein Mensch erheben wird,
um dich zu verfolgen und nach deinem Leben zu trachten,
so sei das Leben meines Herrn in das Bündel
der Lebendigen eingebunden bei dem HERRN, deinem Gott.
1. SAMUEL 25,29 (SCHLACHTER 2000)

Auf vielen jüdischen Grabsteinen findet man den Ausdruck »eingebunden in das Bündel der Lebendigen«. Es ist eine Aussage, die sich auf das Leben jenseits des Grabes bezieht. Diesen bildlichen Ausdruck benutzte Abigail David gegenüber. Darin steckt die Vorstellung, dass jemand seine wertvollen Besitztümer nimmt und sie in ein Bündel einwickelt, damit sie sicher und geschützt sind und ungefährdet und unbeschädigt bleiben.

Wie wir wissen, kannte Abigail irdische Probleme und Nöte nur allzu gut. Sie war in einer schwierigen Ehe gefangen und konnte ihren harten, aufreibenden Lebensumständen nicht wirklich entfliehen. Aber sie wusste zumindest, dass sie innerlich sicher war. Egal, was jemand ihr antun mochte – und wäre es auch ihr bösartiger Mann Nabal gewesen –, sie war sich sicher, dass ihr Leben in das Bündel der Lebendigen bei dem Herrn eingebunden war. Aus dieser sicheren Position heraus konnte sie David ermutigen, als er sich bedroht fühlte.[34]

34 A. d. H.: Obwohl es stimmt, dass Abigail in Vers 29 Davids angesichts der Bedrohung durch Feinde ermutigte, sei hier ergänzend gesagt, dass sie ja eigentlich gekommen war, um ihn davon abzuhalten, sich an Nabal zu rächen.

Das bedeutet offensichtlich nicht, dass eine Frau, die körperlich bedroht wird, einfach dasitzen soll und alles aushalten muss, wenn jemand ihr Gewalt antun will. (Gott hat staatliche Behörden und auch kirchliche Einrichtungen dazu eingesetzt, dass sie die Leidtragenden schützen und gegen diejenigen vorgehen, die Gewalt ausüben. Und es kann Zeiten geben, wenn es weise und angemessen ist, solche Stellen um Hilfe zu bitten.) Damit ist aber Folgendes gemeint: Wenn Sie sich in einer unsicheren und unangenehmen Lage befinden, haben Sie als Kind Gottes immer noch eine sichere Zuflucht und Burg. Im Glauben und durch Gnade können Sie sich in dieser Gesinnung als »Eingebundene« mit dem Gedanken trösten, dass Sie in Christus ganz sicher sein können.

Auf lange Sicht belohnt Gott diejenigen, die ihm treu bleiben. Diejenigen, die ihm widerstehen, übergibt er letztendlich dem Gericht und dem Verderben. Vielleicht nicht auf kurze Sicht, aber am Ende doch. Und Sie befinden sich heute an diesem besonderen Ort, »eingebunden in das Bündel der Lebendigen«, in der Obhut Ihres ewigen, allgegenwärtigen Heilands.

Wenn Ihnen die Ewigkeit heute allzu fern scheint,
um Ihnen Hoffnung oder Hilfe zu bieten, stellen Sie sich vor,
es gäbe Gottes Verheißungen gar nicht. Denken Sie daran,
dass Ihr Leben in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sicher
in Christus »eingebunden« ist, und danken Sie ihm dafür.

Sich abplagen ... für wen?

Da ist ein Einzelner und kein Zweiter bei ihm,
… und all seine Mühe hat kein Ende; dennoch werden
seine Augen des Reichtums nicht satt: »Für wen mühe ich mich
doch und lasse meine Seele Mangel leiden am Guten?«
Auch das ist Eitelkeit und eine üble Beschäftigung.
PREDIGER 4,8

Warum tun Sie, was Sie tun? Vielleicht sind Sie pausenlos mit Familie und Kindern beschäftigt. Vielleicht arbeiten Sie viele Stunden am Tag und haben ständig andere Menschen um sich her. Es kann sein, dass es Ihr oberstes Ziel ist, einfach jeden Tag die Arbeit zu erledigen und Geld zu verdienen. Oder den Terminkalender abzuarbeiten. Die Punkte auf der »To-do«-Liste abzuhaken. Kann es sein, dass Sie die *Menschen* in Ihrem Leben – Kinder, Mitarbeiter, Freunde oder Kunden – nur als Mittel zum Erreichen Ihrer Ziele betrachten, anstatt sie wirklich zu lieben, ihnen zu dienen und sie zu segnen, in ihr Leben zu investieren und ihnen zu helfen, ihrer schöpfungsmäßigen, von Gott zugedachten Bestimmung gerecht zu werden?

Ich kann mich an Zeiten in meinem Leben erinnern, in denen das zutraf. Ich war so auf mein eigenes Programm und meine Ziele konzentriert, dass mich das davon abgehalten hat, die Beziehungen mit Menschen um mich her zu pflegen. Wenn wir lange genug so denken, dann endet es damit, dass wir ohne Kontakte und völlig allein

dastehen. Was uns dann bleibt, sind nur noch unsere persönlichen Maßstäbe und Ambitionen.

In Prediger 4,8 wird ein Mensch beschrieben, der vielleicht unbeabsichtigt nur zu seinem eigenen Nutzen und in seinem eigenen Tempo gearbeitet und dabei wahrscheinlich keine Rücksicht auf andere genommen hat. Eines Tages wacht er auf und fragt sich: »Warum tue ich das? Für mich? Damit ich ganz allein dasitze und meine Leistungen genieße?« Ihm wird schließlich klar: »Es ist besser, dass man zu zweit ist als allein, … denn wenn sie fallen, so hilft der eine dem anderen auf« (V. 9-10; Schlachter 2000).

Arbeiten Sie hart, ja. Aber achten Sie darauf, dass Sie bei der ganzen Arbeit und den dabei gebrachten Opfern nicht nur sich selbst im Blick haben. Denn wenn Sie das, was Sie tun, nicht mit einem liebenden Herzen tun und Sie Ihre Beziehungen zu anderen nicht vertiefen, dann werden Sie nur etwas gewinnen, dessen Besitz nichts wert ist. Und Sie werden keinen haben, mit dem Sie es teilen können. Nur *für* sich zu leben, bedeutet letztlich, *allein* zu leben.

Lässt Ihre To-do-Liste Ihnen keine Zeit mehr
für Begegnungen mit anderen Menschen?
Bitten Sie Gott darum, dass Sie für Menschen sensibel
und ansprechbar sind, die er Ihnen heute in den Weg stellt.

26. JULI

Gestörte Sicht

Ich habe den HERRN stets vor mich gestellt;
weil er zu meiner Rechten ist, werde ich nicht wanken.
PSALM 16,8

Ich merkte, dass eines meiner Augen extrem gereizt war und ich Probleme mit meiner Kontaktlinse hatte. Zuerst nahm ich an, es sei eine allergische Reaktion, und versuchte, sie mit Antihistaminen zu behandeln. Aber das Problem blieb. Es wurde so lästig, dass ich die Kontaktlinsen einige Tage nicht tragen konnte, bis ich einen Termin bei meinem Augenarzt bekam.

Nachdem er das betroffene Auge untersucht hatte, erklärte er mir, dass ich keine Probleme mit Allergien hatte. Mit dem Auge selbst war alles in Ordnung. Die Kontaktlinse war das Problem. Sie hatte sich irgendwie verformt und rieb an meinem Auge. Um wieder richtig sehen zu können, musste meine beschädigte Linse durch eine neue ersetzt werden.

Auf ähnliche Weise kann eine gestörte Sicht auf Gott das, was wir um uns her sehen, beeinträchtigen. Auch uns selbst nehmen wir dann nur noch verzerrt wahr. Wenn wir beispielsweise behaupten, dass Gott schwach sei, ihm seine Allmacht absprechen und leugnen, dass er bis in alle Einzelheiten hinein der Herrscher des Universums ist, werden wir auch uns selbst als hilflos empfinden. Wir werden von den Stürmen, denen wir ausgesetzt sind, überwältigt werden.

Wir denken, dass das, was uns belastet, an den Menschen oder den Lebensumständen liegt. Doch dass unsere Seele beunruhigt und aufgewühlt ist, hat einen *anderen* Grund. Das Problem liegt darin, dass wir durch eine beschädigte Linse schauen.

Deshalb ist es so wichtig, dass wir unseren Blick auf die Wahrheit ausrichten und nicht den Verdrehungen und Lügen glauben, die wir so leicht übernehmen. Wir glauben, dass Gott der ist, als der er sich selbst zeigt. Wenn wir die richtige Sicht haben, sehen wir die ganze Welt schärfer.

Bitten Sie Gott, Ihnen zu zeigen, ob einige Ihrer aktuellen Nöte im Leben die Folge von Annahmen und Ansichten über ihn sind, die anscheinend im Einklang mit Ihrer Erfahrung stehen, aber mit der biblischen Wahrheit nicht übereinstimmen.

27. JULI

Vorbereitung ist wichtig

Stimme eines Rufenden: In der Wüste bahnt den Weg des HERRN; ebnet in der Steppe eine Straße für unseren Gott!
JESAJA 40,3

Wenn Sie wissen, dass Sie morgen als Erstes eine Besprechung mit dem Inhaber Ihrer Firma haben, wann fangen Sie mit der Vorbereitung an? Schieben Sie den Gedanken daran auf, bis Sie aufgestanden sind, Frühsport getrieben, geduscht, sich angezogen und gefrühstückt haben? Sehen Sie dann plötzlich auf die Uhr, bevor Sie ein paar zerknitterte Kleidungsstücke aus dem Wäschekorb holen, zum Auto rennen, eine halbe Stunde zu spät ankommen, sich einen Platz am Tisch suchen, an dem die anderen schon versammelt sind, und hastig ein paar Notizen für Ihre Präsentation hinkritzeln? Nicht, wenn Ihnen Ihre Arbeitsstelle wichtig ist.

Eine gute Vorbereitung ist wesentlich, ob Sie eine entscheidende Besprechung, einen Urlaub mit der Familie oder ein Konzert in der Gemeinde planen oder mit Freunden am Wochenende zu Hause gemeinsam kochen wollen. Warum sollte die Vorbereitung für eine Begegnung mit Gott weniger entscheidend sein? Wenn Sie eine tiefe, andauernde Beziehung mit ihm durch sein Wort pflegen möchten, dann müssen Sie ein wenig vorplanen.

Ich würde sogar sagen, dass eines der größten Hindernisse für eine sinnvoll genutzte Stille Zeit darin liegt, kein vorbereitetes Herz zu haben. Vielleicht haben Sie am Abend zuvor stundenlang ohne

Sinn und Verstand im Internet gesurft oder sind voll Angst und Sorgen zu Bett gegangen. Oder Sie sind aufgewacht und wussten nicht, wo Sie zuletzt Ihre Bibel hingelegt haben.

Stunde um Stunde werden unsere Augen und Ohren jeden Tag von der Welt um uns herum geködert. Was wir in unserer Umgebung sehen, hören und wahrnehmen, nimmt unseren Verstand und unser Herz gefangen. Kein Wunder also, dass wir so oft abgelenkt und in Eile sind. Wir wollen etwas Stille haben, aber unser Herz ist weit davon entfernt. Etwas Vorbereitung fällt da sehr ins Gewicht.

Beeinträchtigt mangelnde Vorbereitung Ihre Zeit mit Gott?
Wie könnten Sie sich besser auf eine Begegnung mit ihm vorbereiten?

28. JULI

Die Liebe wiederbeleben

Zieht nun an, als Auserwählte Gottes, als Heilige und Geliebte:
herzliches Erbarmen, Güte, Demut, Sanftmut, Langmut,
einander ertragend und euch gegenseitig vergebend,
wenn einer Klage hat gegen den anderen …
KOLOSSER 3,12-13

Jeannie und ihr Mann waren fünf oder sechs Jahre verheiratet, und alle Gefühle, die einmal da gewesen sein mochten, waren lange vergangen. Das Wort *Hass* war nicht übertrieben, um die Gefühle zu beschreiben, die Jeannie durchströmten, wenn sie wieder einmal besonders wütend auf ihn war. In einem verzweifelten Versuch, das zu retten, was von ihrer Beziehung übrig geblieben war, planten sie zum Valentinstag einen Ausflug und hofften, ein Funke möge zünden.

Nichts tat sich.

Während sie sich durch ein angespanntes, enttäuschendes Wochenende kämpften und keine Bilderbuchromantik zu Hilfe kam, hatten sie doch genug Selbstbeherrschung und Vernunft, um ein neues Versprechen abzulegen. Sie wollten nicht mehr hart miteinander reden. Es war die Mühe und die Emotionen einfach nicht mehr wert, übereinander herzuziehen. Sie wollten sich auch nicht mehr bei ihren Freunden beschweren: »Weißt du, was er gemacht hat?« – »Weißt du, was sie gesagt hat?« Wenigstens das konnten sie tun.

Manchmal werden die großen Sachen auf ihr Normalmaß gestutzt, wenn wir anfangen, die kleinen zu tun. Dann redet man nicht mehr unbarmherzig miteinander. Man lässt keine herabsetzenden Bemerkungen mehr los. Man redet nicht mehr unfreundlich hinter dem Rücken des anderen. Jedenfalls war das bei Jeannie so. Sechs Monate nach diesem Ausflug blickten sie und ihr Mann auf ihre Ehe, die vorher fast zerbrochen war, und bemerkten, dass Gott tatsächlich dort neues Leben geschenkt hatte, wo zuvor alles tot und abgestorben war. 20 Jahre später war ihr gemeinsames Leben zu einem Paradebeispiel für Liebe, Freude und gegenseitige Hingabe geworden.

Nein, nicht jede schlimme Situation bessert sich so wie in diesem Fall. Die Wende wird aber *nie* eingeleitet werden, wenn nicht jemand – ob Mann oder Frau – bereit ist, auf sein Recht zu verzichten, und sei es in einfachen, grundlegenden Dingen. Vielleicht sind die schlichten, täglichen, bescheidenen und freundlichen Gesten, deren Triebkräfte der Heilige Geist und die Liebe Christi sind, nötig, damit Gottes Gnade und seine Kraft durch Ihre höchst schwierige Beziehung strömen kann (und auch künftig strömen wird).

In welcher Hinsicht ist das für Sie anwendbar?
Gibt es einen oder zwei Schritte, die Sie im Geist
der Opferbereitschaft gehen könnten, damit Frieden einkehrt
und die Beziehung wiederhergestellt wird?

29. JULI

Vom Versuch zum Triumph

Gott aber sei Dank, dass ihr Sklaven der Sünde wart,
aber von Herzen gehorsam geworden seid dem Bild der Lehre,
dem ihr übergeben worden seid! Frei gemacht aber
von der Sünde, seid ihr Sklaven der Gerechtigkeit geworden.
RÖMER 6,17-18

Christus starb, um die Sünde zu überwinden und uns von ihrer Herrschaft zu befreien. Aber wenn wir, anstatt Gott zu gehorchen, uns für das Sündigen entscheiden, geben wir der Sünde wieder das Recht, in unserem Leben zu herrschen. Wir entscheiden uns dafür, »Sklaven der Sünde« zu sein. Und wenn wir das wiederholt tun, etablieren wir Verhaltensmuster, die nur sehr schwer zu durchbrechen sind. Wir versuchen, das Richtige zu tun, und scheitern. Wir versuchen es und scheitern. Wir versuchen es und scheitern.

Ich bin sicher, Sie wissen, wovon ich rede.

An diesem Punkt fängt der Teufel an, uns davon zu überzeugen, dass wir uns nie ändern können, dass wir immer an diese sündigen Gewohnheiten gebunden sein werden. Wir denken: ›Was soll das Ganze? Ich versage doch sowieso wieder! Diese Sache wird mein Leben lang die Oberhand behalten.‹ Wir gestehen die Niederlage ein. Dann ist es Satan gelungen, uns glauben zu lassen, dass wir nie ein siegreiches Leben in Bezug auf Versuchung und Sünde führen können.

Und das ist eine Lüge.

Denken Sie daran: Was wir *glauben*, bestimmt, wie wir leben. Wenn wir davon ausgehen, dass wir sündigen werden, passiert es auch. Wenn wir meinen, wir hätten nur die Option, in Gebundenheit zu leben, dann wird es so kommen. Wenn wir nicht daran glauben, ein siegreiches Leben führen zu können, dann werden wir es nicht tun. Aber auch, wenn es stimmt, dass wir – Sie und ich – keine Kraft haben, uns zu ändern, können wir doch täglich echten Sieg über die Sünde durch das vollbrachte Werk Christi am Kreuz erleben. Satan ist nicht mehr unser Herr, und wir sind nicht mehr hilflose Sklaven der Sünde.

Wenn Sie also in Christus sind, können Sie sagen: »Das Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes« (Röm 8,2). Das ist die Wahrheit des Evangeliums.

Wann fühlen Sie sich sehr unterlegen und geistlich zermürbt?
Eine einzige Stunde, die man in der Wahrheit lebt,
kann zu einem Tag, einem Monat, einem Jahr werden
und ein Leben lang andauern. Christus hat überwunden.
Leben Sie in seinem Sieg.

30. JULI

Gott hat es zugesagt

Dies ist mein Trost in meinem Elend,
dass deine Zusage mich belebt hat.
PSALM 119,50

Der Patriarch Abraham, der Stammvater des Volkes Israel, unterstellte sich den Absichten und Plänen Gottes ohne greifbare Garantie, dass sich sein Gehorsam je »auszahlen« würde. Aber auch, als er das Ziel seines Glaubens nicht sehen konnte, glaubte er Gott. Er gründete sein Leben, seine Sicherheit, seine Zukunft – einfach alles – auf die Tatsache, dass Gott wirklich da war und seine Verheißungen halten würde. Auf dieser Grundlage ruhte sein Glaube. Das motivierte ihn dazu, sich immer wieder Gott auszuliefern. *Gottes Verheißungen.*

Es war der Glaube an das Wesen und die Zusagen Gottes, die Abraham und seine Frau Sara befähigten, 25 Jahre lang als Halbnomaden zu leben, obwohl Sara in dieser Zeit unfruchtbar blieb und so mancher Wunsch nicht in Erfüllung ging.

Es war der Glaube an die Zusagen Gottes, die Abraham motivierten, das beste Land seinem Neffen Lot zu überlassen. Er vertraute darauf, dass Gott ihm ein angemessenes Erbteil zukommen lassen würde. Das gab ihm auch den Mut, es im Alter von über 75 Jahren mit der massiven militärischen Macht einiger verbündeter Könige des Ostens aufzunehmen, um seinen verschleppten Neffen zu retten. Als er dann in der Versuchung stand, sich vor den Vergeltungsmaßnahmen der besiegten Könige zu fürchten, stärkte Gott sei-

nen Glauben durch eine Wiederholung seiner Zusagen: »Fürchte dich nicht, Abram; ich bin dir ein Schild, dein sehr großer Lohn« (1Mo 15,1).

Manchmal erfordert es der Ruf Gottes in unserem Leben, Dinge aufzugeben oder Menschen loszulassen, von denen wir uns nicht vorstellen können, wie wir imstande sind, ohne sie auszukommen. Es kann materieller Besitz sein, eine Arbeitsstelle oder eine Beförderung, eine Freundin oder ein Freund, ein Kind oder die Achtung und das Verständnis unserer engsten Freunde. Aber die Zusagen Gottes sind ein starkes Gegenmittel für alle unsere Befürchtungen. Sie befreien uns dazu, Schritte im Glauben und in der Hingabe zu gehen.

Welche Nöte oder Herausforderungen stehen vor Ihnen,
die besonders beängstigend sind?
Wie können Gottes Zusagen Sie über Ihre Ängste hinwegtragen
und an einen Ort bringen, wo Sie ihm vertrauen
und sich unter seinen Willen beugen?

Herunterziehen oder unterstützen?

Dein Herz wende sich nicht ab nach ihren Wegen [d. h. nach den Wegen der fremden Frau], und verirre dich nicht auf ihre Pfade! Denn viele Erschlagene hat sie niedergestreckt, und zahlreich sind alle ihre Ermordeten.
SPRÜCHE 7,25-26

In der Vergangenheit haben Feministinnen Frauen als unterdrückte Opfer dargestellt. Und es stimmt, dass in dieser sündigen, gefallenen Welt Frauen allzu oft sehr schlecht behandelt wurden. Wenn möglich, sollten wir uns darum bemühen, entsprechende Ungerechtigkeiten zu beheben. Aber auch, wenn es sich um schlimme Dinge handelt, dürfen sich Frauen nicht aus der Verantwortung stehlen, denn sie sind nicht nur Opfer, sondern auch Täter. Kein Versagen aufseiten der Männer kann uns von der Verantwortung für unser eigenes Verhalten und unserem Einfluss auf sie freisprechen.

Wir wissen, dass Frauen zum moralischen Niedergang von Männern beitragen können. Es gibt aber auch andere Wege, wie wir Männer in unserem Umfeld zum Straucheln bringen können. Ich habe z. B. bemerkt, dass einige der »geistlichsten« Frauen in den Gemeinden, die die Bibel sehr gut kennen, ebenfalls ziemlich einschüchternd sein können. Ich habe selbst gehört, wie Männer gesagt haben: »Ich kann meiner Frau gegenüber keine Führungsverantwortung wahrnehmen. Auch nicht gegenüber den Frauen in meiner Gemeinde. Sie wissen zu viel.« Manche dieser Männer denken, sie brauchten einen

»höheren theologischen Abschluss«, um solche geistlichen Führer zu sein, die Frauen in den Gemeinden angeblich haben wollen. Das Problem liegt natürlich nicht darin, wie viel diese Frauen wissen, sondern darin, dass sie nicht demütig sind und sich nichts sagen lassen wollen.

Beim Nachdenken über Sprüche 7 frage ich mich, inwiefern ich selbst durch mein Verhalten dazu beigetragen habe, Männern Schaden zuzufügen und sie zu Fall zu bringen – nicht unbedingt moralisch, aber geistlich. Wie viele habe ich entmutigt oder eingeschüchtert? In wie vielen Situationen habe ich keinen Geist der Unterordnung erkennen lassen und die Führungsrolle der Männer in meinem Umfeld fast unmerklich infrage gestellt?

Ich möchte die Hände der Männer stärken, die Gott in mein Leben gestellt hat, möchte für sie beten und sie anspornen. Sicher haben sie Schwächen – wie wir alle. Aber wir können zu mächtigen Werkzeugen der Gnade in ihrem Leben werden, wenn wir sie ermutigen und auf Gott vertrauen, dass er sie zu starken Männern in seinem Dienst macht.

Durch Sticheleien und entsprechende Kommentare oder durch vielfältige Formen von Einschüchterung, Kontrolle und Entmutigung könnten Sie daran beteiligt sein, den einen oder anderen Mann in Ihrem Leben »herunterzuziehen«. Bitten Sie Gott, Ihnen zu zeigen, auf welche Weise das bei Ihnen möglicherweise geschieht.

1. AUGUST

Der Antrieb am Morgen

Der Morgendämmerung bin ich zuvorgekommen
und habe geschrien; auf dein Wort habe ich geharrt.
PSALM 119,147

Wir können unser Leben unabhängig von Gott leben. Das ist der Kern von Satans Täuschung. Es ist ihm egal, ob wir an Gott glauben oder unseren Terminkalender mit geistlichen Aktivitäten füllen, solange er uns dazu bewegen kann, aus eigener Kraft statt in bewusster Abhängigkeit von der Kraft des Heiligen Geistes zu leben.

Sechsmal im Alten Testament lesen wir, dass David »den Herrn befragte« (1Sam 23,2.4; 30,8; 2Sam 2,1; 5,19.23). David wusste, dass er ohne Gott nichts war, dass er es allein nicht schaffen konnte. Ja, jeden Morgen richtete er sein Herz als Erstes auf den Herrn und betete, noch ehe er sich dem Tagesgeschäft zuwandte. »Früh wirst du, HERR, meine Stimme hören« (Ps 5,4).

Zu oft ertappe ich mich dabei, dass ich meine Aufmerksamkeit auf die Aufgaben und Kleinigkeiten des Tages richte, ohne mir zuerst die Zeit zu nehmen, »den Herrn zu befragen«. Was ich eigentlich damit ausdrücke (obwohl ich es nie tatsächlich *sage*), ist, dass ich diesen Tag allein schaffe. Ich kann meine Arbeit tun, mein Haus in Ordnung halten, meine Beziehungen pflegen und mit allem ganz gut allein umgehen. Ich brauche den Herrn nicht *wirklich*.

Manchmal stelle ich mir vor, wie er uns beobachtet, wenn wir den betreffenden Tag allein bewältigen wollen. Am Ende haben wir viel-

leicht eine Menge Staub aufgewirbelt und einiges bearbeitet, können aber nach einem Tag, an dem wir unsere eigenen Entscheidungen getroffen und in eigener Kraft gehandelt haben, nichts wirklich Wertvolles vorweisen.

Nur wenn wir uns selbst demütigen und anerkennen, dass wir es ohne den Herrn nicht schaffen können und ihn *brauchen*, können wir damit rechnen, dass Gott uns befähigt und uns durch diesen Tag trägt.

Wie beginnt normalerweise Ihr Morgen?
Was sagt der Ablauf Ihrer gewohnheitsmäßigen Verrichtungen darüber aus, ob Sie auf Gott vertrauen oder sich auf sich selbst und Ihre Fähigkeit verlassen, die Dinge zu regeln?

2. AUGUST

Heiliges Herzeleid

Aber ihr habt meiner Stimme nicht gehorcht.
Was habt ihr da getan!
RICHTER 2,2

Vor einiger Zeit war ich mit einer völlig verzweifelten Freundin zusammen, die gerade erfahren hatte, dass ihr Ehemann sie betrogen hatte. Auf einmal brach sie im Flur neben mir zusammen und fing an, hemmungslos zu schluchzen. Ich kniete mich hin und weinte mit ihr. Dann sagte sie gequält, von ihren Gefühlen überwältigt: »Ich hätte mir nie vorstellen können, dass ich einmal so tief verletzt werden und mich so abgelehnt fühlen könnte!«

Ungefähr 20 Minuten lang weinte sie unaufhörlich, war am Boden zerstört und voll Trauer darüber, dass sie in ihrer Liebe hintergangen worden war, die sie einst so eng mit ihrem Mann – und nur mit ihm – verbunden hatte. Ich hielt sie im Arm, und mir wurde in diesem Augenblick neu klar, was unsere Sünden und unsere Untreue für Gott bedeuten. Ich hoffe, ich werde dieses Bild nie wieder vergessen.

Irgendwie haben wir es geschafft, Sünde neu zu definieren. Wir betrachten sie mittlerweile als normales, akzeptables Verhalten. Etwas, was vielleicht gezähmt oder beherrscht werden muss. Aber nicht als etwas, was ausgerottet und in den Tod gegeben werden muss. Wir sind so tief gesunken, dass wir nicht nur gedankenlos sündigen. Wir können sogar über die Sünde lachen und uns darüber amüsieren. Ich habe gehört, wie praktisch jede vorstellbare Sünde

»rational begründet« worden ist, und zwar von solchen, die sich zum christlichen Glauben bekennen und teilweise auch im vollzeitlichen Dienst stehen.

Ich frage mich, ob wir auch dann so lässig über die Sünde reden würden, wenn wir wirklich verstehen würden, wie der Herr sie sieht. Unsere Sünde schmerzt unseren liebenden Gott, der uns geschaffen und uns als sein Eigentum erlöst hat, in sein Herz hinein. Ja zur Sünde zu sagen, bedeutet, sich von einem Liebhaber umarmen zu lassen, der uns von ihm wegzieht und in diese heilige Liebesbeziehung eindringt. Wir behandeln Gottes Gnade, als ob sie etwas Billiges wäre – etwas, was man gering schätzen kann.

Warum ist es so schwer für uns, unsere Sünde
als wirklich schlimmes Vergehen zu betrachten?
Wann haben Sie sich zuletzt daran erinnert?
Inwiefern hat es Sie verändert?

Tränen im Gebet

Und als er sich näherte und die Stadt sah, weinte er über sie.
LUKAS 19,41

Unser Heiland war »ein Mann der Schmerzen und mit Leiden vertraut« (Jes 53,3), ein Fürsprecher, der »sowohl Bitten als Flehen … mit starkem Schreien und Tränen dargebracht hat« (Hebr 5,7). Jesus betete intensiv und inbrünstig. Als er betete, sagte er nicht bedeutungslose Worte her, die erkennen ließen, dass er innerlich unbeteiligt war. Im Gebet schüttete er vielmehr sein Herz für die aus, zu deren Rettung er gekommen war. Gebetsschmerz.

Als er daher über Jerusalem hinblickte – die Stadt, in der er innerhalb der nächsten Woche sein Sühnungsblut vergießen würde –, sah er etwas, was die meisten Menschen nicht sehen. Er sah nicht nur die Gebäude und die Menschenmengen, die im Alltagstrubel beschäftigt waren. Er sah auch die Herzen von Männern und Frauen – von Menschen, die Gottes Anrecht auf ihr Leben abgelehnt hatten.

Und dieser Blick führte dazu, dass er heiße Tränen voll Mitleid vergoss – es waren nicht bloß Wassertropfen in seinen Augen, von denen einige die Wangen hinunterrollten. Das Wort »weinte«, das in Lukas 19 steht, beschreibt seine Reaktion am Stadtrand von Jerusalem. Es meint ein Schluchzen, ein Schreien, ein lautes Wehklagen – den Ausdruck von Schmerz, der normalerweise für die Trauer um einen Toten vorbehalten ist.

Die meisten von uns weinen nicht oft über die geistlichen Nöte von anderen Menschen. Das ist vielleicht deshalb so, weil wir die Menschen nicht so sehen, wie Jesus sie sah. Und wir sehen nicht, wie es einen heiligen Gott, dessen Gnade und Barmherzigkeit verworfen worden ist, in das Herz hinein schmerzt. Denn wenn wir es tun, wird auch unser Herz in der gleichen Weise bewegt werden.

Wie groß ist unsere Last für die Menschen um uns herum, die leiden – nicht nur im Wartezimmer des Krankenhauses oder in der Trauerhalle, sondern auch in den unsichtbaren Kerkern ihrer eigenen Sünde? Wenn wir ein Herz wie Christus haben, dann tragen auch wir Leid, weil sie ihren König verwerfen. Und dann schließen wir uns der Fürbitte unseres Heilands an.

Bitten Sie Gott um Hilfe, damit Sie die Menschen in Ihrem Umfeld mit den Augen von Jesus sehen. Bitten Sie ihn, Ihnen ein Herz für die Menschen in Ihrem Ort zu schenken, die ihn nicht kennen und die ihn noch nicht angenommen haben.

4. AUGUST

Wenn Gott nahe kommt

Alle aber umkleidet euch mit Demut im Umgang miteinander!
Denn »Gott widersteht den Hochmütigen,
den Demütigen aber gibt er Gnade«.
1. PETRUS 5,5 (RELB)

Dieses Thema durchzieht die ganze Schrift: Gott *widersteht* den Hochmütigen (siehe Spr 3,34; Jak 4,6). In diesen Versen steckt das Bild, dass Gott sich in »Schlachtordnung« gegen die Stolzen aufstellt. Er stößt sie von sich. Sie dürfen nicht in seine Nähe kommen. Gott weist diejenigen zurück, die sich selbst genug und angesichts all ihrer Gottlosigkeit auf ihre eigenen Leistungen auch noch stolz sind.

Das parallel laufende Thema ist genauso klar. Gott überschüttet die Demütigen mit Gnade. Wie ein Notarztwagen auf einen Anruf hin zum Unglücksort rast, so eilt Gott zu seinen Kindern, wenn sie sich demütigen und ihre Not zugeben.

Charles Spurgeon erinnert uns daran: »Wer sich … unter der Hand Gottes demütigt, wird reich gemacht, erhöht, gestärkt und getröstet von dem, dessen Gnade kein Ende hat. Es ist Gottes Weise, die Stolzen niederzuwerfen und die Niedrigen zu erhöhen.«[35]

Fragen Sie sich, warum Gott manchmal so weit weg zu sein scheint? Könnte es sein, dass er sich entzieht und Ihnen widersteht,

35 A. d. H.: C. H. Spurgeon, *Kleinode göttlicher Verheißungen*, Wuppertal und Kassel: Oncken Verlag, 22. Auflage 2002, S. 214.

weil es in Ihrem Herzen verborgene Wurzeln des Hochmuts gibt? Könnte hinter diesem Gefühl der Distanz der unausgesprochene Eindruck stehen, dass Sie ziemlich gut ohne ihn auskommen? »Denn der HERR ist hoch, und er sieht den Niedrigen, und den Hochmütigen erkennt er von fern« (Ps 138,6).

Sehnen Sie sich nach einer größeren Nähe zu Gott? Empfinden Sie, dass Ihnen die vertraute Beziehung, die Sie früher einmal kannten, fehlt? So wie der Vater des verlorenen Sohnes seinen innerlich zerbrochenen, bußfertigen Sohn an sein Herz zog, ihn umarmte und wieder in seine Stellung einsetzte, so naht sich unser himmlischer Vater auch denen, die mit demütigen, zerbrochenen Herzen zu ihm kommen, und überschüttet sie mit Gnade.

Bitten Sie Gott, Ihnen zu zeigen, wo es in Ihrem Herzen versteckten Hochmut gibt, sodass er Ihnen widersteht. Sagen Sie ihm im Gebet, dass Sie jede Spur von Stolz entfernen und mit Demut umhüllt sein möchten.

5. AUGUST

Wenn Gott Nein sagt

Er [der Herr], der die Menschen Erkenntnis lehrt
… kennt die Gedanken der Menschen: sie sind nur ein Hauch!
PSALM 94,10-11 (LUTHER 1984)

Eine meiner Glaubensheldinnen ist Gladys Aylward, die bekannte Chinamissionarin, die sich unermüdlich für die Waisen und Unterdrückten einsetzte. Sie erzählte einmal, wie sie als junges Mädchen in London zwei große Sorgen hatte: ihre geringe Körpergröße und ihre Haarfarbe. Alle ihre Freundinnen waren anscheinend größer als sie, und jede hatte wunderschöne goldene Haare. Ihre Haare waren »langweilig« schwarz. Sie bat Gott oft, dass er ihre unerwünschten Körpermerkmale ändern möge, damit sie mehr so aussah, wie sie es sich wünschte.

Jahre später stand sie jedoch an einem Kai mitten im Gewimmel des asiatischen Landes, in das Gott sie geschickt hatte, um dort das Evangelium seiner Gnade weiterzugeben, und betrachtete die Menschen um sich herum. Alle waren so klein wie sie, und alle hatten pechschwarzes Haar. In diesem Augenblick wurde ihr klar, dass Gott schon immer wusste, was er tat. Aber indem er damals Nein gesagt hatte, als sie sich mit ihrer kindlichen Bitte oft an ihn wandte, hatte er ihr Gebet in Wirklichkeit perfekt erhört – besser, als sie es sich in ihren kühnsten Träumen hatte ausdenken können.

Jeder von uns kann sich an Zeiten erinnern, wo wir etwas von Gott erbeten haben, was er offensichtlich nicht gewähren wollte. Aber die

inzwischen vergangenen Jahre haben Sie vielleicht schon erkennen lassen, dass seine Antwort viel weiser und besser war, als es die Erfüllung Ihres Wunsches gewesen wäre. Sie brauchten *jenes* nicht. Sie brauchten genau *dieses*. Und Gott hat Ihr Leben dazu benutzt, seine Herrlichkeit deswegen viel deutlicher zu offenbaren.

Dieses Herz und diese Gesinnung mögen Ihre Gebete heute prägen, auch wenn es so aussieht, als ob seine Antworten unmöglich die ersetzen könnte, die Ihnen als die beste vorkommt. Lassen Sie ihn Gott sein. Vertrauen Sie seiner Antwort.

Können Sie damit leben, dass »Nein« eine Antwort ist?
Wenn nicht, was bedeutet dann Gebet für Sie?
Was soll Gebet in Gottes Augen sein?

6. AUGUST

Die Suche nach Gold

Ich freue mich über dein Wort wie einer, der große Beute findet.
PSALM 119,162

Unser Vater ermutigte uns als Teenager unter anderem sehr dazu, die Technik des Schnelllesens zu erlernen. Damit kann man in kurzer Zeit große Textmengen bewältigen. Er betonte aber, dass wir zwei Dinge nie mit hohem Tempo lesen sollten: *Liebesbriefe* und die *Bibel*.

Keiner, der einen Liebesbrief erhält, würde ihn hastig überfliegen. Der Empfänger vertieft sich vielmehr in seinen Inhalt, liest ihn immer wieder, sucht zwischen den Zeilen nach jeder Bedeutungsnuance.

Die Bibel ist ein besonderer »Liebesbrief« und offenbart uns Gottes Herz. Und je genauer, öfter und aufmerksamer wir ihn lesen, desto mehr werden wir sein Herz voller Liebe und seine Absichten mit uns verstehen.

Der Psalmist beschreibt Gottes Wort als »kostbarer … als Gold und viel gediegenes Gold« (Ps 19,11). Keiner geht die Straße entlang und stolpert über große Goldvorräte. Ein Mensch, der das Wort hastig oder oberflächlich liest, kann nicht erwarten, seine tiefsten Reichtümer zutage zu fördern. Es erfordert enorme Anstrengungen, viel Zeit und erhebliche Ausdauer, um Gold zu suchen und zu gewinnen.

König Salomo zufolge ist die Suche nach biblischer Weisheit und Einsicht wie eine Suche nach »verborgenen Schätzen« (Spr 2,4). Wenn Sie also in der Bibel lesen, dann sollten Sie oft innehalten,

um über die Bedeutung nachzudenken, und Gott bitten, Ihnen die darin verborgenen Schätze zu offenbaren. Nehmen Sie die Schriftstellen in sich auf, indem Sie darüber nachsinnen, sie in Ihrem Geist immer wieder durchgehen und sie aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten, bis Sie sich diese ganz zu eigen gemacht haben. Bis Sie »Gold« schimmern sehen.

Was sagen Ihre Gewohnheiten
– wenn es um das Lesen, Studieren und Nachsinnen geht –
darüber aus, welchen Wert Sie dem Wort Gottes beimessen?
Halten Sie es für einen Liebesbrief, dem nichts gleichkommt?
Ist es für Sie Gold, bezüglich dessen es sich lohnt,
es zu suchen und danach zu graben?

7. AUGUST

Kommt, seht einen Mann

Da ließ nun die Frau ihren Wasserkrug stehen,
ging in die Stadt zurück und sagte zu den Leuten dort:
Kommt und seht einen Mann, der mir alles gesagt hat,
was ich getan habe! Sollte dieser vielleicht Christus sein?
JOHANNES 4,28-29 (MENGE 2020)

»Kommt, und seht einen Mann.«

Aus dem Bericht über die Begegnung dieser Frau mit Jesus am Brunnen von Sichar wissen wir, dass sie fünfmal verheiratet war und dass der Mann, mit dem sie gerade liiert war, nicht ihr Ehemann war. Was bedeutete da schon noch einer?

Wenn das, was sie sagte, bloß ein weiterer Grund für die Leute in der Stadt gewesen wäre, ihre Augen zu verdrehen, wäre das verständlich gewesen. Allerdings hatte dieser Mann, dieser Jesus, in ihre Seele geblickt und alles gesehen, was sie getan hatte. Diese Begegnung mit einem Menschen, der über ein solches Wissen verfügte, rief bei einer Frau mit einer solchen Vergangenheit zunächst gewiss ein Erschrecken hervor. Aber dann erwies sich die Begegnung ebenso als heilsam, denn er hatte nicht nur von der Quelle lebendigen Wassers gesprochen, sondern er war sie auch in Person.

Obwohl er über sie Bescheid wusste, hatte er sie angehört. Und er hatte versprochen, ihren Durst mit »lebendigem Wasser« zu stillen, wenn sie all ihre Nöte, Wünsche und Fehler der Vergangenheit zu

ihm brächte. Dieses lebendige Wasser würde nie versiegen und den Durst ihrer bußbereiten Seele stillen.

Das zieht auch *mich* zu diesem Mann hin, zu diesem Jesus. Er weiß alles über mich und liebt mich trotzdem. Er hat in die Tiefen meines Herzens geblickt, die ich sogar vor mir selbst verstecke. Doch wenn ich zu ihm komme und bereit bin, diese dunklen Stellen ans Licht zu bringen, dann bietet er mir aufs Neue unbeschränkt seine Gnade an.

Warum sollte uns jemand glauben, wenn wir ihm oder ihr sagen: »Kommt, seht einen Mann«, der unser Leben für immer verändert hat? Nicht unsertwegen, sondern *seinetwegen*.

Gibt es etwas bei Ihnen oder in Ihrer Geschichte, was Sie davor zurückschrecken lässt, anderen von Jesus Christus weiterzusagen? Wenn er Sie gerettet hat, dann lohnt es sich, dass Sie Ihre Geschichte erzählen.

8. August

Unendlich lange hier?

Tu mir kund, HERR, mein Ende und das Maß meiner Tage,
welches es ist, damit ich weiß, wie vergänglich ich bin!
Psalm 39,5

Arthur Miller, der berühmte Autor des Theaterstücks *Tod eines Handlungsreisenden* und anderer bekannter Werke des 20. Jahrhunderts, starb am 10. Februar 2005 im Alter von 89 Jahren an Herzversagen. Zufällig hörte ich in den Abendnachrichten von seinem Tod. Ich spitzte meine Ohren, als der Sprecher von CBS sagte, dass Miller einmal gefragt worden sei, welche Inschrift er für seinen Grabstein vorgesehen habe. Seine Antwort lautete, dass er sich noch keine großen Gedanken darüber gemacht habe. »Ich erwarte, dass ich unendlich lange hierbleibe.«

Tatsache ist, keiner von uns wird »unendlich lange« hierbleiben. Wir sind nicht unbesiegbar. Wir werden uns nicht wie in der Vergangenheit immer von körperlichen Krankheiten erholen können. Ja, wir reden nicht gern über die Unausweichlichkeit unseres eigenen Todes, über »den Schmerz, das Blut und das ganze Drumherum«, wie es mein Freund, Pastor Ray Ortlund sen., ausdrückte. Dennoch sind die Sichtweise und die Weisheit, die sich aus dem Leben in dieser Wirklichkeit ergeben, für uns von Nutzen. Aufgrund dessen können wir formulieren, was für uns heute wirklich zählt. Wir bleiben deshalb dabei, Gott wegen seiner ewigen Barmherzigkeit und seiner Verheißungen zu loben, indem wir uns bewusst sind, dass sie unsere

zeitlichen Prüfungen überdauern werden, weil sie einen Ewigkeitsbezug haben. Sie sind unbeschreiblich herrlicher als alle unsere irdischen Freuden.

Wenn wir uns damit abfinden, dass unser Leben auf der Erde begrenzt ist, können wir unsere Ziele und Ambitionen an der größeren Weisheit ausrichten. Dann werden wir von der Aussicht auf unseren körperlichen Tod nicht überrascht und erschreckt. Wir können geistlich in jeder Beziehung gesund sein. Wir können Gottes Frieden erleben. Wir können wissen, wofür wir wirklich leben.

Haben Sie sich schon einmal mit der Kürze des Lebens beschäftigt? Inwiefern könnte das Ihr augenblickliches Tun, Ihre Haltungen und Ihre Beziehungen verändern?

9. AUGUST

Einfach, weil er es sagt

Lasst uns Gott stets ein Opfer des Lobes darbringen,
das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen.
HEBRÄER 13,15

Wie sehr wünsche ich mir, dass es für Sie und für mich reicht, etwas zu tun – einfach, *weil Gott es uns gesagt hat*. Aus keinem anderen Grund. Nicht, weil wir davon weißere Zähne bekommen oder weil es unsere Schulden senkt oder weil die Spannungen in einer Beziehung beseitigt werden. Nicht deshalb. Einfach, weil er es sagt.

Beispielsweise dankbar zu sein.

»Opfere Gott Lob, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde«, sagt sein Wort (Ps 50,14). »Preist den HERRN, ruft seinen Namen an, macht kund unter den Völkern seine Taten!« (Ps 105,1). Allein die Psalmen sind voll von Ermahnungen, »den HERRN [zu] preisen wegen seiner Güte und wegen seiner Wundertaten an den Menschenkindern« (Ps 107,8).

Auf den wenigen Seiten des Briefes an die Kolosser fordert der Apostel Paulus die Gläubigen dazu auf, »allezeit« dankbar zu sein (Kol 1,3). Wir sollen im Gebet verharren, »überströmend darin mit Danksagung« (Kol 2,7). »Wacht darin mit Danksagung« (Kol 4,2). Die »Haltung der Dankbarkeit« ist ein klarer Auftrag. Gott erwartet sie von uns. Auch wenn wir uns nicht danach fühlen oder uns unsere Probleme mehr bewusst sind als unsere Segnungen, sollen wir ihm die Ehre geben und ihm gegenüber dankbar sein.

Wenn Sie sich also an den Esstisch setzen, seien Sie dankbar.

Wenn Sie sich bettfertig machen, seien Sie dankbar.

Wenn Sie gerade eine zweiwöchige Erkältung überstanden haben, wenn Sie Ihre Rechnungen bezahlen, wenn Sie nach einem Übernachtungsbesuch aufräumen, wenn Sie zur Arbeit fahren, wenn Sie eine Glühlampe wechseln, wenn Sie im Gemeindegottesdienst sind, wenn Sie einen Freund im Krankenhaus besuchen, wenn Sie die Kinder von der Schule oder vom Sport abholen …

Seien Sie dankbar. Und auch, wenn der einzige Grund einfach der ist, dass Gott es angeordnet hat.

»Lasst uns Gott stets ein Opfer des Lobes darbringen«! Heute.

Hilfe, die immer zur Verfügung steht

Aber David stärkte sich in dem HERRN, seinem Gott.
1. SAMUEL 30,6

Wenn Ihre Reaktion auf Verlust und Unglück schon einmal darin bestanden hat, dass Sie zusammengebrochen sind, Ihr Schicksal beklagt haben und vielleicht die angegriffen haben, die zufällig in Ihrer Nähe standen, dann können Sie sich in die Lage der zusammengewürfelten Truppe Davids hineinversetzen, deren Angehörige vom Sammelplatz für eine bevorstehende Schlacht zurückkamen und aus der entfernten Stadt Rauch aufsteigen sahen. Amalekitische Plünderer waren dort in ihrer Abwesenheit eingedrungen und hatten ihre Häuser verbrannt, ihren ganzen Besitz gestohlen und sogar ihre Frauen und Kinder entführt.

In der Bibel heißt es: »Sie weinten, bis keine Kraft mehr in ihnen war zu weinen« (1Sam 30,4). Als sie in ihrer gemeinsamen Trauer keinen Trost mehr fanden, fingen sie an, nach Wurfmaterial zu suchen und nach Leuten, denen sie die Schuld daran geben konnten. Sie drohten sogar, David zu steinigen, weil er mit ihnen zu einem gescheiterten Einsatz aufgebrochen war und ihre Familien damit der Gefahr ausgesetzt hatte.

Obwohl er genauso verzweifelt war wie die anderen und einen genauso großen Verlust wie der Rest erlitten hatte, berichtet die Schrift: »David stärkte sich in dem HERRN, seinem Gott.« Oder wie es auch übersetzt werden kann: »David … gewann neue Kraft durch

sein Vertrauen auf den HERRN, seinen Gott« (Menge 2020). Anstatt mit Wut, Selbstmitleid, Bitterkeit oder sonst wie zu reagieren, wandte er sich an den Einzigen, der vertrauenswürdig war und jetzt helfen konnte. Ihm war klar, dass sonst nichts und niemand imstande war, ihm Zuspruch zu geben.

Er wandte sich Gott zu. Sonst war niemand da, der ihm helfen konnte.

Wir sind nicht gern in Situationen, wo wir uns an niemanden wenden können. Niemand kann uns verstehen oder uns helfen, unsere Probleme zu lösen. Es kann sein, dass sich in einer Krise Ihr Ehepartner oder Ihre Kinder als nicht hilfreich erweisen oder dass sie nicht erreichbar sind. Freunde oder Berater stehen vielleicht nicht zur Verfügung, wenn Sie diese brauchen. Dann werden Sie entdecken, dass Gott Sie besser ermutigen kann, als irgendein Mensch es könnte, *wenn* Sie sich an ihn wenden.

Wenn alles um Sie her zusammenbricht und keiner da ist, um zu helfen, dann stärken Sie sich in Ihrem Gott.

An wen wenden Sie sich mit der Bitte um Unterstützung und Rat, wenn Sie in Schwierigkeiten stecken? Wie wäre es, wenn Sie sich im Herrn stärkten?

Seine Stärke für unsere Schwäche

Er gibt dem Müden Kraft,
und dem Unvermögenden reicht er Stärke dar in Fülle.
JESAJA 40,29

Haben Sie auch einen kleinen Vers oder einen Spruch, der sozusagen zum Thema Ihres Lebens geworden ist? Zu einer kleinen Erinnerung? Sie sagen ihn auf, wenn Sie auf dem Weg zu einer wichtigen Besprechung sind, oder wiederholen ihn, wenn Sie einen langen Tag vor sich haben. Er hilft Ihnen, morgens aus dem Bett zu kommen. Mir geht es so. Wenn man ihn hört, ist er nicht besonders tief gehend oder kompliziert. Es ist ein einfacher Vers, der aus einem Kinderlied stammt. Viele von uns haben ihn gelernt, lange bevor wir seine Bedeutung erfassen konnten.

»*Wir sind schwach, doch Er ist stark.*«

Im Laufe der Jahre ist dieser kleine Satz zusammen mit der Melodie aus dem Refrain von »Jesus liebt mich ganz gewiss«[36] oft der erste bewusste Gedanke gewesen, wenn ich wach wurde. Wie nötig ist es, dass diese Wahrheit Tag für Tag mein Denken stärkt! Denn sie umfasst nicht nur eine Liedzeile aus fernen Kindheitstagen, sondern vor allem eine tiefgründige Wahrheit über einen unglaublichen

36 A. d. H.: Im Original dieses christlichen Kinderliedes heißt es am Ende der ersten Strophe zumeist: »They are weak, but He is strong.« Eine weniger bekannte deutsche Nachdichtung dieses Liedes mit dem Titel »Jesus liebt mich, das weiß ich« versucht, dies folgendermaßen wiederzugeben: »… weil ihr schwach, Er mächtig ist.«

Tausch, den Gott uns anbietet. Wir geben ihm unsere Schwäche. Er gibt uns seine Stärke.

Wenn wir jeden Tag in die Schlacht ziehen, können wir es nicht mit der Sünde und Versuchung aufnehmen. Wir sind den Herausforderungen, die unseren Familien, Freundschaften und unserer Zukunft begegnen, nicht gewachsen. Aber der Feind (wie stark er auch sein mag) und sein sich immer weiter ausbreitendes Weltsystem (wie mächtig und bedrückend es auch sein mag) setzen sich gegen unseren Herrn letztlich vergeblich zur Wehr. Es stimmt: Wir sind schwach. Aber auch das stimmt: Er ist stark.

Wenn wir das Drehbuch unseres Lebens zu schreiben hätten, würden wir uns wahrscheinlich nicht dieselben Aufgaben übertragen, die Gott uns gegeben hat. Wir würden auf Nummer sicher gehen. Wir würden die Rollen übernehmen, mit denen wir leichter zurechtkämen. Aber indem Gott uns in Situationen schickt, die wir eigentlich nicht bewältigen können, lässt er uns etwas Größeres als unsere eigenen schwachen Fähigkeiten erleben. Wir bekommen die Möglichkeit, »stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke« zu sein (Eph 6,10).

Gibt es heute ein Hindernis oder ein Problem, das Sie nicht bewältigen können? Wenn Sie mit Ihrer Stärke an Ihre Grenzen kommen, wenn Sie Ihre völlige Schwäche zugeben, dann sind Sie in der richtigen Haltung, Gottes unendlich große, grenzenlose Stärke in Anspruch zu nehmen.

12. AUGUST

Veränderte Identität

Da sprach er zu ihm: Was ist dein Name? Und er sprach: Jakob.
1. MOSE 32,28

Ein immer wiederkehrendes Thema in der Bibel ist, dass Gott Dinge und Menschen benutzt, die zerbrochen wurden bzw. durch den Zerbruch gegangen sind. Der Erzvater Jakob z. B. hatte als junger Mann eine Segenszusage bekommen, aber er hatte mehrfach versucht, seine Ziele mit List und Betrug zu erreichen und so ein Gesegneter des Herrn zu werden. Erst als er sich am Jabbok in einer ausweglosen Lage befand und mit dem Engel des Herrn rang – angesichts des immer näher rückenden Heeres seines Bruders, vor dessen Hass er seinerzeit geflohen war –, erlebte er im umfassenden Sinne den Segen, den er schon so viele Jahre erlangen wollte.

Etliche Jahre vor diesem harten, langen Ringen am Jabbok hatte sein blinder, alter Vater ihn gefragt: »Wer bist du, mein Sohn?« (1Mo 27,18). »Ich bin *Esau*«, hatte Jakob hinterlistig geantwortet und damit versucht, durch eigene Anstrengungen und Bemühungen seinen Vater zu veranlassen, ihn zu segnen. Diesmal jedoch befand er sich im Kampf mit einem, der unendlich stärker war als er selbst. Diesmal waren sein Herz und sein Wille endlich durch die Gnade unterworfen worden. So antwortete er auf eine ähnliche Frage anders.

»Was ist dein Name?«

»*Jakob*«.

Diesmal gab es keine Vortäuschungen, kein Taktieren, keine Intrigen, keine Selbstrechtfertigungen. Nur die reine Wahrheit und sonst nichts: »Ich bin *Jakob*, der Ränkeschmied, der Täuscher, der Listige. Das bin ich in Wahrheit.« Und als er die Wahrheit ausgesprochen hatte, gab Gott ihm einen neuen Namen, *Israel*. Das bedeutet »Kämpfer Gottes« und steht für seinen neuen Charakter. Als Jakob die Niederlage zugab, errang er seinen größten Sieg. Nachdem seine natürliche Stärke zerbrochen worden war, erinnerte ihn sein Hinken fortan stets an diesen Tag. Aber nun konnte Gott ihn mit geistlicher Kraft bekleiden.

Möchten Sie ein nützliches Werkzeug in der Hand Gottes sein? Sein Segen und seine Kraft werden denen zuteil, die wirklich vor ihm durch den Zerbruch gegangen sind und die das Empfangene dann weitergeben.

Versuchen Sie, die Kontrolle zu behalten und Gott
»nachzuhelfen«, damit er Ihre Wünsche erfüllt,
statt sich seinen Absichten auszuliefern?
Wie könnte Gott versuchen, Sie an Ihre Grenzen zu bringen?

Eine Erscheinung, zwei Zielsetzungen

… euch …, die ihr Bedrängnis leidet, Ruhe zu geben …,
wenn der Herr Jesus sich offenbaren wird vom Himmel her
mit den Engeln seiner Macht in Feuerflammen,
Vergeltung zu üben an denen, die Gott nicht kennen
und die nicht gehorsam sind dem Evangelium unseres Herrn Jesus.
2. THESSALONICHER 1,7-8 (LUTHER 1984)

Aus meiner Garage kamen seltsame Geräusche. Ich war mir ganz sicher. Je länger es dauerte, desto besorgter wurde ich. War jemand eingebrochen? Lag ein Herumtreiber auf der Lauer, der nur darauf wartete, ins Haus zu stürmen?

Meine Angst gewann die Oberhand, und ich rief schließlich die Polizei an. Ich atmete erleichtert auf, als zwei freundliche, stattliche Polizisten an meiner Tür auftauchten. Schnell beruhigten sie mich und stellten Fragen. Sie versicherten mir, sie würden mit der Lage schon fertigwerden. Aber als sie in meine Garage stürmten, die Pistolen in der Hand, und lauthals »Polizei!« riefen, stellte sich heraus, dass kein Mensch drin war. Falscher Alarm.

Wie sich später ergab, war es ein Freund gewesen, der einen Reserveschlüssel für die Garage hatte. Er hatte ein paar Dinge zurückgebracht, ohne es mir zu sagen, weil er mich nicht stören wollte.

Wenn Jesus zum zweiten Mal auf die Erde kommt, wird sein Kommen weltweit mit zwei völlig verschiedenen Zielsetzungen für die beiden Gruppen von Menschen verbunden sein.

Eine Zielsetzung wird darin bestehen, die Errettung der Gläubigen zu vollenden. Aber bei der zweiten Zielsetzung wird es darum gehen, Gericht und Strafe über die Gottlosen zu bringen und die nicht Erlösten zur Rechenschaft zu ziehen. Eine Erscheinung, aber zwei unterschiedliche Zielsetzungen.

Unsere Welt möchte gern glauben, dass am Ende jeder gerettet wird, dass Gott letztlich auf die Gerechtigkeit zugunsten eines pauschalen Freifahrtscheins verzichtet. Aber die Sünde hat ihren »Lohn« (Röm 6,23). Wer die von Gott geschenkte Errettung ablehnt, wird dem ewigen Gericht nicht entkommen. Wir freuen uns auf seine Erscheinung und sehen mit großer Erwartung unserer kommenden Erlösung entgegen. Mögen wir gleichzeitig treu sein Evangelium der Gnade an die weitergeben, die in der Gefahr stehen, Gottes gerechten Zorn zu spüren.

Wie ernst nehmen Sie Gottes Gericht über die Sünde?
Dass diejenigen, die sich nicht vor ihm als Herrn beugen,
nicht darauf hoffen können, ihm als Retter zu begegnen?
Wie ist Ihre Beziehung zu Christus? Haben Sie Grund, ihn freudig
zu erwarten oder seine Wiederkunft ängstlich zu fürchten?

14. AUGUST

Sinnesänderung

Er aber antwortete und sprach: Ich will nicht.
Danach aber reute es ihn, und er ging hin.
MATTHÄUS 21,29

Nach ihrem ersten Studienjahr verbrachte Shannon Etter den Sommer in Papua-Neuguinea. Dort zweifelte sie an dem, was sie bis dahin als Gottes Berufung für ihr Leben angesehen hatte, nämlich vollzeitlich auf dem Missionsfeld zu dienen. In einer Bambushütte schlief sie unter einem Moskitonetz, das in einigem Abstand über dem Erdboden aufgehängt war; sie aß, was gerade im Fluss gefangen worden war, und benutzte eine einfache Latrine. Das alles ließ den Lack von ihrem Kindheitstraum abblättern. Sie konnte sich vorstellen, das in einem Kurzeinsatz zu tun, aber nicht auf Dauer. Nicht als Lebensaufgabe. ›*Such dir lieber eine andere junge Frau.*‹

Erst mehrere Jahre danach redete sie mit einer Freundin eher nebenbei darüber, dass sie früher einmal daran gedacht hatte, in die Mission zu gehen. Da machte Gott ihr klar, dass sie ihr Widerstreben überdenken sollte. »Bei allen Gründen, die du mir genannt hast«, ermahnte die Freundin sie, »die dein Umdenken damals bestimmt haben, hast du dich nicht von der Furcht Gottes leiten lassen. Du solltest auf die Knie gehen und ihn fragen, was sein Wille für dein Leben ist. Und bei allem, was er dir sagt, brauchst du das Vertrauen darauf, dass er die Kraft zum Gehorsam schenkt.«

Gottes Plan für Ihr Leben ist vielleicht anders, als Sie es sich selbst ausgesucht hätten, wenn Sie das Drehbuch hätten schreiben sollen. Aber Gehorsam führt immer zu echter Freude, Erfüllung und Frucht.

Vielleicht haben Sie eine Berufung Gottes beiseitegeschoben – worin auch immer diese Berufung bestand –, einfach aus Furcht vor Unannehmlichkeiten oder aus dem Wunsch heraus, eine andere Richtung einzuschlagen. Auch wenn die erste Gelegenheit verstrichen sein mag, denken Sie daran, dass Gottes Wille nicht so sehr an einen Ort oder eine Position gebunden ist. Vielmehr sieht er den Zustand Ihres Herzens. Gott kann die von Furcht bestimmten oder eigenwilligen Entscheidungen aus der Vergangenheit nicht segnen, aber er kann und wird ein bußfertiges Herz segnen – ein Herz, das jetzt sagt: »Ja, Herr.«

Gibt es Bereiche, in denen Sie Gottes Führung
in Ihrem Leben ignoriert oder abgelehnt haben?
Folgen Sie dem eindringlichen Rat von Shannons Freundin.
Gehen Sie auf die Knie und fragen Sie Gott, was er
mit Ihrem Leben anfangen will. Vertrauen Sie dann darauf,
dass er die Kraft zum Gehorsam schenkt.

15. AUGUST

Dank, wem Dank gebührt

Johannes antwortete und sprach: Ein Mensch kann gar nichts empfangen, wenn es ihm nicht aus dem Himmel gegeben ist.
JOHANNES 3,27

Es ist auf jeden Fall richtig, wenn man sich um eine positive Lebenseinstellung bemüht. Man ist dankbar für die eigene Gesundheit, für eine zufällige Begegnung mit einer Freundin im Supermarkt, für eine gerade aufgeblühte Blume im Garten, die einen eines Morgens beim Verlassen des Hauses an einem sonst trüben Tag überrascht. Es ist wunderbar, wenn wir wahrnehmen, wofür wir alles dankbar sein können.

Aber dankbar wem gegenüber?

Eine Dankbarkeit ohne Christus, so nett sie sein mag, wendet sich nie an den letztendlichen Geber aller guten Gaben. Wer nicht ihm gegenüber dankbar ist, weiß nicht, ob er den guten Genen, dem Schicksal oder wem auch immer dankbar sein soll. Und wir als Gläubige können nicht damit zufrieden sein, dass das reicht. Es gibt nämlich ein Maß an Dankbarkeit, das so viel weiter reicht, als mit dem Leben »halbwegs« zufrieden zu sein.

Wie kann es angemessen sein, unseren »Glückssternen« für etwas Gutes zu danken, das uns begegnet? In Wirklichkeit kommt es ja von dem, der die Sterne überhaupt erst erschaffen und uns seinen Worten zufolge in seine Handflächen eingezeichnet hat (Jes 49,16).

Er sagt uns auch, dass er uns »von Ewigkeit zu Ewigkeit« (Ps 103,17) liebt. Warum sollten wir darauf verzichten?

Wir müssen erkennen, dass unsere Segnungen aus einer einzigen Quelle stammen – von dem wahren Geber, dem persönlichen, lebendigen und liebenden Gott. Erst dann wird die Dankbarkeit zu der echten Dankbarkeit eines Christen. Dann erkennen wir die Wohltaten an, die wir von Gott und anderen Menschen empfangen haben, und drücken unsere entsprechende Wertschätzung aus.

Warum ist es wichtig, dass wir Gott als die Quelle unzähliger Gaben, die wir aus seiner Hand erhalten haben, anerkennen?
Gibt es in Ihrem Herzen Dankbarkeit, die Sie an Gott richten sollten?

Zu seinem Wohlgefallen

Was irgend ihr tut, arbeitet von Herzen,
als dem Herrn und nicht den Menschen, da ihr wisst,
dass ihr vom Herrn die Vergeltung des Erbes empfangen werdet;
ihr dient dem Herrn Christus.
KOLOSSER 3,23-24

Vielleicht haben Sie schon gehört, dass ein Firmenchef oder eine Firmenchefin zur Zufriedenheit des Vorstands arbeitet. Das bedeutet, der oder die Betreffende ist nicht die höchste Autorität. Er oder sie ist dem Vorstand gegenüber verantwortlich. Es ist die Aufgabe von Firmenchefs, den Wünschen und Prioritäten derjenigen gerecht zu werden, die sie eingestellt haben.

In unserem Werk haben wir ein Motto, das wir als grundlegendes Prinzip für die Art und Weise, wie wir unsere Arbeit tun, beachten wollen:

»Ich diene, um meinem Herrn und Heiland Jesus Christus zu gefallen.«

Das hilft uns, uns daran zu erinnern, wer unser »Chef« ist. Wir arbeiten nicht, um uns oder unseren Freunden zu gefallen. Wir arbeiten letztendlich auch nicht, um unseren Auftraggebern und unseren Zuhörern zu gefallen. Wir tun nicht unbedingt, was sie sagen. Ihre Wünsche bestimmen letztlich nicht unseren Auftrag und unsere Berufung. Unsere Mitarbeiter – und unsere Leitung – arbeiten nur, um Jesus zu gefallen. Das gilt auch für mich. Dies bedeutet, dass

er mich dahin schicken kann, wo er mich haben will. Er kann mir sagen, was ich tun soll. Er ist mein Herr, und ich diene ihm bereitwillig.

Wenn Sie die Briefe des Neuen Testaments lesen, achten Sie darauf, wie oft die Verfasser dieser Briefe sich selbst so verstehen. Paulus nennt sich selbst »Knecht Christi Jesu« (Röm 1,1); Petrus »Knecht und Apostel Jesu Christi« (2Petr 1,1); auch Judas nennt sich »Knecht Jesu Christi« (Jud 1).[37] Sogar Jakobus, der ein Halbbruder des Herrn Jesus war und vielleicht in der Versuchung stand, seine Familienbeziehungen seiner Vorstellung als Autor beizufügen, entschied sich stattdessen dafür, sich als »Knecht Gottes und des Herrn Jesus Christus« (Jak 1,1) vorzustellen. Dafür wollten er und die anderen bekannt sein, darin lag ihr Ruhm.

Wir sehen das oft nicht so. Aber Tatsache ist, dass es ein großes Vorrecht und eine Ehre ist, Knecht Jesu Christi zu sein.

Man könnte auch sagen, es ist eine Freude.

Würde es etwas ändern, wenn Sie zu Beginn des Tages sagen würden: »Ich diene, um meinem Herrn und Heiland Jesus Christus zu gefallen«?

37 A. d. H.: Viele Ausleger nehmen an, dass Judas, neben Jakobus ein weiterer Halbbruder Jesu (Mt 13,55), mit dem Verfasser des Judasbriefs identisch ist. In diesem Fall hätte auch er seine Familienbeziehungen in die Vorstellung als Autor einfügen können.

17. AUGUST

Das letzte Wort

Er sendet sein Wort und heilt sie,
und er befreit sie aus ihren Gruben.
PSALM 107,20

Wir alle mussten uns schon einmal harte, verletzende Worte anhören. Und wenn solche Worte auf ein zartes, empfindsames Herz treffen – oder wenn sie Ihnen gesagt wurden, als Sie jung und leicht zu beeindrucken waren –, dann weiß der Feind genau, wann er diese hässlichen Aussagen Ihnen gleichsam aus dem Nichts in Erinnerung rufen muss, damit Sie sich erneut als die vorkommen, denen Wunden geschlagen wurden und die minderwertig und abgelehnt sind. Sie können es fast nicht vermeiden.

Aber das bedeutet nicht, dass Sie keine Hilfe haben, dem mit Zuversicht und Kraft zu begegnen. Sie wissen doch, dass Jesus Christus, das lebendige Wort Gottes, Fleisch wurde und unter uns wohnte (Joh 1,14). Als er auf der Erde lebte, ertrug er all das, was aus hasserfüllten, wütenden Herzen kam: Verleumdungen, Spott und Verachtung. Als er ans Kreuz ging, nahm er die ganze Last und die Folgen all dieser sündigen Worte auf sich. Indem er das tat, nahm er jedem bösen, Ihnen entgegengeschleuderten Wort, das Sie demütigen und zugrunde richten sollte, die Kraft.

Das heißt nicht, dass Sie alles vergessen werden, was man Ihnen gesagt hat und was Sie bis jetzt verfolgt und Ihnen immer noch nahegeht. Gott benutzt in seiner Weisheit und Liebe vielleicht die Er-

innerung an diese Worte, um Ihr Herz vor ihm weich zu machen und Sie umso mitfühlender und barmherziger anderen gegenüber werden zu lassen. Aber dennoch heißt dies, dass Ihr Leben nicht mehr vom Schmerz bestimmt werden muss, den diese verbalen Pfeile hervorgerufen haben.

Durch Gottes Gnade und die Kraft des Heiligen Geistes können Sie sich nicht nur vor dem Schaden dieser Worte schützen. Seine Gnade und die Kraft seines Geistes können Sie auch davor bewahren, anderen durch Worte zu schaden. Sie können den Kreislauf von Beschimpfung und Vergeltung durchbrechen.

Wenn Sie also den Eindruck haben, dass das, was andere Ihnen gesagt haben, auf Ihnen lastet und Sie bestimmt, dann gehen Sie eilends zurück zum Kreuz. Dort hat Christus, das lebendige Wort Gottes, alles auf sich genommen, um die Wunden zu heilen, die durch die Sünden (Ihre eigenen und die anderer Menschen) geschlagen wurden, und um Sie von den verheerenden Wirkungen grausamer Worte zu befreien.

Welche negativen Bemerkungen würden Sie heute zu seinen am Kreuz durchbohrten Füßen ablegen, indem Sie glauben, dass sein Wort Ihr Herz heilen und wiederherstellen kann?

18. AUGUST

Nicht sich selbst lieben?

Denn niemand hat jemals sein eigenes Fleisch gehasst,
sondern er nährt und pflegt es,
wie auch der Christus die Versammlung.
EPHESER 5,29

Geringes Selbstwertgefühl ist eine weitverbreitete Diagnose unserer Zeit. Deshalb ist der Slogan »Liebe dich selbst« zu einem solch beliebten Mantra der gängigen Psychologie geworden. Es ist das Heilmittel der Welt für eine Kultur, die unter einem Gefühl der Wertlosigkeit leidet.

Aber wir können weder uns selbst Wert zuschreiben noch die Fülle von Gottes Liebe erfahren, wenn wir uns selbst sagen, wie liebenswert wir sind. Die Schrift redet davon, dass wir in seinem Bild erschaffen wurden, dass er uns liebt und dass wir für ihn wertvoll sind. Es ist nicht nötig, uns selbst mehr zu lieben, sondern es ist notwendig, dass wir seine unbeschreiblich große Liebe zu uns wirklich annehmen und uns an seinem Plan und seinen Zielen für unser Leben freuen.

Nach der Schrift lautet die Wahrheit, dass wir uns schon selbst ungemein lieben. Von Natur aus suchen wir unseren Vorteil und nehmen unsere Gefühle und Bedürfnisse genau wahr und haben ein sehr gutes Empfinden im Blick darauf, wie Dinge und Menschen uns beeinflussen. Wir möchten angenommen, wertgeschätzt und gut behandelt werden. Wenn uns das nicht so wichtig wäre, dann

würde es uns nicht so viel ausmachen, abgelehnt, nicht beachtet oder schlecht behandelt zu werden.

Tatsache ist, dass wir uns selbst nicht hassen und auch nicht lernen müssen, uns mehr zu lieben. Wir müssen lernen, uns selbst zu *verleugnen*, damit wir etwas tun können, was uns von Natur aus *nicht* zufällt, nämlich Gott und die Menschen wahrhaft zu lieben.

Unser Problem ist nicht so sehr ein unzureichendes »Selbstbild«, es ist vielmehr ein unzureichendes »Gottesbild«. In Wirklichkeit brauchen wir kein besseres Bild von uns selbst, sondern einen klareren Blick auf Gott. Wenn wir ihn sehen und ihn ehren, dann werden wir uns selbst wertschätzen. Uns gilt seine unermesslich große Liebe. Er hat uns erwählt, um uns durch seine Gnade zu retten und von unserer Sünde zu erlösen. Besser kann es nicht kommen!

Was bedeutet es Ihnen, von Gott geliebt zu sein?
Könnte das etwas daran ändern, wie Sie sich selbst sehen?

Ein Streben nach Heiligkeit

Und die Nationen werden wissen, dass ich der HERR bin,
spricht der Herr, HERR,
wenn ich mich vor ihren Augen an euch heilige.
HESEKIEL 36,23

Obwohl viele Menschen, die sich heute selbst Christen nennen, eine Menge an religiösen Aktivitäten entfalten, haben sie die biblischen Grundsätze und Maßstäbe herabgesetzt. Sie propagieren eine billige Gnade, die zu einem Freibrief für die Sünde wird. Lust, Gier, Materialismus, Wut, Selbstsucht, Stolz, Sinnlichkeit, Scheidung, Betrug, gottlose Vergnügungen und weltliche Philosophien – nach und nach sind wir unachtsam geworden, indem wir mit diesen verschworenen Feinden der Heiligkeit eine Beziehung eingegangen sind. Und in vielen Fällen haben wir sie in unseren Kirchen und Gemeinden willkommen geheißen und ihnen dort ein Zuhause geboten.

Wo sind die Männer und Frauen, die Gott über alles lieben, die nichts und niemanden fürchten außer ihn? Wo sind die Heiligen, die als Heilige leben, deren Leben über jeden Tadel erhaben ist – zu Hause, an der Arbeitsstelle, in ihrem Reden und Tun, in ihrer Gesinnung, ihren Finanzen, ihren Beziehungen?

Wo sind die Kinder Gottes, deren Augen voller Tränen sind, deren Knie vom Ringen mit Gott wund sind, damit er Buße schenkt, deren Herzen bluten, wenn sie sehen, wie sich eine unheilige Gemeinde zu Tode amüsiert?

Wo sind die christlichen Führerpersönlichkeiten voller Mitleid und dem Mut, die Gemeinde zur Reinheit vor Gott aufzurufen? Wo sind die Mütter und Väter und die jungen Leute, die bereit sind, entschieden und gründlich mit allen unheiligen Dingen in ihren Herzen und Häusern aufzuräumen?

Die Gemeinde wartet darauf, dass die Welt mit Gott ins Reine kommt. Wann werden wir erkennen, dass wir auch auf etwas anderes sehen müssen? Vielleicht wartet die Welt – zumindest in gewisser Hinsicht – ja darauf, dass die *Gemeinde* wirklich ihrem Bekenntnis entsprechend lebt! Es ist Zeit, dass wir Buße tun und durch Gottes Gnade und zu seiner Ehre nach Heiligkeit streben. Wir können kaum die Wirkung ermessen, die in unserer Welt zu spüren sein wird, wenn die Heiligkeit Christi in und durch sein Volk zu sehen ist.

Hat der Heilige Geist etwas Unheiliges in Ihrem Herzen, in Ihrem Zuhause, in Ihren Angewohnheiten oder in Ihren Beziehungen ausfindig gemacht? Was hält Sie davon ab, es zu bereinigen? Was könnte sich verändern, wenn die Welt um uns her einen Widerschein des Wesens eines heiligen Gottes in denen sieht, die nach seinem Namen genannt werden?

20. AUGUST

Worauf warten Sie?

Denn von alters her hat man nicht gehört noch vernommen,
hat kein Auge einen Gott gesehen außer dir,
der sich wirksam erweist für den, der auf ihn harrt.
JESAJA 64,3

Wie müssen Menschen gesinnt sein, damit Gott reagiert? In wessen Leben werden die Anzeichen von Erweckung wohl am ehesten sichtbar werden? Wer kann wohl als Nächster bezeugen, wie die übliche Ordnung auf den Kopf gestellt wird, wenn eine mächtige Zeit göttlicher Erquickung und Stärkung kommt? Wer wird erleben, wie die Berge vor seinem Angesicht erbeben (Jes 63,19)?

Nach dem Propheten Jesaja erweist sich Gott wirksam für den, der »auf ihn harrt«.

Wenn wir das Wort »harren« oder »warten« benutzen, meinen wir es in einer *passiven* Bedeutung. Wir sagen, wir warten auf den Sommer oder auf das Ende des Schuljahres oder auf ein Paket. Wir denken nicht dauernd daran. Nur wenn etwas unserem Gedächtnis auf die Sprünge hilft, konzentrieren wir uns darauf.

Aber das hebräische Wort für »harren« in Jesaja 64,3 ist ein *aktives* Wort. Es bedeutet »sich aufhalten«, »sich an etwas festhalten« oder »bei etwas bleiben«. Damit ist etwas gemeint, womit man sich sehr beschäftigt.

Der Psalmist drückte dieses große Verlangen aus, als er schrieb: »Meine Seele harrt auf den Herrn, mehr als die Wächter auf den

Morgen« (Ps 130,6). Wenn Sie schon einmal Nachtschichten machen mussten oder die ganze Nacht mit einem unruhigen Kind verbracht haben, dann wissen Sie, wie ungeduldig man auf den Morgen »wartet«.

Gott verspricht, denen entgegenzukommen (Jes 64,4), die so auf ihn warten, die ihr Herz aufmerksam und erwartungsvoll ihm zuneigen – sozusagen auf Zehenspitzen stehend –, um einen Blick auf seine Herrlichkeit zu erhaschen.

Und das bedeutet Erweckung im eigentlichen Sinn, eine Begegnung mit Gott. So eine Begegnung kann auf der persönlichen oder familiären Ebene stattfinden. Es kann eine ungewöhnliche Heimsuchung des Heiligen Geistes sein, die eine ganze Gemeinde oder Gemeinschaft ergreift oder sogar noch darüber hinausgeht. Aber alles beginnt als Antwort Gottes auf die Gesinnung derer, die außer ihm nichts haben wollen, die fast nichts anderes im Sinn haben als die Sehnsucht nach ihm, deren Herzen wirklich auf ihn *harren*.

Was bringt uns dazu, so intensiv auf Dinge zu »warten«,
die viel weniger wichtig sind als die Tatsache,
dass wir auf das Eingreifen Gottes angewiesen sind?
Was würde es bedeuten, in Ihrem Leben »auf Gott zu harren«?

Hilfe für die Müden

Ist jemand krank unter euch? Er rufe die Ältesten der Versammlung zu sich, und sie mögen über ihm beten und ihn mit Öl salben im Namen des Herrn.
JAKOBUS 5,14

Manche Ausleger glauben, dass die »Krankheit«, um die es in diesem Abschnitt geht, nicht auf körperliche Krankheit beschränkt ist, sondern auch Menschen einschließt, die wegen unterschiedlicher Leiden »schwach« oder »müde« geworden sind. Leider haben wir die Vorstellung entwickelt, dass nur »professionelle« Leute dafür geeignet sind, Menschen zu helfen, die an psychischen Störungen oder Erkrankungen leiden.

Ich will damit nicht sagen, dass es für Menschen, die in diesen Bereichen ausgebildet sind, keinen Platz gibt – vorausgesetzt, ihre Seelsorge ist im Wort Gottes und in seinen Wegen begründet. Lassen Sie uns jedoch nicht vergessen, dass Gott seiner Leibesgemeinde die nötigen Mittel gegeben hat, nämlich sein Wort und seinen Geist, um leidenden Menschen zu dienen. Die Gemeinde sollte auch in der Lage sein, die Heilige Schrift zu benutzen und sie auf die Nöte der Gläubigen anzuwenden.

Wenn Sie also leiden, wenn Ihre Seele krank ist, dann lassen Sie andere aus der Gemeinde Ihnen im Namen Jesu dienen. Nachdem Sie zunächst selbst gebetet haben, sollten Sie die Initiative ergreifen und mit anderen Gliedern am Leib Christi über Ihre Nöte reden, be-

sonders mit den Ältesten bzw. leitenden Brüdern. Ihnen ist die Verantwortung anvertraut worden, sich um Ihre Seele zu kümmern. Bitten Sie diese, für Sie zu beten. Bekennen Sie jede Sünde. (Vielleicht sind psychische Beeinträchtigungen oder Erkrankungen in Ihrem Leben auf nicht bekannte Sünden zurückzuführen.) Und seien Sie bereit, auch während des Verlaufs der Heilung und Wiederherstellung den Betreffenden gegenüber verantwortlich zu bleiben.

Sie »fühlen« sich vielleicht nicht sofort besser, aber Sie werden erkennen, dass das zuverlässige Wort Gottes Ihnen seelsorgerlich dienen kann. Sie haben sich Gottes Souveränität untergeordnet und wenden sich mit der Bitte um Fürsorge und Wegweisung an ihn.

Solange wir in diesem Leib sind, werden wir Leiden, Kummer und schwierige Gefühlslagen in unterschiedlichem Maß durchleben. Und während Heilung tatsächlich möglich ist, sollte in der Zwischenzeit unser Leben ganz auf die Verherrlichung Gottes und seine Heilsabsichten für diese Welt ausgerichtet sein. Alles andere ist im Grunde entbehrlich. Wahre Freude entspringt der Haltung, die sich deswegen bedingungslos hingibt.

Sollten Sie sich demütigen und um Gebet und Hilfe seitens derjenigen Gemeinschaft von Gläubigen bitten, in die Gott Sie gestellt hat?

Er spricht

Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es wurde Licht.
1. MOSE 1,3

Haben Sie sich schon einmal darüber Gedanken gemacht, wie das Leben aussähe, wenn Gott – nachdem er die Schöpfung ins Leben gerufen hatte – nie mehr gesprochen hätte? Was wäre, wenn er nach der Erschaffung des Menschen nie mit ihm kommuniziert hätte? Was wäre, wenn er uns sein Wort nicht aufgeschrieben hätte? Versuchen Sie, sich eine Welt vorzustellen, in der niemand die Stimme Gottes gehört hätte – eine Welt, in der es die Bibel nicht gäbe.

Ja, wir wüssten, dass ein Gott *da ist*, denn »die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes« (Ps 19,2). Aber wie könnten wir wissen, wie er ist? Wir wurden dazu geschaffen, ihm die Ehre zu geben (Offb 4,11). Aber wie wüssten wir, was ihm gefällt?

Hätte Gott sich nicht dazu entschlossen, zu sprechen und sich zu offenbaren, hätten wir keinen Maßstab für Gut und Böse. Wir wüssten nicht, wie wir leben sollen. Auch wenn wir vielleicht ein unbestimmtes Gefühl der Schuld empfänden, wenn wir gesündigt haben, wüssten wir nicht, warum. Wir wüssten auch nicht, was wir dagegen unternehmen sollten. Wir könnten in keiner Weise mit unserem Schöpfer kommunizieren. Unser Leben wäre sinnlos und frustrierend. Stellen Sie sich vor, Sie müssten durchs Leben gehen und wüssten nichts von den Verheißungen Gottes, nichts von seinen

Geboten, nichts von der Liebe und Barmherzigkeit Gottes, nichts vom Willen Gottes oder von seinem Handeln.

Dank sei Gott, wir brauchen nicht in einem solchen geistlichen Vakuum zu leben. Gott *hat* gesprochen. Er *hat* sich uns geoffenbart. Unter allen Naturwundern auf unserem Planeten und all dem, was geniale Menschen erfunden, konstruiert und gebaut haben und was zu den Spitzenleistungen auf den verschiedensten Gebieten gehört, kommt keines dem Wunder dieser drei kleinen Worte im ersten Kapitel der Bibel auch nur annähernd gleich: »Und Gott sprach …«

Erinnern Sie sich daran, als Gott zum letzten Mal durch sein Wort, durch eine Predigt bzw. durch den biblischen Rat einer Freundin oder eines Familienmitglieds zu Ihnen gesprochen hat. Das ist nicht selbstverständlich.

Sogleich

Und sogleich versiegte die Quelle ihres Blutes,
und sie merkte am Leib, dass sie von der Plage geheilt war.
MARKUS 5,29

Ich liebe das Wort »sogleich«. Diese Frau, die 12 Jahre lang an einer furchtbaren Blutkrankheit gelitten, alle anderen Möglichkeiten ausgeschöpft und ihr ganzes Geld ausgegeben hatte, um Heilung für ihre Krankheit zu finden, wandte sich an Jesus und war »sogleich« geheilt.

Nein, nicht all unsere Probleme werden »sogleich« verschwinden, auch wenn wir nahe genug herankommen, um den Saum seines Gewandes anzurühren. Oft ist ein langer, täglicher Prozess der Heiligung damit verbunden, damit wir vollkommene Heilung und Wiederherstellung unseres Geistes erfahren.

Aber es sei auch daran erinnert, dass der Herr die Fähigkeit und Macht hat, in einem Augenblick das zu tun, wovon alle anderen meinen, es dauere ein Leben lang. Ich kenne Menschen, die ein kleines Vermögen für Therapeuten und Berater ausgegeben haben und kaum, wenn überhaupt, angesichts ihrer Süchte, ihrer seelischen Schmerzen oder zerrütteten Beziehungen Befreiung und Wiederherstellung erfahren haben. Als sie sich jedoch nach Christus, seinem Wort und seiner Wahrheit ausstreckten, wurden sie in kurzer Zeit von den Problemen frei, mit denen sie jahrelang belastet waren.

Denn Jesus weiß, zum Kern des Problems zu kommen, von dem ein großer Teil unseres Schmerzes herrührt. Diese Sünde. Diese Bit-

terkeit. Dieser Hass oder diese Verbitterung. Diese Lüge, der wir Glauben geschenkt haben.

Wie bei der Frau, die an dem Blutfluss litt, so möchte Jesus zur Quelle vordringen – der dunklen Quelle, die viele unserer chronischen Probleme verursacht. Wenn wir ihn einladen, sich genau dieser Probleme anzunehmen, dann kann er alles tun, was die besten Pflaster der Welt nie erreichen.

Wenn Christus uns anrührt und heilt, ist das kein Ersatz für den lebenslangen Wachstumsprozess in der Gnade und für den Kampf gegen die Sünde. Aber wenn es ihm gefällt, dann kann er Menschen mit chronischen Leiden befreien, die im Glauben zu ihm kommen und ihn aufrichtig um das bitten, was nur er tun kann.

Setzen Sie wegen der Probleme, die Sie quälen,
Ihre Hoffnung auf menschliche oder göttliche Hilfsmittel?
Glauben Sie, dass Jesus Sie wirklich heilen und befreien kann?

Schutz vor dem Sturm

Der Name des HERRN ist ein starker Turm;
der Gerechte läuft dahin und ist in Sicherheit.
SPRÜCHE 18,10

Ich erinnere mich daran, dass ich von den Angehörigen einer Familie in Oklahoma City gehört habe, deren Haus in der Bahn eines fürchterlichen Tornados lag. Nachdem der Strom ausgefallen war und während der Wind heulte, suchten sie Schutz in einem Wandschrank im Flur – gerade in dem Augenblick, als sie hörten, wie über ihnen und um sie herum Holz splitterte und Glas zersprang. Als der Sturm endlich vorbei war und sie aus ihrem Versteck kamen, wurde ihnen die schreckliche Lage klar. Ihr Haus war vollständig zerstört. Nur etwas stand noch – der Wandschrank im Flur, in dem sie Zuflucht gesucht hatten. Nur deshalb hatten sie überlebt.

Wenn wir mitten in einer echten Krise stecken, wenn der Sturm tobt und uns zu zerreißen droht, begeben wir uns normalerweise irgendwohin, wo wir der Gefahr entkommen können. Das Einzige, was wir wissen, ist, wovor wir weglaufen, auch wenn wir nicht so genau wissen, wohin wir rennen.

Unser letztendlich sicherster Platz, unser zuverlässiger »starker Turm« ist »der Name des HERRN«. Damit ist nicht einfach Gott im Allgemeinen gemeint, sondern es geht um seine wunderbaren Eigenschaften, die gewährleisten, dass er in jedem Sturm uns hinreichend schützen kann. Wir eilen zu ihm, dem Treuen und Gütigen. Wir lau-

fen zu dem, dessen Herz voll Liebe und Mitleid ist. Wir laufen zu dem Gott, der die Weisheit in Person ist und uns umgestaltet. »Ich will Zuflucht nehmen zum Schatten deiner Flügel, bis das Verderben vorübergezogen ist«, rief David aus (Ps 57,2).

Jesaja schrieb über den Mann, der »sein [wird] wie ein Bergungsort vor dem Wind und ein Schutz vor dem Unwetter« (Jes 32,2). Dieser Mann ist kein anderer als unser Herr Jesus Christus. Er ist der einzig sichere Ort in gefährlichen Zeiten.

Überlegen Sie, wohin Sie laufen. Und dort sollten Sie sicher sein.

Prasselt heute ein Unwetter auf Sie ein? Auf Ihre Familie?
Auf Ihre Ehe? Auf Ihre persönliche Integrität?
Wohin wenden Sie sich, um Schutz und Rettung zu finden?

25. AUGUST

Dankbarkeit dessen, der den höchsten Preis bezahlt

Und er nahm den Kelch und dankte und gab ihnen diesen und sagte: Trinkt alle daraus. Denn dies ist mein Blut, das des neuen Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.
MATTHÄUS 26,27-28

In den Stunden vor seiner Verhaftung und seiner Gerichtsverhandlung und schließlich seiner Kreuzigung – in einer Nacht, als Jesus, menschlich gesehen, genug Grund zu Selbstmitleid, Verbitterung und Murren gehabt hätte – sprach er, als er sich an seinen himmlischen Vater wandte, *Danke*sworte. Worte, die aus einem dankbaren Herzen kamen.

Hier ging es nicht um ein pflichtgemäßes Dankgebet vor einer Mahlzeit. Der Herr wusste sehr wohl, dass diese Zeichen in seiner Hand für seinen eigenen Leib und sein eigenes Blut standen. Sie sollten in Kürze auf fürchterliche Weise zur Rettung des sündigen Menschen gebrochen und vergossen werden. Und wenn man die Berichte in den Evangelien abgleicht, dann ist es offensichtlich so, dass Jesus mindestens dreimal bei dem letzten Mahl innehielt, um zu *danken*. Damit drückte er letztlich aus: »Vater, ich unterstelle mich gern deiner Berufung für mein Leben – ungeachtet dessen, was es kostet.«

Er gab sich Gott hin, indem er für die Sünden der Welt starb – nicht unter Zwang, sondern mit Hingabe, sogar mit Dankbarkeit. Er war dankbar für das Vorrecht, seinem Vater gehorchen zu dürfen und die Aufgabe zu erfüllen, für die er auf die Erde gesandt worden war.

Mein eigenes Herz wird beim Schreiben dieser Worte überführt. Ich denke daran, dass mein Dienst für den Herrn und die Menschen aufgrund dessen, was er mich kostet, oft mit einem Anflug von Vorbehalten behaftet oder durch Groll getrübt ist. Vielleicht sind Sie von seinem Geist genauso innerlich überführt. Möge die dankbare Gesinnung Christi überreich in unsere Herzen strömen, damit wir durch sein Beispiel motiviert und durch seine Kraft dazu befähigt werden. Möge er uns unsere Ichbezogenheit und Undankbarkeit vergeben und uns helfen, so wie er zu leben und dabei voller Dankbarkeit zu sein, auch wenn es viel kostet.

Für welche Lebensumstände oder Bereiche Ihrer Berufung
sind Sie im Moment am wenigsten dankbar?
Können Sie – wollen Sie – Ihren »Kelch«
zum Herrn erheben und Danke sagen?

Angezogen von der Gefahr

Jeder aber wird versucht, wenn er von seiner eigenen Begierde fortgezogen und gelockt wird.
JAKOBUS 1,14

Es fing damit an, dass einige Freunde vorbeikamen und in meiner Küche Traubensaft herstellten – über 140 Liter! Das Vorhaben gelang gut. Aber die Mengen an frischen Trauben und die großen Töpfe mit der zuckrigen Flüssigkeit zogen einen Schwarm Fruchtfliegen an. Diese schwebten schließlich scharenweise durch die Luft in mein Arbeitszimmer und verursachten eine erhebliche Belästigung. Ich wusste nicht, wie ich sie wieder loswerden konnte!

Anders meine Freunde. Sie legten ein Stück Banane in ein Trinkglas, befestigten ein umgedrehtes Papierhütchen wie einen Trichter darauf und klebten es mit Klebeband fest. Dann stellten sie diese selbst gebaute Falle auf meinen Schreibtisch. Ich wartete darauf, dass die winzigen Schädlinge durch den Duft angelockt wurden. Es dauerte nicht lange. Bald krochen diese Insekten eines nach dem anderen durch das kleine Loch ins Glas. Und da waren sie hoffnungslos gefangen. Der Plan ging auf! Ich konnte es kaum glauben.

Als ich beobachtete, wie die unerwünschten Fliegen gefangen wurden und zugrunde gingen, musste ich an Eva denken. Sie betrachtete die köstliche Frucht und stellte sich vor, wie viel Vergnügen sie ihr bereiten würde. Dann musste sie erleben, dass das, wovon sie annahm, es würde ihr Erfüllung bringen, ein großes Erschrecken

nach sich zog: Nun befand sie sich geradewegs auf dem Weg in den Tod! Ich musste auch an mich denken und daran, wie oft ich mich von Dingen anziehen ließ, von denen ich annahm, sie würden mich glücklich machen, die sich aber als Falle herausstellten.

Das ist doch ein anschauliches Beispiel dafür, wie leicht wir von unseren Wünschen in eine Falle gelockt werden. Umgekehrt gilt, dass wir uns viel Schmerz ersparen können, wenn wir Gottes Gnade in Anspruch nehmen und Nein zur Sünde und Ja zu Christus sagen. Wenn wir in ihm sind, brauchen wir nicht in Knechtschaft zu leben, wir können frei sein. Anstatt uns von unseren fleischlichen Begierden in den Tod ziehen zu lassen, wollen wir uns daran erinnern, was (oder wer) uns rettet, und uns für das Leben entscheiden.

Wird Ihr Herz gerade von einer verlockenden Falle angezogen? Gibt es einen vermeintlichen Nutzen, der die Versuchung unwiderstehlich macht? Welche Hilfen hat Gott Ihnen gegeben, um der Versuchung zu widerstehen?

27. AUGUST

Ausgewogene Ernährung

Alle Schrift ist von Gott eingegeben
und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung,
zur Unterweisung in der Gerechtigkeit.
2. TIMOTHEUS 3,16

Stellen Sie sich vor, Sie gehen zum Kühlschrank, machen die Augen zu und greifen wahllos nach Dingen, um einen Imbiss zu sich zu nehmen. Statt Zutaten für ein Käsebrot mit Schinken haben Sie Oliven, Senf und saure Sahne auf dem Teller. Nicht gerade appetitanregend oder nahrhaft.

Und doch beschreibt dieses Vorgehen die Art und Weise, wie viele Menschen mit dem Wort Gottes umgehen. Sie greifen »blind« nach irgendeinem Abschnitt, den sie zufällig aufschlagen, ohne eine bestimmte Reihenfolge oder Ordnung. Sie merken nicht, dass sie, wenn sie eine Textstelle aus dem Zusammenhang reißen, nicht erfassen können, welchen Sinn diese Stelle im biblischen Gesamtbild ergibt. Dazu kommt, dass man leicht missverstehen kann, was sie wirklich bedeutet. Damit ist der Irrtum nicht weit.

Es stimmt, dass nicht alle Teile der Bibel leicht zu verstehen sind. Den »Mahlzeiten« aus den Chronikbüchern oder dem Propheten Hesekiel kann anscheinend mancher nicht so viel abgewinnen wie der »Kost«, die man in den Psalmen, dem Lukasevangelium oder den Johannesbriefen findet. Ein Schreiber hat es vor über 200 Jahren einmal so ausgedrückt: »Die Bibel ist wie ein großer und wohl-

bestellter Garten. Da gibt es eine große Vielfalt an Früchten und Blumen. Einige sind wichtiger oder prächtiger als andere. Aber jedes Blatt, das darin wachsen darf, hat seinen Nutzen und seine Schönheit in der ganzen Ordnung des Gartens.«

Von Anfang bis Ende stellt die Bibel auf großartige Weise die Heilsgeschichte vor. Sie erzählt die Geschichte eines Gottes, der den Menschen geschaffen hat, um mit ihm Gemeinschaft zu haben. Dann musste Gott mitansehen, wie der Mensch seine Bemühungen missachtete, ihm, dem Geschöpf, nachzugehen. Daraufhin kam Gott herab, um die Beziehung zum Menschen durch das Kreuz wiederherzustellen. Wenn Sie das ganze Panorama dieser Geschichte betrachten wollen, wenn Sie eine ausgewogenere geistliche Ernährung genießen wollen, dann dürfen Sie bestimmte Teile der Bibel nicht überschlagen.

Gibt es Bibelstellen, die Sie sehr oft lesen,
während Sie dabei andere Teile des Wortes vernachlässigen?
Nehmen Sie sich bald einmal die Zeit, um einen weniger
bekannten Teil des »Gartens« zu besuchen und um zu erkennen,
welche neue Schönheit Ihnen Gott dort zeigen möchte.

Vertraue mir

Nur auf Gott vertraue still meine Seele, denn von ihm kommt meine Erwartung. Nur er ist mein Fels und meine Rettung, meine hohe Festung; ich werde nicht wanken.
PSALM 62,6-7

Ann Blocher erfuhr, dass sie Brustkrebs hatte, als ihre fünf Kinder alle das Erwachsenenalter erreicht hatten. Sie bekämpfte die Krankheit mit Chemotherapie und einer Diät. Eine Zeit lang war es ihr vergönnt, keine Symptome zu haben. Aber schließlich ging sie heim, ungefähr zehn Jahre nach der ersten Diagnose.

In diesen stürmischen, ungewissen zehn Jahren machte sie sich viele Sorgen um ihre Zukunft und ihre Familie. Es machte ihr schwer zu schaffen, dass sie wahrscheinlich nicht am Leben ihrer Kinder würde Anteil nehmen können. Das wünschte sie sich doch so sehr. Aber ihr war klar, dass der Krebs das kaum möglich machen würde. Sie entdeckte jedoch, was Gott vor allem von ihr erwartete, nämlich Vertrauen. Drei Jahre vor ihrem Heimgang drückte sie das in einem Gedicht aus.

Kannst du mir vertrauen, mein Kind?
Nicht nur für die Ewigkeit, über die du fast nichts weißt –
Darum kommt es dir auch kaum in den Sinn, dich damit zu befassen –,

Sondern für die kurze Lebensspanne zwischen dem Jetzt und Dann, in der du dir den Verfall ausmalst,
Trennung und Scheitern, Einschränkungen, Schmerz, Trauer, Enttäuschungen –
Meinst du, dass ich der Herr deiner letzten Erdentage sein kann?

Ist das denn nicht das große Thema für jedes Kind Gottes? *Kannst du mir vertrauen?* Es stimmt doch, dass er bei aller Furcht, allem Unbekannten oder allen Herausforderungen zugesagt hat, Sie zu versorgen, Ihnen Anteil an seiner Freude zu geben, Sie zu schützen und immer bei Ihnen zu sein.

Gott sagt Ihnen nicht im Voraus, wohin er Sie führen wird. Er teilt Ihnen nicht vorher ganz genau mit, welche Schwierigkeiten Sie auf der Reise erleben. Aber wir kennen die Wesensart dessen, auf den wir unser Vertrauen setzen. Wir wissen, dass seine Verheißungen alle Risiken, Gefahren oder Verluste, die er in unserem Leben zulässt, mehr als aufwiegen werden.

»Kannst du mir vertrauen, mein Kind?«
Gott bittet um Ihr Vertrauen. Um welche Sache
könnte es dabei jetzt und in absehbarer Zukunft gehen?

Zugangsstelle

Denn was haben Gerechtigkeit
und Gesetzlosigkeit miteinander zu schaffen?
Und was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis?
2. KORINTHER 6,14 (SCHLACHTER 2000)

Seit meiner Bekehrung als junges Mädchen sehne ich mich nach einer engeren Gemeinschaft mit Gott, die ich freudig genießen möchte. Der Psalmist drückt in der Frage (und Antwort) dasselbe aus: »Wer darf auf den Berg des HERRN steigen? Und wer darf an seiner heiligen Stätte stehen? Wer unschuldige Hände hat und ein reines Herz« (Ps 24,3-4; Schlachter 2000). Seine Worte erinnern uns daran, dass nur diejenigen, die heilig sind, einem heiligen Gott nahen können.

Wir wissen, dass derjenige, der in Christus ist, für heilig erklärt und in die rechte Stellung vor Gott gebracht wurde. Als erlöste Sünder können wir jedoch nicht an unserer Ungeduld, Maßlosigkeit, Faulheit und Launenhaftigkeit festhalten und erwarten, eine enge Gemeinschaft mit Gott zu genießen. Ähnlich ergeht es einem Teenager – ob Junge oder Mädchen –, der bewusst die Anweisungen der Eltern missachtet hat. Wenn er nach Hause kommt, kann er den Eltern nicht vertrauensvoll in die Augen schauen. Eine Frau, die ihr Kreditkartenlimit überzogen hat und ihren Mann belügt, kann keine eheliche Intimität erwarten, wenn im Schlafzimmer das Licht ausgeschaltet wird.

Wir können so laut Loblieder singen, dass man uns im Nachbarort hört. Wir können bei ausverkauften Konzerten und bei Konferenzen über Gott jubeln. Wir können Redner beklatschen, die unsere Gefühle aufwühlen. Wir können mystische spirituelle Erfahrungen machen. Aber nichts von dem wird uns ein i-Tüpfelchen näher zu Gott bringen, wenn wir Sünde in unserem Herzen ignorieren oder an ihr festhalten. »Glückselig, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott sehen« (Mt 5,8).

»Wer von uns kann weilen bei verzehrendem Feuer?«, heißt es beim Propheten Jesaja. »Wer in Gerechtigkeit wandelt und Aufrichtigkeit redet« (Jes 33,14-15). »Denn der HERR ist gerecht, er liebt Gerechtigkeit; die Aufrichtigen werden sein Angesicht schauen« (Ps 11,7; Schlachter 2000). Vertrautheit mit einem heiligen Gott ist für die da, die den Weg der Heiligkeit lieben und sich dafür entscheiden.

Stehen Sie in enger Gemeinschaft mit Gott,
oder gibt es zwischen Ihnen und ihm einen Riss?
Hängen Sie an einer Sünde, die eine Entfremdung mit sich bringt?
Wollen Sie nicht Buße tun?

30. AUGUST

Arbeit am Splitter

Oder wie kannst du zu deinem Bruder sagen: Erlaube, ich will den Splitter aus deinem Auge herausziehen; und siehe, der Balken ist in deinem Auge? Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge heraus, und dann wirst du klar sehen, um den Splitter aus dem Auge deines Bruders herauszuziehen.
MATTHÄUS 7,4-5

Wenn jemand gegen uns gesündigt hat, leiden wir darunter, ohne dass dies an uns liegt. Dann geschieht es oft, dass wir, die *Beleidigten*, selbst *beleidigen*, wenn wir in der gleichen Art auf das ursprüngliche Vergehen reagieren. Möglicherweise haben wir nichts oder fast nichts getan, was zu der anfänglichen Sünde führte. Dennoch haben wir eine neue Sünde zu dem ganzen Geschehen hinzugefügt. Und mit unserer eigenen Sünde müssen wir uns als Erstes auseinandersetzen.

In dieser bekannten Bibelstelle aus der Bergpredigt betont Jesus, wie wichtig es ist, unsere eigene Sünde zu bereinigen, ehe wir darangehen, uns um das Versagen der anderen zu kümmern. Damit bagatellisieren wir nicht, was unser »Bruder« getan hat, sondern wir geben zu, dass es schwer ist, *seine* Sünde objektiv zu betrachten, wenn ein Balken in unserem Auge steckt. Es ist schwer, ihm in dieser Sache zu helfen. Dazu besteht die Gefahr, selbst heuchlerisch zu sein, wenn wir nicht vorher unsere eigene Sünde bekannt haben, auch wenn diese bloß eine Reaktion auf seine Sünde war.

Seien Sie ehrlich: Hat die Sünde eines anderen Menschen – ob Mann oder Frau – in Ihrem Leben zu Sünde geführt? Dann bekennen Sie diese dem Betreffenden gegenüber, wenn es möglich und angebracht ist. Nicht so, dass Sie dadurch Ihr Verhalten rechtfertigen. Nicht so, dass Sie ihm die Schuld dafür geben, dass Sie sozusagen dazu verleitet wurden. Nicht so, dass Sie noch mehr sündigen, indem Ihr Ärger neu aufflammt. Übernehmen Sie für Ihre eigene Sünde die volle Verantwortung.

»Aber ich bin doch an der ganzen Sache nur zu 5 Prozent schuld!« Dann übernehmen Sie 100 Prozent Verantwortung für Ihre 5 Prozent an der Schuld. Demütigen Sie sich. Befreien Sie Ihr Gewissen. Suchen Sie die Vergebung. Dann wird Gott Gnade geben, dass Sie Ihrem hilfsbedürftigen Bruder dienen können.

Haben Sie eine zerrüttete Beziehung zu einem anderen Menschen? Haben Sie vielleicht Ihren Anteil am Problem bisher übersehen? Das werfen Sie doch dem anderen vor. Was könnte in Ihrem Herzen zum Vorschein kommen, wenn Sie genau hinsehen?

31. AUGUST

Der Weg des geringsten Widerstands

Und ich werde in deiner Mitte
ein elendes und geringes Volk übrig lassen,
und sie werden zum Namen des HERRN Zuflucht nehmen.
ZEPHANJA 3,12

Alle, die in einer Gegend wohnen, wo Tornados wüten, kennen deren enorme Zerstörungskraft. Sie haben die abgebrochenen Äste, den herumfliegenden Müll und die herumliegenden Trümmer schon einmal gesehen. Sie wissen um das Chaos, das ein solcher Sturm hinterlassen kann, und darum, dass dann die Aufräumarbeiten beginnen müssen.

Aber machen wir nicht manchmal dasselbe mit unserem Leben? Ähnelt unser Verhalten in unseren Familien und an unserem Arbeitsplatz und in unserem Umgang mit anderen nicht mitunter dem Wüten eines Tornados? Schroffe Antworten auf E-Mails, kritische Bemerkungen und gereizte Reaktionen haben verheerende Auswirkungen auf unsere Beziehungen. Wir nehmen uns verbal zu viel heraus, sind herrschsüchtig und ablehnend und hinterlassen damit eine Schneise von emotionalem Schutt und Beziehungsmüll und erwarten dann von anderen, dass sie das Chaos beseitigen.

Aber während die Welt Menschen hoch schätzt, die sich durchsetzen und für ihre Rechte kämpfen, die ihre Meinung sagen und Ergebnisse erzielen, bringt Gott denjenigen, die ihre Gefühle und Reaktionen unter seine Herrschaft stellen, Wertschätzung entgegen.

Obwohl sanftmütige Menschen in den Augen der Welt als schwach gelten, sieht Gott sie als diejenigen an, die Jesu Wesensart widerspiegeln.

Bescheidenheit und Sanftmut sind für keinen von uns natürliche Eigenschaften. Sie sind das Werk der Gnade – etwas, was wir ohne die Hilfe des Herrn nicht erreichen können. Sie sind die köstliche Frucht des Vertrauens auf ihn, wenn wir ihn in unserem und durch unser Leben wirken lassen und seine demütige und sanftmütige Gesinnung uns prägen kann.

Und auch wenn die Sanftmut vielleicht erfordert, dass wir nicht auf unserem Recht bestehen, versichert uns doch die Schrift, was diese Gesinnung mit sich bringt: »Fülle von Frieden« (Ps 37,11), »Freude in dem HERRN« (Jes 29,19) und die Verheißung, »das Land [zu] erben« (Mt 5,5). Das ist alles, worauf es im Leben wirklich ankommt, auch wenn es bedeutet, dass wir im Augenblick nicht alles haben, was wir uns wünschen.

Wie würden andere Menschen die Spur beschreiben,
die Sie hinterlassen? Was würde Ihr Ehepartner sagen?
Ihre Kinder? Ihre Mitarbeiter oder Kollegen?
Welchen Eindruck möchten Sie machen?

1. SEPTEMBER

Wahre Hoffnung

Denn gut ist der HERR; seine Güte währt ewig,
und seine Treue von Geschlecht zu Geschlecht.
PSALM 100,5

Der 1. September 1979 hat sich tief in mein Gedächtnis eingebrannt. Ich hatte meine Familie in der Nähe von Philadelphia besucht, als wir zusammen meinen 21. Geburtstag feierten. Am Samstagnachmittag brachten mich meine Eltern zum Flughafen. Dort bestieg ich ein Flugzeug nach Virginia, weil ich in einer der dortigen Gemeinden zum Mitarbeiterkreis gehörte.

Als ich in Lynchburg landete, erhielt ich einen Anruf von meiner Mutter, die mir sagte, dass mein Vater einen Herzinfarkt erlitten hatte und heimgegangen war. Es hatte keine Vorwarnungen gegeben. Es gab keine Möglichkeit, sich zu verabschieden. Meine Mutter war 40 Jahre alt und blieb mit sieben Kindern im Alter von acht bis 21 Jahren zurück.

In den folgenden Tagen, Wochen und Monaten flossen die Tränen reichlich. Aber in dem Augenblick, als ich die Nachricht vom Heimgang meines Vaters bekam, schenkte der Herr mir eine besondere Gnade. Er erinnerte mich an die Wahrheit. Noch ehe ich einen klaren Gedanken fassen konnte, noch ehe der Tränenfluss einsetzte, erinnerte er mich an einen Vers, den ich wenige Tage zuvor gelesen hatte. Man kann ihn so umschreiben: »Gott ist gut, und alles, was er tut, ist gut« (vgl. Ps 119,68).

In den ersten 21 Jahren meines Lebens hatte mein Vater mich diese Wahrheit gelehrt. Und diese Wahrheit erwies sich jetzt, in diesem entscheidenden Augenblick, als Festung für mein Herz. Ich vermisste meinen Vater furchtbar. Ich vermisse ihn noch immer, auch nach so vielen Jahren. Als ich gerade erwachsen geworden war, war mein Vater von uns gegangen. Wir hätten uns noch über so viele Dinge unterhalten können.

Aber ich wusste und bin mir heute noch sicherer als damals, dass *Gott gut ist und alles, was er tut, gut ist*. Wenn wir mit den Augen, dem Verstand und den Gefühlen etwas anderes wahrnehmen, dann ist das die felsenfeste Wahrheit, die sich immer als unerschütterliches Fundament für unser Herz erweisen wird.

Wenn wir anfangen, die Güte Gottes auszublenden,
sie nicht ernst zu nehmen oder anzuzweifeln,
wohin kann uns das führen?
Wie können Sie ein tieferes Vertrauen auf die Güte Gottes fördern?

2. SEPTEMBER

Nie ohne Hoffnung

Und er wird dir ein Erquicker der Seele
und ein Versorger deines Alters sein!
RUTH 4,15

In Bezug auf Gott und seine Wesensart gefällt mir u. a. Folgendes: Sobald wir uns von seinem Willen entfernen, entfaltet er seinen (schon vorhandenen) Plan, um unsere Lage zu ändern und uns zu ihm zurückzubringen. Das sehen wir im Leben Noomis und ihrer Familie, nachdem sie während einer Hungersnot aus Bethlehem nach Moab ausgewandert waren. Sie wollten in diesem gottlosen Land nur eine kurze Zeit verbringen, ließen sich aber schließlich dort nieder.

Im Laufe der Jahre starben Noomis Mann und ihre beiden Söhne und ließen sie mittellos mit ihren verwitweten Schwiegertöchtern zurück. Sie war weit weg von zu Hause und hatte wenig, was ihrem Leben Sinn gab. Die Hoffnung war verschwunden, und ihr Gespräch machte ihre Enttäuschung über Gott deutlich.

Aber in Zeiten der Not, des Drucks und der Probleme lautet die wichtige Frage nicht so sehr: »Warum passiert das mir?«, sondern: »Was tut Gott in dieser Situation, und wie kann er sie gebrauchen, um sich zu verherrlichen?«

Noomis Geschichte ist weithin bekannt: Sie kehrte mit ihrer Schwiegertochter Ruth nach Bethlehem zurück, und diese erfuhr dann die Freundlichkeit von Boas, der ihr Löser wurde. Diese Geschichte zeigt, dass Gott eine Familie, die wegen schwerer Feh-

ler und aufgrund von Versagen in eine Krise gerät, in ein sinnvolles Leben zurückholen kann. Seine Gnade wird auch darin deutlich, dass Ruth in denjenigen Stammbaum aufgenommen wurde, der über künftige Generationen bis zu Christus führen sollte.

Vielleicht sind Sie an einem Punkt, an dem Sie kein gutes Ende sehen können. Sie haben einen Weg gewählt, der von Gottes Plan wegführt, oder haben sich von ihm entfernt, indem Sie hinter jemandem hergegangen sind. Ja, es kann sein, dass noch mehr Schmerz auf Sie wartet oder Sie weitere Konsequenzen zu tragen haben. Aber vertrauen Sie auf Gott. Er kann Sie auch in den schwierigsten Lebenslagen dazu führen, dass Sie zu noch größerem Dienst zubereitet werden, sodass die Ziele hinsichtlich seines Reiches verwirklicht werden und Sie einer leuchtenden und hoffnungsvollen Zukunft entgegengehen.

Konzentrieren Sie sich mehr darauf, dass Sie oder andere Menschen versagt haben, oder auf den Heilsplan und die Ziele Gottes? Glauben Sie, dass Gott wiedergutmachen kann, was für Sie wie ein hoffnungslos verheddertes, chaotisches Knäuel aussieht, und dass dieser Prozess zugleich ihn verherrlicht?

Etwas Altes, etwas Neues

Wir alle aber, mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit
des Herrn anschauend, werden verwandelt
nach demselben Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit.
2. KORINTHER 3,18

Kaum war ich 40 Jahre alt geworden, als Kataloge im Briefkasten steckten. Die Produkte, die darin angepriesen wurden, bekämpften angeblich garantiert die Auswirkungen des Alters. Sie versprachen mir eine reinere Haut, weniger Falten, mehr Energie, schönere Nägel und schöneres Haar. Daraus kann man schließen, dass es beim Älterwerden vor allem wichtig ist, jünger auszusehen und sich jünger zu fühlen.

Ich werde aber doch *tatsächlich* älter. Und in unserer gefallenen Welt bedeutet dies, dass mein Körper langsam verfällt. Ich blicke in den Spiegel und sehe Linien, die vor zehn Jahren noch nicht da waren. Dazu kommt ein ergrauter Kopf. Ich habe anfangen müssen, eine Bibel mit größerer Schrift zu benutzen. Und ich habe nicht mehr die körperliche Ausdauer beim Sport, die ich noch mit zwanzig hatte. Ich muss auch bei meiner Ernährung achtsamer sein.

Aber ich will nicht der Lüge Glauben schenken, dass so etwas eine schlimme Tragödie darstellt oder dass meine biologische Uhr zurückgedreht werden kann. Ich will natürlich meinen körperlichen Verfall nicht *beschleunigen*. Ich will mich aber auch nicht beim Kampf gegen das Unvermeidliche verausgaben. Beim Älterwerden

will ich mich auf das konzentrieren, was den Worten Gottes zufolge am wichtigsten ist. Sein Geist soll in mir ein von Gnade erfülltes, weises, freundliches und liebevolles Herz erschaffen.

Ich weiß, dass in meinem Körper Prozesse ablaufen, die diesseits der Ewigkeit nicht umzukehren sind. Aber ich weiß auch: »Der Pfad der Gerechten ist wie das glänzende Morgenlicht, das stets heller leuchtet bis zur Tageshöhe« (Spr 4,18). Durch Gottes Gnade kann unser Geist immer reicher, aufnahmebereiter und stärker werden, auch wenn unser irdischer Leib den Weg allen Fleisches geht.

Wie versuchen Sie, ein Gleichgewicht zwischen der Annahme der unvermeidlichen altersbedingten Herausforderungen und dem Wunsch zu finden, gut für den eigenen Körper zu sorgen? Was können Sie tun, um Ihr inneres Leben und Ihren Geist zu stärken, auch wenn Ihre Körperkräfte abnehmen?

Dankbarkeit und Gottes Wille

Danksagt in allem,
denn dies ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch.
1. THESSALONICHER 5,18

Als wahre Gläubige wollen wir Gottes Willen für unser Leben kennen, besonders wenn es um große, weichenstellende Entscheidungen im Leben geht. Aber interessanterweise finden wir in der Schrift kaum situationsbezogene Anweisungen zum Erkennen seines Willens. Es steht dort nicht, was wir tun sollen, wohin wir gehen sollen, welche Leute wir besuchen sollen. Bei dem Willen Gottes steht nicht so sehr ein Ort, eine Arbeitsstelle oder die Wahl eines bestimmten Partners im Vordergrund. Es geht vielmehr um unsere Herzenshaltung und die Lebensweise.

Nach dem oben stehenden Vers ist ein grundlegender Aspekt dieser Lebensweise eine Haltung der Dankbarkeit.

Sicher, auch Einzelheiten zählen bei Gott. Und er kann uns die Weisheit schenken, gute Entscheidungen dabei zu treffen, wenn wir ihn suchen und in Übereinstimmung mit den Grundsätzen seines Wortes leben. Wenn man lange genug lebt, wird man erfahren, dass sich die Entscheidungen nur mit den Jahren sowie von der Intensität und den Nuancen her ändern. Eine Entscheidung, die heute ungeheuer groß wirkt, wird bald von einem anderen Bündel an Themen und Möglichkeiten für den nächsten Lebensabschnitt verdrängt.

Dann werden Sie erkennen, dass Gottes Wille viel größer und umfassender ist als die »Einzelheiten im Kleingedruckten« und andere untergeordnete Dinge. Es geht eher um eine Handvoll einfacher Konstanten, die bei Ihren Fragen bezüglich bestimmter Dinge und Ihrer Bitte um Weisung eine Rolle spielen. Man kann auch sagen: Tun Sie in einer bestimmten Frage einfach das, wovon Sie bereits *wissen*, dass es Gottes Wille ist. Dann werden Sie merken, dass Sie diesbezüglich viel besser zu weiterer Klarheit hinsichtlich seines Willens kommen, als wenn Sie Listen mit Argumenten dafür und dagegen anfertigen oder sich Sorgen machen, falls Sie zwischen vielen Möglichkeiten wählen müssen.

Wenn Sie also mit verwirrenden Umständen konfrontiert sind, wenn Sie nicht wissen, was Sie tun sollen oder welchen Weg Sie einschlagen sollen, dann *danken* Sie. Vielfach werden Sie es erleben, dass Gott Ihnen dann die Einsicht schenkt, die Ihnen hilft, weise Entscheidungen zu fällen, durch die er geehrt wird.

Möchten Sie in einer bestimmten Frage
oder einem Bereich Ihres Lebens Gottes Willen erkennen?
Gehorchen Sie seinem Willen dort, wo Sie ihn schon kennen?
Wie wäre es, »in allem Dank zu sagen«?

Zu seiner Zeit

Harre auf den HERRN! Sei stark, und dein Herz fasse Mut,
und harre auf den HERRN!
PSALM 27,14

Sara wird in der Schrift als eine Frau gelobt, die ihren Mann achtete und ihm gehorchte. Aber bei mindestens einer Gelegenheit entschied sie sich dafür, die Sache selbst in die Hand zu nehmen, als sie den Eindruck hatte, dass Gott nicht so schnell handelte, wie sie es erwartete.

Sie kennen wahrscheinlich die Geschichte. Gott hatte ihrem Mann Abraham verheißen, dass er viele Nachkommen haben und Vater eines großen Volkes sein würde. Aber Sara war schon *sechsundsiebzig* Jahre alt[38] und immer noch kinderlos. Das Warten hatte sie ungeduldig gemacht. So entschied sie sich dafür, dass jemand etwas unternehmen musste. Deshalb bedrängte sie ihren Mann zu handeln. Damals war es allgemein üblich, dass eine unfruchtbare Frau mithilfe einer ihrer Mägde zu einem Kind kam. Daraufhin ging Abraham auf Saras Vorschlag ein, und die Magd Hagar wurde schwanger.

Saras Plan schien wunderbar aufzugehen. Aber es dauerte nicht lange, bis die Stimmung umschlug. Die Beziehung zwischen der

38 A. d. H.: Aus dem Vergleich von 1. Mose 16,16; 17,1 und 17,17 ergibt sich dieses Alter unmittelbar zu Beginn der Ereignisse von 1. Mose 16.

kinderlosen Ehefrau und der schwangeren Magd wurde unerträglich. Das brachte Sara dazu, zu Abraham zu gehen und zu sagen: »Das Unrecht, das mir widerfährt, fällt auf dich!« (1Mo 16,5). Keine beneidenswerte Situation für Abraham. Und obwohl Gott auf seine Weise etwa 13 Jahre später eingriff und Abraham und seiner Frau ein eigenes Kind schenkte, wurde der Sohn, der aus der Verbindung zwischen Abraham und Hagar hervorging, zu einer Quelle großer Konflikte und großen Kummers für die beiden. Nicht zu reden von unzähligen späteren Generationen.

Angesichts der späteren Ereignisse wird Sara oft zurückgeblickt und ihr Verhalten bereut haben. Sie wird sich gesagt haben: »Warum konnte ich nicht auf den Herrn warten? Warum musste ich versuchen, die Sache selbst zu regeln?«

Ja, wir können die Zügel ergreifen und versuchen, unsere Probleme auf unsere Weise und nach unserem Zeitplan zu lösen. Wir sind vielleicht sogar in der Lage, unmittelbare Ergebnisse zu erzielen. Aber denken Sie daran, *Gott handelt immer zugunsten derer, die auf ihn warten*. Es ist viel besser, auf seinen weisen Plan zu vertrauen, als die schmerzhaften Konsequenzen zu ernten, die entstehen, wenn man vorprescht und die Dinge selbst in die Hand nimmt.

Gibt es etwas, bei dem Sie eingreifen,
damit Ihre Wünsche erfüllt werden oder sich Ihre Lage ändert,
anstatt auf Gott zu warten, damit er zu seiner Zeit
und auf seine Weise handelt?

Um ihretwillen

Und ich heilige mich selbst für sie,
damit auch sie Geheiligte seien durch Wahrheit.
JOHANNES 17,19

Dieser Vers ist mir schon oft eine Quelle an Motivation und auch eine Herausforderung gewesen, wenn ich mit dem Thema Hingabe und Gehorsam zu kämpfen hatte. Wenn ich in Versuchung stehe, heimlich meinem Fleisch zu frönen, nachlässig in meiner Arbeit zu sein, in meinen Worten gegenüber anderen hart zu sein oder meinen selbstsüchtigen Empfindungen nachzugeben, hilft mir das Beispiel Christi, der sein Leben unsertwegen Gott weihte, innezuhalten und darüber nachzudenken, welchen Einfluss mein Lebensstil auf Menschen um mich herum hat.

Es ist schlimm genug, wenn wir eine Entscheidung treffen, die unsere eigene Beziehung zu Gott beeinträchtigt. Wie viel schwerwiegender ist es jedoch, jemanden zu veranlassen, die Sünde zu wählen! Wenn wir also unser Leben Gott weihen und es zulassen, dass er uns durch seine Wahrheit heiligt, tun wir das nicht nur um unsert- und um Christi willen, sondern auch wegen anderer Menschen.

Einmal habe ich gehört, wie jemand über den Leiter eines christlichen Werkes gesagt hat: »Wenn ich mich irgendwann einmal gegen das Christentum entscheiden würde – und das hätte ich fast getan –, dann wäre es wegen dieses Mannes.« Andere Gläubige werden nämlich *tatsächlich* durch unsere Entscheidungen beeinflusst. Und das

Gottesbild der verlorenen Welt wird in erheblichem Maße von dem Leben der Menschen bestimmt, die behaupten, Gott zu kennen. Ich frage mich, wie viele Menschen schon davon abgehalten wurden, an Christus zu glauben, weil sie etwas im Leben derer, die seinen Namen tragen, gesehen oder erlebt haben, was deren Bekenntnis widerspricht.

Warum müssen Sie bereit sein, Nein zum Fleisch und Ja zu Gott zu sagen – tagaus, tagein? Weil Jesus den Preis bezahlt hat, um Sie zu heiligen. Weil die Welt unbedingt erkennen muss, wie Gott ist. Weil das der eigentliche Sinn Ihres Lebens und die Bestimmung ist, die Ihnen schöpfungsmäßig zugedacht wurde. Weil Ihr gottgeweihtes Leben jemanden, der Sie beobachtet, dazu bewegen kann, sich von der Sünde abzukehren, auf Christus zu sehen und den Weg der Heiligkeit zu wählen.

Haben Sie schon einmal überlegt, wie Ihr Entschluss,
an der Sünde festzuhalten oder ein heiliges, abgesondertes Leben
zu führen, Ihre Familie, Ihre Kinder, Ihre Freunde
und Ihr geistliches Erbe beeinflusst?
Motiviert Ihr Leben die Menschen in Ihrer Umgebung dazu,
ein heiliges Leben zu führen?

7. SEPTEMBER

Jesus, das Wort Gottes

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott,
und das Wort war Gott.
JOHANNES 1,1

Es gibt viele hilfreiche Pläne und Methoden für das Bibellesen. Von Zeit zu Zeit ändere ich persönlich gern meine entsprechende Herangehensweise. Aber für welchen Plan Sie sich auch entscheiden, lassen Sie sich nicht von einer Methode versklaven. Denken Sie daran, dass das Ziel nicht darin besteht, durch die Bibel zu kommen, sondern darin, dass das Wort Gottes in *Ihnen* Raum findet und Sie zu *Jesus* führt – sodass Ihre Beziehung zu dem lebendigen Wort Gottes immer intensiver wird.

In einem der ernüchterndsten Abschnitte der Bibel geht es genau darum. Zur Zeit Jesu waren die Pharisäer und Schriftgelehrten bekannt dafür, wie gut sie sich im Alten Testament auskannten. Aber eines Tages schaute Jesus ihnen direkt in die Augen und sagte: »Ihr habt weder jemals seine [Gottes] Stimme gehört noch seine Gestalt gesehen, und sein Wort habt ihr nicht bleibend in euch« (Joh 5,37-38).

Ich kann mir gut vorstellen, wie diesen empörten Gelehrten in ihren langen Gewändern das Blut ins Gesicht schoss und sie sich untereinander ereiferten: »Was meint er? Was maßt er sich an? Er ist doch bloß ein Handwerker! Er hat doch nie Theologie studiert! Und der erzählt uns, dass wir Gott nie haben reden hören, dass sein Wort

nicht in uns wohnt? Wir haben doch unser Leben damit zugebracht, die Bibel zu studieren! Wenn wir Gottes Stimme nicht gehört haben, wer dann?«

Aber Jesus war noch nicht fertig. »Ihr erforscht die Schriften, denn ihr meint, in ihnen ewiges Leben zu haben, und sie sind es, die von mir zeugen; und ihr wollt nicht zu mir kommen, damit ihr Leben habt« (V. 39-40). Sie hatten beim Studieren das Wesentliche nicht begriffen.

Wenn wir uns den Inhalt der Bibel aneignen, aber am Ende nicht Jesus kennen, lieben und anbeten, ihm dienen und uns ihm unterordnen, dann begreifen auch wir nicht das Wesentliche und werden zu Pharisäern des 21. Jahrhunderts. Ja, vertiefen Sie sich ins Wort, studieren Sie es sorgfältig. Aber achten Sie darauf, dass Sie dabei Jesus begegnen!

Wird Ihre Beziehung zu Christus vertrauter, wenn Sie Gottes Wort lesen und studieren, wird sie dadurch vertieft? Bitten Sie ihn, sich durch sein Wort zu offenbaren und Ihnen den Glauben zu schenken, damit Sie immer wieder zu ihm kommen und das Leben in seiner ganzen Fülle finden.

8. SEPTEMBER

Jesus inmitten der Leuchter

Dem Engel der Versammlung in Ephesus schreibe:
Dieses sagt der, der die sieben Sterne in seiner Rechten hält,
der inmitten der sieben goldenen Leuchter wandelt.
OFFENBARUNG 2,1

Viele Menschen heute haben genug von der Kirche. Viele von ihnen gehörten (fast) ihr ganzes Leben dazu. Dass Menschen die Gemeinde vor Ort, die dort bestehende Gemeinschaft und die Gottesdienste verlassen, steht für einen beunruhigenden Trend, der durch alles Mögliche befeuert wird – von Gemeindefrust und Ernüchterung bis zu praktischen Erwägungen. Viele betrachten die Gemeinde nicht mehr als relevanten, nötigen Bestandteil ihres Lebens. Und sie gehen.

Aber damit wir nicht denken, wir können einfach die Gemeinde verlassen oder sie als unnötige Option streichen, sollten wir uns daran erinnern, dass sich Christus an seine Gemeinde gebunden hat. Sie können nicht das »Haupt« vom »Leib« trennen (Eph 5,23). Sich von der Gemeinde abzuwenden, bedeutet, sich von einer der intensivsten Formen der Gemeinschaft mit Christus und weitgehend davon abzuwenden, was er heute in der Welt tut.

Die Gemeinde – in ihrer Gesamtheit gesehen – ist nicht vollkommen, und Ihre Ortsgemeinde ist es auch nicht. Sogar die frühchristliche Gemeinde im ersten Jahrhundert hatte mit allen möglichen Problemen zu kämpfen, was durch das Neue Testament belegt wird. Und doch, wo sehen wir den Herrn Jesus, als er seine Botschaft

dem Apostel Johannes offenbart? Er wandelt inmitten der »Leuchter«, der sichtbaren Darstellung der örtlichen *Gemeinden*. Er hält ihre Glieder (einschließlich ihrer Leiter) mit allem, was sie sind, in seiner Hand. Er kann und wird seine eigene Leibesgemeinde, die ihm angetraute Braut, nicht aufgeben. Er liebt sie, sorgt für sie und wohnt inmitten der Seinen.

Weinen Sie also um die Gemeinde. Flehen Sie für sie. Bitten Sie Gott eindringlich darum, sie zur Gerechtigkeit, zur geistlichen Einheit und dazu zurückzuführen, dass sie in unserer Zeit sehr nützlich wird. Aber kehren Sie ihr nicht den Rücken. Obwohl Christus die Fehler und Schwächen der Gemeinden kennt, wandelt er doch in ihrer Mitte. Er hat sein Leben für die Gemeinde gelassen. Er hat sich verpflichtet, sie zu schützen, zu bewahren und zu reinigen. Wie sollten wir die Gemeinde nicht lieben, ertragen und ihm darin folgen, ihre geistliche Belebung und Erneuerung zu suchen?

Wie ist Ihre gegenwärtige Beziehung zu Ihrer Gemeinde?
Wie könnten die Dinge, die Ihnen jetzt hinsichtlich der Gemeinde
Not bereiten, zum Grund dafür werden, sich ihr wieder anzunähern,
statt sich zu distanzieren?

9. SEPTEMBER

König über alle

Denn in ihm leben und weben und sind wir.
APOSTELGESCHICHTE 17,28

Der Begriff des souveränen Königs, der absolute Herrschaft über seine Untertanen ausübt, ist etwas, was wir mit unserem westlichen, von Gleichheitsvorstellungen bestimmten Denken nur schwer akzeptieren können. Wir möchten mitreden, den wählen können, der das Sagen hat. Wir möchten uns nicht vor einem allmächtigen Herrscher beugen. Eigentlich wollen wir selbst König *sein* oder zumindest eine Regierungsform haben, die repräsentativer Art ist.

Wir sind Menschen in einer gefallenen Schöpfung und finden die Vorstellung, dass jemand uns beherrscht, vielleicht unerträglich und erniedrigend. Aber ob es uns gefällt oder nicht, die souveräne Herrschaft Gottes und die Herrscherstellung Christi sind eine unverhandelbare Realität. *Er ist Gott, nicht wir.* Wenn wir diese unabänderliche, ewige Wahrheit anerkennen und annehmen, ist das der Schlüssel zu großer Freiheit und großem Frieden.

Keiner würde behaupten, eine Mutter mit kleinen Kindern sei unvernünftig, wenn sie darauf besteht, sich hinter das Steuer des Minivan zu setzen, in dem die Kleinen Platz genommen haben. Sie tut das, weil sie fahren kann und ihre Kinder dazu außerstande sind. Sie ist die Einzige im Auto, die für die Sicherheit und den Schutz aller Mitfahrer garantieren kann. Es macht sie nicht zu einem »Kontrollfreak«, dass sie ihre Vorschulkinder nicht auch einmal fahren

lässt. Sie ist eine liebevolle, verantwortliche Autoritätsperson, die bestimmt, was ihre Kinder zu tun haben. Und das zu Recht.

Der Gott, den uns die Schrift zeigt, ist König, *der* König über *alle* Könige, zu denen auch der manchmal mürrische Möchtegernkönig gehört, der uns aus dem Spiegel entgegenblickt und der unablässig auf unserem Herzensthron sitzen möchte. Es ist vollkommen angemessen, dass der König über alles, der jedes Molekül des Universums geschaffen hat und erhält, unangefochten über unser Leben herrscht. Könnten wir das doch begreifen! Und könnten wir begreifen, welche Sicherheit und Geborgenheit wir damit bekommen, wenn wir in diese Herrschaft einwilligen!

Wenn Sie daran denken, die Herrschaft über jeden Bereich des Lebens an Gott abzutreten, tun Sie das gern oder widerstreben Sie dem? Warum ist seine Herrschaft angemessen und rechtmäßig?

10. SEPTEMBER

Er hat volle Genüge

Und er hat zu mir gesagt: Meine Gnade genügt dir,
denn meine Kraft wird in Schwachheit vollbracht.
Daher will ich mich am allerliebsten
viel mehr meiner Schwachheiten rühmen,
damit die Kraft des Christus über mir wohne.
2. KORINTHER 12,9

Als Kind Gottes werden Sie nie in eine Lage geraten, der seine Gnade nicht gewachsen ist. Wo die Sünde reichlich zu finden ist, da wird seine Gnade in noch überreicherem Maße da sein. Wenn Sie schwach sind, dann ist er stark. Wenn Sie sich leer fühlen, dann hat er die Fülle. Wenn Sie über keine Mittel mehr verfügen, dann sind seine göttlichen Mittel noch nicht einmal ansatzweise erschöpft. Wenn Sie nicht mehr können, dann hat er noch Kraft.

Es bleibt wahr: Was immer Sie gerade durchmachen, seine Gnade genügt. Und was Sie morgen oder nächstes Jahr oder in 50 Jahren durchleben müssen, seine Gnade wird auch dann für Sie ausreichen.

Seine Gnade genügt, um mit den Erinnerungen, Verletzungen, dem Versagen und den Narben aus der Vergangenheit fertigzuwerden, auch wenn sie sehr schmutzig war. Seine Gnade genügt für ein lebenslanges Single-Dasein oder ein halbes Jahrhundert Ehe mit einem Partner, dessen Interesse an geistlichen Dingen schon bald nach der Hochzeit erlahmt. Seine Gnade genügt für eine alleinerziehende Mutter, die ihre vier Kinder großzieht, oder für einen

geschiedenen Vater, der sich bemüht, die Beziehung zu seinen Kindern aufrechtzuerhalten, auch wenn die Besuchsregelungen im Rahmen des Umgangsrechts unsinnig restriktiv sind.

Seine Gnade genügt für die Eltern von drei Kleinkindern oder von drei Teenagern. Seine Gnade genügt für jemanden, der sich um altgewordene Eltern kümmert. Sie genügt für die Eltern, deren Kinder flügge geworden sind, für die Frau in den Wechseljahren, für die Witwe, die von Sozialhilfe leben muss, und für die Kranken im Pflegeheim.

Diese Wahrheit sollten wir uns immer wieder vor Augen halten und die Menschen um uns herum daran erinnern, dass sie ewig gültig ist. Zu jeder Zeit, in jeder Lage reicht seine Gnade aus. Für Sie. Und für mich.

Gibt es etwas in Ihrem Leben, von dem Sie den Eindruck haben,
es sei unerreichbar für Gottes Gnade?
Raten Sie Ihrem Herzen: »Seine Gnade genügt mir!«

Gott ist unsere Zuflucht

Der HERR der Heerscharen ist mit uns,
eine hohe Festung ist uns der Gott Jakobs.
PSALM 46,12

Wie viele andere Psalmen redet Psalm 46 von Zeiten und Situationen, die genauso gut aus den Zeitungsüberschriften unserer Tage oder den persönlichen Tagebüchern stammen könnten. Ich glaube, wir alle haben schon Zeiten im Leben mitgemacht, in denen es so aussah, als ob ganze Landstriche auf der Erde im wörtlichen Sinn »wankten« (V. 3). Wir haben Naturkatastrophen entweder miterlebt oder im Fernsehen verfolgt, haben gesehen, wie die zerstörerischen Kräfte des Wassers »tobten und schäumten« (V. 4). Und die Nachrichten des Tages geben uns Anschauungsunterricht im Blick darauf, wie die Völker »toben« (V. 7).

In elf kurzen Versen verwendet der Psalmist diese auch für uns nachvollziehbare Sprache, um die sehr realen Ängste und das Gefühl von Hilflosigkeit auszumalen, das uns manchmal überwältigt. Und doch, bei allen anschaulichen Beschreibungen schwerer Nöte, steht *Gott im Mittelpunkt* dieses Liedes. Der Psalmist bezieht sich in diesen elf Versen nicht weniger als elfmal auf seinen Namen.

Fünfmal redet er von ihm als *Elohim*, dem starken Gott, der über jeden Sturm und jeden Streit erhaben ist. Ein anderes Mal nennt er ihn *Elyon*, den Allerhöchsten. Er ist *Jahwe*, ein Name, der den Bund Gottes mit seinem Volk widerspiegelt. Er ist *Jahwe Zebaoth,* der

gebietende Herr der Heerscharen. Er ist der Gott Jakobs, der sein Wort und seine Zusagen hält.

Er ist *Gott*, unsere »Zuflucht und Stärke, eine Hilfe, reichlich gefunden in Drangsalen« (V. 2). In ihm sind Sicherheit und Beständigkeit zu finden, auch wenn unsere Welt von heilloser Unordnung geprägt ist. Deshalb brauchen wir nicht entsetzt zu sein oder im Durcheinander des Lebens unterzugehen, denn Gott ist wirklich jeden Augenblick in unserer Mitte, und wir werden nicht wanken (V. 6). Wohin wir uns auch wenden, was uns auch begegnet, Gott ist schon da. Er erweist sich als unsere sichere Zuflucht.

Haben Sie in Ihren momentanen Problemen den Blick auf Gott verloren? Er hat Sie immer im Blick. Laufen Sie zu ihm und finden Sie eine Zuflucht für Ihre Seele.

Beten mit Dankbarkeit

Betet unablässig.
1. THESSALONICHER 5,17

Es ist völlig in Ordnung, wenn wir vor Gott ganz ehrlich sind. Wir kommen zu ihm mit unseren Verletzungen, unseren Schmerzen und Fürbitten. Wir bitten ihn inständig um Hilfe und Heilung. Aber Beten ist mehr als Bitten. Dadurch kann man auch Dank und Anbetung zum Ausdruck bringen. Erst wenn es in unserem Gespräch mit Gott um mehr als eine Liste von Nöten und Problemen geht, wird unsere Beziehung mit ihm so, wie sie sein sollte.

Denken Sie einmal daran, wie Ihre Gebete normalerweise aufgebaut sind. Sind sie aus dem Gleichgewicht geraten, geht es vor allem um Bitten und Flehen? Sind sie voller Beschwerden über Ihre jetzige Lage und Ihren Zustand? Was wäre, wenn Sie selbst in solchen Zeiten schlimmer Not Gott nicht nur um sein Eingreifen bitten, sondern Ihre Gebete auch mit Dankesbezeugungen umrahmen? Nicht als eine Methode, um ihn zu manipulieren (was sowieso vergeblich wäre), sondern weil Sie anerkennen, dass Sie aufgrund seiner Liebe und Gnade mitten in Ihrer Prüfung immer noch Segen empfangen.

Das sind wichtige Fragen, die wir uns stellen sollten – nicht, um Ehrlichkeit zu behindern oder die Wirklichkeit zu leugnen, sondern um uns darin zu üben, die Herausforderungen und Sorgen auf dem Hintergrund der Güte Gottes zu betrachten. Wir neigen so sehr dazu,

angesichts unserer Probleme kaum noch seine Wohltaten wahrzunehmen. Noch ehe seine Antwort in Sicht ist, können wir ihm aus zahllosen Gründen dafür danken, dass er da ist, dass er uns zuhört und dass alles nach seinem Willen geschieht. So wie unser »Flehen« und unsere »Fürbitte« zielgerichtet und wichtig sind und von Herzen kommen, so sollte es auch unsere »Danksagung« sein (1Tim 2,1).

Wenn Sie immer schon so selbstverständlich beten wollten, wie Sie atmen, dann bahnen Sie den entsprechenden Weg mit Dankbarkeit. Und dann beobachten Sie, ob »unablässig« eher zur Regel als zur Ausnahme wird.

Denken Sie daran: Das Gebet kommt aus einem Herzen, das sich bewusst ist, dass es Gott braucht. Er möchte sein Volk aus seiner unermesslich großen Schatzkammer der Gnade gern segnen. Bitten Sie darum, dass er ein solches Herz heute in Ihnen erschafft.

13. SEPTEMBER

Demut gegen Hochmut

Den Reichen in dem gegenwärtigen Zeitlauf gebiete,
nicht hochmütig zu sein noch auf die Ungewissheit
des Reichtums Hoffnung zu setzen, sondern auf Gott,
der uns alles reichlich darreicht zum Genuss.
1. TIMOTHEUS 6,17

Gestern haben wir gesehen, dass die Dankbarkeit ein wesentlicher Teil unseres Gebetslebens sein und entscheidend zu unserer Beziehung zu Gott, unserem Vater, beitragen sollte. Aber das wird nur geschehen, wenn die Dankbarkeit ein Teil unseres Wesens wird und unser Denken prägt und bestimmt, wie wir spontan auf Lebensumstände reagieren. In den nächsten Tagen möchte ich Unterschiede zwischen dankbaren und undankbaren Menschen herausstellen. So können wir mit größerem Ernst und glaubensvoll Gottes Lob darbringen.

Erstens: Dankbare Menschen sind demütig, undankbare Menschen sind hochmütig. Die Dankbarkeit deckt auf, was im Herzen ist. Sie bringt nicht nur Fakten, Ereignisse und Einzelheiten zum Vorschein. Bei Menschen, für die Dankbarkeit zum Lebensstil gehört, findet man in besonderem Maße ein demütiges Herz.

Ich höre noch, wie mein Vater auf eine alltägliche Frage (»Wie geht es dir?«) antwortete: »Besser, als ich es verdiene.« Was brachte ihn zu einer solchen Reaktion? Warum sagte er nicht einfach: »Oh, ganz gut«? Für Art DeMoss war die Tatsache, dass Gott ihn gerettet

hatte, immer präsent. Wenn er wirklich bekommen hätte, was er verdient hatte, wären die Wogen seiner Herzensnot über ihm zusammengeschlagen.

Jede Spur von Undankbarkeit weist auf Hochmut in unserem Herzen hin. Es ist die Vorstellung, dass wir mehr verdienen, als wir bekommen haben, und dass wir eigentlich von Gott und den Menschen besser behandelt werden müssten. Ach, wir meinen, wir verdienten so viel! Aber wie dankbar sollten wir dafür sein, dass Gott uns *nicht* gegeben hat, was wir verdienen, sondern uns stattdessen Gnade und Barmherzigkeit erwiesen hat. Undankbarkeit geht auf Hochmut zurück, denn wo er herrscht, kann sich letztlich kein dankbares Herz halten.

Hegen Sie in Ihrem Herzen Groll oder Frustration über etwas, was Gott nicht gegeben, nicht geheilt und nicht getan hat? Würde ein demütiges Herz die Situation anders betrachten?

Voll gegen leer

So hüte dich, dass du den HERRN nicht vergisst,
der dich herausgeführt hat aus dem Land Ägypten,
aus dem Haus der Knechtschaft.
5. MOSE 6,12

Wir haben die Tendenz, niedergeschlagen, mutlos und verstimmt zu sein, wenn wir widrigen Umständen ausgesetzt sind. Ganz anders der Apostel Paulus. Er saß im Kerker in Rom. Ihm fehlten lebensnotwendige Dinge. Aber er schrieb voll Dankbarkeit: »Ich habe aber alles empfangen und habe Überfluss; ich bin erfüllt« (Phil 4,18). Die meisten Freunde hatten ihn verlassen. Die Feinde waren zahlreich und gnadenlos. Alle materiellen Annehmlichkeiten, die er früher genossen hatte, waren ihm genommen oder wahrscheinlich zerstört worden. Aus menschlicher Sicht war ihm außer dem nackten Leben nichts mehr geblieben. Und doch sah er sich als *erfüllt* an.

Ein dankbares Herz ist ein erfülltes Herz, ein undankbares Herz dagegen ist leer. Der Unterschied zwischen voll und leer ist meistens nicht der gleiche wie zwischen arm und reich, zu Hause oder unterwegs, zwischen übervollen Speisekammern oder solchen mit wenigen Dosensuppen und Nudeln. Der Unterschied ist fast immer die Dankbarkeit.

Auch in der Kirchengeschichte hat es zahlreiche Beispiele dafür gegeben, dass Christen selbst dann dankbar blieben, wenn sie äußerlich den extremsten Bedingungen ausgesetzt waren. Da war z. B. der

Hugenotte Isaak le Febvre, der im Februar 1686 verhaftet wurde, nachdem kurz zuvor das Toleranzedikt von Nantes aufgehoben worden war. Daraufhin musste er den Rest seines Lebens in verschiedenen Gefängnissen zubringen, z. T. unter den erbärmlichsten Bedingungen (er starb 1702). Trotzdem blieb er dankbar. Er sagte: »Mein Schicksal ist zwar hart; allein, wenn mich Gott auch einen schmerzvollen Tod leiden lassen sollte, so will ich ihn dennoch loben, solange ich hier bin.«

Wären wir doch mehr wie Paulus oder spätere Glaubenszeugen der Kirchengeschichte! Dann hätten wir ein erfülltes Herz, auch wenn Wünsche nicht erfüllt werden und Vergnügungen fehlen. Dann wäre unser Herz nicht leer, weil wir Gottes Segensfülle in Anspruch nehmen würden. Der Unterschied liegt darin, dass Dankbarkeit mit reiner Zufriedenheit verbunden ist, Undankbarkeit dagegen mit tief greifender Traurigkeit.

Fühlen Sie sich leer und benachteiligt? Erstellen Sie sich im Kopf (oder auf Papier) eine »Dankbarkeitsliste«. Sie sollte alles enthalten, was Gott Ihnen geschenkt hat. Dann achten Sie darauf, ob Sie anfangen wahrzunehmen, dass Sie in Wirklichkeit mit den Dingen erfüllt sind, die am meisten zählen.

Zufrieden sein oder jammern

Singt dem HERRN Psalmen, ihr seine Frommen,
und preist sein heiliges Gedächtnis!
PSALM 30,5

Dies ist eine wahre Geschichte. Eine Gruppe aus New Bern in North Carolina war auf einer Missionsreise in der Karibik. Ihr Gastgeber nahm sie in dieser Woche zu einer Leprakolonie auf der Insel Tobago mit. Das beweist, dass man auf Kreuzfahrtschiffen und bei exotischen Reisen nur einen kleinen Teil von dem sieht, was in diesen tropischen »Paradiesen« vor sich geht.

Während des Aufenthalts der Gruppe gab es in der Kapelle der Kolonie einen Gottesdienst. Wie man sich vorstellen kann, hinterließ der Anblick der ausgemergelten Leprakranken, die sich auf ihre Plätze in den einfachen Kirchenbänken setzten, einen tiefen Eindruck bei den Besuchern. So etwas hatten sie noch nicht gesehen.

Der stärkste Eindruck war aber der folgende: Als der Pastor der Gruppe aus den USA fragte, ob jemand einen Liedwunsch habe, drehte sich eine Patientin, die in unbequemer Haltung allein auf der letzten Bank saß und nach hinten blickte, zum Pastor um. Das machte ihr offensichtlich Mühe.

Ihr Körper war furchtbar entstellt. Sie hatte keine Nase und keine Lippen mehr. Nur die Zähne waren zu sehen, die schief in einem kreidebleichen Gesicht saßen. Sie hob ihren Armstumpf in die Höhe und wollte sehen, ob sie ihren Wunsch anbringen konnte. Mit kräch-

zender Stimme fragte sie: »Können wir das Lied ›Zähl die Gnadengaben, denke dran‹[39] singen?«

Da muss eine grotesk entstellte Leprakranke uns daran erinnern, dass *man dankbare Menschen an ihren von Dankbarkeit erfüllten Worten erkennt, während undankbare Menschen zum Murren und Klagen neigen.* Manche beklagen sich darüber, dass Gott die Rosen mit Dornen versehen hat. Andere bemerken mit Staunen und Bewunderung, dass Gott Rosen an Dornenzweigen wachsen lässt. Lassen Sie uns die alten vertrauten Lieder singen, auch wenn die Schwierigkeiten allgegenwärtig sind und uns übermannen wollen.

Reden Sie in einer Alltagssituation eher über das,
wofür Sie dankbar sind, oder klagen Sie?
Was sagen diese Worte über Ihr Herz aus?

39 A. d. H.: So beginnt der Refrain einer deutschen Fassung des betreffenden Liedes.

Dankbarkeit und Undankbarkeit: Die Auswirkungen auf das Leben

Wenn sie durchs Tränental gehen, machen sie es zu einem Quellenort; ja, mit Segnungen bedeckt es der Frühregen.
PSALM 84,7

Am Ende dieser Tage über die Kennzeichen der Dankbarkeit muss ich bekennen, dass ich von Natur aus dazu neige, negativ auf schwierige Menschen und Umstände zu reagieren. Wenn ich gefragt werde, wie es mir geht, dann kommt mir als Erstes eine Last in den Sinn, die ich trage, oder eine Herausforderung, die ich meistern, oder eine Frist, die ich einhalten muss. Vielleicht gilt das auch für Sie.

Aber was richten wir damit bei Menschen an, wenn wir so schnell auf diese Sorgen zu sprechen kommen? Welches Licht werfen wir damit auf Gott, dem wir unserem Bekenntnis zufolge angehören? Ist es da verwunderlich, dass die Menschen nicht an unserer Tür Schlange stehen, um zu erfahren, wie sie ihn kennenlernen können?

Dankbare Menschen sind wie erfrischende, Leben spendende Quellen, während undankbare Menschen die Lebensqualität mindern und die Freude rauben. Es gibt natürlich Zeiten und Umstände, in denen es angebracht ist, einer Freundin oder einem Freund von unseren Problemen zu erzählen. »Gut«, das sollte nicht immer die automatische, vorgefertigte Antwort sein, wenn wir gefragt werden, wie es uns geht. Aber Undankbarkeit ist schädlich. Sie belastet die

Atmosphäre zu Hause und am Arbeitsplatz. Sie vergiftet Herzen und Beziehungen. Wir achten vielleicht peinlichst genau darauf, dass wir Tische und Arbeitsplatten zum Schutz vor Bakterien besprühen, aber eine undankbare Haltung ist viel ansteckender.

Vielleicht gibt es doch etwas noch Ansteckenderes.

Die Dankbarkeit kann genauso ansteckend sein wie ihr unheilvolles Gegenteil. Wenn Sie es also leid sind, in einer Atmosphäre zu leben, in der jede Freude und Schönheit durch negative, undankbare Worte und Einstellungen verflogen ist, können Sie das ändern. Sie können zu einem solchen Menschen werden, den Sie eigentlich schon immer um sich haben wollten. Es ist ein Mensch, der Jesus und sein Evangelium für alle in seiner Umgebung anziehend macht.

Zwei Gruppen von Menschen: die dankbaren
und die undankbaren, die Anbeter und die Nörgler.
Zu welcher gehören Sie? Was für ein Mensch möchten Sie sein?
Reden Sie mit dem Herrn darüber.

Hilf mir

Und die Kinder Israel schrien zu dem HERRN.
RICHTER 4,3

Ich weiß nicht, ob es für Gottes Ohren einen schöneren Laut gibt, als wenn sein Volk ihn um Hilfe anfleht. Er möchte uns vieles lehren und will uns an viele Orte bringen. Aber in seiner Liebe und Langmut möchte er uns vor allem zu der Erkenntnis führen, dass wir ihn dringend brauchen.

Das Buch der Richter veranschaulicht diese Wahrheit durch sieben Zyklen in der Geschichte Israels: Immer wieder glitt Israel in den *Ungehorsam* ab. Dann folgte Gottes *Züchtigung*, danach folgte bei den Israeliten das *Erkennen der eigenen völligen Hilfsbedürftigkeit*, dann schließlich ihre *Rettung*. Die Zeit zwischen dem Ungehorsam und dem Erkennen der eigenen Hilfsbedürftigkeit dauerte acht Jahre (Ri 3,8), achtzehn Jahre (3,14), zwanzig Jahre (4,3), sieben Jahre (6,1) und sogar vierzig Jahre (13,1).

In diesen teilweise recht langen Zeiträumen führte die Sünde der Israeliten zu großem Elend, meist von heidnischen Nachbarvölkern verursacht. Wahrscheinlich haben sie alles in ihrer Macht Stehende getan, das Joch dieser heidnischen Feinde abzuschütteln und aus ihrem Leben zu verbannen. Und wahrscheinlich haben sie viel miteinander geweint.

Aber als sie schließlich Gott um Hilfe anflehten, erlebten sie seine Gnade. Weil sie sich gedemütigt hatten, rettete er sie, indem er sie wieder in die Segensstellung einsetzte und ihnen erneut Ruhe gab.

Der Herr weiß genau, was nötig ist – und wie lange es nötig ist –, um unsere Aufmerksamkeit zu bekommen, wenn wir uns von ihm entfernen. Voller Stolz beschreiten wir den Weg, der aus seiner Gegenwart und Fürsorge wegführt. Und wenn wir am Ende unserer Möglichkeiten angekommen sind und ihn um Gnade bitten, merken wir, dass seine Züchtigung in Wirklichkeit die Tiefe seiner Liebe und Hinwendung zu uns zeigt. Seine »harte Gnade« bringt uns nach Hause.

Erleben Sie Gottes Züchtigung wegen Ungehorsam?
Sind Sie schon an dem Punkt angekommen, an dem Sie
Ihre völlige Hilfsbedürftigkeit erkennen, oder hängen Sie noch
an Ihren eigenen Denkweisen oder bestimmten Sünden?
Demütigen Sie sich und rufen Sie ihn um Hilfe an.
Er wird Ihr Schreien hören und Ihnen Rettung schenken.

18. SEPTEMBER

Hingabe und Zufriedenheit

Sie alle warten auf dich, dass du ihnen ihre Speise
gibst zu seiner Zeit. Du gibst ihnen: Sie sammeln ein.
Du tust deine Hand auf: Sie werden gesättigt mit Gutem.
PSALM 104,27-28

Im Anfang redete Gott mit Autorität und Macht, indem er Raum und Zeit erschuf. Er brachte Licht, Leben und Ordnung in die Dunkelheit, die Leere und das Chaos des Anfangs. Alle Geschöpfe wurden seinem souveränen Willen und seiner Herrschaft unterworfen, wobei sich anfangs auch das erste Menschenpaar froh und von ganzem Herzen seiner Herrschaft unterstellte.

Diese Unterordnung beraubte die Schöpfung nicht ihrer Würde oder ihrer Freiheit. Im Gegenteil, Unterordnung war damals und ist noch heute Quelle und Mittel wahrer Freiheit und Fülle. Der souveräne Schöpfergott herrschte in seiner Güte und Liebe über die Werke seiner Schöpfung. Ihre Bedürfnisse wiederum wurden reichlich erfüllt. Sie erfüllten den Zweck, für den sie geschaffen wurden, und sie lebten in Harmonie mit Gott und untereinander.

Und obwohl seitdem die Sünde in die Welt gekommen ist, beschreibt Psalm 104 eine fest umrissene Hierarchie, die noch immer Bestand hat: Gott handelt, regt an, leitet, setzt Grenzen und regiert in Liebe seine Schöpfung. Infolgedessen verlässt sich seine Schöpfung auf ihn, wartet auf ihn, beugt sich vor ihm, unterwirft sich seiner Herrschaft und tut einfach, was er anordnet.

Als Ergebnis »wird die Erde gesättigt«, und zwar »mit Gutem« (Ps 104,13.28). Sich der Herrschaft des Schöpfers unterzuordnen, ist nicht schwer oder mühsam. Im Gegenteil, da weichen Stress, Kampf und Druck, sodass Segen, Überfluss und Frieden an deren Stelle treten können. Wenn wir unserem Schöpfer nicht das Herrschaftsrecht streitig machen, ist das Leben so, wie es in einem alten Lied ausgedrückt wird: »Ihm will ich leben – o welche Freud …«

Erleben Sie die innere Ruhe, den Frieden
und die Einfachheit des Lebens in völliger Hingabe an Gott?
Gibt es Bereiche in Ihrem Leben, die rechtmäßig ihm gehören,
hinsichtlich derer Sie ihm aber die Herrschaft streitig machen?

Die Orientierung behalten

Den festen Sinn bewahrst du in Frieden, in Frieden;
denn er vertraut auf dich.
JESAJA 26,3

Hat Gott Sie schon einmal verwirrt, oder hegten Sie sogar schon einmal einen Groll ihm gegenüber? Vielleicht fing es mit einer Beförderung an, die jemand anders bekommen hat. Vielleicht war es ein finanzieller Rückschlag, der Sie zwang, weit unter dem Niveau zu leben, das Sie angepeilt oder an das Sie sich gewöhnt hatten. Vielleicht sind Sie die einzige Ledige in einer Welt der Verheirateten. Vielleicht haben Sie vergeblich versucht, Kinder zu bekommen.

Warum – so fragen wir – sollte Gott uns an solch empfindlicher Stelle treffen? Und doch müssen wir lernen anzunehmen, was er uns gibt (oder nicht gibt). Wir müssen bereit sein, uns seiner souveränen Herrschaft unterzuordnen. Das ist oft mit gewissen Anforderungen verbunden, und davon ist in Jesaja 26,3 die Rede. Uns muss es ein fortwährendes Anliegen sein, unseren Sinn auf Gott zu richten, indem wir ihm selbst dann vertrauen, wenn wir seine Wege nicht sehen oder nicht verstehen können – auch an Stellen, wo wir lernen müssen, mit Geheimnissen zu leben.

Piloten lernen, auf ihre Instrumente zu vertrauen. Bei einem Sturm oder bei Sichtbehinderungen durch dichten Schneefall können sie leicht die Orientierung verlieren. Ihr Orientierungssinn kann sich sozusagen im Kreis drehen, und sie verlieren die Fähigkeit, fun-

dierte Entscheidungen zu treffen. In einer solchen Lage müssen sie sich bewusst dafür entscheiden, auf ihre Instrumente und nicht auf das zu vertrauen, was ihnen ihre Augen oder Instinkte sagen. Sonst würden sie ihr eigenes Leben und das ihrer Passagiere in Gefahr bringen.

Für Gläubige ist Gottes Wort die Instrumententafel. Wenn uns die eigenen Gefühle in die Irre führen und seiner Wahrheit widersprechen und uns immer wieder suggerieren wollen, dass Gott sich nicht kümmere oder einen Fehler gemacht habe, dann wollen wir es nicht wagen, uns darauf zu verlassen, was wir zu wissen meinen. Verwirrung oder Enttäuschung sollen nicht in Frustration und Wut umschlagen. Wir müssen darauf vertrauen, dass die Instrumente richtig funktionieren. Wir sollten Gott wirken lassen, der Zeit und Schwierigkeiten als wichtige Hilfsmittel einsetzt, um unserem Herzen neue Dimensionen zu erschließen und unsere Sicht auf ihn größer werden zu lassen.

Was sagen Ihnen heute Ihre Gefühle?
Was sagen Ihnen Ihre »Instrumente« im Vergleich dazu?
Wem wollen Sie glauben?

Unser ganzes Leben

Dies aber sage ich zu eurem eigenen Nutzen,
nicht um euch eine Schlinge überzuwerfen,
sondern zur Wohlanständigkeit
und zu ungeteiltem Anhangen an dem Herrn.
1. KORINTHER 7,35

Einer meiner ehemaligen Pastoren hat uns als Gemeindeglieder dazu angespornt, mit Gott »alles auf eine Karte zu setzen«. Mir gefällt das. Unermüdliche, rückhaltlose Hingabe an den Willen und das Werk Gottes sollte unser Leben bestimmen.

Aber ist das wirklich so?

Vor vielen Jahren sagte W. I. Lenin etwas Ähnliches. Allerdings ging es dabei um ein völlig anderes Ziel und Anliegen, als er erklärte: »Es müssen Leute ausgebildet werden, die der Revolution nicht nur ihre freien Abende widmen, sondern ihr ganzes Leben.«[40] Wenn die kommunistische Revolution ihre Anhänger zu einer solchen Vollzeit-Hingabe an ihre Sache aufrufen konnte, was sagt das darüber aus, wenn wir als Christen das Modell eines gemäßigten »christlichen Teilzeitdienstes« vertreten und dabei sorgfältig darauf achten, genug Zeit für unsere eigenen Vorhaben einzuplanen? Ist Jesus denn nicht unser »ganzes Leben« wert?

40 URL: https://sites.google.com/site/sozialistischeklassiker2punkt0/lenin/1900/wladimir-i-lenin-die-dringendsten-aufgaben-unserer-bewegung (abgerufen am 5. 5. 2020).

Das heißt natürlich nicht, dass sich Männer oder Frauen, die sich Christus weihen, nie ausruhen oder nie Urlaub machen dürfen, ohne sich schuldig zu fühlen. Aber je älter ich werde, desto mehr betrachte ich meine eigenen Aktivitäten, meine Hobbys und meine Freizeit im Licht ihres Ewigkeitswertes. Ab und zu spüre ich, wie der Herr mir klarmacht, dass ich bestimmte, durchaus erlaubte Tätigkeiten einschränken oder sogar ganz aufgeben soll, die mir die Zeit rauben, ihm nachzufolgen. Es sind Dinge, die mich davon abhalten, in das Leben von Menschen im Blick auf die Ewigkeit zu investieren.

Wenn wir uns darauf konzentrieren, das Gott Wohlgefällige zu tun, im Licht der Ewigkeit zu leben und zu seinem Dienst bereit zu sein, dann erfüllen wir unsere schöpfungsmäßige Bestimmung. Dann erleben wir die größtmögliche Freude in diesem und im zukünftigen Leben.

Geben Sie Gott nur Ihre »freien Abende« oder Ihr ganzes Leben?

Alternatives Planen

Gott aber vermag jede Gnade gegen euch überströmen
zu lassen, damit ihr in allem, allezeit alle Genüge habend,
überströmend seid zu jedem guten Werk.
2. KORINTHER 9,8

In den letzten Jahren habe ich viel von Leuten gehört – Sie wahrscheinlich auch –, die für Katastrophen vorsorgen. Sie legen Vorräte an Wasser und Lebensmitteln an und wappnen sich für das bevorstehende Unheil, indem sie so viele haltbare Dinge wie möglich horten. Sie werden »Prepper« genannt. Wenn das Schlimmste passiert, wollen sie sichergehen, dass sie genug Vorräte zum Überleben eingelagert haben.

Gemäß den Anweisungen der Schrift sollen wir gewiss Vorkehrungen für die Zukunft treffen, indem wir so planen, dass wir für unsere Familien sorgen können. Aber es fällt mir schon auf, dass kaum jemand davon redet, wie man in Krisenzeiten anderen helfen kann. Oft gilt unsere Sorge mehr der *Selbst*erhaltung.

Anders dagegen die mazedonischen Gemeinden zur Zeit des Apostels Paulus: Obwohl sie selbst von Sorgen um ihre persönliche Sicherheit und ihre finanziellen Aussichten belastet waren, baten sie sehr um die »Gnade«, anderen Gläubigen helfen zu dürfen, die nur mühsam ihr Auskommen finden konnten (2Kor 8,4). Indem sie trotz ihrer eingeschränkten Mittel reichlich spendeten, sammelten sie sich

»Schätze im Himmel« (Mt 6,20) und bewiesen damit, dass sie großzügig und freigiebig wie Christus waren.

Ein Wirtschaftsabschwung kann Menschen dazu bringen, händeringend dazustehen und wegen der düsteren Aussichten ganz nervös zu werden. Aber als Nachfolger Christi, die seinen Verheißungen und seiner Fürsorge voll vertrauen, sollten wir solche schwierigen Zeiten als Gelegenheiten ansehen, der Welt zu zeigen, dass unser Gott gütig und gnädig ist. Und wenn wir großzügig geben, wird diese Aussage nachhaltig untermauert – vielleicht mehr als durch alles andere, insbesondere angesichts dessen, dass Maßnahmen zur Selbsterhaltung so weit verbreitet sind.

Planen Sie also für die Zukunft und sorgen Sie vor. Vergessen Sie aber bei allen Vorbereitungen nicht, die Bedürfnisse anderer im Blick zu behalten.

Wie können Sie in diesen schwierigen Tagen anderen Menschen gegenüber praktisch ausdrücken, dass Gott freigiebig ist?

Kleine Monster

Daher, wer zu stehen meint, sehe zu, dass er nicht falle.
1. KORINTHER 10,12

Vielfach sind wir so mit unserer Sünde vertraut, dass wir sie nicht mehr als das ansehen, was sie in Wirklichkeit ist – ein todbringendes Monster, gefährlicher als wilde Bären, zerstörerischer als Waldbrände. Man frage nur Nebukadnezar, der zeitweise seinen Verstand verlor, weil er seinen Stolz nicht aufgeben wollte. Man frage Simson, von dem nur ein Häufchen Elend übrig blieb, weil er nie die Lust seines Fleisches in den Griff bekam. Man frage Achan, Ananias und Sapphira, die alle ihr irdisches Leben wegen »kleiner«, geheimer Sünden verloren.

Möglicherweise gehen Sie nie mit dem Ehepartner eines anderen ins Bett, aber Ihr auf Gott ausgerichtetes Herz kann genauso leicht durch Eifersucht, Wut, Selbstmitleid, Sorgen oder Maßlosigkeit zugrunde gerichtet werden, wenn Sie all diese Dinge nicht im Zaum halten.

J. C. Ryle, ein anglikanischer Bischof im 19. Jahrhundert, warnte davor, dem Einfluss und dem Potenzial der Sünde gegenüber naiv zu sein. »Ich fürchte, wir erkennen die extreme Gerissenheit unserer seelischen Krankheit nicht in ausreichendem Maße. Wir sind zu klug, um zu vergessen, dass die Versuchung zur Sünde selten ihr wahres Gesicht zeigt und sagt: ›Ich bin dein Todfeind, und ich möchte dich für immer in der Hölle schmoren sehen.‹ O nein! Die Sünde kommt

zu uns wie Judas mit einem Kuss und wie Joab mit ausgestreckter Hand und schmeichelnden Worten.«[41]

Wollen Sie sich wirklich damit zufriedengeben, ein »gewisses Sündenniveau« in Ihrem Leben beizubehalten? Sind Sie davon überzeugt, dass Sie die Sünde zähmen und steuern können? Lassen Sie es sich gesagt sein: *Es gibt keine kleinen Sünden.* Jede nicht bekannte Sünde ist ein Same, der schließlich eine vielfältige Ernte hervorbringt. Charles Spurgeon warnte: »Diejenigen, die auch unbedeutende Sünden dulden, werden schon bald größeren Sünden nachgeben.«[42] Eilen Sie zum Kreuz. Bekennen Sie jede Sünde, die der Heilige Geist Ihnen zeigt, und vertrauen Sie darauf, dass Christus sie aus Ihrem Leben ausrotten wird, ehe das Monster anfängt, Sie zu überwältigen.

O Herr, ich bitte dich, dass ich nie deinem Namen Unehre bereite, indem ich die Sünde nicht ernst nehme oder auch nur an einer festhalte.

41 A. d. H.: J. C. Ryle, *Seid heilig!*, Waldems-Esch: 3L Verlag GmbH, 2005, S. 47.

42 A. d. H.: Hier zitiert nach: Nancy Leigh DeMoss, *Heiligung – Gereinigt von Gott*, Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft, 2009, S. 56.

23. SEPTEMBER

In die Praxis umsetzen

Die feste Speise aber ist für Erwachsene,
die infolge der Gewöhnung geübte Sinne haben
zur Unterscheidung des Guten sowohl als auch des Bösen.
HEBRÄER 5,14

Ich durfte einmal Joni Eareckson Tada interviewen, eine liebe Freundin, die seit ihrer Jugend durch einen Tauchunfall querschnittsgelähmt ist. Im Laufe unseres Gesprächs fragte ich sie: »Joni, wie kommt es, dass du bei allen Herausforderungen im Alltag so fröhlich bist?« Dabei sollte ihr Rat nicht nur für die Hörer unserer Radioprogramme bestimmt sein, sondern er war mir auch persönlich wichtig.

Sie überlegte nur kurz und sagte dann: »Weißt du, Nancy, ich glaube, ich habe mich darin geübt, ›in allen Dingen Dank zu sagen‹, sodass es jetzt einfach eine reflexartige Reaktion ist.«

Wie durchfuhr mich diese Aussage an diesem Tag! Mir wurde bewusst, dass meine eigene »reflexartige Reaktion« auf schwierige Umstände seit Jahren darin bestand, dass ich jammerte, anstatt von Anfang an Gott zu danken. Ich machte mir Sorgen, ließ mich entmutigen, redete über Druck und Probleme. Das war zu oft meine Grundeinstellung. Vielleicht müssten Sie dasselbe von sich sagen. Und vielleicht bleibt uns deswegen ein fröhliches Gemüt versagt.

Ein dankbares Herz, das vor Freude springt, erlangt man nicht in einem Augenblick. Der Weg zur Dankbarkeit beginnt mit bewuss-

ten, immer wieder getroffenen Entscheidungen. So bildet sich eine gottgefällige Angewohnheit heraus, die im Laufe der Zeit gleichsam zu einem starken Muskel in unserer geistlichen Statur wird. Dadurch werden wir vor Gott nicht liebenswerter und angenehmer gemacht, aber unsere Dankbarkeit wird ein verlässlicher Maßstab dafür, wo unser Herz wirklich steht. Sie zeigt an, wie wir in der Gnade wachsen.

Achten Sie heute auf Gelegenheiten, Danke zu sagen,
wo Sie normalerweise jammern oder sich beschweren würden.
Bitten Sie den Herrn um Gnade, immer wieder zu danken,
bis die Dankbarkeit zu einer reflexartigen Reaktion
in Ihrem Leben wird.

Der König und ich

Ich habe den Worten nicht geglaubt,
bis ich gekommen bin und meine Augen es gesehen haben.
Und siehe, nicht die Hälfte ist mir berichtet worden.
1. KÖNIGE 10,7

Vor 3000 Jahren hörte eine arabische Königin von einem König im Ausland, dessen Weisheit und Leistungen legendär waren. Sie war entschlossen, sich selbst ein Bild davon zu machen, und stellte eine große Karawane zusammen, belud ihr ganzes Gefolge mit seltenen und teuren Geschenken und reiste dann etwa 2000 Kilometer, um diesem Herrscher zu begegnen, der alle in Erstaunen versetzte.

Bei ihrer Ankunft wurde sie vom König freundlich empfangen. Er hörte zu, als sie erzählte, was sie alles auf dem Herzen hatte. Sie stellte ihm auch viele schwierige Fragen, die sie sich zurechtgelegt hatte. Aber er war ihren Fragen in jeder Hinsicht gewachsen. Er beantwortete sie alle bereitwillig und ohne Mühe. Was sie über ihn gehört hatte, der Ruf, der ihm vorauseilte – alles stimmte. Sie hatte es nun mit ihren eigenen Augen gesehen.

Als der Zeitpunkt gekommen war, in ihr Heimatland zurückzukehren, ging sie nicht mit leeren Händen, denn »der König Salomo gab der Königin von Saba alles, was sie wünschte und erbat, viel mehr als das, was sie selbst dem König gebracht hatte« (2Chr 9,12; Schlachter 2000).

Jeden Tag gibt es eine neue Gelegenheit, mit eigenen Augen die riesigen Schätze unseres Herrn Jesus zu sehen, der als König der Könige herrscht. Wir können ihm unsere schwierigen Fragen stellen, ihm alles sagen, was in unserem Herzen ist, und aufmerksam zuhören, wenn er uns die Geheimnisse seines Reiches offenbart. Und wenn wir nach der Stillen Zeit an die Arbeit gehen, an unsere täglichen Aufgaben und Pflichten, gehen wir nicht mit leeren Händen. Wir gehen mit mehr an unser Tagewerk, als unser Herz fassen kann, denn er wird uns viel mehr geben, als wir ihm je hätten bringen können.

Haben Sie bisher auf Berichte aus zweiter Hand vertraut, was die Größe Gottes betrifft? Warum schmecken und sehen Sie nicht selbst, »dass der HERR gütig ist« (Ps 34,9)?

Reinigung

Ihr seid schon rein um des Wortes willen,
das ich zu euch geredet habe.
JOHANNES 15,3

Denken Sie auch manchmal, dass Sie nur sauber machen? Es ist einfach so, dass alles schmutzig wird – die Kleidung, Kinderhände, der Fußboden in der Küche, das Bad, die Wandverkleidung, der Hauseingang, sogar unser eigener Körper. Allem, was sich im Leben ansammelt – dem Staub, den Krümeln und dem Dreck –, zu Leibe zu rücken, ist ein notwendiger, nicht enden wollender Vorgang.

Im Alten Testament finden wir in der Stiftshütte ein bemerkenswertes Bild für die Notwendigkeit der Reinigung. Bevor der Priester in das Heiligtum ging, um das Volk vor dem Herrn zu vertreten, blieb er erst am bronzenen Brandopferaltar stehen. Dort wurde ein unschuldiges Tier als Opfer für seine eigenen Sünden und die Sünden des Volkes geschlachtet. Dann ging er zum bronzenen Waschbecken. Dort wusch er seine Hände, wobei er im Laufe des Tages zu diesem Waschbecken mehrfach zurückging, während er seine heiligen Pflichten erfüllte.

Was können wir aus dieser Reinigungszeremonie lernen? Offensichtlich werden wir – Sie und ich – unserer heiligen Stellung und dem, was von uns erwartet wird, nicht immer gerecht. Wir leben in einer Welt, die dem Verderben ausgesetzt ist. Unser Fleisch ist verunreinigt. Unsere Füße und Hände sowie unsere Kleidung werden

immer wieder von den Versuchungen und Belastungen des Tages verschmutzt. Wenn wir also in die Gegenwart Gottes kommen, müssen wir, obwohl unsere Sünde durch das Blut Christi grundsätzlich ausgelöscht wurde, zum »Waschbecken« kommen, um unsere Hände und Füße von dem zu reinigen, was uns verunreinigt hat. Durch das reine »Wasser« seines Wortes werden wir gereinigt.

Darum bete ich oft, wenn ich sein Wort öffne und anfange zu lesen: »Herr, reinige mich durch die Waschung in deinem Wort.«

So möge unsere Bitte sein – vor dem Lesen seines Wortes, währenddessen und danach den ganzen Tag über –, dass er durch den Heiligen Geist sein Wort auf unser Herz anwendet und uns von aller Sünde reinigt. »Heilige [uns] durch die Wahrheit: Dein Wort ist Wahrheit« (Joh 17,17).

Was hat sein Wort vor Kurzem in Ihrem Herzen offengelegt?
Kommen Sie schnell wieder mit Gott ins Reine,
bekennen Sie in Demut jede Sünde,
nehmen Sie seine reinigende Gnade in Anspruch.
Stehen Sie dann auf und dienen Sie ihm in der Freiheit
und Freude eines reinen Herzens.

Unsichtbare Kräfte

Deshalb nehmt die ganze Waffenrüstung Gottes,
damit ihr an dem bösen Tag zu widerstehen
und, nachdem ihr alles ausgerichtet habt, zu stehen vermögt.
EPHESER 6,13

In einer für den Stakkato-Stil im Markusevangelium typischen Szene finden wir eines Tages Jesus, wie er in der Synagoge lehrt (Mk 1,21-27). Plötzlich störte ein besessener Mann unerwartet die Zusammenkunft, schrie und stellte seine Autorität infrage. Sogleich befahl Jesus dem unreinen Geist, aus dem Mann auszufahren. Danach zerrte der Geist den Betreffenden, und er schrie laut. Und dann war alles vorbei. Jesus war offensiv gegen die Absichten des Bösen vorgegangen. Und hatte den Sieg davongetragen.

Wir spulen auf heute vor. Wenn Sie morgens aufstehen, tobt schon seit Stunden eine unsichtbare Schlacht im Himmel. Es gehört zu den Geheimnissen Gottes, dass er in seiner Souveränität den Mächten der Finsternis ein zeitlich begrenztes Recht einräumt, mit ihm und den Seinen zu streiten. Und Sie als Kind Gottes starten jeden Tag im Kreuzfeuer dieses allumfassenden, die kosmischen Grenzen überschreitenden Kampfes.

Oberflächlich betrachtet sieht es anscheinend so aus, als hätten Sie keine Lust, im Gebet und beim Lesen seines Wortes Zeit mit dem Herrn allein zu verbringen. Sie empfinden vielleicht den Druck des Terminkalenders, der Ihre Gedanken schon stört, ehe Sie aus dem

Bett kommen. Es sieht vielleicht aus wie der typische morgendliche Blick auf nach wie vor bestehende Probleme in Ihrer Ehe, mit Ihren Kindern, im Beruf, allgemein mit Ihrer Lebenslage.

Wahrscheinlich bleibt Ihnen in einem derartigen Augenblick die geistliche Wirklichkeit *verborgen*, die dahintersteht: Mächte des Bösen sind da, die auf Ihr Tun Einfluss nehmen und Sie von Gott wegziehen wollen. Sie wollen Sie niederringen, damit Furcht, Zweifel und Entmutigung sich wieder Ihrer bemächtigen, und Sie zu sündigen Reaktionen verleiten.

Seien Sie also gewappnet. Erkennen Sie den wahren Feind. Wenden Sie sich an Ihren siegreichen Herrn, damit Sie diese Herausforderung mit seiner Hilfe bestehen. Und gewinnen Sie diese erste Schlacht des Tages dadurch, dass Sie wissen, wo sich das eigentliche Schlachtfeld befindet. Reihen Sie sich bewusst in die Reihen dessen ein, vor dem alle Mächte des Bösen klein beigeben müssen – so herausfordernd sie auch sein mögen.

Was würde sich in Ihrer Herangehensweise ändern,
wenn Ihnen bewusst wäre, dass der wahre Feind
nicht unter Menschen, in Dingen
und in Lebensumständen zu finden ist?

Bei Weitem mehr

Und nun, fürchtet euch nicht;
ich werde euch und eure Kinder versorgen.
Und er tröstete sie und redete zu ihrem Herzen.
1. MOSE 50,21

Es erstaunt mich jedes Mal, wenn ich lese, wie Joseph mit seinen Brüdern umging, die ihm so viel Leid zugefügt und nach Ägypten verkauft hatten. Und dort in der Fremde geschah ihm mehrfach großes Unrecht. Angesichts dessen hätte er ein ganzes Leben lang verbittert sein können. Doch weil Vergebung ihm schon lange zum Herzensanliegen geworden war, wollte er seine Brüder segnen – ebenjene, die ihn überhaupt erst in diese schlimme Lage gebracht hatten. Er sah nicht nur davon ab, Böses mit Bösem zu vergelten und zurückzuschlagen, sondern er ging auch daran, ihnen in ihrer Not ganz bewusst und aktiv zu helfen.

Das zeugt von einer gottgemäßen Gesinnung! Und was für ein Bild ist dies vom Herzen Christi, der befreit und wiederherstellt. Christus hat uns seine helfende Hand entgegengestreckt. Als wir Gottes Zorn verdient hatten, überschüttete er uns mit seiner Gnade. Dasselbe Anliegen liegt der Belehrung des Paulus an die Korinther zugrunde, bei der es um ein Gemeindeglied ging, das schwer gesündigt hatte und nun dringend wiederhergestellt werden sollte: »… sodass ihr im Gegenteil vielmehr vergeben und ermuntern solltet« (2Kor 2,7 [vgl. auch V. 8]). *Tut bei Weitem mehr.*

Klingt das in Ihrem Fall zu schwer? Menschlich gesprochen ist es das auch. Es ist *viel* zu schwer. Es ist etwas, was nur Gott durch Sie tun kann. Aber denken Sie daran: Es muss nicht etwas Spektakuläres sein, weil es um einen einfachen Erweis von Gnade und Freundlichkeit geht. Fangen Sie an. Beobachten Sie, was passiert. Seien Sie dann bereit, das zu tun, was Gott Ihnen als Nächstes zeigt, bis Sie schließlich Freude – *seine* Freude – daran finden, andere zu segnen, die Ihnen so übel mitgespielt haben.

Dabei sehen wir, wie das Evangelium wirkt. Das ist Gehorsam auf der Ebene des Alltags. So überwinden verletzte Menschen wie wir »das Böse mit dem Guten« (Röm 12,21). Wenn wir uns daran halten, weisen wir wie Joseph hin auf die erlösende, wiederherstellende Gnade und Barmherzigkeit Christi.

Wie können Sie jemandem Freundlichkeit zeigen,
der Ihnen in Ihrem Leben Schmerz zugefügt hat?
Auch wenn diese Geste ihn oder sie nicht erreicht,
was würde sich bei Ihnen ändern?

Eines wollen wir klarstellen

Nachdem ihr im Geist angefangen habt,
wollt ihr jetzt im Fleisch vollenden?
GALATER 3,3

Wir können ziemlich gesetzlich sein. Wenn man morgens die Wahl hat, ob man »Stille Zeit« macht, dann ist der entscheidende Impuls für Gebet und Bibellesen oft der, dass man denkt: ›Gott ist enttäuscht, wenn ich es nicht tue.‹ Wir kommen also in seine Gegenwart mit der Befürchtung, dass unser Tag sonst zur Katastrophe werden könnte. Wir meinen, er behandelt uns besser, wenn wir diese kleine Sache für ihn tun. Mit unserer Morgenandacht hoffen wir dann, uns einen reibungslosen Ablauf in den vor uns liegenden Stunden zu erkaufen.

Liebe Leserin! Wann werden wir aufhören zu glauben, wir könnten bei Gott punkten, wenn wir widerwillig ein paar Augenblicke in seiner Gegenwart erübrigen? Wann werden wir begreifen, dass er schon deshalb seine Gnade über uns scheinen lässt, weil Christus alles getan hat, was ihn erfreut und worin er volle Genüge findet? Wollen wir etwas tun, was seine Aufmerksamkeit erregt?

Es gibt Tage, an denen unser Herz nur darauf bedacht ist, ihn anzubeten, und an denen wir erwartungsvoll ihm zu Füßen sitzen und uns an der persönlichen Gemeinschaft mit ihm erfreuen. Doch selbst dann ist seine Liebe zu uns nicht größer als an den anderen Tagen, an denen wir oberflächlich die glaubensmäßige Pflicht erfüllen oder ihn sogar völlig ignorieren.

Wenn wir die Gemeinschaft mit ihm vernachlässigen, verpassen wir nicht die Gelegenheit, ihn mit unserem Opfer zu beeindrucken. Uns entgeht vielmehr die Erfahrung, ihm zu begegnen, von ihm zu lernen und gestärkt, gefestigt und neu ausgerichtet zu werden, indem wir uns durch sein Wort und seinen Geist in seine Nähe begeben.

»Stille Zeit« zu halten, ist kein Mittel, Gottes Gunst zu erlangen. Es ist das Vorrecht eines Gotteskindes, das dankbar seine überreiche Gnade empfängt und das gern in eine immer engere Gemeinschaft mit seinem himmlischen Vater eintritt.

Gibt es noch andere »geistliche Taten« oder »gute Werke«, die Sie vollbringen in der Hoffnung, Gottes Anerkennung oder seinen Segen zu »erkaufen«?
Ein frohes und dankbares Herz, das schon seine Gnade empfangen hat, ist die beste Quelle für Hingabe und Dienst.

Sieg in Jesus

Aber was irgend mir Gewinn war,
das habe ich um Christi willen für Verlust geachtet;
ja wahrlich, ich achte auch alles für Verlust wegen
der Vortrefflichkeit der Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn.
PHILIPPER 3,7-8

Sie kennen wahrscheinlich die Geschichte von Eric Liddell, dem schottischen Athleten, der Glaube und Mut bei den Olympischen Spielen von 1924 in Paris bewies. (Die entsprechenden Szenen sind im Film *Die Stunde des Siegers* zu sehen.) Dann erinnern Sie sich auch an seine Entscheidung, nicht am Vorlauf für den 100-Meter-Wettbewerb teilzunehmen, weil dieser an einem Sonntag stattfand. Dann allerdings gewann er die Goldmedaille bei einem anderen Lauf, für den er nie trainiert hatte und bei dem er sogar noch einen Weltrekord aufstellte.

Als junger Athlet entschied sich Eric dafür, Gott zu ehren. Und das kennzeichnete auch die Entscheidungen in seinem weiteren Leben. Im Jahr 1925 kehrte er nach Nordchina zurück, um als Missionar zu arbeiten, so wie es seine Eltern in seiner Kindheit ebenfalls getan hatten. Nach vielen Jahren treuen Dienstes wurde er von den Japanern in ein Internierungslager verbracht, wo er sich gern und mit Freuden um seine Mitgefangenen kümmerte. Während seiner Haft erkrankte er an einem Hirntumor, der seine Körperfunktionen einschränkte und ihn teilweise lähmte. Er sah dem Tod ins Auge.

Am 21. Februar 1945 hörte die Krankenschwester Annie Buchan, wie Eric, dessen Hand sie hielt, kaum hörbar seine letzten Worte sagte, womit er zweifellos auch die Entscheidungen seines ganzen Lebens meinte: »Annie, es ist völlige Hingabe.« Dann wurde er bewusstlos und starb.

Völlige Hingabe.

Welche Probleme oder Schlachten Ihnen heute auch bevorstehen, ob sie banal oder bedrohlich erscheinen, wie viel sie kosten mögen, was Ihre Ängste auch sind, wohin Sie geführt werden … wenn alles im Leben gesagt und getan ist, möge das die Geschichte Ihres und meines Lebens sein: »Es ist völlige Hingabe.«

Die Entscheidungen, die Liddell als junger Mann fällte,
waren wegweisend für sein Leben und brachten ihn bis zur Ziellinie.
Gibt es hinsichtlich Ihrer heutigen Lebensweise etwas,
von dem Sie wünschten, es wäre anders gelaufen,
wenn Sie am Lebensende ankommen?

Gnade unter Beschuss

[Mir] wurde … ein Dorn für das Fleisch gegeben,
ein Engel Satans, damit er mich mit Fäusten schlage,
damit ich mich nicht überhebe.
2. KORINTHER 12,7

Haben Sie sich schon einmal gefragt, wie das Leben aussähe, wenn Sie nicht mit dieser einen Versuchung belastet wären, mit dieser besonderen Schwäche? Wir alle haben von Menschen gehört, die jahrelang mit schlimmen Süchten zu kämpfen hatten, aber eines Tages merkten, dass der entsprechende Geschmack völlig aus ihrem Mund verschwunden war. Sie waren nicht nur dem festen Griff der Sucht entkommen, sondern verspürten auch gar keine Verlockung mehr. Was würden wir darum geben, dass der Herr *uns* auf genauso dramatische Weise und endgültig von unseren hartnäckigen Sünden befreite!

Gott könnte natürlich so handeln. Manchmal tut er es auch. Ich bin mir aber nicht so sicher, dass es ein so großer Segen wäre, wie wir vielleicht meinen. Was würde geschehen, wenn Gott uns sofort und dauerhaft vom immer wiederkehrenden Kampf gegen bestimmte Sünden befreite? Würden wir dazu neigen, unabhängiger zu sein, weil wir meinten, weniger auf seine tägliche Überwindergnade angewiesen zu sein? Würden wir irgendwie davon überzeugt sein, wir hätten dieses Problem durch schiere Anstrengung und Willenskraft eigenständig gelöst? Würden wir uns voller Stolz selbst zuschreiben,

dass wir etwas überwunden haben, was – solange wir uns erinnern können – mit solch einem beängstigenden Kampf verbunden war?

Ich frage mich, ob wir nicht diesseits des Himmels besser dran sind, wenn wir mit diesen Achillesfersen zu kämpfen haben, mit diesen ständigen Versuchungen, von denen Gott uns offensichtlich befreien könnte, was er aber in seiner Weisheit – und eben auch in seiner Gnade – nicht tut. Sie bleiben, damit wir ihn um seine Hilfe bitten, damit wir sie überwinden.

Ich glaube, Christus wird in unseren Augen größer, indem er unser Retter und Befreier bleibt, statt dass wir jede Prüfung mühelos mit der besten Note bestehen. Immer wieder haben wir Gelegenheiten, uns ihm und seinem Wort zuzuwenden, uns vor ihm zu demütigen und uns seiner Gnade anzuvertrauen. Angesichts dessen können wir nicht davon sprechen, dass er es unterlassen würde, auf uns achtzuhaben oder uns zu helfen. In Wirklichkeit erweist sich gerade bei solchen Gelegenheiten seine Gnade und Macht.

Wann haben Sie Gottes Gnade erfahren, die Ihnen die Kraft gegeben hat, Nein zur Sünde und Ja zu Christus zu sagen? Möge der neue Tag die nächste Gelegenheit sein, das neu zu sehen.

Das Herz eines Hirten

Wir bitten euch aber, Brüder, dass ihr die erkennt,
die unter euch arbeiten und euch vorstehen im Herrn
und euch zurechtweisen, und dass ihr sie
über die Maßen in Liebe achtet, um ihres Werkes willen.
1. THESSALONICHER 5,12-13

Wie danke ich dem Herrn für die vielen gottesfürchtigen Pastoren und geistlichen Leiter, die er im Laufe der Jahre in mein Leben gestellt hat! Ich denke z. B. an Pastor Earl Connors, der mich getauft hat, als ich fünf Jahre alt war. Er ist jetzt beim Herrn, aber ich denke noch gern an ihn.

Seine Gebete von der Kanzel jeden Sonntagmorgen hinterließen bei mir einen dauerhaften Eindruck. Als kleinem Mädchen schienen mir diese Gebete manchmal ewig zu dauern, besonders an heißen, schwülen Sommertagen in einem Gebäude ohne Klimaanlage. Aber heute bin ich dem Pastor meiner Kindertage dankbar, dass er so treu für seine Gemeinde betete.

Ich erinnere mich auch an die Abendmahlsgottesdienste der Gemeinde und daran, wie er während dieser Stunden auswendig Bibelverse zitierte, die vom Sühnetod und vom Opfer Christi redeten. Dies waren für mich kostbare Augenblicke, in denen mein Herz zur Liebe des Herrn Jesus hingezogen wurde.

Ich könnte zahlreiche weitere Pastoren und Lehrer erwähnen, die in mein Leben investiert haben. Das bedeutet mir überaus viel.

Ihnen geht es bestimmt genauso. Aber wissen die geistlichen Leiter in Ihrer Gemeinde und in Ihrem Leben – die jetzigen und die früheren –, wie sehr Sie sie schätzen und achten? Haben Sie schon die Gelegenheit ergriffen und es ihnen gesagt?

Wenn nicht, dann tun Sie das unbedingt in den nächsten Tagen. Hinterlassen Sie eine Nachricht. Schreiben Sie ein Kärtchen. Rufen Sie diese an, oder sagen Sie es einem von ihnen persönlich. Sie können dem Betreffenden auch einen Gutschein schenken, damit er mit seiner Frau essen gehen kann. Zeigen Sie ihm, welche Wertschätzung Sie ihm wegen seiner Arbeit entgegenbringen. Er braucht Ihre Ermutigung mehr, als Sie denken. Und Sie sollten Ihre Dankbarkeit mehr ausdrücken, als Sie es bisher getan haben.

Sie sollten Ihren Pastor und Ihre Gemeindeleiter direkt ermutigen, aber darüber hinaus auch oft für sie beten und Gelegenheiten suchen, anderen gegenüber gut über sie zu reden.

Geschmackstest

Ich will aber, dass ihr weise seid zum Guten,
aber einfältig zum Bösen.
RÖMER 16,19

Satan benutzt heute bei Eltern die gleiche Taktik wie bei Eva. Sicher erinnern Sie sich daran, wie er ihr suggerierte, dass sie durch das Essen der Frucht etwas lernen würde, was sie wissen musste. »An dem Tag, da ihr davon esst, [werden] eure Augen aufgetan … erkennend Gutes und Böses« (1Mo 3,5). Und er hatte recht. Als Eva aß, wurden ihre Augen *tatsächlich* aufgetan. Sie lernte *wirklich* etwas, was sie vorher nicht kannte: Sie lernte das Böse kennen.

Aber achten Sie auch darauf, dass die Bibel ganz klar sagt, wer dieses Ziel hatte. Es war nicht Gott. Nach seinen Gedanken sollten wir das Böse nie kennenlernen, indem wir es selbst ausprobieren. Satan andererseits hat nie aufgehört – auch so viele Jahre später nicht –, diese Methode des Ausprobierens anzuwenden. Er sagt immer noch: »Das solltest du einmal probieren.« Und er sagt Eltern: »Eure Kinder sollten das selbst ausprobieren. Wenn ihr sie vor der ›echten Welt‹ bewahrt, werden sie sich nie anpassen und überleben können.«

Ist das aber der Auftrag von Eltern? Kinder großzuziehen, die »sich anpassen«? Das Verlangen christlicher Eltern sollte doch sein, Kinder großzuziehen, die Gott mit ganzem Herzen, ganzer Seele, ganzem Verstand und ganzer Kraft lieben. Kinder, die eine leben-

dige, persönliche Beziehung zum Herrn Jesus haben. Kinder, die als helle Lichter scheinen und die Dunkelheit in ihrem Umfeld erhellen.

Gläubige Mütter und Väter sollten nicht bloß »liebe Kinder« erziehen wollen, sondern Kinder, die sich voller Freude die Wahrheit zu eigen machen, die Gerechtigkeit lieben und das Böse hassen. Kinder, die Gott dazu benutzen kann, in ihrer Umgebung *etwas Entscheidendes zu bewirken*. Nur in der Welt zu überleben, wäre zu wenig.

Natürlich können Eltern die Herzen und Entscheidungen ihrer Kinder nicht kontrollieren. Aber sollten wir nicht den Herrn inständig bitten, der nächsten Generation (und ihren Eltern) zu helfen, so gesinnt zu sein?

Gibt es eine unmittelbare »Erfahrung des Bösen«,
von der Sie wünschten, Sie hätten sie nicht gemacht?
Wie können Sie danach streben, »einfältig zum Bösen« zu sein,
während Sie dennoch in dieser Welt leben und arbeiten,
die das Böse liebt und fördert?

Schleichende Sünde

Jeder aber wird versucht, wenn er von seiner eigenen Begierde fortgezogen und gelockt wird. Danach, wenn die Begierde empfangen hat, gebiert sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod.

JAKOBUS 1,14-15

Als die Romeros Sally als Haustier bekamen, war sie etwa 30 Zentimeter lang, für manche ein bisschen furchterregend, aber offensichtlich harmlos. Die Familie hatte sie gern im Haus. Acht Jahre später war Sally jedoch über drei Meter lang geworden und wog fast 40 Kilogramm. Eines Tages wurde sie ohne Vorwarnung aggressiv, indem sie den 15-jährigen Sohn der Familie angriff und ihn erdrückte.

So etwas können Tigerpythons tun.

In einem einzigen, unheilvollen Augenblick bewies das Tier, das so gutmütig und harmlos schien, seine todbringende Kraft. Das »Haustier«, das die nichtsahnende Familie aufgenommen, das sie gefüttert und für das sie gesorgt hatte, war auf den Sohn losgegangen und hatte sich als todbringende Bestie erwiesen. Es hätte eigentlich keiner von dieser Entwicklung überrascht sein sollen. Schließlich tat die Python nur, was ihrer Natur entsprach.

So ist es auch mit der Sünde. Wir finden sie unterhaltsam, wir spielen und liebäugeln mit ihr, sie belustigt uns – aber sie ändert nie ihre Natur. Irgendwann wird sie sich unweigerlich erheben und uns angreifen und die verschlingen, die mit ihr liebäugeln.

Wenn wir das wahre Wesen der Sünde verständen, würden wir dann nicht alles in unserer Macht Stehende tun, um uns von ihr fernzuhalten? Aber weil Satan so erfolgreich die Sündhaftigkeit der Sünde verschleiert, erkennen wir sie oft nicht als das Böse, dessen Ausdruck sie im Grunde ist.

Wir müssen uns immer bewusst sein, dass die Sünde, auch unsere Lieblingssünde, gefährlich ist. Wenn wir so tun, als sei sie harmlos, wird sie deshalb noch lange nicht harmlos. Wenn wir uns daran gewöhnen, dass sie da ist, macht das ihre Absichten keineswegs zunichte. Glauben Sie nicht, Sie seien anders, Sie hätten sie im Griff. Sünde, jede Sünde, kann Sie zugrunde richten. Befreien Sie sich davon, ehe es unmöglich wird, mit ihr zu leben.

Haben Sie »Lieblingssünden«?
Denken Sie, Sie könnten damit spielen und unversehrt bleiben?

Erlöst und geliebt

Und wie kostbar sind mir deine Gedanken, o Gott!
Wie gewaltig sind ihre Summen! Wollte ich sie zählen, sie sind zahlreicher als der Sand. Ich erwache und bin noch bei dir.
PSALM 139,17-18

Viele Gläubige tragen ein quälendes Gefühl der Wertlosigkeit mit sich herum. Ich glaube, der Feind unserer Seelen muss sich an solchen Gefühlen ergötzen. Die Schrift dagegen offenbart den großen Wert, den Gott uns beimisst. Er hatte schon seit der Ewigkeit vor aller Zeit an uns gedacht. Seitdem er uns erschaffen hat, hat er uns seine überreiche Liebe zuteilwerden lassen, sich uns ganz zugewandt und stets auf uns achtgehabt. Seine Wahrheit wirkt den Lügen entgegen, die unsere Freude so leicht rauben.

Gottes Herz, seinem erwählten Volk zugewandt, ist in einem ergreifenden Bild in Hesekiel 16 zu sehen. In diesem Bild findet er es nackt wie einen hilflosen Säugling zu einer Zeit, »als kein Auge … mitleidig auf dich [blickte], um dir eines dieser Dinge zu tun, um sich deiner zu erbarmen« (V. 5). Er jedoch beugte sich herab und reichte ihm in dieser kläglichen Lage seine Hand, »und ich breitete meinen Zipfel über dich aus und bedeckte deine Blöße; und ich schwor dir und trat in einen Bund mit dir, spricht der Herr, HERR, und du wurdest mein. Und ich badete dich in Wasser und spülte dein Blut von dir ab … und ich bekleidete dich … und ich schmückte dich mit Schmuck … und dein Ruf ging aus unter die Nationen wegen dei-

ner Schönheit, denn sie war vollkommen durch meine Herrlichkeit, die ich auf dich gelegt hatte, spricht der Herr, HERR« (V. 8-11.14).

Was sagt das über den Wert aus, den Gott seinen Auserwählten zumisst? Sollte man daraus schließen, dass wir für ihn nur ein Nebensatz sind? Dass er uns verächtlich behandelt und gering schätzt? Nein, er sah uns in unserem elenden, jämmerlichen Zustand und sandte seinen geliebten Sohn auf diese Erde, der am Kreuz starb, um uns zu erkaufen und zu erlösen. Er hat uns gerettet und seine Gnade über uns ausgeschüttet. Wenn wir uns also klein und unbedeutend vorkommen, dann sollten wir uns völlig der großen Liebe des Vaters bewusst werden und ihn wegen seiner staunenswerten Gnade anbeten.

Wollen Sie lieber dem glauben, was Sie sich einreden (oder andere über Sie sagen), oder dem, was Gott über Sie sagt?

Lassen Sie los

… zur Erweisung seiner Gerechtigkeit
wegen des Hingehenlassens der vorher geschehenen Sünden
unter der Nachsicht Gottes.
RÖMER 3,25-26

»Nachsicht« ist ein heute oft gehörtes Wort. Aber wenn wir lernen wollen, es im Alltag umzusetzen, kann es zu einer unserer größten Waffen im Kampf gegen Verbitterung, Streit und Unversöhnlichkeit werden. Nachsicht üben bedeutet, Zurückhaltung zu üben, bei Provokationen geduldig zu sein, langmütig zu sein, bereit zu sein, das Tun und Lassen anderer zu ertragen, loszulassen.

Nachsicht ist eigentlich eine Nebenwirkung von Liebe, einer Liebe, von der Paulus so beredt in 1. Korinther 13 schreibt: »… sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, … sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie erduldet alles« (V. 5-7).

Ja, manchen Dingen muss man entgegentreten und sich damit auseinandersetzen. Aber viele andere, im Grunde die meisten, sollte man übersehen und aus dem Weg räumen. (Unser Problem liegt darin, dass wir dazu neigen, denjenigen Dingen entgegenzutreten, die wir übersehen sollten, und Sünden zu übersehen, denen wir entgegentreten sollten!)

Ein Mangel an Nachsicht führt in unseren Familien und im Alltag dazu, Vergehen zu übertreiben, bis, wie Charles Spurgeon es einmal ausdrückte, »ein Fliegenei so riesig wie ein Straußenei wird«.

Spannungen werden größer und Konflikte stärker. In Beziehungen werden Mauern errichtet. Wir werden misstrauisch und kleinlich und trennen uns von unseren Freunden. Ich bin der festen Überzeugung, dass viele Scheidungen vermieden werden könnten, wenn ein oder beide Partner auf die angenehme Eigenschaft der Nachsicht zurückgreifen würden. Viele Spannungen und Missverständnisse am Arbeitsplatz würden sich auflösen, wenn wir nachsichtiger miteinander umgingen.

Es kommen bestimmt noch größere Probleme auf uns zu. Sie erfordern ein großes Maß an Vergebungsbereitschaft. Wenn wir es heute lernen, Nachsicht zu üben, ist das eine wertvolle Übung, damit wir in Zukunft vergeben können.

Nennen Sie etwas, was vor Kurzem geschehen ist und wo Nachsicht angebracht gewesen wäre, Sie es aber »am Köcheln gehalten« haben. Was wäre jetzt anders, wenn Sie nachsichtig gewesen wären?

6. OKTOBER

Von Gott enttäuscht

Warum verbirgst du dein Angesicht,
vergisst unser Elend und unsere Bedrückung?
PSALM 44,25

Haben Sie sich schon einmal dabei ertappt, dass Sie Gott grollten, weil er zugelassen hat, dass jemand Sie manipulierte oder schlecht behandelte? Dass er nicht eingegriffen und Ihnen nicht geholfen hat, eine Katastrophe zu vermeiden? Dass er Ihnen nicht die Konsequenzen erspart hat für etwas, was wie ein harmloser Fehler aussah? Sie haben bestimmt schon Situationen erlebt, wo Sie Gottes Wege unerklärlich oder bestenfalls verwirrend fanden.

Aber denken Sie einmal etwas genauer darüber nach: Gott verliert zu keiner Zeit den Überblick, er macht nie irgendwelche Fehler. Es kann sogar sein, dass Sie etwas als hart ansehen, was sich in Wahrheit als das Beste herausstellt, was Ihnen passieren konnte. Es kann durch die überaus weise Gnade des Vaters uns zum Guten dienen, zu seiner Ehre gereichen und sein ewiges Reich fördern.

Ich bitte Sie also, noch einmal in Gottes Herz zu blicken. Dabei werden Sie sehen, dass er einen größeren, liebevolleren Plan für Ihr Leben hat, als Sie es sich jemals selbst ausmalen können, auch wenn Sie sich mitten in tiefstem Schmerz befinden. Er wird diese Enttäuschung, dieses große Leid, diese unsäglichen Umstände benutzen, Sie zu lehren, Sie zu unterweisen und seine heiligen, unwandelbaren

Absichten für Ihr Leben zu erfüllen. Die Alternative wäre Bitterkeit oder Wut gegenüber Gott. Aber das kann die Sache nur noch schlimmer machen und Ihre Heilung verzögern.

Woran kann man erkennen, wenn sich berechtigte, allseitige Ehrlichkeit vor Gott in sündigen Ärger und eine Anspruchshaltung verwandelt? Stehen Sie kurz vor dieser Linie?

Reflexionen

Wie der, der euch berufen hat, heilig ist,
seid auch ihr heilig in allem Wandel! Denn es steht geschrieben:
»Seid heilig, denn ich bin heilig.«
1. PETRUS 1,15-16

Von meinem Haus aus, das auf einem Hügel steht, kann man auf einen Fluss hinunterblicken. Als heute Morgen das Licht der Sonne hell durch die Bäume auf das gegenüberliegende Ufer fiel und auf dem stillen Wasser reflektiert wurde, war dies ein großartiger Anblick. Dieses wunderschöne Spiegelbild veranlasste mich zum Gebet. »Herr, ich möchte deine Wesensart widerspiegeln, und andere sollen es sehen. Mein Leben soll anderen zeigen, wie liebenswert und rein du bist!«

Unser Leben soll Gottes Wesensart in dieser Welt glaubwürdig widerspiegeln. Wenn andere sein Bild in uns sehen, sollten sie zur Anbetung gebracht werden und ihn »verherrlichen« (Mt 5,16).

Inwieweit entspricht das, was Ihre Einstellungen, Ihre Worte und Ihr Verhalten hinsichtlich seiner Wesensart gegenüber anderen widerspiegeln, der Wirklichkeit? Entweihen Sie manchmal seine Heiligkeit durch einen klagenden und herrschsüchtigen Geist, durch harte oder unanständige Worte, durch sexuell unreine Entscheidungen oder moralisch fragwürdige Beziehungen?

Es macht mich traurig, wenn ich daran denke, wie oft andere aufgrund meiner unchristlichen Entscheidungen und Reaktionen Gottes Wesensart nur verzerrt wahrnehmen konnten.

Weil Gott heilig ist, sollen auch wir heilig sein. Und weil Gott heilig ist, *können* wir auch heilig sein. Durch den für uns geschehenen Opfertod Christi ist uns, die wir unser Vertrauen auf ihn setzen, all das zugerechnet worden, was er am Kreuz errungen hat. Wenn Sie ein Kind Gottes sind, dann lebt der Heilige Geist in Ihnen. Er ist nicht nur der Maßstab, sondern auch die Quelle der Heiligkeit und reinigt unser unheiliges Herz, damit die Welt erkennt, wie Gott ist.

Heilig sein, wie er heilig ist, was für eine eindrucksvolle Verantwortung ist das! Aber mehr noch, was für ein außerordentliches Vorrecht liegt darin, dass der Heilige uns erwählt hat, die wir uns von ihm losgelöst hatten und gefallen und fehlerhaft sind, dass er uns von unserer Sünde erlöst hat und dann den Glanz seiner Heiligkeit in dieser dunklen Welt durch uns scheinen lässt.

Wollen Sie Gott erlauben, dass seine heilige Wesensart heute von Ihnen widergespiegelt wird?

Wenn Büßer Buße tun

Ich überführe und züchtige, so viele ich liebe.
Sei nun eifrig und tu Buße!
OFFENBARUNG 3,19

Mehr als 20 Jahre litt das rumänische Volk unter der kommunistischen Herrschaft von Nicolae Ceauşescu, der das Land mit harter Hand regierte. Besonders Christen waren Zielscheibe des Regimes und Opfer von intensiver Einschüchterung und ständigen Schikanen. Sie wurden lächerlich gemacht und als »Büßer« verspottet.

Anfang der 1970er-Jahre begann inmitten solcher Anfeindungen ein Pastor in Oradea mit ungewöhnlichen Predigten. Es belastete ihn, dass viele Christen sich den gesellschaftlichen Maßstäben ihrer Umgebung angepasst hatten, statt Christus nachzufolgen. Seine Botschaft war: »Die Büßer müssen Buße tun.« Er wies ungeschminkt auf bestimmte Sünden hin, die nach seiner Überzeugung die Gemeinde daran hinderten, eine echte Erweckung zu erleben.

Viele Gemeindeglieder reagierten auf seinen Bußruf. Die Büßer taten Buße. Sie nahmen die Heiligkeit ernst. Sie wandten sich von allem ab, von dem sie glaubten, dass es Gott missfiel.

Als sie das taten, schenkte Gott der Gemeinde eine Erweckung. Das Leben von Menschen wurde umgestaltet, verlorene Menschen kamen zum Glauben an Christus, und die Gemeinde erlebte ein explosionsartiges Wachstum.

Die Erweckung beschränkte sich nicht auf eine einzige Gemeinde. Sie dehnte sich auch auf andere Gemeinden in der Gegend aus, und schließlich erreichten die Auswirkungen das ganze Land. Die neu belebten Gläubigen fassten neuen Mut und standen für ihre Überzeugungen ein. Manche sind der Ansicht, dass diese durch den Heiligen Geist gewirkte Bewegung zu denjenigen Faktoren gehörte, die schließlich zum Zusammenbruch von Ceauşescus Regime etwa 15 Jahre später führten.

Die erste Botschaft im Dienst Jesu während seines Erdenlebens war: »Tut Buße, denn das Reich der Himmel ist nahe gekommen« (Mt 4,17). Im letzten Buch der Bibel, der Offenbarung, finden wir unseren Tagesvers, die Botschaft des verherrlichten Herrn an die Gemeinde auf dieser Erde: »Sei nun eifrig und tu Buße!« Stellen Sie sich vor, was heute passieren könnte, wenn »Büßer« wirklich Buße tun würden.

Leben Sie als »Büßer«? Welche Anzeichen echter Buße gab es in den letzten Monaten in Ihrem Leben?

Anbetung als Antwort

Da nahm Maria ein Pfund Salböl von echter,
sehr kostbarer Narde und salbte die Füße Jesu
und trocknete seine Füße mit ihren Haaren.
JOHANNES 12,3

Maria von Bethanien war die Frau, »die sich auch zu den Füßen Jesu niedersetzte und seinem Wort zuhörte« (Lk 10,39). Aber sie war nicht damit zufrieden, nur etwas von Jesus zu *empfangen*. Als sie ihm zuhörte, sehnte sie sich danach, darauf zu *antworten*, ihm etwas zurückzugeben, was er ihr gegeben hatte. Ja, drei Evangelien berichten vom ergreifenden Beweis ihrer Hingabe bei dem Abendessen, das ihm zu Ehren bereitet wurde.

Es ist immer so, dass Anbetung einem Herzen entspringt, dem zuvor seine Gnade zuteilgeworden ist. In 2. Mose 14 lesen wir den dramatischen Bericht darüber, wie Gott die Wasser des Roten Meeres geteilt und sein Volk vor dem heranrückenden Heer der Ägypter gerettet hatte. Und was war die Antwort der Israeliten auf diesen großen Erweis seiner rettenden Macht? Sie blieben stehen und sangen und erhoben den Herrn.

Als der lahme Bettler vor dem Tempel merkte, dass er durch die Kraft Gottes geheilt worden war, reagierte er folgendermaßen: Er »ging umher und sprang und lobte Gott« (Apg 3,8). Als Jesus zehn verzweifelte Aussätzige heilte, lesen wir: »Einer aber von ihnen, als er sah, dass er geheilt war, kehrte zurück und verherrlichte Gott mit

lauter Stimme« (Lk 17,15). Dass neun von zehn nicht dankten, blieb nicht unbemerkt. Jesus fragte: »Sind keine gefunden worden, die zurückkehrten, um Gott Ehre zu geben, außer diesem Fremden?« (V. 18).

Unser liebender himmlischer Vater hat große Freude daran, sich uns zu offenbaren und seine Gnade über uns auszuschütten. Aber solche außerordentlichen Gaben verlangen nach einer Antwort unsererseits. Wenn er sich durch sein Wort offenbart, verdient er unsere Anbetung. Wenn er unsere Herzen durch seine Gnade ermutigt, sind wir ihm Anbetung schuldig. Und wenn der Heilige Geist uns überführt und wir bekennen und Buße tun, sollten wir nicht mit von Herzen kommender Anbetung darauf reagieren?

Neigen Sie dazu, Gottes Gegenwart und sein Tun in Ihrem Leben zu übersehen oder daran vorbeizugehen? Vergessen Sie nicht, Christus die Anbetung zu bringen, die ihm für seine vielfältigen Gnadenerweisungen in Ihrem Leben gebührt.

Warum schreien Sie?

Ich schreie zu dir, und du antwortest mir nicht.
HIOB 30,20

Sie schreien zu Gott, er aber antwortet Ihnen nicht – kennen Sie das? In solchen Zeiten tun wir gut daran, uns bewusst zu machen, dass der Grund in seiner überaus weisen Kenntnis dessen liegt, was wir wirklich nötig haben, wenn er unsere Bitte anscheinend ablehnt. Dass er nicht sofort eingreift, gehört vielleicht zu seinem göttlichen Plan, uns zu heiligen oder einen geeigneteren Hintergrund für den Erweis seiner Herrlichkeit zu schaffen. Aber gelegentlich kann hinter seinem augenblicklichen Schweigen mehr stecken.

Manchmal ist z. B. unser Schreien und Klagen nur auf den Wunsch zurückzuführen, dass sich unsere Lage klärt, dass wir dem Druck entkommen und ein bequemeres Leben haben. Wir trauern über den Verlust von »Korn und Most« (Hos 7,14), aber im Stillen rebelliert unser Herz gegen ihn. Wir wollen uns nicht ändern lassen und uns nicht seinem Willen fügen.

Zu anderen Zeiten murren wir über das, was wir nicht wissen. Gleichzeitig gehorchen wir Gott aber nicht in Bereichen, die wir *sehr wohl* kennen. Das sind Angelegenheiten, wo wir »treulos« (vgl. Mal 2,13-14) sind, obwohl wir behaupten, Nachfolger Christi zu sein.

Manchmal beruht das Ausbleiben sichtbarer Hilfe auf einem biblischen Prinzip: »Wer sein Ohr verstopft vor dem Schrei des Geringen, auch er wird rufen und nicht erhört werden« (Spr 21,13).

Wenn wir nicht voller Mitleid auf die Bedürfnisse anderer reagieren, dann kann das dahin führen, dass auch Gott nicht auf unsere Bedürfnisse antwortet.

Manchmal sollen die Prüfungen, die er in unserem Leben zulässt, uns dazu zwingen, uns Fragen zu stellen, bei denen wir ihn eigentlich auf Abstand halten wollen. Und das zu einer Zeit, in der wir ihn anflehen und ihn bitten, sich uns zu nahen. Gehen Sie daher diese Dinge *ehrlich* an, und die Situationen, in denen Sie am lautesten um Hilfe rufen, wird er dazu nutzen, Ihre tiefsten Bedürfnisse zu stillen.

Gibt es in Ihrem Herzen solche Gebetshemmer,
während Sie wegen der schweren Dinge,
die Sie gerade ertragen, zum Herrn flehen?

Für immer in seinem Dienst

Wenn aber der Sklave erklärt: Ich liebe meinen Herrn, meine Frau und meine Kinder, ich will nicht freigelassen werden!, so soll … sein Herr … seine Ohren mit einem Pfriem durchbohren; damit er ihm diene für alle Zeiten.
2. MOSE 21,5-6 (SCHLACHTER 2000)

Nirgendwo in der Schrift oder in Aufzeichnungen der Antike finden wir ein Ereignis, bei dem ein Sklave sich so entschied wie in 2. Mose 21. Warum beschrieb Gott überhaupt eine solche Szene? Warum erwähnte er denn, dass ein Sklave eine so starke, von Liebe geprägte Beziehung zu seinem Herrn aufbaute und auch die Frau und die Kinder, die er in seinen Dienstjahren bekommen hatte, so sehr liebte, dass er nicht das Recht in Anspruch nehmen wollte, von seinen Verpflichtungen befreit zu werden?

Was für viele alttestamentliche Bilder gilt, ist meiner Ansicht nach auch hier der Fall: Dieses Bild soll uns auf Christus hinweisen und auch unsere Beziehung zu ihm beschreiben.

Als der Herr Jesus auf die Erde kam, nahm er »Knechtsgestalt« (Phil 2,7) an. Aus Gehorsam dem Willen seines Vaters gegenüber und aus Liebe zu ihm und zu seiner Braut – der Gemeinschaft der Gotteskinder –, die sein Vater ihm gegeben hatte, opferte er sich als Sklave, damit er die befreien konnte, die Sklaven der Sünde waren (Hebr 2,10-18). Der Psalmdichter David schrieb prophetisch über den Sühnetod Christi: »An Schlacht- und Speisopfern hattest du kein

Gefallen, Ohren hast du mir gegraben … Dein Wohlgefallen zu tun, mein Gott, liebe ich« (Ps 40,7.9; RELB).

Durch das Beispiel Christi sehen wir, was niemand vor ihm je freiwillig getan hat. Er trug bereitwillig die Zeichen seiner Unterwerfung und wurde so zu dem, der das erfüllte, was im alttestamentlichen Gesetz versinnbildlicht war: Er, der Freie, wurde zum Sklaven.

Die Apostel folgten im Neuen Testament den Fußstapfen ihres Herrn und betrachteten sich selbst als Sklaven Jesu Christi. Damit wollten sie in Liebe und Hingabe an ihn gebunden sein und ihr Leben in seinen Dienst stellen.

Wollen wir uns auch so als willige Sklaven Christi kennzeichnen lassen?

Danken Sie ihm dafür, dass er auf die Erde kam
und an Ihrer Stelle den Platz eines Sklaven einnahm.
Haben Sie schon einmal bewusst dem Herrn Jesus gesagt,
dass Sie sich dafür entschieden haben, für immer sein Sklave zu sein,
nachdem er zuerst Sie auserwählt hat?

Auspacken für den Himmel

Und nicht wird in sie [die himmlische Stadt] eingehen irgendetwas Gemeines und was Gräuel und Lüge tut.
OFFENBARUNG 21,27

Wenn Sie in einen anderen Erdteil reisen oder dahin umziehen würden, würden Sie bestimmt sehr sorgfältig packen. Sie würden z. B. keine Schneeanzüge, Handschuhe und Winterstiefel einpacken, wenn Ihr Ziel die Tropen sind. Sogar wenn Sie nur in einen anderen Stadtteil ziehen, würden Sie sich wahrscheinlich von einigem trennen und es beiseiteräumen, so z. B. abgenutzte Möbel und unmoderne Dekorationen – alles, was nicht zur neuen Umgebung passt.

Nun steht es fest, dass wir – Sie und ich – *tatsächlich* einen Umzug vor uns haben. Einen richtigen. Den allerletzten. Wir bereiten uns auf einen Umzug in unsere ewige Heimat vor. Und das bedeutet, dass wir uns Gedanken darüber machen, wie das Leben an dem neuen Ort sein wird und was wir brauchen, um dafür gerüstet zu sein.

Was brauchen wir noch? Wovon sollen wir uns trennen?

In den beiden letzten Kapiteln der Bibel wird unser himmlisches Zuhause dreimal als »heilige Stadt« bezeichnet (Offb 21,2.10; 22,19). Sie ist heilig, weil Gott dort lebt und regiert. Sie ist ein Ort unbeschreiblicher Freude und Schönheit. Ein Ort ohne Krankheit und Traurigkeit. *Ein Ort ohne Sünde.* »Wir erwarten aber nach seiner Verheißung neue Himmel und eine neue Erde, in denen

Gerechtigkeit wohnt« (2Petr 3,13). Und weil an diesem heiligen Reiseziel keine Sünde zu finden ist, warum sollten wir jetzt daran festhalten?

»Deshalb, Geliebte, da ihr dies erwartet, so befleißigt euch, ohne Flecken und untadelig von ihm befunden zu werden in Frieden« (2Petr 3,14). Diese Welt ist nur ein Vorbereitungsraum für die Ewigkeit. Fangen Sie heute damit an, Dinge für Ihre Reise zu packen oder wegzuwerfen.

Bitten Sie Gott, Ihnen zu zeigen, welches »Gerümpel«
oder welche Sünden es in Ihrem Herzen gibt,
von denen Sie sich befreien (lassen) sollten,
um für den Umzug in den Himmel gerüstet zu sein.

13. OKTOBER

Der Segen des Gehorsams

Und halte seine Satzungen und seine Gebote, die ich dir heute gebiete, damit es dir und deinen Kindern nach dir wohl ergehe.
5. MOSE 4,40

Wenn Sie den Film *Licht im Dunkel* gesehen haben, in dem die Geschichte von Helen Keller und ihrer Lehrerin Anne Sullivan dargestellt wird, dann erinnern Sie sich an die Szene im Esszimmer. Helen durfte lange Zeit bei den Mahlzeiten in die Servierschüsseln greifen, Essen von anderen Tellern wegnehmen und mit den Fingern essen. Aber was ihre Familie als unvermeidlich ansah, war für ihre Lehrerin eine Gelegenheit, Helens Leben nach und nach zum Besseren zu wenden.

Die Dinge wurden erst richtig schlimm, ehe sie besser wurden. Es war, wie Miss Sullivan es nannte, ein eineinhalbstündiger Krieg. Helen warf mit Gegenständen um sich, machte Dinge kaputt und warf Stühle um. Das war zwar nur ein erster Schritt, und in diesem Moment wohl kaum ein ordentlicher, aber das Ergebnis war, dass Helen ihr Frühstück mit einem Löffel aß und ihre Serviette faltete. Miss Sullivan hatte einen neuen Weg eingeschlagen. Damit änderte sich Helens Leben von einem Dasein voller Chaos und Unordnung zu einem Leben der Ordnung, der Selbstbeherrschung und erstaunlicher Entdeckungen.

»Ich nehme an, ich werde noch viele solche Kämpfe mit dem Fräulein haben«, schrieb Miss Sullivan über diesen Moment, »ehe

sie die beiden wesentlichen Dinge lernt, die ich ihr beibringen kann: Gehorsam und Liebe.«

Wenn Gott mit uns über Gehorsam spricht, was er mehr als 500-mal allein im Alten Testament tut, dann möchte er uns nicht etwas wegnehmen, sondern uns etwas geben. Im Gegensatz zu dem, was der Feind uns sagen will, bedeuten seine Gebote keine Einschränkungen unserer Freude oder unserer Freiheit. Es geht um einen Gehorsam, dessen Triebkraft der Geist ist, um einen Gehorsam, der durch die Gnade möglich gemacht wird und der Christus erhebt. Er ist der Weg zum Segen. Und wenn wir merken, dass wir den Segen ohne den Gehorsam haben möchten, sollten wir daran denken, dass es keinen besseren Ort gibt als den, an dem wir volle Genüge haben und mit Freuden dem himmlischen Vater vertrauen, ihn lieben und ihm gehorchen.

Welchen Segen haben Sie erfahren, weil Sie sich dafür entschieden haben, Gott zu gehorchen? Welche Konsequenzen haben Sie erlebt, als Sie sich entschieden haben, Ihren eigenen Weg zu gehen? Warum wollen Sie nicht das Erste wählen?

Sorge um die Ältesten

Gegen einen Ältesten nimm keine Klage an,
außer bei zwei oder drei Zeugen.
1. TIMOTHEUS 5,19

Nur wenige von uns verstehen, wie das Leben eines Pastors wirklich aussieht – es sei denn, Sie sind mit einem verheiratet oder in einer Pastorenfamilie aufgewachsen. Da sind die schwierigen Menschen. Die unerwarteten Telefonanrufe. Da ist das Anspruchsdenken, das die Fähigkeiten eines Mannes weit übersteigt. Solche Zutaten sind ein Rezept für Menschen, die alles Mögliche sagen oder denken. Dinge, die nicht unbedingt wahr sind oder in einem anderen Zusammenhang ganz anders zu verstehen sind. Jeder nimmt Dinge anders wahr, und leider verbreiten viele ihre Sicht nur allzu bereitwillig, wenn es darum geht, das zu kritisieren, was der Pastor oder die Gemeindeleitung getan hat.

Was ist also zu tun, wenn Sie ein kritisches Wort über Ihren Pastor hören? In der Schrift finden wir Anweisungen, wie man mit Leitern umgehen soll, die in Sünde fallen oder ihren Pflichten nicht nachkommen. Aber unsere Reaktion sollte nicht automatisch darin bestehen, eine Klage gegen sie anzunehmen. Viele der Kritikpunkte, die ausgesprochen werden, haben nichts oder kaum etwas mit den biblischen Leitungsqualifikationen eines Mannes zu tun, sondern geben einfach die persönliche Meinung eines Menschen über den Charakter oder Stil des Betreffenden wieder.

Lassen Sie es nicht zu, dass Ihr Haus oder Herz zur Brutstätte für leichtfertige Anschuldigungen gegen die Gemeindeleitung wird. Das kann der betreffenden Gruppe von Gläubigen extrem schaden. Gehen Sie nicht daran, Dinge zu verbreiten, die Sie bloß gehört haben. Gott hat für ein Verfahren gesorgt, mit Anschuldigungen umzugehen, auch dann, wenn der Betreffende seiner biblischen Verantwortung nicht gerecht wird. Aber abgesehen davon braucht Ihr Pastor Ihre Liebe, Ihr Verständnis und Ihre Unterstützung. Zögern Sie nicht, Ihre Wertschätzung auszudrücken. Geben Sie acht, wenn es um negative Berichte geht. Nehmen Sie sich vor, nicht zu sündigen und keine Gerüchte zu verbreiten.

Wie gehen Sie mit Gesprächen um,
die Ihre geistlichen Leiter in ein schlechtes Licht stellen?
Welche Gefahren liegen darin, wenn Sie oder andere sich
an solchen Diskussionen beteiligen oder sie anfachen?

Formbar in seiner Hand

Ich erhebe meine Augen zu den Bergen:
Woher wird meine Hilfe kommen? Meine Hilfe kommt
von dem HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.
PSALM 121,1-2

Geistliche Demut in einem Gläubigen sollte ein kontinuierlicher Lebensstil sein, nicht bloß das Ergebnis einer gelegentlichen Krise.

Ja, Demut ist ein Lebensstil. Das heißt, Sie stimmen hinsichtlich des wahren Zustands Ihres Herzens mit Gott überein. Es geht nicht darum, wie andere Sie sehen oder wie Sie nach deren Meinung sein müssten, sondern darum, wie *er* Sie kennt. Hilflos. Unfähig. Arm und bedürftig. Völlig auf seine Gnade angewiesen, die in Ihnen und durch Sie wirkt.

Außerdem ist Demut nicht in erster Linie ein Gefühl, das uns überkommen soll. Obwohl unsere Gefühle beteiligt sind, hat wahre Demut mit einer Entscheidung, mit einem Willensakt zu tun. Wir reagieren mit Demut und Gehorsam auf die Autorität des Wortes Gottes und die Überführung durch seinen Geist.

Demut sagt: »Ja, Herr.« Wir reagieren mit völliger Hingabe, fügen uns seinem Willen, ohne verdrossen oder stur zu sein oder zu klagen. Wir erlauben Gott, den Boden unseres Herzens weich zu machen, die Schollen des Widerstands aufzubrechen, die den Samen seines Wortes daran hindern, in den Boden einzudringen und Wurzeln zu schlagen. Wir werden weich und formbar in den Händen des

himmlischen Werkmeisters, wie Wachs oder Ton. Wir sträuben uns nicht gegen die Werkzeuge oder Umstände, die er aussucht, um uns zu formen und umzugestalten. Es bedeutet, unseren Eigenwillen zerbrechen zu lassen, damit die Kraft des Lebens Christi in uns freigesetzt werden kann.

Das ist Demut. Das ist ein Ausleben der Gesinnung Christi, der für uns in den Zerbruch ging. Und es könnte sein, dass es genau das ist, was zwischen Ihnen und einem Leben steht, das mehr von der Unwandelbarkeit Christi geprägt ist und weniger von Ihren stolpernden Fehltritten. Wenn Sie durch seine göttliche Gnade den Weg der Demut und des Zerbruchs wählen, dann wird er Sie aufrichten und die Bruchstücke Ihres Lebens zu einem Ganzen zusammensetzen, das Gott ehrt.

Gibt es Bereiche Ihres Willens,
die immer wieder auftauchen und gegen seinen Willen stehen?
Wählen Sie den Weg der Demut,
denn das ist der (einzige) Ort wahren Segens.

Weisheit von oben

Und er [Jesus] spricht zu ihnen: Lasst uns woandershin gehen in die nächsten Ortschaften, damit ich auch dort predige.
MARKUS 1,38

Woher wusste Jesus, was die jeweiligen Prioritäten waren und auf welche Not er an einem bestimmten Tag eingehen sollte, wo er doch eine ganze Welt vor sich hatte, die zu erlösen war? Woher wusste er, wann er die Volksmenge lehren sollte und wann er sie zurücklassen musste, um Zeit mit seinen Jüngern zu verbringen? Woher wusste er, welche einzelne Person er beiseitenehmen musste, damit er ihr dienen konnte? Woher wusste er, was in der jeweiligen Situation zu tun war? Wann musste er die Augen des blinden Mannes berühren oder nur Worte aussprechen, die den Betreffenden heilten? Wann musste er einen Brei anrühren und ihn auf die Augenlider auftragen? Woher wusste er, wann er eine Gruppe von Menschen wegen ihres Unglaubens tadeln, ein andermal jedoch einen Mann ermutigen musste, der zugab, dass er mit Unglauben zu kämpfen hatte?

Ja, woher wusste er, als Petrus berichtete: »Alle suchen dich« (Mk 1,37), dass es Zeit war, »in die nächsten Ortschaften« zu gehen, besonders weil die Jünger doch zu Recht hätten einwenden können: »Aber warum? Wir könnten mindestens einen weiteren Monat hier zubringen! Es gibt hier so viele Menschen, die dich brauchen. Warum sollen wir weitergehen?«

Ich glaube, wir finden den Schlüssel dazu in Vers 35: »Und frühmorgens, als es noch sehr dunkel war, stand er auf und ging hinaus; und er ging hin an einen öden Ort und betete dort.« Jesus wusste, was an diesem Tag auf der To-do-Liste seines Vaters stand, weil er lange genug still war – lange genug, um dem Vater zuzuhören.

Manche von uns haben keine Ahnung, was Gott mit ihnen für den Rest der Woche vorhat, noch viel weniger für den Rest ihres Lebens. Wir können nicht herausfinden, wie wir den Konflikt in unserer Familie lösen können, wie wir denen helfen können, die uns am nächsten stehen, oder wie wir die einfachsten Entscheidungen treffen sollen. Könnte der Grund darin legen, dass wir nicht lange genug still in der Gegenwart Gottes gewesen sind, wie es Jesus tat, um von ihm Wegweisung zu erbitten? Könnte da die Antwort liegen?

Welche Ablenkungen haben Ihre Zeit mit dem Herrn verdrängt? Nehmen Sie sich vor, diese Zeit zur höchsten Priorität Ihres Tages zu machen, so wie es Jesus tat, und darauf zu vertrauen, dass er Ihre Schritte lenkt.

Wichtigere Themen

… und allen Nationen muss zuvor
das Evangelium gepredigt werden.
MARKUS 13,10

Jede Krise in der Welt ist zugleich auch eine Chance – eine Gelegenheit für uns als Volk Gottes, das Evangelium möglichst allerorts bekannt zu machen. Man kann leicht unruhig werden im Blick darauf, wie diese Situation uns persönlich betreffen kann. Man kann angesichts von Fakten und Zahlen und pausenloser Berichterstattung nur noch auf die Krise fixiert sein. Aber ist das alles in Wirklichkeit nicht eine Chance, einen Lichtstrahl der Gnade und Herrlichkeit Gottes aufleuchten zu lassen? Eine Chance, ihn bekannt zu machen? Ist er nicht derjenige, der hinter den Umständen steht und sie herbeiführt, damit die Menschen merken, dass sie gefallen sind und ganz dringend die Erlösung in Christus brauchen?

Ich glaube, das gehört zu dem, was Jesus seinen Jüngern in Markus 13 sagte, als sie sich über die kommenden Ereignisse in der Welt austauschten. Diese notvollen Tage würden die Jünger in gefährliche Situationen bringen. Sie würden in Versuchung geraten, sich vor Angst zu verstecken. Geliebte Menschen würden misshandelt werden und leiden. Aber es wäre wichtig, »Zeugnis« zu geben, Gottes Wesensart deutlich zu machen und zu bekräftigen, dass sein Wort wahr ist (V. 9). Am meisten würde zählen, die Möglichkeit zu nutzen, das Evangelium des Reiches zu verkündigen.

Vielleicht sehen Sie sich nicht imstande, so eine Herausforderung zu bestehen. Nicht klug genug, nicht wortgewandt genug, um Gottes Wort wirkungsvoll weiterzugeben, nicht kühn genug, um von der Liebe Christi und seiner Gnade anderen weiterzusagen. Aber denken Sie an die Jünger, die Jesus ansprach. Sie hatten keine höhere Bildung. Sie waren nicht gut vernetzt. Die meisten waren einfache, normale Arbeiter. Und doch erwählte Gott sie, erfüllte sie mit seinem Geist und sandte sie in die Welt. Sie waren mit der Kraft der Wahrheit ausgerüstet, sodass nicht einmal die gigantische Macht des Römischen Reiches die von ihnen verkündigte Botschaft aufhalten konnte.

Egal, über wie viel oder wie wenig Einfluss Sie zu verfügen meinen, seien Sie gewiss, dass Gott in diesen schwierigen Zeiten für Sie einen Auftrag hat: das Evangelium von Christus auszuleben und davon zu reden.

Bitten Sie Gott darum, Sie sensibel, wachsam
und bereit zu machen, jede nur denkbare Gelegenheit zu nutzen,
Menschen auf Christus hinzuweisen.

Eine Flut von Dankbarkeit

… [seid] überströmend darin mit Danksagung.
KOLOSSER 2,7

Hinter dieser Ermahnung von Paulus an die Gemeinde in Kolossä steht das Bild eines Flusses, der zur Regenzeit über die Ufer tritt, sodass kein Fleckchen Erde in der Nähe von den Wassermassen verschont bleibt. Allerdings ist *diese* Flut hier kein zerstörerischer Sturzbach. Sie fließt daher als ein beständiger Segensstrom. Eine Flut von Dankbarkeit.

Ich beobachte diesen »Gnadenstrom« oft bei meinen Mitarbeitern in dem Werk, in dem ich arbeite. Die meisten von ihnen müssen als Missionare jeden Monat selbst für ihren finanziellen Unterhalt sorgen, ganz oder teilweise. Viele von ihnen haben ein Einkommen, das nach heutigen Maßstäben als nicht ausreichend zu betrachten ist. Und doch kann ich bezeugen, dass diese *dankbaren* Mitarbeiter Gottes ihre relativ geringen Mitteln nicht für sich behalten, sondern sich in der Gnade des Gebens übertreffen, indem sie einander helfen, angefangen bei der Kleidung und den Haushaltsgeräten bis hin zu frischem Gemüse und Autoreparaturen.

Da kann man die Dankbarkeit mit Händen greifen.

Wie könnte sich das in Ihrem Leben auswirken? Stellen Sie sich vor, dass Sie aus Dankbarkeit für die Gnade Gottes angeregt werden, Menschen praktisch zu helfen, die Sie kennen und lieben. Stellen Sie sich vor, Sie reagieren sensibel auf die Bedürfnisse in der Familie

und Gemeinde. Stellen Sie sich die Wirkung in einer Welt vor, die von Einsamkeit, Selbstsucht und kaputten Beziehungen geprägt ist. Wie wäre es, wenn wir das Evangelium, zu dem wir uns bekennen, durch gegenseitige Fürsorge, durch Interesse, Großzügigkeit und Opferbereitschaft anziehend machen. Die Wahrheit, die wir bekannt machen, würde glaubwürdig sein und Gott würde geehrt werden.

Das kann an jedem Tag der Woche geschehen, wenn Gottes Gnade in unserem Leben Wirklichkeit wird. Wenn wir für alles Dank sagen, was wir durch Christus empfangen haben. Wenn unsere erste Reaktion auf jede Situation Dankbarkeit Gott und anderen Menschen gegenüber ist. Die Dankbarkeit führt zum Überfließen. Man empfängt sie nicht einfach und schließt sie weg. Man setzt sie vielmehr jeden Tag nutzbringend ein und vermehrt sie.

Auf welche praktische Weise ergießt sich Ihre Dankbarkeit in Großzügigkeit anderen gegenüber? Bitten Sie Gott, Sie zu einem Menschen zu machen, der wirklich von Dankbarkeit überfließt.

Lot und seine Probleme

Abram wohnte im Land Kanaan,
und Lot wohnte in den Städten der Ebene
und schlug Zelte auf bis nach Sodom.
1. MOSE 13,12

Lot war ein Zeitgenosse und Neffe von Abraham. Was wir von ihm lesen, hinterlässt bei uns einen negativen Eindruck. Und wir fragen uns, warum er im Neuen Testament als der »gerechte Lot« bezeichnet wird. Man muss ihm aber zugutehalten, dass er sich persönlich nicht an der Bosheit Sodoms beteiligte. Im Gegenteil, es heißt von ihm, er »quälte durch das, was er sah und hörte, Tag für Tag seine gerechte Seele mit ihren gesetzlosen Werken« (2Petr 2,8).

Nur dadurch, dass Gottes Gnade an ihm gewirkt hatte, war Lot also ein Gerechter, und dies gilt ja auch für uns alle. Gott wirkte durch den Glauben Lots, auch wenn dieser Glaube vielleicht ganz schwach war. Unsere Feststellung, dass es im Leben Lots Ungereimtheiten gab, ist jedoch richtig. Denn obwohl er Gott folgte, behütete Lot nicht sein Herz, sodass sich in ihm ein Verlangen nach irdischen Dingen regte. Er versuchte, mit einem Bein im Reich Gottes und mit dem anderen in der pervertierten Kultur seiner Umgebung zu leben. Dadurch brachte er seine Familie dazu, mit der Welt zu liebäugeln.

Es überrascht also nicht, dass seine Töchter mit Männern verlobt[43] waren, die Lots Glauben verachteten und seine Bitten, dem kommenden Gericht zu entfliehen, nicht ernst nahmen. Es folgt die perverse Geschichte, in der seine Töchter nach der Flucht aus Sodom den Plan schmiedeten, ihren Vater betrunken zu machen und dann nacheinander mit ihm zu schlafen, um nicht kinderlos zu bleiben.

Die weltlichen Wertvorstellungen Lots hatten dazu geführt, dass er mit seiner Familie in eine Stadt zog, die von Arroganz, Unmoral und Perversion gekennzeichnet war. Der Preis, den er für seine weltlichen Werte bezahlen musste, war offenbar hoch, und sein Beispiel erinnert daran, dass das Gesetz von Saat und Ernte wahr ist. »Gerechte Männer« (und Frauen) müssen immer wieder Nein zur Sünde und Ja zur Gerechtigkeit sagen. Wir können nicht beides haben. »Die Freundschaft der Welt [ist] Feindschaft gegen Gott« (Jak 4,4).

Die Schrift ermahnt uns, »auch das vom Fleisch befleckte Kleid« (Jud 23) zu hassen. Welche Aspekte eines weltlichen Lebens sind für Sie zu attraktiv?

43 A. d. H.: Obwohl dem Original zufolge die Töchter verheiratet waren, lassen deutsche Bibelübersetzungen mehrheitlich erkennen, dass sie noch vor der Eheschließung standen. Darauf deutet auch hin, dass sie offenbar noch im elterlichen Haus lebten, als die Flucht begann.

Aufgeschriebene Erinnerung

Und der HERR sprach zu Mose: Schreibe dir diese Worte auf;
denn entsprechend diesen Worten habe ich mit dir
und mit Israel einen Bund geschlossen.
2. MOSE 34,27

Vor der Erfindung der Druckerpresse hatten die Menschen keine eigene Bibel. Sie wurde gewissenhaft von Hand abgeschrieben und von einer Generation an die nächste weitergegeben. Wir können natürlich ungemein dankbar dafür sein, dass die Schrift heute so leicht zugänglich ist. Ich glaube aber, dass uns etwas Wertvolles verloren gegangen ist, weil wir eine gedruckte Bibel einfach kaufen können.

Wir wissen nicht mehr, wie wertvoll es ist, Abschnitte der Bibel abzuschreiben.

Erinnern Sie sich an Ihre Grundschulzeit, als die Lehrerin oder der Lehrer der Klasse den Auftrag gab, eine Liste von der Tafel oder eine Seite aus einem Lehrbuch abzuschreiben? Damals schien Ihnen dies wie eine sinnlose Beschäftigung zu sein. Aber die Lehrerin oder der Lehrer wusste, dass Sie den Inhalt leichter verstehen oder sich besser daran erinnern würden, wenn Sie den Stoff eigenhändig abschrieben.

Und darum beauftragte Gott Mose, die Worte des Gesetzes von Hand aufzuschreiben. Er gab dem Volk die Anweisung: »Du sollst sie auf die Pfosten deines Hauses und an deine Tore schreiben«

(5Mo 6,9). Er gab den Ältesten die Anweisung: »Auf die Steine sollst du alle Worte dieses Gesetzes schreiben, indem du sie deutlich eingräbst« (27,8). Er gab sogar einen Befehl, der dem künftigen König Israels galt. Dieser sollte »sich eine Abschrift dieses Gesetzes in ein Buch schreiben«. Er sollte »alle Tage seines Lebens darin lesen, damit er den HERRN, seinen Gott, fürchten lerne, um zu beachten alle Worte dieses Gesetzes und diese Satzungen, sie zu tun« (17,18-19).

Wenn wir Bibelverse abschreiben, kann es uns dabei helfen, sie zu behalten. Es hilft uns, uns daran zu erinnern. Es hilft uns, danach zu leben.

Wie wäre es, wenn Sie sich die Zeit nehmen würden,
bestimmte Abschnitte der Schrift abzuschreiben,
die Sie besonders ansprechen?
Prüfen Sie, ob sie nicht von der Hand ins Herz wandern.

Lebensworte

Bei den vielen Sorgen in meinem Herzen
erquickten deine Tröstungen meine Seele.
PSALM 94,19 (SCHLACHTER 2000)

Meine Freundin Nancy Epperson erzählt, wie sie – als ihre Kinder klein waren – mit einem speziellen Stift Bibelverse auf die Arbeitsplatte in der Küche schrieb. Sie sagte sie immer wieder auf, bis sie und die Kinder sie auswendig konnten. Wenn die Schrift am Ende der Woche etwas verblasst war, schrubbte sie die Arbeitsplatte sauber, um Platz für einen neuen Vers zu schaffen. So half sie mit, dass sich alle im Haus die Schriftworte einprägen konnten.

An einem regnerischen und trüben Tag stand sie in der Küche und sagte einen Vers auf, der einmal auf der Arbeitsplatte gestanden hatte. Da tappte ihr anderthalbjähriger Sohn herein. Nancy fing an: »Dies ist der Tag, den der HERR gemacht hat …« Ihr kleiner Sohn beendete diesen Vers mit seiner kindlichen Stimme: »… frohlocken wir, und freuen wir uns in ihm« (Ps 118,24).

Es ist so nötig, uns an der Wahrheit des Wortes Gottes auszurichten, sie unseren Kindern »einzuschärfen« (5Mo 6,7), sie »auch auf ihre Herzen [zu] schreiben« (Hebr 8,10). Wir und die Generationen nach uns müssen eine Welt ertragen, die oft finster und voll Leid ist. Wir werden mit Herausforderungen konfrontiert, die anscheinend nur Sorgen und Angst zulassen. Aber Gottes Wort gibt uns die Gewähr dafür, dass wir seelisch gesund bleiben können. Wir ver-

lieren nicht unser Gleichgewicht, auch wenn um uns her alles außer Kontrolle gerät. Das Wort bindet uns, unseren Geist und unsere Gefühle an die Wahrheit. Es schützt uns in unseren Gedanken und ordnet unsere Perspektiven neu.

Speichern Sie das Wort Gottes in Ihrem Herzen. Lernen Sie es auswendig. Sinnen Sie darüber nach. Seien Sie darauf bedacht, dass der Heilige Geist es persönlich auf Ihr Leben anwenden kann. Lassen Sie sich immer wieder erneuern. Gott benutzt sein Wort, um Sie in das Bild seines Sohnes umzugestalten.

Wenn Sie noch nicht die Gewohnheit haben,
Bibelverse auswendig zu lernen, suchen Sie sich
diese Woche einen Vers zum Auswendiglernen aus
und sinnen Sie darüber nach. Achten Sie darauf,
wie Gott ihn auf Ihre jetzigen Lebensumstände anwendet.

Schulden eintreiben

… wie auch der Christus euch vergeben hat, so auch ihr.
KOLOSSER 3,13

Es gibt im Prinzip zwei Möglichkeiten, auf Verletzungen und Ungerechtigkeiten im Leben zu reagieren. Die erste und natürliche besteht darin, zum *Schuldeneintreiber* zu werden, zu einem Menschen, der vorhat, dem Täter zu vergelten, was er getan hat. Wenn er sich nicht angemessen entschuldigt, wenn er keine angemessene Strafe bezahlt, beanspruchen wir das Recht, ihn »im Gefängnis« zu halten und ihn zu bestrafen für das, was er getan hat.

Denken Sie an Jakob und Esau. Erst die Sache mit dem Erstgeburtsrecht. Dann eine Intrige in der Familie. Durch einen Trick wurde Esau um den väterlichen Segen gebracht, sodass er im Grunde leer ausging.

»Und Esau feindete Jakob an … und Esau sprach in seinem Herzen: Es nahen die Tage der Trauer um meinen Vater, dann werde ich meinen Bruder Jakob erschlagen« (1Mo 27,41). Sein Ärger und sein Groll stauten sich auf. Er wartete nur auf den Zeitpunkt, da er Rache nehmen konnte.

Aber wer bezahlt schließlich die höheren Kosten bei dieser Art der »Bewältigung« von Problemen im zwischenmenschlichen Bereich? Wer erträgt den größten – wenn nicht den ganzen – Schmerz, der von der ursprünglichen Tat übrig bleibt? Was ist außerdem mit Ärger und Wut, die sich unweigerlich beim Schuldeneintreiber ansammeln

und ihn ständig an vergangene Vergehen ketten? Endlosschleifen, die einen in den Wahnsinn treiben können – ein ständiges Analysieren und Durchleben der Umstände, unter denen die jetzt schwärenden Wunden zugefügt wurden. Das alles gehört zu den Kosten, wenn man Schulden eintreiben will.

Zum Glück bietet Gott uns einen anderen Weg an. Es ist der bessere. Er ruft uns zur *Vergebung* auf. Das ist eine reine, kraftvolle Entscheidung, die wo immer möglich den Weg der Versöhnung sucht. Nein, das ist nicht der natürliche Weg. Es ist aber auch nicht so, dass nur »Superchristen« in der Lage sind, einen solchen Weg zu gehen. Wenn wir weiterhin Gemeinschaft mit Gott haben wollen, müssen wir ihn beschreiten, dies ist die Voraussetzung dafür. Und als schöne Frucht erwächst daraus Leben spendende Freiheit.

Versuchen Sie, Zahlung für eine ausstehende Schuld zu erwirken?
Welchen Preis bezahlen Sie dafür?
Warum lassen Sie es nicht einfach?
Übergeben Sie den Täter Gottes Urteil, und Sie sind frei.

Die Selbsttäuschung der Unzufriedenen

Und ihr murrtet in euren Zelten und spracht:
Weil der HERR uns hasste, hat er uns aus dem Land Ägypten
herausgeführt, um uns in die Hand der Amoriter zu geben,
damit sie uns vertilgen.
5. MOSE 1,27

Wenn Sie den Vers überschlagen haben, dann lesen Sie ihn jetzt. Welche Beschuldigungen schleuderten die Israeliten Gott entgegen? Dem Gott, der sie aus der langen Sklaverei befreit hatte? Finden Sie es unvorstellbar, dass solche Worte aus dem Mund der Israeliten kamen? »Der Herr *[hasste]* uns«? »[Er] hat … uns aus dem Land Ägypten herausgeführt, um uns in die Hand der Amoriter zu geben, damit sie uns vertilgen«? Wie kann ein logisch denkender Mensch zu einer solchen Schlussfolgerung kommen?

Zehn verheerende Plagen waren über Ägypten hereingebrochen. Daraufhin hatten die Israeliten von den Ägyptern Gold und Silber in großer Menge bekommen – den Ägyptern war *alles* recht, wenn nur diese Sklaven möglichst schnell das Land verließen. Eine wunderbare Errettung am Roten Meer. Immer wieder lag das Manna auf der Erde, stets frisch und reichlich. Reines Wasser sprudelte aus einem harten Felsen und stillte den unbändigen Durst von Mensch und Tier. Wie konnte man diese Gnadenbeweise als Mangel an Fürsorge, geschweige denn dahin gehend auslegen, dass Gott die Israeliten hasste und töten wollte?

Aber so etwas passiert, wenn man vergisst. Das passiert, wenn wir unsere Wahrnehmung auf den heutigen Mangel statt auf Gott richten, der in der Vergangenheit viele Beweise der Treue erbracht hat und für die Zukunft wunderbare Verheißungen gibt. Das passiert, wenn wir zulassen, dass die Unzufriedenheit zur vorherrschenden Einstellung und zu unserem Lebensstil wird.

So kommt es, dass ein Mensch – jeder Mensch – Dinge glaubt, die nicht stimmen.

Bewahren Sie also Ihr Herz gewissenhaft vor den großen Täuschungen der Unzufriedenheit. Sonst können die schockierenden Aussagen und Einstellungen der Israeliten im Laufe der Zeit zu denen gehören, die auch Sie übernehmen und sich aneignen.

Haben Sie schon einmal das Gefühl gehabt, Gott sei Ihnen gegenüber gleichgültig oder sogar feindselig gewesen? Nehmen Sie sich die Zeit und denken Sie darüber nach, wie er Ihnen Barmherzigkeit, Gnade und Liebe erwiesen hat.

Ein heiliger Plan

… wie er uns auserwählt hat in ihm vor Grundlegung der Welt, dass wir heilig und untadelig seien vor ihm in Liebe.
EPHESER 1,4

Ihre Heiligkeit ist nicht zweitrangig – egal, welche sonstigen Ziele Sie im Leben verfolgen. Sie ist Gottes höchstes Ziel für Ihr Leben. Dies entsprach seinem großen Verlangen und seinem Ratschluss, und daher traf er Vorkehrungen zur Umsetzung in Ihnen und in Ihrem Leben, noch ehe er die Welt schuf. Es geht um die Heiligkeit *der Stellung nach*, um die Gerechtigkeit, die Christus jedem Gläubigen zurechnet. Es geht auch um die *praktische* Heiligkeit, die er in uns bewirkt und die schließlich eines Tages zur *vollkommenen* Heiligkeit führt.

Wie ein Bräutigam hier auf der Erde sehnlichst auf den Augenblick wartet, in dem seine Braut in einem makellosen, wunderschönen Hochzeitskleid im Traugottesdienst auf ihn zugeht, so wartet auch der Herr Jesus auf den Tag, an dem wir, seine Gemeinde, vor ihm erscheinen werden – frei von jeder Verunreinigung, bekleidet mit seiner Gerechtigkeit. Dann werden wir auf ewig seine heilige Braut sein.

Wie sich eine Verlobte mit Eifer und Liebe auf die Hochzeit vorbereitet und für ihren Bräutigam die schönste Braut sein möchte, so sollte auch der Gedanke an die Hochzeit mit unserem heiligen Bräutigam uns dazu motivieren, unser Leben auf der Erde im Hinblick

auf dieses Ziel zu gestalten. Dabei wissen wir, dass die Heiligkeit unser höchstes Ziel und Christi großer Wunsch für uns ist.

Als Gott Sie rettete, ging es ihm nicht nur um die paar Jahre Ihres Erdenlebens. Er hatte vielmehr ein ewiges Ziel vor Augen. Seine Absicht ist es, Sie heilig zu machen, wie er heilig ist, damit Sie ihn vollkommen verherrlichen, ihm wohlgefällig leben und eine enge Gemeinschaft mit ihm in alle Ewigkeit genießen. Deshalb erwählte er Sie – aus keinem geringeren Grund!

Von dem Moment an, in dem Sie morgens Ihre Füße erstmals auf den Fußboden setzen, bis zu dem Moment, in dem Sie abends Ihren Kopf auf das Kopfkissen legen, sollten Sie sich dieses große, ewige Ziel vor Augen stellen. Ihr Leben an diesem Tag hat einen Sinn. Sie haben eine ewige Bestimmung. Richten Sie beide Augen auf Christus und lassen Sie sich durch seine Gnade heiligen.

Haben Sie schon die Tatsache bewusst angenommen, dass Gott Sie erwählt hat, »heilig und untadelig … vor ihm« zu sein? Wie könnten Ihr höchstes Ziel und Ihre Berufung Ihre Lebensweise heute beeinflussen?

Wenn Beten zum ringenden Kampf wird

Wie lange, HERR, habe ich gerufen, und du hörst nicht!
Ich schreie zu dir: »Gewalttat!«, und du rettest nicht.
Warum lässt du mich Unheil sehen und schaust Mühsal an?
HABAKUK 1,2-3

Ich hatte mit einer Reihe von engen Freunden lange wegen einer besonders verzweifelten Situation gebetet. Schließlich wurde klar, dass sich die Tür, von der wir so sehr wünschten, dass Gott sie öffnen würde, vollkommen und auf Dauer schloss. Nachdem wir übereingekommen waren und so sehr gebetet hatten, hatte Gott einen Ausgang geschaffen, der unserem Anliegen in dieser Sache völlig entgegenstand.

Monatelang konnte ich kaum in der Bibel lesen. Jedes Mal, wenn ich etwas über die Verheißungen Gottes und darüber las, wie er Gebet hört und erhört, war ich verwirrt – ich konnte das nicht mit der Realität in Einklang bringen. Klar, in meinem Kopf und in meiner Theologie kannte ich die Wahrheit. Aber warum hat Gott diese Verheißungen in sein Wort aufgenommen, wenn sie offenbar nicht immer gelten?

Wenn Sie schon länger Christ sind, ist es Ihnen wahrscheinlich auch schon irgendwann einmal so gegangen. Vielleicht geht es Ihnen im Moment genauso. Was soll das Beten? Ist es überhaupt sinnvoll, Gott wegen eines Kindes, das den falschen Weg wählt, immer wieder inständig zu bitten? Oder dann, wenn Vater bzw. Mutter mit dem Tod

ringen? Oder wenn eine Familienkrise nicht enden will? Ja, es wird einfach immer schlimmer, und Gott hört oder erhört anscheinend überhaupt nicht!

Der Prophet Habakuk kannte einen derartigen Zustand sehr gut. Er betete lange Zeit darum, dass der Schmerz seines Volkes geheilt würde. Aber schließlich kam er zu der Einsicht – zu der wir alle kommen müssen –, dass Gottes Wege richtig sind und dass es beim Gebet genauso ums Hören wie ums Reden geht. Wenn wir unsere anklagenden Gedanken und Worte gegen Gott zur Ruhe bringen, wird er unser Herz neu ausrichten und uns diejenigen Antworten und Perspektiven offenbaren, die wir brauchen, um mit unserer Situation zurechtzukommen, auch wenn wir nicht in jedem Fall das Warum kennen.

Versuchen Sie, sich in Ihren Gebeten
– wenn sie insbesondere eine schwierige Situation betreffen –
mehr darin zu üben, auf Gottes Reden zu hören.
Vertrauen Sie mehr auf sein Wort als auf Ihre Gefühle.
Vertrauen Sie mehr dem, was er sagt, und weniger Ihrem Verständnis.

Er ist vollkommen

Mein Geliebter ist weiß und rot,
ausgezeichnet vor Zehntausenden.
HOHESLIED 5,10

Das fünfte Kapitel im Hohenlied beginnt damit, dass der Bräutigam an die Zimmertür seiner Braut klopft. Er möchte bei ihr sein, Zeit mit ihr verbringen. Aber sie ist müde und will zu Bett gehen. Sie fühlt sich einfach nicht danach. Nachdem sie ihre Entschuldigungen vorgebracht hat, reagiert sie schließlich auf sein beharrliches Klopfen und steht auf, um die Tür zu öffnen. Aber er ist weggegangen! Verzweifelt läuft sie in die Stadt und fragt die Leute: »Habt ihr ihn gesehen? Wisst ihr, wo er ist?«

In Vers 9 finden wir die Reaktion der jungen Frauen der Stadt. Sie fragen die Braut, was an ihm so besonders ist, dass sie ihn so sehr vermisst. Bestimmt gibt es andere Männer wie ihn – oder sogar bessere. Könnte nicht ein anderer an seine Stelle treten? Beim Nachdenken über ihre Fragen erinnert sich die Braut selbst und auch die jungen Frauen daran, was ihren Geliebten so außergewöhnlich macht. Er ist einzigartig. Es gibt keinen wie ihn. Er ist »ausgezeichnet vor Zehntausenden«.

In diesem Gespräch erhaschen wir nach meiner Überzeugung, ausgehend von diesem Bild der Liebe und Ehe, einen kurzen Blick auf unseren himmlischen Bräutigam, den Herrn Jesus. Er ist nicht nur unser Retter; er ist unser unvergleichlicher Schatz. Er ist nicht

einfach hinreichend gut; er ist wunderbar, er ist perfekt. Nichts oder niemand auf Erden reicht an ihn heran, weil nur er der Ersehnte aller Nationen ist.[44]

Nur wenn wir begreifen, was wir in Jesus haben, werden wir aufhören, unser Leben damit zu verbringen, nach Dingen und Menschen zu streben, in denen wir nie volle Genüge finden können. Wer erkennt, dass Vollkommenheit nur in ihm zu finden ist, hört damit auf, nach anderem zu streben. Er versucht nicht mehr, Vollkommenheit in sich selbst zustande zu bringen oder andere dazu zu benutzen, für sich ein perfektes Leben zu schaffen. Die Vollkommenheit gibt es schon. Sie heißt Jesus. »Ich bin meines Geliebten; und mein Geliebter ist mein« (Hl 6,3).

Haben Sie kürzlich Enttäuschungen erlebt, mit anderen Menschen oder mit sich selbst? Sagen Sie dem Herrn, was ihn so weit über alle anderen erhebt. Versichern Sie ihm, dass es keinen wie ihn gibt und dass nur er die tiefste Sehnsucht Ihrer Seele stillen kann.

44 A. d. H.: Vgl. dazu Haggai 2,7. Dieser Vers hat trotz anderslautender Wiedergaben in vielen Bibelübersetzungen einen eindeutigen messianischen Bezug.

Bis der Lärm aufhört

Und das Haus wurde bei seiner Erbauung
aus vollständig behauenen Steinen erbaut;
und Hammer und Meißel, irgendein eisernes Werkzeug,
wurde nicht am Haus gehört, als es erbaut wurde.
1. KÖNIGE 6,7

Wenn Sie schon einmal in der Nähe einer Baustelle waren, wissen Sie, wie laut es dort sein kann. Das Bohren, Sägen, Schweißen, Ausbaggern. Aber als zur Zeit Salomos in Israel der Tempel gebaut wurde, waren die Steine in einem Steinbruch außerhalb des Geländes behauen und in die richtige Größe gebracht worden. Als diese Steine den Bauplatz erreichten, gab es keinen Baulärm. Sie waren schon vorbereitet und konnten eingebaut und zusammengesetzt werden, sodass ein Bauwerk entstand, in dem Gottes Herrlichkeit sichtbar wurde.

Ich glaube, zu diesem Bild im Alten Testament gibt es eine geistliche Entsprechung. Wir – Sie und ich – befinden uns gerade jetzt im Steinbruch. Wir spüren das Rattern des schweren Geräts des Lebens, die stumpfe Schneide der Formwerkzeuge. Wie durch Hammerschläge werden wir langsam aus dem »Gestein dieser Welt« herausgelöst. Und wie »lebendige Steine« (1Petr 2,5) werden wir dann geformt und für den Einbau im himmlischen Tempel ausgemessen und für die Herrlichkeit Gottes passend gemacht. Dass wir all diesem unterzogen werden, hat einen Sinn. All das Häm-

mern und Stemmen bringt uns weiter. Hin zum Himmel und zur Ewigkeit.

Wenn Sie heute enttäuscht sind, dann vielleicht, weil Sie unbedingt wollen, dass das Leben hier und jetzt frei von Mühe und Leid sein soll. Aber hier im Steinbruch ist das Leben nicht so. Solch ein Leben kommt später – anderenorts, dort in der Vollendung. Erst im Himmel werden wir ohne Schmerzen, Sorgen und Probleme leben – dann, wenn wir von unserem weisen, himmlischen Baumeister für unser ewiges Zuhause geformt und passend gemacht worden sind. Er wird uns in ein »geistliches Haus« (V. 5) einbauen, in eine Wohnstätte für seine heilige Gegenwart. Bis zu diesem Tag lassen Sie ihn seine Arbeit in Ihrem Leben tun, sein Hämmern und sein Stemmen. Eines Tages wird die Arbeit fertig sein, und Gott wird dann für immer in seinem Haus, seinem heiligen Tempel, wohnen.

Wie kann dieser Vergleich Ihnen helfen durchzuhalten, solange Sie noch im »Steinbruch« sind und als ein Stein geformt und für seinen himmlischen Tempel passend gemacht werden?

Ich kann nichts dafür

Wir … wissen, dass unser alter Mensch mitgekreuzigt worden ist, damit der Leib der Sünde abgetan sei, dass wir der Sünde nicht mehr dienen.
RÖMER 6,6

Wir sehen an uns Dinge, die wir gern anders hätten. Wir wissen, dass diese Dinge dem Herrn nicht gefallen. Aber anstatt persönlich Verantwortung dafür zu übernehmen, geben wir die Schuld allzu leicht anderen Faktoren, gewissen Umständen oder irgendwelchen Menschen. Wir schieben es auf die Hormone, unsere Erziehung, unsere Familiensituation, unseren vollen Terminkalender. Damit unterstellen wir, dass *andere* uns zu dem gemacht haben, was wir sind. Wir sind – so geben wir zu verstehen – im Prinzip Opfer: Wir reagieren darauf, dass uns Wunden geschlagen wurden, oder auf Zustände, denen man uns ausgesetzt hat.

Es ist nicht wirklich unsere Schuld. Wir können einfach nicht anders.

Und genau das will uns der Feind glauben machen. Denken Sie an die erste Sünde, die im Garten Eden begangen wurde. Keine Eltern, kein Ehepartner und keine Kinder sind der Grund für Evas Entscheidung. Sie konnte die Schuld nicht auf ihre Umgebung schieben, denn diese war in jeder Hinsicht unverdorben und vollkommen. Sie hatte keine finanziellen Sorgen, keine Probleme auf der Arbeitsstelle. Sie musste kein Unkraut jäten. Sie hatte keine unangenehmen Nach-

barn und keine Probleme mit den Schwiegereltern. Sie traf einfach eine persönliche Entscheidung – wahrscheinlich die gleiche, die Sie und ich früher oder später ebenfalls getroffen hätten.

Es liegt also nicht an den anderen. Es liegt an uns. Wie bei Eva beginnt unser Problem in unserem Inneren, im eigenen Herzen. Das hört sich vielleicht deprimierend und pessimistisch an. Aber die befreiende Folgerung aus dieser Wahrheit besteht darin, dass wir wirklich die Wahl haben. Durch die Gnade Gottes *können* wir uns anders entscheiden. Wir müssen nicht weiter so leben, als wären wir an unsere Verhältnisse gekettet. Wir können uns für Reaktionen entscheiden, die darauf abzielen, dass Beziehungen heil und Spannungen beseitigt werden. Etwas anderes zu glauben, würde bedeuten, dass wir unweigerlich versagen und ständig unglücklich und frustriert sein müssen. Das stimmt jedoch nicht. Wir können uns als Gläubige durch die Kraft des Heiligen Geistes, der in uns wohnt, verändern lassen. Verändern lassen zu Menschen, die Verantwortung übernehmen … und die befreiende Kraft der Wahrheit erfahren.

Welche Umstände machen Sie vor allem für Ihre unfreundlichen, ungeduldigen Reaktionen verantwortlich? Wenn Sie für Ihr Tun persönlich Verantwortung übernehmen, könnte das Sie von Bindungen an Menschen und Umstände befreien, auf die Sie keinen Einfluss haben?

Ablenkungen, Ablenkungen

Martha aber war sehr beschäftigt mit vielem Dienen.
LUKAS 10,40

Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber was die »Stille Zeit« betrifft, kommen die meisten Ablenkungen nicht von außen, sondern durch meine eigenen Gedanken, sodass es mir schwerfällt, mich auf den Herrn zu konzentrieren. Kaum habe ich mich hingesetzt, um Gott zu begegnen, da denke ich häufig an eine Vielzahl von Dingen, die ich tun muss. Ich muss Telefonanrufe erledigen, E-Mails beantworten, Projekte weiterverfolgen … Manchmal meine ich sogar, ich müsste sofort das Haus sauber machen! Anscheinend kann *alles* mich davon abhalten, vor dem Herrn still zu werden und ihn zu mir reden zu lassen.

John Donne, ein vor 400 Jahren lebender englischer Dichter, drückte diese Neigung treffend aus. Er beschrieb, was jeder nur zu gut kennt, der sein Herz auf die Dinge droben richtet: »Eine Erinnerung an die Freuden von gestern, die Furcht vor den Gefahren von morgen, ein Strohhalm unter meinem Knie, ein Geräusch in meinem Ohr, ein Licht in meinem Auge – irgendetwas, ein Nichts, eine Laune, ein Trugbild in meinem Gehirn beunruhigen mich bei meinem Gebet.«[45]

Wie wahr!

45 A. d. H.: Vgl. in Bezug auf den Wortlaut des Originalzitats: https://www.biblestudytools.com/classics/the-works-of-john-donne-vol-3/sermon-lxxx.html (abgerufen am 5. 5. 2020).

Ich kann zwar nicht behaupten, dass es mir gelungen ist, solche wirren, unsteten Gedanken zu überwinden. Aber ich habe gelernt, dass ich die Wirkung dieser Ablenkungen durch eine vorausblickende Herangehensweise einschränken kann. Statt sich durch Gedanken und die Erinnerung an zu erledigende Aufgaben ablenken zu lassen, können Sie einen Notizblock nehmen und sie für später aufschreiben. Ja, anstatt diese Gedanken zu bekämpfen, können Sie die Tatsache, dass sie in Ihre »Stille Zeit« eindringen, zum Anlass nehmen, dafür zu beten – in diesem Moment. Indem Sie den Herrn um Weisheit in diesen Angelegenheiten bitten, wird er Ihnen helfen, die Prioritäten nach seinem Willen zu setzen.

Sehr wahrscheinlich hört der Kampf mit den Ablenkungen nicht einfach auf. Aber wir können den Herrn um Gnade bitten, damit uns diese Ablenkungen nicht davon abhalten, eine intensive Zeit in seiner Gegenwart zu verbringen, in der wir uns ganz auf ihn konzentrieren können.

Wie können Sie diese oder eine ähnliche Methode nutzen,
um die Flut an abschweifenden Gedanken
und andere Unterbrechungen zu bekämpfen,
die Ihre Zeit mit dem Herrn beeinträchtigen?

Füllen Sie die Lücken aus

Goldene Äpfel in silbernen Prunkgeräten:
So ist ein Wort, geredet zu seiner Zeit.
SPRÜCHE 25,11

Manchmal ist die Bibel besonders faszinierend in dem, was sie nicht sagt. Das ist der Fall in dem Bericht über den Besuch von Maria bei ihrer älteren Verwandten Elisabeth, kurz nachdem der Engel ihr erschienen war, von dessen Botschaft sie überwältigt gewesen sein muss. Da steht bloß: »Maria aber blieb ungefähr drei Monate bei ihr; und sie kehrte in ihr Haus zurück« (Lk 1,56).

Ich frage mich, worüber die beiden in dieser recht langen Zeit miteinander geredet haben. Ich kann mir vorstellen, dass sie über das kürzlich erlebte göttliche Eingreifen in ihrem Leben und über ihre Schwangerschaften gesprochen haben. Beide hatten Wunder erlebt. Da war Elisabeth, die Frau im fortgeschrittenen Alter, und da war ihre jüngere Verwandte Maria, und beide tauschten sich gewiss über die Nachfolge aus – über Themen, die normalerweise von Frau zu Frau beredet werden.

Wir wissen, dass Elisabeth bei der ersten Begegnung Segensworte über Maria ausgesprochen und sie ermutigt hatte. Darauf antwortete Maria voller Lob, Dank und Anbetung (Lk 1,42-55). Ich wäre überrascht, wenn die beiden Frauen die nächsten Monate nicht dazu genutzt hätten, sich gegenseitig mit Worten voller Weisheit und Gnade aufzuerbauen und sich mithilfe der Verheißungen Got-

tes einander zu ermutigen und sich über seinen großen Heilsplan zu freuen. Würden Sie das nicht auch denken?

Das alles führt mich zu der Frage: Wie bewusst ergreifen Sie Gelegenheiten, mit den Menschen in Ihrer Umgebung bedeutsame Worte zu wechseln – Worte, die voller Liebe sind und guten Rat weitergeben? Wir verschwenden so viele Worte. Vieles, was wir sagen, ist belanglos, ob bei Gesprächen über das Wetter, über Filme und bei unnützem Geschwätz. Was würde passieren, wenn Sie sich dazu entschlössen, im Gespräch mit Ihren Familienmitgliedern, Freunden und Arbeitskollegen über wichtigere Dinge zu reden? Sie könnten sogar besonders nach denen Ausschau halten, die einen guten, einfühlsamen Ratgeber brauchen. Ihre besten Worte sollten auch ausgesprochen werden. Sie könnten so viel bei Menschen in Ihrer Umgebung bewirken.

Wen hat Gott in Ihr Leben gestellt – ob jung oder alt –,
der daraus Nutzen ziehen könnte, mit Ihnen Zeit zu verbringen
und von Ihnen die rechten Worte zur rechten Zeit zu hören?
Bitten Sie den Heiligen Geist, damit er Sie bei solchen
persönlichen Begegnungen und derartigen Gelegenheiten leiten
und als Werkzeug gebrauchen kann.

31. OKTOBER

Masken

Wir alle aber, mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn anschauend, werden verwandelt nach demselben Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit.
2. KORINTHER 3,18

Die Kinder, die an Halloween als Clowns und Piraten verkleidet an Ihrer Haustür klingeln, sind natürlich keine *echten* Clowns und Piraten. Sie tun nur so. Sie tragen eine Maske oder ein Kostüm und sehen ganz anders aus als der Mensch, der sich darunter verbirgt.

Aber tun wir nicht dasselbe? Viel zu oft? Wir leben als »gute Christen« verkleidet, wo wir doch in Wirklichkeit innerlich überhaupt nicht Christus gleichen, sondern faul, selbstsüchtig, bitter oder wütend sind. Wir setzen unser Lächeln auf, führen geistliche Gespräche und hoffen, dass alle in uns die Person sehen, als die wir uns ausgeben.

Wenn wir uns jedoch nicht bloß als gottgemäß Lebende *ausgeben*, sondern wirklich wie Christus *sein* wollen, dann müssen wir an der Stelle anfangen, wo allein diese Umgestaltung stattfinden kann. Das geschieht in einer innigen Beziehung zu Jesus, indem wir auf ihn schauen und uns vorbehaltlos dem Licht seiner Wahrheit sowie der Vollmacht seines Redens und der Kraft seines Wortes aussetzen. Wenn wir unsere Augen ständig auf ihn gerichtet lassen, werden wir bald durch die Kraft seines in uns wohnenden Geistes zunehmend dazu befähigt werden, so zu denken, wie er denkt, so zu lieben, wie

er liebt, so zu gehorchen, wie er selbst dem Willen seines Vaters gehorcht hat. *Sein wie er.* Innerlich und nach außen hin.

Möchten Sie ein liebenswürdiger, freundlicher und liebevoller Mensch werden? Möchten Sie authentisch sein, weniger anfällig für Täuschung und Kompromisse, zuversichtlich in Zeiten der Unsicherheit und des Wandels? Das ist *durchaus* möglich. Aber nur, indem Sie keine Abkürzungen nehmen – nur, wenn Sie Ihre Aufmerksamkeit nicht auf irdische Dinge richten. Es *wird* gelingen, aber nur, wenn wir zulassen, dass Jesus uns immer mehr in sein Bild umgestalten kann. Und der 1. Johannesbrief spricht von dem künftigen Ziel dieser Umgestaltung: Wir werden »ihm gleich sein« (1Jo 3,2).

Gibt es in Ihrem Leben Bereiche, wo Sie als gottgemäß lebender Christ auftreten und verbergen, wie es innerlich wirklich aussieht? Wie können Sie bewusster und beständiger Ihre Augen auf Christus richten? Wie würde dieser Blick dazu beitragen, Sie in sein Bild umzugestalten?

Trotzdem dankbar

Den HERRN will ich preisen allezeit,
beständig soll sein Lob in meinem Mund sein.
PSALM 34,2

Sie und ich – wir haben heute die Wahl: Geben wir Gott nur für das in unserem Leben die Ehre, was nach unseren Wünschen läuft? Oder ist es so, dass wir ihn ehren, ihm vertrauen und ihm einfach danken, weil er Gott ist – ungeachtet der dunklen, schmerzlichen, unverständlichen Wegstrecken unseres Lebens?

Sehen Sie es einmal so: Es geht immer um ein Opfer. Wenn wir undankbar und bitter sind und unser Schicksal beklagen, dann entscheiden wir uns dafür, unter diesen sowieso schon unglücklichen Bedingungen zu leben. Nur, dass die düstere Gemütslage uns weiter herunterzieht. Wir opfern den Frieden, wir opfern die Zufriedenheit, wir opfern Freiheit und Gnade und Freude. Was wäre, wenn wir all die guten Dinge behalten könnten – und es uns sogar ermöglicht wird, sie in noch weit größerem Maße als bisher zu erleben –, indem wir nur *ein* Opfer bringen, das Dankopfer?

Angenommen, Sie müssen ohnehin etwas Schweres durchleben (wenn Gott es nicht auf wunderbare Weise von Ihnen nimmt, was er immer tun kann und wofür Sie auf jeden Fall beten dürfen). Dann erhebt sich die Frage: Warum wollen Sie es noch schlimmer machen, indem Sie sich von seiner Gnade und Gemeinschaft entfernen und das Leben ertragen, ohne sich von ihm umgestalten zu lassen, und

nicht auf seine Hilfe bauen? Weshalb wollen Sie nicht den Versuch wagen, um zu sehen, was geschehen könnte, wenn Sie sich durch Enttäuschungen, körperliche Leiden, seelischen Schmerz oder massive Beziehungsprobleme näher zu ihm ziehen lassen?

Ja, in allen Dingen dankzusagen, erfordert vielleicht ein Opfer. Es kann sein, dass sich Ihre Situation dadurch nicht ändert, vielleicht kein bisschen. Aber dies – und nur dies – befähigt Sie, all das zu erleben, was Gott in dieser schwierigen Lebensphase für Sie vorgesehen hat. Darin liegt die Verheißung der Dankbarkeit.

Vielleicht haben Sie den Eindruck, dass Danksagen
in bestimmten Umständen unaufrichtig oder sogar manipulativ ist.
Aber durch solche Gehorsamsschritte wird unser Herz geübt.
Opfern Sie Dank, sodass Gottes Wahrheit Sie aufrechterhalten
und befähigen kann, sich zu dem Herrn zu erheben.

Der Weg zurück

Sucht den HERRN, alle ihr Sanftmütigen des Landes, die ihr sein Recht gewirkt habt; sucht Gerechtigkeit, sucht Demut.
ZEPHANJA 2,3

Gott möchte seinem Volk auch heute seine Gegenwart und seine Herrlichkeit offenbaren. Er möchte überall – in unseren Herzen, unseren Häusern, Gemeinden und Glaubenswerken – mit seiner Liebe und seinem Geist wirken. Er möchte seine Gnade auf den trockenen, dürren Boden unseres Lebens ausgießen. Er möchte uns zur »ersten Liebe« zu Jesus zurückführen, das einst hell in unseren Herzen lodernde Feuer der Hingabe neu entfachen, zerrüttete Beziehungen heilen und die Bruchstücke unseres Lebens wieder zusammenfügen.

Kurz gesagt, er möchte unser Herz neu beleben.

Und alles fängt mit Zerbruch und Demut an. Dafür gibt es keine Ausnahmen, keine Abkürzungen und keinen Ersatz.

Wenn wir durch den Zerbruch gehen müssen, zielt Gott fast ausnahmslos auf das ab, was Menschenherzen und -leben belastet, denn *Stolz* in der einen oder anderen Form liegt fast immer unseren schwierigsten Fragen zugrunde. Es geht um Furcht, sündhafte Gebundenheit, kaputte Beziehungen, Kommunikationshindernisse, Generationsprobleme, ungelöste Konflikte, Schuld, Scham, Ichbezogenheit, Süchte, Heuchelei, auch um Unsicherheit und übertriebene Schüchternheit. Sie haben sich vielleicht mit dem

einen oder anderen abgefunden. Sie verstecken sich vielleicht hinter den hohen, dicken Mauern dieser Dinge und möchten nicht die Kontrolle verlieren oder eine Schwäche zugeben. Aber jede dieser Mauern kann fallen, wenn wir den Zerbruch wirklich zulassen und wahrhaft demütig werden.

Ist es notwendig, dass Ihnen Gottes Gnade aufs Neue zuteilwird? Sehnen Sie sich nach Leben im Überfluss, nach einem Leben in den Dimensionen des Glaubens – danach, dass sein Geist ungehindert wirken kann und Sie sich darüber freuen können? Möchte Sie frei werden von den selbstsüchtigen, sündigen Verhaltensmustern, die Ihren Weg belasten und Ihre Beziehungen vergiften? Möchten Sie vollkommene Freude finden?

Dann fordere ich Sie heraus, sich in Ihrer Gesinnung und Ihrem Lebensstil ganz neu ausrichten zu lassen. Dabei führt der Weg nach oben erst einmal nach unten, bringt der Tod Leben mit sich. Zerbruch und Demut sind wirklich der Weg dazu, dass Ihr Leben heil werden kann.

Was könnte geschehen, wenn Sie Ihren Stolz aufgeben
und nicht mehr auf Ihr Recht pochen?
Was können Sie denn verlieren? Was können Sie gewinnen?

Damit Gott alles in allem ist

Er wird sich umgürten und sie sich zu Tisch legen lassen
und wird hinzutreten und sie bedienen.
LUKAS 12,37

Dieser Vers bewegt mich immer: Jesus selbst spricht hier und beschreibt, was er an dem Tag tun wird, wenn er für uns wiederkommt. Lesen Sie ihn noch einmal. Können Sie das ermessen? Der König des Universums zieht die Uniform eines Dieners an und kommt, um uns zu bedienen. *Uns zu bedienen*. Es nimmt mir den Atem.

Und darin ist noch mehr enthalten. Es geht auch um die prophezeite Vollendung des in allen Heilszeitaltern ausgetragenen Kampfes (der begann, als Luzifer zum ersten Mal gegen Gott aufbegehrte). Dabei hören wir »laute Stimmen in dem Himmel, die sprachen: Das Reich der Welt unseres Herrn und seines Christus ist gekommen, und er wird herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit« (Offb 11,15). Hier sehen wir den Sohn neben dem Vater auf dem höchsten Thron im Himmel und auf der Erde, um ewig als souveräner Herr zu herrschen.

Die Schrift zeigt uns aber auch, dass es in dieser Szene im Einklang mit dem Wesen des Herrn Jesus (der König und Diener zugleich ist) nicht um das laute, donnernde Getöse der Zimbeln eines majestätischen Sieges, sondern um etwas anderes geht, um … *Unterwerfung*: »… dann das Ende, wenn er das Reich dem Gott und Vater übergibt, wenn er weggetan haben wird alle Herrschaft und alle Gewalt und

Macht. … Wenn ihm aber alles unterworfen sein wird, *dann wird auch der Sohn selbst dem unterworfen sein, der ihm alles unterworfen hat, damit Gott alles in allem sei*« (1Kor 15,24.28).[46]

Ja, wenn alles gesagt und getan ist, wird der siegreiche König alle Reiche, die er unterworfen hat, und alle Beute seinem Vater übergeben. Wenn die Ewigkeit an die Stelle der Zeit tritt, wird der Sohn Gottes dies tun. Halten Sie inne und beten Sie an.

»Diese Gesinnung sei in euch, die auch in Christus Jesus war« (Phil 2,5). Wie spiegeln Sie die Wesensart von Jesus Christus wider? Inwieweit unterscheidet sich Ihre Haltung von seiner Gesinnung?

46 A. d. H.: Man beachte in Zusammenhang mit dem Aspekt der Unterwerfung, dass im zitierten Bibeltext vom *Sohn* die Rede ist: Der verherrlichte Menschensohn unterwirft sich dem Vater (während Christus herrscht [als Gott der Sohn]). Im betreffenden Abschnitt in 1. Korinther 15 liegt der Schwerpunkt bis dahin ohnehin darauf, dass die Auferstehung durch einen »Menschen« kam (vgl. V. 21).

Drei Fragen

Nun lauf ihr doch entgegen und sprich zu ihr: Geht es dir gut?
Geht es deinem Mann gut? Geht es dem Kind gut?
2. KÖNIGE 4,26

Als diese verzweifelte Mutter zu Elisa kam, stellte er ihr eine Reihe von eindringlichen Fragen, um herauszufinden, wie es ihr (wirklich) ging und was er tun konnte, um ihr zu helfen. Wir tun gut daran, den Menschen, an denen uns liegt, diese drei Fragen in regelmäßigen Abständen zu stellen und uns nicht mit oberflächlichen Antworten zufriedenzugeben.

Geht es dir gut? Wie geht es deiner Seele?

Wie geht es eurer Ehe? Liebt ihr einander, und achtet ihr einer den anderen höher als sich selbst? Bleibt ihr moralisch rein?

Wie geht es euren Kindern? Haben sie ein Herz für Gott? Zeigen sie ein Verlangen nach ihm? Wie kann ich für sie beten und sie im Glauben ermutigen?

Wenn man so fragt, hat das nichts mit Neugier, Anmaßung oder Misstrauen zu tun. Es ist allerdings eine Tatsache, dass dies zu den ersten Dingen gehört, über die man ungern redet, wenn man anfängt abzurutschen, wenn man seinen Prioritäten untreu wird, wenn der Stolz den Zugang zu den empfindlichen Stellen im eigenen Herzen blockiert.

Auf diese Bereiche zielt auch Satan hauptsächlich ab. Es sind die Stellen, an denen viele Menschen besonders verletzbar sind. Indem

Sie die Betreffenden bitten, sich den Themen zu öffnen, die mit ihrem Zuhause und ihren Herzen zu tun haben, reihen Sie sich ein in den Kreis derer, denen es ein Anliegen ist, sie zu schützen. Und indem Sie mit ihnen beten und sie unterstützen und ermutigen, sind Sie wirklich eine Hilfe.

Seien Sie also bereit, diese Kernthemen im Leben von anderen Menschen anzusprechen. Seien Sie geduldig und hören Sie zu, was sie wirklich sagen. Seien Sie eine Freundin, die ihnen Liebe auf eine Art entgegenbringt, für die andere keine Zeit haben. Und vergessen Sie nicht, sie in ihrer größten Not auf Jesus hinzuweisen.

Wann haben Sie zuletzt mit einer engen Freundin
oder einem Familienmitglied ganz offen geredet?
Beten Sie dafür, dass Ihr nächstes Gespräch ein bedeutsames wird.
Und seien Sie auch selbst bereit, sich zu öffnen
und sich von anderen diese Art von Fragen stellen zu lassen.

Mach es richtig

Sei ein Vorbild der Gläubigen in Wort, in Wandel,
in Liebe, in Glauben, in Keuschheit.
1. TIMOTHEUS 4,12

Ich werde nie vergessen, wie ich zu Beginn der Radioarbeit von *Revive Our Hearts* vor Studiogästen eine Reihe von Vorträgen über das Buch Ruth hielt. Bob Lepine, der die Sendungen von *Family-Life Today* mitmoderierte, saß dabei, weil er mich betreute und als Berater für unser Werk tätig war. Nach einer dieser Veranstaltungen stand er auf und sagte: »Ich hätte gern, dass du dies noch einmal machst. Deine Hauptaussage war ein bisschen verwirrend. Du solltest das klarer formulieren.«

Nun, das wollte ich eigentlich *nicht* hören. Ich wusste, es würde schwierig werden, sofort meine Gedanken zu ordnen und neu zu beginnen. Aber mir war auch klar, dass ich seinen Rat befolgen sollte. Ich sortierte also meine Notizen, und eine der Frauen unter den Zuhörern betete mit den anderen für mich. Wir nahmen die Sendung neu auf. Es ging zufällig um Frauen, die auf die Führung durch gottgemäß lebende Männer positiv reagieren. Bob hatte recht. Die Sendung wurde deutlich besser.

Was mir von diesem Tag aber besonders in Erinnerung blieb, war die Reaktion einer Frau, die danach auf mich zukam und sagte: »Nancy, mich hat heute besonders beeindruckt, wie du darauf reagiert hast, dass Bob dich als Berater bat, die Sendung noch einmal

aufzunehmen. Das war bestimmt schwierig für dich. Aber du warst ein Vorbild. Du hast genau das getan, was du auch sonst weitergegeben hast. Und das hat mich echt angesprochen.«

Ich wünschte, ich würde in Drucksituationen immer so reagieren, damit Menschen so positiv beeindruckt sind! Aber es ist leider so, dass unbedachte Reaktionen viel mehr zeigen, als uns bewusst ist. In vielen Fällen reden sie lauter als das, was wir in unseren *Worten* im Gespräch mit anderen als die richtige Verhaltensweise bezeichnen.

Deshalb ist es so wichtig, dass wir uns vom Heiligen Geist in unseren Reaktionen leiten lassen. Das wird dann immer mehr unser Verhalten prägen, wenn wir unter Druck stehen. Wenn Ihr Lebensstil bescheiden und gottgemäß ist, wird Ihre Botschaft glaubwürdig. Das hilft anderen, wirklich zu verstehen, was Sie sagen.

Welche Auswirkungen einer christlichen Wesensart haben Ihre Freunde, Ihre Familie und Ihre Mitarbeiter oder Kollegen in letzter Zeit bei Ihnen beobachtet? Wenn die Menschen in Ihrer Umgebung Ihrem Beispiel in jedem Lebensbereich folgten, wie würde deren Leben aussehen?

Positiv aufgenommen

Es sind die Gütigkeiten des HERRN, dass wir nicht aufgerieben sind; denn seine Erbarmungen sind nicht zu Ende; sie sind alle Morgen neu, deine Treue ist groß.
KLAGELIEDER 3,22-23

Wir können doch ziemlich blind für Gottes Gnade werden! Wie schnell vergessen wir, dass seine Erbarmungen, die »alle Morgen neu« sind, keine Geschenke sind, die wir verdient haben. Mit seiner liebenden Hand teilt Gott sie gefallenen Geschöpfen aus – Menschen, die kein Recht auf eine solche beständige Zuwendung und Aufmerksamkeit durch einen heiligen Gott haben, der keine Sünde dulden kann.

Wenn wir unbewusst annehmen, Gott sei verpflichtet, uns täglich jede Menge an Gütigkeiten zukommen zu lassen, dann verschließen wir unsere Augen vor seiner wahren Erhabenheit und Herrlichkeit. Wir machen die Gnade billig, die uns nicht nur in den Kämpfen des Lebens aufrecht hält, sondern uns auch ständig Freude ins Herz schenkt, sodass wir sie weitergeben können. Allmählich geht uns die Demut verloren. Wir verlieren auch die Zufriedenheit, die Freude, gute Beziehungen und das Leben in enger Gemeinschaft mit Christus, das uns allein den Zugang zu einem Leben im Überfluss verschafft.

Deshalb führte der Apostel Paulus mit gutem Grund die Undankbarkeit inmitten der Auflistung all der ausgesprochen negativen

Merkmale wie Verleumdung, Lieblosigkeit, Grausamkeit und Verrat (2Tim 3,1-5) auf. Dort gehört sie nämlich von ihrem Wesen her hin. Undankbarkeit ist eine genauso abscheuliche Sünde. Sie macht uns innerlich genauso leer und hart.

Und doch gilt ebenso: So nachhaltig der Einfluss der Undankbarkeit auch ist – wenn wir sie durch das genaue Gegenteil ersetzen, wenn wir unser Herz voll Dankbarkeit Gott zuwenden, werden mit Sicherheit auch eine Reihe anderer Sünden aus unserem Leben verschwinden. Paulus sagte dazu: »Auch schandbare und närrische oder lose Reden stehen euch nicht an, sondern vielmehr Danksagung« (Eph 5,4; Luther 1984). Wenn die Dankbarkeit einzieht, bringt sie weitere Segnungen und die Schönheit der Heiligkeit mit sich.

Nehmen Sie sich etwas Zeit und konzentrieren Sie sich auf die Erbarmungen, die Sie seit dem Aufstehen aus der Hand Gottes empfangen haben, und zählen Sie sie auf.

Heiligkeit im Haus

Denn euer Gehorsam ist zu allen hingelangt.
Daher freue ich mich über euch.
RÖMER 16,19

Ich erinnere mich gut daran, wie mir ein Freund erzählte, dass seine 90 und 92 Jahre alten Eltern kürzlich aus ihrem Haus ausziehen mussten, in dem sie 50 Jahre lang gelebt hatten. Dazu gehörte, dass mein Freund im Rahmen dieses »Großprojekts« einen Monat lang damit zugebracht hatte, ihr in einem ganzen Leben angesammeltes »Zeug« zu durchforsten – Briefe, Kontoauszüge, Zeitungsausschnitte, Fotos. Zusammen ergaben diese Dokumente eine ziemlich vollständige Lebensgeschichte seiner Eltern. Jedes Bild und jedes Erinnerungsstück gab ein Detail davon wieder – sozusagen zufällig zusammengestellte Momentaufnahmen aus dem Alltagsgeschehen.

Nachdem er sich diese Sammlung von Erinnerungsgegenständen und Papieren angesehen hatte, bemerkte mein Freund mit Verwunderung: »Es gab in den Habseligkeiten meiner Eltern nichts, was mit dem Bekenntnis ihres Glaubens an Christus nicht übereingestimmt hätte.« Ihr privates Leben war von Reinheit, Heiligkeit und Echtheit geprägt und entsprach völlig ihrem Bild in der Öffentlichkeit.

Wie würde es Ihnen ergehen, wenn jemand Ihren Besitz durchsehen würde – Ihre Kontoauszüge und Kreditkartenabrechnungen, Ihre Steuererklärung, Ihren Terminkalender, Ihre Telefonrechnungen,

Ihre E-Mails und SMS, eine vollständige Auflistung Ihrer Aktivitäten im Internet, die Musik auf Ihrem iPod, Ihre Sammlung von CDs, DVDs und Computerspielen? Was würden die Leute finden? Was würden sie daraus schließen? Und was würde es bedeuten? Könnten sie sagen – wie es dieser dankbare Sohn über seine Eltern sagte –, dass Ihr Leben durch und durch vorbildhaft war?

Es wäre eines der größtmöglichen Komplimente. Es würde uns daran erinnern, dass eine von Reinheit und Unbescholtenheit geprägte Lebensführung im Laufe der Jahre nicht gleichbedeutend ist mit einem freudlosen Dasein, in dem man sich nie anderen zuwendet und das in geistlicher Hinsicht erstarrt ist. Letztlich wünschen wir uns ein solches Leben der Reinheit. Und unser Sehnen geht noch darüber hinaus.

Gibt es bei dem, was Ihnen gehört, oder an bestimmten Stellen
in Ihrem Leben etwas, was Ihnen peinlich wäre,
wenn andere es durchsuchten?
Müssen Sie einen »Hausputz« machen, ehe andere es für Sie tun?

Wie fühlen Sie sich?

Sinnt auf das, was droben ist, nicht auf das,
was auf der Erde ist; denn ihr seid gestorben,
und euer Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott.
KOLOSSER 3,2-3

Ich weiß nicht, wie Sie sich heute fühlen. Vielleicht nicht allzu gut. Sind Sie müde? Gestresst? Verletzt oder wütend? Vielleicht ist Ihnen langweilig, oder Sie fühlen sich einsam. Oder traurig und vergessen. Es könnte sich um viele verschiedene Gefühle handeln. Jedes kennt seinen gebahnten, vertrauten Weg zu Ihrem Herzen. Und jedes Mal, wenn dieses Gefühl auftaucht, möchte es bestimmen, wie Sie Ihren Tag gestalten, wie Sie mit anderen Leuten umgehen, wie Sie auf neue Situationen reagieren, wie Sie Gottes Wesensart und seinen Charakter wahrnehmen. Alles.

Aber eines weiß ich. Wenn diese Gefühle und Emotionen nicht in die Schranken gewiesen werden, dann führen sie dazu, dass Sie etwas denken oder tun, was mit Gottes Plan für Ihr Leben nicht übereinstimmt. Diese Gefühle werden Sie dazu bringen, etwas über ihn, über sich und über Ihre Umstände zu glauben, was der Wahrheit zuwiderläuft. Wenn Sie es zulassen, dann werden diese Gefühle Ihre Sicht auf Gott verzerren und Sie davon abhalten, ihn als den treuen, liebenden und aktiv handelnden Gott zu sehen, als der er sich offenbart. Darum dürfen Gefühle, die unbeständig und unsicher sind, sich nicht einfach Ihres Innenlebens bemächtigen und das Kom-

mando übernehmen. Man muss sie zügeln, in die richtigen Bahnen lenken und unter Kontrolle bringen.

Und dafür ist die Schrift nötig. Viele, viele Bibelstellen. Es reicht nicht, wenn man sich einmal pro Woche oder weniger in einen Gottesdienst setzt, sondern es erfordert eine tägliche, lebenslange Bereitschaft, sich in die Wahrheit der Bibel zu vertiefen. Ja, Ihre Seele braucht nämlich »Megadosen« des Wortes, so wie Sie Vitamin C und Echinacin zu sich nehmen, wenn Sie erkältet sind. Die Schrift hilft Ihnen, Ihre geistlichen Abwehrkräfte zu stärken. Sie schützt Sie davor, falsch gesinnt zu sein und im geistlichen Kampf außer Gefecht gesetzt zu werden.

Hören Sie also auf, diese Gefühle zu hätscheln. Vertiefen Sie sich in die Bibel und sehen Sie die Dinge, wie sie wirklich sind. Sehen Sie Ihren Herrn, wie er wirklich ist.

Nehmen Sie genug von Gottes Wort in sich auf?
Wie wäre es, wenn Sie tagsüber, wenn nötig,
zusätzlich einige »Dosen« aufnehmen?

Einen schönen Tag!

Denn wer das Leben lieben und gute Tage sehen will,
der halte seine Zunge vom Bösen zurück
und seine Lippen, dass sie nicht Trug reden.
1. PETRUS 3,10

Ich stelle mir vor, dass Petrus einen bestimmten Menschen im Sinn hatte, als er diese Worte schrieb. Sie stammen eigentlich aus Psalm 34. Wenn man mit der Schrift lebt, kann man das leicht erkennen. Ich kann mir vorstellen, dass jemand sich bei diesem Apostel beschwert hat. Über eine Situation in seinem oder ihrem Leben. Eine schreiende Ungerechtigkeit. Harte Lebensumstände. Eine schwierige Beziehung. »Wie soll ich denn damit umgehen?«, hat diese Frau oder dieser Mann Petrus vielleicht gefragt und gehofft, dass er einen weisen Rat geben kann, um das Problem zu lindern. Oder dass er zumindest die Person zur Ordnung ruft, die daran Schuld trägt.

Doch stattdessen rückt Petrus die Perspektive zurecht, indem er nicht mehr wie wir vorrangig das Problem oder den Hauptverantwortlichen sieht. Er richtet unseren Blick vielmehr auf die Möglichkeiten, die im Problem selbst stecken. Dieses Problem eröffnet die Chance, Gutes zu tun; es bietet für den Betroffenen eine Möglichkeit, inmitten von Streit Frieden zu suchen (V. 11).

Ja, es tut weh. Ja, aus menschlicher Sicht mag diese Herangehensweise an die ganze Geschichte äußerst unbefriedigend sein. Aber es ist Gottes Sache, das Problem zu lösen, »das Angesicht des Herrn

aber ist gegen die, die Böses tun« (V. 12). *Unsere* Sache ist es, seine Wesensart erkennen zu lassen, damit ihm die größte Ehre zukommt.

Wir sind so darauf bedacht, Verletzungen zu vermeiden, den Schmerz zu betäuben, eine Schmerztablette zu nehmen. Aber wir brauchen wie Petrus eine biblische Verwurzelung, die es nicht dabei bewenden lässt, eine Aspirintablette zu nehmen. Gemeint ist ein Leben, das nicht vor dem Kreuz wegläuft, sondern *in dem es eigentlich um das Kreuz geht*. Manche unserer größten Kopfschmerzen werden vielleicht im Diesseits nicht verschwinden. Aber jeder einzelne Schmerz birgt das Potenzial für eine »gute« und gottgemäße Reaktion unsererseits in sich.

Richtet sich Ihre Energie darauf, Probleme auszumerzen? Oder versuchen Sie, mit Barmherzigkeit, Demut und Glauben damit umzugehen?

Der »Anti-Segen«

Redet nicht gegeneinander, Brüder. Wer gegen seinen Bruder redet oder seinen Bruder richtet, redet gegen das Gesetz und richtet das Gesetz. Wenn du aber das Gesetz richtest, so bist du nicht ein Täter des Gesetzes, sondern ein Richter.

JAKOBUS 4,11

Fluchen ist etwas, was ich nicht tue. Noch nie getan habe. Das dachte ich jedenfalls, bis der Herr Verse wie diesen benutzte, um mir zu zeigen, dass nicht nur Kraftausdrücke zum Wortschatz eines Fluchenden gehören.

Das griechische Wort, das in Jakobus 3,10 mit »Fluch« übersetzt wird, geht in die gleiche Richtung wie das Wort, das hier in Vers 11 benutzt wird. Fluchen bedeutet »gegeneinander reden«, gedankenlos reden – entweder miteinander oder übereinander. Das läuft auf einen »Anti-Segen« hinaus. Es geht um viel mehr als um einen Kraftausdruck. Mit unserer Zunge schlagen wir unseren Mitmenschen Wunden.

Und die Bibel sagt: »Tu es nicht.«

Wer so redet, verursacht irreparablen Schaden in den Herzen und den Seelen von Menschen. Solche Worte diskreditieren sie in unseren Augen und rücken sie auch bei anderen in ein schlechtes Licht. Der Gebrauch derartiger Worte beschreibt im Kern ebenso den Lebensstil von Ungläubigen. Darauf bezieht sich 1. Petrus 2. Eine solche Sprache ist typisch für den Lebenswandel der heidnischen Völ-

ker (V. 12). Im Kapitel 3 steht das auch. Das Verhalten eines Christen wird dem eines Menschen gegenübergestellt, der sich anders verhält. Es heißt: »Vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Scheltwort mit Scheltwort« (V. 9). Wenn ein Gläubiger anderen »flucht«, indem er Böses über sie redet, dann benimmt er sich wie ein erklärter Atheist.

Wir wollen uns in unserem Herzen vornehmen, nicht mehr so zu handeln, als wären wir Ungläubige. Wir wollen mit dem anfangen, wie wir mit anderen und über sie reden. Nicht einmal im Scherz wollen wir verletzende Dinge sagen, die den Wert eines Menschen herabsetzen, der doch im Bild Gottes geschaffen ist. Fluchen in jeglicher Form passt nicht zu jemandem, der zu Gott gehört.

Sind Sie jemandem eine Entschuldigung schuldig,
weil Sie etwas Böses über ihn gesagt haben?
Bitten Sie Gott darum, dass er durch Sie Segensworte reden kann,
wenn Sie heute mit jemandem oder über jemanden sprechen.

Es geht um die Wurzeln

Achtet darauf, dass nicht jemand an der Gnade Gottes Mangel leide, dass nicht irgendeine Wurzel der Bitterkeit aufsprosse und euch beunruhige und viele durch sie verunreinigt werden.
HEBRÄER 12,15

Eine »Wurzel der Bitterkeit« ist heute vielleicht Ihr geringstes Problem. Ja, wenn Sie sich ansehen, womit Sie in Ihrem Leben schon alles zu tun hatten – die Verletzungen durch das Tun und Lassen anderer Menschen, die Ihnen zugefügt wurden und mit denen man Ihnen Unrecht getan hat –, dann kann Bitterkeit wie ein angestammtes Recht erscheinen. Ihre Sicherheitszone. Sie fühlen sich vielleicht zu keiner anderen Reaktion in der Lage.

Aber eines ist sicher: Bitterkeit ist eine Ausweichlösung, die zum Scheitern verurteilt ist. Wenn Sie das nicht wahrhaben wollen und nicht angehen, dann sagt Ihnen Gottes Wort, dass das Gift Sie und andere infizieren wird – weit stärker, als Sie es sich überhaupt vorstellen können. Hören Sie sich einmal um. Sie werden den Beweis dafür finden. Bitterkeit ist nicht nur eine Sünde. Sie ist sinnlos.

Aber sie ist nicht unheilbar, denn Gottes Gnade ist gerade für solche Situationen da. Jesus ist ein Retter voller Erbarmen, der »durch Leiden« (Hebr 2,10) vollkommen gemacht wurde. Dadurch hat er nicht nur unsere ewige Errettung erworben, sondern er weiß auch, wie es ist, hart behandelt, ausgenutzt oder missverstanden zu werden.

Und er weiß genau, wo er seine heilende Gnade in Ihrem schmerzenden, verwundeten Herzen anwenden muss.

Die Wurzel der Bitterkeit wird jeden Quadratzentimeter Ihres Lebens verunreinigen, wenn Sie es zulassen. Aber Gott lädt Sie ein – ja, er bittet Sie *inständig* –, sich nach seiner Gnade auszustrecken und sie anzunehmen und »mit Freimütigkeit« hinzuzutreten zu dem Thron der Gnade in dem Bewusstsein, dass Sie seine Hilfe empfangen werden, die völlig ausreicht (vgl. 4,16).

Wenn Sie das tun, wird Ihr Herz aus dem Würgegriff der Unversöhnlichkeit befreit werden. Sie werden zum Lieben und Dienen befreit werden, Gott und anderen gegenüber. Nie wieder wird diese Wurzel der Bitterkeit Sie beunruhigen und die Menschen um Sie her beeinträchtigen. Stattdessen wird die Gnade Gottes durch Sie hindurchströmen, sodass Sie für alle in Ihrem Umfeld ein Segen sein können.

Stellen Sie sich ein Leben ohne das chronische,
unterschwellige Fieber der Bitterkeit vor, das Ihre Sinne benebelt
und Ihre Gedanken im Wachen und Schlafen auszehrt.
Wollen Sie nicht die Gnade Gottes in Anspruch nehmen,
damit sie jeden Rest an Bitterkeit entfernt?

Thron und Kreuz

Dann sprach Jesus zu seinen Jüngern:
Wenn jemand mir nachkommen will, so verleugne er sich selbst
und nehme sein Kreuz auf und folge mir nach.
MATTHÄUS 16,24

William Borden wuchs in einem angesehenen Stadtteil von Chicago auf und sollte einmal ein großes Erbe antreten. Ja, seine Familie war so reich, dass er zum Abschluss der High School eine Weltreise geschenkt bekam. Aber was dem jungen Bill Borden auf seiner Reise von einem Kontinent zum anderen auffiel, waren nicht die exotischen Sehenswürdigkeiten der angelaufenen Häfen, sondern die tiefen geistlichen Nöte der Menschen in der ganzen Welt. Auf sein bis dahin verwöhntes Herz legte sich eine große Last. Gott rief ihn zu einem vollzeitlichen Dienst in der Mission.

Als er später an der Yale University studierte, schrieb er in sein Tagebuch: »Ja, Herr, das will ich tun.« Aber der springende Punkt liegt in einem einfachen Bild, das er zu Papier brachte und in sein Gedächtnis einprägte: »Im Herzen eines jeden Menschen gibt es einen Thron und ein Kreuz. Wenn Christus auf dem Thron sitzt, dann hängt das Ich am Kreuz. Und wenn das Ich, wenn auch nur kleines bisschen, auf dem Thron sitzt, dann hängt im Herzen dieses Menschen Jesus am Kreuz.«

Ein Thron. Ein Kreuz. Wo haben Sie sich hinbegeben? Wo sind Ihre Hoffnungen, Ihr Besitz, Ihre Sehnsüchte zu finden?

Sich selbst verleugnen und das Kreuz aufnehmen, damit Christus den ihm zustehenden Platz als Herr einnehmen kann. Das ist die Hingabe, zu der wir als Gläubige aufgerufen sind – tagein, tagaus. Wir sind aufgerufen, Ja zu Gott zu sagen und unsere Knie zu beugen. Wir sollen die Weisheit und die Warnungen seines Wortes als unseren Marschbefehl annehmen.

Sorgen Sie also dafür, dass das, was sich in Ihrem Herzen befindet, richtig besetzt ist. Es kann nur einen Thron geben. Geben Sie ihn Christus.

Was könnte es für Sie bedeuten, Ihr Kreuz aufzunehmen?
Was könnte es bedeuten, wenn Christus heute
in Ihrem Herzen auf dem Thron sitzt?

Vergebung, die tiefer reicht

Betet für die, die euch verfolgen,
damit ihr Söhne eures Vaters werdet,
der in den Himmeln ist.
MATTHÄUS 5,44-45

Es geht um einen Menschen, der Ihnen Unrecht getan hat. Je nach Art Ihres Verhältnisses zu ihm und der Umstände – besonders dann, wenn das Ganze ziemlich tragisch war oder tiefe Narben hinterlassen hat – mag es für Sie nicht angemessen sein, persönlich den Kontakt herzustellen oder ihn wiederaufzunehmen. Es ist vielleicht besser, einen Seelsorger oder einen erfahrenen christlichen Freund oder eine Freundin zu bitten, Ihnen dabei zu helfen, in diesem heiklen Bereich einen biblischen und sicheren Weg zu bahnen.

Aber egal, um wen es geht oder was die oder der Betreffende getan hat, Sie können zumindest für sie oder ihn beten.

Ja, *Christus hat* Ihnen *sogar geboten*, für sie oder ihn zu beten.

Jetzt seufzen Sie vielleicht und sagen: »Ich glaube nicht, dass ich jemals Gott um Segen für diesen Mann oder diese Frau bitten kann! Ich *will* nicht einmal, dass Gott segnet.« Aber ich versichere Ihnen, wenn Sie damit anfangen, und wenn es nur aus dem einfachen Gehorsam dem Wort Gottes gegenüber ist, dann werden Sie entdecken, was ich in meinem eigenen Leben herausgefunden habe: Man kann nicht auf Dauer jemanden hassen, für den man betet, jemanden, für den man Gott um Segen bittet und hinsichtlich des-

sen es einem ein Anliegen ist, dass er wieder in die rechte Beziehung zu Gott kommt.

Unsere Fürbitte sollte hauptsächlich darauf abzielen, dass die Betreffenden Versöhnung erfahren – zunächst und vor allem mit Gott. Und dann, wenn es möglich und zumutbar ist, mit uns und mit anderen, die ebenfalls betroffen sind. Vielleicht gelingt es uns nicht, dieses große Ziel zu erreichen, aber wir können Brücken der Liebe und des Segens über den Abgrund bauen, sodass der Weg zumindest gangbar ist. Wie die Betreffenden darauf reagieren, liegt nicht in unserer Hand. Aber wie können wir die Mauern stehen lassen und uns weigern, ihnen Segen und Wiederherstellung zu wünschen, und gleichzeitig erwarten, dass unsere Gemeinschaft mit Gott ungetrübt ist?

Gibt es jemanden, der Ihnen so großes Unrecht angetan hat,
dass es unmöglich scheint, für sie oder ihn zu beten?
Derselbe Heiland, der um Vergebung für seine Feinde gebetet hat,
als er am Kreuz litt, kann auch Sie befähigen, darum zu beten,
dass Gott Ihren Feind erlöst und wiederherstellt.

Sicher unter seinen Flügeln

Bewahre mich wie den Augapfel im Auge;
birg mich im Schatten deiner Flügel vor den Gottlosen,
die mich zerstören, meinen Todfeinden, die mich umzingeln.
PSALM 17,8-9

Mit Feinden in unserem Leben sind wir nur allzu vertraut – Feinden aus der Vergangenheit, Feinden unseres Volkes, Feinden, die uns ausnutzen wollen. Manchmal begegnen wir Feinden sogar zu Hause oder in der Gemeinde.

Aber die bedrohlichsten, hartnäckigsten Feinde, mit denen wir es zu tun haben, lauern oft in unserem eigenen Herzen. Falsche Vorstellungen, Versuchungen, destruktive Denkweisen – diese inneren Feinde starten ihre Angriffe gegen unser Herz und unseren Sinn. Sie versuchen, unseren Glauben aus der Bahn zu werfen, uns zur Sünde zu verleiten oder uns in Verzweiflung zu stürzen. Gegen sündige Neigungen, unbändige Wut und Gedanken voller Selbsthass kann man sich nur schwer schützen.

Doch diese Feinde gehören bestimmt zu denen, vor denen uns Gott im Schatten seiner Flügel »bergen« will. Wenn wir ihm nahen und auf ihn blicken und uns seiner umsichtigen, machtvollen Fürsorge anvertrauen, werden wir merken, dass er uns hilft, sogar den Gegnern zu widerstehen, die wild entschlossen sind und sich tief verschanzt haben.

An diesem stillen, sicheren Ort der Begegnung mit ihm können wir mit unserem eigenen Ringen aufhören und Schutz finden. Er bedeckt uns mit seinen Flügeln, mit seiner Liebe und Gnade. An diesem Ort sind wir frei, uns zu demütigen und unsere Not einzugestehen. An diesem Ort brauchen wir nicht mehr so zu tun, als ob wir stark seien. Wir brauchen andere nicht zu beeindrucken oder zu versuchen, den Eindruck zu vermitteln, dass wir es zu etwas gebracht haben. An diesem Ort können wir uns ausruhen und Gott wirken lassen. Er selbst verteidigt uns und tritt für uns gegen die Lügen und die Verhaltensmuster ein, die uns unablässig bedrängt und uns zugesetzt haben.

Laufen Sie in seine Arme. Begeben Sie sich unter seine Flügel. Kein Feind kann Sie dort antasten.

Welche von Ihren unsichtbaren Feinden
erscheinen Ihnen heute am bösartigsten?
Versuchen Sie nicht, sie auf eigene Faust abzuwehren.
Überlassen Sie es dem Herrn, für Sie zu kämpfen.

In dem Zerbruch liegt Segen

Kommt und lasst uns zu dem HERRN umkehren;
denn er hat zerrissen und wird uns heilen,
er hat geschlagen und wird uns verbinden.
HOSEA 6,1

Brian und Melanie Adams führten eine gute Ehe. Beide waren gläubig, standen zusammen und bemühten sich darum, ihre acht Kinder zum Herrn zu führen. Nach 19 Ehejahren war jedoch die enge Gemeinschaft, die sie einmal erlebt hatten, allmählich ausgezehrt worden. »Die innere Distanz zwischen uns war am Esstisch mit jedem Kind größer geworden«, sagte Melanie, »und ich hatte mich schon fast darauf eingestellt, dass wir nie mehr die Nähe spüren würden, nach der wir uns beide sehnten und die wir beide brauchten.«

Sie beschlossen, ein Eheseminar zu besuchen. Als sie am zweiten Tag dem Referenten zuhörten, arbeitete Melanie im Geist an einem Vortrag für Brian darüber, dass er sein Leben ändern müsse. Doch dann, so erinnert sie sich, »begann Gott, die einzelnen Schichten meines Herzens freizulegen. Was er offenbarte, war überhaupt nicht schön. Zum Vorschein kamen Bitterkeit, Härte, Auflehnung und – was am schlimmsten war – ein Beharren auf meiner eigenen Rechtschaffenheit und ein unterschwelliger Stolz, der alles verdarb.«

Bald fing sie an zu weinen. Als sich beide schließlich zurückziehen konnten, schluchzte sie hemmungslos und bekannte alles. Es

war, als ob eine Wunde aufgebrochen war und der aufgestaute Eiter herausfloss.

Warum sollte jemand beschließen, durch einen derartigen Zerbruch zu gehen? Doch dazu eine Gegenfrage: Warum sollte jemand wegen einer Operation ins Krankenhaus gehen? Weil er den Schmerz liebt? Nein, er weiß, dass dies die einzige Möglichkeit ist, die Krankheit loszuwerden und Heilung zu erfahren. Wiederherstellung ist nur durch diesen schmerzhaften Prozess möglich.

Wir wählen den Weg in den Zerbruch, weil er letztlich segensreich ist. Gerade das, was wir fürchten und was wir gern vermeiden, kann im Grunde zum Weg für Gottes größten Segen in unserem Leben werden.

Gibt es geistliches Gift in Ihrem Herzen – eine verhängnisvolle Haltung oder Gesinnung, die daraus entfernt werden muss? Lassen Sie Gott sein Werk tun, auch wenn es schmerzt, und vertrauen Sie darauf, dass er Sie wieder zu geistlicher Gesundheit und zum Segen führt.

Laut schreien

Abends und morgens und mittags muss ich klagen und stöhnen,
und er hört meine Stimme.
PSALM 55,18

Vielleicht geht es Ihnen so, wie es mir manchmal geht: Sie fühlen sich elend, wenn Sie ganz allein laut zum Herrn rufen und keiner in der Nähe ist. Nur Sie. Nur er. Keiner, mit dem man reden kann. Keiner, an den man sich wenden kann. Aber selbst mitten in dem, was der Feind einen törichten Gefühlsausbruch oder reine Zeitverschwendung nennen mag, selbst wenn Sie wissen, dass Sie nur eine kleine Stimme unter Millionen sind, die dasselbe an anderen Orten tun, können Sie sicher sein: Gott hört Ihr Schreien. Ihr persönliches Schreien.

Jede Mutter wird Ihnen bestätigen, dass sie die Stimme ihres Babys heraushört, wenn der Krach einer ganzen Gruppe von Kindern in der Kita zu vernehmen ist. Nur weil alle gleichzeitig schreien, bedeutet das nicht, dass die Stimme ihres Babys nicht in dem Krach erkennbar ist. Nicht für *ihre* Ohren.

Lassen Sie sich also nicht davon abhalten, Gottes Gegenwart und seine liebevolle Aufmerksamkeit zu suchen – mitten in den problematischen Situationen, in denen Sie sich heute vielleicht wiederfinden. Vielleicht sind Sie erschüttert darüber, dass Ihr Ehepartner Ihnen untreu geworden ist – wenn nicht in der Tat, aber doch in Gedanken. Das ist eine traurige Nachricht. Vielleicht haben Sie

Grund anzunehmen, dass Ihr Schwiegersohn Ihre Tochter und Enkel anschreit und misshandelt. Vielleicht ist Ihre Arbeitsstelle unsicher, und im nächsten Monat wird sich entscheiden, ob Ihre Firma Sie weiterbeschäftigen kann oder nicht. Vielleicht sind Sie hin und her gerissen zwischen zwei Wahlmöglichkeiten bei einer schwierigen Entscheidung, die beide vernünftig aussehen, und Sie wissen nicht, welchen Weg Sie gehen sollen.

Dann schämen Sie sich nicht – ob es »abends«, »morgens« oder »mittags« oder zu allen drei Tageszeiten ist –, Ihren Schrei zum Himmel zu schicken. Gott wird hören. Er wird handeln. Und er wird verherrlicht werden.

Wenn Sie sich unwohl dabei fühlen, so zum Herrn zu rufen, wie es sein Wort sagt, was könnte der Grund dafür sein, dass Sie zögern, ihm Ihre tiefsten Nöte zu bringen?

Heraus mit der Sprache!

Ich danke meinem Gott bei all meiner Erinnerung an euch.
PHILIPPER 1,3

Dankbarkeit ist im Grunde keine »nonverbale Angelegenheit«. Sie möchte sich äußern, Gott und anderen gegenüber. Gladys Bertha Stern sagte: »Stumme Dankbarkeit nützt keinem.«

Wenn eine Mitarbeiterin an der Ladenkasse immer freundlich ist, warum sagen Sie nicht dem Filialleiter, wie sehr Sie deren Bedienung schätzen und wie dankbar Sie für ihr Verhalten sind? Er wird das Lob gern weitergeben, und sie wird ermutigt nach Hause und dann neu motiviert an die Arbeit gehen.

Wenn das Blumenbeet Ihrer Nachbarin Ihnen jedes Mal, wenn Sie in die Einfahrt einbiegen, ins Auge fällt, gehen Sie doch einmal hinüber und sagen Sie ihr, wie sehr Sie ihr gärtnerisches Geschick bewundern, weil sie sich so viel Mühe gibt, sodass ihr Vorgarten offenbar jedes Jahr schöner wird.

Wenn die Predigten Sie ermutigen und Ihr Leben mit Gott vertiefen, glauben Sie nicht, dass der jeweilige Verkündiger das automatisch weiß oder es nicht mehr hören kann, wie sein Dienst das Leben der Gemeindeglieder positiv beeinflusst. Suchen Sie das persönliche Gespräch und danken Sie ihm dafür, dass er das Wort treu verkündigt. Oder schreiben Sie ihm ein Kärtchen mit einigen Punkten aus der Predigt, die Sie wirklich angesprochen haben.

Und wenn Sie von einem herrlichen Sonnenuntergang fasziniert oder im Leid getröstet worden sind, oder wenn Sie durch die Erinnerung daran, dass Gott inmitten der vielen Probleme im Leben und der Herausforderungen Hoffnung schenkt, wieder aufgerichtet wurden, dann lassen Sie das Lob nicht nur in Ihrem Kopf erklingen, sondern bringen Sie es über die Lippen! Wenn Worte des Lobes und Dankes ausgesprochen werden, dann haben sie die Kraft, die niedergedrückte Stimmung zu vertreiben, die sich vielleicht wie eine nasse Decke über Ihre Seele gelegt hat.

Sind Sie es leid, sich teilnahmslos und niedergedrückt zu fühlen? Dann reden Sie!

Was kann uns davon abhalten, die Segnungen, die wir von Gott und anderen erhalten, wahrzunehmen und wertzuschätzen? Bitten Sie Gott, Ihnen Augen zu schenken, diese Segnungen heute zu sehen, und planen Sie ganz bewusst die Zeit zum Danken ein.

Aufrecht stehen

Und lasst uns aufeinander achthaben
zur Anreizung zur Liebe und zu guten Werken.
HEBRÄER 10,24

Man könnte denken, dass die riesigen Mammutbäume in den Wäldern Kaliforniens, von denen einige etwa 100 Meter hoch und älter als 2500 Jahre sind, ein enormes Wurzelwerk haben, das 30 Meter tief in die Erde reicht. Tatsächlich sind die Wurzeln der Mammutbäume extrem flach, nicht viel tiefer als zwei bis drei Meter. Inwiefern haben diese Baumkolosse die Chance, zehn Sekunden lang aufrecht zu stehen, geschweige denn eine so lange Zeit?

Das Geheimnis liegt nicht in der Tiefe der Wurzeln, sondern in ihrem Geflecht. Weil die Bäume relativ eng nebeneinander wachsen, verbindet sich ihr Wurzelwerk mit dem der anderen. Wenn Stürme kommen und heftige Winde wehen, was in diesem Teil des Landes definitiv der Fall ist, halten die Mammutbäume stand, weil sie nicht allein stehen. Jeder stützt und schützt den jeweils benachbarten Baum.

Das ist ein großartiges Bild dafür, dass wir im Leib Christi einander brauchen. Wir wurden so geschaffen, dass wir als Gläubige in der Gemeinschaft wachsen, nicht in der Isolation. Unser Wurzelwerk ist mit dem der anderen verbunden und sorgt für gegenseitige Nahrung, für Schutz und Unterstützung.

Gott wollte, dass das Leben der Gläubigen, besonders in der örtlichen Gemeinde, von dieser Art der Verflechtung geprägt ist. Wir sollen nicht nur körperlich anwesend sein, sondern aktiv etwas weitergeben und mitteilen, sollen dienen und lernen – zusammen. Wir sind einander verantwortlich. Wir brauchen die Rechenschaftslegung voreinander und die Ermutigung durch die anderen, wenn wir aufrecht stehen wollen. Das ist keine unverbindliche Sache, es ist überlebensnotwendig.

Erleben Sie diese Art von Wechselbeziehung
in Ihrem Verhältnis zu anderen Gläubigen?
Wenn nicht, dann entgeht Ihnen etwas, was Sie brauchen.
Und den anderen fehlt etwas, was Sie geben können.

Vorfahrt beachten! Nachgeben!

Und der HERR sprach: Ist es recht, dass du zürnst?
JONA 4,4

Gesunde, erfolgreiche Beziehungen und Kulturen bauen nicht darauf auf, Rechte zu *beanspruchen*, sondern darauf, Rechte zu *gewähren*. Sogar bei unseren Verkehrsregeln ist dieses Prinzip zu finden. Sie werden nie ein Schild finden, auf dem steht: »Hier haben Sie Vorfahrt«. Stattdessen gibt es Schilder, die uns anweisen, die Vorfahrt anderen Fahrzeugen zu gewähren. »Vorfahrt beachten!« Es gibt Schilder mit Geschwindigkeitsbeschränkungen bei Straßenbauarbeiten. Und auf manchen Schildern steht »Stop«, damit man anhält, bevor man eine stark frequentierte Kreuzung befährt. So fließt der Verkehr am besten.

So ist es auch mit dem *Leben*.

Im Alten Testament sehen wir beim Propheten Jona anschaulich die natürliche, menschliche Neigung, Rechte zu beanspruchen und dann zornig zu werden, wenn solche »Rechte« verletzt werden. Jona meinte, er habe z. B. das Recht, in seinem Hass gegen die heidnischen Einwohner von Ninive zu verharren. Er habe das Recht zu dienen, wo er wollte. Er habe das Recht, sein eigenes Umfeld zu beherrschen. Die Dinge sollten sich so entwickeln, wie er es wollte. Die niederträchtigen Einwohner von Ninive sollten von Gott gerichtet werden! Als der Herr aber anders handelte, als Jona es sich vorstellte, »verdross [es] Jona sehr, und er wurde zornig« (4,1).

Aber Gott hatte kein Verständnis für Jonas verletzte Gefühle. Das Gleiche gilt für unsere Unmutsbekundungen, wenn wir uns über die langen Schlangen beschweren, über falsche und daher verwirrende Angaben, über die vermeintlichen Verletzungen unserer Würde, die uns im besten Fall launisch und nervös und im schlimmsten Fall wütend machen und uns veranlassen, Gott in dieser Angelegenheit den Rücken zu kehren. Wir nehmen schnell Anstoß angesichts all dessen, was uns behindert, uns aufhält oder unsere Pläne durchkreuzt.

Es gibt nur eine einzige Möglichkeit, von dieser geistlichen und emotionalen Achterbahn herunterzukommen. Sie besteht darin, dasjenige, was wir als *unser* Recht ansehen, an den abzugeben, der letztlich über *alle* Rechte verfügt. Die Alternative wäre, im Groll zu verharren, und das können wir nicht wirklich wollen.

Haben Sie sich vor Kurzem aufgeregt, weil Sie Rechte beansprucht haben, anstatt Ihre Rechte an Gott abzutreten? Gott stellt Ihnen vielleicht die gleiche Frage wie Jona: »Ist es recht, dass du zürnst?«

Täglicher Genuss

… da war ich Werkmeister bei ihm und war Tag für Tag
seine Wonne, vor ihm mich ergötzend allezeit,
mich ergötzend auf dem bewohnten Teil seiner Erde;
und meine Wonne war bei den Menschenkindern.
SPRÜCHE 8,30-31

In Sprüche 8 wird ein literarisches Stilmittel benutzt, das man *Personifizierung* nennt. Die Weisheit wird hier so dargestellt, als sei sie eine Person. Aber viele Ausleger glauben, dass der Abschnitt, dem unsere Tagesverse entnommen sind, Christus beschreibt, der die Weisheit Gottes ist. Lesen Sie ihn ganz und sehen Sie, ob nicht vieles darin Sie an das erinnert, was Sie über den Herrn Jesus und seine Liebe wissen.

Wenn Sie am Ende angekommen sind, finden Sie jedoch etwas, was Sie überraschen könnte. Was dort von Christus gesagt wird, bleibt denen verborgen, die seine Wesensart einseitig beurteilen und behaupten, dass er keine Barmherzigkeit kenne und schwer zufriedenzustellen sei. In den Versen 30-31 sehen wir ihn neben dem Vater in der Ewigkeit vor aller Zeit, als es darum ging, die ganze Schöpfung ins Leben zu rufen. Er genoss nicht nur seine Gemeinschaft mit Gott dem Vater, sondern seine »Wonne« war auch bei den Menschen, die er erschaffen wollte!

Wegen unserer Sünde muss er uns allerdings oft korrigieren, in seine Schule nehmen und züchtigen. Obwohl sein heiligendes Werk

von Liebe geprägt ist, erscheint es uns in unserem Leben oft so, als verlange er mehr von uns, als man erwarten darf. Aber halten Sie inne und schauen Sie nochmals auf die Szene vom Anfang der Schöpfung. Sie sehen Ihren Heiland auf seiner bewohnten Erde, wie er sich an ihr freut, an Ihnen.

Gehen Sie dann einen Schritt weiter. Sehen Sie, wie er eine genauso enge, freudevolle Beziehung mit Ihnen haben will, wie er sie mit seinem Vater schon von Ewigkeit her hat. Erstaunlich.

»Dies habe ich zu euch geredet, damit meine Freude in euch sei und eure Freude völlig werde« (Joh 15,11). Das sagte er später zu seinen Jüngern. Das möchte Gott für uns – völlige Freude, die aus dem Einssein mit Christus und der Tatsache entspringt, dass er in uns lebt. Dank des Erlösungswerks Christi am Kreuz kann diese Gemeinschaft bzw. diese Freude uns heute zugeeignet werden.

Was bedeutet es für Sie, dass Christus seine Gemeinschaft mit seinem Vater und mit Ihnen genießt? Nehmen Sie sich die Zeit, seine Liebe und Ihre Gemeinschaft mit ihm zu genießen?

Für Gott erschaffen

Du bist würdig, o unser Herr und unser Gott, zu empfangen
die Herrlichkeit und die Ehre und die Macht;
denn du hast alle Dinge erschaffen, und deines Willens
wegen waren sie und sind sie erschaffen worden.
OFFENBARUNG 4,11

Sie und ich, wir existieren aus einem einzigen Grund: Gott die Ehre zu geben. Wir wurden zu seinem Wohlgefallen erschaffen. Nur wenn wir dieser großartigen Zielsetzung unseres Daseins gerecht werden, gibt es für uns echten Sinn und wahre Bedeutung im Leben auf Erden. So kann man das Leben kurz zusammenfassen. Und es könnte keine höhere, herrlichere Berufung geben.

Bei all dem, was Ihnen am Morgen, wenn Sie aus dem Bett steigen, und am Abend vor dem Schlafengehen durch den Kopf geht – denken Sie daran, wer Gott ist, und denken Sie daran, warum Sie auf der Welt sind. Während des Tages, wenn Sie das gesamte Geschehen bewerten, wenn Sie Entscheidungen treffen, wenn Sie auf unvorhergesehene oder unerwünschte Situationen reagieren, dann filtern Sie alles durch dieses wichtige Sieb. Fragen Sie nicht: »Gefällt *mir* das?«, sondern: »Ist es *Gott* wohlgefällig?« Fragen Sie nicht: »Stehe *ich* dabei gut da?« sondern: »Geht es dabei um *Gottes* Ehre?«

Wenn Sie sich leidenschaftlich dafür einsetzen, dass Gott verherrlicht wird, dann wird dieser Wunsch Ihre Ziele, Ihre Interessen

und Ihr Tun bestimmen. Der Wunsch, ihn zu verherrlichen, wird *Sie* bestimmen.

Kürzlich musste ich etwas erleben, was meine Welt erschütterte. Ich merkte, wie ich mich ärgerte und gereizt reagierte. Da wurde mir wieder bewusst, wie wichtig es ist, mein Herz am Wort Gottes neu auszurichten. Als er mein Denken wieder in Übereinstimmung mit seiner Wahrheit gebracht hatte, schrieb ich in mein Tagebuch: »Wenn ich mich darauf fixiere, wie all das *mich*, meine Annehmlichkeiten, meine Wünsche, meine Erfüllung, meine Sicherheit, meine Bedürfnisse betrifft, dann mache ich *mich* zu einem Götzen. Aber es geht nicht um *mich*. Es geht um Selbstverleugnung und darum, Jesus als Herrn anzuerkennen, seine Ehre zu suchen und ihm zu gefallen.«

Amen. Ihm zu gefallen, ist wirklich die größte Freude im Leben.

Sind Gottes Anliegen und Ihre Wünsche kürzlich in Widerstreit miteinander geraten? Vertrauen Sie ihm und ehren Sie ihn und sagen Sie ihm, dass Sie seinen Plan und sein Wohlgefallen über die eigene Freude stellen.

Eine Dankesschuld

Auf mir, o Gott, sind deine Gelübde,
ich werde dir Dankopfer entrichten.
PSALM 56,13

Mehrfach lesen wir in den Psalmen Verse über das Bezahlen der »Gelübde« an den Herrn. Meistens stammen diese Aussagen von Menschen, die versprechen, Gott ein Dankopfer für seine Hilfe und seinen Trost zu bringen, wenn er ihre Gebete um Errettung erhört.

Das ist ganz sicher im obigen Vers aus Psalm 56 der Fall. Wenn wir den Zusammenhang betrachten, dann befand sich David in einer dieser häufigen Situationen in seinem Leben, wo er in Gefahr war. Diesmal bedrohten ihn die Philister, die sich für die Israeliten stets als Gefahr erwiesen. Wie viele Ausleger annehmen, war er von diesen erbitterten Feinden des Volkes Gottes gefangen genommen worden und befand sich nun in einer handfesten Krisensituation.

Sie kennen wahrscheinlich diese Worte (»handfest« und »Krise«) sehr genau.

Und was Sie wahrscheinlich in einer solchen Lage schon getan haben, das tat auch David. In dieser schlimmen Lage flehte er den Herrn um Hilfe an und versprach dafür, seine Gelübde zu erfüllen.

Das alles erinnert mich daran, dass die Dankbarkeit eine Schuld darstellt. Wir sind dazu verpflichtet. Wenn wir Gott Dank darbringen, dann erkennen wir an, dass er der Ursprung jedes Segens und jedes Schutzes ist. Jeder Herzschlag kommt von ihm, jede Ret-

tung aus Problemen – auch wenn sein Eingreifen bedeutet, dass er uns Durchhaltevermögen gibt, das wir brauchen, um etwas zu Ende zu bringen. Außerhalb von dem, was er uns gegeben hat und noch gibt, haben wir kein Leben, keine Hoffnung, keine Gesundheit, keine Gnade, keine Kraft, keinen Frieden, keine Heiligung, *gar nichts*.

Wenn Sie also heute eine besonders große Dankesschuld haben, dann erfüllen Sie Ihre Verpflichtung und danken Sie Gott. Er verdient sie ganz.

Welche Befreiung hat Gott Ihnen geschenkt,
womit hat er Sie versorgt?
Haben Sie ihm schon dafür gedankt?
Wenn nicht, dann nutzen Sie die Zeit jetzt!

23. NOVEMBER

Nun danket alle Gott

Da stand Hiob auf und zerriss sein Gewand
und schor sein Haupt; und er fiel zur Erde nieder und betete an.
HIOB 1,20

Im 17. Jahrhundert war Martin Rinckart lutherischer Pastor in seiner Heimatstadt Eilenburg. Das war auf dem Höhepunkt des Dreißigjährigen Krieges. Eilenburg mit seiner Stadtmauer wurde bald von Flüchtlingen und verletzten Soldaten überrannt, sodass sich nicht nur Angst ausbreitete und die Stadt überfüllt war, sondern auch Krankheiten und Seuchen, Hunger und Not allgegenwärtig waren.

Das Haus von Rinckart wurde so etwas wie eine provisorische Herberge für viele Kranke und Gestrandete. Und obwohl er kaum genug Nahrung und Mittel für seine eigene Familie hatte, versorgte Martin Rinckart unermüdlich diese Leute. Als andere Pastoren in sichere Gebiete flohen, blieb er. Schließlich führte er in jenem Jahr[47] etwa *4500* Beerdigungen durch.

Eine davon war die seiner Frau.

Und doch, inmitten dieser schrecklichen Ereignisse, dichtete und komponierte Martin Rinckart ein Tischgebet, das seine Kinder vor dem Essen aufsagen sollten. Es ist ein Lied, das noch heute in Deutschland zu vielen Gelegenheiten (auch an nationalen Gedenktagen) gesungen wird:

47 A. d. H.: Höchstwahrscheinlich ist das Jahr 1637 gemeint.

»Nun danket alle Gott / mit Herzen, Mund und Händen, / der große Dinge tut / an uns und allen Enden, / der uns von Mutterleib / und Kindesbeinen an / unzählig viel zugut / bis hierher hat getan!«

Wenn wir diese Worte beim Erntedankfest im Gottesdienst in der Gemeinde singen, dann denken wir vielleicht schon an den Festtagsbraten. Wir hören die Stimmen von Familienangehörigen und Freunden und freuen uns über die Gemeinschaft.

Man sollte sich aber dessen bewusst sein, dass dieses frohe Lied nicht in einem schönen, ruhigen Haus auf dem Land entstand. Es erhielt seine Form vielmehr inmitten von Schmerz und Leid und Trauer und Tod. Wahre Dankbarkeit sagt Gott Dank für alles, was er tut. Und keine Umstände sind so schrecklich, dass in ihnen keine Lob- und Danklieder entstehen könnten. Sie werden von Menschen gesungen, die ihren Gott kennen.

Befinden Sie sich in einer Lage,
wo es Ihnen schwerfällt, Gott zu loben?
Bitten Sie ihn um Hilfe, damit Sie gerade dort,
wo Sie jetzt sind, ein Dankopfer bringen können.

Kommen Sie näher

Rühmen will ich den Namen Gottes im Lied
und ihn erheben mit Lob.
PSALM 69,31

Sehnen Sie sich nach einer größeren Nähe zu Gott? Die Schrift sagt: »Doch du bist heilig, der du wohnst bei den Lobgesängen Israels« (Ps 22,4). Wenn wir da sein wollen, wo er ist, dann müssen wir den Ort aufsuchen, an dem er wohnt.

Im Alten Testament war die Stiftshütte der Hauptort, den Gott dazu bestimmt hatte, seinem Volk zu begegnen. Vor dem Eingang zum Allerheiligsten – dem Ort von Gottes Gegenwart – stand der Räucheraltar, wo der Priester jeden Morgen und jeden Abend ein Rauchopfer darbrachte. Das symbolisierte die Gebete und den Dank des Volkes Gottes.

Aber diese alten Rituale waren nur Vorbilder und Sinnbilder einer Beziehung, die wir als Gläubige des Neuen Testaments zu jeder Zeit und an jedem Ort genießen können. Durch das Opfer Christi am Kreuz haben wir ständig Zugang zum Vater. Wir können immer »mit Lob [in seine Tore], in seine Vorhöfe mit Lobgesang« kommen (Ps 100,4). Wenn wir uns nach seiner Gegenwart sehnen, dann können Anbetung und Dankbarkeit uns immer dahin bringen.

Probieren Sie aus, was geschieht, wenn Sie Ihr Herz dem Herrn neu öffnen, emporschauen, Ihre Stimme erschallen lassen und »ihn erheben mit Lob«. Prüfen Sie, ob er in Ihren eigenen Augen nicht

»groß« wird, wenn Sie Ihre Dankbarkeit ausdrücken. Prüfen Sie, ob nicht Ihr Bewusstsein für das Wunder größer wird, dass dieser Gott Ihren Namen kennt, die Haare auf Ihrem Kopf gezählt hat und seine Liebe zu Ihnen durch eine Segnung nach der anderen beweist. Prüfen Sie, ob nicht das Danken und Loben Sie näher zu ihm führt – nicht nur dahin, wo Ihr Glaube ihm vertraut, sondern auch dahin, wo Ihr Herz seinem Herzen ganz nahe ist.

Loben versetzt Sie dorthin, wo Gottes Wohnstätte ist. Es ebnet den Weg zu seiner Gegenwart.

Ein dankbares Herz führt Sie nicht nur in die Nähe Gottes,
sondern auch näher zu anderen Menschen.
Diese werden von Ihrer Haltung der Dankbarkeit angezogen.
Ein dankbares Leben ist ein Gegenmittel für Einsamkeit.

Ein großes Herz

… einander ertragend und euch gegenseitig vergebend,
wenn einer Klage hat gegen den anderen;
wie auch der Christus euch vergeben hat, so auch ihr.
KOLOSSER 3,13

Manchmal hören oder lesen wir unfassbare Berichte über Vergebung. Sie haben sich im Leben normaler Leute zugetragen, die in außerordentliche Belastungssituationen geraten sind und doch in der Lage waren, barmherzig und großzügig zu reagieren. Bei all diesen Beispielen kann man bezweifeln, dass diese enorme Fähigkeit plötzlich auftrat. Wahrscheinlicher ist, dass die Betreffenden Vergebung und Nachsicht auch schon vorher im Alltag bewiesen haben.

Da gibt es eine Frau, die dem Mann vergab, der sie vergewaltigte, sodass sie schwanger, aber auch mit HIV infiziert wurde. Sie sagte aber trotzdem: »Jedes Mal, wenn wir den Schmerz spüren, müssen wir erneut vergeben.«

Da gibt es einen Mann, der zusehen musste, wie sein Vater aufgrund von ein paar Geldscheinen im Portemonnaie erschossen wurde. Aber eines Tages reichte er dem Angreifer die Hand und sagte: »Ich vergebe Ihnen. Es ist vorbei.«

Da gibt es eine Mutter, die frontal von einem Auto erfasst wurde, das ein Fahrer ohne Führerschein mit hoher Geschwindigkeit steuerte. Dabei starben ihre beiden Kinder, und sie selbst wurde lebensgefährlich verletzt. Als sie aus dem künstlichen Koma

erwachte, lauteten die ersten Worte an ihren Ehemann: »Hast du ihm vergeben?«

Solche Helden tauchen nicht plötzlich auf. Fast ausnahmslos sind es Menschen, die auch zuvor schon vergeben haben, noch ehe es um etwas wirklich Einschneidendes ging.

Und auch Sie können zu diesen Menschen gehören, wenn Ihre Schwiegermutter etwas Verletzendes sagt, wenn ein Autofahrer am Handy telefoniert und Sie fast von der Straße abdrängt, wenn jemand in der Gemeinde einfach ohne Gruß an Ihnen vorbeigeht, wenn Ihre erwachsenen Kinder nicht so oft anrufen, wie Sie es gern hätten, und wenn Ihr Ehemann überhaupt nicht merkt, dass Sie etwas Besonderes für ihn getan haben.

Da werden großherzige Menschen geboren. Menschen voller Barmherzigkeit.

Gibt es bestimmte Dinge, von denen Sie sich nicht vorstellen können, sie zu vergeben, wenn sie eines Tages auf Sie zukämen? Gott kann Ihnen ein großes Herz schenken und Sie barmherziger machen. Sie können solche »kleinen, alltäglichen Ärgernisse«, die Ihnen begegnen, ertragen und vergeben. Entscheiden Sie sich dafür.

26. NOVEMBER

Über den Wolken

Gottes Ehre ist es, eine Sache zu verbergen,
aber der Könige Ehre, eine Sache zu erforschen.
SPRÜCHE 25,2

Einer meiner liebsten Urlaubsorte befindet sich im Westen von Wyoming, in der Nähe der Bergkette der Tetons in den Rocky Mountains. Vor vielen Jahren begab ich mich eines Morgens auf eine Wanderung durch dichten Morgennebel, in dem die ganze Bergkette vor mir anscheinend verschluckt worden war. Es war für mich ein mittelschwerer Anstieg. Ich bin so etwas nicht gewöhnt. (Normalerweise macht es mir mehr Spaß, ein Puzzle zu legen.) Als ich allmählich von der Talsohle aufstieg – der Startpunkt lag bei etwa 2000 Metern –, schlug mein Herz schneller. Ich fing an zu schwitzen. Mir wurden die Beine schwer. Nur mit großer Anstrengung ging ich weiter.

Dann befand ich mich plötzlich oberhalb von Dunst und Nebel. Meine Mühe wurde mit einer unglaublichen Aussicht auf die Berge belohnt, die man weiter unten nicht genießen konnte. Meinen rasenden Puls und meine müden Beine spürte ich gar nicht mehr. Es schien mir, als ob diese großartigen, schneebedeckten Berge an diesem Morgen aus der Erde hervorgebrochen waren. Der Blick von oben machte die ganze Mühe wett.

»Gottes Ehre ist es, eine Sache zu verbergen«, außerhalb des Bereichs zu handeln, der uns zugänglich ist und den wir verstehen können. Er ist Gott, und wir sind Menschen. Gleichzeitig ist es so,

dass er sich in seiner Gnade den Menschen bekannt machen will. Deshalb liegt *unsere* Ehre darin, uns darum zu bemühen, seine Wege zu erkunden und daran zu glauben, dass eines Tages unsere Suche belohnt werden wird.

Wer nicht aufgibt und ihn kennenlernen will, der hat die Zusage, dass er eines Tages aus dem Nebel ins helle, strahlende Sonnenlicht tritt und einen viel großartigeren und herrlicheren Anblick vor sich hat, als er je zuvor erlebt hat. Er wird das Gesicht unseres Heilands erblicken. Das macht die ganze Arbeit und das Warten mehr als wett.

Fühlen Sie sich heute vom Nebel umgeben?
Können Sie nicht über die Wolken Ihrer Umstände hinausblicken?
Sie sollten wissen, dass Ihr Anstieg Sie an einen Ort bringt,
wo Sie den Herrn und seine Herrlichkeit klarer erkennen werden.

Neu sehen

Denn ich kenne meine Übertretungen,
und meine Sünde ist beständig vor mir.
PSALM 51,5

Ich nehme an, Sie haben gerade keine Affäre und rebellieren auch nicht offen in geistlichen Belangen. Aber wenn Sie in einer christlichen Gemeinde aufgewachsen sind, im Prinzip moralisch anständig leben und meistens mit christlichen Freunden und Familienmitgliedern zusammen sind, dann haben Sie wahrscheinlich, wie auch ich manchmal, persönlich sehr damit zu kämpfen, dass Sie sich kaum noch als Sünder wahrnehmen. Sie halten Ihre eigenen Sünden für nicht wirklich schlimm.

Wenn wir jedoch aufhören, die Schwere unserer Sünde zu empfinden, dann hören wir auch auf, uns von dem Wunder des Sühneopfers Christi am Kreuz bewegen zu lassen. Unser Herz verhärtet sich und wird unempfindlich. ›Das haben wir schon gehört. Das wissen wir. Das haben wir verstanden. Na und?‹ Ich weiß nur zu gut, wie es ist, noch eine Predigt zu hören, noch ein Lied zu singen, wieder in einem Abendmahlsgottesdienst zu sitzen, noch eine Andacht mitzuerleben und von alldem seltsam unberührt zu bleiben.

Darum bin ich so dankbar für die Augenblicke – auch wenn sie schmerzhaft und qualvoll sind –, in denen Gott mich mit der harten Erkenntnis konfrontiert, dass meine Sünde so etwas wie geistlichen Ehebruch gegen ihn darstellt. Dann wird mir neu bewusst,

was es ihn gekostet hat, Sünden zu vergeben, die ich so nebenbei begehe. Im Licht seiner heiligen Gegenwart zeigen Sünden, die ich kleingeredet habe oder von denen ich dachte, ich hätte sie unter Kontrolle, auf einmal ihr hässliches Gesicht und erscheinen ungeheuerlich. Beschämend. Schrecklich.

Ich meine damit nicht, dass Gott die Absicht hat, dass seine Kinder unter dem Gewicht der Verfehlungen leben sollen, die sie schon bekannt haben. »Wo aber die Sünde überströmend geworden ist, ist die Gnade noch überreichlicher geworden« (Röm 5,20). Das haben wir Christus zu verdanken. Ich bin aber davon überzeugt, dass wir als Gläubige die in uns wohnende Sünde nie auf die leichte Schulter nehmen sollten. Wenn wir das dennoch tun, dann stehen wir in der Gefahr, die Bedeutung des Kreuzes Christi nicht recht zu würdigen.

Wann hat Gott Ihnen zuletzt die Augen für die Schwere Ihrer Sünde geöffnet? Wenn es schon eine Weile her ist, dann bitten Sie Gott, Ihnen die Sünde aus seiner Perspektive zu zeigen. Dann betrachten Sie mit neuem Erstaunen den Preis, den Christus für diese Sünde am Kreuz bezahlen musste.

28. NOVEMBER

Kostbare Seiten

Deine Satzungen sind meine Gesänge gewesen
im Haus meiner Fremdlingschaft.
PSALM 119,54

Die Bulgarin Margaret Nikol ging ins Exil in die USA, als sie Mitte dreißig war. Sie hatte nur zwei Dinge dabei – ihre Konzertgeige und eine Seite aus der Bibel.

Ja, eine einzige Seite.

Als die Kommunisten in ihrem Land Jahre zuvor an die Macht gekommen waren, hatten sie Kirchen und Häuser durchsucht und Liederbücher und Bibeln konfisziert. Manchmal rissen sie diese direkt aus den Händen der Besitzer, für die sie einen Schatz darstellten. Als die Beamten in das Haus einer Frau aus Margarets Gemeinde eindrangen und nach Bibeln suchten, setzte sie sich auf ihr wertvolles Exemplar, damit es nicht entdeckt wurde. Nachdem die Polizei gegangen war, ging sie in die Kirche und riss eine Seite nach der anderen heraus, um sie an die anderen Gläubigen zu verteilen. Sie wollte nicht riskieren, dass alles den Kommunisten in die Hände fiel.

Eine solche Seite hielt schließlich Margaret, die damals erst zwölf Jahre alt war, in den Händen. Darauf war 1. Mose 16 und 17 zu finden, wo Gott Abraham und Sara einen Sohn verheißt. Sie las den Text immer wieder.

Stellen Sie sich vor, wie sie sich fühlte, als sie zehn Tage nach ihrer Ankunft in den USA in einem christlichen Buchladen ganze Regalwände von Bibeln sah – schwarze, blaue, grüne, rote, kleine, große. 25 Jahre lang hatte sie dafür gebetet. »Herr, ich möchte so gern dein Wort haben.« Jetzt stand sie mit Freudentränen in den Augen in diesem Laden und hielt zum ersten Mal eine Bibel an ihre Brust, ein vollständiges Exemplar!

Wenn ich Margarets Geschichte höre, dann möchte ich meine Bibel holen, sie in meinen Händen halten und Gott für dieses kostbare Buch danken. Wir können uns gar nicht vorstellen, welch ein Vorrecht wir damit gegenüber zahlreichen Gläubigen in der ganzen Welt (und gegenüber Christen in vielen Phasen der Kirchengeschichte) haben. Mehr noch, ich möchte sie lesen, jede Seite, und sie wie einen Schatz behandeln, der sie ja auch wirklich ist.

Danken Sie Gott für das Vorrecht, einen so freien und leichten Zugang zu seinem Wort zu haben. Bitten Sie ihn um eine vertiefte Liebe zur Bibel.

Der Duft der Hingabe

Als aber die Jünger es sahen, wurden sie unwillig und sprachen: Wozu diese Vergeudung?
MATTHÄUS 26,8

Eine Reihe von Leuten war an dem Tag dabei, als Maria von Bethanien gar nicht auf die neugierigen Blicke und das Gemurmel der Menschen um sie her achtete und ihre Liebe zum Herrn in einem denkwürdigen Akt der Anbetung bekundete, indem sie das kostspielige Salböl ausgoss. Und keiner der Anwesenden blieb unberührt.

Den Männern, die sich fragten: »Wozu diese Vergeudung?«, erschien ihr Verhalten extravagant und töricht. Sie hatten keine Augen oder Herzen für den unendlichen Wert der Anbetung. Sie dachten, diese ganze Mühe und die Kosten wären besser für etwas anderes verwendet worden, vorzugsweise für einen praktischeren Liebesbeweis.

Jesus seinerseits war über ihr »gutes Werk« (V. 10) außerordentlich erfreut. Maria selbst erlebte die unbeabsichtigte Wirkung an sich selbst. Sie verströmte den Duft des kostbaren Salböls, mit dem sie seine Füße gesalbt hatte. Und noch mehr, als sie diese Füße mit ihren Haaren trocknete.

Die Auswirkungen unserer Anbetung sind in geistlicher Hinsicht die gleichen. Wer nicht verstehen kann, was eine enge Beziehung mit Gott bedeutet, denkt vielleicht, dass wir »verschwenderisch« sind, weil wir so viel Zeit allein in seiner Gegenwart verbringen und so

ungehindert unsere Liebe und Dankbarkeit zum Ausdruck bringen, wenn wir vor ihm sind. Man könnte ja auch die ganze Zeit und die Mittel in »nützlichere, vernünftigere« Dinge investieren!

Aber ungeachtet der Reaktionen von Menschen, die unser Tun falsch einschätzen und missbilligen, verleiht echte Anbetung unserem Leben einen Duft, der unsere Umgebung einhüllt, so wie es bei Maria der Fall war. In unserem Haus, in unserer Gemeinde und sogar an unserem Arbeitsplatz wird der Wohlgeruch der Hingabe zu bemerken sein. Das Wichtigste ist natürlich, dass der Herrn Jesus Gefallen darin findet. Und das ist letztlich das, was wirklich zählt. Wenn Anbetung in ihrer reinsten Form dargebracht wird, dann verändert sie alles, in jeder Hinsicht.

Woran erkennt man vor allem Menschen,
die bewusst Jesus anbeten?
Welcher Duft entströmt ihrem Leben?

Die Gabe des Geistes

Und die Erde war wüst und leer,
und Finsternis war über der Tiefe;
und der Geist Gottes schwebte über den Wassern.
1. MOSE 1,2

Was für ein Bild zeichnet dieser Vers aus dem Schöpfungsbericht von dem, wie es vor dem Eingreifen Gottes war! Der Zustand der Erde wird als »wüst und leer« beschrieben. Außerdem war Finsternis über der Tiefe. Und doch »schwebte« der Geist Gottes, er war da, und er war am Werk. Und weil er handelte, trat an die Stelle des Chaos die Ordnung, die Leere wich der Fülle, die Finsternis dem Licht.

Der Schöpfergott ist auch der rettende Gott, und zwar nicht nur bei unserer Bekehrung. Im ganzen Leben bleiben wir in allem, was das Leben und die Gottesfurcht betrifft, von ihm abhängig. Keiner von uns kann auch nur für einen Moment ohne den Dienst des Heiligen Geistes leben, der unsere geistliche Leere ausfüllt und sein göttliches Licht in der Finsternis leuchten lässt. Ohne ihn könnte sich kein Bereich unseres Lebens eines Quäntchens an Güte rühmen, und es gäbe keinen einzigen Grund zur Hoffnung. Aber durch seine verändernde Gnade und Kraft kann er Leben und Licht in die schlimmste Situation bringen.

Eine Stelle in Jesaja 32 beschreibt sein Werk sehr anschaulich. Es geht um eine Zeit im Volk Gottes, in der die Hoffnungslosigkeit klar zu sehen war. »Denn der Palast ist aufgegeben, verlassen das Ge-

tümmel der Stadt; Ophel und Wachturm dienen zu Höhlen in Ewigkeit, zur Freude der Wildesel, zum Weideplatz der Herden, *bis der Geist über uns ausgegossen wird aus der Höhe* und die Wüste zum Baumgarten wird und der Baumgarten dem Wald gleichgeachtet wird« (V. 14-15).

Ihre Welt sieht im Augenblick vielleicht dunkel, unübersichtlich und trübe aus. Das kann mit dem Zustand in Ihnen zusammenhängen oder mit dem, was von außen auf Sie eindringt. Aber Gottes Geist ist da. Er ist aktiv am Werk und haucht dort Leben ein, wo jetzt noch geistlicher Tod herrscht. Er tut das Unmögliche, er erfüllt, er gibt Kraft, er verändert, er tritt für uns ein, er offenbart Christus. Welchen Grund zur Hoffnung und Freude gibt uns der Heilige Geist Gottes!

Sind Sie sich der Gabe und der Rolle
des Heiligen Geistes in Ihrem Leben bewusst?
Gibt es Bereiche in Ihrem Leben, wo es dunkel ist oder Not herrscht?
Brauchen Sie Hilfe, um das zu ändern?
Inwiefern gibt Ihnen 1. Mose 1,2 Hoffnung?

Er hat meine Schuhe sauber gemacht

Je nachdem jeder eine Gnadengabe empfangen hat,
dient einander damit als gute Verwalter
der mannigfaltigen Gnade Gottes.
1. PETRUS 4,10

In den 1930er-Jahren begann Dawson Trotman eine Arbeit, die heute unter dem Namen »Die Navigatoren« bekannt ist. Zu diesem Werk gehören momentan Tausende von Mitarbeitern auf der ganzen Welt, die an Universitäten und anderswo missionarisch tätig sind. D. Trotman trug viel zur Förderung des Reiches Gottes bei. Dazu gehörte, dass der 12 Jahre jüngere Billy Graham ihn in den 1950er-Jahren bat, Material für die Nacharbeit und Jüngerschaftsschulung für die vielen Menschen, die bei seinen großen Evangelisationen zum Glauben kamen, zu entwickeln. Dawson Trotman war ein großartiger Mann. Viele großartige Menschen kannten und bewunderten ihn.

Die wahre Größe dieses Dieners des Herrn wird aus einer Geschichte ersichtlich, die von einer Reise nach Taiwan handelt. Er wanderte mit einem einheimischen Pastor in ein entlegenes Bergdorf, um Gläubige zu treffen, die dort wohnten und ihre Gottesdienste hielten. Nachdem sie kilometerlang auf schmalen Pfaden und in dichtem Unterholz gewandert waren, waren ihre Schuhe schlammverkrustet. Der taiwanesische Pastor hatte bestimmt Dutzende Erinnerungen an die Zeit, die er an der Seite dieses bekannten US-amerikanischen Evangelikalen verbracht hatte. Als er gefragt

wurde, was seine eindringlichste Erinnerung an Dawson Trotman war, sagte er: »Was ich am besten in Erinnerung habe? Er hat meine Schuhe sauber gemacht.«

Was hat der unbekannte Pastor wohl gedacht, als er am Morgen aufwachte und bemerkte, dass Dawson Trotman vor ihm aufgestanden war und den Dreck von seinen Schuhen entfernt hatte, bevor sie weiterwanderten? Stellen Sie sich vor, was andere über den Herrn Jesus denken würden, wenn wir als seine Nachfolger mehr auf ihre praktischen Bedürfnisse achteten. Darin würden die Barmherzigkeit und das Herz eines Dieners Christi offenbar, »damit in allem Gott verherrlicht werde« (1Petr 4,11).

Woran werden sich die Menschen sehr wahrscheinlich erinnern, wenn sie an Sie denken? Dass Sie ihnen die Schuhe sauber gemacht haben? Haben Sie sich für sie die Hände schmutzig gemacht? Haben Sie sich in Jesu Namen um sie gekümmert? Sie können das tun. Und die Menschen werden sich daran erinnern.

Ihr Ort der Stille

Ich wollte schnell entkommen vor dem heftigen Wind,
vor dem Sturm.
PSALM 55,9

Kennen Sie das? Man kann eine *Andacht* halten, ohne *andächtig* zu sein. Das kenne ich gut.

Wir lesen unsere Bibel aus Routine und sprechen Gebete, ohne wirklich eine von Liebe geprägte Beziehung zu Christus zu pflegen. Wir sind mit einer großen Zahl von geistlichen Aktivitäten beschäftigt, aber wir haben den Blick darauf verloren, wem wir eigentlich dienen und warum.

Wir sind nicht »andächtig«.

Ich habe festgestellt, dass eines der vielsagendsten Anzeichen dieses Zustands dann auftritt, wenn wir unter Druck geraten. Überall treffe ich Leute, die vom Leben gestresst und belastet sind. Ich sehe es an ihren Augen. Ich höre es an ihrer Stimme. Zu oft erkenne ich diese verräterischen Zeichen, wenn ich mich selbst im Spiegel betrachte. Ich weiß, wie es ist, wenn man reagieren muss und abgespannt ist. Man ist ungeduldig und fordernd. Ich weiß, wie es ist, wenn man innerlich mit Gott ringt und wenn einem dabei Tränen der Frustration in die Augen schießen. Man ärgert sich darüber, was geschieht (oder eben auch nicht).

Ich kenne nur einen Ort, an dem wir – so betriebsam, erschöpft und wütend wir auch sind – verändert werden können. Dies

geschieht, wenn wir uns täglich bewusst und willentlich dafür entscheiden, zu den Füßen Jesu zu sitzen, auf sein Wort zu hören, seine Liebe zu empfangen und uns verändern zu lassen. Das bedeutet »Andacht«.

Wenn wir in die Gegenwart des Herrn kommen, sieht die Welt ganz anders aus. Wenn wir nahe an seinem Herzen sind, wird uns Barmherzigkeit zuteil, obwohl wir doch Gericht verdient hätten. Es gibt Vergebung für unsere kleinlichen, selbstsüchtigen Wege. Wir finden Gnade für unsere Unzulänglichkeiten, Frieden für unser aufgewühltes Herz, neue Ausrichtung für unsere verzerrten Sichtweisen und neue Barmherzigkeit, wenngleich sie eigentlich schon immer da war.

An diesem Ort der Stille flaut der Sturm, der um uns tobt, vielleicht nicht sofort ab. Aber in Christus befinden wir uns im Auge des Sturms. Der Sturm *in uns* wird still.

Wann haben Sie zuletzt echte Andacht
in der Gegenwart des Herrn erlebt?
Was hindert Sie daran, diesen Ort der Stille öfter aufzusuchen?

Der Name

Betet ihr nun so: Unser Vater, der du bist in den Himmeln,
geheiligt werde dein Name.
MATTHÄUS 6,9

Zur Zeit des Alten Testaments gebrauchten die Juden manchmal die Gottesbezeichnung »der Name«. Sie hatten eine solche Ehrfurcht vor dem Namen *Jahwe*, dass sie ihn nicht auszusprechen wagten. Deshalb einfach »der Name«. Mit Gottes Namen ist nämlich das Gewicht seines ganzen Wesens und seiner Eigenschaften verbunden. So wie unser Name für uns steht, so steht Gottes Name dafür, wer er ist.

Und zu den höchsten Zielen in unserem Leben zählt, dass wir diesen Namen »heiligen«. Ihn ehren. Ihm Wertschätzung entgegenbringen. Die Menschen darauf aufmerksam machen. Mit Erstaunen davor stehen – voll Bewunderung dafür, was er repräsentiert. Gott wacht eifersüchtig über seinen Namen. In seinen Augen ist es eine schwere Verfehlung, wenn wir ihn herabsetzen oder zulassen, dass etwas seine Herrlichkeit trübt. Darum lautet eines der ersten Gebote an sein Volk: »Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht missbrauchen« (2Mo 20,7; Schlachter 2000). Das Gegenteil davon, seinen Namen zu heiligen, ist, ihn zu entweihen, ihn wie etwas Alltägliches zu behandeln, seinem Namen nicht ehrerbietig zu gebrauchen oder so zu leben, dass ein Schatten auf ihn fällt.

Indem Jesus diese Bitte an den Anfang seines Mustergebets setzte, verdeutlichte er, dass kein anderer Punkt auf unserer Gebetsliste,

kein Gesundheitsproblem, kein Zusammenbruch einer Beziehung, keine finanzielle Not einen höheren Rang einnehmen sollte als diese einfache Bitte. Ja, wenn wir für unsere besonderen Sorgen und Nöte beten, sollte unser Hauptanliegen darin bestehen, dass durch seine Antworten auf unsere Gebete sein herrlicher Name groß gemacht wird.

Ist es uns als Christen ein Anliegen, dass der Name unseres Vaters geehrt wird? Und wenn wir, die wir zur Familie der Kinder Gottes gehören, seinen Namen nicht mit Ehrfurcht behandeln, wie können wir erwarten, dass er in der Welt geachtet wird? Was für eine Tragödie ist es, wenn wir hören müssen, »der Name Gottes wird euretwegen unter den Nationen gelästert« (Röm 2,24). Möge sein heiliger Name heute in unserem Leben verherrlicht werden. Möge er dadurch groß gemacht werden.

Wie sähe es aus, wenn der Name Gottes
in unserer Welt geheiligt würde? In unseren Gemeinden?
In Ihrer Familie? In Ihrem Herzen?

Gott hört

Und sie sprachen: Hat der HERR nur mit Mose allein geredet? Hat er nicht auch mit uns geredet? Und der HERR hörte es.
4. MOSE 12,2

Hatten Sie schon einmal Grund zur Beschwerde über jemanden, dem auf geistlichem Gebiet eine Leitungsaufgabe anvertraut worden ist? Es ging vielleicht um einen Pastor oder Gemeindeleiter. Vielleicht auch um den Leiter eines christlichen Werkes, bei dem Sie beschäftigt sind. Oder um Ihren Ehemann. Vielleicht haben sie ihre Aufgabe nicht so erfüllt, wie es Ihren Vorstellungen entsprach. Vielleicht hatten Sie den Eindruck, dass Ihre Gaben nicht beachtet wurden. Was auch immer der Grund gewesen sein mag, Sie haben Ihre Kritik ausgesprochen und fühlten sich im Recht.

Vielleicht »grummelt« es auch heute in Ihnen.

Dann sollten Sie aus dem Leben Mirjams eine Lehre ziehen. Sie war auf ihren jüngeren Bruder Mose eifersüchtig geworden – auf den Mann, den Gott dazu bestimmt hatte, sein Volk zu führen. Anscheinend war sie es leid, im Hintergrund stehen zu müssen. Unglücklich darüber, so wenig Einfluss zu haben. Das führte dazu, dass sie Mose gegenüber immer kritischer wurde. Sie wies auf Dinge hin, über die sie sich ärgerte oder die ihren Gerechtigkeitssinn verletzten.

Und »der HERR hörte es«. Er hörte es nicht erst, als die Worte schließlich aus ihrem Mund kamen. Er hörte es schon lange vor-

her, als ihr Herz begann, die Trommel der Unzufriedenheit zu rühren, und als sie nicht mit der Aufgabe zufrieden war, die Gott ihr zugedacht hatte.

Gott hörte nicht nur Mirjam. Es hört uns. Er hört unseren Groll, ob wir ihn nun ausdrücken oder nur innerlich hegen. Er kennt unsere Verbitterung, unser Konkurrenzdenken auch auf geistlichem Gebiet, unseren Stolz beim Vergleichen und unsere Neigung, besser dastehen zu wollen, indem wir andere kleinmachen. Er weiß, wenn wir mehr oder etwas anderes haben wollen, als uns zugedacht ist.

So möge dieser Tag ein Tag des Erwachens und der Buße sein – eine Zeit, reinen Tisch zu machen, was unseren stolzen, selbstsüchtigen Charakter angeht. Wir wollen dankbar für jede Gelegenheit zum Dienen sein, die uns der Herr gibt, und für das, was er durch andere Menschen tut. Wir wollen diejenigen, die der Herr als Leiter eingesetzt hat, achten und sie nicht schlechtmachen.

Der Herr möge hören, was ein demütiges, zur Ruhe gekommenes Herz sagt.

Bitten Sie Gott, Ihnen zu zeigen, was der Grund dafür ist, dass Sie einen Leiter nicht mögen, ihm grollen oder eifersüchtig auf ihn sind.

5. DEZEMBER

Bewahrt die Worte!

Glückselig, der da liest und die da hören die Worte
der Weissagung und bewahren, was in ihr geschrieben ist;
denn die Zeit ist nahe.
OFFENBARUNG 1,3

Sie kennen wahrscheinlich diesen Vers aus dem Prolog zur Offenbarung, deren Verfasser Johannes ist. Es gibt im Grunde zwei Möglichkeiten, auf die atemberaubende Botschaft dieses Bibelbuches zu reagieren. Entweder man meidet es wegen der darin enthaltenen Geheimnisse und der tiefgründigen Bildersprache. Oder man vertieft sich hinein und versucht, die einzelnen Teile so zusammenzubauen, dass Abfolgen zukünftiger Ereignisse und Details aus der Endphase des göttlichen Heilsplans sichtbar werden. Ja, vieles in der Offenbarung übersteigt das Verständnis auch der scharfsinnigsten Bibelausleger. Aber die Offenbarung enthält ebenso viele Dinge, die absolut klar sind. Dazu gehört auch der obige Vers.

Doch auch da gibt es Geheimnisse, die dem Auge zunächst entgehen. Ich kann verstehen, dass mit dem *Lesen* des Buches der Offenbarung Segen verbunden ist. Auch mit dem *Hören*. Aber mit dem *Bewahren*? Wie »bewahrt« man dieses Buch mit all seinen geheimnisvollen Symbolen und den Handlungssträngen, die uns in ihrer Verwobenheit irritieren können?

Für mich legt das nahe, dass es bei diesem prophetischen Buch nicht um ein Puzzle geht, das man zusammensetzen muss. Es ist die

Offenbarung von Jesus Christus, dem wir *gehorchen* sollen. Wir lesen von den darin verheißenen Segnungen, vom »Hochzeitsmahl des Lammes« (19,9), von der »ersten Auferstehung« (20,6) und schließlich von den gewaschenen Kleidern und dem Zugang zum »Baum des Lebens« (22,14). Alle diesbezüglichen Segnungen entspringen Gottes Segen für diejenigen, die sein Wort lesen, hören und *bewahren*. Jesus selbst redete von dem Segen, der dem zuteilwird, »der irgend diese meine Worte hört *und sie tut*« (Mt 7,24).

Darin liegt auch der Schlüssel zu einem besseren Verständnis der Geheimnisse des Wortes Gottes. Wenn wir die Stellen seines Wortes, die wir schon kennen und verstehen, *bewahren*, dann gibt er uns Gnade, mehr von seinen ewigen Ratschlüssen und dem zu erfassen, was in seinem Herzen ist.

Es gibt vieles in der Schrift, was schwer zu verstehen ist.
Wie steht es mit Ihrer Treue, an den Stellen zu gehorchen,
die Sie schon verstehen?

6. DEZEMBER

An höchster Stelle bekannt

Das Törichte der Welt hat Gott auserwählt, damit er die Weisen zuschanden mache; und das Schwache der Welt hat Gott auserwählt, damit er das Starke zuschanden mache.
1. KORINTHER 1,27

Eines meiner liebsten biblischen Vorbilder ist Maria aus Nazareth. Ihr Leben veranschaulicht viele Charakterzüge von Menschen, die Gott gebraucht, um seine Heilsabsichten in unserer Welt zu erfüllen.

Trotz aller Aufmerksamkeit, die Maria im Laufe der Geschichte galt, ist ihr Hintergrund ziemlich unspektakulär. Sie stammte nicht aus einer reichen oder bedeutenden Familie. Als der Engel ihr erschien, war sie ein junges verlobtes Mädchen, wie es damals viele in Israel gab. Sie träumte vielleicht von der Hochzeit, vom Haus, in dem sie mit Joseph leben würde, von der Familie und ihrer gemeinsamen Zukunft. Ich glaube, sie erwartete nicht, dass ihr Leben zu etwas Außergewöhnlichem bestimmt war.

Die Bedeutung dieser Frau, die solch eine wichtige Rolle in Gottes Heilsgeschichte spielen sollte, beruhte überhaupt nicht auf dem, was in dieser Welt hoch geschätzt wird – Herkunft, äußere Schönheit, Intelligenz, Bildung, natürliche Gaben und Fähigkeiten. *Was ihrem Leben Bedeutung verlieh, war ihre Beziehung zu Jesus.* Wir wüssten wohl überhaupt nichts von ihr, wenn diese Verbindung nicht bestanden hätte. Das machte ihr Leben zu etwas Besonderem. Und bei uns ist es auch so.

Denken Sie nicht, Sie müssten etwas Außergewöhnliches vorweisen können, damit Gott Sie gebrauchen kann. Sie brauchen keine besonderen Gaben, Talente, Fähigkeiten oder Beziehungen zu haben. Gott versteht es sehr wohl, normale Menschen zu gebrauchen, die ihre Grenzen und Schwächen haben und in deren Leben er deshalb seine Größe und Herrlichkeit auf ideale Weise zeigen kann.

Ihre wahre Identität liegt nicht darin, welchen Beruf oder Ehepartner Sie haben, ob Sie Kinder haben bzw. über eine bestimmte Position oder einen gewissen Besitz verfügen. Was Ihrem Leben Wert und Bedeutung verleiht, ist die Tatsache, dass Christus in Ihnen wohnt. Durch Ihre Verbindung mit ihm und Ihre Antwort auf seine Berufung werden Sie brauchbar für den Bau des Reiches Gottes.

Fühlen Sie sich manchmal anderen unterlegen,
die Christus so sichtbar und auf besondere Weise dienen?
Danken Sie Gott dafür, dass es keine Einschränkungen dafür gibt,
wie er jeden Menschen gebrauchen kann,
der ihn kennt und sich ihm zur Verfügung stellt.

Erste Liebe

Aber ich habe gegen dich,
dass du deine erste Liebe verlassen hast.
OFFENBARUNG 2,4

Wenn heute jemand unangemeldet vor Ihrer Haustür stände, würden Sie eilig bestimmte Räume zuschließen, damit Ihr Gast nicht sehen kann, was sich darin befindet? Wir kennen bestimmt alle dieses Gefühl. Wir wünschten, wir hätten daran gedacht, die Tür zu gewissen Räumen zu verschließen, die eigentlich niemand sehen soll.

Dieselbe Motivation, aufgrund derer wir gewisse Bereiche unseres Hauses vor den Augen von Besuchern verbergen, kann uns auch dazu bringen, Gott den Blick in gewisse Lebensbereiche verwehren zu wollen. Aber keine Bemühung unsererseits kann ihn davon abhalten, ins Innerste unseres Herzens zu sehen. So blickte er auch in die verborgensten Winkel einer eifrigen, vom Ausharren geprägten Gemeinde in der antiken Stadt Ephesus und bemerkte einen Bereich, von dem die Gemeindeglieder sicher hofften, er würde ihn nicht so genau in Augenschein nehmen.

Sie hatten zwar den Ruf, viel auszuhalten und eifrig zu sein, hohe Risiken für den christlichen Glauben einzugehen und sich mit großer Geduld und großem Mut gegen ihre heidnische Kultur zu behaupten, aber sie hatten einen wichtigen Bereich vernachlässigt, der ihr gesamtes Haus betraf.

Ja, sie *dienten* Gott, aber sie taten es nicht mehr aus echter *Liebe* zu Gott oder zu anderen Menschen.

Könnte man von uns dasselbe sagen? Wir machen vielleicht einen guten Eindruck, wenn es um die richtige Lehre und pflichtbewussten Dienst geht. Die Leute sagen vielleicht etwas Nettes über unsere Aktivitäten und über die schönen »Dekorationen«. Aber wir sind »gefallen«, und wenn wir nicht »Buße tun«, wenn wir uns nicht die Zeit nehmen, dessen zu »gedenken«, was einmal war (V. 5), wird sich die ernste Warnung bewahrheiten, die sich später in diesem Vers findet. Es gab eine Zeit, in der wir Christus von ganzem Herzen liebten. Wir müssen unsere »erste Liebe« zu ihm wieder anfachen.

Sie haben viele Räume auf Vordermann gebracht. Achten Sie darauf, dass Ihre Liebe zum Herrn nie »zugemüllt« wird. Und denken Sie daran, dass die inneren Räume Ihres Herzens – das, was Sie motiviert und wofür Sie sich mit allem Eifer einsetzen – nie aus dem Blickfeld Christi verschwinden, dessen Augen alles sehen und der alles weiß.

Bitten Sie Gott, Ihnen zu zeigen, was er sieht,
wenn er Ihr Herz prüft. Ist die Motivation Ihres Dienstes
die reine, hingebungsvolle Liebe zu Christus?

8. DEZEMBER

Fürchte nichts

Fürchte nichts von dem, was du leiden wirst.
OFFENBARUNG 2,10

Leben Sie lange genug, werden Sie es erfahren: Das Leben ist ein Saatbeet des Leidens. »Der Mensch ist zur Mühsal geboren, wie die Funken sich erheben im Flug« (Hi 5,7). Man kann ihm nicht entkommen.

Lassen Sie sich jedoch nicht den Rat Christi entgehen, den er im ersten Jahrhundert der Gemeinde in Smyrna gab. Aus dieser Gemeinde gingen später so bekannte Märtyrer wie Polykarp hervor. Er wurde wegen seiner Treue zu Christus hingerichtet.[48] Die Worte Christi ermutigen in jedem Zeitalter Menschen, die dazu berufen sind, ihr Leben für den Glauben zu geben. Aber sie reden auch zu jedem von uns, wenn wir einen schmerzlichen Verlust erleiden, wenn beängstigende Herausforderungen vor uns stehen, wenn unsere Normen und Vorlieben bedroht werden und uns das beunruhigt.

»Fürchte nichts von dem, was du leiden wirst«, sagt Jesus.

Unser Herz neigt so sehr zur Furcht. Wir fürchten, was wir *nicht kennen*. Wir fürchten, was wir *sehr wohl* kennen. Wir fürchten, was jetzt passiert, was in Zukunft passieren kann, und sogar eine Unzahl

48 A. d. H.: Textangleichung. Obwohl ursprünglich zum Tod auf dem Scheiterhaufen verurteilt, wurde Polykarp sehr alten Dokumenten zufolge von einem Henker getötet.

von Dingen, die nie passieren werden. Das Wort für »Furcht« in diesem Vers ist ein Begriff, von dem wir unser Wort *Phobie* ableiten. Es bedeutet ursprünglich »in die Flucht geschlagen werden«. Vor der großen Bandbreite an Problemen möchten wir weglaufen und uns verstecken.

Aber als Nachfolger Christi brauchen wir nicht auf der Flucht zu sein. Wenn wir Gott fürchten – so wie es richtig ist –, brauchen wir die Drohungen von Menschen nicht zu fürchten. Auch nicht das Tal des Leidens oder den Schatten des Todes. Wo wir auch hingehen, was wir auch tun, unser Gott ist da – er ist bei uns. »Ich kenne deine Drangsal«, sagt er (Offb 2,9). Seine Verheißungen werden sich als stärker erweisen als jeder Druck oder Verlust, der uns vielleicht bevorsteht.

»An dem Tag, da ich mich fürchte, vertraue ich auf dich« (Ps 56,4). Sprechen Sie es aus: »Ich will mich nicht fürchten.«

Mit welchen Problemen und Sorgen rechnen Sie?
Welche geben Ihnen heute Anlass zur Furcht?
Sie können sich mit Zuversicht dafür entscheiden,
nichts von dem zu fürchten, was vor Ihnen liegt,
denn Ihr Leben und Ihre Zukunft
liegen sicher in der Hand des Herrn.

Zorn aus Eifersucht

Und dem Engel der Gemeinde in Pergamon schreibe:
So spricht der, welcher das scharfe, zweischneidige Schwert hat.
OFFENBARUNG 2,12 (MENGE 2020)

Sie haben wahrscheinlich schon bemerkt, dass wir seit einigen Tagen eine Tour durch mehrere Städte der antiken Welt machen, indem wir die Botschaften Christi aus der Offenbarung an die Gläubigen gehört haben, die dort zu Hause waren. Eine davon war die bedeutende Stadt Pergamon, ein Zentrum des Reichtums, der Bildung und der Künste. Dort befanden sich aber auch bedeutende heidnische Tempel; sie war ein Zentrum des Kaiserkultes.

Den Christen in dieser blühenden Stadt stellt sich Jesus als der vor, der das »scharfe, zweischneidige Schwert« von Gottes Wahrheit hat und bereit ist, dieses Schwert auch gegen sein eigenes Volk zu richten (V. 16), wenn es sich weiterhin mit den falschen Lehren und den sündigen Praktiken dieser Zeit beschäftigt oder sie toleriert.

Dass sich Jesus seinem Volk hier als derjenige vorstellt, der das »scharfe« Schwert hat, will scheinbar gar nicht zu dem passen, was wir sonst von seinem Wesen als demjenigen wissen, der sanftmütig und voller Liebe ist. Aber Gott erklärt in seinem Wort, dass er ein »eifernder Gott« (2Mo 20,5) ist. Er kann niemanden neben sich dulden. Wenn wir also nach dem irregeleiteten Denken unserer Kul-

tur handeln und Entscheidungen im Leben treffen, die Gottes Autorität über uns missachten, kränken wir ihn durch unseren geistlichen Ehebruch. Wir liebäugeln mit den »Götzen dieser Welt«, und das schmerzt Gott in sein Herz hinein. Deshalb ist sein Zorn gerecht und durchaus angemessen. Er richtet sich nicht darauf, uns zu vernichten, sondern er will uns von all dem lösen, was uns daran hindert, den vollen Segen derer zu genießen, die ihm treu und ergeben sind.

Wenn Gott in seiner Liebe so kompromisslos auf das in uns reagiert, was ihm missfällt, sollten wir also dankbar dafür sein. Er will die rechte Beziehung zu ihm wiederherstellen, uns mit seiner Wahrheit in Übereinstimmung bringen, uns unsere geistliche Gesundheit zurückgeben. Anstatt uns durch diesen Reinigungsprozess desillusionieren oder verwirren zu lassen, sollten wir die alles Falsche verzehrende Liebe unseres eifersüchtigen Gottes als das Unterpfand unserer Heilssicherheit ansehen.

Haben Sie schon erlebt, dass dieses Schwert der Wahrheit zuschlägt, wenn Ihre Treue nicht ausschließlich dem Herrn gilt? Danken Sie ihm für seine Bereitschaft, es – wenn nötig – zu benutzen.

Halte durch!

Und wer überwindet und meine Werke bewahrt bis ans Ende,
dem werde ich Gewalt über die Nationen geben.
OFFENBARUNG 2,26

Sind Sie es schon einmal leid, immer gegen den Strom zu schwimmen? Das gilt besonders, wenn Sie nicht nur gegen den Strom der Welt anschwimmen, sondern manchmal auch gegen die Strömungen in der Gemeinde. Dabei handelt es sich um Menschen, in deren Mitte wir uns eigentlich wohlfühlen sollten. Aber heutzutage wird so viel Unweises, Unausgewogenes gelehrt, werden so viele beunruhigende Praktiken und Lebensstile als christlich ausgegeben, dass es überall Spannungen gibt. Und wenn ich vom Postfach im E-Mail-Programm meines Computers ausgehe, dann bin ich nicht die Einzige, die diesen Druck spürt.

Es wäre so viel leichter, sich nach dem Motto »leben und leben lassen« zu richten, sich nicht dem Risiko auszusetzen, rechthaberisch, streitsüchtig oder engstirnig zu erscheinen. Aber selbst wenn es wahrscheinlich ermüdend ist, beständig die Wahrheit gegen den Irrtum zu verteidigen und den Maßstab für Heiligkeit in einer weitgehend tabufreien Kultur hochzuhalten, und auch wenn wir uns wünschen würden, nicht als seltsam eingestuft zu werden, weil wir nicht mit dem Strom schwimmen, sind wir von Gott dazu berufen, die Wahrheit festzuhalten (Offb 2,25). Auch wenn der Weg des geringsten Widerstands verführerisch erscheint und eine entspannte

Reise verspricht, sind wir dazu da, auf der Hut zu sein vor dem, was uns und andere in die Irre führt. Das gehört zu unserer Berufung.

Es geht also um die Ausdauer, die aus dem wahren, rettenden Glauben kommt und mit der uns Gott stärkt, auf Dauer gegen den vorherrschenden Trend zu handeln. Wir dürfen dankbar dafür sein, dass damit Zusagen verbunden sind, die die Mühe lohnen. Daran erinnert Jesus seine Nachfolger in der Handelsstadt Thyatira. Wer es in unserer Zeit lernt, seine Leidenschaften unter Kontrolle zu bringen, wem es um das kommende Reich des Christus geht und darum, dass sein Wille auf der Erde wie im Himmel geschieht, wird eines Tages mit ihm im zukünftigen Zeitalter herrschen. Dann werden die Ermüdung und der Widerstand für immer vorbei sein.

In welchen Bereichen und hinsichtlich welcher Themen
empfinden Sie diese Art der Übermüdung im Kampf?
Was kann Ihnen helfen weiterzumachen,
wenn Sie die Flinte ins Korn werfen wollen?

Der Geruchstest

Ich kenne deine Werke, dass du den Namen hast,
dass du lebst, und du bist tot.
OFFENBARUNG 3,1

Auf dem Deckel meines Klaviers in meinem Wohnzimmer steht ein wunderschönes Blumenarrangement, sehr schön angeordnet in einer Glasvase. Es sieht so frisch aus, dass man sich hinüberbeugen und den Duft auf sich wirken lassen möchte. Und manche Leute tun das auch. Eine Frau äußerte das sogar und sagte, wie gut es duftete. Aber diese Blumen sind nicht echt, wie Sie sich wahrscheinlich schon denken können. Äußerlich sehen sie täuschend echt aus. Kunstblumen. Nichts Echtes.

Manche von uns sind auch nicht echt.

Das gilt leider für zu viele von unseren Gemeinden. Für zu viele von unseren Familien. Auch für das, was in unseren vier Wänden geschieht. Unser Privatleben ist nicht das gleiche wie unser Bild in der Öffentlichkeit. Künstlich.

Die Worte Jesu an die Gemeinde in Sardes drücken genau diese Sorge aus. Viele Gemeindeglieder im ersten Jahrhundert entsprachen offensichtlich einer erschreckend großen Zahl von Leuten, die heute auf den gepolsterten Plätzen in unseren Gemeinderäumen sitzen. Nette Leute, die wie Christen aussehen und sich auch so anhören, die aber nie wirklich ihre Knie gebeugt und ihr Leben dem Heiland übergeben haben.

Bei anderen – obwohl vielleicht erlöst – haben Gleichgültigkeit und Selbstgefälligkeit dazu geführt, dass sie Gottes Zuwendungen kaum noch wahrnehmen. Weil sie sich immer weniger dessen bewusst sind, dass sie seine Gnade brauchen, wird ihr Dank zunehmend spärlicher. Vielleicht sind sie noch aktiv. Aber tief drinnen, im Innersten ihres Herzens, gibt es keine Leidenschaft mehr. In allen Bereichen herrscht gemeindliche Betriebsamkeit, aber sie pflegen keine Nähe zu Christus mehr.

Könnte man das Gleiche über uns sagen? Lassen Sie sich bitte vom Heiligen Geist überführen, wenn er mit Ihnen über Bereiche in Ihrem Leben spricht, in denen die geistliche Ausstrahlung gewichen ist und privater Gleichgültigkeit und Kälte Platz gemacht hat. Künstlichkeit ist manchmal schwer zu entdecken. Aber Christus lässt sich von unserer äußeren Erscheinung nicht täuschen. Er kennt uns.

Haben Sie vor Kurzem innegehalten, um sich neu der Leben schenkenden Kraft des Evangeliums bewusst zu werden? Welche Anzeichen gibt es dafür, dass Sie geistlich lebendig sind?

Eine geöffnete Tür

Siehe, ich habe eine geöffnete Tür vor dir gegeben,
die niemand zu schließen vermag.
OFFENBARUNG 3,8

Die antike Stadt Philadelphia war an einer wichtigen Handelsstraße erbaut worden, die in die östlicher gelegenen Regionen der damaligen Zivilisation führen sollte. Die Stadt war im Prinzip ein Außenposten bei dem Bemühen, die griechische Kultur in teils noch unerschlossenen Gebieten zu verbreiten. Aber mit der christlichen Gemeinde, die hier zusammenkam, hatte Christus viel mehr vor, als die Gründungsväter der Stadt im Blick gehabt hatten. Er wollte ihr eine »geöffnete Tür« geben. Eine Tür für den Dienst des Evangeliums, für den Bau des Reiches Gottes, eine Gelegenheit, die Heilsbotschaft zu verbreiten – auf welchen Wegen auch immer er es für sinnvoll hielt.

Dasselbe verspricht er, auch in unserer Zeit durch sein Volk zu tun.

Und doch merken Sie vielleicht, dass es Grenzen für den Dienst gibt, den Sie im Auge haben. Sie fühlen sich vielleicht eingeengt durch Pflichten und Hindernisse, die den Weg verbauen. Sie aber glauben, es ist der Wille des Herrn, und er möchte, dass Sie ihn gehen. Die Türen sind für einige Menschen offen, aber anscheinend nicht für Sie.

Dann warten Sie geduldig darauf, dass er den Schlüssel umdreht. Er wird es tun, wenn die Zeit dafür gekommen ist, wenn Sie ganz darauf vorbereitet sind, wenn die Bedingungen für einen Dienst wirklich günstig sind. Und seien Sie treu und zufrieden angesichts der Türen, die er Ihnen schon geöffnet hat – Türen, die vielleicht nicht genau denen entsprechen, die Sie gesucht haben. Aber wenn er sie in seiner Weisheit und Kraft mit seinem Schlüssel geöffnet hat, dann sind es Orte, an denen er Sie heute tatsächlich gebrauchen kann.

An den Türen, die wir mit Gewalt öffnen wollen, wird man die Spuren und Kerben unserer eigenen Bemühungen sehen, deren Triebkraft selbstsüchtiger Ehrgeiz und Kurzsichtigkeit sind. Aber wenn wir darauf warten, dass uns Christus eine Tür für den Dienst öffnet, können wir sicher sein: Er gibt die Gnade, die wir brauchen, um mit jeder Herausforderung richtig umzugehen, die sich auf der anderen Seite auftut.

Welche Tür für den Dienst hat Christus Ihnen
in dieser Zeit geöffnet?
Haben Sie vielleicht den Blick dafür verloren,
weil Sie nach anderen suchten?

Er geht Ihnen nach

Siehe, ich stehe an der Tür und klopfe an;
wenn jemand meine Stimme hört und die Tür öffnet,
zu dem werde ich hineingehen
und das Abendbrot mit ihm essen, und er mit mir.
OFFENBARUNG 3,20

Man stellt oft die Frage, die sich aus dem Zusammenhang dieser Verse ergibt und die der Botschaft Christi an die Gemeinde in Laodizea entnommen ist: Sind es wirklich Gläubige, zu denen der erhöhte Herr hier redet? Dazu ist zu sagen, dass jeder lau gewordene Christ (V. 16) – ob Mann oder Frau – Christus an den Rand seines Lebens geschoben hat. Das Gebot Jesu wird nicht mehr befolgt. Die Gemeinschaft mit ihm wird nicht mehr gesucht.

Beschreibt dieses Szenario *Sie* – jetzt oder in der Vergangenheit?

Aber wo finden wir ihn in diesem Bild? Den, von dem wir uns entfernen wollten, diesen Gott voller Gnade, den wir durch unsere Sünden, unseren Götzendienst und unsere Auflehnung verschmäht haben? Er klopft an. Er geht auf uns zu. Er geht uns nach. Er will uns zurechtweisen und züchtigen, ja. Er will uns zu eifriger Buße bewegen, ja. Das alles, weil er uns liebt und mit uns Gemeinschaft haben will (V. 19). Er kommt auf uns zu, damit wir seine aktive, aufmerksame Liebe erwidern und neues Leben und enge Gemeinschaft mit ihm erleben.

Es ist doch so: Wenn er uns nicht nachginge, würden wir ihn bestimmt nicht suchen. Der Mensch in seinem gefallenen Zustand würde eher sonst wo nach Nahrung suchen, als vom Brot des Lebens zu essen. Wir würden eher vor Durst sterben als zugeben, dass wir das lebendige Wasser brauchen. Wir würden sterben, wenn nicht Gott an unsere Türschwelle käme, vor unserer Wohnung stände und sich so weit herabließe, dass er um Einlass bitten würde. Dabei sollten wir doch auf den Knien liegen und ihn darum bitten hereinzukommen.

So ist die Liebe. So ist die erstaunliche Gnade unseres langmütigen Heilandes, der geduldig darauf wartet, dass wir ihn hereinlassen, damit er Herz und Sinn mit sich selbst erfüllen kann.

Klopft Christus heute an Ihre Herzenstür?
Wie reagieren Sie darauf?

Keine Zeit für die To-do-Liste?

Ich habe dich verherrlicht auf der Erde; das Werk habe ich vollbracht, das du mir gegeben hast, dass ich es tun sollte.
JOHANNES 17,4

Kaum einmal kann ich am Ende des Tages sagen, dass ich die Arbeit geschafft habe, die ich mir vorgenommen hatte. Ganz im Gegenteil, abends falle ich ins Bett mit einer langen Liste voller unerledigter Aufgaben im Kopf. Ich hatte mich doch darum kümmern wollen! Das alles bringt mich zu der Frage, wie es für Jesus möglich war, sein Werk auf Erden zu tun – das ganze Erlösungswerk in einer so kurzen Zeit zu vollbringen. Er hatte doch nur ein paar Jahre! Und eine so lange To-do-Liste!

Einen entsprechenden Hinweis geben uns seine eigenen Worte. Es ist eine überzeugende Wahrheit, und sie befreit uns angesichts all der Dinge, die wir zu tun haben, aus dem Würgegriff von Stress und Frustration. Was hat Jesus vollendet? »… das Werk …, das *du* [sein Vater] mir gegeben hast.« *Das ist das Geheimnis.* Jesus tat nicht alles, was seine Jünger oder die Menschenmenge wollten. Aber er tat das, was *Gott* ihm aufgetragen hatte.

An einem 24-Stunden-Tag wird es für Sie selten genug Zeit geben, alles zu erledigen, was auf Ihrer To-do-Liste steht. Ganz gewiss wird es nie genug Zeit für alles geben, was auf der To-do-Liste eines anderen Menschen für Ihr Leben steht. Sie können nicht mit allen Zeit verbringen, die mit Ihnen reden wollen. Sie können nicht alle Bücher

lesen, die Sie gern lesen würden. Sie können nicht jedes neue Projekt angehen, für das Sie sich interessieren. Sie können nicht auch noch jedes Zimmer in Ihrem Haus oder in Ihrer Wohnung für Gäste, die vielleicht zufällig vorbeischauen, schön in Ordnung halten.

Wie befreiend ist es, wenn man merkt, dass man es auch gar nicht muss. Für Sie ist nur eines maßgebend: das Werk tun, das Gott Ihnen aufträgt. Und glauben Sie mir, es gibt immer Zeit (und Gnade) dafür, alles zu tun, was auf *seiner* To-do-Liste für Sie steht.

Bitten Sie Gott um Weisheit zu erkennen,
was heute auf seiner Agenda für Sie steht.
Bitten Sie ihn um die Fähigkeit, zu »guten Dingen«
Nein zu sagen, die er Ihnen zurzeit nicht aufgetragen hat.

Frieden in unserer Zeit?

… und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter.
Und man nennt seinen Namen: Wunderbarer, Berater,
starker Gott, Vater der Ewigkeit, Friedefürst.
JESAJA 9,5

In den 1970er-Jahren meinten manche, (der US-amerikanische) Außenminister Henry Kissinger sei dabei, durch seine weitreichenden diplomatischen Bemühungen den Weltfrieden einzuleiten. Dann kündigte der Medienmogul Ted Turner 1977 an, er wolle eine Milliarde Dollar zur Förderung des Weltfriedens durch die UNO spenden. Und vielleicht erinnern Sie sich an den Tag im März 2004, als Sun Myung Moon und seine Frau im Dirksen Senate Office Building in Washington, D.C. zum »König des Friedens« bzw. zur »Königin des Friedens« gekrönt wurden. Mehr als ein Dutzend Kongressmitglieder, religiöse Führer und andere prominente Gäste waren anwesend.

Offensichtlich ist die Sehnsucht nach Frieden weltweit verbreitet, auch wenn man die einzige echte Quelle des Friedens nicht überall sucht oder nicht versteht, was dort zu finden ist.

Denn wenn die Menschen wirklich diesen Friedefürsten kennen würden, diesen *Sar Schalom,* den wahren Herrscher des Friedens, dann würden sie in einer erneuerten Gemeinschaft mit Gott leben, der allein unser krankes Herz und unsere kranke Seele heilen kann. Sie würden jetzt schon durch Gottes Gnade fähig sein, angesichts

ihrer kaputten Beziehungen Vergebung zu praktizieren, weil sie die entscheidende Voraussetzung dafür kennen, dass Entfremdung überwunden werden kann. Und sie hätten durch seine erlösende Gnade die völlige Gewissheit, dabei zu sein, wenn der Friede schließlich wieder auf die Erde zurückkehrt, wenn Christus als König eingesetzt wird, der er ja schon ist. Eines Tages wird er offenbar werden.

Stellen Sie sich das vor. Er wird kommen. Der allumfassende Friede (und wir werden dabei sein). Aber nur durch den Friedefürsten.

Wie kann Ihr Leben ein Vorgeschmack dieses ewigen Friedens sein, auch in Zeiten, in denen echter Friede so unerreichbar scheint?

Barmherzig und stark

Siehe, des HERRN, deines Gottes, sind die Himmel
und die Himmel der Himmel … Jedoch deinen Vätern
hat der HERR sich zugeneigt, sie zu lieben.
5. MOSE 10,14-15

Viele Menschen und Religionen in der Welt würden es heute anders sehen, aber der Gott der Bibel ist der einzig wahre Gott, der Allmächtige, der »starke Gott« aus Jesaja 9,5. Der hebräische Ausdruck dieses Titels ist *El Gibbor*. Dieser Name bezeichnet seine Stärke, seine Macht, seine Oberhoheit. Gottes Autorität ist unantastbar, man kann sie nicht infrage stellen.

Man frage nur die Kinder Israel am Fuß des Berges Sinai, ob diese Beschreibung stimmt. Nach dem Vorfall mit dem goldenen Kalb, als etwa dreitausend Menschen im Gericht umkamen, wurde den Angehörigen des Volkes klar, dass Gott niemanden neben sich duldet. Der Götze, den sie angefertigt und als ihren Gott ausgegeben hatten, landete im Feuer und wurde anschließend zu feinem Pulver zermalmt, das ins Wasser geschüttet wurde. Kein Wunder, dass Mose danach aufmerksame Zuhörer fand, als er über Gott sagte: Er ist »der große, mächtige und furchtbare Gott«, »der Gott der Götter« (5Mo 10,17).

Aber vielleicht noch erstaunlicher ist, dass dieser Gott als der dreieine Gott sowohl »barmherzig« als auch »stark« ist. Derselbe Gott, der zusah, wie seine Gesetzestafeln von Mose in heiligem

Zorn zerschmettert wurden, ermöglichte dem Volk eine Bundeserneuerung, indem er Mose befahl, einen zweiten Satz Gesetzestafeln anzufertigen. Er, der Gericht über die Abtrünnigen brachte, hat nie seinen Bund mit dem erwählten Überrest gebrochen.

Auch wir werden immer wieder sehen, dass wir diese beiden entscheidenden Aspekte der Wesensart Gottes nicht trennen können. Er ist sowohl furchterregend als auch treu. Er ist sowohl stark als auch barmherzig. Und dieser starke, barmherzige Gott ist der gleiche, der sich selbst erniedrigte, unsere menschliche Gestalt annahm und auf diese Erde kam, um uns Gesetzesbrecher von unseren Sünden zu retten.

Lassen Sie uns daran denken, dass der starke Gott als Kind in der Krippe in diese Welt kam. Und lassen Sie uns ihn anbeten.

Warum brauchen wir einen Gott, der stark und barmherzig ist? Wie haben Sie sowohl seine Stärke als auch seine Barmherzigkeit in Ihrem Leben erfahren?

Auf immer ihm gehören

Als er die Himmel feststellte, war ich da.
SPRÜCHE 8,27

Ewigkeit – die damit verbundene Vorstellung übersteigt unser Begriffsvermögen, wir können sie nicht vollständig erfassen. Gott war immer schon da. Er wird immer da sein. Vergangenheit und Zukunft – beide sind für einen Gott, der immer gegenwärtig ist, im Grunde irrelevant.

Wenn ich daran denke, dass Christus der Ewige ist, denke ich an die alttestamentliche Person des Melchisedek. Er wird uns in 1. Mose 14 im Rahmen seiner Begegnung mit Abraham beschrieben. Später wird auf ihn in einigen Kapiteln im Hebräerbrief Bezug genommen. Wir erfahren, dass er ein Priester war, der König von Salem. Wichtiger ist aber, dass er ein Bild auf Christus hin war, »ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlechtsregister, weder Anfang der Tage noch Ende des Lebens habend, aber dem Sohn Gottes verglichen, bleibt [er] Priester auf immerdar« (Hebr 7,3).

Ewig. Für immer.

Wir verstehen vielleicht die entsprechende Vorstellung nicht genau, aber wir können uns durch Gottes Gnade sicher darüber freuen. Es geht um eine Beziehung mit einem Priester und einem König, der immer schon da war, der nie mehr sterben und an dessen Stelle keiner treten wird. »Die Mehrung der Herrschaft und der Frieden werden kein Ende haben«, heißt es in der Schrift (Jes 9,6). Er

ist der ewig Seiende, seine Eigenschaften sind ewiger Art, und sein Dienst an uns hat ewige Dimensionen – Dank sei Gott.

Darum konnte Paulus mit solch großer Zuversicht sagen, »dass der, der ein gutes Werk in euch angefangen hat, es vollenden wird« (Phil 1,6), denn unser Gott wird leben und handeln »bis auf den Tag Jesu Christi« und darüber hinaus. Darum haben wir, wenn wir fallen, und das geschieht oft, auf ewig »einen großen Priester … über das Haus Gottes«, der »allezeit lebt, um sich für sie zu verwenden« (Hebr 10,21; 7,25).

Wir gehören – Dank sei Gott – auf ewig zu ihm.

Verwenden Sie heute etwas Zeit darauf, die Tatsache zu rühmen, dass in einer Welt, in der nichts Bestand hat, Ihr Gott immer da ist.

Göttlicher Besuch

Sie verherrlichten Gott und sprachen:
Ein großer Prophet ist unter uns erweckt worden,
und: Gott hat sein Volk besucht.
LUKAS 7,16

Der Grundgedanke, dass Gott sein Volk besucht (oder heimsucht), zieht sich durch beide Testamente. Wir stellen fest, dass am Ende des ersten Buches Mose Joseph in die Zukunft blickt und die Sklaverei vorhersieht, die seine Nachkommen eines Tages in Ägypten würden erdulden müssen. Da sagte er zu seinen Brüdern: »Ich sterbe; aber Gott wird euch gewiss *heimsuchen* und euch aus diesem Land hinaufführen in das Land, das er Abraham, Isaak und Jakob zugeschworen hat« (50,24; Schlachter 2000).

Im souveränen Zeitplan Gottes sollte die Befreiung aus der Knechtschaft in Ägypten erst knapp 400 Jahre später stattfinden. Aber als Gott dann auf den Plan trat, geschah es mit starker Kraft und mit liebevoller Zuwendung. Er sagte: »Gesehen habe ich das Elend meines Volkes, das in Ägypten ist, und sein Schreien wegen seiner Treiber habe ich gehört« (2Mo 3,7). Weit davon entfernt, unbemerkt zu bleiben, änderte diese Heimsuchung die Geschichte. Gott kümmerte sich um die Angehörigen seines Volkes und kam, um sie zu retten. Die Heimsuchung war eine Erlösungstat des allmächtigen Gottes.

Zur Zeit von Lukas 1 waren etwa 400 Jahre vergangen, seit die Stimme der Propheten in Israel verstummt war. Es war eine Zeit langen geistlichen Hungers im Land gewesen, in der Gott »nicht einen Hunger nach Brot und nicht einen Durst nach Wasser« sandte, »sondern danach, die Worte des HERRN zu hören« (Am 8,11; RELB).

Aber in der »Fülle der Zeit«, am Ende dieser langen Zeit des Schweigens, griff Gott erneut ein – er kam in Raum und Zeit. Er sandte einen Engel, der dem Priester Zacharias sagte, dass sein Sohn, der bald geboren werden würde, die Ankunft des Gottessohns ankündigen sollte. Zacharias sagte später: »Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels, dass er sein Volk *besucht* und ihm Erlösung bereitet hat und uns ein Horn des Heils aufgerichtet hat« (Lk 1,68-69).

Auf dem Hintergrund dieser Heilsgeschichte bekommt Weihnachten eine ganz neue Bedeutung. Es geht nicht um eine schöne Festtagszeit mit Plätzchen und Beisammensein. Es geht vielmehr um einen göttlichen Besuch, der nötig war, um uns aus unserer geistlichen Gefangenschaft zu befreien und unserer großen Not zu begegnen.

Wie könnte diese biblische Perspektive dieses Jahr Ihre Art, Weihnachten zu feiern, ändern?

Weihnachtslieder

Dient dem HERRN mit Freuden;
kommt vor sein Angesicht mit Jubel!
PSALM 100,2

Das in diesem Vers zu findende Wort »Jubel« wird in manchen Bibelübersetzungen mit »Lieder« wiedergegeben. Singen hat schon immer zum biblischen Glauben und seiner Ausübung gehört. Damit drückt man häufig Lob und Anbetung aus. Es ist interessant, dass von allen Liedern, die in der Schrift enthalten sind, mehrere am Anfang des Lukasevangeliums gebündelt sind.

Sie sind nicht einfach Lieder – es sind Lieder, die mit der Geburt des Herrn zu tun haben und deshalb gut in die Weihnachtszeit passen.

Nein, nicht die bekannten Weihnachtslieder, die wir an den Dezembersonntagen in der Gemeinde singen. Und sie gehören definitiv nicht zu der Art von Liedern wie »Leise rieselt der Schnee«, die uns sentimental berühren, aber nichts dazu beitragen, unsere Seele in echtes Staunen zu versetzen. Die Jubellieder auf den Seiten des Wortes Gottes möchten den weiten Bereich seiner Größe und Güte ausmessen. Sie rühmen seine Ratschlüsse, bei denen es um Rettung und Erlösung ging bzw. geht. Darin findet das Kommen des Herrn, der in einer Krippe in Bethlehem geboren wurde, seinen Widerhall. Und darin wird mit Ehrfurcht und voller Erhabenheit dieses Geschehen besungen.

Es geht ums … Singen!

Zunächst finden wir das Lied der Elisabeth (Lk 1,42-45), dann Marias Lied (V. 46-55) und das Lied des Zacharias (V. 68-79). In Kapitel 2 ist es das *Gloria* des Engelchores (2,14 [»Herrlichkeit Gott in der Höhe …«]), gefolgt von dem Lied des Simeon, mit dem er das Jesuskind im Tempel anbetet (V. 29-32) und das mit den Worten »Nun, Herr, entlässt du deinen Knecht« beginnt. Welch eine Häufung von Liedern und Lobgesängen!

Möglicherweise ist dieses Jahr die Weihnachtszeit ungewöhnlich mühsam und anstrengend, weil vielleicht etwas Traurigkeit mitschwingt oder weil ein Verlust oder schwierige Umstände einen Schatten auf eine Zeit werfen, die früher einmal von fröhlichen Festen geprägt war. Dann ist es sicher gut, sich die Freude wieder anfachen zu lassen, indem man die beiden ersten Kapitel des Lukasevangeliums liest. Nehmen Sie Ihren Platz im Chor ein, der sich gerade aufstellt, und stimmen Sie in das Opfer der Anbetung ein, indem Sie sich daran beteiligen, unseren Immanuel zu loben.

Zu Weihnachten sollten wir singen!

Warum ist Singen für Gott und sein Volk so wichtig?
Singen Sie regelmäßig für den Herrn, nicht nur zu Weihnachten, sondern im ganzen Jahr?

Der Gott, der sich herabneigt

Wer ist wie der HERR, unser Gott, der hoch oben thront, der sich herabneigt, um auf die Himmel und auf die Erde zu schauen?
PSALM 113,5-6

In der langen Geschichte der Mission, die von der Herrnhuter Brüdergemeine ausging, hat es Beispiele dafür gegeben, dass einzelne Missionare auf eine der westindischen Inseln reisten, um den dortigen Sklaven das Evangelium zu bringen. Bald stellten sie fest, dass man ihnen nicht gestattete, die Heilsbotschaft von der Rettung durch Jesus Christus weiterzugeben, wenn sie nicht selbst Sklaven wurden. Daher gaben sie ihre Freiheit auf und verkauften sich – ohne Aussicht auf Rückkehr in ein freies Leben – als Sklaven, um mitzuhelfen, versklavte Menschen zu retten.

Andere Missionare ließen sich freiwillig dort unterbringen, wo sie – isoliert von ihren Mitmenschen – bei Leprakranken lebten, damit sie diese zum Heil führen konnten. Dabei wussten sie, dass es für sie nach diesem mutigen Schritt kein Zurück mehr in die Welt außerhalb der Leprastation gab. Als sie dorthin gingen, nahmen sie bewusst in Kauf, selbst an Lepra zu erkranken und vorzeitig zu sterben.

So berührend solche Beispiele sind, sie sind nur ein schwaches Abbild von dem, was unser Herr Jesus für uns getan hat. Er erniedrigte sich selbst und kam, um unter uns in dieser von der Sünde gezeichneten Welt zu leben. Er ließ sich herab, um selbst inmitten

der beklagenswerten irdischen Verhältnisse zu leben, indem er in unscheinbarer menschlicher Gestalt zu uns kam und wie einer von uns wurde. Er machte sich auf, um den Hoffnungslosesten und Bedürftigsten zu dienen. Schließlich ging er ans Kreuz, nahm unsere Sünde auf sich und starb an unserer Stelle.

Dieser eine – so erhaben er war – »neigte sich herab«, verließ die Herrlichkeiten des Himmels und kam in unsere ganze Armseligkeit. Er suchte unser Wohl und gab dabei sein eigenes dahin.

Da ist es doch undenkbar, dass wir uns selbst erhöhen, unsere Rechte verteidigen oder sein Recht ablehnen, Ordnungen für unser Leben zu geben. Nur weil er beschloss, sich selbst zu erniedrigen, sind wir errettet. Nur deshalb werden wir mit ihm erhöht werden.

Herr, wir können die Kluft nicht ermessen,
die du überwunden hast, um uns mit dem Vater zu versöhnen.
Lass uns neu darüber staunen, was das bedeutet.

Wenn er kommt

Siehe, er kommt mit den Wolken, und jedes Auge
wird ihn sehen, auch die, die ihn durchstochen haben.
OFFENBARUNG 1,7

Zum ersten Mal kam Christus als kleines Kind, geboren in Raum und Zeit, klein und schwach. Wiederkommen wird er als der ewige König, groß an Macht und Herrlichkeit.

Als er das erste Mal kam, war seine Herrlichkeit verhüllt und vor den Blicken der Menschen verborgen. Wenn er zum zweiten Mal kommt, wird seine Herrlichkeit hell erstrahlen. Sein Erstes Kommen bekamen nur wenige mit, ein paar arme Hirten und einige andere waren Zeugen dieses Geschehens. Wenige erkannten, wer er war. Bei seinem Zweiten Kommen wird jedes Auge ihn sehen, und alle werden wissen, wer er ist.

Das erste Mal kam er als Lamm Gottes. Wenn er wiederkommt, wird er als der Löwe aus dem Stamm Juda kommen. Bei seinem Ersten Kommen stellten ihn sündige Menschen vor Gericht und verurteilten ihn zum Tod. Wenn er wiederkommt, wird er der Richter sein, um Gerechtigkeit zu üben und Gericht über alle zu bringen, die sich geweigert haben, angesichts ihrer Sünden Buße zu tun.

Als er das erste Mal kam, beugten sich nur wenige, um ihm Ehre zu erweisen. Wenn er wiederkommt, wird sich jedes Knie vor ihm beugen und jede Zunge bekennen, dass Jesus Christus der Herr ist. Das erste Mal wusch er seinen Jüngern die Füße. Wenn er wieder-

kommt, werden alle seine Feinde ihm zu Füßen liegen. Als er das erste Mal kam, trug er eine Dornenkrone. Wenn er wiederkommt, wird er mit vielen Kronen gekrönt werden. Er wird als König auf seinem Thron sitzen. Das erste Mal kam er, um Frieden zwischen Gott und den Menschen zu schließen. Wenn er wiederkommt, wird er Krieg gegen die führen, die sich gegen ihn aufgelehnt haben.

Das erste Mal kam er als unser leidender Heiland. Er wird als unser souveräner Herr wiederkommen, der alle Macht in Händen hält.

Halleluja! Komme bald, Herr Jesus!

Wie nahe erscheint Ihnen heute seine siegreiche Wiederkunft? Was rückt dieses »Bald schon wird es sein« in den Mittelpunkt Ihrer jetzigen Situation? Ändert es den Schwerpunkt? Kennzeichnet diese herrliche Hoffnung eindeutig Ihr Leben?

22. DEZEMBER

Prioritäten

Denn der HERR gibt Weisheit;
aus seinem Mund kommen Erkenntnis und Verständnis.
SPRÜCHE 2,6

Wir nähern uns dem Ende der gemeinsamen Zeit. Jeden Tag hatten wir eine Begegnung mit Gott *in der Stille*. Ich denke an das, was wir brauchen, wenn wir ein neues Jahr des Dienstes für ihn und für andere beginnen, um seinen Namen zu verherrlichen. Wir werden auf jeden Fall im kommenden Jahr unsere Zeit mit *etwas* füllen, so wie in den Jahren davor. Wir werden die wirklichen Prioritäten, die im Innersten unserer Persönlichkeit existieren, ausleben – egal, zu welchen Prioritäten wir uns nach außen bekennen. Aber werden es die *richtigen* Prioritäten sein? Werden sie uns dabei helfen, uns auf Gott auszurichten, auf seinen Plan für uns? Werden wir das ganz bewusst tun?

Es können die richtigen Prioritäten sein, wenn wir das Wichtigste zuerst tun.

Dieses Wort P-R-I-O-R-I-T-I-E-S (Prioritäten) möchte ich in den letzten zehn Tagen nehmen und Ihnen dabei helfen, eine biblische Basis aufzubauen, damit Sie das neue Jahr auf einem starken geistlichen Fundament beginnen können.

Das P soll für *Prayer* = Gebet stehen. Vielleicht hatten Sie sich etwas Praktischeres vorgestellt. Aber eigentlich ist das Gebet der Ausgangspunkt dafür zu lernen, wie man mit dem Erwarteten und

dem Unerwarteten, mit Höhen und Tiefen, mit dem unsteten Rhythmus des Alltags umgehen kann.

Im Gebet bitten wir Gott um mehreres: um Weisheit, um klare Wegweisung, um Hilfe dafür, treu, diszipliniert und gehorsam darin zu sein, wie wir unsere Zeit nutzen. Wenn wir ihn im Gebet suchen, dann wird er uns nach meiner Überzeugung die Weisungen für diese Zeit in unserem Leben geben. Er wird unsere Schritte in Übereinstimmung mit seinem einzigartigen Plan für uns lenken.

Was im Gebet in unserem Herzen seinen Ursprung hat, wird in die Stunden und Tage einfließen, die schließlich unser Leben ausmachen. Wenn wir beten, erkennen wir demütig an, dass wir auf die Gnade Gottes angewiesen sind. Dabei sind wir uns bewusst, dass er unsere einzige Hoffnung ist, damit wir Kurs halten und dem Lebenssinn gerecht werden, der uns schöpfungsmäßig zugedacht ist.

Wenn Sie es noch nicht tun, dann fangen Sie damit an,
Gott regelmäßig darum zu bitten,
Ihnen seine Tagesordnung und seine Prioritäten zu zeigen.
Bitten Sie ihn darum, Ihren Terminkalender
und Ihre Schritte zu ordnen und in Ihrem Leben
und durch Sie die Ziele seines Reiches zu erfüllen.

23. DEZEMBER

Dauernahrung

Fanden sich Worte von dir, dann habe ich sie gegessen,
und deine Worte waren mir zur Wonne und zur Freude
meines Herzens.
JEREMIA 15,16 (RELB)

Vor ungefähr 100 Jahren gab es das Wort *Prioritäten* (Plural) noch gar nicht. *Priorität* war ein Wort im Singular, abgeleitet vom lateinischen *prior*, was »vorderer, erster« bedeutet. Und es kann nur einen Ersten geben. Stimmt das? Es musste schon unsere gehetzte Generation kommen, um »Priorität« zu einem Dutzend Alternativen zu machen, die alle um unsere Aufmerksamkeit buhlen.

Damit wir uns nicht verzetteln oder ablenken lassen, ist es so wichtig, *Gottes Prioritäten für unser Leben* neu zu überdenken. Das erste »R« = *review* (»überdenken«) bei den P-R-I-O-R-I-T-I-E-S und die oberste Priorität eines jeden Kindes Gottes (ob verheiratet, ledig, jung, alt, Mann oder Frau) ist in jedem Lebensabschnitt, dass wir uns von Gott führen lassen. Alles andere ergibt sich daraus. Wenn das in Ordnung ist, werden unsere anderen Prioritäten klar. Wenn wir zu beschäftigt sind, um unsere Beziehung mit Gott zu pflegen, dann müssen wir eben die Zahl und den Umfang unserer Beschäftigungen reduzieren.

Versuchen Sie also, keinen einzigen Tag ohne Bibellesen zu verbringen. Lassen Sie Gott zu sich reden. Lernen Sie sein Herz kennen.

Lassen Sie seinen Heiligen Geist sein Wort erläutern und auf Sie persönlich anwenden. Ohne Ausnahme.

Wir sollten die Gewohnheit entwickeln, dass sich unser Tag und unser Leben um das Wort Gottes drehen. Das prägte sich mir tief ein, denn mein Vater nahm dieses Prinzip so ernst, dass sein Motto lautete: »Ohne Bibellesen kein Frühstück«. Auch wenn die typischen Anforderungen am Morgen es Ihnen nicht erlauben, als Erstes sein Wort zu öffnen, dann stellen Sie dennoch sicher, dass Sie Ihr Leben jeden Tag – ob am Morgen, am Mittag oder am Abend – neu am Herrn ausrichten.

Fragen Sie sich dabei, was der Hauptgrund dafür ist, dass Sie auf dieser Erde leben. Besteht er darin, dass Sie Gott erkennen und ihn ehren möchten? Hat er in allem bei Ihnen wirklich den Vorrang? Kann man das an der Art und Weise erkennen, wie Sie Ihre Zeit verbringen, auch Ihre »Freizeit«? Je konsequenter Sie Zeit mit dem Wort Gottes und auf den Knien vor ihm verbringen, desto mehr wird die Antwort auf diese Frage ihm Freude machen. Und Ihnen selbst.

Was hält Sie am meisten davon ab, Gottes Wort zu öffnen? Glauben Sie wirklich, dass diese Ablenkungen, die ihm den ersten Platz streitig machen, den Preis wert sind, den Sie dafür bezahlen?

24. DEZEMBER

Guter Maßstab

Erprobe mich, HERR, und prüfe mich;
läutere meine Nieren und mein Herz!
PSALM 26,2

Dem ersten »I« im Wort P-R-I-O-R-I-T-I-E-S habe ich die Aufgabe der *Inventur* zugedacht. Damit erfassen wir in praktischen, messbaren Begriffen, ob in unserem Leben wirklich die Ziele zu erkennen sind, denen wir nach Gottes Willen nachjagen sollen. Wie leicht verlieren wir die Sicht auf das große Ganze, wenn wir im täglichen Kleinkram versinken. Und dann wundern wir uns, dass wir den Eindruck haben, nicht voranzukommen – egal, wie sehr wir uns auch bemühen!

Wenn wir abschätzen wollen, wo wir stehen, öffnet es unsere Augen, eine ganze Woche lang unser Tun in Fünfzehn- oder Dreißig-Minuten-Intervallen aufzuschreiben. Im Rückblick bewerten wir, wie viel Zeit wir tatsächlich auf das verwenden, was wir tun sollten. Was davon trägt dazu bei, die Prioritäten zu erfüllen, die Gott in diesem Lebensabschnitt für Sie vorgesehen hat? (Wenn Sie Kinder zu Hause haben, können Sie diese Übung auch in Bezug auf ihre Aktivitäten und die Ihrer Familie durchführen.)

Sie werden möglicherweise feststellen – je nach den Verhaltensmustern, die dabei deutlich werden –, dass Sie zielgerichteter leben sollten. (Vielleicht ziehen Sie daraus auch noch andere Schlüsse.) Oder Sie finden heraus, dass Ihr Leben mehr durch die Erwartun-

gen anderer Menschen als von den Prioritäten Gottes bestimmt wird. Manches von dem, was Sie tun, entsteht aus einem Schuldgefühl oder dem Wunsch heraus, Anerkennung zu gewinnen. Oder aus dem Bedürfnis heraus, einen guten Eindruck zu hinterlassen.

Was Sie eigentlich suchen, ist die Freiheit, als Mensch der Bestimmung gerecht zu werden, zu der Gott Sie berufen hat – nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch. Denn wenn Ihr Tun einen Sinn hat – den gottgemäßen Sinn –, werden Sie weniger von der Meinung derer abhängig sein, die das Ganze vielleicht gar nicht verstehen. Sie können erfahren, dass Gott Freude an Ihnen hat, indem Sie darauf vertrauen, dass er Ihre Schritte lenkt und Ihr Leben so gebraucht, wie er es für richtig hält.

Wir gehen auf ein neues Jahr zu. Wollen Sie sich nicht bald eine Woche lang Zeit nehmen aufzuschreiben, wie Sie Ihre Zeit nutzen? Bitten Sie den Herrn um Einsicht, damit Sie erkennen, ob es vielleicht in diesem Lebensabschnitt etwas gibt, was nicht mit seinen Plänen dafür übereinstimmt.

Das Wichtigste am Tag zuerst

Befestige meine Schritte in deinem Wort.
PSALM 119,133

Dieser Tag dreht sich wahrscheinlich um ein zentrales Ereignis und Ziel, nämlich um die Feier von Weihnachten – es sei denn, dieses Jahr ist ungewöhnlich für Sie, oder Sie veranstalten die Geschenk-Austausch-Aktion aus irgendeinem Grund zu einer anderen Zeit. Und Sie würden nicht im Traum daran denken, irgendetwas dazwischenkommen zu lassen.

Aber warum wird nicht jedem Tag ein derartiger Vorrang eingeräumt? Wenn wir wissen, dass wir in der Lage sind, ein Fest wie Weihnachten alle Entscheidungen bestimmen zu lassen, warum bemühen wir uns dann nicht gewissenhaft darum, den Rest unseres Lebens genauso im Auge zu behalten und unseren Tagesablauf nach Gottes Prioritäten für unser Leben zu *ordnen*? (Das ist das »O« aus dem Akronym P-R-I-O-R-I-T-I-E-S.)

Ich denke an das bekannte Beispiel, das Sie vielleicht auch schon selbst gesehen haben. Da fängt ein Redner auf einer Konferenz an, ein leeres Glas mit verschiedenen, erbsengroßen Murmeln oder kleinen Kieselsteinen zu füllen. Schließlich ist das Gefäß fast voll. Für die größeren Murmeln oder Steine ist kein Platz mehr. Aber eigentlich müssen sie irgendwie noch hinein.

Wenn man aber die großen Steine zuerst hineinlegt, wenn also die wichtigsten Prioritäten an Ort und Stelle sind, ehe man irgendetwas

anderes hinzufügt, passen die meisten kleineren Dinge auch noch in das Glas. Sie gelangen irgendwie in die Zwischenräume zwischen die großen Brocken. Und wenn aus irgendeinem Grund das »Glas« Ihres Tages einfach diese kleineren Dinge nicht mehr fassen kann, dann haben Sie nur etwas verpasst, was wenig Konsequenzen hat. Dies ist nicht gleichbedeutend mit dem viel größeren Verlust, der entsteht, wenn man eine der wichtigsten Prioritäten einen weiteren Tag weggelassen hat.

Sehr wahrscheinlich haben Sie alles für diesen Weihnachtstag geplant. Ich wünsche Ihnen die Bereitschaft, dass Gottes Wort und sein Geist *jeden* Ihrer Tage nach den Prioritäten seines Reiches ordnen.

Haben Sie oft den Eindruck, Sie vergeuden Ihr Leben mit Nebensächlichkeiten? Dann ordnen Sie Ihre Tage um das, was wirklich zählt.

Die Tyrannei des Dringlichen

Ich führe ein großes Werk aus und kann nicht hinabkommen.
NEHEMIA 6,3

Nehemia leitete die Arbeiten beim Wiederaufbau der Mauern von Jerusalem, das von dem Heer Nebukadnezars geplündert worden war. Nun – etliche Jahre nach dem Exil des jüdischen Volkes in Babylon – hatte Nehemia mit vielen Ablenkungen zu tun. Er konnte sich am schwersten den dringenden Forderungen seiner Gegner entziehen, die verlangten, er solle hinunterkommen und sich mit ihnen treffen, um mit ihnen darüber zu diskutieren, was um alles in der Welt er denn da tue.

Natürlich war Nehemia klar, dass sie ihm schaden wollten. Hätte er die Gelegenheit wahrgenommen, hätte er Auge in Auge denen gegenübergestanden, die sich seinen Bemühungen wiederholt widersetzt und seine Motive angegriffen hatten. Aber er hatte schon einmal mit ihnen geredet (Neh 2,19-20) und gemerkt, dass jedes weitere Gespräch reine Zeitverschwendung gewesen wäre. Trotz ihrer wiederholten Versuche, ihn von seinem Vorhaben abzubringen, widerstand er der Unterbrechung.

Resist = widerstehe. Das ist ein weiteres grundlegendes Prinzip, das zweite »R« im Wort P-R-I-O-R-I-T-I-E-S. Dieses Prinzip müssen wir beherrschen, denn nur so können wir der Bestimmung gerecht werden, die uns Gott hier auf Erden zugedacht hat.

Jesus selbst gibt ein Beispiel für dieses Prinzip, als er von der tödlichen Krankheit seines guten Freundes Lazarus hörte. Er widerstand dem, was von ihm erwartet wurde: Er ließ nicht alles stehen und liegen, um ans Bett des Schwerkranken zu eilen. Aber Jesus wusste, dass er etwas viel Wichtigeres vollbringen musste: Es ging darum, Lazarus von den Toten aufzuerwecken, und das würden die anderen auch bald herausfinden! Dazu wäre es nicht gekommen, wenn er aufgesprungen wäre und der dringenden Bitte entsprochen hätte, seinen Freund vor dem Tod zu bewahren. Er kannte den Unterschied zwischen dem Getriebensein durch die anderen Menschen und dem treuen Befolgen des Willens seines Vaters.

Wenn wir dem gerecht werden wollen, was Gott in seinem Plan für unser Leben vorgesehen hat, dann müssen wir der Tyrannei des Dringlichen widerstehen. Wir müssen uns dafür entscheiden, Drachen zu besiegen und nicht bloß Stubenfliegen totzuschlagen.

Wird Ihr Tag normalerweise von Unterbrechungen gekennzeichnet, die dringender erscheinen als das, was Sie gerade tun? Wie können Sie unterscheiden, ob Gott solche Unterbrechungen benutzt, um Ihren Plan zu ändern, oder ob diese Unterbrechungen Sie davon abhalten, sich auf seine Prioritäten für diesen Tag zu konzentrieren?

27. DEZEMBER

Bitte um Rückmeldung

Wo keine Führung ist, verfällt ein Volk;
aber Rettung ist bei der Menge der Ratgeber.
SPRÜCHE 11,14

Wiederholen wir kurz das Bisherige, bevor wir mit der zweiten Hälfte unserer Zehn-Tage-Betrachtung darüber beginnen, wie man nach weisen, gottgemäßen Prioritäten lebt. Wir haben uns mit der Wichtigkeit des *Gebets* und der Notwendigkeit beschäftigt, Gottes Prioritäten neu zu *überdenken.* Dann folgte eine *Inventur* unserer Zeiteinteilung, die bewusste *Ordnung* jedes Tages und die Notwendigkeit, anscheinend dringlichen Forderungen zu *widerstehen*, die uns von dem abhalten wollen, was wirklich wichtig ist.

Heute geht es um ein weiteres wichtiges Hilfsmittel, wenn wir über den rechten Umgang mit Prioritäten nachdenken, nämlich um das sechste. Es ist die Gewohnheit, um *Input* von anderen zu bitten. Das hilft uns, Gottes Prioritäten in unterschiedlichen Lebensabschnitten zu erkunden. Guten Rat von gottgemäß lebenden Menschen zu suchen und zu befolgen, ist ein Kennzeichen von Demut. Und Gott gibt den Demütigen Gnade.

Wenn Sie verheiratet sind, kann der Rat Ihres Ehepartners eine außerordentlich wertvolle Quelle sein. Er sieht die Dinge aus nächster Nähe und hilft Ihnen dabei, Ihre Prioritäten zu bewerten und zu ordnen. Es gehört zum Segen Gottes für die Ehe, dass man sich aneinanderlehnen und voneinander lernen kann, und das gibt Schutz.

Ob Sie nun verheiratet sind oder nicht, Gott hat wahrscheinlich eine Reihe von Menschen in Ihre Umgebung gestellt, die über Lebenserfahrung und Einsicht verfügen und Ihnen gut raten können. Solchen weisen Rat bekommen Sie nur, wenn Sie darum bitten. Ich kann gar nicht mehr alle Gelegenheiten aufzählen, bei denen ich andere um Rat wegen meiner Prioritäten gebeten habe. Das fängt bei meinem Terminkalender an und geht bis zu meinen persönlichen Spenden. Ich habe Fragen gestellt, zugehört und mich vom Heiligen Geist leiten lassen, der die Betreffenden dazu gebraucht hat, in mein Leben zu sprechen.

Als Nachfolger Christi gehören wir zu einer Familie. Und wir sind untereinander auf Hilfe angewiesen. Versuchen Sie es nicht auf eigene Faust. Denken Sie nie, Sie seien zu schlau, oder die Situation sei zu kompliziert, um klugen Rat zu suchen und zu erhalten und ihn in die Praxis umzusetzen.

Wer in Ihrem Leben könnte Ihnen dabei helfen,
besondere Dinge zu durchdenken,
wenn es um Ihre Prioritäten für die nächste Zeit geht?
Warum fragen Sie ihn nicht?

28. DEZEMBER

Zeitmanagement

Gebt nun acht, wie ihr sorgfältig wandelt,
nicht als Unweise, sondern als Weise,
die die gelegene Zeit auskaufen, denn die Tage sind böse.
EPHESER 5,15-16

Die Bibel beschreibt oft gegensätzliche Ansichten – Gehorsam und Ungehorsam, Glaube und Furcht, Vertrauen und Zweifel. Diese Bibelstelle vergleicht die Gesinnung eines Weisen mit der eines Törichten.

Ein törichter Mensch lebt für den Augenblick, ohne an die zukünftigen Folgen seiner Entscheidungen zu denken. Weise Menschen treffen ihre Entscheidungen vor dem Hintergrund der Ewigkeit und bedenken, welche Folgen ihre Entscheidungen auf Dauer haben. ›Ist das in einhundert Jahren noch wichtig? In fünf Jahren?‹ So denkt ein weiser Mensch.

Törichte Menschen leben nur für sich, denken kaum nach und gehen oft unüberlegt und undiszipliniert mit ihrer Zeit um. Weise Menschen dagegen leben zur Ehre Gottes, haben keine Angst davor, sich selbst zu prüfen, und setzen die Mittel, die ihnen zur Verfügung stehen, sorgfältig und bewusst ein.

Wenn man das »T« = Zeit aus den P-R-I-O-R-I-T-I-E-S nimmt, könnte man sagen, sie *nutzen die Zeit*, die Gott ihnen gibt.

Das kann bedeuten, in den zehn Minuten, die man auf ein Kind in der Schule oder beim Fußballtraining warten muss, ein Dankes-

kärtchen zu schreiben oder zwei. Es kann bedeuten, anstatt in den uralten Zeitschriften im Wartezimmer des Arztes zu blättern, sein eigenes Buch mitzubringen, das man schon immer mal lesen wollte, oder den Briefwechsel, der noch erledigt werden muss. Es kann bedeuten, dass man eine halbe Stunde mit seinem Vorschulkind Bilder ausmalt oder einer Freundin zuhört, die unbedingt reden möchte. Dabei merkt man, dass solche Augenblicke keine vergeudete Zeit sind, sondern Gelegenheiten, Beziehungen aufzubauen und zu pflegen.

Heißt das, man kann sich nie eine Auszeit gönnen oder nie es sich einfach »gut gehen lassen« darf? Natürlich nicht. Aber es ist ein Aufruf, weise zu sein, die Zeit zu nutzen und aus jeder Gelegenheit das Beste zu machen, immer im Blick auf die Ewigkeit.

Zeigt die Art und Weise, wie Sie Ihre Zeit nutzen,
ob Sie ein weiser Mensch oder ein törichter sind?
Wie weise und zielgerichtet sind Sie im Ausnutzen
solcher »freien Momente«, die es im Laufe eines Tages gibt?

29. DEZEMBER

Die Füchse jagen

Fangt uns die Füchse, die kleinen Füchse, die die Weinberge verderben; denn unsere Weinberge sind in der Blüte!
HOHESLIED 2,15

Sie haben wahrscheinlich wie ich bestimmte Stellen im Haus, an denen sich Dinge ansammeln. »Kramschubladen« nennen wir sie. Manche Leute haben sogar »Kramzimmer«, die nie aufgeräumt werden – einen Sammelplatz für Ausrangiertes, das nirgendwo hingehört.

Wenn man nicht aufpasst, dann kann unser gesamtes *Leben* mit unnötigem Zeug und Zeitdieben zugemüllt werden. Manche Dinge waren vielleicht früher einmal nützlich, aber nun nehmen sie bloß Platz weg, den wir eigentlich nicht übrig haben. Wie die »kleinen Füchse«, die in der Bibel erwähnt werden, können sie vieles verderben, bis wir ernst damit machen und ihnen zu Leibe rücken.

Das dritte »I« in den P-R-I-O-R-I-T-I-E-S könnte für *inhibit the foxes from intruding into the vineyards (die Füchse daran hindern, in die Weinberge einzudringen)* stehen. Die »Füchse«, die wertvolle Lebenszeit stehlen, können offensichtlich sein wie Fernsehen, Filme, soziale Medien. Aber manche sind subtiler, wie z. B. bestimmte Beziehungen, die viel Zeit und Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, aber unergiebig sind oder schlimmere Auswirkungen haben. Oder es sind die vollen Pläne Ihrer Kinder, die eigentlich dazu die-

nen sollen, dass sie sich ausgewogen entwickeln, durch die Sie aber nur ausbrennen – und die Kinder auch.

Andere »Füchse«, die in Teilbereichen des Lebens Schaden anrichten, sind die schädlichen Einstellungen, die wir in unserem Herzen dulden – die schlechte Laune, das Murren und die Undankbarkeit. Sie rauben uns die Kraft, und wir brauchen ein Vielfaches an Zeit, um die Dinge zu erledigen.

Sehen Sie sich um. Sie werden noch mehr entdecken.

Es gilt, die *»kleinen Füchse« zu erkennen*, die Ihnen die Zeit, die Handlungsfreiheit und die geistliche Lebendigkeit stehlen. Wenn Sie sich vornehmen, solche Dinge zu beseitigen, die Ihr Leben »zumüllen«, dann müssen Sie nicht mehr über so viel Gerümpel steigen, sodass Sie Gottes Plan flexibel ausführen können. Wenn er Sie ruft, dann stehen Sie bereit.

Benennen Sie einige dieser Füchse in Ihrem Leben. Wie können Sie mehr Frucht bringen, wenn Sie diese unschädlich machen? Welche Schritte könnten Sie am Ende dieses Jahres gehen, um damit fertigzuwerden?

Im Hier und Jetzt

Ich habe erkannt, dass es nichts Besseres
unter ihnen [d. h. unter den Menschen] gibt,
als sich zu freuen und Gutes zu genießen in seinem Leben;
doch wenn irgendein Mensch isst und trinkt und Gutes
genießt bei all seiner Mühe, so ist das auch eine Gabe Gottes.
PREDIGER 3,12-13 (SCHLACHTER 2000)

Im Wort P-R-I-O-R-I-T-I-E-S kommen wir zum vorletzten Buchstaben. Es geht um eine geistliche Übung, die in unserer supertollen Welt der immer zur Verfügung stehenden Technik beinahe ausgestorben ist. Sie ist fast nirgendwo zu finden in einer Welt, in der zu jeder Tages- und Nachtzeit die nächste E-Mail im Postfach abgerufen werden kann und in der die Handys sehr häufig klingeln und mit all ihren Apps unsere Aufmerksamkeit von den Menschen aus Fleisch und Blut, die unmittelbar vor uns stehen, ablenken können. Angesichts dessen ist es für uns fast unmöglich geworden, uns einfach hinzusetzen und das Leben zu genießen.

Aber da geht es um das »E«, die Herausforderung, jeden Moment und jede Zeit voll zu *erleben*. Stets jeden Augenblick bewusst zu erleben – egal, wo man sich gerade befindet.

Probieren Sie es aus.

»Alles hat seine bestimmte Zeit, und jedes Vorhaben unter dem Himmel hat seine Zeit« (Pred 3,1). Was immer Sie gerade tun, tun Sie es von ganzem Herzen und zur Ehre Gottes. Wenn es an der Zeit ist

zu arbeiten, dann seien Sie fleißig und arbeiten Sie den ganzen Tag. Wenn es an der Zeit ist, eine Pause einzulegen, dann erleben Sie diesen Augenblick mit Dankbarkeit Gott gegenüber, oder beschäftigen Sie sich aufmerksam mit den Menschen in Ihrem Umfeld. Wenn es an der Zeit ist, sich zu freuen, dann lassen Sie sich dazu bewegen, die Güte des Herrn und seinen Segen zu rühmen. Und wenn es an der Zeit ist zu weinen, dann weinen Sie ausgiebig. Schütten Sie Ihren Schmerz, den Sie ertragen, vor dem Herrn aus. Wenn er Sie von einer Schuld überführt, dann tun Sie Buße. Oder umarmen Sie jemanden – eine liebe Freundin oder ein Familienmitglied –, dem es heute schlecht geht und der Ihre ungeteilte Aufmerksamkeit braucht. Wenn Sie verheiratet sind, lieben Sie Ihren Ehepartner. Wenn Sie Kinder haben, freuen Sie sich an ihnen. Vergeuden Sie nicht die Gegenwart, indem Sie sich eine andere Zeit wünschen.

Konzentrieren Sie sich nicht auf Fehler in der Vergangenheit oder auf Erinnerungen »an damals«. Fliehen Sie nicht in Zukunftsträume und Ängste, die für eine andere Zeit bestimmt sind. Leben Sie im Hier und Jetzt. Es ist »eine Gabe Gottes«.

Bitten Sie Gott um Hilfe, damit Sie in der Zeit
und in den Lebensumständen, in die er Sie gestellt hat,
alles genießen – die Beziehungen, die Aufgaben, die Gelegenheiten
und sogar die Herausforderungen, alles zu seiner Ehre.

Er soll sich über Sie freuen

In deiner Hand sind meine Zeiten.
PSALM 31,16

Mein Schlussgebet für Sie ist, dass Sie morgen mit den Ideen aufwachen, die wir uns in Zusammenhang mit den Prioritäten angesehen haben. Mögen sie dazu beitragen, Sie näher an das Herz Gottes zu bringen. Mögen Sie mehr als je zuvor dem Liebe entgegenbringen, von dem es heißt: »Er freut sich über dich mit Wonne, … frohlockt über dich mit Jubel« (Zeph 3,17).

Wenn sein Herz uns gegenüber hart wäre oder er uns zurückweisen würde, hätten wir Grund, uns anderen Prioritäten zuzuwenden und uns den eigenen Weg durchs Leben zu bahnen. Aber unser Gott ist der Herrscher über die Zeiten. Er ist Herr über alles. Durch seine Gnade und die Gabe des rettenden Glaubens ist er uns in Jesus Christus nahe gekommen, als er sich voller Liebe uns zugewandt und uns das »Heil« (Mal 3,20; Luther 1984) gebracht hat. Er ist nie in Eile. Er kommt nie zu spät. Er kommt immer rechtzeitig. Er ist Gott. Und wir gehören zu ihm.

Deshalb können wir ihm vertrauen. Wir wollen *uns ihm ganz ausliefern*[49] *und auf ihn hören.* Wir können ihn zu Beginn eines jeden Tages (und auch zu Beginn eines jeden Jahres) bitten, unseren Weg

49 A. d. H.: Im Original erscheint hier das Wort »surrender«, das für den letzten Buchstaben des Akronyms P-R-I-O-R-I-T-I-E-S stehen kann.

zu lenken, unserer Schritte zu ordnen und uns zu zeigen, wann eine Unterbrechung eine echte Chance ist. Er will uns auch beschützen, wenn der Feind uns zugrunde richten will.

Lassen Sie uns also mit David beten: »Deine Wege, HERR, tu mir kund, deine Pfade lehre mich! Leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich, denn du bist der Gott meines Heils; auf dich harre ich den ganzen Tag« (Ps 25,4-5). Dann wird in all den verbleibenden Jahren unseres Lebens für uns maßgebend sein, was der Herr Jesus zu seinem Vater sagte: »Ich habe dich verherrlicht auf der Erde; das Werk habe ich vollbracht, das du mir gegeben hast, dass ich es tun sollte« (Joh 17,4).

Dann wird er uns vom »Ort der Stille« ins himmlische Land bringen.

Gütiger Vater, am Vorabend eines neuen Jahres bitten wir dich, dass du unser Herz immer empfänglicher für deinen Geist machst, dass wir uns dir immer mehr ausliefern. Wir wollen dich besser kennenlernen, dir folgen und dich jeden Tag, den du uns auf dieser Erde schenkst, und dann in alle Ewigkeit ehren. Durch Jesus Christus, unseren Herrn. Amen.

O Herr,
Ich lasse mein Boot zu Wasser, auf die unbekannten Wasser dieses Jahres,
mit dir, o Vater, der du mein Hafen bist,
mit dir, o Sohn Gottes, am Steuer,
mit dem Heiligen Geist, der die Segel füllt.
Gib mir deine Gnade zur Heiligung,
deinen Trost zur Ermutigung,
deine Weisheit zum Lehren,
deine rechte Hand zum Führen,
deinen Rat zum Unterweisen,
deine Gebote zum Urteilen,
deine Gegenwart zur Stütze.
Möge ich mit Ehrfurcht und Ehrerbietung dir nahen,
möge dein Triumph meine Freude sein.
Länge an Tagen nützt mir nichts,
es zählen nur die Tage in deiner Gegenwart,
in deinem Dienst, zu deiner Ehre.
Gib mir Gnade, die vorangeht, folgt, führt, stützt,
heiligt, hilft zu jeder Stunde,
damit ich in keinem Augenblick von dir getrennt bin,
sondern mich auf deinen Geist verlassen kann,
damit er jeden Gedanken beherrscht,
jedes Wort bestimmt,
jeden Schritt lenkt,
jedes Werk gelingen lässt,
jeden Glaubensfunken anfacht,
und mir ein Verlangen schenkt,
dein Lob kundzutun,
deine Liebe zu bezeugen,
nach deinem Reich zu trachten.
Amen.

Nach *The Valley of Vision*[50]

50 Titel eines puritanischen Gebetbuches. A. d. H.: Vgl. auch Fußnote 1 auf S. 7.

Dank

Zum wiederholten Mal haben sich unsere Freunde im Verlag Moody Publishers als kompetente und hilfreiche Partner erwiesen. Holly Kisly hat sich von Anfang an für das Buch eingesetzt und sich im Entstehungsprozess unermüdlich und sehr engagiert mit ihren unterschiedlichen Gaben eingebracht. Pam Pughs Beitrag und ihr Blick für Einzelheiten haben es zu einem besseren Buch gemacht. Greg Thorntons Leitung, Engagement und Ermutigung sind uns auch diesmal bei der Veröffentlichung zum Segen gewesen und haben das Ergebnis verbessert.

Dieses Buch wäre nicht entstanden ohne die Arbeit von Lawrence Kimbrough. Es war eine ungeheure Mühe, sich im Laufe von einigen Monaten durch mehrere Dutzend Bücher und die Abschriften von Radiosendungen zu arbeiten, die ein ganzes Jahrzehnt umfassen. Lawrence, ich kann dem Herrn gar nicht genug für Dich danken!

Jedes Mal, wenn ich an einem Vorhaben arbeite, werde ich von einem Team engagierter, fähiger, meist unerwähnter Männer und Frauen unterstützt, die mit mir im Werk von *Revive Our Hearts* arbeiten und die ihre Verbesserungsvorschläge einbringen. Wenn ich mich für eine gewisse Zeit zurückziehe, um an einem Buch zu arbeiten, übernehmen Mike Neises (Verlagsleiter), Martin Jones (Geschäftsführer) und Sandy Bixel (Assistentin der Geschäftsleitung) eine größere Last, als irgendjemand weiß. Der Herr sieht es, er weiß es, und er wird diesen opferbereiten Einsatz belohnen!

Und nur der Herr weiß, in welchem Ausmaß ich auf diesem Weg von vielen treuen Betern gestärkt wurde. *Ich danke Euch*, dass ihr Kanäle seiner Gnade seid, die mir die nötige Kraft gibt. Ich bin nur eine dankbare Dienerin, die das nicht verdient hat.

Nancy DeMoss Wolgemuth

Über Nancy DeMoss Wolgemuth

Nancy DeMoss Wolgemuth wuchs in einer Familie auf, die für Christus und die weltweite Evangelisation lebte. Schon früh übergab sie ihr Leben Christus und hörte seinen Ruf, ihr Leben in seinen Dienst zu stellen.

Nancy studierte an der University of Southern California und legte ihr Examen im Fach Klavier ab. Seit 1979 arbeitet sie für Life Action Ministries, ein Glaubenswerk mit Sitz in Buchanan (Michigan).

Heute wendet sie sich an Frauen als Mitarbeiterin des Werkes *Revive Our Hearts (Belebe unser Herz)*, eines Arbeitszweiges von Life Action Ministries. Sie engagiert sich auch für das Anliegen der Bewegung *True Women (Echte Frauen)*. Es geht darum, Frauen zur Freiheit, Fülle und Frucht in Christus zu rufen. Ihre Liebe zum Wort Gottes und den Herrn Jesus ist ansteckend und durchdringt alles – ihre Internetbotschaften, Vorträge auf Frauenkonferenzen und Bücher. Dazu kommen zwei täglich landesweit ausgestrahlte Radioprogramme *Revive Our Hearts* und *Seeking Him with Nancy Leigh DeMoss (Ihn suchen mit Nancy Leigh DeMoss)*.

Aus ihrer Feder stammt eine ganze Reihe von Büchern, darunter *Lies Women Believe*[51], *A Place of Quiet Rest* und *Choosing Gratitude*. Die Auflage ihrer Bücher übersteigt zwei Millionen Exemplare, sie wurden in 20 Sprachen übersetzt. Vielen Frauen in der ganzen Welt waren sie eine Hilfe dabei, Christus zu entdecken und anzunehmen und Freude in ihm und seinem Auftrag für ihr Leben zu finden.

Nancy sieht sich gern in der Rolle derjenigen, die mithilft, dass die Braut sich vorbereitet und zurüsten lässt. Sie möchte der Braut behilflich sein, der Hochzeit mit dem himmlischen Bräutigam erwartungsvoll entgegenzusehen.

51 A. d. H.: Deutsche Ausgabe: *Lügen, die wir Frauen glauben*, Bielefeld: CLV, 3. Auflage 2012. Potenzielle weitere Auflagen dieses Buches werden »Nancy DeMoss Wolgemuth« als Namen der Autorin verwenden.

Nachwort des herausgebenden Verlags

Wenige Jahre, nachdem die Originalausgabe des vorliegenden Buches erschienen ist, hat die Verfasserin Robert Wolgemuth geheiratet, mit dem sie bei einem früheren literarischen Projekt zusammengearbeitet hatte. Sie hat ihn dafür gewinnen können, das Buch *Lügen, die wir Männer glauben* zu schreiben. Nun liegen die deutschen Ausgaben beider Bücher vor, beide im gleichen Jahr von der CLV Bielefeld herausgebracht. Die zeitliche Nähe beider Veröffentlichungen gestattet einen interessanten Vergleich, denn auf S. 350 seines Werkes dankt Robert Wolgemuth seiner Frau Nancy namentlich für ihre vielfältige Mithilfe bei der Fertigstellung seines Werkes. Wer sowohl das Andachtsbuch *Vor Gott zur Ruhe kommen* als auch *Lügen, die wir Männer glauben* aufmerksam liest, wird an manchen Stellen bis in die Wortwahl hinein Ähnlichkeiten finden, was natürlich auch daran liegt, dass Nancy DeMoss Wolgemuth das Manuskript des letztgenannten Buches vollständig gelesen und so manchen inhaltlichen Rat gegeben hat.

Es sei noch ergänzt, was Robert Wolgemuth an mehreren Stellen seines Buches beschreibt und bestätigt (insbesondere auf S. 170-172): Nancy DeMoss Wolgemuth hat in den Jahren vor ihrer Heirat stets ein offenes Haus gehabt – nicht nur, um Gäste zu bewirten und ihnen eine Übernachtungsmöglichkeit zu bieten, sondern auch, um mehrere Bekannte für eine gewisse Zeit bei sich wohnen zu lassen. Dieser Aspekt ihres Lebens als Single verdeutlicht wiederum ein Hauptanliegen des vorliegenden Buches: Ob wir verheiratet sind oder nicht – es geht um ein Leben, das Gott ehrt, indem es anderen Menschen in selbstloser Liebe dient.

Abkürzungen

A. d. H.	Anmerkung des Herausgebers
Luther 1984	*Die Bibel nach der Übersetzung Martin Luthers*, Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart (Bibeltext in der revidierten Fassung von 1984).
Menge	*Die Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments*, übersetzt von Dr. Hermann Menge, Berlin, 1960.
Menge 2020	Revidierte Fassung der Bibel nach Hermann Menge, Bielefeld: CLV, 2. Auflage 2020.
RELB	*Elberfelder Übersetzung*, revidierte Fassung, Wuppertal: R. Brockhaus Verlag.
Schlachter 2000	*Die Bibel*, übersetzt von F. E. Schlachter (Version 2000).
svw.	so viel wie